This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

BWP
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(Reumont)

~~720~~

BWP

Digitized by Google

Digitized by Google

Römische Briefe.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Römische Briefe

von

einem Florentiner.

1837 — 1838.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1840.

Digitized by Google

His ego nec metas rerum nec tempora pono,
Imperium sine fine dedi.

Virgil.

Digitized by Google

Römische Briefe.

Digitized by Google

— Zeitläufte flohn,
Aber Rom sank, sank und sinkt.

Zwar es fällt langsam, wie das Dauernde fällt, großartigem
Mannsinne gleich, der Sfärengesänge des Wohllauts
Jener Welt — zuführt dem ermüdenden Werktagsleben und
Schwärmer gehöhnt wird,
Während allein er das All klardenkend wägt;
Doch der Beladene beugt
In den Staub allmälig sein
Sinnend Haupt leidvoll hinab.

Also Rom.

A. v. Platen.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigster Brief.

Je öfter in unsern Tagen von dem Elementarunterricht die Rede gewesen ist, und jemehr einzelne Regierungen gewetteifert haben, die bestehenden Systeme in einem so wichtigen Zweige der bürgerlichen Gesetzgebung zu verbessern: um so erklärlicher ist es, daß man auch hier von verschiedenen Seiten her darauf bezügliche Anfragen und Erkundigungen vernommen hat. Der Zustand der Moralität und Bildung, in welchem die untern Classen sich hier befinden, wird gemeiniglich als so wenig günstig dargestellt, man macht so wenig erfreuliche, oft sehr übertriebene, der Hauptsache nach leider aber wahre Schilderungen von dem Charakter, den Neigungen, den Ansichten des Römers aus dem Volke, daß man natürlich aufgefordert wird, das Erziehungswesen, durch welches bei augenscheinlich glücklichen Naturanlagen diese so wenig wünschenswerthen Resultate herbeigeführt werden, näher zu beleuchten. Lassen Sie mich also über die Einrichtung der Elementarschulen Ihnen einiges mittheilen.

Digitized by Google

Unter den italienischen Staaten hat das Lombardisch-Venetianische Königreich bisher den besten Weg betreten, durch Vereinfachung des Elementarunterrichts die Uebersicht für das Ganze zu erleichtern, indem zu gleicher Zeit durch Einführung eines durchgreifenden, überall anwendbaren und volksthümlichen Systems der Erziehung selber ein wesentlicher Nutzen gebracht wurde. Ein solches System hat meiner Heimat bis jetzt gefehlt: die Freiheit des öffentlichen Unterrichts, welche in Toscana besteht, hat ihre Nachtheile, obgleich es ihr nicht an Vortheilen fehlt. Menschenfreundlichen und so wohlmeinenden wie einsichtsvollen Privatpersonen ist auf solche Weise Gelegenheit geboten, für das Wohl einer kommenden Generation zu wirken. Wie es heißt, ist aber die toscanische Regierung längst zur Einsicht gekommen, daß sie den Studien eine neue, eine gemeinsame Richtung geben muß, und man darf bald den Maßregeln entgegensehn, welche dies bezwecken sollen.

Man würde sich sehr täuschen, wenn man eine ähnliche geordnete Verfassung in Rom zu finden erwartete. Ich sage in Rom; denn nur von der Hauptstadt kann die Rede sein. Aus den Provinzen fehlen fast alle Angaben und es würde unmöglich sein, für diese auch nur die oberflächlichste statistische Zusammenstellung zu versuchen. Bietet doch selbst Rom ein Labyrinth dar, aus welchem man sich nicht leicht herausfindet. Es wäre höchst ungerecht, wollte man der päpstlichen Regierung vorwerfen, sie habe für das Volksschulwesen gar nichts gethan. Es handelt sich hier weniger um das Was als um das Wie. Das befolgte System, wenn man diesen Namen überhaupt noch anwenden will und darf, ist ein so durchaus falsches und von Grund aus verkehrtes, daß man nie hoffen darf,

Digitized by Google

Fünfundzwanzigster Brief.

auf diesem Wege ein auch nur in etwas ersprießliches R
sultat zu erlangen. Während man es nicht hat über si
bringen können, einige ohne Zweifel sehr ehrwürdige, ab
unsern Verhältnissen und Bedürfnissen wenig fruchtenl
Reliquien eines mittelalterlichen Erziehungswesens hinweg
zuräumen — eine heilige Scheu, die hier am unrechte
Orte ist, die aber namentlich ich in manchen Fällen seh
willkommen geheißen haben würde, wäre sie vorhanden g
wesen — hat man ein Amalgam von zum Theil fremd
ländischen Einrichtungen daneben hingepflanzt oder entste
hen lassen, welches jeder Verschmelzung Trotz bietet un
bieten muß, und dem ebensosehr im Einzelnen ein orga
nisches Princip abgeht, wie es sich nie zu einem organi
schen Ganzen verbinden lassen wird. Das Institut de
Frères ignorantins mag ein ganz gutes sein: ich hab
ihm sogar den Vorzug vor den Lancasterschulen einräume
hören. Aber ich zweifle sehr, ob ihre vor wenigen Jah
ren (1828) erfolgte Berufung nach Rom, daselbst Schule
zu errichten, zeitgemäß genannt werden könne.

Die Bevölkerung Roms betrug im Jahr 183
152,457 Seelen.

Nach den Tabellen, welche Monsignor Morichin
in seiner Schrift über die Wohlthätigkeitsanstalten d
Hauptstadt geliefert hat und welchen amtliche Angaben z
Grunde liegen, belief sich die Zahl der die Elementarsch
len besuchenden Kinder beider Geschlechter auf 14,099,
daß das Verhältniß sich fast wie 1:11 stellt. Die G
sammtzahl der Schulen ist 372, die der Lehrer 482;
kommen also im Durchschnitt etwa 40 Kinder auf e
Schule, 31 auf einen Lehrer. Von diesen besuchen 48
Knaben und Mädchen, im Alter von zwei bis fünf Jah

Digitized by Google

die von Frauen (Maestre regionarie) gehaltenen Schulen der untersten Classe, worin sie „beten und das ABC“ lernen. Je trauriger die Schilderung ist, welche von dem Zustande dieser Schulen gemacht wird, je größer die Zahl der von ihren Eltern, sträflich oder aus Noth, völlig verwahrlosten Geschöpfe, namentlich in den ärmeren Stadttheilen, wie der Borgo, Trastevere, die Monti u. s. w. sein soll: um so dringender stellt sich das Bedürfniß der sogenannten Sale d'asilo heraus, welche, von der Lombardei ausgegangen, diesseit und jenseit der Alpen bereits in kurzer Zeit so großen Erfolg gehabt haben und noch größern versprechen. Eine Dame aus Genf, Mlle. Calandrini, welche in Toscana und namentlich in Pisa für die Einrichtung der Sale d'asilo sehr thätig gewesen war, verweilte mit menschenfreundlicher Absicht längere Zeit in Rom, um auch hier dies wohlthätige Werk in Gang zu bringen. Aber sei es, daß die Unterstützung, welche sie fand, zu lau war; sei es, daß die Regierung nicht auf den Plan einging: es gelang nicht. Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß die eine italienische Regierung sich vor Instituten (bisweilen auch vor bloßen Namen) fürchtet, welche der andern nützlich oder wenigstens ungefährlich vorkommen. In Toscana hat man den Privatleuten, welche Schulen des wechselseitigen Unterrichts und Sale d'asilo angelegt haben, keine Hindernisse in den Weg gelegt. In der Lombardei will man das Bell-Lancasterſche System nicht gestatten, während man die Kinderasyle fördert, an deren Direction namentlich Frauen von Rang thätigen Antheil nehmen. In Rom scheint man nichts gegen das erstere (wenigstens nicht in einer Modification), destomehr aber gegen die letzteren zu haben.

Digitized by Google

Gehen wir nun einen Schritt weiter, und betrachten wir vorerst die Knabenschulen, so bieten sich uns sieben verschiedene Gattungen von Elementarschulen dar, von denen die meisten in Hinsicht der Lehrgegenstände übereinstimmen. Letztere sind: Religionsunterricht, Lesen, Schreiben, Rechnen, Anfangsgründe der italienischen und in einigen der lateinischen und französischen Sprache, wie der Geografie und Geschichte. Wie es mit manchen dieser Zweige des Wissens stehen mag, weiß der Himmel. Die ältesten und zahlreichsten dieser Institute sind die sogenannten Regionärschulen, aus dem Mittelalter stammend, einst wahrscheinlich auf eine Schule für jeden Rione (Region) beschränkt (deren es seit Sixtus V. vierzehn gibt, wie im Alterthum), gegenwärtig zur Zahl von 55 angewachsen, mit 82 Lehrern und 1800 Schülern. Etwas höher stehn die Scuole pie (der Padri Scolopj, wie man die dabei beschäftigten Geistlichen selbst in der Schriftsprache zu nennen pflegt), das bekannte Institut eines frommen und menschenfreundlichen Spaniers, des h. Josef Calasanzio, der im Jahr 1592 nach Rom kam. Die Scolopj widmeten sich dem Unterricht der ärmeren Classen, wie die Jesuiten vorzugsweise dem der reichen. In einigen Fällen wurde ihnen nach Aufhebung des letztern Ordens, dessen Nachlaß zu Theil. So war es in Toscana der Fall, wo sie 1630 eingeführt wurden und wo sie noch jetzt die Direction der Gymnasien haben. Es bestand niemals Eintracht zwischen Jesuiten und Scolopj, am wenigsten in meiner Heimat. Namentlich konnten sie sich in dem, was sich auf Naturwissenschaften und Filosofie bezieht, nie einigen. Die Letzteren führten zuerst den Gebrauch der italienischen Sprache bei Erlernung der

Digitized by Google

lateinischen ein. Ihre Bestrebungen sind immer noch lobenswerth, wenn auch die gegenwärtige Einrichtung ihrer Schulen in Rom sehr viele Mängel hat. Aehnliche Zwecke verfolgen die Padri Dottrinarj, ursprünglich ein französisches Institut, indem sie von Cesar de Bus, zu Cavaillon in der Provence 1544 geboren, gestiftet wurden. Auf die gewöhnlichsten Lehrgegenstände beschränken sich die bereits genannten Frères ignorantins, welche drei Schulen mit vierzehn Lehrern haben. Die Pfarr- und Abendschulen sind ganz kürzlich entstanden, erstere durch Geistliche, letztere durch Privatpersonen gestiftet, welche den immer fühlbarer werdenden Bedürfnissen wenigstens einigermaßen abzuhelfen suchten. Noch ist die im Jahr 1784 von einem Consistorialadvocaten gestiftete Taubstummenanstalt zu nennen, welche 40 Knaben und 30 Mädchen zählt. Im gesammten Kirchenstaat mag es gegen 1200 dieser Unglücklichen geben, wenn man das gewöhnliche Verhältniß von 1 : 2000 annimmt.

Für die Mädchen gibt es neben den Pfarrschulen eigene Maestre regionarie, den erwähnten Knaben-Regionärschulen gleichstehend, und sieben verschiedene Gattungen von Klosterschulen, im Ganzen zehn Institute bildend. An Uebereinstimmung ist hier ebenso wenig wie bei jenen zu denken. Die einzigen beiden Anstalten, welche eine rühmende Erwähnung verdienen, sind die der französischen Dames du sacré coeur de Jesus, welche das schöngelegene Kloster Trinità-de'-Monti auf dem Pincio, sowie Sta. Rufina in Trastevere inne haben. Namentlich muß das erstere Institut gelobt werden, welches im Jahr 1827 auf Veranlassung des damaligen Nuntius in Paris, jetzigen Cardinal Staatssecretairs Lambruschini

Digitized by Google

Die Locale sind großentheils schlecht und enge, bei der Mehrzahl der kleinern Schulen sogar von der Art, daß das Buon governo billigerweise darauf achten sollte. Ich erinnere mich nicht, über der Thüre einer gutaussehenden Wohnung das „Scuola di leggere, d'aritmetica, e di moderni caratteri" angeschrieben gesehen zu haben. In feuchten, dunkeln, schmutzigen Erdgeschoßstuben findet sich eine Menge meist unreinlicher, oft kränklicher Kinder zusammengehäuft, so daß man im Zweifel sein möchte, ob man ihr Loos mehr bedauern solle, oder das der noch ärmern und verwahrlosten, die man auf den Straßen herumliegen sieht, die freilich das ABC nicht lernen, aber dafür unter Gottes freiem Himmel spielen, statt in einer mefitischen Atmosfäre für ihr Lebenlang zu verderben.

Die Zeit des Unterrichts beträgt im Durchschnitt drei Stunden vor Mittag und zwei bis drei nach dem Essen. Die Züchtigung des Schlagens auf die flache Hand ist in den Regionärschulen noch erlaubt, manche Lehrer jedoch sollen sich dieses Rechtes freiwillig begeben haben. Es ist eine sonderbare Einrichtung, daß die Regionär- und Kleinkinderschulen immer eine in gewisser Entfernung von der andern sein müssen, erstere 100, letztere 30 Canne. Die Lehrer waren früher meist Ausländer, indem die Römer wenig Lust zeigten, sich mit dem Unterricht zu befassen. Dies ändert sich indeß immer mehr.

Ich brauche wol kaum hinzuzufügen, wie höchst mangelhaft und unzureichend, ja in vielen Fällen verderblich, abstumpfend, geisttödtend, dieser Elementarunterricht ist. Daß man dabei auf neuere Systeme keine Rücksicht nimmt, versteht sich von selbst. Genau und vorurtheilsfrei betrachtet, sind diese Neuerungen nicht immer Verbesserungen:

Digitized by Google

wie manche sogenannte filanthropische und universelle Bildungsanstalt ist schon zu Grunde gegangen, nachdem sie für das wenige Gute viel Schlimmes gestiftet. Sie kennen meine Ansichten und wissen, daß ich in dieser Rücksicht wie in mancher andern gerade kein Revolutionär bin. Aber in Rom scheint man von den immensen Fortschritten der Wissenschaft und ihren unbezweifeltsten Resultaten entweder keine Ahnung zu haben, oder, da dies kaum möglich, sie nicht zu beachten. Ein Zweig der administrativen Vorsorge, der von der größten Wichtigkeit ist, von dem Wohl und Wehe nicht einzelner Menschen, sondern ganzer Generationen abhängt, und der mehr denn irgend ein anderer eine eigentliche Gewissenssache ist, würde sonst weniger vernachlässigt werden. Es kommt nicht darauf an, ob ein Kind in die Schule geht: es kommt darauf an, was es für eine Schule ist!

Digitized by Google

Sechsundzwanzigster Brief.

So oft ich die Barberinische Galerie besucht, bin ich immer wieder durch das Gemälde gefesselt worden, welches für das Bildniß der Beatrice Cenci gilt. Es stellt ein junges Mädchen von großer Schönheit dar, mit einem sanften, sehr wehmüthigen Ausdruck in der zarten Gesichtsbildung. Die Kleidung eine ganz einfache weiße Drapperie, welche auch den Kopf und das blonde Haar in der Form eines Turbans umschlingt. Wie paßt zu diesen engelgleichen Zügen und diesem Ausdruck das Verbrechen, welches die Geschichte diesem Mädchen zu Last legt? Ich mag die Frage nicht entscheiden. Die Vertheidigungsrede, welche Prosper Farinaccio, der berühmteste römische Rechtsgelehrte seiner Zeit, zu Gunsten der Beatrice und ihrer Familie an Papst Clemens VIII. richtete, nachdem sie die That eingestanden, bemüht sich dieselbe als eine Art Nothwehr darzustellen. Aber der Papst bestätigte, nach längerem Zögern, das Todesurtheil, welches die Rota ausgesprochen hatte. Farinaccio selbst, welcher bemerkt, dieser Fall sei der schwierigste der ihm jemals

Digitized by Google

übertragen worden, scheint dieser Entscheidung nicht Unrecht geben zu wollen. Denn seiner Rede findet sich eine Anmerkung beigefügt, worin es unter Anderm heißt: „Ihr Verbrechen war so entsetzlich, daß man wol sagen kann, nur durch die größte Milde des heil. Papstes sei Bernard Cenci, als minderjährig, vom Tode gerettet worden. Uebrigens hoffte man zuversichtlich, dies werde auch bei Beatrien der Fall sein, wäre es ihr gelungen, ihre Vertheidigungsgründe geltend zu machen, was sie in der That nicht durchführte."

Die Nachwelt hat anders gerichtet. Ich will hier nicht zu bedenken geben, was von einem Processe mit Tortur überhaupt zu halten sei, denn dies würde ebensowol das gerichtliche Verfahren der ganzen Zeit treffen. Ich will nur fragen, ob die moralische Marter, welcher Beatrice bei Lebzeiten ihres Vaters ausgesetzt war und welche sie endlich trieb zu der Grausen erregenden Handlung; ob ihre Hülflosigkeit und Jugend nicht auch ein Gewicht in die Wagschale hätten werfen sollen? Farinaccio's Rede dünkt mich schwach und weit unter ihrem Rufe. Sie ist eine schwer verdauliche Dissertation, ohne Schwung und Beredtsamkeit, gefüllt mit Citaten, mehr aus den Glossatoren als aus den Rechtsquellen. Dies war indeß Mode bei den italienischen Juristen jener Zeit. — Das Schonungslose des ganzen Verfahrens wird dadurch gehässig, daß bei der Einziehung der Güter der Familie der größte Theil derselben an die Aldobrandini, des Papstes Angehörige, kam.

Ich glaube, es wird Ihnen nicht unlieb sein, wenn ich Ihnen statt einer der zahlreichen romantisirten Darstellungen, zu denen diese Tragödie verarbeitet worden ist, eine Chronik mittheile, welche durch einen Gleichzeitigen

Digitized by Google

und Augenzeugen niedergeschrieben worden ist, und welche in ihrer schlichten Sprache das getreueste Bild des Vorganges und der ganzen Zeit gibt. Das Original derselben findet sich in einer Klosterbibliothek zu Frascati, wo in der Muße der langen Sommertage ein Freund mir eine Abschrift besorgte. Einiges darin mußte ich mildern und umgehn: auch jetzt noch ist des Grauenvollen übergenug.

Ein anderer Rechtsfall, welcher ebenfalls unter Clemens VIII. stattfand, machte beinahe ebenso viel reden, wie der der Cenci. Troilus Savelli, ein Sprößling der oftgenannten alten und vornehmen Familie, wurde am 18. April 1592 in der Engelsburg enthauptet, einer Menge Verbrechen und ungesetzlicher Handlungen wegen, die er, noch jung an Jahren, begangen hatte. Was bei diesem Processe so großes Aufsehn erregte, war, neben der Vornehmheit des Hauses, der Umstand, daß seine eigne Mutter Margarete ihn beim Papste anklagte, ohne freilich vorauszusehn, daß die Sache diesen Ausgang haben würde, da es lediglich ihre Absicht war, ihren Sohn durch eine Autorität, die stärker als die ihrige, zu zügeln. Doch lassen Sie uns zurückkehren zu der Geschichte Beatricens.

Das lasterhafte Leben, welches Francesco Cenci, ein römischer Edelmann, jederzeit führte, hat nicht nur seinen eigenen Untergang, sondern auch das Verderben seines ganzen Hauses und vieler Fremden veranlaßt. Dieser Francesco war ein Sohn des Monsignore de' Cenci, welcher zur Zeit Pius V. das Amt des Schatzmeisters bekleidete und ein so großes Vermögen hinterließ, daß dieser einzige Sohn 80,000 Scudi freies Einkommen hatte. Er heirathete überdies eine reiche Frau, welche starb, nachdem sie ihm sieben unglückliche Kinder geboren hatte,

Digitized by Google

schritt. Keine Schand-
kaufte er sich in peinlichen
000 Scudi kostete; er hatte
Nicht an Gott, und das ein-
Leben that, war die Erbau-
seines Palastes, die er dem
that dies aber, um alle seine
graben: denn diese haßte er auf
Beispiel auf Erden vorgekommen
sie noch im zartesten Alter waren
geringste Veranlassung gegeben haben
ältesten derselben, Jacob, Christoph
den Augen zu schaffen, sandte er sie
um dort zu studiren: aber er ließ ihnen
Bestreitung der Kosten ihres Unterhalts zukom-
men, sodaß die Jünglinge in ihrer Noth heimkehrten.
Ihre Verzweiflung ward dadurch vermehrt, daß der Vater
in seiner grausamen Härte sie weder kleiden noch nähren
wollte, wodurch sie sich genöthigt sahen, zum Papste zu
gehen, der ihnen einen Jahrgehalt verschaffte, worauf sie
sich von ihm trennten. Es traf sich gerade, daß Fran-
cesco zu eben derselben Zeit seiner häßlichen Laster wegen
zum drittenmale ins Gefängniß geführt ward. Die Brü-
der lagen dem Papste an: er möge ihn zum Tode ver-
urtheilen lassen, weil er die ganze Familie in Unehre bringe.
Der Papst aber ging nicht darauf ein, sondern jug sie
von sich wegen ihrer unnatürlichen Gesinnungen, und
Francesco kam mit einer Geldstrafe von 100,000 Scudi
davon. Es war nichts weiter nöthig, seinen Haß gegen
die Söhne aufs äußerste zu treiben. Die Töchter, deren
er zweie hatte, waren nicht besser dran. Die älteste wußte

Digitized by Google

es dahin zu bringen, daß sie mit dem Papste reden konnte und durch eine Bittschrift sich Seiner Heiligkeit empfahl, damit er sie nach seinem Gutdünken entweder verheirathe oder in ein Kloster bringen lasse. Durch die flehenden Bitten der Armen bewegt, wählte der Papst ihr nach wenigen Tagen einen Gatten: dieser war der Herr Carlo Gabrielli, ein vornehmer Edelmann aus Gubbio, und die Aussteuer der Braut bestand in einigen Tausend Scudi. Francesco Cenci, durch diesen Schritt seiner Tochter überrascht, konnte nichts anders thun als den Befehl Seiner Heiligkeit erfüllen; um aber zu verhindern, daß seine zweite Tochter Beatrice, welche schon heranwuchs und sehr schön war, dem Beispiel ihrer Schwester folge, schloß er sie in einem Zimmer ein, dessen Schlüssel er bei sich behielt, und trug ihr eine Zeitlang selber das Essen zu. Um diese Zeit wurden zwei seiner Söhne, Rochus und Christoph, kurz nacheinander ermordet: nicht nur wollte er bei ihrer Beerdigung nicht einen Bajocco für Lichter spenden, sondern er sagte ohne Scheu heraus, er werde nicht froh sein, bis alle seine Kinder, vom ältesten bis zum jüngsten, den Geist aufgegeben hätten, und bei der Leichenfeier des Letzten werde er alle seine Habe und Gut in Brand stecken. Alles dies genügte ihm nicht: er ging darauf aus, Beatricen, welche unterdessen herangewachsen war, an Leib und Seele zu verderben, und mishandelte sie, als sie seine Nachstellungen standhaft abwies, so daß die Unglückliche sich endlich genöthigt sah es wie die Schwester zu machen und dem Papste in ihrem Namen und dem ihrer Stiefmutter, deren Leben nicht vergnügter war, eine ausführliche und gutgesetzte Denkschrift zu überreichen. Sei es aber, daß diese Denkschrift dem heil. Vater nicht zukam,

Digitized by Google

oder aus einem andern Grunde: die erwartete Wirkung traf nicht ein, und als man später, während des Processes, in der Kanzlei der Memorialen dieses Document aufsuchte, um sich dessen zu Gunsten der Angeschuldigten zu bedienen, fand man es nicht. — Als Francesco von dieser Sache erfuhr, verdoppelte er seine Grausamkeit, und so kam es, daß die unseligen Frauen, da sie sahen, daß ihnen dieser Weg versperrt war, auf andere Mittel zu ihrer Befreiung aus diesem unerträglichen Zustande sannen.

Ein fleißiger Besucher des Hauses Cenci war Monsignor Guerra, jung und lebenslustig, von nicht strengen Grundsätzen, schön und groß von Gesicht und Gestalt. Dieser war Beatricen ein sehr willkommener Gast, aber der Vater konnte ihn nicht leiden, weil er mit seinen Söhnen in Verbindung gestanden und in die entsetzlichen Geschichten des Hauses eingeweiht war. So oft Monsignor Guerra erfuhr, der Herr Francesco sei ausgegangen, begab er sich heimlich zu den Frauen und brachte viele Stunden bei diesen zu, indem er die Klagen der Signora Lucrezia gegen ihren Gatten und die Beatricens gegen ihren Vater anhörte. So eröffneten denn eines Tages beide Frauen ihr Gemüth vor diesem ihrem Vertrauten, und da sie sahen, daß er in ihre Pläne einging, drangen sie in ihn, das Ganze dem Jacob Cenci zu entdecken, ohne welchen, als ältesten Bruder, nichts zu thun war. Es hielt nicht schwer, diesen in eine Verschwörung gegen den Vater hineinzuziehen, denn er, der Weib und Kinder hatte, konnte von Francesco nie einen Quattrin erlangen, war aber dagegen unaufhörlichen Mißhandlungen ausgesetzt. So kamen sie denn überein, dem Vater das Leben zu nehmen. Zu diesem Zwecke zogen sie zwei der Vasallen

Digitized by Google

esco Cenci's in
t waren: näm
Söhne Frances
pio genannt,
sse Petrella en
n des Herrn
e zeigten sich b
Der Herr Franc
Vorhaben gesp
ort, mit Gene
die Burg gehö
ringen. Die g
sen, ein Dutzen
enen sie bekan
ungen in der
n. Sie wollten
ns Francesco C
ufgriffen und
ein Lösegeld f
genöthigt gew
senden, um da
erspätet oder di
er Alte wäre
das Ueberlegen
Jahre der
undschafter die
mit heiler
ten aber woll
und suchten
e verzweifelte
jeden Tag a

zwanzigster

Geheimniß, welch
einen Namens
sehr liebte, u
welcher durch den
worden war,
Colonna sich h
der Ausführung de
hatte bereits me
mit seiner Familie
nten Vasallen hat
Banditen aus dem
waren, zu rufen, u
des Schlosses sich
ihnen dann von der
Cenci's Nachricht geben, d
gefangen hielten, und i
Francesco würd
sein, die Söhne nach
nöthige Geld zu holen: d
erforderliche Summe nicht
den Banditen ermordet
umsonst: denn Rom als im
Francesco verließ,
Banditen nicht finden, und
nach Petrella; die umherir
nicht länger auf die unsichere
sich einen andern Weideplatz.
zum Zwecke zu gelangen, un
Verruchtheit zunahm und das

Digitized by Google

gar nicht verließ, so faßte
ihn Martin und Olimpio
sich mit ihnen Nachts, wenn
sier aus, wobei sie ihnen
signor Guerra gerichtet waren
deten. Bei allem
getreulich unterstützt.
resco zu ermorden: die beiden Vasallen sollten die That
ausführen, und jeder dafür tausend Scudi erhalten, wovon
ein Drittel von Monsignor Guerra in Rom, die beiden
andern von den Frauen ausgezahlt werden würden. Das
Fest Mariä Geburt wurde zur Ausführung angesetzt und
die Verschwornen heimlich in die Burg eingelassen. Lucrezia,
die sich vor der Heiligkeit des Tages ein wenig scheute,
bewog die Signora Beatrice bis zum nachfolgenden zu
warten, um nicht doppelt übel zu thun. Am Abende des
9. September gaben daher Frau und Tochter dem Vater listiger Weise Opium ein und versenkten ihn dadurch in einen
tiefen Schlaf; da nun dieser währte, und es schon Mitternacht war, ließ Beatrice Martino und Olimpio in das
Zimmer des Greises zugleich mit Lucrezien und ermunterte
sie, das Vorhaben auszuführen. Da sie nun im letzten
Zimmer warteten, sahen sie die Beiden bestürzt zurückkehren, und auf die Frage was es gebe, erhielten sie zur
Antwort: es sei eine Schande, daß zweie einen armen
Alten tödteten, und Mitleid habe sie von der That zurückgehalten. Da schalt die Tochter sie in heftigem Zorne
wegen ihrer Feigheit, und sagte, sie selber werde ihren
Vater tödten gehen. Als die Beiden sie so erzürnt sahen
und einen schlimmen Ausgang befürchteten, kehrten sie in
das Gemach zurück, während die Frauen warteten; der

Digitized by Google

Eine hielt einen langen Nagel auf das Auge des Schlafenden und der Andere schlug ihm diesen mit einem Hammer in den Kopf hinein; mit einem zweiten durchbohrten sie die Kehle. So wurde, wie zu vermuthen steht, diese elende Seele von den Teufeln ergriffen, während der Körper vergeblich sich sträubte. Nachdem dies geschehen war, erhielt jeder von der Signora Beatrice eine volle Börse, und Martino noch besonders einen mit goldenen Tressen besetzten Mantel, und hierauf wurden sie entlassen. Die alleingebliebenen Frauen zogen den Nagel aus der Wunde, wickelten den Leichnam in ein leinen Tuch, schleppten ihn durch die Zimmer bis zu einer Loge, welche an einen Garten stieß, und warfen ihn auf einen Hollunderbaum hinunter, damit, wenn man ihn Morgens fände, man glauben möchte, er sei im Dunkel der Nacht auf dem Gange fehl getreten und dort hinabgestürzt. Dies gelang ihnen auch anfangs: als morgens Geräusch und Geschrei entstand, kamen sie weinend heraus und beklagten den Tod des Vaters; vorher aber hatte das Mädchen die blutigen Leintücher einer Wäscherin in der Burg zum Reinigen übergeben und dabei vorgeschützt, sie habe in der Nacht einen Blutverlust gehabt. Soweit ging Alles gut: Francesco Cenci wurde beerdigt, und die Seinigen kehrten nach Rom zurück, indem sie sich für völlig sicher hielten.

Die Gerechtigkeit Gottes aber wollte nicht, daß eine so entsetzliche That verborgen und ungerächt bleibe. Am Hofe zu Neapel begann man am natürlichen Tode des Herrn Francesco zu zweifeln, und ein königlicher Commissar ward nach der Petrella gesandt, die Sache zu untersuchen. Alle Bewohner der Burg wurden gebunden nach Neapel geführt: doch fand man nichts Verdächtiges, bis die Wäscherin

Digitized by Google

erklärte, daß sie von der Signora Beatrice an demselben Morgen, wo man die Leiche fand, eine blutige Leinwand zum Waschen erhalten habe. Auf Befragen, ob sie das Vorgeben des Mädchens für wahr halte, antwortete sie, daß sie daran zweifle. Alles dies wurde nach Rom gemeldet. Es vergingen aber mehre Monate, bevor man zur Verhaftung der Familie des Herrn Francesco schritt, und unterdessen starb der jüngere der Söhne, so daß nur zweie, Jacob und Bernard, übrig blieben. Als Monsignor Guerra erfuhr, daß der Hof von Neapel Nachforschungen anstelle, sandte er sogleich Leute aus, um die beiden Mörder, Martino und Olimpio, aus dem Wege zu räumen, damit sie nicht in die Hände der Justiz fielen. Aber Olimpio allein wurde getödtet; zu seinem Unglück ward der Andere in Neapel gefangen und bekannte Alles. Jetzt wurden Jacob und Bernard Cenci in Corte Savella, Lucrezia und Beatrice in ihrer Wohnung durch einen großen Haufen von Sbirren bewacht, bis man den Verhafteten von Neapel herbeigeholt, um ihn mit ihnen zusammenzubringen. Dann führte man sie gleichfalls nach Corte Savella, wo sie aber standhaft Alles leugneten, namentlich die Signora Beatrice, welche niemals den schon erwähnten Mantel anerkennen wollte. Durch die Gegenwart und große Beredtsamkeit des Mädchens ganz bewegt, widerrief nun auch der Mörder alle seine Aussagen, und wollte lieber auf der Folter sterben. Nach dessen Tode, da keine weiteren Angaben vorhanden waren, brachte man die Cenci nach der Engelsburg, wo sie einige Monate in Ruhe zubrachten. Da wurde aber die Sache wiederum durch die Verhaftung desjenigen in Gang gebracht, welcher Olimpio ermordet hatte und Alles eingestand.

Digitized by Google

Monsignor Guerra, welcher den ihn bedrohenden Ausgang nicht abwarten wollte, da er in Verdacht gerathen und bereits gerichtlich belangt war, entfloh. Dies that er aber auf recht geschickte Weise: denn da er wegen seiner Schönheit und seiner Art und Weise allzusehr bekannt war und überdies beobachtet ward, so wäre es ihm unmöglich geworden sich zu retten. Er bestach daher einen Köhler, zog dessen schmutzige Kleidung an, ließ sich scheren und bemalen, kaufte zwei lahme Mähren, und zog mit diesen hinkend durch Rom einher, den Mund immer voll Brot und Zwiebeln in der Hand. Unterdessen suchten ihn die Sbirren in und außerhalb der Stadt: er aber verkaufte seine Kohlen, verließ nach einigen Tagen die Stadt, ritt in seinem seltsamen Aufzuge an den die Campagna durchstreifenden Häschern vorüber und entkam glücklich, ohne erkannt zu werden. Die Flucht dieses Mannes und die Aussagen der Verhafteten verstärkten so sehr den Verdacht gegen die Cenci, daß sie aus der Engelsburg nach Corte Savella zurückgeführt wurden, wo die Söhne auf der Folter feige bekannten. Die Signora Lucrezia, welche schon bejahrt und stark beleibt war, konnte nicht einmal die Wippe ertragen, und sagte aus, was sie wußte. Das Mädchen aber, standhaft und kräftig, war weder durch Ueberredung, noch durch Drohungen, noch durch die Wippe dahin zu bringen, das Geringste zu bekennen; im Gegentheil verwirrte sie durch ihre große Geistesgegenwart die Richter: so daß der Herr Ulysses Moscati, welcher die Untersuchung führte, nicht wußte, woran er war und Alles dem Papste berichtete, welcher die Proceßakten selbst durchsehen wollte. Da er argwohnte, daß Ulysses, von der Schönheit Beatricens besiegt, zu gelinde verfahre, nahm

Digitized by Google

er ihm die Führung des Proceſſes aus der Hand und übergab ſie einem Andern. Ehe dieſer nun zur Tortur und zum Abſchneiden des Haares ſchritt, ließ er die Stiefmutter und die Brüder zu ihr führen, während ſie angebunden ſtand: Jacob und Lucrezia begannen nun in ihrer Gegenwart von dem begangenen Verbrechen zu reden, und wie es nöthig ſei Buße zu thun, um die Seele zu retten, und ſich getroſt der Gerechtigkeit zu überliefern, ſtatt ſich mit verſtocktem Sinne martern zu laſſen.

So wollt ihr denn die Schande unſeres Hauſes und wollet ſterben? antwortete das Mädchen. Wohl, ihr ſeid im Irrthum befangen; weil ihr aber wollt, ſo ſei's ſo! Und zu den Gerichtsknechten gewandt ſagte ſie: Bindet mich los! Man leſe mir die Frageartikel vor, und wo ich verneinen muß, werde ich verneinen. Nachdem nun auch ſie eingeſtanden, wurde Allen einige Freiheit gewährt, und da es fünf Monde waren, ſeit ſie einander nicht geſehen, wollten die Brüder mit den Frauen ſpeiſen, und ſie blieben wohlgemuth beiſammen. Am folgenden Tage aber wurden ſie wieder getrennt: denn während die Frauen in der Corte Savella verblieben, wurden die beiden Brüder nach Torvinona geführt. — Nachdem der Papſt den Ausgang der Unterſuchung vernommen, befahl er, daß ſie von Pferden geſchleift werden ſollten. Bei dieſem harten Urtheilſpruch ſtanden eine Menge Cardinäle und Fürſten zur Vertheidigung der Angeklagten auf; der Papſt aber war unerbittlich und frug, ob ſie etwa dem Vater geſtattet ſich zu vertheidigen, als ſie ihn ſchmachvoll und mitleidlos gemordet? Endlich geſtattete er noch eine Friſt von 25 Tagen.

Unterdeſſen ſchrieben die berühmteſten Rechtsgelehrten Roms über die Sache, und erſchienen auch vor dem Papſte,

Digitized by Google

ür allen andern der Herr Nikolas de Angelis zu
ann, unterbrach ihn Seine Heiligkeit mit den
So gibt es denn in Rom Leute, welche diese vertheidigen?
bringen, und andere, welche den
n wir nimmermehr geglaubt. Bei diesen Wor-
apstes verstummte jeder, nur Farinaccio sagte:
ater, wir sind nicht gekommen, die Abscheulich-
ßers zu vertheidigen, sondern Unschuldigen das
retten, wenn es Eurer Heiligkeit
den. Mitleidig hörte der Papst gefällt, daß
oller Stunden an, nahm ihre sie nun wäh-
Als sie sich entfernten, kehrte Schriften und
ar, zurück, kniete Altieri, welches
abe in dieser Angelegenheit vor dem Papst nieder und
s vor Seiner nichts anderes thun
als Armenadvocat, und bitte erscheinen in seiner
Der Papst erwiderte ihm: deshalb um Ver-
nicht über Euch, Gehet, wir wun-
ging diese ganze sondern über die Andern.
diese Sache in Nacht über nicht zu Bette,
m Cardinal von am Herzen, sondern er setzte
e der Sachwalter San Marcello hin und las
er viele Hoffnung durch, wovon er so befriedigt
s Vaters den gab. Denn indem die Ver-
rden und man Gründen der Kinder gegenüber-
an dem armen die Söhne zu retten wünschte,
s die Schuld Mädchen als Veranlasserin des
sucht, wie diese aufs zugleich aber wurde zu be-
einer solchen durch die Schändlichkeit des
orden. Nicht Handlung bei den Haaren herbei-
apst, daß sie ohne Absicht der Vergebung be-
einstweilen im Gefängnisse verbleiben

Digitized by Google

sollten. Aber plötzlich änderte sich Alles: denn Seine Heiligkeit ward aufs äußerste erbittert durch den Tod der Signora Constanza Santacroce, welche im Alter von 60 Jahren von ihrem Sohne Paul mit Dolchstichen ermordet worden war, weil sie ihn eine Erbschaft nicht antreten lassen wollte. Da dies neue Verbrechen begangen worden, war der Papst um so erzürnter, weil er den Santacroce, der bereits entflohen, nicht in die Hände bekommen konnte. Seine Heiligkeit war um diese Zeit im Palast von Monte Cavallo, wohin sie sich am vorhergehenden Montag um die sechste Stunde begeben, um am folgenden Morgen in Santa Maria degli Angeli bei den Diocletianischen Thermen zu sein, wo der Cardinal Dietrichstein zum Bischof von Olmütz geweiht werden sollte. Am Freitag, den zehnten des Monats, ließ der Papst den Governatore von Rom, Monsignor Ferrante Caverna, zu sich kommen und sagte zu diesem: Wir übergeben Euch die Sache der Cenci, damit sobald als möglich der Gerechtigkeit Genüge geschehe. Der Governatore kehrte nach Hause zurück und hielt eine Gerichtssitzung, und sprach mit sämmtlichen Criminalrichtern das Urtheil, wie es Sonnabend Morgen am 11. September 1599 auf der Engelsbrücke in der Stadt Rom vor sämmtlichem Volke vollzogen ward.

Die Gefangenen befanden sich abgesondert, wie gesagt worden, weshalb die Confortatonen sich nach Corte Savella und Tordinona verfügten. Da viele Herren den Urtheilspruch vernommen, war es die ganze Nacht hindurch ein Hin- und Herfahren in sechsspännigen Wagen, um wenigstens für die Frauen eine geheime Hinrichtung, und für Bernardo Cenci, einen Knaben von 15 Jahren, der an

Digitized by Google

der Verschwörung nicht den mindesten Antheil gehabt, Gnade zu erlangen. Mehr denn Alle bemühte sich der Cardinal Sforza, aber alles war vergebens. Endlich erlangte dennoch Farinaccio von Seiner Heiligkeit wegen Gewissensskrupel die Begnadigung des Herrn Bernardo.

Nicht vor der fünften Stunde der Nacht wurden die Mandatare gesandt. Um sechs brachte man den armen Verurtheilten, welche ruhig schliefen, die böse Kunde. Beatrice verlor im ersten Augenblick die Fassung: sie war nicht im Stande sich zu kleiden, und klagte bitter über ihr hartes Loos; die Signora Lucrezia, die älter und vielleicht an Glückswechsel gewohnter war, zeigte sich ruhiger und führte ihre unglückliche Tochter, welche immer zu rufen fortfuhr: Gott, mein Gott! soll ich so plötzlich und auf so schmachvolle Weise sterben! mit tröstendem Zuspruch in die Kapelle. Nach dieser anfänglichen Ueberraschung ward das Mädchen gefaßt und geduldig, gewann wieder Gewalt über sich selber und zeigte sich Allen muthig und standhaft. Sie frug nach einem Notar, um ihr Testament zu machen, was ihr auch bewilligt ward, obgleich sie es schon durch die Acten der Gesellschaft der heiligen Wundmale gethan. Auch richtete sie an den Papst unsern Herrn die dringende Bitte, ihr um Gottes willen die Gnade zu erzeigen, daß dies Testament vollzogen werde, und ihr Wille, ihre in 20,000 Scudi bestehende Mitgift den Wohlthätigkeitsanstalten zu vermachen, in Erfüllung gehe. Ueberdies bat sie die Compagnie der Misericordia, sechshundert Messen für ihre Seele lesen zu lassen, sowol vor ihrer Beerdigung als später: sie stellte dafür dem Provveditore 45 Scudi baar zu, und wies den Rest auf den ehrwürdigen Herrn Uditore der apostolischen Kammer an.

Digitized by Google

Auch verordnete sie, daß die Frau Bastiana, welche sie während ihrer Gefangenschaft mit großer Sorgfalt und Liebe bedient hatte, ihre Bezahlung und zudem 40 Scudi außer demjenigen, was sie ihr bereits in ihrem letzten Willen zugetheilt, erhalten solle. Noch verordnete sie, daß Andrea, Lodovico und Ascanio, Leute von der Besatzung der Engelsburg, welche den Wachedienst gethan hatten, sowie der Soldat Carlo di Bastiano, welcher 80 Scudi vorgestreckt hatte (falls diese nicht durch ihren Bruder Jacob zurückerstattet worden wären), aus ihrem Nachlasse befriedigt werden sollten. Ein gleiches bestimmte sie in Betreff der Wärterin Costanza, die ihr und ihrer Stiefmutter im Kerker Dienste geleistet. Sie bat sodann, man möge sie in San Pietro in Montorio begraben, an dem Orte und nach der Art und Weise, die den Vätern dieses Klosters gefällig wären. Die Signora Lucrezia, durch ihr Beispiel angeregt, wünschte in San Gregorio beerdigt zu werden, und machte noch manche Verordnungen in Hinsicht ihres Nachlasses zu Gunsten ihrer Angehörigen.

Nachdem der Herr Jacob Cenci von unserm Kapellan zur Standhaftigkeit und zur Beichte ermahnt worden war, sagte er, daß er entschlossen sei, als guter Christ zu sterben und den Tod als Sühne für seine Vergehungen zu empfangen. Er bat dann Alle um Verzeihung, die er auf irgend eine Weise beleidigt, vergab denen, die ihn gekränkt, und bat die Compagnie, sich bei Gott für sein Seelenheil verwenden zu wollen. Auch er traf mehre Testamentsverfügungen, unter Anderm sagte er, daß ein gesiegelter Zettel in der Hand des ehrwürdigen Pater generalis der Jesuiten geblieben sei, gemäß welchem der Herr Luzio Savelli 20,000 Scudi nebst Zinsen für die Mit-

Digitized by Google

Sechs und zwanzigster

seiner Schwester Antonia Cenci
genannten Luzio war, erlegen mü
g zum Besten der betreffenden Per
erdies befahl er ein Paar kleine S
n. Der Herr Bernard Cenci beic
t wie der Herr Jacob, verzieh und
bestätigte seinen schon früher nieder
llen.

Diese ganze Nacht ward in Tordin
rte Savella, wo die Signora Lucrezia
atrice waren, kniend unter Hersagu
Gebeten zugebracht. Um die achte
hörten Messe und empfingen das Ab
Signora Beatrice nicht anständig sc
idern vor der Gerechtigkeit zu erscheinen
her zwei Anzüge bestellt, einen für ih
einen andern für sich selber, nach Art
ht, mit schlichten Falten und langen Aer
Signora Lucrezia war von schwarzem
che, der für das Mädchen von Taft, mit
rick um den Gürtel. Da die Zeit gekomm
züge gebracht worden, stand die Signora L
sprach: Frau Mutter, die Stunde unser
t: es wird deshalb gut sein, daß wir uns b
Kleider anlegen, und einander wechselweise
das letztemal, daß wir auf dieser Erde beisam
en. Da die Signora Lucrezia es Willens
eten sie sich an, wie sie mußten.
In Tordinona sagten um die zehnte Stu
en Jacob und Bernard: da sie vernommen,
Proceß wegen der Ermordung ihres Bruders

Digitized by Google

einer Namens Emilio Bartolini, sonst Marangone geheißen, genannt und verwickelt sei, so gäben sie ihm Frieden und willigten, ihrerseits in die Niederschlagung der Klage und des Processes, und wollten, daß unsere Compagnie dies zu öffentlichem Glauben bezeuge, wie sie auch wegen ihres andern Bruders Christoph auf Genugthuung verzichteten. Hierauf traf der Herr Tranquillo, Substitut des römischen Fiscals, in Tordinona ein und brachte dem Herrn Bernard Cenci die Nachricht, daß der Papst unser Herr ihm das Leben geschenkt habe, daß er aber bei der Hinrichtung sich einfinden müsse. Es waren dabei gegenwärtig in Tordinona Don Livio Aldobrandini, Messer Aurelio de' Migliori, Messer Camillo Moretti von den Confortatoren, Messer Francesco Vai und Messer Migliore Guidotti als Ueberzählige, Domenico Sogliani der Sacristan, und unser Kapellan.

Am Morgen waren unterdessen auf dem Platze vor der Brücke die Vorbereitungen getroffen und ein großes Gerüst mit Block und Beil errichtet worden. An Tordinona standen zwei Karren, und um die dreizehnte Stunde kam die Compagnie der Misericordia dort an. Das heil. Crucifix der Justiz war über der Thüre befestigt. Es ereignete sich dabei der Vorfall, daß, da an den oberen Fenstern viele Gefangene standen, um die Cenci hinausgehen zu sehen, einer von diesen unversehens mit dem Fuße an einen großen Topf von Majolica stieß, der in die Straße herabfiel und beinahe einen unserer Brüder, von denen, welche vor dem Crucifix die Fackeln trugen, erschlagen hätte, wodurch einiges Geräusch entstand. Nun wurde das Gitterthor geöffnet und nach dem Crucifix gerufen, und es erschien der Herr Jacob Cenci in einem

Digitized by Google

Kapuzenmantel; mit großer Rührung kniete er am Thore vor dem Kreuze nieder und verrichtete sein Gebet und küßte des Heilandes Wunden. Dann erschien der Herr Bernard, der schon begnadigt war, aber seine Angehörigen begleiten mußte und für sie betete. Beide bestiegen die Karren, und so ging der Zug bis zum Orso, dann nach S. Apollinare und über Piazza Navona, und von S. Pantaleo über Campo di fiore und Piazza del Duca nach Corte Savella, wo der, welcher das Kreuz trug, am Thore der Gefängnisse stehen blieb und die Frauen ermartete, welche, nachdem man sie heruntergeführt, das gewohnte Gebet verrichteten. Hierauf setzte der Zug sich wieder in Bewegung: in den letzten Reihen befanden sich die beiden Edelfrauen, zu Fuße eine hinter der andern einhergehend, in der schon beschriebenen Kleidung, den Kopf mit einem großen Schleier von Taft bedeckt, der ihnen fast bis zum Gürtel herabfiel. Die Signora Lucrezia trug ihn schwarz und hatte schwarzsammtene niedere Schuhe mit seidenen Büscheln an, wie man sie zu tragen pflegt. Beatrice hatte überdies ein violettes Untergewand angelegt und hohe weiße Schuhe mit carmoisinrothen Bändern und Büscheln. Sie hatten die Hände frei und nur die Arme an den Leib gebunden; in einer Hand trugen sie ein Crucifix und in der andern ein weißes Tuch. Die Signora Lucrezia weinte fast den ganzen Weg über; das Mädchen hingegen zeigte sich stark und beherzt und blickte um sich. Vor jeder Kirche, an welcher der Zug vorbeiging, kniete sie nieder und sagte das Adoramus te Christe hier. So that sie bei Santa Lucia della Chiavica, S. Stefano in Piscinola, Santa Catarina bei Lotaringhi, SS. Celso e Giuliano. Hinter ihr fuhren die beiden

Digitized by Google

Standhaftigkeit ging der Herr Jangen zwickte. Die Pro- den Wohnungen der Sforza Zecca vecchia und den Banchi der Menge von Wagen wegen, hatten. Die Frauen wurden nun der Justiz geführt; den Herrn Bernard gleichfalls das Gerüst besteigen, so daß er in man wolle ihn richten wie die Andern, Nachdem man ihn aber durch starke zu sich gebracht und ihn getröstet, hieß Richtbeil niedersitzen. Hierauf ging der Signora Lucrezia zu holen, und sie erschien Platze, die Hände auf dem Rücken angebunden, und Schultern entblößt, und von dem Crucifix be- Ihr Haupt war mit einem schwarzen Seiden- bedeckt. Nachdem der gewohnte Akt der Versöhnung worden und sie des Heilands Wunden ge- kam sie ans Gerüste heran, wo ihr gesagt ward, solle ihre Schuhe stehen lassen um hinaufzusteigen, ihr schwer wurde, da sie sehr wohlbeleibt war. Als oben angekommen und man ihr den Schleier abnahm, sie sich mit bloßer Brust und Schultern sah, schämte sich, blickte dann auf das Beil, und rief mit lauter und unter vielen Thränen: Meine Brüder, betet meine Seele zu Gott dem Herrn! Da sie nun nicht wußte, wie sie es anzufangen habe, frug sie den Henker, was sie thun solle? Dieser zeigte es ihr, aber sowol ihrer Beleibtheit wegen, als weil sie sich schämte, währte es lange, und sie verwundete sich schmerzlich am Busen, ehe

Digitized by Google

ihr der Kopf abgeschlagen wurde, welchen der Henker ergriff und dem Volke zeigte, worauf er ihn in das schwarze Tuch hüllte und bei Seite legte.

Während das Beil für das Mädchen bereitet ward, fiel ein Gerüst ein, welches zu sehr mit Menschen beschwert war, so daß viele verstümmelt wurden und viere umkamen. Nachdem das Blut abgewaschen und Alles hergerichtet worden war, begab sich der Scharfrichter hinweg, um Beatricen zu holen. Als diese das Crucifix nahen sah, frug sie mit Lebhaftigkeit: Hat die Frau Mutter gut geendet? und als man ihr mit Ja antwortete, warf sie sich vor dem Bilde des Heilands zur Erde nieder, sagte einige Gebete für das Heil ihrer Seele und ergoß sich dann, ohne den Beistand der Confortatoren, in einen solchen Strom frommer Worte, daß jeder darüber staunte. Herr mein Gott, begann sie, du bist zu mir zurückgekehrt, und ich komme mit gutem Willen, und verzweifle nicht an deiner Barmherzigkeit für meine schwere Sünde. Wenn du unschuldig so arg mishandelt wurdest und unter so vielen Leiden starbest, warum sollte ich Sünderin nicht den Tod umarmen, der mir, über mein Verdienst süß, entgegentritt und den ich erleiden gehe, mit der festen Hoffnung, heute noch bei Dir im Paradiese oder wenigstens an einem Orte der Erlösung zu sein. So fuhr sie fort mit Psalmen, Hymnen und Gebeten, immer dem Herrn dankend und ihn preisend, als sie, den Henker vor sich sehend mit einem Strick, ihr die Hände zu binden, mit lauter Stimme sagte: O ihr süßesten Bande, ihr bindet diesen Leib an Strafe und Verwesung, und befreit die Seele, daß sie eingehe zur Unsterblichkeit und ewigen Glorie. So stand sie auf und trat betend

Digitized by Google

auf den Platz, ließ ihre Kleidung unten an der Treppe stehen und stieg behend auf das Gerüst. Hier angelangt, setzte sie sich sogleich mit bloßen Schultern auf das Brett und legte den Nacken unter das Beil, um zu vermeiden, daß man ihr nicht im Leben den Schleier abnehme und die Menge ihre entblößten Schultern erblicke. Während sie so den Streich erwartete, der erst nach einigen Augenblicken fiel, vernahm man sie immer mit hörbarer Stimme die heiligen Namen Jesus und Maria ausrufen, bis das Haupt vom Körper getrennt wurde. Das Haupt gab nicht das mindeste Lebenszeichen mehr, der Leib aber machte eine heftige Bewegung. Bei dem Tode seiner Schwester sank der Herr Bernard von neuem leblos hin und blieb eine halbe Stunde lang in tiefer Ohnmacht liegen. Unterdessen hatte man den Leichnam, auf ein Brett gebunden, vom Gerüste heruntergelassen, und der Herr Jacob Cenci trat heran, in einen dunkelfarbnen Mantel gehüllt, den Kopf mit einem Hute bedeckt. Als man ihm beide abnahm, stand er halbnackt da, worauf er, das Gesicht gegen die Banchi gewendet, laut sprach: Ob ich gleich im Verhör meinen Bruder Bernard beschuldigt, habe ich ihn fälschlich angeklagt. Dies habe ich schon verschiedenemal erklärt: jetzt, wo ich Gott meinen Geist wiedergeben soll, wiederhole ich, um mein Gewissen zu entlasten, daß er gänzlich unschuldig ist und unverdienterweise hier dem Ausgange von uns anderen Schuldbeladenen zusehen muß. Dann fügte er noch hinzu: Betet zum Herrn für mich, und schwieg. Hierauf kniete er nieder, die Beine wurden ihm gebunden, die Augen verhüllt; der Henker nahm die Keule in beide Hände und versetzte ihm damit einen Schlag auf den rechten Schlaf, und hierauf noch fünf bis sechs

Digitized by Google

Schläge. Dann kniete er auf den Hingesunkenen, öffnete ihm die Brust mit dem Beile und viertheilte ihn. Er hatte aber gleich im Anfang den Geist aufgegeben. Der Herr Bernard wurde unverzüglich ins Gefängniß zurückgeführt, wo man ihm zur Ader ließ und ihn mit einem heftigen Fieber zu Bette brachte.

Die traurigen Reste Jacob Cenci's wurden vorerst nach dem Consulat der Florentiner, dann nach der Misericordia gebracht. Die Leiche Beatricens, mit Blumen bekränzt und in ihrer gewöhnlichen Kleidung, wurde nach San Pietro in Montorio getragen. Funfzig Fackeln begleiteten sie, nebst den Gesellschaften von den Wundmalen Christi, den Waisenkindern und den Franciskanern der verschiedenen Regeln, und man beerdigte sie vor dem Hauptaltar, wo das Gemälde des Raffael von Urbino zu sehen ist. Den Abend, um die dritte Stunde der Nacht, ward der Körper der Signora Lucrezia nach San Gregorio gebracht.

Man kann sagen, daß ganz Rom dieser Tragödie zuschaute. Denn Fußgänger, Pferde, Wagen standen im Umkreis einer Miglie, von Tordinona nach San Giovanni dei Fiorentini und bis zum Banco di Santo Spirito. Die Sonne war so glühend, daß Viele ohnmächtig wurden und Viele mit dem Fieber nach Hause zurückkehrten. Um die neunzehnte Stunde des Tages war Alles zu Ende, und als die Menge aufbrach, war das Gedränge so groß, daß mehre Personen erdrückt und niedergetreten wurden. Verschiedene starben noch in derselben Nacht an den Folgen des Sonnenstichs, unter ihnen ein gewisser Ubaldino Ubaldini, ein Jüngling von 23 Jahren und Bruder der in Rom so berühmten Renza, welche später ihrer seltenen

Digitized by Google

Schönheit wegen von einem Bruder des Monsignore Renzi geheirathet wurde.

Die Signora Lucrezia Cenci war ungefähr funfzig Jahre alt, eher klein als groß, sehr stark mit voller Brust; ihre Züge waren schön, die Nase klein, die Augen schwarz, die Farbe blühend, das Haar kurz und ins Kastanienbraune spielend. Die Signora Beatrice zählte etwa zwanzig Jahre. Sie war nicht groß, rundlich, und überaus schön von Gesicht. Ihre Augen waren klein, die Nase länglich und fein, die Wangen rund und mit Grübchen, so daß sie auch noch im Tode zu lächeln schien, wie da sie lebte. Sie hatte einen schönen Mund, und blondes, dichtes Lockenhaar. Als sie zum Richtplatze ging, fielen ihr die Locken über die Stirne herunter, was ihr einen höchst reizenden Ausdruck gab. Der Herr Jacob war untersetzt, von weißer Hautfarbe, mit schwarzem Barte. Er stand im Alter von sechsundzwanzig Jahren. Der jüngere Bruder, Bernard, glich sehr seiner Schwester, so daß er im ersten Moment bisweilen schon mit ihr verwechselt worden war.

Am 14. des Monats, dem Feste des Kreuzes, bediente die Compagnie von San Marcello sich eines ihr zustehenden Privilegiums, und befreite den Herrn Bernard Cenci aus dem Gefängnisse, unter der Bedingung jedoch, daß er der SS. Trinita an Ponte Sisto innerhalb eines Jahres die Summe von 25,000 Scudi zahle.

Digitized by Google

Siebenundzwanzigster Brief.

In der Thorwaldsenschen Gemäldesammlung findet sich ein Bild von Leopold Robert. Es stellt die Trümmer einer Kirche dar. Der Standpunkt ist im mittlern Seitenschiff, nicht ferne vom Eingange. Die Mehrzahl der Säulen des gewaltigen Hauptschiffes ist zusammengestürzt, schwarz und verkalkt sind die übrigen, in der Mitte ein ungeheurer Schutthaufen, oben über den Seitenwänden noch einzelne dampfende Reste des Gebälkes. Das Dach fehlt. Die Seitenschiffe stehen, aber einzelne Säulen sind zertrümmert. Nach hinten hat man die Aussicht auf einen riesigen, mit Mosaik geschmückten Bogen und auf die Tribüne, vor welcher ein gothisches Tabernakel sich erhebt. Alles ist Trauer, Entsetzen, Verwüstung. Im Vordergrunde tragen zwei Benedictinermönche ein Crucifix aus der Nähe noch brennender Balken weg. Der Himmel ist zum Theil geschwärzt durch den aus den Ruinen aufsteigenden Rauch; ein helles Licht fällt auf den größern Theil der Säulen und die von ihnen getragene Wand auf der linken Seite.

Digitized by Google

So war die Paulskirche nach dem 15. Juli 1823. Auf dem linken Tiberufer, vor dem Thore, welches man gegenwärtig nach dem heiligen Paulus benennt und neben dem man die Grabpyramide des Cajus Cestius sieht, erstreckt sich eine Ebne, welche von den nach Ostia und Ardea führenden Straßen durchschnitten wird. In der Ferne zur Linken zeigt sich das Albanergebirge, näher die Gräberlinie der Via Appia. Die Gegend ist großentheils wüst und öde, und dies um so mehr, je weiter man sich von der Stadt entfernt. Wenige Heerden grasen auf den Wiesen, spärliche Fuhrwerke und Reiter ziehen die Straße dahin, und selbst wenn man durch das Thor eintritt, dessen antiker, aus Travertinblöcken bestehender Bogen von mittelalterlichen Thürmen und Zinnen umgeben und überragt ist, möchte man kaum glauben, in einer Stadt von Lebenden sich zu befinden. Denn hier ist der seit Jahrhunderten unbewohnte Theil Roms, welchen nur Vignen und einsame Klöster einnehmen. Links vom Wege sieht man eine kleine Kapelle, über deren Thüre ein Basrelief mit einer Inschrift andeutet, daß hier Petrus von Paulus Abschied genommen habe. An dem Orte, eine gute Strecke von der Stadt entfernt, den man einst Ad Aquas Salvias nannte, wurde, so meldet die Heiligenlegende, der Apostel Paulus enthauptet; hier erheben sich drei Kirchen und ein altes Cistercienserkloster, welches Papst Innocenz II. stiftete, von einer Mauer eingeschlossen und fast verlassen wegen der ungesunden Luft. Die alte Kirche zu S. Vincenz und Anastasius, mit einem sehr hohen und schmalen Mittelschiff und Apostelgestalten an den Pfeilern, welche nach Raffaelschen Zeichnungen ausgeführt wurden, aber gegenwärtig sehr verdorben sind, ist

Digitized by Google

ſante 3 die beiden andern ſind modern.
drei Quellen, wovon der Ort den Na-
tane erhalten, iſt eiſig kalt. Ueber dem
it man Reſte alter Fresken, welche ſich
ränglichen Kloſter von Karl dem Großen
ung Orbetello's, Anſidonia's, des Monte
w. beziehen, aber nebſt den Inſchriften
ört ſind.

Stadt zu, wo der Leichnam des Apoſtels
aute zuerſt Kaiſer Conſtantin auf Ver-
apſtes Sylveſter eine Baſilika, welche
niſchen und Vaticaniſchen als die dritte in
cher Kirchen trat. Ueberraſchend iſt der
n ſolche von den Wohnungen der Men-
liegende Gotteshäuſer machen, wie man
n Italien antrifft. Jahrhunderte hindurch
ſilica ihre ſchönen edeln Formen, wenn
ingen entſtellt durch den ſchlechten Ge-
Zeiten, aber doch glücklicher als ihre mei-
Vielleicht hatte ſie gerade ihrer einſamen
nung ein ſolches Glück zu verdanken.
gehört, wie ſie durch Sorgloſigkeit ein
men ward. Dies geſchah während der
des vielgeprüften Pius VII., welcher,
. Chiaramonti und einfacher Benedictiner-
gere Zeit das anſtoßende Kloſter bewohnt
Sommer, wo es verlaſſen zu ſein pflegt.
, Leo XII., erließ einen Aufruf an das
ſche Europa, zur Wiederherſtellung dieſes
kmals chriſtlicher Architectur Beiſteuer zu
liche Geldſummen gingen aus allen Län-

Digitized by Google

dem sie: die apostolische Kammer bestimmte einen jährlich zu verwendenden Betrag, und man schritt endlich zum Werke.

Unter den verschiedenen Plänen, welche entworfen worden waren, entschied man sich für den des Architecten Belli, der indessen mehre wichtige Theile des Baues unberücksichtigt ließ. Die ursprüngliche Absicht war, mit Benutzung des noch Vorhandenen die Kirche soviel als möglich in ihrem frühern Zustande herzustellen. Man kann indeß nicht sagen, daß dieser Plan streng befolgt worden wäre, und wenn auch der gegenwärtige Architekt, Herr Poletti, manchen gegen ihn ausgesprochenen Tadel meines Erachtens nicht zu verdienen scheint, läßt sich doch nicht leugnen, daß man etwas willkürlich verfährt. Die Erhöhung des Fußbodens, welche man nothwendig erachtet hat, um der großen Feuchtigkeit in etwas zu wehren, womit aber viele Sachverständige keineswegs zufrieden waren, hat eine Menge Veränderungen nach sich gezogen. Die erheblichste darunter ist die Zerstörung der Seitenschiffe, wobei die beim Brande stehen gebliebenen, aber freilich zum Theil sehr beschädigten Marmorsäulen durch neue von Granit ersetzt werden. Hierdurch ist allerdings größere Harmonie für das Ganze erreicht, aber der Verehrer des Alten fühlt sich verletzt: er sieht eine ganz neue Kirche entstehen, er trauert über den Verlust von Säulen, die seit dem Ende des vierten Jahrhunderts auf dieser Stelle standen, wie die Inschrift mit dem Namen des Papstes Siricius auf der dem Querschiff zunächst stehenden Säule des linken Nebenschiffes besagt. Zu loben ist die Wegräumung manchen störenden Flickwerks späterer Jahrhunderte und einer Menge erbärmlicher Sculpturen,

Digitized by Google

h dabei die nicht tröstliche Betrachtung auf,
neuerm nicht viel besser werden als die

uns nun ansehen, wie weit der Bau vor-
das Nothwendigste von der Beschreibung
e miteinflechten. Ueber diese ist viel ge-
ı: das Werk des verstorbenen Monsignor
s ausführlichste; J. M. Knapp's „Denk-
chen Cultus, geben Aufrisse und Ansichten,
:eibung der Stadt Rom" (III, 1.) eine zwar
gende Schilderung.
die alte Vorderseite: sie ist dem Flusse zu-
essen rechtem Ufer aus, auf der Straße,
Porta Portese führt, man die beste Ge-
Kirche hat. Die häßlichen Anhängsel aus
ıhrhundert haben lange genug die Façade
raurig blicken die alten Mosaiken Pietro
des Heilands Bild von Engeln getragen,
ıd Evangelisten, von der Höhe herab und
ı Tage ihrem völligen Untergange entgegen.
vor der Kirche, dem von einer Mauer
Vorhof, den einst weitausgedehnte Säulen-
, liegen eine Menge Materialien zum Bau,
ıd Reste von alten, große Marmormassen,
und anderes Geräthe. Dieser Vorhof ist
Werkstätten umgeben, während andere ähn-
r Nähe befinden: hier sind eine Menge
ıfertigung und Zurichtung einzelner zum
Gegenstände, dem Behauen und Glätten
e, namentlich der zu den Bogen und zum
endenden Stücke, den geschnitzten Verzie-

Digitized by Google

rungen der Decke, dem Zersägen und Poliren von Fragmenten der alten Säulen und ähnlichem beschäftigt. Auch die kolossalen Statuen, welche in der Kirche aufgestellt werden sollen, werden hier gehauen. Der Umstand, daß die Tiber dicht bei der Kirche vorbeifließt (bei hohem Wasserstande tritt sie sogar in dieselbe) ist dem Transport des Materials sehr förderlich. Ueberdies sieht man auf der Straße von Ostia immerfort große Steinmassen, welche von Sträflingen mittels Walzen nach dem Bauplatz hingeschafft werden. Die Arbeiten an der Kirche sind es fast allein, was dieser Straße irgend Leben und Bewegung gibt.

Die Kirche hat fünf Schiffe, gleich der alten Peterskirche und dem Lateran. Beim Eintritt in dieselbe wird man ebensosehr durch den ungeheuern Raum überrascht, wie durch die colossalen Dimensionen der vierzig lichtgrauen Granitsäulen des Mittelschiffs, welche mit ihren korinthischen Marmorkapitälen schon seit längerer Zeit sämmtlich aufgerichtet sind. Sie stammen aus den Brüchen von Mergozzo am Simplon. Die Schäfte, jeder aus einem einzigen Stück bestehend und ohne Canellirungen, haben die Höhe der berühmten alten, 39 Palm (100 Palmi = 71 Wiener Fuß). Sie kosten zusammen gegen 50,000 Scudi; die beiden Reihen kleinerer für die Seitenschiffe etwa 30,000. Jede der erstern kommt indeß mit Marmorbasis und Kapitäl, mit der letzten Glättung, welche ihnen hier gegeben wird, u. s. w. auf ungefähr 4000 Scudi zu stehen. Die alten Säulen, welche leider beim Brande ihren Untergang fanden, gleich der im eilften Jahrhundert zu Constantinopel gegossenen broncenen Hauptthüre, gehörten zu den berühmtesten der Welt: vierundzwanzig derselben waren von

Digitized by Google

Marmor, und noch lassen ihre
Kostbarkeit schließen.
Mittelschiffs und der ganzen Kirche
Fußboden, aus den ungleichartig-
sten, kunstlos zusammengesetzt, ist ge-
theilt und durch die Vorkehrungen
zerstört. Am Ende des Mittel-
sogenannte Triumfbogen, welchem
Galla Placidia den Namen
man in das Querschiff tritt. Ihn
tem tonischer Ordnung, gleich den
Marmor 59 Palm hoch. Sie
Scudi gekostet und sind gleich den
Schönheit und übereinstimmender
demselben, das Brustbild des
Bilder der Evangelisten und
darstellend, dem fünften Jahr-
nachmals ergänzt, wurden nach
genommen, um von neuem restaurirt
Seiten des Bogens werden die
Apostel Petrus und Paulus aufge-
Modelle Fabris und Tadolini,
liefert haben und die sich ihrer Voll-
Beiden ist nicht viel zu sagen: die
immer noch bei weitem die erstere,
untergeordnetem Kunstwerthe ist.
unter freiem Himmel gewandelt,
hölzernen Bekleidungen und
den Säulenreihen erheben, zwi-
schinen. Erst auf der rechten Seite
die ziemlich engen marmornen Rund-

Digitized by Google

bogen über den Sä[illegible] ...en, auf welche das
folgen soll. So war in der alten Kirche des
eines der frühesten Beispiele der Verbindung
mit der Säule darbot. Da man so vieles
hätte man sich hier am füglichsten eine Neuerunde
vielmehr eine Rückkehr zu einer mehr klassischen
tion der Seitenwände erlauben mögen, um
einer Basilica näher zu kommen. Was an dem Disp
der Gemälde kommen soll, welche diese oberen Id
wände bedeckten, scheint noch nicht entschieden. Stel
Im Querschiff, das wir jetzt betreten, ist sehr thätig
gearbeitet worden. Dasselbe ist von solchen Dimensionen,
daß es für sich allein eine bedeutende Kirche bilden würde.
Die Länge beträgt 380 Palm 5 Zoll, die Höhe 120 Palm.
Vorne, in der Mitte, ist die Confession: sie wird wieder
mit dem alten Tabernakel verziert werden, welches auf
Veranlassung des Abtes Bartolomäus im Jahr 1285 von
zwei Künstlern Arnolfo*) und Pietro gearbeitet wurde,
welche die beiden Inschriften nennen:

Hoc opus cum suo soci
fecit Arnolfus o Petro

nach dem Brande restaurirt: ein Gebäude mit Säulen
(deren seltsame Capitelle gerade in dieser Umgebung auf-

---

*) Ob der Verfertiger dieses Werkes der florentinische Baumeister, Arnolfo di Cambio von Colle, genannt Arnolfo di Lapo, ist, wage ich nicht zu entscheiden, da das demselben zugeschriebene Hauptwerk, das Grabmal des im J. 1280 zu Orvieto gestorbenen Cardinals de Braye (von Urban IV. 1262 mit dem Purpur bekleidet) in S. Domenico zu Orvieto mir nicht bekannt ist. Die neueren italienischen Schriftsteller sind gegen die Annahme: aber die Jahreszahlen beim Vasari, worauf sie sich stützen, sind eine gar zu schwache Autorität, oder vielmehr gar keine.

Digitized by Google

dem schönsten frygischen Marmor, und noch lassen ihre geringen Ueberreste auf ihre Kostbarkeit schließen.

Die Länge des Hauptschiffs und der ganzen Kirche beträgt [illegible] Fuß. Der Fußboden, aus den ungleichartigsten Marmorfragmenten kunstlos zusammengesetzt, ist gegenwärtig durch Feuchtigkeit und durch die Vorkehrungen beim Bau fast gänzlich zerstört. Am Ende des Mittelschiffs findet sich der sogenannte Triumfbogen, welchem Theodosius' Tochter Galla Placidia den Namen gab und durch welchen man in das Querschiff tritt. Ihn tragen zwei Granitsäulen ionischer Ordnung, gleich den früheren von pentelischem Marmor 50 Palm hoch. Sie haben gegen 34,000 Scudi gekostet und sind gleich den übrigen von der größten Schönheit und übereinstimmender Farbe. Die Mosaiken an demselben, das Brustbild des Heilandes, die symbolischen Bilder der Evangelisten und die vierundzwanzig Aeltesten darstellend, dem fünften Jahrhundert angehörend, aber nachmals ergänzt, wurden nach dem Brande heruntergenommen, um von neuem restaurirt zu werden. Zu beiden Seiten des Bogens werden die riesigen Statuen der Apostel Petrus und Paulus aufgestellt werden, deren Modelle Fabris und Tadolini, Schüler Canova's, geliefert haben und die sich ihrer Vollendung nähern. Von beiden ist nicht viel zu sagen: die zweite übertrifft indeß immer noch bei weitem die erstere, welche von gar zu untergeordnetem Kunstwerthe ist.

Bis hieher sind wir unter freiem Himmel gewandelt, umgeben von Baugerüsten, hölzernen Bekleidungen und Stützen, welche sich neben den Säulenreihen erheben, zwischen Balken und Maschinen. Erst auf der rechten Seite hat man begonnen, die ziemlich engen marmornen Rund-

er den Säulen zu bauen, auf welche das Gebälk soll. So war es in der alten Kirche, die wol der frühesten Beispiele der Verbindung des Bogens der Säule darbot. Da man so vieles ändert, so [illegible]tte man sich hier am füglichsten eine Neuerung, oder [illegible]ielmehr eine Rückkehr zu einer mehr klassischen Disposi[illegible]on der Seitenwände erlauben mögen, um dem Ideal [illegible]einer Basilica näher zu kommen. Was an die Stelle der Gemälde kommen soll, welche diese oberen Seitenwände bedeckten, scheint noch nicht entschieden.

Im Querschiff, das wir jetzt betreten, ist sehr thätig gearbeitet [illegible] Dasselbe ist von solchen Dimensionen, daß es für sich [illegible] Kirche bilden würde. Die Länge beträgt 380 [illegible], die Höhe 120 Palm. Borne, in der Mitte, ist die [illegible]onfession: sie wird wieder [illegible] dem alten Tabernakel [illegible]rziert werden, welches auf Vorne, [illegible] Kolomäus im Jahr 1285 von mit dem [illegible] und Pietro gearbeitet wurde, Veranlassung [illegible] nennen:

zwei Künstlern Arnolfo*) [illegible]

cum suo soci

o Petro

welche die beiden [illegible]

Hoc opu[illegible]

fecit Arnolfu[illegible]

nach dem [illegible]

(deren seltsame Capit[illegible]urirt: ein Gebäude mit Säulen [illegible] gerade in dieser Umgebung auf-

*) Ob der Verfe[illegible]ger dieses Werkes der florentinische Baumeister, Arnolfo di [illegible]mbio von Colle, genannt Arnolfo di Lapo, ist, wage ich nicht zu [illegible]ntscheiden, da das demselben zugeschriebene Hauptwerk, das Gr[illegible]bmal des im J. 1280 zu Orvieto gestorbenen Cardinals de [illegible]Braye (von Urban IV. 1262 mit dem Purpur bekleidet) in [illegible]S. Domenico zu Orvieto mir nicht bekannt ist. Die neueren it[illegible]lienischen Schriftsteller sind gegen die Annahme: aber die Jahr[illegible]szahlen beim Vasari, worauf sie sich stützen, sind eine gar zu [illegible]schwache Autorität, oder vielmehr gar keine.

Digitized by Google

d Spitzbogen, mit Statuen und mancherlei Ver-
von weißem Marmor, an welchem vieles ver-
Gegenwärtig ist es, in seine einzelnen Theile
einem Zimmer des obern Geschosses im an-
Kloster zu sehen, wohin man auch einige der
allini zugeschriebenen Wandgemälde gebracht
e gerettet wurden, aber sehr verblichen und ver-
d. — Das große Mosaik der Absis, geschickt
strahlt wieder in erneutem Glanze. In der
der Heiland auf dem Throne, mit der Rechten
eit der Linken ein geöffnetes Buch haltend; zu
en kniet (ganz klein) P. Honorius III. Zu
en sieht man die Apostel Petrus und Paulus,
Andreas und Lucas. Zwei Palmbäume schlie-
brund. Unter diesem ist in der Mitte eine
mit den Leidenswerkzeugen angebracht, neben
gel stehen, vor welchem zwei fromme Män-
d fünf kleine Gestalten, die unschuldigen Kind-
d, zu sehen sind. Auf jeder Seite folgen
Apostel und Evangelisten. — Zur Bekleidung
er Tribune bedient man sich des Cipollins,
Pilastern und Säulen des Pavonazzetto der
n: ersterer mit seiner immer wechselnden Zeich-
n Abstufungen des lichten und dunklern Grün,
seinem Geflecht von violetten Adern auf blen-
Grund, und beide vereint die herrlichste Wir-
end. Vor der Tribune wird der Hochaltar
f jeder Seite desselben sind zwei nur durch Thü-
er Kirche in Verbindung stehende Kapellen: zur
e des heil. Kreuzes und des Märtyrers Stefanus,
Rechten dem heil. Altarssakrament und dem heil.

Digitized by Google

Benedict gewidmet, zum Theil neu und im Bau begriffen, zum Theil der alten Kirche angehörend. An den beiden Enden des Querschiffs sieht man große Altäre, mit Säulen korinthischer Ordnung, welche mit frygischem Marmor bekleidet sind. Den einen wird ein Gemälde von Camuccini, Pauli Bekehrung, schmücken, den andern ein Bild von Agricola: Mariä Himmelfahrt. Beide sind vollendet und haben manches Lobenswerthe, wenn man überhaupt den Styl dieser Maler gelten lassen will. In den Nischen neben den genannten Altären werden vier colossale Bildsäulen Platz finden: St. Gregor der Große, St. Benedict, St. Bernhard, Sta. Scolastica. Auch diese sind fertig und zwei derselben schon aufgestellt: es sind eben keine Meisterwerke.

Am linken Ende des Querschiffs werden zwei Thüren in einen Porticus von acht Säulen führen, welcher der Stadt zugewandt, schon von Ferne denen sichtbar sein wird, welche auf der Ostiensischen Straße daherkommen. Auf der rechten Seite befindet sich nebst ein Paar Kapellen, wo man alte Wandgemälde ziemlich ungeschickt wieder aufgefrischt oder richtiger überschmiert hat, die Sacristei und in deren Nähe der schöne, im Ganzen noch wohlerhaltene Klosterhof mit seinen zierlichen Säulchen, woran Gold und Farben leuchten. Zufolge seiner wortspielenden Inschrift *) mit dem seltsamen Mönchsvers:

*) Die etwas dunkle Inschrift scheint sich am besten dadurch erklären zu lassen, daß man in den beiden in ihr Genannten, Petrus und Johannes, die Künstler erkennt, welche auf Veranlassung eines aus Capua gebürtigen Cardinals und des aus Ardea stammenden Abtes dieses schöne Werk ausführten.

Digitized by Google

„Claustrales claudens claustrum de claudo vocatur“ stammt er aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts und enthält in den umliegenden Hallen eine Menge alter Inschriften, kirchlicher Alterthümer und Sculpturfragmente. Er wird von dem geräumigen Kloster eingeschlossen, das seit den Zeiten Leo's X. nur im Winterhalbjahr von den Benedictinern bewohnt wird. Auch in früheren Jahrhunderten pflegten die Mönche, der schlechten Luft dieser ganzen Gegend halber, sich nach andern Orten, nach Tivoli, nach dem Soracte u. s. w. zu begeben. Jetzt bewohnen sie das Kloster S. Calisto in Trastevere. Im achten Jahrhunderte war die Luft bei der Paulskirche noch gesund und man zog diesen Aufenthalt dem in der Stadt vor. Doch scheint er dem Papste Paul I., der hier 767 starb, übel bekommen zu sein. Eugen IV. spricht in einer Bulle von 1433 von intemperies aeris, und dadurch veranlaßte infirmitas und incommodum. Aber selbst im sechzehnten Jahrhundert scheint man die aria cattiva hier doch nicht so sehr gefürchtet zu haben: am 1. September 1523 brachte der Großmeister von Rhodus, Villiers de l'Isle Adam, mit seinen Hospitalitern die Nacht in dem Kloster zu, bevor er in Rom einzog, die Wache beim Conclave zu halten, in welchem Clemens VII. gewählt ward, welcher selbst dem Orden von St. Johann von Jerusalem angehörte.

Das Dach des Querschiffs ist vollendet und von vortrefflicher Construction. Die ungeheuern Tannen, welche man dazu verwandt hat, sind aus den reichen, schönen Waldungen von Camaldoli, dem einsamen Kloster Sanct Romuald's im toscanischen Casentinothale, da wo man „il mar Schiavo e'l Tosco“ sieht; von Monte Corona

Digitized by Google

in Istrien, zum Theil selbst aus Ungarn hergeschafft worden. Man arbeitet jetzt fleißig an den Gölften, welche von Geschmackvoller Zeichnung sind. Das Mittelschiff, in welchem man ehemals, wie in Sta. Croce und S. Marco zu Florenz, den Dachstuhl sah, wird gleichfalls eine flache Decke geschlossen werden, wie auch hier ursprünglich der Fall war. — Durch eine in der Wand des Querschiffes gegen das Kloster zu angebrachte Wendeltreppe kann man an den Dachstuhl gelangen, dessen Bau in Augenschein genommen zu werden verdient. Von dieser Höhe hat man, sowol von einer kleinen äußern Galerie an der Südseite, wie durch die der Stadt zugewandte Fensterrose, ebenso umfassende als interessante Aussichten über das umliegende Land. Man mag Rom und seine Umgebungen von noch so vielen Punkten betrachten, jedesmal bieten sie neue Mannichfaltigkeit, neuen Reiz, neue Größe.

Von dem Beginn des Neubaues an, unter Leo's XII. Regierung, bis zum Jahre 1833 hatte man 320,000 Scudi darauf verwandt. Von dieser Zeit an wurde das Werk mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt, und zu Ende des Jahres 1837 belief sich die Gesammtausgabe auf etwa 720,000 Scudi. Die Zahl der Arbeiter beläuft sich auf mehr denn 400, wovon die Hälfte aus Sträflingen besteht, für welche bei der Kirche ein Bagno eingerichtet ist. Der Werklohn beträgt wöchentlich gegen 500 Scudi. — Der Architect ist der schon genannte Herr L. Poletti, Lehrer an der Akademie von San Luca, der sich früher durch einige Arbeiten im Fache der Archäologie bekannt gemacht hat. Zwei andere Baumeister sind ihm beigegeben. Die Aufsicht führt eine Congregation von Cardinä-

Digitized by Google

len; die finanzielle Direction hängt von dem Generalschatzmeister der apostolischen Kammer (dem Finanzminister, jetzt Monsignor Tosti) ab. Wenn keine Hindernisse eintreten, und in dem Maße fortgefahren werden kann, wie in den jüngsten Jahren gearbeitet worden ist, so hofft man in etwa funfzehn Jahren der Vollendung entgegensehen zu können. Welche Mängel das Werk auch im Einzelnen haben mag, und wie wenig es für den Verehrer altchristlicher Kunst die vormalige Basilica ersetzen wird und kann: nicht leugnen läßt sich, daß es mit seinen riesigen Verhältnissen, seinem Säulenwalde, seinem kostbaren Material, seiner der Mehrzahl römischer Kirchen so fremden Einfachheit einen großartigen Eindruck hervorzubringen geeignet ist. Ob es aber rathsam war, in der unmittelbaren Nähe des an kirchlichen Gebäuden überreichen Roms, in einer höchst ungesunden, zur Sommerzeit geflohenen, im Winter wenig besuchten Gegend, in geldbedürftigen Zeiten einen solchen Bau zu unternehmen, muß dahingestellt bleiben. Unser Jahrhundert gilt für glaubensarm. Vielleicht trägt die neue Paulskirche einst dazu bei, ihm einen bessern Ruf zu verschaffen, wenn man übrigens bei der Betrachtung ihrer Riesenhallen und beim Aerger über ihre schlechten Sculpturen vergessen kann, daß die Glanzperiode des Baues des vaticanischen Sanct Peter in Jahre fiel, wo Italien beinahe ebenso sehr heidnisch wie christlich gesinnt war.

Digitized by Google

Achtundzwanzigster Brief.

Steil fällt nach Westen der Aventin ab, bis zur Höhe hinauf bewachsen von hohem Gesträuch, aus welchem die alten Mauern, allen Jahrhunderten angehörend, malerisch emporsteigen, während der flache Gipfel von den spärlich bewohnten Klöstern Sta. Sabina und St. Alessio und dem reizenden Priorat von Malta gekrönt wird. Unten strömt die Tiber vorbei, wo der Hafen di ripa grande eingerichtet ist; den Fluß entlang zieht sich der Quai der Marmorata hin, wo die Marmorblöcke abgeladen zu werden pflegen, nachdem sie von Fiumicino hergekommen sind. Auf dem rechten Ufer, im Rione Trastevere, liegt ein ungeheures Gebäude, seine lange einförmige Façade dem Strome zugewandt. Es ist das Hospiz San Michele, erwachsen aus Privatanstalten für arme verwahrloste Kinder, welche durch Leonard Cerusi und Thomas Odescalchi im 16. und 17. Jahrhundert gestiftet worden waren, von den Päpsten Innocenz XI. und XII., Clemens XI. und XII. und mehren ihrer Nachfolger kräftig in Schutz genommen, bis es im Laufe der Zeit einen Umfang und

Digitized by Google

Doch dringt sich dabei die nicht tröstliche Betrachtung auf, daß einige der neuern nicht viel besser werden als die alten.

Wir wollen uns nun ansehen, wie weit der Bau vorgerückt ist und das Nothwendigste von der Beschreibung der alten Kirche miteinflechten. Ueber diese ist viel geschrieben worden: das Werk des verstorbenen Monsignor Nicolai ist das ausführlichste; J. M. Knapp's „Denkmäler des christlichen Cultus, geben Aufrisse und Ansichten, und die „Beschreibung der Stadt Rom" (III, 1.) eine zwar kurze aber genügende Schilderung.

Noch steht die alte Vorderseite: sie ist dem Flusse zugewandt, von dessen rechtem Ufer aus, auf der Straße, welche nach der Porta Portese führt, man die beste Gesamtansicht der Kirche hat. Die häßlichen Anhängsel aus dem vorigen Jahrhundert haben lange genug die Façade verunstaltet. Traurig blicken die alten Mosaiken Pietro Cavellini's, des Heilands Bild von Engeln getragen, mit Aposteln und Evangelisten, von der Höhe herab und gehen mit jedem Tage ihrem völligen Untergange entgegen. Auf dem Platze vor der Kirche, dem von einer Mauer umschlossenen Vorhof, den einst weitausgedehnte Säulenhallen umgaben, liegen eine Menge Materialien zum Bau, neue Säulen und Reste von alten, große Marmormassen, Balken, Ziegel und anderes Geräthe. Dieser Vorhof ist von zahlreichen Werkstätten umgeben, während andere ähnliche sich in der Nähe befinden: hier sind eine Menge Arbeiter mit Anfertigung und Zurichtung einzelner zum Bau gehöriger Gegenstände, dem Behauen und Glätten der Marmorblöcke, namentlich der zu den Bogen und zum Gebälk zu verwendenden Stücke, den geschnitzten Verzie-

Digitized by Google

rungen der Decke, dem Zersägen und Poliren von Fragmenten der alten Säulen und ähnlichem beschäftigt. Auch die kolossalen Statuen, welche in der Kirche aufgestellt werden sollen, werden hier gehauen. Der Umstand, daß die Tiber dicht bei der Kirche vorbeifließt (bei hohem Wasserstande tritt sie sogar in dieselbe) ist dem Transport des Materials sehr förderlich. Ueberdies sieht man auf der Straße von Ostia immerfort große Steinmassen, welche von Sträflingen mittels Walzen nach dem Bauplatz hingeschafft werden. Die Arbeiten an der Kirche sind es fast allein, was dieser Straße irgend Leben und Bewegung gibt.

Die Kirche hat fünf Schiffe, gleich der alten Peterskirche und dem Lateran. Beim Eintritt in dieselbe wird man ebensosehr durch den ungeheuern Raum überrascht, wie durch die colossalen Dimensionen der vierzig lichtgrauen Granitsäulen des Mittelschiffs, welche mit ihren korinthischen Marmorkapitälen schon seit längerer Zeit sämmtlich aufgerichtet sind. Sie stammen aus den Brüchen von Mergozzo am Simplon. Die Schäfte, jeder aus einem einzigen Stück bestehend und ohne Canellirungen, haben die Höhe der berühmten alten, 39 Palm (100 Palmi = 71 Wiener Fuß). Sie kosten zusammen gegen 50,000 Scudi; die beiden Reihen kleinerer für die Seitenschiffe etwa 30,000. Jede der erstern kommt indeß mit Marmorbasis und Kapitäl, mit der letzten Glättung, welche ihnen hier gegeben wird, u. s. w. auf ungefähr 4000 Scudi zu stehen. Die alten Säulen, welche leider beim Brande ihren Untergang fanden, gleich der im eilften Jahrhundert zu Constantinopel gegossenen broncenen Hauptthüre, gehörten zu den berühmtesten der Welt: vierundzwanzig derselben waren von

Digitized by Google

dem schönsten fryzischen Marmor, und noch lassen ihre geringen Ueberreste auf ihre Kostbarkeit schließen.

Die Länge des Hauptschiffs und der ganzen Kirche beträgt 386 Fuß. Der Fußboden, aus den ungleichartigsten Marmorfragmenten kunstlos zusammengesetzt, ist gegenwärtig durch Feuchtigkeit und durch die Vorkehrungen beim Bau fast gänzlich zerstört. Am Ende des Mittelschiffs findet sich der sogenannte Triumfbogen, welchem Theodosius' Tochter Galla Placidia den Namen gab und durch welchen man in das Querschiff tritt. Ihn tragen zwei Granitsäulen ionischer Ordnung, gleich den früheren von pentelischem Marmor 59 Palm hoch. Sie haben gegen 34,000 Scudi gekostet und sind gleich den übrigen von der größten Schönheit und übereinstimmender Farbe. Die Mosaiken an demselben, das Brustbild des Heilandes, die symbolischen Bilder der Evangelisten und die vierundzwanzig Aeltesten darstellend, dem fünften Jahrhundert angehörend, aber nachmals ergänzt, wurden nach dem Brande heruntergenommen, um von neuem restaurirt zu werden. Zu beiden Seiten des Bogens werden die riesigen Statuen der Apostel Petrus und Paulus aufgestellt werden, deren Modelle Fabris und Tadolini, Schüler Canova's, geliefert haben und die sich ihrer Vollendung nähern. Von beiden ist nicht viel zu sagen: die zweite übertrifft indeß immer noch bei weitem die erstere, welche von gar zu untergeordnetem Kunstworthe ist.

Bis hieher sind wir unter freiem Himmel gewandelt, umgeben von Baugerüsten, hölzernen Bekleidungen und Stützen, welche sich neben den Säulenreihen erheben, zwischen Balken und Maschinen. Erst auf der rechten Seite hat man begonnen, die ziemlich engen marmornen Rund-

Digitized by Google

bogen über den Säulen zu haben, auf welche das Gebälk folgen soll. So war es in der alten Kirche, die wol eines der frühesten Beispiele der Verbindung des Bogens mit der Säule darbot. Da man so vieles ändert, so hätte man sich hier am füglichsten eine Neuerung, oder vielmehr eine Rückkehr zu einer mehr klassischen Disposition der Seitenwände erlauben mögen, um dem Ideal einer Basilica näher zu kommen. Was an die Stelle der Gemälde kommen soll, welche diese oberen Seitenwände bedeckten, scheint noch nicht entschieden.

Im Querschiff, das wir jetzt betreten, ist sehr thätig gearbeitet worden. Dasselbe ist von solchen Dimensionen, daß es für sich allein eine bedeutende Kirche bilden würde. Die Länge beträgt 380 Palm 5 Zoll, die Höhe 120 Palm. Vorne, in der Mitte, ist die Confession: sie wird wieder mit dem alten Tabernakel verziert werden, welches auf Veranlassung des Abtes Bartolomäus im Jahr 1285 von zwei Künstlern Arnolfo *) und Pietro gearbeitet wurde, welche die beiden Inschriften nennen:

Hoc opus
fecit Arnolfus cum suo soci
o Petro

nach dem Brande restaurirt: ein Gebäude mit Säulen (deren seltsame Capitelle gerade in dieser Umgebung auf-

*) Ob der Verfertiger dieses Werkes der florentinische Baumeister, Arnolfo di Cambio von Colle, genannt Arnolfo di Lapo, ist, wage ich nicht zu entscheiden, da das demselben zugeschriebene Hauptwerk, das Grabmal des im J. 1280 zu Orvieto gestorbenen Cardinals de Brave (von Urban IV. 1262 mit dem Purpur bekleidet) in S. Domenico zu Orvieto mir nicht bekannt ist. Die neueren italienischen Schriftsteller sind gegen die Annahme: aber die Jahreszahlen beim Vasari, worauf sie sich stützen, sind eine gar zu schwache Autorität, oder vielmehr gar keine.

Digitized by Google

fallen) und Spitzbogen, mit Statuen und mancherlei Verzierungen von weißem Marmor, an welchem vieles vergoldet ist. Gegenwärtig ist es, in seine einzelnen Theile zerlegt, in einem Zimmer des obern Geschosses im anstoßenden Kloster zu sehen, wohin man auch einige der dem Cavallini zugeschriebenen Wandgemälde gebracht hat, welche gerettet wurden, aber sehr verblichen und verdorben sind. — Das große Mosaik der Absis, geschickt restaurirt, strahlt wieder in erneutem Glanze. In der Mitte sitzt der Heiland auf dem Throne, mit der Rechten segnend, mit der Linken ein geöffnetes Buch haltend; zu seinen Füßen kniet (ganz klein) P. Honorius III. Zu beiden Seiten sieht man die Apostel Petrus und Paulus, neben ihnen Andreas und Lucas. Zwei Palmbäume schließen das Halbrund. Unter diesem ist in der Mitte eine Art Altar mit den Leidenswerkzeugen angebracht, neben dem zwei Engel stehen, vor welchem zwei fromme Männer knien und fünf kleine Gestalten, die unschuldigen Kindlein darstellend, zu sehen sind. Auf jeder Seite folgen sodann sechs Apostel und Evangelisten. — Zur Bekleidung der Wände der Tribune bedient man sich des Cipollins, und zu den Pilastern und Säulen des Pavonazzetto der alten Säulen: ersterer mit seiner immer wechselnden Zeichnung in allen Abstufungen des lichten und dunklern Grün, letzterer mit seinem Geflecht von violetten Adern auf blendendweißem Grund, und beide vereint die herrlichste Wirkung machend. Vor der Tribune wird der Hochaltar stehen; auf jeder Seite desselben sind zwei nur durch Thüren mit der Kirche in Verbindung stehende Kapellen: zur Linken die des heil. Kreuzes und des Märtyrers Stefanus, die zur Rechten dem heil. Altarssakrament und dem heil.

Digitized by Google

Benedict gewidmet, zum Theil neu und im Bau begriffen, zum Theil der alten Kirche angehörend. An den beiden Enden des Querschiffs sieht man große Altäre, mit Säulen korinthischer Ordnung, welche mit frygischem Marmor bekleidet sind. Den einen wird ein Gemälde von Camuccini, Pauli Bekehrung, schmücken, den andern ein Bild von Agricola: Mariä Himmelfahrt. Beide sind vollendet und haben manches Lobenswerthe, wenn man überhaupt den Styl dieser Maler gelten lassen will. In den Nischen neben den genannten Altären werden vier colossale Bildsäulen Platz finden: St. Gregor der Große, St. Benedict, St. Bernhard, Sta. Scolastica. Auch diese sind fertig und zwei derselben schon aufgestellt: es sind eben keine Meisterwerke.

Am linken Ende des Querschiffs werden zwei Thüren in einen Porticus von acht Säulen führen, welcher der Stadt zugewandt, schon von Ferne denen sichtbar sein wird, welche auf der Ostiensischen Straße daherkommen. Auf der rechten Seite befindet sich nebst ein Paar Kapellen, wo man alte Wandgemälde ziemlich ungeschickt wieder aufgefrischt oder richtiger überschmiert hat, die Sacristei und in deren Nähe der schöne, im Ganzen noch wohlerhaltene Klosterhof mit seinen zierlichen Säulchen, woran Gold und Farben leuchten. Zufolge seiner wortspielenden Inschrift *) mit dem seltsamen Mönchsvers:

*) Die etwas dunkle Inschrift scheint sich am besten dadurch erklären zu lassen, daß man in den beiden in ihr Genannten, Petrus und Johannes, die Künstler erkennt, welche auf Veranlassung eines aus Capua gebürtigen Cardinals und des aus Ardea stammenden Abtes dieses schöne Werk ausführten.

Digitized by Google

„Claustrales claudens claustrum de claudo vocatur“ stammt er aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts und enthält in den umlaufenden Hallen eine Menge alter Inschriften, kirchlicher Alterthümer und Sculpturfragmente. Er wird von dem geräumigen Kloster eingeschlossen, das seit den Zeiten Leo's X. nur im Winterhalbjahr von den Benedictinern bewohnt wird. Auch in früheren Jahrhunderten pflegten die Mönche, der schlechten Luft dieser ganzen Gegend halber, sich nach andern Orten, nach Tivoli, nach dem Soracte u. s. w. zu begeben. Jetzt bewohnen sie das Kloster S. Calisto in Trastevere. Im achten Jahrhunderte war die Luft bei der Paulskirche noch gesund und man zog diesen Aufenthalt dem in der Stadt vor. Doch scheint er dem Papste Paul I., der hier 767 starb, übel bekommen zu sein. Eugen IV. spricht in einer Bulle von 1433 von intemperies aeris, und dadurch veranlaßte infirmitas und incommodum. Aber selbst im sechzehnten Jahrhundert scheint man die aria cattiva hier doch nicht so sehr gefürchtet zu haben: am 1. September 1523 brachte der Großmeister von Rhodus, Villiers de l'Isle Adam, mit seinen Hospitalitern die Nacht in dem Kloster zu, bevor er in Rom einzog, die Wache beim Conclave zu halten, in welchem Clemens VII. gewählt ward, welcher selbst dem Orden von St. Johann von Jerusalem angehörte.

Das Dach des Querschiffs ist vollendet und von vortrefflicher Construction. Die ungeheuern Tannen, welche man dazu verwandt hat, sind aus den reichen, schönen Waldungen von Camaldoli, dem einsamen Kloster Sanct Romuald's im toscanischen Casentinothale, da wo man „il mar Schiavo e'l Tosco“ sieht; von Monte Corona

Digitized by Google

in Umbrien, zum Theil selbst aus Ungarn hergeschafft worden. Man arbeitet jetzt fleißig an den Gesimsen, welche von geschmackvoller Zeichnung sind. Das Mittelschiff, in welchem man ehemals, wie in Sta. Croce und S. Miniato zu Florenz, den Dachstuhl sah, wird gleichfalls durch eine flache Decke geschlossen werden, wie auch hier ursprünglich der Fall war. — Durch eine in der Wand des Querschiffes gegen das Kloster zu angebrachte Wendeltreppe kann man an den Dachstuhl gelangen, dessen Bau in Augenschein genommen zu werden verdient. Von dieser Höhe hat man, sowol von einer kleinen äußern Galerie an der Südseite, wie durch die der Stadt zugewandte Fensterrose, ebenso umfassende als interessante Aussichten über das umliegende Land. Man mag Rom und seine Umgebungen von noch so vielen Punkten betrachten, jedesmal bieten sie neue Mannichfaltigkeit, neuen Reiz, neue Größe.

Von dem Beginn des Neubaues an, unter Leo's XII. Regierung, bis zum Jahre 1833 hatte man 320,000 Scudi darauf verwandt. Von dieser Zeit an wurde das Werk mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt, und zu Ende des Jahres 1837 belief sich die Gesammtausgabe auf etwa 720,000 Scudi. Die Zahl der Arbeiter beläuft sich auf mehr denn 400, wovon die Hälfte aus Sträflingen besteht, für welche bei der Kirche ein Bagno eingerichtet ist. Der Werklohn beträgt wöchentlich gegen 500 Scudi. — Der Architect ist der schon genannte Herr L. Poletti, Lehrer an der Akademie von San Luca, der sich früher durch einige Arbeiten im Fache der Archäologie bekannt gemacht hat. Zwei andere Baumeister sind ihm beigegeben. Die Aufsicht führt eine Congregation von Cardinä-

Digitized by Google

ten; die finanzielle Direction hängt von dem Generalschatzmeister der apostolischen Kammer (dem Finanzminister, jetzt Monsignor Tosti) ab. Wenn keine Hindernisse eintreten, und in dem Maße fortgefahren werden kann, wie in den jüngsten Jahren gearbeitet worden ist, so hofft man in etwa funfzehn Jahren der Vollendung entgegensehen zu können. Welche Mängel das Werk auch im Einzelnen haben mag, und wie wenig es für den Verehrer altchristlicher Kunst die vormalige Basilica ersetzen wird und kann: nicht leugnen läßt sich, daß es mit seinen riesigen Verhältnissen, seinem Säulenwalde, seinem kostbaren Material, seiner der Mehrzahl römischer Kirchen so fremden Einfachheit einen großartigen Eindruck hervorzubringen geeignet ist. Ob es aber rathsam war, in der unmittelbaren Nähe des an kirchlichen Gebäuden überreichen Roms, in einer höchst ungesunden, zur Sommerzeit geflohenen, im Winter wenig besuchten Gegend, in geldbedürftigen Zeiten einen solchen Bau zu unternehmen, muß dahingestellt bleiben. Unser Jahrhundert gilt für glaubensarm. Vielleicht trägt die neue Paulskirche einst dazu bei, ihm einen bessern Ruf zu verschaffen, wenn man übrigens bei der Betrachtung ihrer Riesenhallen und beim Aerger über ihre schlechten Sculpturen vergessen kann, daß die Glanzperiode des Baues des vaticanischen Sanct Peter in Jahre fiel, wo Italien beinahe ebenso sehr heidnisch wie christlich gesinnt war.

Digitized by Google

Achtundzwanzigster Brief.

Steil fällt nach Westen der Aventin ab, bis
hinauf bewachsen von hohem Gesträuch, aus
alten Mauern, allen Jahrhunderten angehörend
emporsteigen, während der flache Gipfel von
bewohnten Klöstern Sta. Sabina und St. Alex
reizenden Priorat von Malta gekrönt wird.
die Tiber vorbei, wo der Hafen di ripa gran
tet ist; den Fluß entlang zieht sich der Quai
rata hin, wo die Marmorblöcke abgeladen zu
gen, nachdem sie von Fiumicino hergekommen
dem rechten Ufer, im Rione Trastevere, lieg
heures Gebäude, seine lange einförmige Façade
zugewandt. Es ist das Hospiz San Mich
sen aus Privatanstalten für arme verwahrl
welche durch Leonard Cerusi und Thomas
16. und 17. Jahrhundert gestiftet worden
den Päpsten Innocenz XI. und XII., Clem
XII. und mehren ihrer Nachfolger kräftig in
nommen, bis es im Laufe der Zeit einen

Un

Digitized by Google

Wirkungskreis gewann, die ihm unter den Wohlthätigkeitsanstalten dieser Art die erste Stelle anweisen dürften.

Das Gebäude besteht aus vier Abtheilungen, deren jede im Viereck einen geräumigen Hof umschließt. Der am südlichsten gelegene Theil, welcher an die Strafanstalt stößt, auf die ich später zurückkommen werde, ist ausschließlich für Künstler und Handwerker bestimmt, die hier ihre Werkstätten haben. Die zweite Abtheilung ist die der Knaben; die dritte die der Alten, mit der Kirche zu St. Michael und endlich die letzte jene der Mädchen, welche ihre eigene Kapelle haben. Die Architectur dieses unermeßlichen Gebäudes stammt aus so verschiedenen Epochen, daß an Uebereinstimmung und Gesamtwirkung nicht zu denken ist. Der Theil, welcher das meiste Lob verdient, ist jener der Alten, welchen man gewöhnlich die Commune von Sanct Sixtus nennt. Carl Fontana baute ihn zu Anfang des vorigen Jahrhunderts unter der Regierung Clemens XI. Auf der Hofseite wird er von Pilastern mit einer Doppellinie von Bogen und offnen Corridors gebildet; aus dem nach Norden liegenden Gange tritt man in die Kirche, die gleichfalls von Fontana begonnen ward. Sie sollte ein griechisches Kreuz bilden, wurde aber nicht vollendet, und als unter Pius VI. der Architekt Forti die Abtheilung für die Mädchen hinzufügte, welche bis dahin ein Local im Palaste des Lateran inne gehabt hatten, achtete er so wenig auf das schon Vorhandene, daß der Raum für den vierten Kreuzesarm weggenommen ward. So hat die Kirche gegenwärtig die Form eines lateinischen T. Die Verhältnisse derselben sind keineswegs glücklich, und die Wölbung erscheint gedrückt und

Digitized by Google

schwerfällig. In unserer Zeit ist sie durc
Poletti im Innern wie im Aeußern v
Eingange gegenüber mit einer großen Nis
den, in welcher eine Christusstatue von
aufgestellt ist. Jeder der drei Arme der
gesonderten Gemeinschaft angewiesen. —
theilungen rühren von A. Fuga und ant
her. Leider sind sie zum Theil schlecht,
den Styl, sondern auch was die Dauerh
Daher kommt es, daß anhaltende und
besserungen nöthig sind. Das ganze G
in einem Theile selbst fünf Geschosse, un
höchsten hinauf mit gutem und reichlichem
versehen, welches durch eine sehr zweckm
der mittlern Höfe angebrachte hydraulische
aufgeleitet wird. Das Wasser für den gew
bedarf liefert der Paulinische Aquäduct.

Soviel von der allgemeinen Einrichtu
Wir wollen nun sehen, wie es mit den A
und vorerst mit den Knaben. Als Papst
das Hospiz für dieselben gründete, hatte
Waisen im Auge. Später wurden auch
liche und verlassene Kinder aufgenommen
geringern Zahl solcher, welche für Unterhal
eine Beisteuer entrichten. Die Gesamtzahl
220, welche, der Altersverschiedenheit g
Räume vertheilt sind, deren jeder unter e
wie das Ganze unter einem Rector steht.
men zu werden, müssen sie das eilfte J
schritten haben; nach zurückgelegtem zwan
sie die Anstalt, welche ihnen zum Anfan

Digitized by Google

Fortkommens die Summe von dreißig Scudi zustellt. Meist werden sie in Gewerben und Handwerken unterrichtet. Namentlich gehen Drucker, Buchbinder, Zimmerleute, Tischler, Schmiede, Schneider, Schuster, Färber u. aus dem Hospiz hervor. Eine Menge Werkstätten, Magazine u. s. w. umgeben, zum Behufe dieser Beschäftigungen, den äußersten Hofraum. Für diejenigen jungen Leute, welche besondere Fähigkeiten an den Tag legen, sind Schulen vorhanden, wo sie unter der Leitung von Professoren der Akademie von S. Luca in den freien Künsten unterrichtet werden. Sammlungen von Gypsabgüssen, Zeichnungen, Kupferstichen u. s. w. sind mit diesen Schulen verbunden, deren Local unter dem gegenwärtig regierenden Papste sehr zweckmäßig eingerichtet worden ist. Man behält bei diesen Schulen mit Recht im Auge, daß sie ihrem Hauptzweck gemäß mehr eine Beziehung auf die eigentlichen Gewerbe als eine selbständige Stellung haben, und keine Kunstakademie bilden sollen. Es ist indeß schwer, hier eine Grenze zu ziehen, und vielleicht wäre es überhaupt zweckmäßiger gewesen, die höheren Künste ganz auszuschließen und an ihrer Stelle wenigstens Elementaruntericht in solchen Wissenschaften zu ertheilen, deren Kenntniß von großem Einfluß auf den Fortschritt der technischen Gewerbe ist. — Seit einiger Zeit hat man wieder Versuche im Teppichwirken nach Art der Gobelins gemacht, und sie sind wenigstens im Fache der Ornamentgegenstände nicht unglücklich ausgefallen.

Die Abtheilung der Mädchen ist die bedeutendste, und zählt gegen 260 Mitglieder. Auch diese werden nur bis zum Alter von eilf Jahren aufgenommen, und sind in neun Kammern untergebracht. Einige zahlen eine

Digitized by Google

Kleinigkeit für ihren Unterhalt. Sie werden im Lesen, Schreiben, Rechnen, im Kirchengesang (Canto fermo), in Handarbeiten wie Leinwand- und Seidenweberei, und Verfertigung wollener Quasten, Epaulets u. s. w. für das Militär, endlich in den häuslichen Geschäften unterrichtet. Am Ertrage des Verkaufs der Fabrikate haben sie einen Antheil. Nur in Masse, von der Priorin und Subpriorin und einem Geistlichen begleitet, ist ihnen auszugehen erlaubt. Wenn sie heirathen, so erhalten sie von der Anstalt eine Mitgift von hundert Scudi; zweihundert, wenn sie den Schleier nehmen. Man sieht doch jedesmal, auch in Kleinigkeiten, daß man sich in einem geistlichen Staate befindet!

Die Communitäten der alten Männer und Frauen bestehen jede aus 125 Mitgliedern. Um aufgenommen zu werden, müssen die Erstern Römer, oder mindestens seit fünf Jahren in der Stadt ansässig sein. Sie sind in zwei Abtheilungen getrennt: die ganz alten und schwachen — eine Art von Incurabeln-Spital — und solche, die noch mehr bei Kräften sind, welche jenen beistehen und gegen eine kleine Vergütung auch das Amt der Pförtner, Aufwärter, Küchengehülfen u. s. w. übernehmen. Ein Prior, der immer ein Priester ist, führt die Aufsicht. — Für die alten Frauen gibt es fünf große Schlafsäle und ein Krankenzimmer. Zwanzig unter ihnen, die man aus den rüstigeren wählt (laicanti genannt), versehen die nothwendigen häuslichen Geschäfte, das Waschen u. a. gegen eine Vergütung. Die Aufseherin wird alle drei Jahre gewechselt. Auch für diese wie für die übrigen Abtheilungen ist ein Priester bestellt.

Die Kleidung der Bewohner des hospitiums ist, mit

Ach tund zwanzigster Br

nahme jener der alten Frauen, welche
Zulage erhalten, wird von der Anstalt
Abtheilung eine übereinstimmende. D
chlich. Die alten Männer z. B. erh
vortreffliches Brot, Suppe mit
zweimal wöchentlich Beilage, und e
Abends Suppe, Salat oder ein
ständen Obst, und eine halbe F
wird das Fleisch durch eine
setzt. Für die Kranken wird bes
orien sind sehr lange Säle, in
r Länge nach Tische stehen.
rdnung in der ganzen Anstalt
Auch die übrige Einrichtung
fzimmer wie die Krankensäle
die Betten gut. Am w
uftig, die Abtheilung, wo die M
ist haben Betten, welche ihr Ei
se Seelsorge und Religionsunterrich
Einrichtung getroffen. Das Ho
g Papst Leo's XII. einen eigene
Vicar-Alter Diejenigen unter den Be
hörige Messe, haben, sind zu täglich
eil. zu monatlicher Beichte
andern frommen Uebungen nach d
katholischen Kirche verpflichtet. Sonn
Schrift und der römische Katechismus
Beichtvätern wird alle drei Jahre gew
Die Einkünfte der Anstalt bestehen gr
iftungen verschiedener Päpste, aus man
ngen, aus sogenannten Luoghi di monte

Digitized by Google

bedeutendsten darunter sind die von der apostoli
mer gemietheten Paläste der Curia Innocenz
Monte Citorio) und der Post. Ehemals gehört
Lateranensische Palast zu diesen Besitzungen.
Berechnungen, welche der Präsident des H
der gegenwärtige Finanzminister Monsignor
Tosti, der sich um diese Anstalt die größten
erworben, bekannt gemacht hat, belaufen sich
einkünfte auf 48,517 Scudi, die Passiva au
und es bestand ein jährliches Defizit von 3
welches indeß nach Meinung Vieler in der
sich auf ebenso viele Tausend belaufen soll. D
im Hospiz verpflegten Personen betrug nach
Zählung 709; deren Unterhalt (zu Scudi 48
die Person) jährlich 34,184 Scudi kostete.

So ist das Hospiz von San Michele ein
großartige Anstalt, welche den Päpsten, die si
ten und erweiterten und auch in schwierigen
recht hielten, alle Ehre macht. Eine ähnliche
Umfange ist meines Wissens nirgendwo vorh
sie in allen ihren Zweigen den wohlthätigen Z
kommen entspreche, möge dahingestellt bleiben
Zeit, wo jedes Jahr so große Fortschritte u
rungen mit sich bringt, mag es schwer sein,
zukommen. Daß Manches anders sein könn
ausschließende Privilegien und Monopole, die
den der Industrie, auf die Dauer weder au
helfen, unterliegt keinem Zweifel. Einer der
des Gewerbfleißes der Anstalt, die Fabrikatio
lenluch, dürfte sich schwerlich unter den
Verhältnissen halten. Die jetzige Administrat

Digitized by Google

Vieles verbessert und neues Leben in das Ganze gebracht. Neben Monsignor Tosti steht als Director der Anstalt der thätige und verdienstvolle Monsignor Morichini, welcher ihr all seine Zeit und Sorgfalt widmet. So ist dieselbe besser berathen als manche andere Anstalt in Rom, die im Laufe der Zeit durch den gäng und gebe gewordenen Schlendrian fast mehr eine Last denn eine Wohlthat wurde.

Es bleibt mir noch übrig, ein Wort über das an das Hospiz stoßende Gefangenhaus zu sagen. Dasselbe besteht aus zwei Abtheilungen. Die erste ist ein Correctionshaus für Knaben, welche auf Verlangen ihrer Aeltern oder Vormünder hier eingeschlossen werden. Durch Fontana unter Clemens XI. gebaut, kann dasselbe als Vorbild für nachmalige ähnliche große Anstalten in England, der Schweiz und Amerika betrachtet werden. Die andere Abtheilung wurde von Clemens XII. für Frauen von lüderlichem Lebenswandel hinzugefügt, und es ist in ihr ziemlich derselbe Plan befolgt. Beide stehen mit dem Hospiz nur in soweit in Verbindung, daß die Gefangenen diesem letztern Wollenarbeiten liefern. Die Mitte eines jeden dieser Zuchthäuser nimmt ein sehr hohes längliches Viereck ein, an dessen langen Seiten sich in drei Reihen übereinander 60 Zellen befinden, deren jede ein Fenster, und diesem gegenüber eine Thüre hat, welche auf einen um das ganze Viereck laufenden Corridor oder Balcon führt. Der große Saal selbst, den das Viereck bildet, dient als Versammlungsort, und Werkstatt. Die Zellen sind nur Nachts bewohnt. Ein einziger Aufseher kann das Ganze überblicken. Gemeinsame Aufsicht und nöthige Absonderung sind auf diese Weise mit Leichtigkeit erreicht.

Digitized by Google

Neunundzwanzigster Br

Nachdem ich Sie nun auf manche allgemei
Verhältniſſe aufmerkſam gemacht, müſſen wi
derung durch die römiſchen Galerien antreten
langes Capitel, und offen geſtehe ich, daß i
einige Beſorgniß bin, Sie zu ermüden. Ir
chen nicht Alles auf einmal abzumachen un
Raſt gönnen. Sie haben übrigens nicht zu
ich Sie von jedem einzelnen Bilde unterhal
Vorhandene auch nur nennen werde. Es
meine Abſicht, Cataloge zu ſchreiben, und
fleißigern und geduldigern Federn überlaſſe
dieſen Sammlungen ſo unendlich viele Bild
die mich nicht im geringſten intereſſiren un
und Gegenſtand ich ſogleich vergeſſe, we
anderes Zimmer trete, daß ich auf Voll
den entfernteſten Anſpruch machen kann.
Sie mir ſelbſt Dank dafür.

Was ich eben bemerkt, findet indeß k
auf die Sammlung, in welche ich Sie zu

Digitized by Google

diese ist so gewählt, daß mir nicht ein Bild bekannt ist, welches nicht näherer Bezeichnung werth wäre. Ich rede von der Sammlung des Malers Camuccini, die sich in seiner Wohnung an der Piazza Borgheſe befindet und jeden Sonntag geöffnet ist. Die Zahl der Bilder ist nicht groß: aber man wird nicht durch eine Menge mittelmäßigen Zeugs zerstreut, verwirrt, ermüdet. Im ersten Zimmer finden wir zunächst ein Porträt des Baroccio (1528 — 1612), einen Mann in mittlern Jahren in reicher Rüstung, mit unbedecktem Haupte darstellend, lebendig im Ausdrucke, mit der unnatürlichen röthlichen Fleischfarbe dieses Künstlers, das Beiwerk gut gemalt. Dies Bild gilt für ein Porträt eines Herzogs von Urbino: es kann dann wol keinen andern darstellen als Franz Maria II. Ein anderes Exemplar findet sich in der Tribune der florentiner Galerie, wo es für ein Bildniß Franz Maria I. ausgegeben wird, von welchem man aber das vortreffliche Porträt von Tizian's Hand hat. Beide Exemplare sind wahrscheinlich vom Baroccio selbst. — Eine ausgezeichnet schöne alte Copie von Raffael's heiliger Familie im Museo Borbonico wird dem Giulio Romano zugeschrieben, dem Tizian das Bildniß eines Venetianischen Admirals, eines alten Mannes in stählernem Panzer, ein schwarzes Barett auf dem Haupte. Der fahle, graue Ton dieses Bildes hat mich immer irre gemacht. Auch hier findet sich eine der zahlreichen Magdalenen, die alle Anspruch darauf machen, dem Correggio zu gehören, und unter denen, nach der Dresdener, eine hier vor kurzem aus dem Hause Odescalchi in den Kunsthandel gekommene, mit manchen Veränderungen und einem Durchblick aus der Grotte auf eine sonnige Landschaft im Hin-

Digitized by Google

tergrunde, wol die werthvollste sein mag. Die hier befindliche ist leicht ausgeführt, von geringerer Vollendung, und gleichfalls mit einem landschaftlichen Hintergrund versehen. Das allerliebste Bildchen der Madonna, die das Kind auf dem Schoose hält, zweidrittel Profil, zur Seite Blick in eine Landschaft, gehört ohne Zweifel ursprünglich dem Raffael an, wenn auch die Originalität des hier befindlichen Exemplars nicht völlig erwiesen sein sollte. Unter denen, die mir zu Gesichte gekommen, ist das gegenwärtige indeß bei weitem das schönste und zarteste. Der Kopf der Madonna ist wenig bedeutend, das Kind ähnelt sehr dem in der Madonna del Granduca. Der Jugendzeit Raffael's scheinen zwei aneinandergefügte Flügelbildchen anzugehören, Sta. Caterina und eine andere Heilige, ganze Figuren, stehend, die Landschaft im Peruginischen Geschmack. Vom Domenichino ist der junge Johannes in der Wüste, die Figur etwas hart, von großem Reiz die Landschaft mit majestätischen Bäumen und mit Prospekt auf ein blaues Gebirge, das im Ton dem die Römische Ebne umschließenden sehr nahe kommt. Die Susanna von Annibal Carracci findet man auch wol anderwärts in größeren Dimensionen. Ich muß gestehen daß sowol diese, wie die meisten andern Darstellungen desselben Gegenstandes für mich wenig Angenehmes haben. Im gegenwärtigen Falle ist mir auch die Kalte, bläuliche Färbung zuwider. Bei weitem interessanter ist Tizian's Venus, welche den zur Jagd eilenden Adonis zurückzuhalten strebt, Farbenskizze zu einem größern Bilde, voll warmen Colorits, glücklicher Keckheit und Wirkung. Eine Heilige in einer Landschaft, von Carl Cagliari, ist unbedeutend. Ein Seehafen, von Claude

Digitized by Google

Lorrain, leuchtet in der ganzen Pracht seiner durchsichtigen Luft und seines, über Himmel, Meer und Strand im Untergehen sich ergießenden Sonnenlichtes. Zur Linken sieht man weitläuftige Gebäude, dem römischen Bastardstyl seiner Zeit ähnelnd, vorne eine Menge Personen, Cavaliere, Kaufleute, Schiffer, Lastträger. Eine Landschaft Wouverman's ist von großer Naturwahrheit, aber nicht eben poetisch wie die des Lothringers. Alles ist darin auf seine Weise beschäftigt, Menschen und Vieh. Zur Linken ist eine Bauernhütte; ein Landmann sitzt zu Pferde und leert einen gewaltigen Becher, während sein Roß sich ein Bündel Heu wohlschmecken läßt. Ein Hund und im Mittelgrund eine Mähre befinden sich in Situationen, für die es in guter Gesellschaft keinen Namen gibt. Mehr nach hinten liegen ein Paar Kerle und schlafen. Am Himmel haben schwarze Regenwolken sich zusammengezogen, aber der Horizont ist noch hell.

Wir übergehen ein Frucht- und Wirthschaftstück von De Heem und treten ins zweite Zimmer. Es enthält eines der interessantesten Bilder Roms, ein Göttermahl, oder wenn man will Götterbacchanal, welches Giovanni Bellini für Alfons von Este begann und zu welchem Tizian die Landschaft malte. Es ist eines von Bellini's letzten Werken und trägt die Inschrift Joannes Bellinus Venetus MDXIII. Einst war es bei den Aldobrandini. Die ganze vornehme Gesellschaft ist in verschiedenen Gruppen auf dem Rasen gelagert. Ich will ihre Stellungen und Physiognomien nicht beschreiben: es scheint, der alte Venetianer wollte der Mythologie einen Possen spielen und die Olympischen ihrer herkömmlichen klassischen Würde entkleiden, um eine Genossenschaft darzustellen, der es

Digitized by Google

weniger um seinen Anstand als um Amusement zu thun ist. Die Landschaft, mit ihren hochstämmigen Bäumen und dem saftigen Grün, ist ein unübertreffliches Meisterwerk. Drei andere Gemälde bildeten mit diesem einen Cyclus: davon sind Bacchus' Ankunft auf Naxos und ein der Göttin der Fruchtbarkeit dargebrachtes Opfer im Madrider Museum, Bacchus und Ariadne, von Tizian's Hand, in der National Gallery zu London. — Die Austreibung des bösen Geistes, von Benvenuto Garofalo, gehört zu seinen größern Compositionen: bei dem Heilande stehen vorne Petrus und Johannes, die Uebrigen nahen. Die Scene ist an den Strand verlegt, an der Bucht erhebt sich ein Vorgebirge mit einem Städtchen. Die Figuren sind nicht frei von Ziererei, und ihre glatten, ausdruckslosen Gesichter haben ganz den kalten, conventionellen Charakter dieses Malers. Die Landschaft hat feine und anmuthige Linien. In Hinsicht der Färbung gehört das Bild zu den bessern. Höchst düster ist Caravaggio's Leichnam des heil. Stefanus, von den Glaubensgenossen aufgehoben; Guercino's Esther vor Assuerus gehört zu seinen mittelmäßigen Werken und hat eine unangenehm übertriebene rothbraune Farbe. Im dritten Zimmer finden wir nun einen wahren Schatz von zum Theil kleinen Gemälden, wahre Cabinetstücke, vereinigt. Ich beginne nicht mit dem vorzüglichsten, einer Verkündigung von Baroccio, Entwurf zu einem größern Bilde in der vaticanischen Sammlung und wie dieses lächerlich geziert. Vom Schidone drei kleine Bilder: ein Kind oder Genius mit einem Todtenkopf spielend, Christ und die Verkäufer im Tempel, die wandernden Blinden. Das letzte originell, die Färbung etwas eintönig, graubraun.

Digitized by Google

Das schöne Bildniß Sebastian del Piombo's wird dem Florentiner Rosso zugeschrieben. Die Aufschrift des Blattes, welches er in der Hand hält: „Bene vivere et letari" paßt zu seinem Charakter — ans bene vivere dachte er mehr denn ans Malen, als er dessen nicht ferner zum Lebensunterhalt bedurfte und dazu nur Bleisiegel anzuheften brauchte. Ein Gegenstück dazu ist Giulio Romano's Marc Anton Raimondi, kräftig, stark markirte, sinnliche, nicht angenehme Züge, bräunliches Colorit. Ich weiß nicht, ob Giulio je den Aretino gemalt hat (dessen vortreffliches Bildniß im Palast Pitti ist von Tizian), der nebst Marc Anton sein Mitschuldiger und Leidensgenosse war bei der Geschichte der berüchtigten mythologischen Darstellungen und Sonette, um derentwillen alle drei aus Rom fliehen mußten. Von demselben Maler ist eine interessante Skizze, Entwurf zu einer mythologischen Scene aus dem Titanenkampfe. Von geringer Bedeutung ist eine Madonna mit dem Kinde, angeblich von Paul Veronese; von Ippolito Scarsella das Bildniß eines Mannes in mittlern Jahren, in schwarzer Kleidung mit Buch und Sanduhr. Ein dem Annibal Carracci zugeschriebenes männliches Porträt soll ein Mitglied der Familie Scaliger darstellen — auf einem Postament liest man die Worte: Benedicta tua Deo in omni tabernaculo Jacob. (?) — Eine Perle ist das kleine Bildniß Papst Paul III. (Farnese) von Tizian. Die vorwärtsgebeugte Haltung, das fragend und eindringlich aufblickende Auge, der etwas grämliche Ausdruck, der graue Bart, das Purpurgewand — alles ist meisterhaft. Man liest in der Seele des alten Mannes, dessen Heftigkeit nicht durch Jahre gezügelt wurde. Eine demselben Meister zugeschrie-

Digitized by Google

bene heil. Familie in einer Landschaft, sonst ein
Bild, ist mindestens zweifelhaft. In kleinen Dim
ist auch das Bild der hochherzigen Freundin Mi
gelo's, der Vittoria Colonna, von dem Mantuane
cello Venusti. Ich möchte es in seiner me
samen denn geistreichen, etwas geleckten Ausführ
die Copie eines größern Porträts halten, etwa n
Arbeit des Sebastiano del Piombo, wie denn Ve
sem und dem Buonaroti vieles im Kleinen nach
wie das jüngste Gericht in Neapel, den Christ
Säule u. s. w. Die Marchesana ist nicht me
ihr Ausdruck hat etwas Bestimmtes und selbst
ihr Gewand ist schwarz, mit violettem Kopfüberwu
dem Schooße hält sie ein Hündchen. Von An
Sarto ist sein eignes Bildniß in jugendlichem Al
handen. Mit langem Haar, in schwarzem Ba
Schurz, mit violettem Gewande, steht er an ein
gelehnt, auf welcher ein Tintenfaß, neben dem zw
liegen, wovon einer die Aufschrift hat: al —
Andrea del Sarto pictore fiorenzia. In der ein
hält er gleichfalls einen Brief; die Linke, woran
Finger mit zwei Ringen geschmückt ist, hängt her
Ausdruck des Gesichtes ist melancholisch. Hinten
eine Landschaft mit Castell, Bäumen und zwei
Figuren. Ein Schulbild ist die mit desselben
Namen bezeichnete Madonna, mit der Hand
des Kindes fassend, welches vor ihr auf einem
und sie anzureden scheint; wenig angenehmer
und scharfe Umrisse, während das frühere Bild
gemalt ist. Guido Reni's gekreuzigter Heiland
Maria und Johannes — Lod. Carracci's

Digitized by Google

eisens im Gebet — das Cavalier d'Arpino Christ im Grabe, hinten die drei Marien — zwei Ecce homo von Tintoretto und Carlo Dolci — eine heil. Familie des Parmegianino und ein Werk des römischen Malers und Kunsthistorikers Gio. Baglione: San Sebastian, dem ein Engel die Pfeile aus den Wunden zieht, mögen nur im Vorbeigehen genannt werden. Die große Anbetung der Hirten, von Garofalo, hat manches Schöne; ein weibliches Porträt von demselben, üppig und mit reichem blonden Haar — das einzige in dieser Größe, welches ich von ihm kenne — ist etwas ungeschickt und legt für seinen Formensinn nicht gerade das günstigste Zeugniß ab. In einem Nebenzimmer findet man noch eine Anbetung der Hirten von Lanfranco, einen angeblichen Bonifazio, zwei Breughels u. s. w. Diese Sammlung ist erst in den letzten Jahrzehnten angelegt worden, wo politische und Familienverhältnisse eine Menge Bilder zum Kauf brachten, an deren Veräußerung früher nicht gedacht worden war, und wo leider viele derselben ihren Weg ins Ausland fanden, um nie zurückzukehren.

Der Cardinal Fesch besitzt eine so enorme Anzahl von Bildern, daß manche öffentliche Galerie hinsichtlich der Masse nicht mit der seinigen auftreten kann. Schon frühe fing er an zu sammeln, unter Umständen, welche, bei der in beinahe ganz Europa herrschenden Unordnung und den unendlichen Umwälzungen, seine Zwecke besonders begünstigten. Später und bis zum gegenwärtigen Augenblick, fuhr er damit fort, und so brachte er denn soviel zusammen, daß seine Wohnung im Palast Falconieri nur einen Theil seiner Sammlung faßt und sehr vieles in Magazinen aufgespeichert, uneingerechnet und unsichtbar

Digitized by Google

ist*), diese Masse unsäglich viel Mittelgut und schlechte Waare und man leicht ermüdet wird. Die Abtheilungen, welche die niederländischen und französischen Gemälde enthalten, sind die bedeutendsten dieser Art in Italien. Ich befinde mich hier aber auf einem mir so völlig fremden Felde, namentlich was die französische Kunst betrifft, daß ich beide völlig übergehen muß. Nur zwei Franzosen erwähne ich, von denen der erstere indeß auch Italien angehört, Nicolas Poussin und Lesueur. Von beiden sind Hauptwerke vorhanden, von jenem der Tanz der Horen, von diesem Jesus mit Marta und Maria.

Auch was die Italiener betrifft, kann ich nur wenige Bilder aus dieser großen Menge hier namhaft machen, und muß eine vollständige Aufzählung und Beschreibung derselben muthigeren Kunstfreunden überlassen. Eines der wichtigsten und schönsten Werke ist das berühmte Weltgericht des Fra Angelico von Fiesole. Es besteht aus drei Abtheilungen und hat die gewöhnliche Anordnung

*) Der Card. Fesch starb am 13. Mai 1839 als ältester Cardinalpriester (er war am 17. Jan. 1803 von Pius VII. in das heil. Collegium aufgenommen worden), in einem Alter von 76 Jahren. In Rom hatte er, seit dem Sturze des Kaiserreichs, dessen Botschafter er eine Zeitlang gewesen war (mit welchem Geschick, berichtet Artaud in seinem Leben Pius' VII.), keine Rolle gespielt und lebte ganz isolirt. — Ein Theil seiner großen Sammlung wird nach Ajaccio gebracht werden, wohin schon manches gegangen ist und wo diese Werke ein Museum bilden sollen; die Hauptmasse aber wird verkauft werden, da die Legate u. s. w. hauptsächlich auf die Galerie angewiesen sind, welche den größten Reichthum des Cardinals ausmachte.

Digitized by Google

der Bilder im ältern Styl, welche diesen Gegenstand darstellen. In der Mitte oben sieht man den Heiland, vom Chore der Heiligen umgeben. Unten zur Rechten des Bildes die Gerechten, von Engeln aufgerichtet und geleitet, und zum Himmel emporschwebend; links die Verdammten, zum Theil von den Teufeln weggeführt, zum Theil schon inmitten der Höllenqualen. Der Reichthum dieses Bildes an den anmuthigsten und würdevollsten Köpfen ist unglaublich. In der Darstellung der vom Heiland Verstoßenen zeigt sich eine Art Kampf zwischen der milden und frommen Fantasie des Malers und dem Grausen des Gegenstandes. Von Lionardo da Vinci ist eine heil. Familie vorhanden, in einer Gebirgslandschaft dargestellt, in Composition und Ausführung sehr an die beiden ähnlichen Bilder in der Galerie des Louvre erinnernd. Zwei andere Gemälde, Madonna mit dem Kinde, tragen gleichfalls seinen Namen, scheinen aber Schulbilder zu sein. Ebenso wenig möchte ich an die Originalität eines weiblichen Porträts glauben, dessen Oberleib nackt, Formen und Züge nichts weniger als anmuthig sind, höchst willkürlich La bella Gioconda genannt. Von Raffael Sanzio sieht man die schöne, große, noch ganz Perugineske Kreuzigung, die er vor seiner ersten Reise nach Florenz für die Kirche S. Domenico in Città di Castello malte. Man liest auf ihr: Raph. Urbinas. Eine kleine heil. Familie ist angeblich das ursprüngliche Original der im Großen ausgeführten und schon erwähnten, die sich im Museum zu Neapel befindet. Eine schöne alte Copie des größern Bildes wird wie gewöhnlich dem Giulio Romano zugeschrieben, der wol etwas anderes zu thun hatte, als immerfort Raffaelische Gemälde zu copiren. Der mit Michel Angelo Buonaroti's

Digitized by Google

Namen bezeichnete Christ am Kreuze ist eine der nicht seltenen vorkommenden alten Copien. Vom Marcello Venusti ist, nach dem Farbenton und den bestimmten Umrissen zu urtheilen, die kleine Nachbildung der Geißelung des Heilandes von Sebastian del Piombo in S. Pietro in Montorio. Von einem Nachzügler der Quattrocentisten, Cola dell' Amatrice, finden wir ein Bild, welches ehemals in Fulgnano, Provinz Ascoli, zu sehen war. Es stellt die Madonna mit dem Kinde auf dem Thron dar, der heil. Franz vor ihr betend, zu den Seiten S. Augustin und Januarius. Inschrift: De Phileeteschis excellens Cola Magister Pictor amatricis nobile pinxit opus MDXIII. —— Die Madonna mit den drei Kindergestalten ist eine Wiederholung oder alte Copie der mehrfach vorkommenden Composition des Andrea del Sarto, von dessen nach ihrem frühern Besitzer, dem Grafen Fries, benannter Madonna ebenfalls eine Copie vorhanden ist.

Ich übergehe die zahlreichen, oft wol falsch getauften Werke des Tizian, Tintoretto, Paris Bordone, Guido Reni (schöne Wiederholung der in München befindlichen Himmelfahrt Mariä), Salvator Rosa (Bildniß Masaniello's) u. v. a., um schließlich eines ganz vortrefflichen Gemäldes des Alessandro Bonvicini von Brescia, genannt Il Moretto, zu gedenken. Es stellt die Madonna mit dem Kinde vor, unten vier Kirchenväter. In der ganzen Auffassung ist es Tizianisch, ohne daß man es Nachahmung nennen könnte. Hier finden sich die großartigste Einfachheit, Würde, Ruhe und Hoheit mit einem scharf und bestimmt ausgeprägten Charakter der Gesichtsbildungen vereinigt. Ich kenne wenige Bilder dieser Art, welche,

Digitized by Google

ohne eine eigentliche Handlung auszusprechen, einen so mächtigen Eindruck hervorbringen.

Unter Roms größern und seit lange schon bestehenden Galerien ist die des Hauses Sejarra Colonna eine, wenn auch nicht der Zahl, doch dem Werthe nach äußerst bedeutende. Gleich den meisten hiesigen Sammlungen, enthält auch sie meist Werke des sechzehnten und der nachfolgenden Jahrhunderte. Ich muß dies hier im Vorbeigehen bemerken: die Vorraffaelische Zeit, wenn ich etwa den Perugino selber ausnehme (der aber auch nur im Vatican würdig repräsentirt ist), ist in den Bildersammlungen meist so ziemlich außer Acht gelassen, und Sie müssen es daher nicht etwa einer Nachlässigkeit von meiner Seite zuschreiben, wenn von Tre- und Quattrocentisten so gar wenig die Rede ist. Zu der Zeit, als diese Sammlungen entstanden, war wenig Liebe da für die Alten, und, die Wahrheit zu gestehen, auch jetzt noch überläßt man sie meist den Ausländern, die sie im Allgemeinen mehr zu schätzen scheinen als meine Landsleute. — Im ersten Zimmer sind einige sehr große Bilder aufgestellt, von dem Franzosen M. Valentin, welcher sich dem Caravaggio anschloß und dem es gelang, eben so schwarz zu malen wie dieser. Ich gestehe, daß ich an solchen Uebertreibungen keinen Gefallen finde, und daß mir schon Caravaggio selbst zuwider ist, obgleich an ihm wenigstens eine Art Eigenthümlichkeit und technische Meisterschaft zu achten ist. Valentin war kein übler Zeichner, wie er hier in der Enthauptung Johannis und dem Bilde der Roma triumphans zeigt; aber bei all seinem Streben nach Originalität fällt er z. B. in den Frauengestalten auf dem ersten Bilde in eine ekelhafte Geziertheit. Seine Copie der Trans-

Digitized by Google

figuration hat einen höchst unangenehmen Farbenton bekommen. Das Eccehomo des Cav. d'Arpino ist in seinem charakterlosen Wahn und seiner matten Farbe ein bezeichnendes Specimen seines Strebens nach flacher Idealisirung. Vom Garofalo finden wir die Circe, welche Ulysses' Gefährten in Thiere verwandelt. Garofalo's Eigenthümlichkeit paßte am wenigsten für Darstellungen dieser Art: er hat nicht genug Unbefangenheit und Leichtigkeit der Composition, Alles ist steif und förmlich; die Ausführung sorgfältig und etwas kleinlich. Daſſelbe kann von seiner Vestalin Claudia gesagt werden, welche das Schiff mit Cybele's Abbild ans Land zieht. Doch findet man unter den am Ufer Versammelten, Priester, Ritter und Volk, einige würdevolle Köpfe. Gestalt und Bewegung der Priesterin selbst sind äußerst ungeschickt. In seinem Noli me tangere ist das Heftige in den Bewegungen, wie die fliegenden Gewänder, weder angemessen noch graziös. Kurz, diese drei Bilder sind zu seinen schwächern zu zählen. Die Bassanos (Flucht nach Aegypten, Vertreibung der Händler aus dem Tempel, Christ in Gethsemane u. s. w.) vermögen mich nicht zu interessiren. Von Guido Reni finden wir das Brustbild des Moses, in seiner sogenannten maniera forte, schwarz und unangenehm, und zwei Darstellungen der Maria Magdalena, in der Wüste sitzend, mit Engeln. Das vorzüglichere der beiden Exemplare (denn eines ist eigentlich Wiederholung, wenn auch mit manchen Abänderungen) ist das größere (la Maddalena della radice genannt); von sentimentaler Affectation ist das Bild aber nicht freizusprechen, und der ins Silbergraue spielende Fleischton ist keineswegs natürlich. Ein großes figurenreiches Gemälde

Digitized by Google

ist die von Gregor XV. in der Jesuitenkirche vorgenommene Canonisation des Ignaz von Lojola, Franciscus Xaverius, Filipp Neri u. A. Die Staffage ist von Andrea Sacchi. Es ist blos interessant wegen der Costume und des darauf dargestellten Ceremoniels, und mancher Bildnisse in fleißiger, aber geschmackloser Ausführung. Dem Andrea del Sarto gehört eine kleine heil. Familie; die Madonna sitzend, auf dem Schoose das Kind, das einen Stieglitz in seinen Händen hält, auf der einen Seite der heil. Josef, auf der andern S. Petrus Martyr; keine seiner vorzüglicheren Arbeiten. Auch vom Frate ist eine heil. Familie vorhanden: die Mutter sitzt neben Früchten und Blumen und drückt das Kind an sich, während der kleine Johannes einen Stieglitz aus einer Schale tränkt. Die Herodias des Giorgione hat halbe Figuren, der Henker trägt einen ritterähnlichen Anzug, die Physiognomie des Mädchens ist wenig bedeutend. Von Nicolas Pouſſin sieht man die Marter des heil. Erasmus, Skizze zu dem widerwärtigen Bilde im Vatican. Vom Guercino ein Brustbild des Heilandes und zwei Evangelisten. Gewiß nicht ohne vielfaches Verdienst, aber für mich ziemlich unerfreulich, sind die Spieler des Caravaggio. Vom Scarsellino mehre kleine Bilder (heil. Familie, Geißelung u. s. w.), vom Schidone die Aussaat des Unkrauts. Von Gaudenzio Ferrari zeigt man neuerdings ein eigenthümliches großes Bild, Heilige des alten und neuen Bundes um den Heiland und die Madonna geschart, die von Cherubim umgeben sind und auf einer Art in den Lüften befindlicher Burg von seltsamem Bau sitzen, zu welcher ein Mönch auf einer Leiter hinansteigt. Unten Landschaft. Das Colorit

Digitized by Google

schwach, in den Köpfen viel Charakteristisches. Ein ziemlich mittelmäßiges Werk aus Fr. Francia's späterer Zeit ist eine Madonna mit dem Kinde, S. Franciscus und S. Petrus Martyr. Ebenso ist aus Perugino's letzten Jahren ein heil. Sebastian, hinten Säulen, welche Bogen tragen; die Gestalt des Heiligen jener in dem Bilde der florentiner Tribune ähnlich. Die Inschrift heißt: Sagittae tuae infixae sunt michi. Das vielbewunderte Porträt einer reizenden jungen Frau mit reichem blonden Haupthaar und schönen, vollen Formen, wird gewöhnlich dem Tizian zugeschrieben. Es ist ein höchst anmuthiges Bild, aber die Modellirung ist zum Theil so vernachlässigt, namentlich an den Händen, daß man es diesem Meister kaum zumessen möchte, will man nicht annehmen er habe es unvollendet gelassen. Man liest darauf die getrennten Buchstaben: T. A. M. B. E. N. D. — Manches Spätere, vom Cortona, Maratta, Pomarancio, Sacchi u. A. und einige niederländische Bilder übergehe ich, muß aber eines oberteutschen Gemäldes (dem Dürer zugeschrieben) gedenken, welches den Tod der Maria darstellt. Die beiden Hauptwerke der Sammlung brauche ich hier nur mit wenigen Worten anzuzeigen. Das Gemälde der Bescheidenheit und Eitelkeit (modestia et vanitas) mag nun vom Lionardo da Vinci selber sein oder, was allerdings wahrscheinlicher, von einem seiner großen Schüler, dem Salai oder Luini: es ist ein anmuthreiches Bild, sei es, daß man auf die feinen Linien der Zeichnung oder auf die wunderbar zarte Ausführung blicke. Noch berühmter ist Raffael Sanzio's Violinspieler mit MDXVIII. Ich wüßte nichts, was dies Bild überträfe, im Verständniß der Form wie im lebenvollen Ausdruck. Raffael's

Digitized by Google

aben einen Charakter, der sie, meiner Meinung
allem, selbst vor den großen Venetianern aus-
Sie geben uns den ganzen Menschen; andere,
geniale, nur einen Moment oder eine Stim-
uhig, unbefangen, in ihrer natürlichen Haltung,
ei Geschäften, im täglichen Umgang, im häus-
sind, so treten diese Personen uns entgegen —
ni, Fedra Inghirami, die beiden Päpste, Ca-
d so manche andere. Es wird uns ein auf-
terschied klar, wenn wir sie z. B. mit Tizian's
eisterhaften, geistreichen, charaktervollen Bild-
ichen. Man nehme den Aretino, den Herzog
, den Cardinal Hippolyt von Medici — es
ne gewisse Pose an ihnen bemerkbar; es ist
hige, völlig zwanglose Haltung, die Naivetät,
faire, wenn ich's so nennen kann, des

t mir übrig, von einigen landschaftlichen Dar-
dieser Sammlung zu reden. Der Sanct
von N. Pourtin, ist in seinem großartigen
Styl. Der Evangelist sitzt in der Betrachtung,
ümmern mächtiger Gebäude. Ein Strom win-
h die Landschaft, hinten ist eine Anhöhe. Die
einen ernsten, etwas finstern Charakter: überall
und Einsamkeit. Vom Glaube finden wir
e Bilder: die Flucht nach Aegypten, und ein
n die wunderbarste Lichtflut getauchtes Gemälde.
ne Bucht dar- auf einem Vorgebirge ein kleines
twärts mehre Gebäude, im Vordergrunde eine
r Jagdgesellschaft, zwei Reiter mit Federhüten
unge Dame zu Pferde, mit bewaffnetem Ge-

Digitized by Google

folge. Von dem Niederländer Booth u. A. sind gute Landschaften da, aber man vergißt sie über den Claudes.

Lassen Sie uns nun noch die Galerie Colonna besuchen. Sie ist bei weitem nicht mehr, was sie früher war. Beim Tode des Großconnetable, Fürsten Filipp (1818), kam ein Theil der Gemälde, und darunter viele der schönsten, an dessen Töchter, die Fürstinnen Rospigliosi und Barberini und die Herzogin Lante (u. A. die berühmte Madonna Raffael's, welche seitdem von dem Könige von Preußen gekauft ward und noch immer Madonna Colonna heißt); die meisten, aber freilich viele mittelmäßige, verblieben als Fideicommiß dem gegenwärtigen Herzog von Palliano, Fürsten Colonna. Das Local wetteifert an Schönheit mit dem im Palast Doria, und ich stehe nicht an, ihm vor diesem selbst den Vorzug zu geben. Der große Saal, oder die Galerie, ist eines königlichen Palastes würdig, sowol was Größe (er ist 209 Fuß lang, 35 breit) als Ausschmückung betrifft. An der Decke sind die Thaten Marc Anton Colonna's dargestellt, der mit Don Juan d'Austria bei Lepanto siegte. In einem der Zimmer findet sich ein kostbarer Schrank, von der vor ein Paar Jahrhunderten beliebten Gattung, die man jetzt, seit das Rococo wieder Mode geworden, überall aufkauft: es ist ein ganzer Bau mit den feinsten Elfenbeinarbeiten, die von zwei Teutschen, Franz und Dominicus Steinhart, im siebzehnten Jahrhundert verfertigt wurden, und eine Menge Scenen aus dem alten und neuen Testamente darstellen. Das große mittlere Relief ist eine Copie von Buonaroti's Weltgericht, und, abgesehen von der Kunstfertigkeit, ist es interessant zu beobachten, wie diese ohne Zweifel sehr geschickten Leute sich des Floren-

Digitized by Google

Riesengruppen und muskulöse Gestalten in eine,
naan will ähre Leichte, und doch wieder dem Charakter
mmelweit verschiedne Form übersetzten.
h kann hier nur die bemerkenswerthern Stücke der
) großen Sammlung aufführen, denn es fehlt mir
h an Muth und Geduld, von Allem zu reden, und
erde Ihnen in Verlauf dieser Briefe noch so viele
r zu nennen in den Fall kommen, daß eine Be-
kung unumgänglich nöthig erscheint. Ich beginne
dem ältesten und gewiß nicht mindest interessanten
e, von Nicolò Alunno, von Fuligno (zweite Hälfte
unfzehnten Jahrhunderts). Eine Mutter liegt auf
Knien neben dem Lager ihres Kindes, welches ein
on beim Arme erfaßt hat. Sie fleht zur Madonna
in den Lüften erscheint, einen Stab (oder eine Art
er) in der Hand haltend, und den bösen Geist zu
den sich anschickt. Dieser hat schon einen Schlag
en Arm erhalten und blutet, will aber das Kind,
mit seinen Krallen verwundet, noch nicht fahren
Sowol der Mutter Gebet, wie die Antwort der
au sind auf Zetteln zu lesen. Jene schreit mit
ffnetem Munde; diese, ihre sonderbare Waffe abge-
ist mehr in hergebrachter Weise. Den Hinter-
ildet die Aussicht auf eine Ebene mit Hügeln und
. Zu beiden Seiten findet sich eine architectonische
ung durch Pilaster. Die Umrisse sind hart und
ie Fisiognomien streng; der Farbenauftrag ist dünn
ig pastos. — Angeblich von Filippino Lippi
Madonna, in einem Gemach sitzend mit dem
em sie rothe Beeren reicht. Das Motiv erinnert
leinen Raffael bei Camuccini, von dem ich oben

Digitized by Google

schrieb. Hinten florentinische Bogenfenster und Aussicht auf eine Landschaft mit einem Castell. Aus der Schule des Perugino ist ein knieender heil. Hieronymus, den man wol auch anderswo sieht. Aus der Schule des Lionardo, am meisten dem Luini sich nähernd, obgleich minder vollendet: Mariä Zusammentreffen mit Elisabeth; der kleine Johannes kniet nieder vor dem Jesuskinde, das ihn umarmt. Mariens Stirne ist bis dicht an die Augenbrauen durch einen Schleier verdeckt. Das dem Andrea del Sarto zugeschriebene kleine Bild: Maria mit dem Kinde, von zwei Engeln gekrönt, gehört ohne Zweifel dem Domenico Puligo, wie sich an den Gesichtsbildungen und dem Colorit, wie auch an dem Verblasenen der Farbe erkennen läßt. Giulio Romano's Namen trägt eine Madonna mit dem Kinde und Johannes. Das Kind steht, in der Haltung dem auf einigen frühern Raffaelschen Bildern ähnelnd. Die Attitude der Jungfrau ist leicht und ungezwungen, ihre Gesichtsbildung schön, aber echter Frömmigkeit entbehrend. Das Bild ist kräftig gemalt. Von Innocenzo da Imola eine heil. Familie, links S. Josef, rechts S. Franciscus; nicht ohne Grazie, aber flach; das Colorit matt wie bei manchen seiner Bilder. Von einem Venetianer (dem Tizian zugeschrieben) das Bildniß eines Augustinermönches mit einem Buche; feine, ausdrucksvolle, aber etwas abgespannte Züge, blühende Farbe. Von Palma vecchio die heil. Familie in einer Landschaft, vorne ein Mann in vorgerückten Jahren kniend. Unter Tintoretto's Namen kommt eine Anbetung des heil. Geistes vor: in der Mitte die Taube, von Strahlen und Lichtglanz umgeben, zu den Seiten vier Köpfe. Große, ausgeprägte Individualität

Digitized by Google

und Wahrheit, ohne Schönheit der Züge; wie alla prima gemalt. Von Cecco Salviati Adam und Eva, letztere nicht ohne eine gewisse Schönheit, aber die unnatürlichste Färbung. In den Posen das lächerlich Uebertriebene und Verzerrte der Vasarischen Schule, der auch die abenteuerlichen colorirten Statuen von Michel Angelo's Medizeischen Gräbern in S. Lorenzo angehören, die man hier sieht, und welche zum Ueberfluß irgend ein Sudler der Decenz wegen mit himmelblauen und rosafarbenen Röckchen bekleidet hat. Vom Salviati ist auch die Ausführung von Buonaroti's Carton der, vom Amor geküßten Venus, welcher sich im Museo Borbonico zu Neapel in einem Nebenzimmer befindet. Bei aller Anerkennung des Großartigen in der Form ist es mir nie möglich gewesen, diese Composition schön zu finden, weder in der Originalzeichnung noch in den, nicht seltenen, Nachbildungen. Hier hat sie nun vollends durch Salviati's flaue und falsche Farbe nicht gewonnen. — Von Scipio da Gaeta ist ein spanisches Familienbild (von 1581): Vater, Mutter, Schwiegervater (?) und mehre Kinder sind um einen Tisch versammelt. Vom Guercino ein heil. Sebastian, dem zwei Frauen die Pfeile aus den Wunden ziehen, und Rebecca am Brunnen. Dem Nicolas Poussin gehört die Darstellung einer Scene aus einer Novelle des Boccaccio, anmuthig componirt, so Figuren wie Landschaft, aber grau in der Farbe. Rubens' Himmelfahrt der Jungfrau, mittelgroß, ist von schönster, sorgfältiger Ausführung und warmem Colorit. Die Madonna fliegt auf Wolken empor, Engel umgeben sie. Das offene Grab umstehen die Apostel und Magdalene.

Digitized by Google

Einen eigenthümlichen Werth erhält diese Sammlung durch eine nicht geringe Zahl von Familienbildnissen. Leider aber ist aus dem Mittelalter gar nichts vorhanden, und auch vom berühmten Prosper Colonna, der 1523 in Mailand starb, gibt es, soviel ich weiß, kein Bild, wol aber eine Büste, die uns sein schönes, langgeschnittenes Gesicht und seine strengen, festen Züge zeigt. Stefan Colonna, welcher im Jahr 1529 — 30 Florenz in seiner letzten Noth mannhaft vertheidigte und 1548 zu Pisa starb, ist von Benedetto Cagliari gemalt; er ist in leichter Tracht, eine Art Panzerhemde mit geviertelten Streifen über einem hellgrünen Anzug, kleines gelbes Barett mit weißen Federn. Seine sonst schönen Züge haben einen verschmitzten Ausdruck. Er trägt einen sorgfältig geordneten Stutzbart mit zwei Spitzen. Von Scipio da Gaeta ist das Bildniß Marc Anton's, des Siegers bei Lepanto. Er ist dargestellt im stählernen, verzierten Panzer, mit Halskrause, den Arm mit dem Commandostab auf den auf einen Tisch niedergesetzten Helm stützend, die Linke am Schwertgriff. Er trägt einen Schnurrbart und ganz kurzen Knebelbart; das Haupt ist kahl. Auf seiner Brust sieht man den Orden des goldnen Vließes. Ich übergehe eine Reihe späterer Bildnisse, um bei einem seltsamen Gemälde des Pietro da Cortona zu verweilen. Es stellt einen Friedhof mit Grabmälern dar. In der Mitte ist das Grab des Heilandes, neben welchem ein Engel mit den Worten: Surexit Dominus non est hic. In den Lüften erblickt man den wiedererstandenen Heiland mit der Siegesfahne, ober ihm Gott den Vater, zu den Seiten Engel. Rund um des Herrn Grab sieht man geöffnete Grüfte, aus denen die Glieder der Familie Co-

Digitized by Google

lonna sich erheben, die Frauen von Engeln unterstützt, die Männer aus eigner Kraft. Zwei dieser Damen, Lucrezia Tomacelli (von der es ein Bildniß von Van Dyck's Hand gibt) und Anna Borromea, sind angekleidet. Da sieht man mehre Marc Antons, Ascans u. A., und die Frauen, die in die Familie hineingeheirathet, Agnes von Montefeltro, Johanna d'Aragona, Felicia Orsini. Auf jedem Grabe steht, jeder Verwechselung vorzubeugen, der Name des wiederauflebenden Bewohners.

Ich müßte nun noch von den Landschaften Gaspard Poussin's reden, an denen dies Haus nicht arm ist. Aber ich habe schon bei einer andern Gelegenheit von den vielen Werken gesprochen, mit denen dieser erfindungsreiche Künstler Roms Paläste, selbst Kirchen geschmückt hat. Für heute glaube ich Ihnen überdies schon genug Bilder vorgeführt zu haben.

Digitized by Google

Dreissigster Brief.

„Es ist nicht nöthig, viel zu forschen und zu fragen, um sich zu überzeugen, daß der HErr dieser heiligen Stadt einen ungewöhnlichen Ursprung und ungewöhnlichen Fortschritt verliehen. Ich meinestheils bin überzeugt und fester Meinung, daß die Steine innerhalb ihrer Mauern würdig sind der Verehrung, daß der Boden, auf welchem sie steht, würdig ist mehr als die Menschen sagen und zeigen."

So schrieb Dante Alighieri im vierten Tractat seines „Gastmahls."

So hoch er die alten Römer ehrte, so ehrwürdig, ja heilig das Bild Roms vor den Augen seines Geistes stand, so verächtlich erschienen ihm die Nachkommen, die neuen Einwohner der Trümmerstadt. „Der Dialect (volgare) der Römer," sagt er, „oder vielmehr ihr verdorben Reden, ist der häßlichste aller Italischen Dialecte. Darüber muß man sich nicht wundern. Denn in ihren Sitten, wie in der Misgestalt ihrer Kleidung, sind sie unfläthiger als irgendwelche."

Digitized by Google

Das guelfische Florenz war in sich selber zerfallen. Die Schlacht von Campaldino (1287) hatte die Niederlage von Montaperti gerächt und die Macht der Ghibellinen gebrochen. Aber die in den Parteikämpfen des dreizehnten Jahrhunderts ausgestreute Saat des Unfriedens schoß auf wie geharnischte Krieger, und unter den Geschlechtern der Guelfen entstand Neid und Zwietracht. Die Cerchi, nicht florentinischen Ursprungs, sondern aus dem Val di Sieve, reiche Handelsleute, welche die Häuser der ausgetriebenen Grafen Guidi in der Stadt gekauft hatten, lebten nicht lange im Frieden mit ihren Nachbaren den Donati, ältern Bürgern, doch weniger vermögend. Die übrigen Familien scharten sich, die zu den einen, die zu den andern: so entstanden die Parteien, welche bekannt sind unter den Namen der Weißen und Schwarzen, unter denen es bald zu gewaltthätigen Auftritten kam.

„— Nach langem Hader kommen
Zu Blute sie, doch die Partei vom Walde
Verjagt die andere mit schnöder Schmähung.

Dann fügt es sich, daß diese fällt, bevor
Drei Sonnen schwinden, und die andre steiget
Kraft deß, der jetzt Freundschaftgesinnung heuchelt." *)

Mit diesen Worten deutet der Dichter den Zwiespalt an, der 1300 entstand; die Einmischung des Papstes, welcher erst den Cardinal Matthäus von Aquasparta, einen Franziskaner **), als Friedensstifter nach Florenz sandte, dann,

*) Dante's Hölle, Gesang VI, V. 64.

**) Er war General der Franziskaner. Aber ihn wie den Ubertin von Casale verleugnet Bonaventura im XII. Gesang des Paradieses.

Digitized by Google

durch die Schwarzen und Corso
Prinzen Karl von Valois, Bruder Filipps de
„Nicht lange drauf seh' ich die Zeiten ko
Die einen andern Karl aus Frankreich zieh
Der besser kennen lehrt sich und die Seinen
Er führt nicht Waffen, nur die Lanze
Mit Fiorenza, Judas Focht, mit dieser zielt
Auf kann ihr den Leib zerreißend.“ *)
Aber es kann nicht mein Zweck sein, hier
zählen von den florentinischen Geschichten.
wollte ich einführen, Dante in Rom,
nifaz gegenüber. Prior der Republik
hatte Dante wiederherzustellen, beigetragen zu der
die Ruhe wieder persönliche Freunde, die Häupter
teien, darunter hatte dadurch den unversö
bannte. Er auf sich geladen — „weil
Schwarzen dir feindlich“ **) — und
das Volk und unterdessen Karl von
Rom ging die Schwarzen völlig siegt
eintraf und unter den Verbannten. Ca
der ersten Gubbio erließ das Urtheil am
von Ich kehre nach Rom zurück.
Kirchenstaat waren so wenig geordn
hundert, die Hauptstadt selbst wa
Zustande, das Volk war so verwi
ruhig, die Macht der Päpste so
diese letzteren nur wenig in der

*) Fegefeuer, Ges. XX.
**) Hölle, Ges. XV.

Digitized by Google

waren sie in Perugia, bald in Viterbo, bald selbst in Frankreich. Nachdem verschiedene kurze Regierungen vorübergegangen und der Benedictiner Eremit Peter von Morrone (Cöleſtin V.) auf die Papſtwürde Verzicht geleiſtet, wofür Dante ihn als colui che fece per viltà il gran rifiuto, der nachmaligen Canoniſation ungeachtet, in die Hölle ſteckt, ergriff Bonifaz VIII. (Benedict Caetani) die Zügel mit ſtarker Hand. Ein beherzter Sünder, ſagt die Chronik, der auftrat wie ein Fuchs, wie ein Löwe regierte, wie ein Hund ſtarb. Er war klug, gewandt, gelehrt — aber ſelbſt guelfiſch-geſinnte Schriftſteller, die ſeiner Charakterſtärke Gerechtigkeit widerfahren laſſen, nennen ihn hoffärtig, grauſam, weltlich mehr als ſich für ſeinen Stand ziemte; ſie bemerken, wie er viele Gott misfällige Handlungen ſich zu Schulden kommen laſſen, geldgierig geweſen und ein weites Gewiſſen gehabt, wenn es angekommen auf Bereicherung der Kirche und ſeiner Verwandten. Der Troubadour Fulques von Marſeille ſagt von ihm und den Kirchenfürſten, wie ſie nicht mehr das Evangelium und die Väter ſtudirten, ſondern blos die Decretalien und Geſetze, und ſich abgaben mit juriſtiſchen Spitzfindigkeiten.

In der Baſilica des Lateran, an einem Pfeiler auf der rechten Seite, ſieht man ein ſeit längerer Zeit dahingebrachtes Fresco von Giotto's Hand, welches dieſen Papſt darſtellt, wie er für den Uebergang aus dem dreizehnten ins vierzehnte Jahrhundert das erſte Jubeljahr verkündigt. Die Chronikenſchreiber und Dichter der Zeit reden von der unendlichen Menſchenmenge, welche in jenen Tagen das verödete Rom füllte. Das Jubiläum begann am Weihnachttage 1299 und währte bis zu Ende März

Digitized by Google

des folgenden Jahres. Dante, im achtzehnten Gesang der Hölle die beiden Reihen aneinander vorübereilender Sünder schildernd, entlehnt von dem Volk auf der Engelsbrücke das Gleichniß:

„Gleichwie die Römer, großen Andrangs wegen,
Im Jubeljahr den Volksschwarm auf der Brücke
In solcher Art hinüberschaffen lernten,

Daß einerseits sie all' die Stirnen haben
Auf das Castell zu, wallend nach Sanct Peter,
Doch von dem andern Ufer gen den Berg ziehn."

Es war bei dieser Gelegenheit, wo Giovanni Villani den Entschluß faßte, seine Chronik zu schreiben, eines der schönsten und wichtigsten Denkmale der toscanischen Sprache und vom größten Werthe für die Kunde seiner Zeiten. Lassen wir ihn die Sache selber erzählen. „Im Jahr 1300 nach Christi Geburt verordnete und ertheilte Papst Bonifaz VIII., welcher damals den apostolischen Stuhl inne hatte, einen allgemeinen und großen Sündenerlaß in nachfolgender Weise. Jeder Römer, welcher im genannten Jahre dreißig Tage nacheinander die Kirchen der heil. Apostel Petrus und Paulus besuchte, und alles übrige Volk, welches funfzehn Tage in der Reihe dasselbe üben würde, sollten einen vollen und allgemeinen Ablaß ihrer Sünden und jeder Schuld und Strafe erlangen, wenn sie dieselben gebeichtet oder sie beichten würden. Zum Troste der christlichen Pilger ward an jedem Freitag, oder Festtage, das Schweißtuch der heil. Veronica in St. Peter gezeigt. Um dessenwillen unternahm ein großer Theil der damals lebenden Christen die Pilgerfahrt nach Rom, Männer wie Frauen, aus nahen wie fernen Gegenden. Und es war das wunderbarste, was je gesehen worden,

Digitized by Google

wie das ganze Jahr hindurch in Rom außer dem römischen Volke 200,000 Pilger waren, ohne jene zu zählen, welche kommend und gehend unterweges sich befanden. Und alle, Leute und Pferde, wurden mit Lebensmitteln versorgt auskömmlich, und es ging ruhig zu, ohne Lärm noch Händel. Dies kann ich bezeugen, indem ich gegenwärtig war und es mir ansah. Die milden Gaben der Pilger mehrten sehr den Kirchenschatz und die Römer bereicherten sich alle durch den Verkehr. Da ich mich nun bei jener gesegneten Pilgerfahrt in der heiligen Stadt Rom befand, und ihre großen Alterthümer sah und die Geschichten von den glorreichen Thaten der Römer las, welche Virgil, Sallust und Lucan, Titus Livius, Valerius und Paul Orosius und andere Meister der Historie geschrieben: so entlehnte ich von ihnen Styl und Form, war ich gleich als Schüler nicht würdig, ein solches Werk zu unternehmen. Indem ich aber in Betracht zog, daß unsere Stadt Florenz, Roms Tochter und Creatur *), in ihrem Aufsteigen sich befinde und große Dinge zu erleben habe, wie ich Rom in seinem Niedergange sah: so schien es mir passend, in gegenwärtiger Chronik vom Anfang und den Schicksalen der Florentiner zu berichten. Als ich so im Jahr 1300 von Rom heimgekehrt war, begann ich dies

*) Fiorenza's Glanz übertraf damals bei weitem den des gealterten Rom. Dante läßt im Paradies (XV, 109) den Cacciaguida, seinen Ahnherrn, die Aussicht vom Monte Mario mit der vom Uccellatoio bei Florenz vergleichend, von seinen Tagen sagen:

„Noch war nicht überwunden Monte Malo
Von eur'm Uccellatoio, wie besieget
Im Aufgang jetzt, so einst im Niedergange."

Digitized by Google

Buch zusammenzutragen, zur Ehre Gottes und des heil. Johannes und zum Lobe unserer Stadt Florenza."

Nicht immer aber erlebte der achte Bonifaz, dem Rom unter andern die Stiftung seiner hohen Schule verdankt und der ein Mann gewaltigen Wollens war, so glückliche Zeiten. Wie wenig in der Stadt selber Sicherheit und Ordnung zu Hause, zeigt die Geschichte jenes Aretiners, Messer Benincasa, dessen im sechsten Gesang des Fegefeuers gedacht wird. In der Sanesischen Maremma hauste ein Raubritter, Namens Ghino di Tacco, wie Boccaccio sagt „per la sua fierezza, e per le sue ruberie uomo assai famoso." Diesen verurtheilte Messer Benincasa, der damals Richter zu Siena war, wegen schlechter Streiche zum Tode. Der Räuber aber kam mit dem Leben davon, und da einige Zeit darauf der Richter in gleicher Eigenschaft nach Rom gegangen war, begab Ghino sich ebenfalls dahin, trat in den Palast des Senators, wo jener zu Gericht saß, stürzte sich auf ihn, schlug im Beisein Vieler ihm den Kopf ab und rettete sich aus der Stadt und nach Hause. Und dieser Räuber und Mörder wurde später vom Papste Bonifaz zu Gnaden angenommen, zum Hospitaliter ernannt und mit einer reichen Priorei dieses Ordens beschenkt.

Es war namentlich im Kampfe mit der Familie Colonna, wo Bonifaz seinen verschlagenen Charakter am deutlichsten zeigte. Um dieser Hinterlist und seiner Simonie wegen, rief der geistliche Liedersänger, Fra Jacopone von Todi, in einem seiner Cantici ihm zu: O Papa Bonifazio, quanto hai giuocato al mondo — wofür er in einen Kerker eingesperrt wurde, an welchem vorübergehend Bonifaz ihn frug: Wann er herauszukommen

Digitized by Google

denke? *) — Um deſſenwillen ruft, ihn zu ſehen wähnend, im neunzehnten Geſang der Hölle der in der dritten Volge leidende Papſt Nicolaus III:

„— Haſt dich ſchon eingeſtellet,
Haſt dich ſchon eingeſtellet, Bonifazius?
Mich hat die Schrift getäuſcht um mehre Jahre.

Biſt du ſo ſchnell geſättiget der Habe,
Um welche du nicht ſcheuteſt mit Betrug
Die ſchöne Frau zu fahn und dann zu ſchänden?“

Im Streit mit den ſtets ghibelliniſchen Colonneſen **) war es, wo Papſt Bonifaz ſich des Rathes des alten

---

e Mönches Antwort: „Wenn Ihr meine Stelle einnehmet“, wurde Wahrheit.

**) Des leichtern Verſtändniſſes mancher nachfolgenden Details wegen, muß ich hier diejenigen Colonneſen, welche ſich in dieſer Zeit am meiſten hervorthaten, namhaft machen. Johann Colonna, von welchem in einem frühern Briefe die Rede war, wo ich von den Zeiten Nicolaus' III. ſprach, hatte mehre Söhne, unter ihnen Sciarra, der in den Zwiſtigkeiten mit Bonifaz VIII. die Hauptrolle ſpielte und, wegen ſeines Antheils an denſelben immer excommunicirt, im J. 1329 ferne von Rom ſtarb, nach dem Rückzuge Ludwigs des Baiern, dem er ſich angeſchloſſen hatte, und Stefan, lange Zeit das Haupt der Familie. Nicolaus IV. ernannte ihn zum Grafen der Romagna, dann der Campagna. Im J. 1292 war er Senator von Rom. Nachdem 1297 der Streit mit P. Bonifaz ausgebrochen und die ganze Familie in den Bann gethan worden war, ging Stefan nach Frankreich, kehrte 1305 nach Rom zurück, nachdem Clemens V. die Colonneſen, mit wenigen Ausnahmen, wieder in den Schoos der Kirche aufgenommen hatte, war dann der eifrigſte Freund Heinrichs VII. Nach dem Abzuge dieſes Kaiſers mußte er die Stadt von neuem verlaſſen, vertrug ſich aber ſpäter mit König Robert von Neapel,

Digitized by Google

Guido von Montefeltro bediente: viel zu versprechen, wenig zu halten. So bekam er Palestrina in seine Hand — er hatte dem Jacob und Pier Colonna Verzeihung verheißen und Wiedereinsetzung in ihre Güter und Würden, wenn sie sich vor ihm demüthigten und die feste Stadt übergäben: dann aber ließ er Palestrina zerstören und ein Theil der Colonna flüchtete nach Sicilien, nach Frankreich die andern. Aber sie sollten einen Bundesgenossen erhalten, auf einer Seite, wo er vordem nicht zu erwarten gewesen. König Filipp der Schöne hatte mit dem Papste im besten Einverständnisse gelebt. Davon und von der nachmaligen Entzweiung das Gleichniß im zweiunddreißigsten Gesange des Fegefeuers: Auf einem Wagen sitzt, frech umherblickend, eine feile Dirne, bei ihr ein Riese; sie küssen einander mehrmals, als aber ihr lüstern Auge sich anderwärts wendet, peitscht der wilde Buhle sie von der Scheitel bis zu den Fußsohlen. Die Grenzen der geistlichen und weltlichen Macht waren es, um die der Streit

---

war mehrmals dessen Vicar und später selbst 5 Jahre lang Senator. Von seinem Verhalten während der Rienzischen Zeit wird bald die Rede sein. Nach des Tribuns Vertreibung aus Rom ist von Stefan keine Nachricht mehr vorhanden. Von seinen Söhnen sind zu nennen: Johann, der Freund Petrarca's, im J. 1327 Cardinal, Erzpriester der Lateranischen Basilica, im J. 1348 zu Avignon gestorben; Agapito, Bischof von Luni; Stefan der Jüngere, welcher beim Angriff der Colonnesen auf das Thor S. Lorenzo in der Fehde mit Rienzo umkam. Dessen Sohn Stefan (Stefanello), mit einer Caetani vermählt, pflanzte den Hauptstamm der Colonna von Palestrina fort und starb 1360. Seines Senatoriats mit einem Orsini im J. 1353 wird ein andetmal Erwähnung geschehen. — Eine der Töchter des alten Stefan, Agnes, war mit Orso Grafen von Anguillara vermählt.

Digitized by Google

sich entspann zwischen ihnen, sowie die Bestätigung der Kaiserwürde in der Person Albrecht's von Habsburg. Stefan Colonna, der bei Filipp war, schürte das Feuer. Der Papst that den König in den Bann: der König berief in Paris ein Concil und beschuldigte den Papst der Simonie, der Häresie, des Mordes und hundertfacher Laster. Dabei blieb es nicht. Messire Wilhelm von Nogaret, des Königs Sachwalter, kam mit Messer Musciatto Francesi nach Toscana; von des Königs Wechslern, den Peruzzi, erhielten sie eine Menge Geldes, und warben insgeheim Kriegsvolk in Staggia, einem Castell an der florentinisch-sanesischen Grenze. Der Papst, erzählt Gio. Villani, unbesorgt und gutes Muthes, hielt Hof zu Anagni, einem Städtchen im Hernikerlande, von wo seine Familie stammte. Frühe an einem Morgen im Monat September 1303, erschienen Sciarra Colonna und Nogaret, mit einem durch französisch Geld und Unterstützung vieler italienischen Freunde geworbenen Haufen, 300 Reitern und vielen Füßern, vor den Thoren Anagnis. Sie ließen die französische Lilienfahne wehen und schrien: Es sterbe Papst Bonifaz! der König von Frankreich lebe! Ohne Widerstand zu finden, durchzogen sie das Städtchen, ja, beinahe das ganze Volk schloß sich ihnen an. Am päpstlichen Palaste angelangt, drangen sie ein und besetzten die Zugänge: der Ueberfall war unerwartet und niemand dachte an Gegenwehr. Papst Bonifaz vernahm den Lärm; er sah sich verlassen von allen Cardinälen, die sich verborgen hatten aus Furcht oder böswillig sich entfernt, und beinahe von allen seinen Leuten. Da er nun fand, daß die Feinde Stadt und Palast genommen, hielt er sich für verloren. Muthig aber, wie er war, sprach er: Da ich

Digitized by Google

wie der Heiland durch Verrath gefangen werden soll und sterben muß, so will ich mindestens als Papst enden. Und augenblicklich ließ er sich den Mantel Sanct Peter's umhängen, setzte die Krone Constantin's aufs Haupt und ließ sich, in den Händen Schlüssel und Kreuz, nieder auf den päpstlichen Stuhl. Sciarra Colonna und die übrigen Feinde drangen herein: sie verhöhnten ihn mit schnöden Worten und nahmen ihn und die bei ihm gebliebene Dienerschaft gefangen. Auch Nogaret verhöhnte ihn und drohte, er werde ihn gebunden führen nach Lyon an der Rhone und ihn absetzen und verurtheilen lassen im allgemeinen Concil. Der muthige Papst entgegnete ihm, er sei's zufrieden, verurtheilt und abgesetzt zu werden durch Pateriner gleich ihm, dessen Vater und Mutter verbrannt worden als Pateriner; worauf Nogaret beschämt schwieg. Aber wie es Gott gefiel, die heil. Papstwürde zu bewahren, keiner getraute sich Hand an ihn zu legen: in seinem festlichen Anzug ließen sie ihn unter ehrenvoller Bewachung (sotto cortese guardia) und befaßten sich damit, den päpstlichen und Kirchenschatz zu plündern. In diesem Schmerz, Schimpf und Qual blieb der wackere Papst drei Tage lang in der Macht seiner Feinde. Wie der Heiland aber am dritten Tage wiedererstand, so ward Papst Bonifaz befreit. Denn, auf Gottes Veranstaltung, sah das Volk von Anagni seinen Irrthum ein und blinden Undank; plötzlich griff es zu den Waffen mit dem Rufe: Es lebe der Papst mit den Seinen, Tod den Verräthern! Sciarra Colonna wurde aus der Stadt gejagt, mit schwerer Einbuße an Gefangenen und Todten. Der Papst und seine Leute wurden befreit. Als Papst Bonifaz sich frei sah, ward er darum nicht heiter: denn er hatte

Digitized by Google

den Schmerz über sein Unglück eingesogen und verhärtet in seinem Innern. Sogleich verließ er Anagni mit dem ganzen Hofe und begab sich nach Rom, nach Sanct Peter, dort ein Concil zu halten in der Absicht, schwere Rache zu nehmen, für die seiner Person und der Kirche angethane Unbilde, am König von Frankreich und seinen Beleidigern. Aber, wie's Gott gefiel, der im Gemüthe des Papstes versteinerte Schmerz zog ihm nach seiner Ankunft in Rom eine Krankheit zu: wie ein Rasender zerbiß er sich, und schied so aus diesem Leben am 12. October 1303.

Wie feindlich auch der Dichter der Göttlichen Comödie gegen Papst Bonifaz gesinnt war, im Auftritt zu Anagni sah er, hochherzig, nur des Pontificats geschändete Heiligkeit. Darum läßt er (Fegefeuer, XX, 86) den Hugo Capet, seinem Geschlechte fluchend, ausrufen:

Daß künftig Weh' geringer schein' und vor'ges,
Seh' in Alagna einziehn ich die Lilje
Und Christ in seinem Stellvertreter fangen;

Ich sehe ihn zum andernmal verhöhnen,
Ich seh' von neuem Gall' und Essig mischen
Und sterben ihn zwischen lebenden Schächern.

Wir nähern uns der Zeit, von welcher der Dichter sagt (Paradies, IX, 139):

Der Vatican, die andern heil'gen Stellen
In Rom, wo man die Leichen eingesarget
Der Heerschar, die dem Petrus war gefolget,
Bald werden sie befreiet sein vom Ehbruch.

Denn nach der kurzen Regierung des guten Papstes Benedict XI. († den 4. Juli 1304) wurde, durch französischen Einfluß, der Erzbischof von Bordeaux, Bertrand de Goth, gewählt:

Digitized by Google

— Nach ihm kommt, mit noch viel schlimmern Werken
Vom Niedergang ein Hirt sonder Gesetze —

(Hölle, XIX, 82). Er führte die Römische Kirche in die Botmäßigkeit Frankreichs: mit ihm beginnt die Babylonische Gefangenschaft, welche zweiundsiebzig Jahre währte. In dieser langen Zeit wirkten die Päpste nur mittelbar ein auf Rom und Italien. Rom sah sich zugleich von Kaiser und Papst verlassen: denn nie stiegen Rudolf und Albrecht über die Alpen. Da erscholl des Dichters vorwurfvolles Klagelied:

Italia, Sklavin, Herberge der Schmerzen,
Schiff ohne Steuermann in grausem Sturme,
Nicht Länderherrin, sondern Haus der Sünde!

Späh' nur, du Unglückselige, rings an deinen
Gestaden, schau dann in den eignen Busen,
Ob je ein Theil von dir genießt des Friedens.

Was frommt's, daß dir den Zügel zugerichtet
Justinian, wenn leer der Sattel bleibet?
Denn ohne dies wär' deine Schande kleiner.

Ha, Volk, das du Ergebung üben solltest
Und in dem Sattel lassen deinen Kaiser,
Wenn richtig du des HErrn Gebot verstanden!

Schau', wie die wilde Bestie tückisch worden,
Weil sie nicht mehr den Stachel fühlt des Spornes,
Seit du die Hand gelegt hast vorn am Zügel.

O teutscher Albrecht, der du so verlässest
Die ungestüm geworden und verwildert:
Du solltest fest dich auf den Rücken setzen.

Gerechten Richters Strafe von den Sternen
Fall' auf dein Blut! Neu sei's und offenkundig,
Auf daß sich fürchten möge, der dir nachfolgt.

Digitized by Google

Denn ihr erlaubtet, du mit deinem Vater,
Während euch Habsucht dort zurückgehalten,
Daß eine Wüste ward des Reiches Garten.

Komm her, sorgloser Wächter, sieh Montecchi
Und Cappelletti, sieh Monaldi, Filippeschi,
Jene schon traurig, diese voll Verdachtes.

Grausamer, komm! Komm her, den Druck zu schauen
Bei deinen Edeln, heile ihre Schäden,
Dann wirst du sehn, wie sicher Santafior ist!

Komm her und sieh, wie deine Roma weinet,
Verwitwet, einsam, Tag und Nächte rufend:
Mein Cäsar, ach, weshalb bin ich verlassen?

Komm her zu schaun das Volk, wie es sich liebet,
Und wenn für uns dich kein Erbarmen rühret,
Komm her und schäme dich des eignen Rufes!

Papst Clemens kam nie nach Rom. Im Jahr 1307 brannte der Lateran ab: er wurde auf seinen Befehl und mit den milden Gaben des Volkes wiederhergestellt. Der florentinische Meister Gaddo Gaddi ward gerufen, mit Musiven die Kirche zu schmücken, wie früher (unter P. Nicolaus IV.) Fra Jacopo von Turrita dort gearbeitet. Derselbe Gaddi vollendete auch die Musive an der Absis von Sta. Maria Maggiore. — Schauplatz großer Unordnungen war die Stadt im Jahr 1312. Heinrich von Lützelburg, nach Albrecht's blutigem Ende zum Römischen König gewählt, war, ritterlichen Muthes voll und voll Begier, der Kaiserwürde ihren alten Glanz wiederzugeben, wenig bekannt aber mit den Verhältnissen in Italien, über die Alpen gegangen, sich in Rom krönen zu lassen. Nach ihm richteten sich die verlangenden Blicke aller Ghibellinen. Schon ehe er gekom-

Digitized by Google

men, hatte der verbannte Dante ein Sendschreiben an die Fürsten Italiens gerichtet, worin er sie auffoderte, ehrerbietig den Kaiser zu empfangen. Zu lange verweilte Heinrich in Oberitalien, wo Brescia ihm hartnäckigen Widerstand entgegenstellte, und ließ auf diese Weise der guelfischen Partei in Toscana und Neapel volle Zeit, ihre Kräfte zu sammeln. Dante trieb ihn an zur Eile durch den berühmten Brief, den er aus Tuscanula am 16. April 1311 an ihn richtete. Er solle nicht seine Zeit verlieren, der Hyder einen Kopf nach dem andern abzuschlagen: er solle sie erdrücken in ihrem Schlupfwinkel am Arno. „Mach' dem Verzug ein Ende, erhabner Sproß Isai, schöpfe Vertrauen aus den Augen des HErrn Gottes Sabaoth, vor welchem du wirkest; strecke diesen Goliath nieder mit der Schleuder deiner Weisheit und dem Steine deiner Kraft. Denn bei seinem Falle werden Nacht und die Schatten der Furcht decken der Filister Lager: die Filister werden fliehen und Israel frei sein. Dann wird unser Erbe, dessen Verlust wir beweinten, wiedergegeben uns werden ungeschmälert."

Prinz Johann von Achaia, der Bruder König Robert's von Neapel, besetzte Rom mit seinen Völkern. Er selbst hielt sich in der Engelsburg und beherrschte dadurch Sanct Peter und die Leoninische Stadt wie das Marsfeld. Das Capitol war ihm überantwortet worden durch die guelfischen Geschlechter, von ihm herab, und durch den Besitz der Torre delle Milizie, des colossalen Baues Bonifaz des Achten, schaltete er über die Niederungen des Forum bis zu den Frangipanischen Befestigungen am Titusbogen, und über das Velabrum bis zur Tiberbrücke. Das Marcellustheater, wo die Saveller sich

Digitized by Google

festgesetzt, war in den Händen derselben Partei. Die Hauptburg der Kaiserlichgesinnten, an deren Spitze Stefan Colonna (der Alte) stand, war das noch unversehrte Colosseum; ihnen gehörte auch der Aventin, der Lateran, der Esquilin und der Quirinal, wo die Colonnesischen Wohnungen bei den Constantinischen Thermen. So war die Stadt getheilt zwischen beiden Parteien: alte Monumente, Kirchen, Klöster, Alles war in Burgen umgeschaffen, überall sah man Wehren von Mauerschutt, überall bewaffnete Franzosen, Catalanen, Toscaner. Die Milvische Brücke mit ihren Befestigungen war in den Händen der Guelfen, aber am 7. Mai erzwang Heinrich den Uebergang. Er schlug sein Hoflager auf dem Aventin auf, im Palast Honorius' IV. bei Sta. Sabina. Senator in Rom ward Ludwig von Savoyen. Nach hartem Kampfe wurde das Capitol erobert, aber der Angriff auf die andern Orsinischen Vesten mislang. Da die Jahreszeit vorrückte und Heinrich verzweifelte, den Vatican zu gewinnen, ließ er sich am Peters- und Paulsfeste durch die päpstlichen Legaten im Lateran krönen. Am 20. Juli verließ der Kaiser die Stadt und zog nach Tivoli, nachdem vorher mehre Bauten der guelfischen Partei niedergerissen und die Savellischen Befestigungen beim Grabmal der Cäcilia Metella erstürmt worden waren. Einen Monat darauf kam der Lützelburger wieder durch Rom auf seinem Zuge nach Toscana. Sein Zweck war nur halb erreicht worden: er hatte die Kaiserkrone empfangen, aber der größere Theil Roms war in der Gewalt seiner Gegner geblieben. Kein günstigeres Geschick lächelte ihm nachmals. Er verschied am 24. August 1313, in dem toscanischen Oertchen Buonconvento, an der von Siena nach Rom führenden Straße.

Digitized by Google

Unter den beiden nachfolgenden Päpsten war die Stadt der Schauplatz anhaltender Unordnungen. Nicht blos, daß die Edeln der verschiedenen Geschlechter stets stritten miteinander; das Volk rang mit den Edeln um die Gewalt. Die Senatorswürde bestand gewöhnlich nur dem Namen nach: die Parteien setzten Magistrate ein und ab, wie's ihnen gefiel. Vergebens hatte Dante durch das Sendschreiben „Quomodo sola sedet civitas plena populo; facta est quasi vidua domina gentium" die italienischen Cardinäle beim Conclave von Carpentras aufgefodert, den heiligen Stuhl zurückzuverlegen nach Italien. Sie waren den Franzosen gegenüber in der Minderzahl, nur sechse, darunter vier Ghibellinen, Napoleon Orsini, Giacomo und Pietro Colonna und Niccolò da Prato, mit zwei Guelfen, Francesco Caetani und Guglielmo Longo. Die Gascogner erregten einen Aufstand, die Italiener flohen nach Valence. Erst nach zwei Jahren kam eine Einigung zu Stande, bei welcher die Letzteren den kürzern zogen. Dem Gascogner folgte im Augustmonat 1316 Jacob von Euse, aus Cahors in Guyenne, Cardinalbischof von Porto, unter dem Namen Johann XXII —

„Im Hirtenkleide raubgierige Wölfe
Sieht oben man auf allen Weiden lauern;
O Gottes Schutz! warum bist du nicht thätig?

Von unserm Blut bereiten sich zu trinken
Cahorser und Gascogner. Hehr Beginnen,
Wie mußt du sinken zu so schnöddem Ausgang!"

(Paradies XXVII, 55). Johann's XXII. Landsleute standen im übelsten Rufe. So Boccaccio: „Wenn man bei uns sagt: er ist ein Cahorser, so versteht man darunter

Digitized by Google

einen Wucherer" *). Wenigstens nutzte dieser Papst dem Schatze, denn er ließ 27 Millionen Goldgulden zurück. Der todte Dante war nahe daran, die Kühnheit zu büßen, womit der Lebende vom Papste geredet. Als der Cardinallegat Bertrand du Poïet 1319 in die Romagna kam, wären, ohne den Widerstand des Polentanen, seine Gebeine aus dem Grabe gerissen und verbrannt, sein Staub den Winden preisgegeben worden. Aber die Vorsehung schützte vor Entweihung das Grab des Sängers. Weniger glücklich war das Monument Papst Johann's, ein hoher gothischer Bau mit einer Unzahl Spitzthürmchen und Schnörkel, in der Cathedrale zu Avignon. An diesem, wie an den übrigen Monumenten, vergriff sich der revolutionäre Vandalismus, ohne es indeß, wie manche derselben, ganz zu zerstören.

Einen neuen Kaiser sah Rom im Jahr 1327. Ludwig der Baier zog in die Stadt ein am 7. Januar, ohne Widerstand, obgleich die 52 Caporionen getheilt waren, und viele derselben riethen ihn nicht einzulassen als einen Feind der Kirche. Die Volkshauptleute, Sciarra Colonna und Jacob Savello, welche den Orsinen die Engelsburg abgejagt und sie aus der Stadt vertrieben hatten, nahmen ihn festlich auf. Er blieb vier Tage lang im Palast bei Sanct Peter, dann ging er bei Sta. Maria Maggiore wohnen und hielt großes Parlament auf dem Capitol. Das Volk war ihm gewogen, und es waren bei ihm eine Menge Geistlicher, Prälaten und Mönche, des über Ludwig ausgesprochenen Interdicts ungeachtet. Am 17. des nämlichen Monats ward er in der Peters-

*) Dante wirft Cahors und Sodoma zusammen. Hölle, XI, 50.

Digitized by Google

kirche gekrönt. Gio. Villani erzählt den Hergang ausführlich. Am Morgen verließ, begleitet von seiner Gemahlin und seinem Kriegsvolke, der König den Palast bei Sta. Maria Maggiore und begab sich auf den Weg nach Sanct Peter. Vor ihm ritten vier Männer aus jedem Rione, ihre Rosse mit Zendeltafft behängt, und zahlreiche Fremde. Die Wege waren bestreut mit Lorber- und Heidelbeerzweigen, und an wie über den Häusern die schönsten Tücher und Verzierungen angebracht, welche man aufzutreiben vermochte. Bei der Krönung nun ging es zu in folgender Weise: Sciarra Colonna, welcher Hauptmann des Volkes gewesen, Buccio di Proresso und Orsino Orsini, die gewesenen Senatoren, und Pietro von Montenero, römischer Ritter, alle in Goldstoff gekleidet, mit den Zweiundfunfzig des Volkes, geleiteten den Präfecten der Stadt, welcher vorauf war, mit Jacopo Savelli und Tibaldo von S. Eustachio und vielen andern Baronen. Vor ihnen ging ein Rechtsgelehrter, welcher die Reichsordnung im Auszuge hatte. So schritt man zur Krönung. Bei dieser war Alles nach der Vorschrift, mit Ausnahme des Segens und der Bestätigung des Papstes, welcher nicht zugegen war. Auch fehlte der Graf des Lateranischen Palastes, welcher der Reichsordnung gemäß bei der Salbung vor dem Hauptaltar in S. Peter die Krone zu halten hatte. Da diese Würde unbesetzt war, so wurde sie vor der Ceremonie dem Castruccio, Herrn von Lucca, ertheilt. Vorher aber schlug Ludwig ihn zum Ritter, mit seiner Hand das Schwert ihm umgürtend und ihm die Accolade gebend; dann schlug er mehre Andere noch zu Rittern, mit dem Goldstabe sie berührend. Nachdem dies geschehen, ließ der Baier sich zum Kaiser krönen: statt des

Digitized by Google

Legaten verrichteten die Ceremonie
municirte, der vormalige Bischof
verstorbenen Cardinals von Prato,
Ellera. Auf gleiche Weise wurde
serin gekrönt. Und nachdem der
gen, ließ er drei kaiserliche Decrete
Betreff des katholischen Glaubens,
Geistlichen zu beweisende Ehrer-
er die Beschützung der Witwen und
eilige Verstellung den Römern sehr
die Messe gelesen, dann verließen
en nach dem Platze von Sta. Maria
mahl bereitet war. Der vielen und
halber war es Abend, bevor man
schliefen sie auf dem Capitol. Am
annte der Kaiser zum Senator und
den Herrn von Lucca, und ließ ihn
ährend er und seine Gemahlin nach
teran zogen. Auf solche Weise wurde
urch das Volk von Rom gekrönt zum
nd Könige, dem Papst und der Kirche
und zum Trotze, und ohne die der
Ehrerbietung.

ald nach Apulien, und der lucchesische
lange darauf zurück in seine Heimat,
erhielt von der Einnahme seiner Stadt
Florentiner. Zwar kehrte der Kaiser
wie gering sein Ansehen war, mag die
daß am 22. April Messer Jacob Co-
der päpstlichen Partei hielt, in die Stadt
laze vor der Kirche S. Marcello die vom

Digitized by Google

Papst Johann ausgesprochene Absetzung und Verurtheilung Ludwigs laut vorlas und die Stadt wieder verlassen konnte, ohne eingeholt zu werden von den kaiserlichen Reitern. Ludwig seinerseits ließ ein Gesetz bekannt machen, nach welchem kein Papst länger denn drei Monde im Jahre Rom verlassen durfte, und auch so nicht ohne besondere Genehmigung des Volkes. Am 12. Mai wurde hierauf Peter von Corvara, ein unbescholtener Minoritenmönch, zum Gegenpapste gewählt und nannte sich Nicolaus V.

Am 4. December 1334 starb Papst Johann XXII. zu Avignon; am 20. desselben Monats wurde der Cardinal Jacques Fournier aus Saverdun, Benedict XII. gewählt. Die Anarchie in Rom währte fort: nur wenige ruhige Momente gab's. Im Jahr 1335 gelang es indeß dem Cardinallegaten Bertrand de Deux, einen zeitweiligen Frieden zwischen Colonnesen und Orsinen zu Stande zu bringen. Stefan Colonna der jüngere ward zugleich mit Matteo Orsini zum Senator gewählt. Im J. 1338 kam es gleichfalls auf einige Zeit zum Frieden zwischen Baronen und Volk — der Chronist meint: per ispirazione divina, weil es etwas beinahe Unerhörtes. Die Römer schickten eine Gesandtschaft nach Florenz und baten sich von den Florentinern ihre politischen Gesetze (ordini della giustizia) aus, durch welche das Volk gegen die Großen geschützt wird. Florentinische Abgeordnete überbrachten auch das Verlangte, nebst andern Verordnungen, die in ihrer Stadt zur Aufrechthaltung der Ordnung und Bewahrung der Freiheit bestanden.

Unter der Regierung des Papstes Benedict tritt ein Mann auf den Schauplatz, welchen die ganze Welt nennt. Es war im Jahr 1335, als Francesco Petrarca, in einem

Digitized by Google

Alter von 31 Jahren, zum erstenmal in Rom war. Seine zahlreichen Briefe geben ein lebendiges Bild vom damaligen Zustande der Weltstadt und einen getreuen Abdruck seiner Empfindungen. Von Marseille fuhr er nach Civitàvecchia. Enge befreundet mit dem Hause der Colonna, namentlich mit dem in Avignon lebenden Cardinal Johann, fürchtete er sich vor der diesen feindlichen Partei, welche die Campagna sehr unsicher machte. Statt also sogleich nach Rom sich zu begeben, wandte er sich im Februar nach Capranica (Caprarum mons), einem etwa 35 Miglien von der Stadt bei Sutri gelegenen Oertchen, wo Orso Graf von Anguillara, des Cardinals Schwager, ihn aufnahm — „des Friedens Freund, doch keinen Kampf scheuend; im Kriege sicher, aber die Ruhe wünschend; an Gastfreundschaft keinem nachstehend, entschieden im Rath, freundlich im Ernste, ernst in der Freundlichkeit, der Musen Verehrer und der Dichter." Der Bischof von Lombes, Jacob Colonna, des Cardinals Bruder, welchem Petrarca, um Rath ihn fragend, seine Ankunft gemeldet hatte, kam, von seinem ältern Bruder Stefan begleitet, mit einem Gefolge von hundert Reitern nach Capranica ihn abzuholen. Obgleich eine fünfmal stärkere feindliche Schar in der Campagna ihr Wesen trieb, gelangten sie unangefochten nach Rom, wo der Dichter in dem Senatorischen Palast wohnen ging. Den ersten Eindruck, welchen die Stadt auf ihn machte, schildert er in einem Briefe an seinen Freund, den Cardinal Johann (Epistolae ad famil. II. 14): „Du erwartetest von mir ein ausführliches Schreiben nach meinem Eintreffen in Rom. Ein unermeßlicher Stoff für künftige Briefe liegt vor mir — für die Gegenwart nichts, womit zu beginnen

Digitized by Google

ich wagen könnte, überwältigt wie ich bin von dem Wunder so großer Dinge und vom Gewicht des Staunens. Eines indeß darf ich nicht verschweigen, was gegen dein Vermuthen eingetroffen. Denn ich erinnere mich, daß du mich abzumahnen pflegtest von der Reise nach Rom, indem du mir vorhieltest: der Anblick der in Trümmern liegenden Stadt werde nicht entsprechen dem Rufe wie meiner aus Büchern geschöpften Erwartung, und mein Eifer deßhalb sich abkühlen. Auch ich, so groß meine Sehnsucht, schob meine Anherkunft nicht ungerne auf: denn ich besorgte, meine Augen würden das verkleinern, was mein Geist sich aufgebaut. Doch, wunderbar klingt's, die eigene Ansicht hat nichts verkleinert, sondern vergrößert jegliches. Rom in der Wirklichkeit ist mächtiger denn das Rom meiner Fantasie: seine Reste sind gewaltiger, als ich träumte. Ich wundre mich nicht darüber, daß die Welt von dieser Stadt besiegt ward: ich wundere mich nur, daß es so spät geschah."

Und in einem andern Schreiben an den Nämlichen: „Ich rede von der Stadt, der keine ähnlich ist und keine ähnlich sein wird, die von den Feinden selbst Königin der Städte genannt ward. Nicht, als ob ich hier Roms Lob verkünden wollte: dies ist kein Gegenstand, den man im Vorbeigehen behandelt. Ich habe blos ihn hier berühren wollen, dir zu zeigen, daß in mir nicht klein ist das Verlangen, mich zu erfreuen am Anblick dieser Städtekönigin, von der ich unzählige Wunder gelesen, viele geschrieben und noch fernere schreiben werde, wenn nicht ein unzeitiges Ende mich abruft. Gesetzt aber, nichts von diesem bewegte mich: welche Süßigkeit muß nicht erfüllen das Herz des Christen beim Anblick einer Stadt, die auf Erden

Digitized by Google

Himmels Abbild zeigt — einer Stadt, voll von Re-
n der Heiligen, gebadet im Blute derer, welche glor-
zeugten für den Glauben! Dünkt's dich wenig, des
n Züge zu sehen und seines Blutes Spur auf har-
Stein, für die Gläubigen ein vielverehrtes Denkmal,
füllt ist Jesaia Profezeiung: Es werden sich beugen
en vor dir die Söhne derer, welche dich verachteten,
pur deiner Füße werden küssen Alle, die es wagten
schmähen.

verweilte lang ere Zeit. Von seiner Aufnahme bei
Colonna, dem Alten, spricht er in dem Briefe
ne eigne Herkunft, sein Leben und seine Studien:
urde so befreundet mit dem ehrwürdigen Haupt
milie, Stefan Colonna, einem Manne, der einem
es Alterthums an die Seite gestellt werden kann:
zwischen mir und seinen Kindern keinerlei Unter-
achte. Die Liebe zu diesem vortrefflichen Mann
mir unverändert bis zu seinem Tode; sie lebt noch
und wird nicht enden, bis ich selber geendet." Mit
und dessen Bruder, dem ältern Cardinal Johann
. Vito, Schatzmeister der Kirche) wanderte er häu-
ch die Stadt, die Trümmer ihrer alten Gebäude
d und sich begeisternd durch ihren Anblick zu eignen
. Er spricht es klagend aus: als in Rom
minder bekannt selbst.
ch Italien zurückgekehrt im Jahr 1341, empfing
rca am Ostertage auf dem Capitol den Dichter-
der ihm vom Könige Robert von Neapel zuerkannt
war. Sein Freund, der Graf von Anguillara,
or der Stadt, ließ mit Trompetenschall das Volk
monrufen. Petrarca stieg den Hügel hinan, welcher

Digitized by Google

so oft die triumfirenden Imperatoren sah: achtzehn römische Jünglinge gingen vor ihm her, zwölf in rothen Gewändern, grüngekleidet die Uebrigen. Sie trugen Kronen verschiedener Art. Unter ihnen waren ein Savello, Conti, Orsino, Annibaldi, Papareſe, Altieri, Aſtalli, Capizucchi, Cancellieri u. A. Der Senator war umgeben von den Magiſtratsperſonen und den vornehmſten Bürgern. Der Dichter begrüßte die Verſammlung und flehte in einer kurzen Rede den Himmel an, Roms Freiheit aufrecht zu erhalten. Graf Orſo bekränzte ihn ſodann mit dem Lorber, indem er ſagte, dies ſei der Lohn ſeiner Tugend. Der gekrönte Dichter recitirte ein Sonett zum Lobe der alten Helden Roms und begab ſich, indem die Menge ausrief: Es lebe das Capitol und der Dichter! zum Gebete nach der Peterskirche. Nachdem die Ceremonie vorüber war, gab Stefan Colonna ein großes Bankett, bei welchem er Petrarca's Lob verkündete. Dieſem wurde von dem Senator ein von der Stadt ausgeſtelltes Diplom überreicht, welches ihn zum Bürger Roms ernannte.

Früher ſchon hatte der Dichter in einer lateiniſchen Epiſtel den Papſt Benedict aufgefordert, nach Rom zurückzukehren. „Verwieſen, dürftig, in elendem Anzug, verachtet, lag neulich ein Weib flehend vor deiner geheiligten Schwelle, Vater der Chriſten. Ich war eben zugegen. Kein Reiſegefährte war ihr da, alle Freunde hatte das Geſchick ihr geraubt. — — Mir ſchien, ich kenne die Matrone: denn hingen auch ungekämmt ihre grauen Haare und war ſie grauenvoll anzuſehen beim erſten Begegnen, hoheitblickend war ihr Antlitz und noch bewahrte ſie zahlreiche Spuren ihrer einſtigen großen Schönheit. Nichts Plebejiſches war an ihr, nichts Gemeines; tönende

Digitized by Google

Worte, edeln Muthes voll, gaben kund, weßhalb sie gekommen, was der Grund ihrer Klagen, was ihr Name, ihr Geschlecht, ihre Heimat. Und unter ihrem traurigen Gemurmel schlug an mein Ohr der Name Roma. Rom harret sehnsuchtvoll des Bräutigams; ganz Italia erwartet dich, den Vater. Komm, bringe Hülfe den Bittenden!"

Aber statt nach Italien zu gehen, setzte Benedict XII. zu Avignon*) den Bau des päpstlichen Palastes fort, welchen Johann begonnen hatte. Dieselben Bitten wurden einige Jahre darauf bei seinem Nachfolger erneuert, und bei dieser Gelegenheit ist es, wo wir zuerst dem Namen Cola di Rienzo's begegnen. Cola di Rienzo (Lorenzo) war von niederer Abkunft. Sein Vater war ein Schenkwirth, seine Mutter Wasserträgerin und Wäscherin. In seiner Jugend wurde er in der Eloquenz und Rhetorik unterwiesen, las gerne die alten Historiker und erzählte viel von Cäsar's Großthaten. Den ganzen Tag studirte er an den behauenen Marmorsteinen, die in großer Zahl in Rom umherlagen: nur er verstand ihre Inschriften zu lesen. Er übersetzte die alten Schriften und erklärte die Bildwerke. Oft sagte er: Wo sind diese guten Römer, wo ist ihre hohe Gerechtigkeit? O daß ich der Zeit angehört hätte, wo jene blühten! — Er war ein schöner Mann; auf seinen Lippen schwebte stets ein seltsames Lächeln. Es geschah, daß ein Bruder ihm getödtet

*) Avignon wurde indeß erst 1348 durch Benedict's Nachfolger von der Königin Johanna um 80,000 Goldgulden gekauft. Der Comtat Venaissin war dem h. Stuhl 1273 durch König Filipp III. überlassen worden, nachdem er die Erbschaft der Grafen von Toulouse angetreten hatte.

Digitized by Google

ward und der Mord ungerächt blieb: da dachte er lange nach darüber, wie das Blut des Getödteten zu sühnen, und wie der üble Zustand Roms verbessert werden könnte.

Es war im Jahr 1344, als die Römer eine Gesandtschaft nach Avignon schickten, beim Papst die Bitte um Rückverlegung der Curie nach Italien zu erneuern. Auf Benedict XII. war am 7. Mai 1342 Clemens VI. gefolgt. Er hieß Pierre Roger, war aus dem Limousin gebürtig, Cardinalerzbischof von Rouen, gelehrt, beredt, prachtliebend, in Art und Weise edel und freundlich, sein Benehmen aber nicht immer übereinstimmend mit seinem Stande und seiner Würde. Cola di Rienzo nahm als Abgeordneter der Caporionen Antheil an der Gesandtschaft. Er sprach so schön und beredt, daß der Papst sogleich an ihm Gefallen fand. Er schilderte den Zustand der Stadt: wie Roms Barone Straßenräuber worden, wie sie Meuchelmord, Diebstahl, Schändung und jedes Uebel zulassen und beschützen, wie sie die Stadt zur Einöde machen wollen. Dies misfiel sehr den römischen Großen am Hofe und durch den Cardinal Johann Colonna fiel der kühne Redner in des Papstes Ungnade. Aber er ward gerechtfertigt. Zum Notar der Römischen Kammer ernannt, kehrte er zurück, überhäuft mit Wohlthaten. Seine Miene war heiter, aber in seinem Innern drohte Sturm. Wo sich eine Gelegenheit darbot, sprach er zum Volke: er deckte die Betrügereien der Beamten auf, die Bedrückungen der Vornehmen; er erinnerte die Römer an ihre alte, beinahe vergessene Größe und Würde. In S. Johann im Lateran ließ er eine Inschrift aufstellen, umgeben von Darstellungen, welche sich auf die ehemalige Volkssouveränität bezogen; auf dem Capitol ließ er ein Bild an die

Digitized by Google

ihrerseits Senatoren. Eine eigentliche Autorität scheint der König in Rom nicht ausgeübt zu haben. Die Municipalverwaltung war in den Händen der Caporioni (Chefs der Rioni), 13 wie die Zahl der Rioni (Regionen) selbst, deren jeder vier Beisitzer hatte. Die Militärmacht stand unter dem Capitano del popolo. Der Papst hatte einen Vicar für die geistlichen Angelegenheiten: damals Raimund von Orvieto (nachmals Bischof von Rieti), ein gelehrter Mann, aber gänzlich unerfahren in politischen Dingen. So war nun wol das Gerippe einer Volksverfassung da, aber die Regierung war ohne irgend Ansehen und Gewalt. Alles war Willkür. Alle Tage kämpfte man in den Straßen, auf allen Seiten wurde geraubt. Die Jungfrauen waren nicht sicher vor Angriffen auf ihre Ehre; dem Gatten wurde die Gattin entführt aus dem eignen Hause. Die Feldarbeiter wurden an Roms Thoren ausgeplündert. Die Pilger wurden nicht vertheidigt, sondern von Wegelagerern beraubt und gemordet. Ueberall Uebel und Sittenverderbniß, selbst unter den Geistlichen; weder Gerechtigkeit noch Scham. Alles ging dem Verderben zu. Es galt kein Recht als das des Schwertes; jeder vertheidigte sich im Verein mit Verwandten und Freunden.

Als einmal im April 1347 Stefan Colonna mit den Seinigen nach Corneto gezogen war, Getreide zu holen, ließ Cola durch Trompeter das Volk auffordern, am Pfingsttage, den 20. Mai, bei Glockengeläute zusammenzukommen bei der Kirche S. Angelo in Pescheria. Als das Volk versammelt war, trat er aus der Kirche hervor, ganz gewappnet, das Haupt allein unbedeckt. Vier Banner wurden vor ihm hergetragen, die der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Eintracht und des heil. Georg.

Digitized by Google

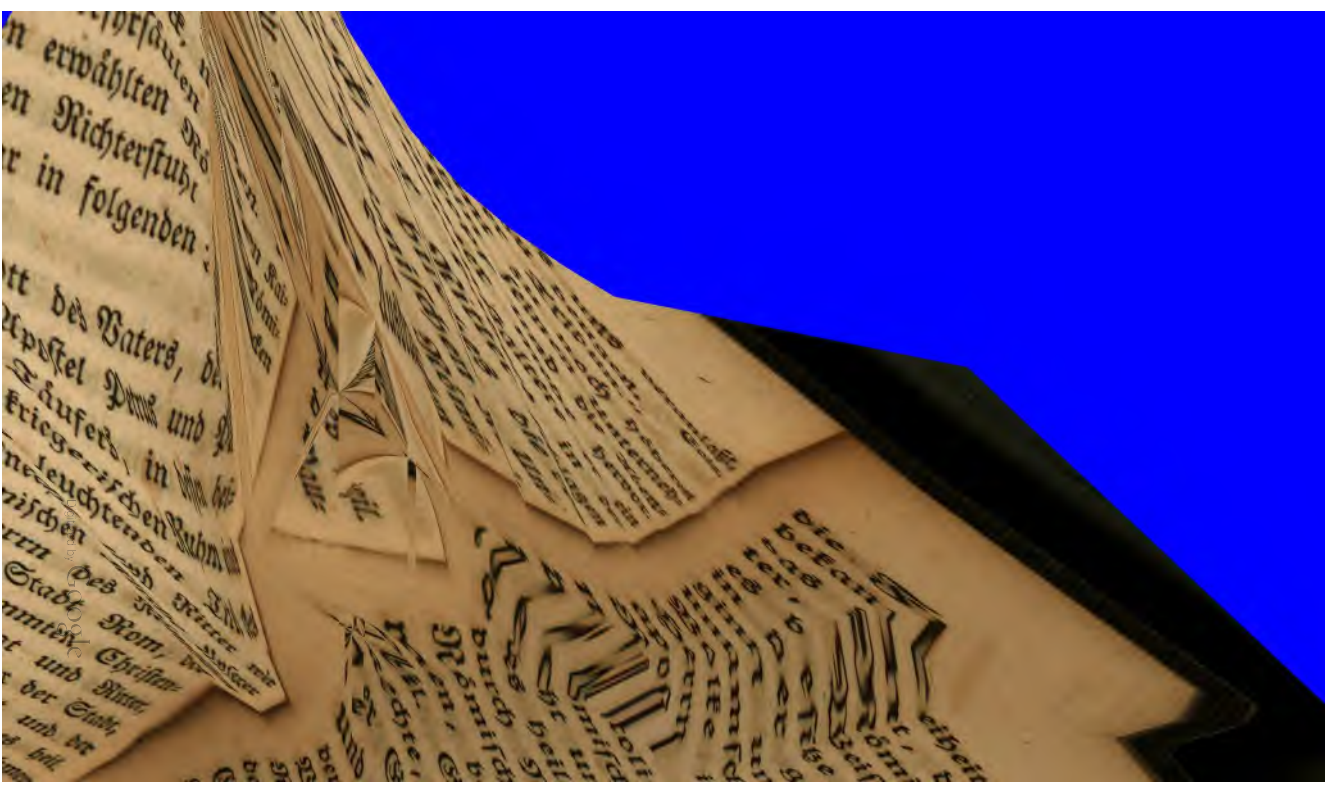
Zustande der Stadt. „Es liegt uns daran, sa
ihr erfahret und versichert seid, wie durch den
heil. Geistes diese Stadt zu einem so friedfertig
beglückten Zustande zurückgeführt worden, daß
sehen, nicht daran glauben möchten. Denn
sich einbilden, daß das Römische Volk, bis jetzt
friedens und mit Lastern aller Art beschmutzt,
zur Zeit zu einer solchen Eintracht zurückgekehr
einer solchen Liebe der Gerechtigkeit, der Ehrbar
gend und des Friedens, nachdem die Feindsch
gelegt, Haß, Verfolgung, Raub und Mord
Keiner in der Stadt wagt verbotene Spiele
oder Gott und die Heiligen zu lästern; kein Laie
Beischläferin, alle vormaligen Feinde freuen
Gattinnen, die lange getrennt von ihren Männe
ten zurück zu ihnen, des Friedens froh. Währen
Regierung sind durch Gottes Gnade die Großen
mäßiger Gütervertheilung zurückgeführt worden,
stigen zur Eintracht; im Römischen Volke he
frommer Sinn, sowie es nie der Fall war seit
durt Unseres glorreichen HErrn Jesus Christ.
genießt das Seine, und ist mit seiner Lebenswei
den. Pilgrime jeder Nation kommen sicher zu
während sie früher an den Thoren derselben ausg
zu werden pflegten. Der Friede blüht und di
heit. Die Burgen der Mächtigen sind nicht
ehemals Räuberhöhlen, nicht mehr die Wälder ihre
winkel. Und Gott, vor dem alles offen liegt,
nicht die Sucht nach Würde, nach Amt, Ruh
und weltlichem Glanz, den wir immer verabsch
Noth, sondern das Verlangen nach dem allgemein

Digitized by Google

Staates uns veranlaßt,
ſoch zu beugen. Cola,
ls der Tribun."
timmt zu noch höheren
dahin ſeinen Unterneh-
n Kopf und die Aben-
immer mehr hervor.
ier veranſtaltete er ein
ıſt: er badete in der
ch zum Ritter ſchlagen
Achteck, welches die von
chyrſäulen bilden. Uni-
oählten Römiſchen Kai-
Richterſtuhl des Römi-
n folgenden Ausdrücken

des Vaters, des heil.
oſtel Petrus und Pau-
äufers, in deſſen hel-
riegeriſchen Ruhm eines
leuchtenden Titel des
knecht und Ritter wir
ömiſchen Kirche Unſerer
Herrn des Römiſchen
eil. Stadt Rom, des
geſammten Chriſten-
Candidat und Ritter,
der Befreier der Stadt,
ıd der Welt und der
) der Gabe des heil.
ıs liegt, nachzuahmen

Digitized by Google



viele Vernunftgründe, welche wir erläutern lassen
ner Zeit und Orte.
Prälaten, erwählten Kaisern, Wahlfürsten,
rzögen, Fürsten, Markgrafen, Völkern, Ge-
nd allen übrigen, welchen Ranges und Stan-
ögen, welche bei der genannten Wahl und
ft auf irgend eine Gerichtsbarkeit, Macht
Anspruch machen und Widerrede einlegen
men wir durch diesen Brief einen Zeitraum
s zu den kommenden Festen von Ostern
zu erscheinen innerhalb dieser Frist in ge-
dachter Stadt und der allerheiligsten Latera-
vor uns und den übrigen Beamteten un-
s Papstes und des Römischen Volkes ihre
Zutragen. Wenn nicht, so werden wir von
n Zeitraume an dem Rechte gemäß gegen
sowie des heil. Geistes Gnade uns zeigen
n haben wir, insgesamt und insbesondere,
n die erhabenen Fürsten, welche sich Römische
Reich gewählt nennen, den Herrn Lud-
von Baiern, den Herrn Carl König von
e Herren Herzoge von Baiern und Sachsen,
Markgrafen von Brandenburg, die Herren
von Trier und Köln, persönlich zu erscheinen
d den übrigen Vertretern des Römischen Vol-
r genannten Zeit und am bezeichneten Orte.
b wie erwähnt gegen sie verfahren werden, in
Gegenheit und Widerspenstigkeit. In genannten
jeden unsern Handlungen wollen wir der Auto-
Jurisdiction der heil. Mutter Kirche, unseres
s Papstes und des heil. Collegiums, in keiner

Digitized by Google

Weise Abbruch thun. Im Gegentheil wollen wir alle unsere Handlungen auf deren Vergrößerung und Ehre richten und sie, nach unserer Pflicht, in Allem hochhalten."

Der Name Rom übte noch einen alten Zauber aus auf die Gemüther. Von der Weltherrschaft war nichts geblieben als der bloße Klang; die Stadt selbst war eine große Ruine. Aber es gab in Italien keinen unter denen, welchen die alte Zeit lieb war und bekannt, der nicht festgehalten hätte an den glorreichen Erinnerungen der Weltstadt. Stellen aus Petrarca's Briefen haben gezeigt, wie die Bewunderung Roms groß in ihm war und lebendig. Ihn, den für alle äußern Eindrücke Empfänglichen, mußte die nach Avignon gelangte Kunde von der Wiedergeburt der Römischen Freiheit heftig anregen. Er, der nichts sehnlicher wünschte und von Gott erflehte, als Italiens Wohl, griff hastig auch nach der schwächsten Verheißung einer tröstlichen Zukunft. In Cola di Rienzo glaubte er, wie Amt und Titel, so Geist und Charakter der unerschrockenen Verfechter der Volksfreiheiten des alten Rom wiederaufleben zu sehen.

Petrarca's Schreiben an den Tribun *) weckt die Erinnerungen auf an die alte Stadt und ihre untergegangene Heldenzeit. „In eurer Mitte," heißt es darin an die Römer, „wohnt die Freiheit. Erst wenn sie verloren, erkennt man, daß nichts süßer ist und wünschenswerther als sie. Durch vieler Jahre Erfahrung haben wir dies gelernt: laßt uns also dies große Gut freudig, mäßig, bescheiden, ruhig genießen. Lasset uns dem Geber solcher Gaben

*) Ad Nicolaum Laurentii Tribunum P. R., de capessenda libertate, hortatoria.

Digitized by Google

, der eure heilige Stadt noch nicht ver-
nicht länger als Dienerin sehen konnte,
rschaft der Welt anvertraut. Ihr star-
elkinder starker Männer! Ist mit der
, nur mit dem Leben den Schatz zu
das Leben Nichtigkeit ist. Habet be-
Geiste die vergangene Knechtschaft, auf
: andermal in Gefahr, keiner gefunden
)em noch ein Tropfen Blutes fließt, der
er Freiheit zu sterben statt zu leben in
Der Fisch, welcher der Angel entgangen
Allem, was im Wasser schwimmt; das
an entrissen hat dem Rachen des Wol-
fahle Hunde.“ Und er hält dafür, der
Zerkzeug erwählt, Roms Glorie zu er-
Todesschlafe: „Ihr aber, ihr Bürger,
Mann ist euch vom Himmel gesandt
als ein seltenes Geschenk der Gottheit.“
dann das Römische Volk darauf auf-
daß seine Bedränger, welche mit pomp-
gen, welche nicht Römische Bürger ge-
sondern Römische Fürsten, keine Römer
ewanderte Fremde, der eine aus dem
(Orsini), der andere vom Rhein
to vom Rhodan, entwirft er ein Bild
citte für welche ihr so oft euer Herzblut
„Die, gewährt mit eurem Erbe, deren Fa-
ihr bereichert habt auf Kosten der allge-
hr diese haben euch nicht würdig erachtet
haben die zerrissenen Reste des Gemein-

Digitized by Google

wesens zusammengeschleppt in Höhlen und
winkel ihres Raublebens, und weder die Scheu, daß
Unthaten bekannt würden bei den Menschen, hat sie
zügelt, noch hat sie abgehalten Erbarmen mit der ung
lichen Heimat, ruchlos zu berauben die Tempel Go
die Burgen zu besetzen, den öffentlichen Schatz, die
gionen der Stadt und die Ehrenstellen unter sich zu
len. Diese ruhelosen Aufwiegler, uneinig ihrer g
Lebensart und ihren Plänen, waren nur Einer
sicht einträchtig und hielten wunderbar zusammen
menschter Gemeinschaft: in ihrem Wüthen gegen
Brücken, unschuldige Steine. Nachdem nun
zusammengestürzt die Paläste, welche einst groß
bewohnten, nachdem die Triumfbogen zerstört,
willen ihre Ahnen vielleicht gefallen, scheuten sie
von den Resten des Alterthums derselben und
Gottlosigkeit, in schändlichem Handel schnöden
ziehen. So wird jetzt, o Schmerz, o Verb
euren Marmorsäulen, mit den Schwellen eu
zu denen vordem aus jeglichem Theile der Welt
Menge strömte, mit den Bildwerken der Grab
denen eurer Väter ehrwürdige Asche lag —
von dem Uebrigen — das weibische Neapel
So schwinden allmälig selbst die Trümmer, di
Zeugen der Größe der Alten.“

Und er rüft die Römer auf zum Handel
aber solltet ihr wagen für eure Kinder, für
für das graue Haar eurer Eltern, für die
Ahnen! Thöricht sind die, welche wähnen, sie
sich um eine fremde Angelegenheit, indem
greifen für die verlassene Freiheit des Vaterlande

Digitized by Google

Angelegenheit! Alle sollen erkennen, daß ihr
ht in diesem Einen. Darauf stützt der Han-
seine Sicherheit, der Krieger seinen Ruhm, der
seinen Erwerb. In diesem Einen finden die
ihren Dienst, die Fleißigen ihre Muße, die
Ruhe, die Jünglinge ihre Studien, die Jung-
Hochzeit, die Matronen ihre Schamhaftigkeit,
ende."

derschöne, an den Tribun gerichtete Canzone
til che quelle membra reggi" spricht diesel-
ungen aus: „Ich rede zu dir, denn ander-
nicht einen Strahl von Tugend, die ver-
der Welt; ich finde niemand, der sich schäme
Was Italia erwartet, was sie ersehnt,
denn sie empfindet, scheint es, nicht ihr
üßig, träge. Wird sie ewig schlummern?
e zu wecken? — — Die alten Mauern,
noch fürchtet und liebt, vor denen sie
zurückwendend sie gedenkt der vergangenen
welche bewahrten die Gebeine derer, wel-
nden wird, bevor die Welt sich auflöst;
hinabgerissen werden in dasselbe Verder-
dich zu heilen all' ihre Gebrechen. — —
n, die zarte schutzlose Jugend, die mü-
ich hassen und ihr allzulanges Leben;
raue und weiße, vereint mit den an-
nken Scharen, rufen: O' unser Herr,
das arme, geängstete Volk enthüllt
usend auf tausend." Und der Schluß:
n Felsen wirst du, mein Lied, einen
von ganz Italien, an Andere mehr

Digitized by Google

denkend als an sich selber. M
nicht von Angesicht kennt, abe
wegen, sagt dir, wie in jeglicher
und schwer von Schmerz, Nom
men von allen sieben Hügeln."

Cola di Rienzo war wol
Volkes Elend und die Sehnsuch
für seine Pläne zu benutzen. 2
terfestigkeit genug noch Geschicklich
Vortheil zu ziehen. Seine gan
eines Mimen, der auf ein Pa
staat sich behängt und sich spreizt
Der Römische Adel, im ersten M
unversehens aus dem Felde gesc
Tribun in Lebensgefahr gebracht,
men. Weil keine Eintracht war,
griff. Die Colonnesen kamen von
von S. Lorenzo erlitten sie eine
Fünf Colonna blieben: im Blute
der Tribun seinen Sohn zum Rit
alte Stefan stand da und sah sein
tet. An ihn richtete Petrarca, des
Cardinal Johann durch die Theilna
Tribun öffentlich widmete, einigermaß
sein scheint, ein langes Trostschreiben. „
heißt es darin, „was hast du gethan,
beleidigen? Du wurdest ein andrer Me
mit Recht, denn Alles traf zusamm
schlecht, Schönheit, Reichthum, alle hen
Gaben des Körpers und Geistes, ein
reiche Kinderzahl, die consularische Wü

Digitized by Google

Oberbefehl, Siege und Triumfe." An
e nennt er ihn den Fönix, der wieder
Römer Asche. Als der Alte den Tod
inkels vernahm, vergoß er keine Thräne.
rgeschlagen sagte er, Herr, dein Wille
ist sterben, denn leben unter dem Joch
yrannen.

war aber das letzte Aufblitzen von Rienzo's
t übermüthig, wie sinnverwirrt, dann will-
rt, brachte er das Volk gegen sich auf.
Anklagen gelangten nach Avignon. Gegen
r Tribun sich zu rechtfertigen. Von Sei-
der die Sache zu ernst nahm, um nicht
an dem Manne, auf den er so viele Hoff-
ergingen eindringliche Mahnungschreiben. Der
nd de Deux, Cardinalbischof von Sabina,
den Bann. Der Papst richtete ein Breve
er, Petrarca einen Brief voll schwerer Vor-
n Tribun. Dazu kam die gewöhnliche Plage,
Getreide, denn die Barone sperrten die Stra-
wegen Straßenraub flüchtiger neapolitanischer
der Graf von Minorbino, war stark genug
zen. Weinend stieg er am 15. December mit
ter herab vom Capitol, dem Schauplatz seiner
erlichkeit. Keine sieben Monde hatte sie gewährt.
Zustande Roms redet Giovanni Villani.
adt war in ungleich schlimmerer Lage und in
Ruin, als worin der Tribun sie fand, als er die
an sich riß." Im folgenden Jahre ward Ita-
h die entsetzliche Pest verheert, welche Boccaccio
Man trug in der Stadt umher ein für wun-

Digitized by Google

berühmtes gehaltenes Madonnenbild der Kirche
Aracoeli. Mit dem Ertrag der milden Gaben,
dieser Gelegenheit dargebracht wurden, begann
25. October den Bau der großen Marmortre
vom Platze aus zu dieser Kirche hinaufführt.
1349 mehrte die Noth ein Erdbeben, welches
Gebäude beschädigte oder zerstörte. Den Gläu
zu bringen in dieser wachsenden Bedrängniß,
Clemens im Jahr 1350 das zweite Jubilä
Schon drei Jahre zuvor hatte Cola di Rienzo
dies verkündet. Wie vom ersten Jubeljahr
Villani, so erzählt uns vom zweiten Matteo,
und der Fortsetzer seiner Chronik. „Um Weihn
seinen Anfang der allgemeine Ablaß, welcher d
ward, die nach Rom gingen, vorgeschrieben
Kirchen von S. Peter, S. Johann im Late
Paul zu besuchen. Der Zulauf von Pilgern
des war um so erstaunlicher, als kurz vorh
Sterblichkeit gewesen und noch herrschte in n
dern. Die Andacht und Entsagung waren
sie mit äußerster Geduld die Unbilden der
trugen. Es war ungewöhnlich kalt: Regeng
mit Schnee und Eis, die Wege waren zer
übelsten Zustande. Bei Tag waren die St
Nacht die Wirthshäuser: sie reichten nicht h
Pferde zu fassen. Die Teutschen und die
in ganzen Scharen zogen, brachten die
Felde zu, aneinandergedrängt der Kälte w
große Feuer gelagert. Die Wirthe konnten
gen nicht beantworten, noch Brot und W
futter geben, noch selber das Geld in Em

Digitized by Google

die Pilger, wenn sie weitergehen
:er Zeche auf den Tischen liegen
berührte ohne des Wirthes Er-
stand nicht Lärm noch Unordnung:
:e den Andern mit Geduld und
römischen Gebiete einige Wege-
u morden begannen, wurden sie
eingefangen und getödtet. Die
eßen die Straßen bewachen, und
ahr hindurch die Wege ziemlich
ilgrime genau anzugeben ist un-
rschlag von Personen aber, die in
lte man um Weihnachten und in
eit anhaltend bis gegen 1,200,000.
Himmelfahrt und das Pfingstfest
:ß der Sommer kam, minderte
der entsetzlichen Hitze und der
Doch belief sich noch immer die
rn auf 200,000. Die Straßen
llt, daß jeder Einzelne, zu Fuß
dem Zuge folgen mußte. Jeden
n jeglicher Kirche milde Gaben,
:e viel, je nach ihrem Gutdünken.
beschreiblich. Immer fand man
ld zwölfe sogar erdrückt und nie-
waren insgesamt Gastwirthe von
i Pilgern ihre Häuser. Für ein
Tornese *), und nach Umständen
e Pilgrime mußten übrigens für

Digitized by Google

ihren und der Thiere Unterhalt sorgen, dem
nur ein schlechtes Bette. Während Ueberfl
können an Allem, richteten, aus schnöder G
mäßigem Gewinn, die Römer es so ein
Mangel war an Brot, Wein und Fleisch
ihre eignen Vorräthe zu verkaufen, erlaubt
Handelsmann, fremdes Getreide und Wein
zu bringen. So blieben denn die Preise
und dabei war immer Mangel. Gegen En
war beinahe derselbe Zulauf wie zu Anfang.
um diese Zeit herzu eine Menge von Herren
men Frauen, von jenseit der Berge wie aus
die Zeit des Kirchenbesuchs wurde abgekürzt
Tage."

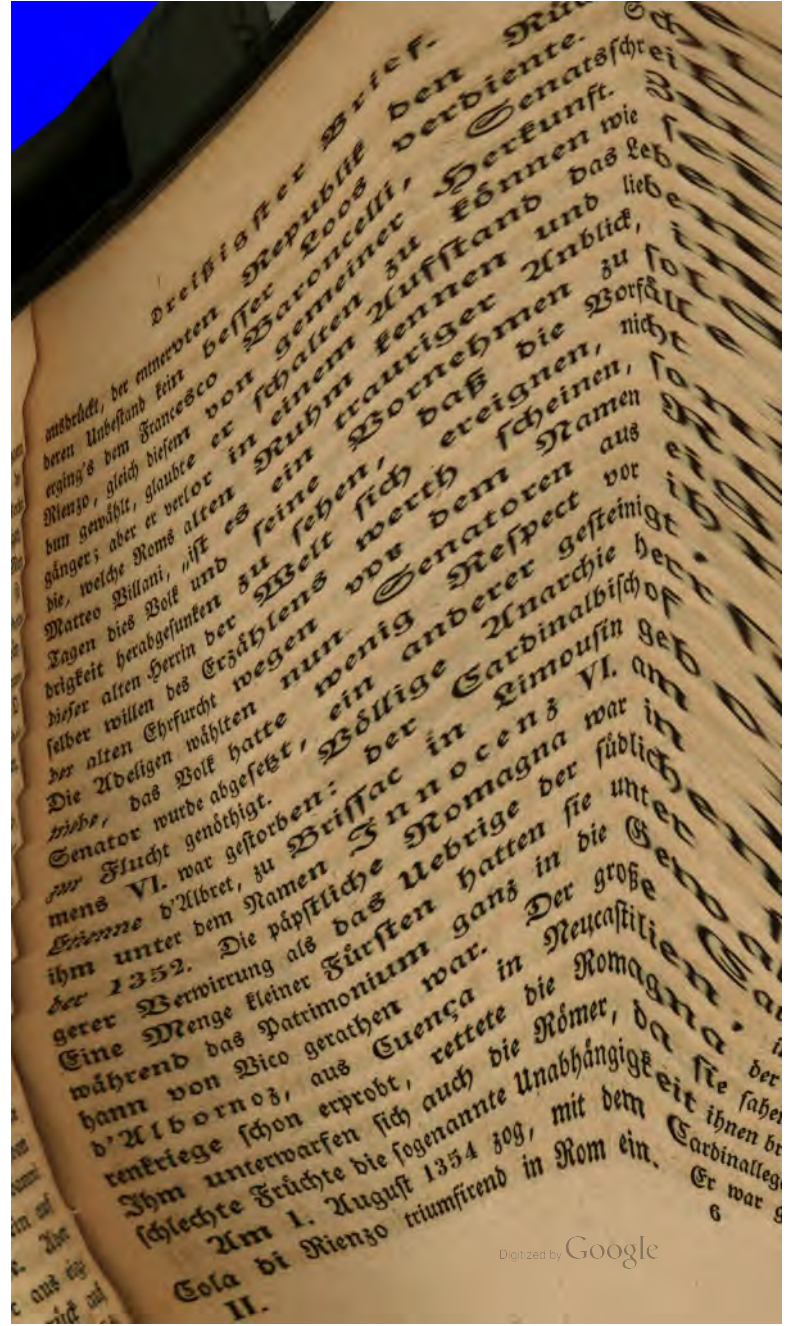
Papst Clemens hatte den Cardinal
Ceccano als Legaten zum Jubiläum nach
Diesem behagte es so wenig in der von Unru
Stadt, wo man sogar aus den Fenstern
daß er einmal ausrief: Ich möchte lieber ein
rer in Avignon sein, als in Rom ein
Während des Jubeljahres sah Francesco Petra
zum drittenmale. Wie vieles hatte sich für
Sein Jugendfreund, der Cardinal Colonna,
ben; auch die, von welcher er sagte: Beati
la vider viva, war nicht mehr. Der alte
lonna war seinen sieben Söhnen nachgefolg
hatte sich gerechtfertigt hinsichtlich des ihm
benen Abfalls von den Colonnesen: keine
sei ihm so theuer wie diese; theurer aber
der Friede, theurer das Gemeinwesen, theurer
Italia. Auch jetzt noch, als der vertriebene Röm

Digitized by Google

h Italiens, als er erst ein Gefangener
n in Avignon, wo man noch den ho-
er Vorstadt Villeneuve als seinen Kerker
nicht ganz fallen. Ihn zu rechtfertigen,
reiben an das Römische Volk: „Man
, die Freiheit unterdrückt, sondern sie
n; nicht das Capitol verlassen, sondern
nmen zu haben. Wie für das schwär-
will man ihn kreuzigen für die Behaup-
sei das Römische Reich in Rom. O
h! Viehischer Neid! Unerhörtes Uebel-
erträgest dies, o Heiland, unfehlbarer,
Hter?"

Ite Petrarca seinen Irrthum nicht öffent-
er war wirklich nicht völlig enttäuscht.
enzo war kein Heil zu erwarten. Die
rkannte und beurtheilte ihn besser, als sie
einen Augenblick gefürchtet, im Jahre
Titel eines Senators, aber als ein unge-
ung in ihrer Hand, das Volk zu beschäf-
ien zurückkehren hieß. Es war unterdessen
geworden. Der päpstliche Vicar, Ponzio
of von Orvieto, hatte im Namen des
pitol besetzt bis zur Wahl eines neuen
die Colonnesen und Saveller vertrieben
k erwählte sich einen Rector, Giovanni
ej aHrten Popolan, und setzte ihn ein auf
welchem es die Adeligen verjagte. Aber
tet wenig geachtet sah, legte er aus eig-
Würde nieder und zog sich zurück auf
n Abruzzen, wie Matteo Villani sich

Digitized by Google



ausdrückt, der entnervten Republik den Rü
deren Unbestand kein besser Loos verdiente.
erging's dem Francesco Baroncelli, Senatsschrei
Rienzo, gleich diesem von gemeiner Herkunft. Z
bun gewählt, glaubte er schalten zu können wie
gänger; aber er verlor in einem Aufstand das Leb
die, welche Roms alten Ruhm kennen und lieb
Matteo Villani, „ist es ein trauriger Anblick, i
Tagen dies Volk und seine Vornehmen zu sol
drigkeit herabgesunken zu sehen, daß die Vorfäll
dieser alten Herrin der Welt sich ereignen, nicht
selber willen des Erzählens werth scheinen, so
der alten Ehrfurcht wegen vor dem Namen R
Die Adeligen wählten nun Senatoren aus ei
triebe, das Volk hatte wenig Respect vor ih
Senator wurde abgesetzt, ein anderer gesteinigt
zur Flucht genöthigt. Völlige Anarchie herr
mens VI. war gestorben: der Cardinalbischof
Etienne d'Albret, zu Brissac in Limousin geb
ihm unter dem Namen Innocenz VI. am
der 1352. Die päpstliche Romagna war in
gerer Verwirrung als das Uebrige der südlich
Eine Menge kleiner Fürsten hatten sie unter
während das Patrimonium ganz in die Gew
hann von Vico gerathen war. Der große Ca
d'Albornoz, aus Cuença in Neucastilien, i
renkriege schon erprobt, rettete die Romagna, der
Ihm unterwarfen sich auch die Römer, da sie sahen
schlechte Früchte die sogenannte Unabhängigkeit ihnen br
Am 1. August 1354 zog, mit dem Cardinalleg
Cola di Rienzo triumfirend in Rom ein. Er war g
II.

Digitized by Google

Trinker, aufgedunſen, die Augen
ſpotteten des neuen Senators und
pagna. Cola's Angriff auf Pa-
Steuern, Verhaftungen, Hinrich-
Schattenpopularität den Reſt. Am
Frühe erſcholl der Ruf: Es lebe das
ther Cola di Rienzo! Der Senator
Banner und trat auf den Balcon
Palaſt. Die Menge ließ ihn nicht
Pfeile, Steine flogen nach dem Bal-
rletzte ihm die Hand; er ließ die
gte auf die goldene Inſchrift und
Volkes. Von unten erſcholl tauſend-
Tod dem Verräther! Zugleich legten
nmelten Thore. Da eilte er zurück,
färbte ſich ſchwarz, hing einen al-
band ums Haupt einen Kiſſen-
Noth kam er die brennende Treppe
die äußere Thüre, als Einer ihn
Armbänder verriethen ihn. Man
Löwen am Aufgange des Capitols,
en vorzunehmen pflegte. Da ſtand
rme gekreuzt, in ſeinem ſeltſamen
die ein Köhler, den Bart geſchoren,
ems von grüner Seide, mit purpur-
Secco del Vecchio ſtieß ihm einen
Leib, dann hieben viele Andere auf
Laut von ſich zu geben, ſtarb er

Hofe werden die Nachrichten von den
ten in den Chroniken immer ſpär-

Digitized by Google

lichen. Matteo Villani redet nur
Karl's IV., welche am Ostertage
Peterskirche stattfand. Der Cardina
richtete die Ceremonie als päpstlicher
teutsche Barone und Ritter und m
Italiener waren dabei gegenwärtig.
einen feierlichen Zug nach dem Latera
im Kloster bei S. Lorenzo fuori le
dem Papst versprochen, nicht in R
Dann ging er nach Tivoli. Im
auf den Papst Innocenz Guillaume
Schlosse Grisac in Gevaudan, unter
han V. An ihn richtete der alternde
mehr alle Hoffnung aufgegeben hatte,
verbessern zu sehen, wenn nicht der Pa
hin zurückverlege, eine beredte Epistel,
große Elend schildert. „Soll die Königi
eine Witwe bleiben? Soll sie, was
Witthum, von ihrem Bräutigam hören
dern wohnet, durch fremde Liebe gefesse
halten können, noch sehen ihn? Durch
könnte er sich und sie glorreich machen u
welchen Empfindungen aber — verzei
Vater, meine verwegene Ergebenheit —

*) Die in diesem Jahre vorgenommene Zä
die Angaben von Roms Entvölkerung überh
teo Villani berichtet, man habe 22,000 waffen
der Stadt gefunden. Die vielfach wiederholte
bei der Rückkehr Papst Gregor's XI. im J. 137
17,000 Einwohner gezählt, wird dadurch gänzlich

Digitized by Google

du an den Ufern des Rhodan
)ecken der Gemächer, während der
:rzt liegt *), die Mutter aller Kir-
den Winden offen steht und dem
e Haus Petri und Pauli zittert,
ge Wohnung schon eine Trümmer
ıhaufen, auch aus der steinernen
. Wenn meine Niedrigkeit keiner
alles dieses, werdet ihr, du und
ıdestens Antwort geben dem Pro-
heil. Geiste, der redet durch seinen
ır aber überhaupt antworten? Ist
reichen Häusern wohnet und dies
ı, oder, wenn du mich verwirfst,
nte gegenwärtige und zukünftige
halten, daß durch meinen Mund,
und ungelehrt, diese Worte ihm
enigen, der nichts Unwahres reden
s sein Wille, Sünder nicht nur
auch geistlose Thiere reden macht:
Bräutigam entbehrt und beraubt
n weder die menschlichen Dinge

rannte die Kirche ab. Ein Dachdecker
hauptschiffs, welches mit Blei gedeckt
kte, fiel aus seiner Pfanne etwas bren-
n auf einen der Balken zu liegen, der
Bald wurden andere ergriffen und das
mmen. So viel Volkes auch hinzulief
chiff brannte ab, nebst andern Theilen
und der Kapelle Sancta Sanctorum,
s die nackten Mauern.

Digitized by Google

jemals gut gehen, noch erreicht [illegible] 6

Zwecke."

Und an einer andern Stelle: „Es [illegible]
Massen der alten Gebäude, von den Bürgern ver
sagt, bewundert von Fremden. Jener in der San
einzige Thurm, welchen man den der Conti nan
borst in ungeheure Trümmer fallend, und steht n
einem abgeschlagenen Haupte, die Ehre der stolz
tel auf dem Boden umhergestreut."

Im Jahr 1367 gab Urban diesem Pe
nach und besuchte Rom. Seine Hofhaltung
er in Viterbo, wohin auch Petrarca, welcher
Sendschreiben: In exitu Israel de Aegypto
zur Beharrlichkeit aufforderte, eingeladen wurde
Krankheit sich verhindert sah Folge zu leisten.
darauf kehrte der Papst wieder nach Avignon
nem Nachfolger, Pierre Roger von Beaufort
Clemens VI., welcher am 30. December
ward und sich Gregor XI. nannte, war
die babylonische Gefangenschaft der Kirche zu
unter Urban und seinen Vorgängern bei
Dichter, fanden unter Gregor Italien und
einer, am Körper schwachen, am Geiste
kanernonne. Fürsprache und Vertheidigu
zeigt man noch das kleine Haus, in d
rina, die Tochter des Färbers Jacopo
geboren wurde. Berühmte Meister hab
torien ausgeschmückt, in welche dessen
rina's Canonisation durch Papst Pius I
den: unter ihnen treten drei Frescobild
rotto's, Scenen aus dem Leben der

Digitized by Google

den gepriesensten Kunstwerken in die Schranken, wie r Kirche S. Domenico das Gemälde, welches uns eilige in der Verzückung zeigt, das Soddoma's Meirk ist. Catharina richtete viele Briefe an Papst or und seinen Nachfolger, an die Cardinäle und an-Große. Sie wandte Alles auf, Gregor zur Wiederung des heil. Stuhls zu veranlassen: als dies erreicht bemühte sie sich ebenso thätig, wenn gleich erfolglos, beginnende Schisma zu hindern. „In Wahrheit bitte uch," sagt sie in einem ihrer Schreiben, „benutzet die so euch geblieben, und folgt männlich Christo, dessen thalter ihr seid. Fürchtet nichts, Vater! Fürchtet Uebel von den stürmischen Winden, die euch jetzt entwehen, nämlich von den verfaulten Gliedern, die sich rt haben wider euch. Denn mit euch ist des HErrn tz. Sorget auch für die geistlichen Angelegenheiten guten Hirten und guten Rectoren in euren Städten: durch böse Hirten und Rectoren habet ihr Rebellion den. Helfet also diesem ab und vertrauet auf den nd und seid unbesorgt. Beeilet euch und vollendet wahrem und heiligem Eifer das Werk, welches ihr heiligem Vorsatz begonnen habt: nämlich eure Anher. Verschiebet nicht länger eure Gottgefällige Reise: durch zu langen Aufschub sind schon viele Hinderentstanden. Der Teufel hat sich erhoben und erhebt das zu hindern, worin er seinen Schaden sieht. Auf , Vater! Zögert nicht ferner, erhebet das glorreiche ner des heiligen Kreuzes, denn durch das Kreuz werihr den Frieden erlangen. Vermöget die, welche euch lich sind, zum gesegneten Frieden. Muth! Muth! mt, kommt, zu trösten die armen Knechte Gottes

Digitized by Google

und eure Söhne. Wir erwarten euch mit der innigsten Sehnsucht der Liebe. Verzeihet mir, Vater, wenn ich so viele Worte gebrauche. Die Zunge redet, wenn das Herz überfließt. Wenn ihr der Stamm seid, als welchen ich euch zu sehen hoffe, so bin ich überzeugt, daß nichts euch im Wege steht."

Auch an Ermahnungen anderer Art ließ Catharina es nicht fehlen. „Ich habe vernommen," schreibt sie an denselben Papst, „daß ihr eine Cardinalswahl vorgenommen habt. Ich glaube, es wäre zur Ehre Gottes und ersprießlicher für euch, daß ihr immer darauf achtetet, tugendhafte Männer zu wählen. Geschieht das Gegentheil, so wird es eine große Versündigung sein gegen den HErrn und der Ruin der Kirche."

Zu Gregor sprachen die Gesandten der Römer: „Die berühmten Tempel, die heiligsten in der Christenheit, die ehrwürdigen Monumente der Frömmigkeit Constantin's des Großen, wo die Päpste mit den Insignien ihrer höchsten Gewalt Besitz nahmen vom apostolischen Stuhle, bleiben völlig vernachlässigt, ohne Ehre, ohne Schmuck, ohne Ausbesserung, Einsturz drohend auf allen Seiten." Am 13. September 1376 verließ der Papst Avignon, am 17. Januar des folgenden Jahres kam er in Rom an. In der alten, aber modernisirten Kirche Sta. Francesca Romana, die am Ende des Campo Vaccino liegt, zwischen den Riesenhallen des Friedenstempels und dem zierlichen Titusbogen, sieht man das Denkmal des letzten französischen Papstes. Ein Basrelief von weißem Marmor stellt seinen Einzug dar in die verödete Hauptstadt der alten Welt. Derjenige, welcher am kräftigsten und muthigsten die Rechte Italiens für Petri Nachfolger gewahrt, dessen

Digitized by Google

Jerwesen eine Stimme in der Wüste, Fran-
ca, war am 18. Juli 1374 entschlum-
ländlichen Wohnung zu Arquà in den
gen.

dem Schlusse zu, in der Kürze geben-
genden Begebenheiten. Man kann nicht
gewonnen habe in den ersten Zeiten nach
Papstes. Einestheils waren die Uebel
elt, anderntheils mehrte sich die Ungunst
rhältnisse durch das große Schisma, wel-
türmischen Wahl Urban's VI. (Barto-
Cardinalerzbischof von Bari), am 9. April
ld einundfunfzig Jahre währte. Zwischen
Urban's und denen des französischen Ge-
s VII. (Robert de Geneve), welcher die
Hielt, kam es in der Campagna zum
Letzteren den kürzern zogen. Die Rö-
ngelsburg und zerstörten einen großen
Im Jahr 1380 war der neapolita-
Carl von Durazzo, Senator. Der
er Stadt zur andern, war bald in
ca, Perugia und anderwärts. Ihm
aß IX. (Pietro Tomacelli, Cardinal
chtet er Engelsburg und Capitol wie-
sich doch bei den wiederholten Auf-
wenig sicher, daß er den Aufent-
Assisi dem der Hauptstadt vorzog.
n der Colonnesischen und Orsinischen
ese Zeit wieder mehr hervor. In-
Migliorati von Sulmona, Car-
) gelangte 1404 zur Regierung.

Digitized by Google

Dreißigster Brief.

mußte aber, verjagt von den Colonnesen, Un
lassen. Im Jahr 1406 nahm Ladislaus En
König von Neapel, welcher bei den innern Die
Rom stets die Hand im Spiele hatte, die
vertrug sich aber dann mit dem Papste. Selbst
mit ihm, deren Schauplatz meist Rom die
Campagna war, währten aber noch durch Corrario
gierungszeit Gregor XII. (Angelo Alexan
von S. Marco), 1406 — 1409, — 1410
(Petrus Filargos von Candia), Cardinal von
hann XXIII. (Baldassar Cossa, Stadt und die
stachio), 1410 — 1415. Die morgen von der
wurden heute von der einen, bis am 6. Au
tei gewonnen und verloren, Jahre alt, schlafen
König Ladislaus, erst 38 Jahre ihm in der
colossalen Mausoleum, welches seine Schwe
Giovanni a Carbonara zu Neapel zu können
errichtete. Um in Ruhe ernten des Costnizer
Römer, während der Sitzungen von Soldtru
Sommer 1417 den Häuptling anerkennen.
von Montone, als Oberherrn neapolitanisch
dann Sforza Attendolo mit verlegte Papst
Am 30. September 1420 von der ganzen
(Otto Colonna), seit 1417 Residenz nach
als Papst anerkannt, seine Residenz lange
nachdem die Florentiner, bei denen er lange
durch das Spottlied: Papa Martino non val
trino vertrieben hatten.

Im Scheidejahre des Jahrhunderts war
Jubiläum gefeiert worden. Von nun an fand
lichkeit alle fünfundzwanzig Jahre statt.

Digitized by Google

Die verhängnißvollste Zeit der Kirche und der Stadt liegt hinter uns.

Mitten in diesem Elend, dieser Noth, dieser Zerstörung, dieser Verworfenheit und Sinnlosigkeit tritt uns eine tröstende Erscheinung entgegen. Zwei der größten Geister des italienischen Mittelalters erkannten den wahren, edelsten Beruf der Poesie, der Gabe der Rede. Dante Alighieri, heimatlos umherirrend, rastete nicht, die, von denen Hülfe ihm möglich schien, aufzurufen zur Hülfe. Francesco Petrarca scheute nicht die Ungnade der Päpste und der Großen, wenn es das Wohl seines Vaterlandes galt. Wo ein Strahl von Hoffnung war, deutete er nach ihm, bewillkommnete er ihn, wie die Sibylle das werdende Licht. Einen Papst nach dem andern forderte er auf zur Vollführung dessen, was ihm als die heilige Pflicht des Statthalters Christi erschien. Wäre es auch nur darum, schon um deßwillen wäre gerechtfertigt die Verehrung, welche Italien Beiden zollt.

Digitized by Google

Einunddreissigster Brief.

Das schönste, sonnigste Wetter, eine seltene Erscheinung in einem regnichten Winter, begünstigte am 6. Februar die Feier des Tages, an welchem vor nunmehr sieben Jahren Papst Gregor XVI. die dreifache Krone aufsetzte. Man kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zurückzuschauen auf das Jahr 1831, wo Italien in großer Verwirrung war, die Beherrscher von Parma und Modena flüchtig, die Legationen in offener Rebellion, Festungen in den Händen der Insurgenten, Cardinäle gefangen gehalten, die Priesterregierung de facto abgeschafft, eine sogenannte Armee auf dem Zuge nach Rom — weder Geld noch Rath. Aber Alles hat sich beruhigt: die äußern Verhältnisse sind geordnet, der Credit, wenn auch mit schweren Opfern, ist hergestellt, nicht wenige Umänderungen und Verbesserungen in der Administration, der Justizverfassung, dem Militärwesen u. s. w. sind eingeführt worden. Ohne Zweifel bleibt unendlich vieles zu thun: betrachtet man aber das Chaos, in welchem Alles sich befand, so kann man nicht verneinen, daß man die Zeit nicht verloren habe.

Digitized by Google

Abend hatte eine Illumination stattgefunden,
Abend des Tages selber wiederholte. Eine
in Rom hat aber einen ziemlich trübseligen
wenigstens wär dies der Fall bei den wenigen,
beigewohnt. Es ist schade, daß man ihnen
sieht, wie sie nur ex officio veranstaltet wer-
Rom ist vielleicht, vermöge der Unebenheit
, der vielen und bedeutenden Höhen, die es
und durch das Massenhafte seiner Gebäude wie
Stadt geeignet, auch in dieser Hinsicht ein
schauspiel zu gewähren. Davon ist indeß jetzt
be. Wenn einige unter den öffentlichen Ge-
schwaches Streben nach Glanz zeigten, so be-
dagegen die meisten (wenn überhaupt irgend
ung stattfand) mit einer sehr mäßigen Anzahl
inen und Dellämpchen: ich sah einen Palast
choffen und nahe an hundert Fenstern, von
e bewohnt, an dem hinter geöltem Papier
melancholisch brannten. Bei dem Unter-
mination wäre also nichts verloren gewesen.
n Gelegenheiten gewöhnliche Feier, das Meß-
äpstlichen Kapelle im Vatican, fand auch
Die Sistina war indessen dabei weniger
Paar Tage zuvor beim Feste der Lichtmesse,
vo die Procession und die Vertheilung der
n, von denen viele mehre Pfund wogen,
ige Fremder, unter den Damen namentlich
, herbeigelockt hatte.
en Morgen war das Gregorianische
Vatican geöffnet, und eine bunte Menschen-
Corridors und Säle, welche die Kunst-

Digitized by Google

schätze der alten Welt enthalten. Seit vorigem Frühl
hatte ich das nur selten zugängliche neue Museum n
gesehen, und war aufs höchste erstaunt über die gr
Bereicherung, die ihm seitdem durch die Munificenz Se
Heiligkeit zu Theil geworden. Leider sucht das Auge
gebens nach der kostbaren Broncestatue, welche im verg
genen Jahre sein Hauptschmuck war, und die, da
Regierung den Ankauf nicht definitiv beschloß, nach M
chen zu wandern bestimmt ist: ein unersetzlicher Ver
der von jedem Besucher schmerzlich empfunden wird. I
Bildsäule wurde gegen Ende 1834 bei den Ausgrabun
auf der weiten Trümmerstätte von Vulci gefunden:
stellt eine bekleidete weibliche Gestalt dar, welche mit E
nen beschäftigt ist. Der Kopf fehlte und wurde s
von Thorwaldsen ergänzt; sonst ist sie wohl erhalten.
römischer Archäolog, Francesco Capranesi, stellte drei
schiedene Meinungen auf und meinte, man könne sie
eine der Parzen, oder für Lucumo's Gemahlin Tana
oder endlich für die Minerva Ergane, die Erfinderin
weiblichen Künste, halten. Letzterer Meinung ist, so
ich weiß, ziemlich allgemein beigepflichtet worden.
kommen an dieser Statue Ungleichheiten vor, aber
Styl ist edel und groß, und sie gehört zum Schö
was die neueren Ausgrabungen ans Licht gebracht

Sonst ist in allem Uebrigen bei weitem mehr, al
zu erwarten berechtigt war, oder selbst hoffen durf
Vervollständigung und zweckmäßige Anordnung der
lungen geschehen. Das neue Museum ist Roms
Vaticans würdig, und der Vatican ist das schönst
der Welt. Wohin das Auge sich wendet, wird
zogen und befriedigt: zweckmäßige, lichte Räum

Digitized by Google

Ein unddreißigster Brief.

an Verzierungen, die nur zu oft st
: das kostbarste Material, und ein
r allen Flitterstaat verachtet. Und d
icht aus den Fenstern unvergleichliche
nd des jetzt im Schneekleide leuchtende
e, zu den zahlreichen Schätzen des Va
ammlung etruskischer Monumente hinzu
eise auch diese interessante Seite der itali
äsentiren kann nur Beifall finden. Der
stig: die Ausgrabungen fördern immerfort
Werke zu Tage, die Regierung selber ha
, die Kunstmagazine sind noch keineswegs
reise, namentlich der Vasen, wenn auch im
sind doch sehr ermäßigt im Vergleich mit de
früheren Jahren waren, bevor Vulci, Nola
w. einen so unglaublichen Reichthum an d
t hatten. Es ist nun dem regierenden Pap
für diese etruskischen Monumente persönlich int
gen, eine für den Anfang schon recht bede
mlung zusammenzubringen. Kann sie auch, w
betrifft, nicht verglichen werden mit dem
onico, der berliner Sammlung u. s. w., so i
: äußerst gewählt und reich an Werken des schö
reinsten Styls.

Die erste Abtheilung bilden etruskische Sarkofage
verken, die zweite Gegenstände von gebrannter G
bemerkt darunter einen verwundeten Krieger, in h
ebensgröße, neben ihm ein Hund, mit Spuren v
ng. Dieses Werk, wahrscheinlich den sterbend
darstellend, ward in Toscanella aufgefunden. D
Terrecotten, wenn auch großentheils sehr schön

Digitized by Google

gehören nicht eigentlich hieher, da sie aus römischer Zeit sind. Die Vasen und Schalen sind zum Theil in Zimmern aufgestellt, zum Theil in einem Hemicyclus, wo man in den kleinen Garten hinabsieht, welcher von dem riesigen Pinienapfel des Hadrianischen Grabmals den Namen Giardino della pigna erhalten hat, und wo die Wände mit landschaftlichen und architectonischen Malereien geschmückt sind, welche die hauptsächlichsten unter Pius' VI. Regierung im Kirchenstaat vorgenommenen großen Arbeiten darstellen. Zu dem Ganzen passender, und eine zweckmäßige Ergänzung des Materials dieser Sammlung, ist eine Reihe Copien von Wandgemälden der Gräber von Vulci, Tarquinii, Chiusi u. s. w., die man in einem der Säle sieht und welche die innere Ausschmückung dieser, für uns wahre Schatzkammern gewordenen Räume lebendig vergegenwärtigen. Unter den Vasen sind viele von der zierlichsten Form und dem höchsten Kunstwerth der Darstellungen. Die vulcentischen herrschen vor. Von großer Schönheit sind namentlich einige der Schalen, an denen auch die zweckmäßige Art der Aufstellung zu loben ist — isolirt und so, daß man die innere sowol wie die Außenseite bequem und ganz in der Nähe sehen kann. Von den meisten, längs den Wänden aufgestellten Vasen läßt das Nämliche sich nicht sagen. — Viele der bedeutenderen unter den Darstellungen auf diesen Thongefäßen sind bereits abgebildet und erläutert. So das prachtvolle Gefäß mit der Darstellung des Apollo auf dem Dreifuß, Jason des Drachen Beute, Thamyris, von den Musen im Wettgesange besiegt, Zeus und Aegina u. a. Auf solche Weise wird man nun auch wol mit den übrigen wichtigen Werken dieses Cyclus fortschreiten.

Digitized by Google

Ein und dreißigster Brief.

Broncen sind in einem anstoßenden großen und ale aufgestellt worden, wo reichlicher Raum vor- , jeden einzelnen Gegenstand so anzuordnen, uem und in günstigem Lichte sichtbar ist, sei es er in Glasschränken, oder auf Repositorien, oder f einem Piedestal seinen Platz fand. Dasjenige , welches die Blicke zuerst auf sich zieht, ist die ines Krieges von Bronce, welche im Jahr 1835 Ausgrabungen auf dem Monte santo bei Todi, umbrischen Lande, gefunden wurde. Man glaubte, erugia gelegenen, an dieser Stelle fand, große Stein- men, die man einer colossalen Säule von Travertin, und Reste des dem Mars geweihten Tempels: ie Ueberbleibsel und nach den beiden hier befindlichen cheinlicher aber, sie einem, zur Ehre zweier Magi- riften, gehörten personen errichteten Monumente an. Die Statue wurde für die des Mars erklärt. Sie ist von Bronce, mehren Stücken bestehend, die mit der äußersten Sorg- aneinandergefügt sind. Der Guß ist sehr schön, die hältnisse aber sowie die Modellirung der nackten Theile en um so mehr zu wünschen übrig. Ob dies auf Rech- ng des Künstlers, oder des Charakters der etruskischen unst zu setzen sei, wagen Sachverständige nicht zu ent- eiden, da wir von Werken dieser Gattung so gar wenig itzen. Auf einer der Quasten des Panzers an dieser ildsäule liest man eine Inschrift von 21 Lettern ohne satz, welche für die Archäologen eine harte Nuß ist. hrhaft konisch ist's zu sehen, wie sie sich immer und er wieder daran abmühen und die allerwidersprechend- Interpretationen zu Tage fördern, da sie sich nicht

Digitized by Google

einmal über die Sprache einigen können. Der Eine erklärt die räthselhaften Lettern griechisch, der Zweite etruskisch, der Dritte fönizisch, der Vierte umbrisch und so fort. Gott weiß, welche Sprachen noch zum Vorschein kommen. So übersetzt denn der Eine: „Nach langem Kampf mit dem Meere weihte ich dies" — der Zweite: „Aveial Quirinus des Vibius Sohn genannt Vibius" — der Dritte: „Acco von Todi und Titus stellten dar das Bild des Sieges" — der Vierte: „Trutivius Fonus des Aeias Sohn bildete dies." Soviel nur zur Probe der Erklärungen: das Diario di Roma bringt hoffentlich im Laufe der Zeit noch mehre, und dann ist die schönste Aussicht vorhanden zu einem Federkrieg und zu reichlicher Anwendung der Worte Ochs, Esel u. s. w. Denn eine Einigung scheint noch ferne zu liegen.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich Ihnen die vielen Broncegegenstände beschreiben, die hier vereinigt sind, die Kandelaber, Spiegel, Dreifuße, Kasten, Hausgeräth, Waffen u. s. w., die zum Theil von seltener Schönheit sind. Man hat hieher ebenfalls die Reste des Colosses gebracht, welche 1835 bei der Reinigung des Hafens von Civitavecchia aufgefunden wurden und sich früher im Appartamento Borgia befanden, angeblich einer Statue des Kaiser Trajan in der Gestalt Neptun's angehörend. Namentlich ein Arm ist von höchst vollendeter Arbeit. Was sie indeß hier zu thun haben, sieht man nicht recht ein. Dagegen gehört hieher die hübsche kleine Bildsäule eines spielenden Knaben, sitzend dargestellt, und schon seit Clemens' XIV. Zeit im Museum. In der Mitte des Saales finden sich goldene Ornamente aller Art in einem kreisförmigen, mit Glasscheiben bedeckten Kasten, oder

Digitized by Google

nehren Kasten, die, aneinandergerückt, einen
bilden und im Mittelpunkte auf einem be
gestell ruhen, so daß man die in ihnen auf
hätze mit der größten Bequemlichkeit Revu
kann, ohne seine Stellung zu verändern
ist der Reichthum an den schönsten Luxus
ten Welt. Neben Triumfators- und Bür
Ehrenkränzen sieht man Diademe, Hals
er, Ketten, Ringe, Ohrgehänge, Spangen
ndere, Alles geschmackvoll, zum Theil von
unstreichen Ausführung, und gleich bewun
n Hinsicht der Arbeit wie der unerschöpf
hfaltigkeit und Eleganz der Formen. Die
rhaltung dieser wunderschönen Zierathen,
nche aus den zartesten Goldfädchen zusam
gewoben sind, und an denen sich die feinste
er Details zeigt, verleiht ihnen doppelten
kostbarsten unter ihnen sind in den Grab
Wulci gefunden worden. Kommt, wie man
der Ankauf der dem General Galassi ge
nen Ornamente zu Stande, welche im Jahr
durch den Fürsten Ruspoli, den Herzog
l. vorgenommenen Ausgrabungen in Ceri
gefunden wurden: so dürfte diese Samm
erste der Welt werden. In Hinsicht der
gegenstände steht sie gegenwärtig der neapo
bei weitem nach: in Hinsicht der Schön
elnen wird sie indeß von dieser keineswegs

hrift über dem Eingange zum neuen Museum,
chönen Haupttreppe des Pio Clementinum,

Digitized by Google

verkündet die Gründung desselben durch Gregor XVI. Bei Gelegenheit der Eröffnung erschien (wie es hier bei allen ähnlichen Veranlassungen Sitte ist) eine Medaille von der Hand des jüngern Girometti, die indeß kein Meisterwerk ist. Es steht zu hoffen, daß man, was die Besichtigung des etruskischen Museums betrifft, künftig mit größerer Liberalität verfahren werde, als bisher, wo freilich manche Umstände der häufigen Zulassung der Besucher hinderlich gewesen sein mögen.

Digitized by Google

ceissigster Brief.

fand im Vatican, in einem ge-
nsistorio, die Ernennung von sechs
s Cardinäle auf einmal! Freilich,
ahre hatte der Tod unbarmherzig
ltet, und wenn man bei irgend
e in der Sistina oder der Peters-
illigen Greise sieht, manche unter
eit, denen die Last ihres faltenrei-
c brocatnen Priestergewänder nicht
sein scheint, so begreift man, wie

Also sechs Cardinäle auf einmal,
em Alter. Zu dem geheimen Con-
niemand zugelassen. Das öffent-
großen Saale des Palastes statt-
nicht eben viel Merkwürdiges dar:
monien, eine lateinische Rede, in
ssen, der den Purpur erhalten soll,
ufnahme des neuen Kirchenfürsten
acro Collegio, endlich ein Tedeum

Digitized by Google

in der Kapelle. — Vor den Wohnungen der neuen Eminenzen waren schon ein Paar Tage vorher Gerüste für die Musik aufgerichtet, Vorkehrungen für die Illumination getroffen worden. Wenn ich die Erleuchtung der Peterskuppel und die Girandola ausnehme, welche beide wol von nichts übertroffen werden dürften, so habe ich in Rom nie etwas von Illumination gesehen, was auch nur im entferntesten der Rede werth gewesen wäre. Auch an diesem Abende war's nicht gerade brillant. Brannten auch etwas mehr Lichter, so war doch die Anordnung nicht geschmackvoller und der Effect nicht besser.

Es ist bekanntlich Sitte, daß Adel und Prälatur, so wie das diplomatische Corps, und was unter den Fremden irgend Uniform trägt (die Engländer haben daran niemals Mangel, und wer unter den Franzosen gehörte nicht zur Garde nationale, wenn's nicht etwa ein Legitimist ist?), oder sich in einem sogenannten habit habillé sehen zu lassen Lust hat, den Eminenzen eine visite de cérémonie abstattet. Ist die Zahl der zu machenden Besuche so groß, wie sie diesmal war, so ist's eine Corvée, denn Rom ist nicht eben klein, und man hat es in mancher Richtung zu durchschneiden. Glücklicherweise war der Abend hell nach einem trüben Tage. Mit trüben Tagen sind wir in diesem Winter auf eine Weise gesegnet, daß auch der beherzteste Spaziergänger am Ende den Muth verliert und sich damit begnügt, auf dem Monte Pincio, wo gewöhnlich trockner Boden ist, weil die Sonne sich kaum blicken lassen kann, ohne ihn zu besuchen, einigemale auf und abzutraben. It never rains but it pours.

Beim Anbruche der Nacht brannten alle Lampen, und an fünf Orten (zwei der Neugewählten empfingen in

Digitized by Google

Fünfundbreißigster Brief.

Musik. Fünf Musikchöre konnte
dicht bei meiner Wohnung, vor
vernahm ich die oftgehörten Melodien
klassischen Vortrag des Frascataner
sich, zu meiner Freude, à la hauteur
Denn vor Allen ward Bellini in Con-
das Duo aus der Norma: In mia
wurde melancholisch abgeblasen. Um
aufzubrechen, denn die Cardinäle em-
sera, und da deren mehre waren
Herzogin Torlonia stattfinden sollte,
Runde nicht zu spät beginnen.
zum bisherigen Governatore, Car-
Palast des Polizeiministeriums ist
Von Catharinen von Medici
Prinzessin war, und bis um die
Jahrhunderts Eigenthum der Groß-
bewahrt er noch den Namen Pa-
ein Meisterwerk der Architektur zu
und Große der Anlage, welches
auch wenn sie der Blütezeit der
Roms, selten absprechen kann. Am
oben an der Treppe standen Mili-
die Schar von Livréebedienten, die
Großen und Cardinäle zu ver-
einem solchen Tage muß natürlich
Sonst sieht es mit den Röcken
schlecht aus, am schlimmsten aber
und Strümpfen. Die Römische
nicht parisisch. — An der Thüre
wird der Name des Kommenden

Digitized by Google

hineingerufen, und so von Antichambre zu Antichambre, bis ein Abate, der sich neben dem Eminentissimo hält, ihn diesem leise sagt. Die Vorzimmer waren mit Geistlichen und Cavalieri d'onore gefüllt, Alle schwarz, die letzteren mit großen Ketten und Stahldegen. Ich kann sie mit nichts besser vergleichen, als mit den sogenannten household knights, mit denen England in früheren Jahrhunderten überschwemmt war, wo man den Ritterschlag leichter ertheilte als jetzt, und die sich irgend einem großen Herrn anschlossen, dessen Gefolge sie bildeten.

Bei dem Cardinal selbst war große Versammlung. Außer allen denen, welche ex officio sich einfanden, strömte die Menge der Uebrigen herzu. Seine bisherige Stelle als Governatore von Rom (Polizeiminister) ist eine derjenigen, in welchen ein Prälat Gelegenheit hat, sich allgemein bekannt zu machen, wäre es auch nur, weil er bei der Eröffnung des großen Operntheaters am Abende nach Weihnachten eine feierliche Apparition in der Staatsloge macht und Gefrornes umherreichen läßt. Monsignor Ciacchi war längst als liebenswürdiger Gesellschaftsmann bekannt; er gehört nicht dem Priesterstande an, und schon mehrmals hieß es, daß er die Mantelletta und den dreieckten Hut ablegen wolle. Jetzt dürfte er sich aber schwerlich entschließen, auf die nun errungenen höhern Ehren zu verzichten. Die Begrüßung und der Glückwunsch des Eintretenden, und die dankende Antwort sind in den meisten Fällen in ein Paar Minuten abgemacht. Dann räumt man dem Nachfolger seinen Platz ein, und sieht sich nach der anwesenden Gesellschaft um.

Für den Anblick, welchen ein Cardinalssalon an einem solchen Empfangstage darbietet, scheint es mir nun keinen

Digitized by Google

meist sind sie in Betreff des Ranges zu eifersüchtig, um selbst bei den Botschafterinnen oder bei der Fürstin Borghese, welche unter den hiesigen Damen das erste Haus macht, en grande parure zu erscheinen. Die Cardinalsbesuche kommen ihnen nun wenigstens in letzter Beziehung zu Hülfe. Alles, was von Diamanten und Perlen da ist, wird hervorgesucht, und ich muß gestehen, daß die Proben des Reichthums alter wie neuer römischer Familien, die ich im Haar, am Halse und an den Armen mancher Damen gesehen, geeignet waren, einen nicht geringen Respect vor ihrem Besitz einzuflößen. Indeß geht's mit den Diamanten oft wie mit den Bildergalerien — sie sind ein Fideicommiß, wovon der jedesmalige Besitzer nur den Nießbrauch hat, das er aber seinen Nachkommen ungeschmälert hinterlassen muß. So mögen denn diese todten Capitale oft nicht geradezu beweisen, daß der, bei welchem wir sie sehen, ein reicher Mann ist. — Es blitzte und flimmerte von allen Seiten: ich sah Damen, die ein volles Feuer- und Strahlenmeer in ihren Locken trugen. Ich will nicht behaupten, daß sie auch bei andern Gelegenheiten die Blicke so sehr auf sich gezogen haben würden, denn nicht allemal waren es die jüngsten oder schönsten. Im Allgemeinen aber paßte der Ausspruch, der in Shakspeare's Heinrich VIII. auf die Frage: Whither were you a going? erfolgt:

„— To the Cardinal's
— — — There will be
The beauty of this kingdom, I'll assure you."

Wenn ich einem jeden Besuche acht oder zehn Minuten einräume, so ist's über und über genug und schon zuviel. An eigentliche Conversation war natürlich nicht

Digitized by Google

ich buona sera und a rivederci.
ging's nach dem Palazzo Fal-
Borromini in der Via Giulia,
n jetzt als sehr abgelegen betrach-
chzehnten Jahrhundert der fashion-
Kunstliebhabern ist er daher
i Geschoß die reiche Gemäldesamm-
a Cardinal Fesch aufgestellt ist.
Falconieri, dessen Bruder der
empfing hier der Card. Mezzo-
Erzbischof von Ravenna, ein noch
schöner Mann; der Andere, einer
: Italiens, der sich nicht beklagen
t oder vielmehr sein Talent nicht
worden sei. Schon grauköpfig (er
a 1774), klein, beweglich, ohne
müthig und freundlich, und nach
in dieser bald in jener Mundart
) mit den in Menge sich heran-
und Engländerinnen sich unter-
s auf der Vaticanischen Bibliothek,
u thun pflegte, wenn Fremde von
s ihn in ihrer Sprache oder gar
hören wollten. — Der dritte Be-
i Kriegsminister, Card. Ugolini,
der Chierici di camera geworden
iel und gerne gesehen, und, wie
ht Priester.
inonzen machten auch, wie ich schon
Besuche, und folglich irgend eine
ie in der Gesellschaft eine Stelle

Digitized by Google

hat und eine Rolle spielt, die Honneurs. Anders war's bei den beiden noch Uebrigen. Der Bischof von Orvieto, Card. Orioli, aus dem Orden der Minori Conventuali, empfing im Apostelkloster, neben dem Palast Colonna, und wer bei diesem immerwährenden Ein- und Aussteigen an einem kalten Abend, und dem unaufhörlichen Temperaturwechsel zwischen heißen, mit Menschen gefüllten Zimmern und eisigen Corridors und Treppen, noch keinen Schnupfen sich geholt hatte, konnte ihn in den langen Gängen dieses Convents ganz bequem erwischen. Der Card. Orioli, welcher seinen einträglichen Bischofssitz auch ferner behält, trug seine graue Amtskleidung: ein untersetzter Mann mit einem runden Gesicht und klugen, blinzelnden Augen. — Nun blieb nur noch Einer übrig, gewiß in der gelehrten Welt nicht der unberühmteste, Angelo Mai, der ehemalige Präfect der Vaticana, zuletzt Sekretär des Collegiums der Propaganda, der „Italo ardito" der schönen Ode des Grafen Leopardi, welche dieser bei Gelegenheit der Wiederauffindung der Bücher Cicero's von der Republik an ihn richtete. Mai scheint älter, als er ist (er wurde geboren zu Schilpario im Bergamaskischen 1782), aber er ist rüstig; der Ausdruck seines Gesichtes hat etwas Strenges. Seine ganze Richtung und Lebensweise sind die eines Gelehrten, und nur durch seine bedeutenden Arbeiten und Erfolge in dieser Hinsicht hat er seine Carrière gemacht. Er empfing in dem schönen Local der Propaganda, welches Bernini für Urban VIII. baute, der dem Collegium seinen Namen beilegte und dessen Barberinische Bienen nicht blos im Wappen zu sehen sind, sondern überall als hors d'oeuvre umherkriechen. — Daß es Lob- und Preisgedichte bei den

Digitized by Google

:gnete, ist natürlich. Dem Card. Mai
ein Maronit in hebräischer, chaldäischer,
)er, syrischer und türkischer Sprache. Die
widmete Mezzofanti einen ganzen
und Sonette.

Abend währte die Musik und das Rollen
ls es nach neun mit den Besuchen zu
mte Alles, was noch Muth und Kraft
Torloniaschen Ball, der im Borgo, jen-
stattfand. Manchem erging's wie mir,
er unzähligen Wagen schon diesseit der
fgehalten, erst um eilf anzukommen und
Hitze die Hülle und Fülle zu finden. Was
minenzen zerstreut gesehen, fand man hier
)sten Vereinigung, und abwechselnd mit
schen Tönen konnte man hier zu Walzern
ı dieselben Bellinischen und Donizettischen
hmen, mit denen vorher die frommen Kir-
illkommt worden waren.

Digitized by Google

Dreiunddreissigster Brief.

Die zackigen Sabinerberge, die ausgebrannten Cratere der Albanerhügel und die Höhen, welche die Grenzscheide des alten Etruriens bilden, schließen auf drei Seiten eine Ebne ein, deren vierte südliche Grenze das Meer ist. Nur sehr uneigentlich kann man diesen Landstrich eine Ebne nennen. Er besteht aus einer Menge niedriger, in den verschiedensten Richtungen laufenden, hie und da steil abgeschnittenen Hügelketten mit unzähligen Thälern und Schluchten, durch welche Tiber, Cremera, Anio, Numicus und Astura in mäandrischen Krümmungen ihren Weg finden. Die geringe Senkung der ganzen Landschaft gegen das Meer zu veranlaßt das Stocken von Wassermassen selbst in den vom Strande entlegenern Strichen, wie die Versumpfung des Ufers. Wenn man auf dem Wege von Florenz durch Umbrien diesseit Cività-Castellana auf dem über Siena beim See von Bracciano ankommt, oder von Neapel aus das Städtchen Albano erreicht hat, sieht man diese Ebne vor sich, eine vom Auge nicht zu überblickende Steppe, je nach den verschiedenen Jahreszeiten bald mit üppigem

Digitized by Google

: bedeckt, bald nackt, gelb und versengt wie ein von
rischen Feinden durchzogenes Land. Die Campagna
:ródet, sie ist mit Alfieri's Worten zu reden, eine
ta insa ubre region", es sind „aridi campi incolti"
:in colossaler Friedhof, in dessen Mitte das Riesen-
Rom sich erhebt. Wenn man über die Villen hin-
ist, welche in der Nähe der Stadtthore liegen und
en größten Theil des Jahres hindurch ziemlich ver-
ı sind, findet man nur wenige Spuren von Anbau.
altige Strecken liegen ganz wüste. Nichts sieht man
Ruinen von Wasserleitungen, Tempeln und Grab-
rn, vermengt mit mittelalterlichen Bauten, die zum
noch verfallener sind als jene alten; einsame Öste-
deren Aeußeres nicht einladender ist als die Miene
zerlumpten Bewohner; Monumente römischer Größe,
zu gebrochenen Burgthürmen und Vesten benutzt und
Zinnen und Außenwerken versehen, bald in formlosen
mrankten Steinklumpen den Unterbau eines Winzer-
chens, einer Hütte bildend, die zwischen schlanken Cy-
n weit hinausschauen über die Gegend. Keine ein-
:sche Bevölkerung ist hier ansässig: man begegnet
dem Landmann, welcher das Feld bebaut, das vor-
sein Vater anpflanzte; man findet nicht einen be-
:ten und bewohnbaren Ort, denn die wenigen Castelle
öde Brandstätten; es erschallt nicht aus den Ställen
Gebrülle des Zugviehs. Auf einem sehr kleinen Theile
Ebene wird Feldbau getrieben: Fremde ackern und
in der Eile, andere Fremde kommen zur Erntezeit
wohnen in Rohrhütten oder schlafen auf dem nack-
Boden, den Todeskeim in sich aufnehmend für die
che Löhnung.

Digitized by Google

Die kälteren Monate sind die Zeit, in welcher die Campagna etwas mehr Leben gewinnt. Wenn die Herbstregen den dürren Boden erquickt haben und bald darauf mit dem Brande der Sonnenstrahlen auch die fiebererzeugenden Dünste verschwunden sind, so schießt innerhalb weniger Tage das üppigste Gras empor in den versengten Niederungen und deckt, kürzeren Wuchses, die allen Spitzen der Windrose folgenden Höhenzüge. Dann steigt der Hirte herab von den Bergen, aus den rauhen Abruzzen, von wo ihn der Schnee vertreibt, vom Hochlande Umbriens und der Sabina, und führt seine Heerden in die Ebene. Lange Pfahlreihen bezeichnen die einzelnen Gebiete auf den weitausgedehnten Weiden, dem Lauf der Ströme und Bäche, der Richtung der Straße oder der Bewegung des Bodens folgend, oft auch in gerader Linie das Land durchschneidend. Eine trockene Tuffsteinhöhle am Hügelabhange, ein ausgeräumtes, halb unterirdisches Grab mit Spuren farbenreicher Arabesken auf der nun von Rauch geschwärzten Wand, Reste eines mittelalterlichen Thurmes sind die Wohnung des in Felle gekleideten Hüters, dessen ungewohnter Dialekt verräth, daß er von ferne herkam, und dessen sämmtliches Hausgeräth gewöhnlich in ein Paar Töpfen und Näpfen und einigen Schaf- und Ziegenfellen besteht, die ihm Nachts als Lager und Decke dienen. Große, meist gelblichweiße Hunde, wild wie die Berge, die ihre Heimat sind, wachen und lauern und sind nicht selten der Schrecken des Reiters und des Wanderers, der in das Gehege gelangt, indem er das Land durchstreift. Um diese Zeit ist die Campagna mit immer frischem Grün bedeckt, soweit dem Auge die Unterscheidung der Farbe möglich ist. Ueberall sind male-

Digitized by Google

: Blick sich wende. Bald findet
ht, eingeengt von grünen Höhen,
ie Durchsicht auf blaue Berge.
m colossalen Bogen einer Wasser-
und da unterbrochen, sich dahin-
wahrt in der Ferne die einsam-
Peters. Der Anio strömt rau-
ter Brücke, an der zwanzig Jahr-
baut und gebessert haben, und an
ine Inschrift Belisar's neben den
ibet. Es trifft sich wol, daß man
trifft, bei einer Quelle angebaute
lume, zum Zeichen, daß es nicht
die Cultur zurückweist gleich der
leine Seen, von Schilf umgeben
sind entweder alte Cratere, oder
stehenden Gewässers; scheu tritt der
; rauchenden Stromes, dessen weiß-
Schwefelduft verbreitet. Den um-
den begegnet man in diesen Stri-
schen, oder frischen Spuren seiner
hand. Ueber die mannichfach zer-
ene Ebne hinausreichend, verweilt
: scharfgezeichneten Form des So-
tischen Gebirge des Sabinerlandes,
g hinein im Schnee leuchtend, zu
ken gehüllt, und auf dem anmu-
achenden Mons Albanus, mit den
und Villen seiner freundlichen Ort-

Digitized by Google

Diese Umgebung gehört dazu, das Bild des heutigen Rom zu vollenden. Man steige auf einen der Hügel der Stadt, am liebsten auf das Capitol oder den Tarpejischen Felsen, auf den Thurm eines der Klöster des Cälius, oder man betrete die Platform der Villa Mattei oder jene vor der Laterankirche: die Campagna mit ihrem ernsten Charakter paßt zum Ernst der nähern Umgebung, und das nicht allzunahe Gebirge, wie nach Süden die langgedehnte Linie des Meerstrandes, bilden den schönsten Horizont. Man denke sich hieher das reiche Thal von Florenz mit seinen Oelbaumwäldern und seinen Weinbergen, seinen Tausenden von Villen und Bauerhäusern, ländlichen Palästen, Castellen und Kirchen, nicht eine Handbreit Erdreich ohne Spuren der geschäftigen, ordnenden Menschenhand und des ausdauerndsten Fleißes: dies lachende, heitere Bild würde im grellsten Widerspruch stehen zu der melancholischen Verödung der Stadt. Die Campagna gehört zu dem Rom des Mittelalters wie dem Rom unserer Tage, und nicht um Alles möchte des Künstlers Auge sie entbehren, mit dem Reichthum ihrer Linien, mit dem in ihr ausgesprochenen Vorwalten einer gleichsam elementarischen Freiheit, mit ihren schönen Farben und Lichtern. Aber bei dem selbst, der sie nur vom malerischen Standpunkte ansieht, erweckt sie einen, wenn auch großartigen, doch bei weitem mehr trüben als heitern Eindruck. Um wie viel mehr denn muß sie dies thun bei demjenigen, vor dessen Seele die Schicksale dieses Landes und seiner Bewohner vorüberziehen, eine wilde Jagd von Unglück und Elend, von Kampf und Noth; und der bedenkt, was dies Land einst war, in welchem grauenvollen Zustand der

Digitized by Google

befindet, was aus ihm werden könnte.
ist die große Frage.
ist, paßt nirgend besser der Ausruf des
Georgica: Tantum campi iacet!
war der Schauplatz der ersten Kämpfe
ihrer Unterwerfung brauchten sie gegen
so vielen von da an eroberten sie die
359 wurde Veji erobert und Rom
des ganzen Landes. Eine Menge Städte
deckten damals diese gegenwärtig wüste
Cameria, Cenina, Crustumerium,
Lavinium, Ardea, Gabii, Collatia,
gehörten dazu, eine bedeutende Zahl, wenn
rung des Landstriches in Anschlag bringt.
Zeiten scheint die Vertheilung des Grund-
geregelt gewesen zu sein: wie überall, streb-
Reicheren nach Cumulirung von Lände-
im Jahr 268 wurden die vielbesprochenen
Nach dem vom C. Licinius Stolo
sollte keiner mehr denn 500 Jugern (ge-
Ackerlandes, 500 Schafe und 100
Gattungen besitzen. Die Grundsteuer,
von der Zeit des Servius Tullius an
bezahlt ward, schaffte man ab nach der
Macedoniens durch L. Aemilius Paulus im
von den Gracchen angeregte Streit in
Vertheilung des Eigenthums währte bis zu
Damals hatten sich große Gütercomplexe
gebildet: in gleichem Maße hatte die
vermindert. Wie es auch in früheren
Luft in diesen Strichen beschaffen gewesen

Digitized by Google

sein möge, zu Augustus' Zeiten war die Luft in Rom
Umgebung nichts weniger als gesund. Wir ersehen
aus einzelnen Winken und Bemerkungen der Schrift
jener Zeit. Cicero wie Livius reden vom Römischen
gebiete als von einem verpesteten Boden, wo nur
gel gesund. Die verheerenden Kriege der letzten Zei
Republik hatten Italien entvölkert; längst war
der Stadt nahe liegenden Feldern der Ackerbau
hen, und man brauchte immerfort fremdes Getrei
ches man zum Theil weit herholen mußte. Die
auf dem Grabe des Plautier am Ponte Lucano,
Wege nach Tivoli, berichtet, daß Tiberius Plaut
vanus Aelianus, welcher unter Tiber und dessen
gern mehre der wichtigsten Aemter bekleidete, der
der aus den Ländern am schwarzen und azowsch
Getreide herbeischaffte. Die Einwohnerzahl in
schen Ebne war sehr dünn und bestand fast
Sklaven. Die Bevölkerung der alten Städte
schwunden: von manchen derselben vernimmt
gar nichts mehr, andere aber lebten wieder
ruhigeren Zeiten der ersten Kaiser. Um diese
Strabo Italien, und seine Schilderung der
zeigt, daß das Uebel noch gering war im
spätern Jahrhunderten. „Das ganze Land,"
vortrefflich und reich an Früchten aller Art, au
Gegenden an der Seeküste, welche sumpfig und
sind, wie die von Ardea und einige Theile des
nium bis Pometium und zwischen Antium
Gebietes, nebst dem von Terracina und Circaeum." Ue
gens erwähnt er schon der Ruinen ehemaliger Städte
Latium maritimum.

Digitized by Google

Diese Zeiten waren auch, welche die Campagna mit Villen und Palästen bedecken sahen. Je größer Rom ward, je höher Luxus und Unthätigkeit der Stadtbewohner stiegen, um so auffallender minderte sich die Benutzung der Campagna zu Zwecken des allgemeinen Bedarfs. Eine Villa entstand neben der andern: Zeugniß dafür ist Tiber's bekanntes Schreiben an den Senat (im Jahr 22 nach Christo) worin er unter Anderm sagt: „Käme der Reichthum der Provinzen den Bedürfnissen der Herren und der Sklaven nicht zu Hülfe, würden wol unsere Villen und Lustwälder uns Nahrung geben?" Unter Claudius bedrohte Hungersnoth die Weltstadt. Schon Columella klagt, niemand wolle vom Ackerbau etwas wissen, er werde nur der Sklaven würdig erachtet. Brach liege das Land des Saturnus. Unter Trajan und den Antoninen war das Uebel der Vereinigung großer Ländereien in Einer Hand aufs äußerste gestiegen. Wir haben den Ausspruch des ältern Plinius: „Bekennen wir die Wahrheit, so sind's die großen Gütercomplexe, welche Italien zu Grunde gerichtet, selbst die Provinzen." (Verumque confitentibus, latifundia perdidere Italiam, imo et provincias.) Dann kam die Verlegung des Sitzes des Reichs nach dem Bosporus und die allmälige Verarmung der alten Hauptstadt. Hierauf die Einfälle der nordischen Völker und die Verwüstung. Die kleinern Ortschaften verschwanden fast völlig vom Boden. So singt Claudius Rutilius Numantianus, Präfect der Stadt unter dem jüngern Theodos:

Postquam Tuscus ager, postquamque Aurelius agger
Perpessus Geticas ense vel igne manus,
Non silvas domibus, non flumina ponte coercet,
Incerto satius credere vela mari.

Digitized by Google

Was noch auf dem Lande wohnte, flüchtete Schutz suchend in die Stadt, die ebenfalls keine Sicherheit mehr gewährte. Der Küstenbewohner überließ das verödete Land dem Gewässer und den Büffeln, wilden Gästen, deren zuerst am Schlusse des sechsten Jahrhunderts gedacht wird, und die gewissermaßen Herren wurden des ganzen Strichs von Terracina bis zur Mündung der Cecina in der Etruria maritima.

An der Grenze des Mittelalters stehend, sind wir Zeugen der verheerenden Kämpfe, welche zwischen Gothen, Griechen, Longobarden in diesen Gegenden geführt wurden. So wie der Stadt anfangs noch die Formen römischer Verwaltung blieben, so finden wir auch die Praefectura annonae (Magistrat über das Getreidewesen) vor: aber wir wissen durch Boetius, daß sie nur ein Schatten war. Cassiodor, unter dem Ostgothenkönige Theodorich Präfect des Prätoriums, sorgt von Ravenna aus dafür, daß keiner der römischen Bürger Hunger leide. Das unter den Kaisern übliche System scheint also damals noch fortbestanden zu haben, wenn auch in vermindertem Maße. Wahrscheinlich kam das Getreide großentheils aus Sicilien. Zur Zeit S. Gregor's des Großen (der selbst ein reicher Grundbesitzer war) bestanden pretia publica für das Getreide. Der Präfect der Stadt, eine Würde, die auch unter der Regierung der Päpste bestand, scheint die Aufsicht über Getreidehandel und Bäcker geführt zu haben. Vom Wiederanbau der Campagna finden wir in diesen frühen Zeiten noch keine Erwähnung. Die Latifundia, über welche die Oekonomisten des alten Rom klagten, bestanden fort in den Tagen, wo historische Documente wieder einiges Licht zu verbreiten beginnen. Nur die

Digitized by Google

Namen waren verändert. Was früher den reichen Senatoren gehört hatte, darin theilten sich jetzt die Geistlichkeit und eine Diminutivzahl von Baronen. Die erstere finden wir bald im Besitz eines ungeheuern Grundeigenthums, wozu Schenkungen der Kaiser wol den Anfang gemacht, obgleich man zweifeln dürfte, daß diese Schenkungen von der gewöhnlich ihnen beigemessenen Ausdehnung waren. Um nur von Einem zu reden, unter Gregor VII. (1074) besaßen die Benedictiner von S. Paul in der Campagna 10,000 Rubbien Landes (ungefähr 70,000 magdeburger Morgen). Neben dem Clerus sind die Barone als Eigenthümer zu nennen. Historisch berühmt, stehen unter denselben in erster Linie, die Grafen von Tusculum in Tusculum, Frascati, Ariccia, die Grafen von Galera und von Anguillara (schon im eilften Jahrhundert), die Colonna in Palestrina (eilftes Jahrhundert), die Orsini, die Frangipani in Astura, die Savelli in Albano (dreizehntes Jahrhundert), Castel Savello und Rocca di Papa, die Stefaneschi, die Annibaldi auf Monte Compatri, die Caetani am Capo di Bove (dreizehntes Jahrhundert), die Venturini in Cerveteri, S. Severa u. a. m. Nur noch wenige von ihnen blühen in unsern Tagen. Von den Fehden derselben untereinander und mit den Päpsten zu reden, ist hier nicht der Ort. Wie mächtig z. B. die Grafen von Tusculum waren, sagt die Geschichte. Zwei Jahrhunderte hindurch beherrschten sie Rom, setzten eine Menge von Päpsten auf den Stuhl Petri, riefen die Ottonen nach Italien, waren in den Kämpfen der weltlichen mit der geistlichen Gewalt die Hauptstützen der salischen und der ersten schwäbischen Kaiser, bis Heinrich VI. den Römern (unter Cölestin III.

Digitized by Google

1191) das feste Tusculum in die Hände gab, das sie von Grund aus zerstörten, worauf in der Nähe der Trümmerstätte das jetzige Frascati angelegt wurde.

Es ist mit Recht bemerkt worden, daß die Zahl der großen Feudatare, denen die Ländereien der Campagna anheimfielen, kleiner war als im Alterthum die Zahl der unabhängigen Städte, welche dies Gebiet bevölkerten. In der unendlichen Verwirrung, welche vom eilften bis zum vierzehnten Jahrhundert in diesen Gegenden Alles umwälzte, scheinen übrigens Kirchen und Klöster nicht immer sichern Besitz gehabt zu haben. Der Adel bemächtigte sich eines großen Theils ihrer Güter, unter einem oder dem andern Rechtstitel. Es klingt wie Spott, wenn wir lesen, welche Art Zins für ehemalige ganze Stadtgebiete entrichtet wurde. So zahlten im vierzehnten Jahrhundert die Stefaneschi als Abgabe für Porto einen Eber, und für Castel Guido 3 Soldi nebst 15 Ladungen Holz; die Grafen von Galera für diese ihre Grafschaft dem Kloster S. Sabba 3 Pfund Wachs und ähnliches.

Wie es während dieser Unordnungen mit der Bevölkerung der Campagna und dem Anbau derselben aussah, mag man sich denken. Doch zwang die Noth, auf Abhülfe zu sinnen. Den, soviel mir bekannt, ersten Versuch, die Campagna wieder bewohnt zu machen, unternahm schon um die Mitte des achten Jahrhunderts Papst Zacharias (741—752), welcher drei kleine Ortschaften (Domoculte) gründete; dasselbe that Hadrian I. (771—795). In spätern Zeiten wurden mehre solcher Castelle gebaut, deren Ruinen wir heutzutage sehen, wie Castel Giubileo bei den Trümmern des alten Fidene (im Jahr 1300 durch Bonifaz VIII.); Castel Arcione an der Straße nach Tivoli

Digitized by Google

etwa zehn Miglien von Rom, gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts entstanden; Isola Farnese, wo einst Veji stand u. m. a. Ursprünglich scheinen zwar diese Castelle die Bestimmung gehabt zu haben, den Landleuten zum Aufenthalt und Sammelpunkt zu dienen; bei der Schwäche der päpstlichen Verwaltung aber (wenn überhaupt von Verwaltung die Rede sein konnte) verfehlten sie wahrscheinlich größtentheils bald ihren Zweck. Es war hier eine ganz andere Sachlage als z. B. im Florentinischen, wo vom dreizehnten Jahrhundert an die Republik an vielen Orten Castelle baute, welche dem Landmann Schutz boten, die Grenze beschützten und dem Feinde die Straße versperrten, und wo sie, gegenüber den feindlichen Nachbarstädten und den wenigen, auf ihre Schlösser zurückgezogenen Baronen, mit siegreicher Hand ihre Autorität aufrecht zu erhalten wußte. Im Römischen hat das Gemeinwesen nie als geregelte Macht sich zu constituiren verstanden. Bis zum Ausgange des Mittelalters blieben die Barone übermächtig. So kam es denn, daß bald die kleinen Ortschaften mehr Waffenplätze bildeten und Schlupfwinkel für die Leute des Adels, als Wohnplätze für den Ackerbauer, welchem überdies bei den unaufhörlichen Zwistigkeiten, in denen die Vornehmen lebten, nicht ein Schatten von Sicherheit gegönnt war, nicht die Aussicht, daß der Ertrag der Saat ihm gehören werde. Wie es in eben diesen Zeiten der Stadt Rom selber erging, wie eine Belagerung der andern folgte, wie im Kampfe zwischen Heinrich IV. und Robert Guiscard ein großer Theil der alten Stadt auf immer zerstört ward, daran braucht hier nicht erinnert zu werden. Unter Innocenz III. (1198 — 1218) war eine große Hungersnoth. Das im

Digitized by Google

Jahr 1300 unterworfene Toscanella sollte jährlich zweitausend Rubbien Korn erlegen. Inzwischen fand statt die Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon, und Roms Elend mehrte sich mit jedem Jahre. Im Jahre 1328 verwüsteten die teutschen Völker Ludwigs des Baiern die Campagna, namentlich den gegen die Pomptinischen Sümpfe zu gelegenen Theil; um Ostia wurde Alles verbrannt durch die Truppen König Robert's von Neapel. Wegen Mangels an Getreide brach in des Kaisers Lager blutige Zwietracht aus, und man war genöthigt, das oberteutsche Heer vom niederteutschen zu trennen. In dem nämlichen Jahre empörten sich, der Hungersnoth wegen, die Römer gegen Wilhelm von Eboli, den Stellvertreter des Senators, König Robert, weil letzterer kein Getreide von Neapel sandte. Sie stürmten das Capitol und zwangen ihn mit seinen dreihundert Rittern sich zu ergeben und abzuziehen, worauf sie Stefan Colonna und Poncello Orsini zu Senatoren ernannten. Diese ließen von ihrem Getreide und dem der andern befreundeten Barone auf den Markt bringen und beschwichtigten solcherweise das Volk.

Das Jahr 1338 sah eine neue Hungersnoth. Der Rubbio Korn galt 42 Goldthaler. Das Volk floh aus der Stadt. Alle Armen, erzählt ein Gleichzeitiger, Männer, Frauen und Mädchen, suchten in den Castellen Zuflucht. In Castiglione degli Alberteschi war ein reicher Eigenthümer, Namens Janni Macellaro. Als die Zeit kam, daß die Bohnen reiften, ließ jeder Eigenthümer verbieten, daß man von seinen Bohnen nehme. Dieser Janni im Gegentheil ließ verkünden, jeder, der Lust habe, möge in sein Bohnenfeld kommen und essen nach Herzenslust.

Digitized by Google

und ohne einen Laut von sich zu geben. Als er todt war, kehrte jeder nach Hause. Sein Collega (Stefanello Colonna) rettete sich an einem Strick und gelangte durch eine Hinterthüre nach seiner Wohnung. Dieser Auftritt hatte aber darin seinen Grund, daß die beiden Senatoren tyrannisch schalteten und übelberüchtigt waren, weil sie zur See Getreide von Rom wegsandten. Das Getreide war zur Zeit äußerst theuer; der Pöbel (la canaglia) ertrug nicht Mangel noch Hunger. Eine ausgehungerte Volksmasse fürchtet nichts; sie wartet nicht, daß man ihr sage: thue dies oder jenes. Schon manchen Mächtigen hat Hungersnoth den Garaus gemacht. Schaut das Wunder! Sobald die Nachricht von der Steinigung des Senators sich verbreitete, hörte der Mangel auf rings im Lande und eine hinreichende Menge Getreides wurde herbeigeschafft."

Die wüsten Haufen der sogenannten großen Compagnie, ursprünglich aus teutschen Truppen im Dienste der Krone Neapel bestehend, durch zusammengelaufenes Gesindel aus allen Ländern Italiens vermehrt, fanden wahrscheinlich weniger zu brandschatzen in der Campagna, als in den reichen Triften Umbriens und Toscanas. Ihr Anführer aber, der Johanniterritter Montreal, ein Provençale, fand in Rom 1354 den Tod durch Henkershand. Ich führe diese Facta hier nur an, um zu zeigen, in welchem Zustande das mittlere Italien überhaupt sich befand. Während aber in Rom das Elend alle Grenzen überstieg und einen Aufstand nach dem andern veranlaßte, war man in Florenz besser daran. Während die Theurung so groß war, erzählt Matteo Villani, schien das florentiner gemeine Volk sich wenig darum zu kümmern. Dies geschah, weil Alle reich waren durch ihrer Hände

Digitized by Google

nten über die Maßen viel, und des
ungeachtet, gaben sie mehr aus und
e ältesten und reichsten Bürger. In
ganz anders aus: da war nicht geord-
icht vernünftige Freiheit, nicht Ruhe,
cht Ackerbau noch Handel. Da war
flut und Elend.

in den letzten Zügen. Die Päpste
n zurück, aber die große Trennung der
des begann. An kräftige Abhülfe war
Am erträglichsten scheint der Zustand
(1389 — 1404) gewesen zu sein,
mer, selbst Cardinäle, zur Aussaat
rität Getreide nöthigte. Aber schon
und seinen beiden Nachfolgern
I Johann XXIII. (1406 — 1417)
neue Hungersnoth, und der Ge-
al auf das Achtzehnfache des Betrages
ro Hektoliter. Schuld daran waren die
nstante, König Ladislaus von Neapel,
er und Orsinen, Braccio von Mon-
ndolo und andere Condottieren schlu-
ampagna und in Rom selbst herum.
um 11. November 1417 das große
Welcher Art auch der Zustand der
dieses ganzen Zeitraums gewesen sein
war er der traurigste, wenn man die
r Verwaltung und die damit zusam-
erheit des Besitzes in Betracht zieht:
ereien wurde immer angebaut. Die
Denn von außen her kam wenig in

Land, und das in einem fast unglaublichen Grade zusammengeschmolzene Volk war völlig arm. Man muß nicht glauben, daß in den ersten Zeiten nach dem Costnitzer Concil die Lage der Dinge sich wesentlich gebessert. Die Autorität der beiden ersten Päpste, Martin V. und Eugen IV. war sehr gering. Auch zogen sie den Aufenthalt in Florenz, welches damals in den Segnungen der Ruhe, des Reichthums, des Kunstfleißes und der wiedererwachten Liebe zu den Wissenschaften schwelgte, dem stets gefährdeten Leben in dem verwilderten und verödeten Rom vor, das auf allen Seiten nur Ruinen darbot und von dessen Umkreise der größte Theil von einer unruhigen, gesetzlosen Menge bewohnt war. Dabei waren ihre pecuniären Hülfsmittel die beschränktesten. Ein Theil von Eugen's Regierung verstrich unter Kämpfen mit den Baronen, namentlich den von seinem Vorgänger sehr begünstigten Colonnesen und den Savellern, und mit dem Condottiere Niccolò Fortebraccio, einem Peruginer und Neffen des Braccio von Montone, der sich der Stadt und eines großen Theils ihres Gebiets bemächtigt hatte, als er 1435 an einer bei Capo di monte erhaltenen Wunde starb. Der Cardinal Giovanni Vitelleschi, aus Corneto gebürtig, der sich vom Schreiber eines Condottiere zu den höchsten kirchlichen Würden emporgeschwungen, verheerte die Campagna und die benachbarten Orte mit entsetzlicher Grausamkeit. So finden wir denn nach dieser Zeit die meisten Castelle des Agro Romano, die im vierzehnten Jahrhundert noch bewohnt oder bewohnbar gewesen, verlassen und zerstört, zum Theil von den miteinander stets hadernden Baronen, zum Theil von den päpstlichen Condottieren, oder von den Nachbarstädten, welche diesen,

Digitized by Google

Winkel für Wegelagerer und verlau-
ordenen Ortschaften den Krieg machten.
nun aber bald die für die Geschichte
chst wichtige Folge nach sich, daß die
derselben (im Jahr 1434 stellten
lera und Isola Farnese 70 Bewaffnete)
das flache Land verlassener ward denn
keinen Zufluchtsort mehr hatte und
er die Nacht unter einem Dache hätte
Der Getreidebau war, unter solchen
Nichts herabgesunken, und die Kla-
Theurung hören nicht auf. Die
en mehr Wortheil dabei, ihre Ländes-
lassen und als Weideplätze zu ver-

Als Sixtus IV. im Jahr 1471 den
Bestieg. Die von ihm getroffenen Vor-
ir aus den Verordnungen Clemens'
es wörtlich heißt: „Es ist lange her,
er Vierte, unser Vorgänger sel. An-
ht, daß viele Jahre hindurch die die
ende Landschaft kärgliche Ernten von
gehabt, zu großem Nachtheil und
wohner; und überdies einsehend, wie
den Einflüssen der Witterung her-
ringen Anbau der Aecker, welche um
m aus ihnen zu ziehenden Gewinnes
nthümern lieber brach gelassen werden,
zur Weide dienen, als daß sie hier-
er ihren Anbau gestatteten, das Volk
Unterhalt zu verschaffen: durch seiner

Digitized by Google

Erlasse festsetzte und verordnete, daß von da an, und f
fort in Zukunft, es Allen und Jedem, der dazu Wille
habe, freistehe, im Gebiete unserer genannten Stadt, f
wie des Patrimonium Petri in Tuscien und der Cam
pagna maritima, zu pflügen, zu ackern und zu säen o
je dem dritten Theil jeder Besitzung (tenuta), sie ma
nun Klöstern, Kirchen, Kapiteln und frommen Anstalte
gehören oder Privatleuten jeglichen Standes; vorausgesetz
daß der, welcher den Anbau zu unternehmen Willens i
den Eigenthümer vorerst um Erlaubniß gefragt und sold
Erlaubniß nicht erlangt, in Gegenwart der eigens da
bestellten Beamten." Der zu erlegende Zins sollte v
denselben Beamten bestimmt werden. Welche Wirkun
diese Verordnung hatte, geht aus dem fernern Inho
der Constitution Clemens' VII. hervor. Es heißt da
daß von da an Viele sich mit dem Ackerbau beschäfti
und so viel Getreide gewonnen wurde, daß es für
Bedarf der Stadt reichlich (abundanter) genügte.
Vernehmen aber (Barones et Domicelli), welche
benachbarten Ortschaften sowie die meisten Ländere
Campagna selbst gehörten, hinderten die Ausführun
Getreides nach der Stadt und nöthigten die Lan
ihnen den Lohn ihres Schweißes um niedern P
verkaufen, womit sie dann Wucher trieben. So
von Sixtus IV. an, welcher öffentliche Magaz
legte und die Mahlsteuer einführte, bis auf Jul
und die Stadt litt wiederholt Mangel, umsomehr
Campagna wieder feindliche Kriegsvölker sah. P
lius erneuerte die Verordnungen Sixtus': das ve
mäßige Wohlbehagen aber, welches unter Leo
fand, scheint mehr auf glücklichen politischen Verh

Digitized by Google

der Agricultur beruht zu haben. Zu
, daß dieser letztere Papst allem Mo-
war, und unter andern den Korn-
Concurrenz und dem Interesse der Pri-
gab. — Die alte Präfectur der An-
ganz aufgehört zu haben scheint und
dem Camerlengat der Kirche verbunden
er Zeit immer einem der Chierici di

ungen Clemens' VII., wodurch die von
us erlassenen wieder ins Leben gerufen
gedacht worden. Man ersieht aus ihnen,
Bevölkerung der Stadt sich außerordent-
der Getreidebau auf weniger denn die
Jahre früher vorgefundenen Bestandes
Clemens erließ sonst manche hierauf
ungen. Er erlaubte die Ausfuhr einer
t Getreide, wenn es einen bestimmten
te — eine Maßregel, die unter den da-
isten den meisten Widerspruch fand. Er
ie Zahl der rothen Kühe auf jeder Tenuta
en sollte. Die früher mit der Regierung
chtcontracte wurden, als der Agricultur
t. Die Bestimmungen dieses Papstes,
rung zwei Cardinäle, der Governatore
Chierico di camera und drei Laien aus
Familien deputirt wurden, waren gutge-
bau soll auch in den nächstfolgenden
men haben; aber sei es, daß durch De-
nicht abzuhelfen war, sei es, daß das
wirkte — unter ihm und seinen Nach-

Digitized by Google

folgern war mehr denn einmal Hungersnoth in Rom. mens sah sich überdies genöthigt, dreißig Tenuten des Romano (Kirchengüter) zu veräußern, die ihm die Si von 92,000 Scudi einbrachten, während sie jetzt 560,000 Scudi geschätzt sind.

Die Geschichte der Campagna unter den nun f den Päpsten, von Paul III. an bis auf Pius VI., ein so unaufhörliches Schwanken in dem Systeme, man in Bezug auf Agricultur, Abgaben, Tarife, E niß oder Verbot der Aus- und Einfuhr, Anlegung Magazinen u. s. w. befolgte, daß man einerseits wird, wie man niemals recht eigentlich wußte, wo thun war; andrerseits sich nicht im geringsten wu wenn immer und immer wieder die Erzählungen von Theuerung und Verlegenheit sich wiederholen. Im wärtigen Falle zeigt sich recht auffallend die alte M der Päpste, jedesmal des Vorgängers Werk soviel möglich zu vernichten. Jemehr Geld von Außen zufl und wir treten in eine Zeit, wo ungeheuere Sum nach Rom strömten — umsoweniger bekümmerte ma um den Landbau. Die ackerbauende Classe war aus und seiner Umgebung allmälig verschwunden. In Campagna fanden sich durchaus keine Bewohner Der Römer war der Feldarbeit entwöhnt. Wir gesehen, daß es von jeher wenig kleine Eigenthümer nach und nach verschlangen die großen sie beinahe sä lich. Vom Anbau des Landes durch die Hand ode ter der persönlichen Aufsicht des Besitzers war also im entferntesten mehr die Rede. Die großen Feu aber mußten zum Ackerbau genöthigt werden, überließen sie alles Land der Viehzucht. Diesen Ac

Digitized by Google

Man könnte beinahe sagen als eine Art
zu betreiben, entstand nun eine Classe
n, die man Mercanti di campagna
itte des 16. Jahrhunderts haben diese
Art Gesellschaft mit besondern, noch
bildeten, die eigentliche Verwaltung
größten Theils des Agro Romano in
ziehen sie nun, soviel sie können,
Ackerer, Schnitter und Hirten, auf die
men werde.

Zeitraum von ungefähr 250 Jah-
so unablässig ähnliche Erscheinungen,
darunter als von historischer Wichtig-
habe, um so mehr, als es sich von jetzt
den Getreidebau in der Cam-
den Getreideverbrauch in Rom
Magistrat der Annona frumentaria,
seit Pius V. bestand, hatte einen ge-
indem er halb ein municipaler war,
ministerium gehörte, welches (die Camera
die Fonds anwies. Diesem Magistrat
den Preis des Getreides zu bestimmen
ckern zu diesem bestimmten Preise zu lie-
die augenblicklichen wirklichen Getrei-
waren. Man hoffte, die Kammer werde
wieder einholen, was sie in schlechten
Die Bäcker sodann, welche aus den Ma-
mona versehen wurden und jederzeit auf
mit Mehl verproviantirt sein mußten, ver-
das Brot von 8 Unzen zu 1 Bajocco.
wurde indeß das Gewicht dieses Bajocco-

Digitized by Google

brotes monatlich festgesetzt. Die Leihanstalt der Annona mit einem Capital von 1,203,200 Scudi, gründete Clemens VIII. Die Mercanti di campagna, häufig mit geborgtem Gelde wirthschaftend (so verordnete Benedict XIII. im J. 1724, daß die Annona ihnen jährlich 60,000 Scudi ohne Zins vorstrecken sollte), konnten Hinsicht der Getreidepreise mit dem Auslande nicht Concurrenz aushalten und gingen großentheils zu Grunde. Die natürliche Folge davon war, daß die Abneigung gen den Anbau immer zunahm, und daß man aus Ostseehäfen, aus Holland und andern Ländern das kommen lassen mußte. Die Regierung gab sende von Scudi aus und erreichte dennoch augenblickliche Abhülfe. Die Deputation ihrer schweren Aufgabe erliegend, erregte deuheit und Klagen. Unter Clemens X. sie über 300,000 Scudi Schulden, die zur geschlagen wurden; unter Benedict XIII. gegen beinahe 400,000 Scudi gewonnen. men wurden zwar laut gegen das Monopol: von dem Gesammtverfahren unzertrennlich es nicht angetastet. Es handelte sich übrigens dieser ganzen Zeit nicht darum, dem Ackerbau selbst aufzuhelfen, sondern blos, dem römischen ins Brot zu einem möglichst geringen Preise fen. Und mit welchen Opfern! Während des ses von 1763 und 64 gab die Regierung 900,0 für Getreide aus: beinahe 100,000 Rubbien dem Auslande geholt werden.

Der Regierungsantritt Pius' VI. (1775 den Vorabend folgenschwerer Ereignisse. Dies

Digitized by Google

ne geboren, und Rom und der Kirchenstaat
e die Denkmale seiner umfassenden Thätig-
einmal berechnete er nicht immer richtig die
te stehenden Mittel, sodann führten die poli-
n den gänzlichen Umsturz alles Bestehenden
en seinem Lieblingsplan, der Austrocknung
schen Sümpfe, beschäftigte ihn auch die Agri-
d wahrlich, sie bedurfte einer Regeneration.
rat der Annona stürzte sich seit dem erwähn-
Sjahre immer tiefer in Schulden. Nachdem
fahrung gemacht, was das Monopolisiren ge-
schloß man es mit dem Freigeben des Bäcker-
versuchen. Im J. 1781 wurde Jedem ge-
Bäckerei anzulegen, von den Mercanti di
unmittelbar die erforderlichen Getreidevorräthe zu
jede Art Brot feil zu bieten, mit Ausnahme
lichen Bajoccobrotes, welches nur die an Zahl
Bäcker der Annona zu liefern fortfahren soll-
Annona eröffnete zugleich Normalbäckereien, in
mit den übrigen Bäckern in Concurrenz tretend,
iesen gelieferte Brod in bester Qualität feilbot.
diesem complicirten Verfahren scheint man kei-
gute Geschäfte gemacht zu haben. Bei den zu
des Verhältnisses der Ausgabe und Einnahme
Versuchen ergab sich übrigens, daß Brot von
Getreide, zu 7 Sc. 13 Baj. von der Annona
auf 53 Scudi 22 3/5 Baj. zu stehen kam und
Kaufspreis 63 Scudi 74 1/2 Baj. einbrachte. Das
Ernte der
lichen Tabellen zum Verbrauch ergibt sich aus der
entnommenen Notiz, daß im Ver-

Digitized by Google

Ernte si
9,940,7
er's VII
mmen w
Raum ei
4839 Ru
ließ Pi
ster der E
wurde am 1
Thoren und de
eingetheilt und
Quadratmiglien).
in 362 T
Durchschnitt übe
besaßen 234 T
Unter dies
der Herzog
der Fürst Chig
frommen Stiftung
41,906 Rubbi
S. Peter 10,958, den
dem Sant' Uffizio 32
dem von S. Maria
Decret vom 25. J
wurde nun verordnet,
von diesen Ländereien
Geschah aber in den Jahr
nicht mehr denn 1
der Ernte belief
der Stadt, deren Ein
Rubbien 129,735: also feh
Rubbien 23,140 Rubbien
Dies
Durchschnitt mit
Der Nettoertrag
der Bedarf
der Stadt, deren Ein
Rubbien 129,735: also feh
Rubbien 168,169 stieg, auf R.

Digitized by Google

nischen Landeigenthümer, welche
ungen über den Feldbau wider-
der Regierung fruchtlos ge-
bst diesen geringen Theil der
haben, wenn sie es nicht zur För-
elbst thun müßten, indem das Land
Weide, wenn man es mehre Jahre
läßt. Die Vorliebe dieser großen
chter- für die Viehzucht ist aber bei
Stande der Dinge nicht ohne Grund.
. reichten sie der Regierung zwei ima-
ein, zu zeigen, welches der Ertrag
8000 Scudi sein werde, wenn es ein-
cht verwendet werde, ein andermal auf
erstern Falle wurde damit eine Schaf-
Stück gehalten, die ungefähr 1972
im andern Falle wurden 100 Rubbien
die, wenn Alles gut ging, 30 Scudi
iben. Sismondi bemerkt in diesem
daß hier von einem völlig falschen Ge-
egangen wird, indem es sich nämlich nicht
hung des Ertrages des Erdreichs handelt,
en einer Summe Geldes; daß die Vieh-
bis Zwölffache des Erdreichs in Anspruch
Rubbien für die Winterweide, 500 für die
im Gebirge, bei einer solchen Heerde), und
n Winter 29 Leute erfordert, im Sommer
also die Zahl Derer, welche von der Arbeit
as Minimum reducirt wird. Aus den De-
echnungen ersehen wir übrigens, daß der Zins
ubbio Weide auf 5 Scudi angeschlagen wird,

Digitized by Google

r Lohn für einen Schäfer in der Wi
cudi, daß der Unterhalt dieses Letztern
alzfleisch und Salz) etwas über 45
oche kostet, das Brot für die Wachh
nso viel die Wanderung nach den Berg
rag liefern die Lämmer (auf 1540
Sc. 1,80 berechnet), Käse, Wolle
pf, zu 25 Baj.). — Einige Mo
dem hierin stattgefunden haben. —
der großen Eigenthümer, sowie der
na, ist also erklärt; zugleich, wo d
keine Verordnungen und Motup
hweige abzuhelfen vermögen.
Die Getreidepreise führen unterde
Magazine der Annona aber soll
nämlichen Preise liefern. Wä
bio meist unter 7 Scudi blieb, k
großen Verluste der Annona
der Mitte dieses Jahres bis M
2,324 Sc. 59½ Baj. Schul
erlitt eine außerordentliche Einb
eelieferungen und Fallen des
1797 die Deputation der Anno
Schuldenmasse von 3,293,
den vielen Auflagen, Zöllen,
e die Regierung verordnete, d
krott zu decken, brauche ich hi
Fremde Truppen überschwem
t Pius VI. wurde gefangen
starb zu Valence. Rom war
hielt P. Pius VII. seinen Ei

Digitized by Google

800. Man begreift, daß dies keine Zeiten omische Vorkehrungen und induſtrielle Spe- Verbeſſerungen. Sowie aber, Pius' VII. ein unaufhörliches Ringen war mit un- Kniſſen, ein aus dem innerſten Bewußt- des Hinſtreben zu Erreichung eines erträg- s, ein nicht ſelten ſehr geſchicktes Benutzen den Chancen: ſo muß man ſeiner Ver- m gegenwärtigen Falle die Gerechtigkeit n, daß ſie alsbald darauf bedacht war, dem Brot zu verſchaffen, während die Republik Staatsactionen auf der Straße aufgeführt Edict vom 2. September 1800 wurde er Annona in ihrer frühern Geſtalt geſetzlich hr die Bäckerinnung. Dem Getreidehan- fangs für die Stadt, dann (1801) für aat, die ausgedehnteſte Freiheit gewährt: es für Rom beſtimmte Getreide auf die te von Campo di fiore und Ripagrande, und die Bäcker mußten auch hinfüro , zwei Monate verſorgt ſein. Denen, einführten, ſowie den Bäckern, welche auf rräthe anlegten, wurden Prämien und Un- rkannt. Preis und Gewicht des Brotes, Getreidepreiſe, wurde durch wöchentliche Ta- Die Kornausfuhr wurde verboten. Höchſt iſt das Edict vom 15. September 1802, Vertheilung der großen Grundſtücke verſucht ne Hinwegräumung der Hinderniſſe, welche thümern in den Weg ſtellen könnten. Dies eine chimäriſchen Pläne; es geht aus von

Digitized by Google

dem Grundsatz, daß mit dem Anbau der der Stadt
den benachbarten Orten zunächst liegenden Ländereien in
gonnen werden und sodann im Fortgange ein
weiterer Kreis beschrieben werden solle. Es blieb
ohne die geringste praktische Wirkung.

Von den übrigen Operationen unter dem
Pius' VII. brauche ich nur mit wenigen Worten
Dies umsomehr, da sie für den Anbau der
nichts zuwege brachten, ungeachtet der
des brach liegenden Landes und der auf angebau
reien gesetzten Prämie. Der ganze Agro Roma
mit einer Grundsteuer belastet, welche Scudi
trug, das Land selbst war dabei auf Sc.
abgeschätzt worden. Unter der französischen
(1809—1814), wo die Bevölkerung Roms
weniger denn 118,000 gesunken war und anfan
Arme auf den öffentlichen Listen standen, kon
Campagna nichts gethan werden. Nach der R
Papstes blieb die Verfassung des Ackerbaues die
Jahr 1816 wurde, unter der Direction des
Marini, eine neue Vermessung begonnen, deren
noch nicht veröffentlicht sind. Der Agro Romar
mit 106,910 Rubbien zum Grundwerth von 1
Scudi verzeichnet; der Raum, den die Stadt
mit 774 Rubbien, wovon 467 von Villen,
Weinbergen eingenommen werden, also nur 3
eigentlich bewohnten Theil kommen. Die
tion des Katasters (Censo) hat über die bis
1833 vorgenommenen Operationen einen amtli
erstattet. Ich muß hier beifügen, daß der e
eines allgemeinen Katasters im Kirchenstaat in

Digitized by Google

sich befinden, in denen der Feldbau, außer dem Getreide-
alle andere Zweige der Landwirthschaft, die nöthig sind
zum Lebensunterhalt, umfaßt — die Cultur nämlich des
Gemüsearten, der Weinrebe, des Oelbaums, des Mais
beerbaums, des Flachses, des Hanfs u. s. w. Das Ver-
gregat dieser verschiedenen Culturgegenstände ist es, was
den Reichthum eines ackerbauenden Landes ausmacht;
keine Parzelle Erdreich bleibt ohne Benutzung und ohne
Früchte für den Eigenthümer. Auf solche Weise wird
auch den durch Unbilden der Witterung hervorgebrachten
übeln Wirkungen entgegengearbeitet — denn die reiche
Ernte des einen entschädigt den Landbauer für den Mi-
wachs des andern und schützt ihn vor den schlim-
Verhältnissen, die wir in der Campagna di Roma be-
ken, wo blos Getreide angebaut wird, und ein oder z
ungünstige Jahre, wie sie nicht selten eintreffen, am
selbst die neue Aussaat unmöglich machen. Die
nete Mannichfaltigkeit des Anbaues ist indessen un
im Agro Romano und den übrigen ähnlichen ver
und verödeten Strichen der nachbarlichen Provin
lange sie nicht Ackerbauer haben, welche auf de
wohnen und an die Scholle gebunden sind. Die
gel an stabilen Bewohnern beeinträchtigt in der C
di Roma auch den Getreidebau. Denn gegenwä
die Arbeiten alle durch zusammengeraffte oder fremd
verrichtet werden, ist der Werklohn sehr bedeut
ungleich höher als in den andern Theilen des
wo das Land bewohnt ist. Dies ist eine natür
scheinung: denn ohne die Lockspeise eines höhern
als jener ist, der ihnen in der Heimat zu Th
würden die genannten herbeigeholten Arbeiter gel

Digitized by Google

en Tagen und Wochen unterneh-
Mühseligkeiten und Entbehrungen
Gesundheit, sogar das Leben wa-
der Eigenthümer oder der Pächter
e sind, über so bedeutende Sum-
ll diese Arbeiter zu dingen, bevor
il ziehen aus den Ländereien: so
reide selbst in der römischen Cam-
er Menge gebaut wird. Wenig-
n nimmer hoffen darf, den Ge-
nden im Verhältniß zu ihrem Um-
ichen Fruchtbarkeit ausgedehnt zu
eberum bleibende Bewohner haben

ohl, welch ein ernstes und schwie-
st, eine stehende Bevölkerung in
u bilden, der seit so langer Zeit
r Agro Romano und der ganze
rovinzen, der diesem in Bezug
steht. Aber wir lassen darum
as lachende Bild der zahllosen
für das Wohl des Staates
tstehen würden, hat uns bei
rgeschwebt, und die Frucht
über diesen Gegenstand ist
erlässig zum Zweck gelan
he Menge der wüsten
le größere Zahl von
ge her ist es, seit
atifundien redet und
vol um so schöne

Digitized by Google

fruchtbare Striche der Cultur wiedergegeben zu sehen, d
auch zur Verminderung der Getreidepreise, die von d
Zahl und Concurrenz der Verkäufer abhangen. Da
deß dieser Accumulirung des Grundbesitzes in weni
Händen nicht auf directem Wege durch ein Gesetz a
holfen werden kann, das eine neue Vertheilung der
dereien nach richtigerem Verhältnisse zuwege bringe
sind diese Wünsche bis jetzt unerfüllt geblieben."

Nachdem nun von den schon erwähnten Vero
gen über den Anbau der den bewohnten Orten z
liegenden Grundstücke, über die Mehrbesteuerung d
angebauten, und über die Vertheilung der großen
complere mittels Erbpacht und Colonen die Rede
heißt es ferner: „Wir haben es umsomehr für
halten diese Maßregel zu -rgreifen, und sind
daß, ohne eine solche, die Entvölkerung und
sie durchzusetzen, als es unsere innige Ueberze
der Campagna, statt abzunehmen, sich immer
würde. Nur zu sehr bestärkt uns in dieser Ue
eine traurige Erfahrung, da wir nämlich im
mano verschiedene Latifundien sehen, welche
worden, d. h. in einem Zustande gänzlicher
sich befinden, fast völlig beschränkt auf die
von Gras und Kräutern — Landstriche, welche
as, und selbst noch in gar nicht so ferne lieg
ten, reich waren an Erzeugnissen und Einwoh
was den ihnen noch zustehenden Gerechtsamen
Diese Besitzungen hatten und nährten Bewohner
Eigenthümer sie löblicherweise unter viele Acker
theilt hatten, die einen Theil des Ertrages
pflagen. Aber diese Methode kam allmälig in

Digitized by Google

n Fortschritte des Luxus, wegen der
Lebensweise, wegen der Anziehungs-
lche den Landeigenthümer verlockten
ie Unterstützung entzogen, deren er
welche den Verkauf und den Land-
es beschränkten, sowie die Zwangs-
mußten gleichfalls zum Verfall der
Alles dies und manches Andere
n, daß die großen Eigenthümer der
Vertheilung der Grundstücke an Co-
g ihrer Güter in eine einzige Pacht
e wurden, wie nur die großen Päch-
ihnen jenen sichern und an eine be-
nen Ertrag zu liefern, der es ihnen
e Sorge und in unthätiger Weich-
Leben zu führen. Nun war es ganz
roßen Pächter, da es sich von kurzen
sich von dem lästigen Einzichen frei
frei zu halten suchten und folglich,
günstig zu sein und sie aufzunehmen,
e vorzogen, oft die noch vorhandenen
elten, oder zum mindesten ihren Ruin
in Jahren von Mißwachs oder in
t dieselben nicht unterstützen, wie
ie wahre Cultur des Erdbaues er-
t. Durch ein solches Verfahren min-
ere Auslagen; sie wurden damit be-
liche Steigen des Tagelohns. Denn
immer mehr entfernt und nicht be-
wurden, stieg der Arbeitslohn, je ent-

Während aber ein solches Verfah-

Digitized by Google

en für sie sehr vortheilhaft war zum
er Kostenverminderung, gereichte es den
Interessen der Agricultur zum größten
s die Masse der Erzeugnisse und den
ußerordentlich verringerte. Dabei ent
m Staate seinen Hauptreichthum, di
m es, an die Stelle der zum Unte
enenden, die wenigen Naturproducte
rnährung der Thiere gut sind. Auf
der Umgebung der Hauptstadt un
rovinz des Patrimoniums Bevölker
chsten Grade sich vermindert, und
hre bewohnte Orte gleichfalls bl
nn hier nicht auf eine entschieden
d abgeholfen wird."

So sprach im Jahre 1802 das
ch dünkt, die Geschichte der Ver
darin in wenigen Zügen gezeichn
t ist der Zustand derselbe gebl
ren, hat die Zahl der Grundeig
ommen. Ebenso die Zahl der
m, mit einer einzigen Ausnahr
en die Rede sein wird, haben
t Colonenverhältnisse Eingang
3 bewirthschafteten drei Leute
en Gebietes — jeder von ih
bien Landes. Einer derselbe
J. 1813 dem Herrn Lullin
ziemlich detaillirte Auskunft
der Tenute von Campom
pagna, welche 4309 Rubbien

Digitized by Google

Fünfunddreißigster Brief.

Miglien von Rom am Wege nach Net-
Mittelalter S. Petrus in formis oder
en, von den zahlreichen Canälen und
sumpfige Ebene nach allen Richtungen
om Kloster S. Alessio auf dem Aven-
Erbpacht an die Frangipani, dann an
lich an die Savelli, und nach der Re-
eren unter Eugen IV. an das vaticani-
einen Kaufpreis von 9000 Goldducaten
me Campomorto schreibt sich her von
welche in diesen Gegenden der Herzog
J. 1482 erlitt. Die Gebäude stam-
aus der Zeit der adeligen Besitzer. Diese
zu den allerungesundesten der Campagna,
eren Jahrhunderten, hat sie auch in den
wieder Asylrecht. Im J. 1813 (wo der
völlig frei war und die Märkte Oberita-
reichs den römischen Speculanten offen
Cruzzi einen Miethzins von 22,000 Scudi
es), welche Summe vertheilt auf etwa
anbaufähigen Landes (das übrige besteht
Buschland) einen durchschnittlichen Zins
für den Rubbio geben würde. Nach den
Grafen v. Tournon war damals der
is für den Rubbio guten Erdreichs 32
den genannten 3000 Rubbien pflegten
Getreidebau anheimzufallen; auf den übri-
en 4000 Schafe, 400 Pferde und 200
Auf dem Buschlande überdies 700 Kühe
Schweine. Bei den andern Tenuten der
das Verhältniß so ziemlich dasselbe, aus-

Digitized by Google

genommen daß in den Strandgegenden etwa 5000 Büffel vorkommen. Doch ist die Menge des mit Getreide bebauten Landes auch wol noch geringer und kann im Allgemeinen auf nicht höher denn 10,000 Rubbien angeschlagen werden. In den letztern Jahren wurden im Durchschnitt 8000 Rubbien Korn, 140 R. Mais, 800 R. Bohnen, 800 R. Hafer u. s. w. gesäet. Auf solche Weise bleibt das Saatland gewöhnlich 6—7 Jahre brach liegen, und wird nur zur Viehzucht benutzt, bis es wieder an die Reihe kommt.

Viermaliges Pflügen wird in einem Jahre vorgenommen, das erste im Frühling, das letzte im October. Die Pflüger kommen meist aus den nahen Gebirgsstädtchen. Die Ernte wird gleichfalls von Gebirgsbewohnern besorgt: dazu senden die Berge der Sabiner, Volsker, Latiner, Herniker, die Abruzzen, die Marken und die näher gelegenen Theile Umbriens ihre Söhne her. Man berechnet, daß von Mitte Octobers an bis Mitte Mai etwa 20,000, von da bis Ende Juli gegen 30,000 in der Campagna arbeiten. Sie werden beköstigt und erhalten einen bedeutenden Lohn, der in den letzten Jahrzehnden immer gestiegen ist. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts machte man den Ueberschlag, daß der Anbau von 100 Rubbien Brachland 7970 Scudi koste. Davon kamen 2895 Scudi auf einheimische Arbeiter, und 1425 Scudi (mit Einschluß von Sc. 400 für Brot) auf die Arbeiter aus fremden Staaten. Auf die Summe der gegenwärtig angebauten Ländereien angewandt, würden 142,000 Scudi außer Landes gehen, während es jetzt in der Wirklichkeit mit etwa 217,000 der Fall ist.

Die Arbeiter werden von einer Saison zur andern

Digitized by Google

durch Abgeordnete der Pächter geworben. Die, denen man zum Ackern und zur Verrichtung der spätern kleinen Feldarbeiten bedarf, pflegt man in Rom selbst zu finden. Sie erhalten 2—3 Paul den Tag und bringen die Nächte in den großen, fast ganz leeren Gebäuden (Casali) zu, die man auf jener Tenute antrifft. Die Schnitter wirbt man in ihren Gebirgen, und da die Ernte in kurzer Zeit abgemacht werden muß, so ziehen sie in ganzen Scharen herunter in die Ebenen und werden durch berittene Aufseher zur Arbeit commandirt. Man denke sich die Julisonne in der römischen Ebene; bedenke dabei, daß diese Leute von früh bis spät in dieser sengenden Hitze, in der dicken, schwülen, drückenden Luft der Campagna beim Werke bleiben. Wohnungen gibt es nicht — die wenigen Casali sind oft entlegen. Ist also der Abend da, so ist der Boden die einzige Lagerstätte. Die Nahrung ist schlecht, selten Fleisch, gewöhnlich Maisbrot, Polenta, Bohnen und Gemüse verschiedener Art. Dabei als Getränk Wein mit Wasser gemischt. — Der Glühhitze des Tages folgt bei Sonnenuntergang eine feuchte Kälte: in den meisten südlichen Klimaten bemerklich, ist sie in diesen Niederungen am empfindlichsten und nachtheiligsten. Ist sie ja in Rom selbst und in den Ortschaften des Albanergebirges der Gesundheit äußerst schädlich. Der Gegensatz zwischen Tag- und Nachtluft ist schneidend: reichlicher Thau tränkt den erhitzten Boden. Und auf diesem ruhen die Schnitter, den Tag über in Schweiß gebadet. Die Vorsichtigeren zünden große Feuer an, um die sie im Kreise herumlagern, oder bauen Schlafstellen von Reisig. Anfangs machen die schlimmen Folgen sich nicht stets bemerkbar — gegen das Ende der Erntezeit aber ergreift das Fieber

Digitized by Google

einen nach dem andern. Dann füllen sich die römischen Spitäler, namentlich Sto. Spirito. Bei manchen nimmt das Fieber sogleich einen so verderblichen Charakter an, daß sie in wenigen Tagen dahin sind; viele schleppen sich elend zurück in ihre heimatlichen Berge, wo sie neuen Anfällen erliegen, oder der aus Ermattung sich herschreibenden Schwindsucht. Mehr noch als bei den eigentlichen Schnittern, die gewöhnlich in zehn Tagen fertig sind, ist das Ebenbezeichnete der Fall bei den Dreschern und übrigen Arbeitern, die später in den Sommer hinein, wo die Luft immer verpesteter wird, auf den Aeckern bleiben müssen. Die Schnitter pflegen 4—5 Paul, Letztere 7—9 Paul Tagelohn zu erhalten. Diesen hohen Preisen zum Trotz, ist es nicht selten schwer, die nöthige Zahl Arbeiter zusammenzutreiben. Es geschieht wol, daß durch Ueberbieten Einer sie dem Andern untreu macht, und daß noch größere Auslagen nöthig sind, wenn die Zeit drängt. Im jüngstvergangenen Frühling (1837) namentlich herrschte keine geringe Verlegenheit: denn der Grenzsperre wegen, durch welche man die Cholera abzuhalten hoffte, blieben die Neapolitaner (Regnicoli) aus und um so eifriger mußte man werben in den diesseitigen Gebirgen.

Diese außerordentliche Theuerung des Tagelohns ist es aber, was den Ackerbau in der römischen Campagna so wenig einträglich macht und Pächter wie Eigenthümer dagegen wappnet. Die Rechnung ist sehr einfach. Wenn man zum Anbau eines Rubbio Brachland 80 Scudi braucht, so macht dies für die durchschnittlich mit Korn besäeten 8000 R. 640,000 Scudi. Der Ertrag derselben in mittleren Jahren (zum Achtfachen) würde 64,000 R. Korn betragen. Zum Preise von Sc. 8,80 (dies

Digitized by Google

dick, träge, erschlaffend. Die herrschenden Winde tragen dazu bei, sie mit einer außerordentlichen Quantität Feuchtigkeit zu schwängern. Im Winter manchen Constitutionen sehr zusagend, wegen ihrer ungewöhnlichen Weichheit, wirkt sie im Sommer, wenn die große Hitze die Wasserdünste zersetzt, durchgehends niederdrückend und schädlich. Die eigentliche Aria cattiva ist das Erbübel dieses Himmelstrichs. Von der Mündung der Magra an, südlich vom reizenden Golf der Spezia, wo Ligurien mit Toscana zusammengrenzt, bis zum Vorgebirge der Circe ist, mit seltnen Ausnahmen, der Strand versumpft und verpestet. So ist es der Fall mit dem schmalen Landstrich, welcher sich hineindrängt zwischen das Meer und die Marmorberge der Lunigiana, so mit der Gegend bei Viareggio im Luccheſischen, wenn auch in Folge angestrengter Arbeiten dieses Städtchen, so wie das benachbarte Pisa von den schädlichen Einflüssen befreit worden sind. Unterhalb Livorno, bei der Mündung der Cecina, beginnt die eigentliche toscanische Maremma —

„tra le foci del Tevere, e dell' Arno
al mezzodì giace un paese guasto —“

einst getheilt zwischen Pisa und Siena, mit den ungeheuern Sumpfstrecken und Seen von Piombino, von Scarlino, von Castiglione della Pescaia und Orbetello. Hier stehen wir an der Grenze des Kirchenstaats, diesseit des Monte Argentaro, und finden eine Verkettung derselben Uebel, wenn auch minder ausgedehnte Sümpfe (bei Ostia, Laurentum, Ardea), bis jenseit Nettuno die pomptinischen beginnen, doch dieselben Erscheinungen der Luft und der durch sie hervorgerufenen Verödung. In allen diesen Ge-

Digitized by Google

sich dieselben Ursachen und Wirkungen.
Nach, die aus dem Innern des Landes
Ufer haben keinen Abfluß, die herrschen-
Scirocco, Libeccio und Ostro) spülen bei
Ebbe das Meer über das Ufer, so daß
mit dem der von den Strömen gebilde-
mischt. Die Vegetation trägt dazu bei,
Seen. Sumpfpflanzen hauchen Miasmen
Strande verfaulen die Algen, welche in
Trockne geworfen werden. Hohe Wal-
Fehlen, außer bei Castel Fusano und
lien, hier Eichen, Korkbäume, Eschen u. a.
des Uferlandes wiederholt sich auch an-
lich mit denselben Erscheinungen. Mit
gelegenen Theile der Ebene verhält es
derselben Weise. Selten erstreckt die
o sehr weit, wie hier der Fall ist. Frei-
der Campagna der Umstand, daß kein
nd Winden einen Damm entgegenstellt.
den Fuß der Sabinerberge, in einer
nehr denn dreißig Miglien vom Meere,
en so verpestet ist, darf nicht etwa den
andes allein zugeschrieben werden. Wo
oscana Aria cattiva vorkommt (in den
See von Bientina, in den flachen Stri-
n Ufer des Arno zwischen Florenz und
hianathal), schwebt sie sich lediglich her
Gewässern und feuchten Wiesen: je
n Abfluß verschafft, die andern aus-
e erforderliche Senkung gibt, um so
und im Chianathal, einst einem gro-

Digitized by Google

sen Krankenhause, hört man seit den letzten großen Arbeiten kaum mehr an den am ungünstigsten gelegenen Stellen vom Fieber reden. Die Campagna di Roma hat aber in dem nördlich und nordöstlich von der Stadt gelegenen Theile keine stehenden Gewässer. Denn die kleinen Seen von Gabii und Colonna (der wahrscheinlich ohne Grund sogenannte Regillus) nebst ein Paar andern Pfützen können nicht ernstlich in Betracht kommen. Mehr die fysische Beschaffenheit des Bodens. Dieser, zum Theil angeschwemmtes Land, zum Theil vulcanisches Product, besteht abwechselnd aus Lagen von Thon, Kreide und Pozzolanerde (nach den Hügeln zu), bedeckt mit einer im Durchschnitt ziemlich dicken Schicht Humus *). Waldungen fehlen, wie ich schon bemerkt: nur am Fuße der Hügel beginnen Oelbaumpflanzungen und Vignen. Die vulcanische Natur eines großen Theiles dieser Ebene macht sich in vielen Erscheinungen bemerklich, auch wenn man nicht auf die Cratere der Albanerberge achtet. Solfataren und Schwefelwässer zeigen sich an mehr denn einem Orte. So kommt es denn, daß auch wo der Boden trocken ist, in der heißen Jahreszeit Miasmen emporsteigen, namentlich nach kurzen Gewitterschauern im Som-

*) Der Boden der Stadt selbst bietet sowol die Erscheinungen der Einwirkung des süßen Wassers dar (die unteren und ebenen Theile zeigen sandigen Mergel und Thon nebst Travertinlagern), als jene der Einwirkung des Meerwassers, im Mergel und Sandstein des unteren Theiles des Capitols und des Janiculus. Die Hügel bestehen meist aus Bröckeltuff und haben zum Theil auf der Spitze Lager von Steintuff, beide vulcanischer Bildung angehörend.

Digitized by Google

n ersten Herbstregen, wo eine sehr
der Luft und der vegetabilischen Stoffe
stattfindet. Dann sind auch die Fie-

ob es zu allen Zeiten Stellen in
he ungesund waren. Ein Theil des
m Rom liegt, ist dazu zu rechnen:
elabrum, zwischen dem Aventin, Pa-
urde erst durch Anlegung der dem
riebenen Cloaca maxima ausgetrock-
war ein Theil des Marsfeldes durch
ei den häufigen Ueberschwemmungen
Fer anhaltend versumpft. Allmälig
eine andere Gestalt. Die Menge
Latiums und der sorgsame An-
Helder beweist einestheils, daß das
war, anderntheils zeigt sie, wor-
ob Bestand. So wie die Bevölkerung
se Klagen über schlechte Luft häufiger.
der Stellen Cicero's, Livius' und
eden- Aber auch damals kann, wie
ie Umgebung Roms kaum in einem
isse sich befunden haben, als jetzt
hene- Wir würden sonst nicht von
der Kaiserzeiten lesen, die grade an
nwärtig am verrufensten sind, sich
Sommeraufenthalt dienten. Freilich
mer schon gegen das Ende der Tage
h Bajä (jetzt beinahe nicht minder
mpagna), nach Präneste, Tibur,
u. s. w. und fürchteten den plum-

Digitized by Google

beus Auster faſt ebenſo wie „rabiem canis et momenta leonis.“ Aber die Kaiſer hatten zahlreiche Villen in den Niederungen, auch gegen den Strand hin. Nach dem Umſturz des Abendländiſchen Reiches ward der Zuſtand des Landes ein völlig verſchiedener. Die Luft wurde ſchlechter mit der Abnahme der Menſchenzahl. Zwar hat man bemerkt, daß man nicht vor dem eilften Jahrhundert Klagen über das ungeſunde Klima finde: aber man muß nicht vergeſſen, daß die Nachrichten von Rom und Römiſchen Dingen, wenn ſie ſich nicht gerade auf Kirchliches beziehen, überhaupt ſehr ſpärlich ſind. Allgemein bekannt und ſehr bezeichnend ſind die Verſe, welche aus ſeiner Einſamkeit von Fonte Avellana im Apennin von Gubbio (wo ſpäter der verbannte Dante Aufnahme fand) der heilige Petrus Damianus um die Mitte des eilften Jahrhunderts an Papſt Nicolaus II. richtete:

Roma vorax hominum domat ardua colla virorum,
Roma ferax febrium necis est uberrima frugum,
Romanae febres stabili sunt iure fideles,
Quem semel invadunt, vix a vivente recedunt.

Um dieſe Zeit waren nicht nur ganz benachbarte Orte, ſondern Theile der verödeten Stadt ſelber ungeſund und im Sommer geflohen. In dieſer Hinſicht fanden indeß im Laufe der Zeit mannichfaltige Wechſel ſtatt: Orte, welche jetzt gemieden ſind, waren damals beſucht; andere, wo man jetzt ohne Nachtheil wohnt, waren verlaſſen. Seit der Zerſtörung des ſüdöſtlichen Theiles von Rom durch Robert Guiscard (1084) herrſcht bis auf den heutigen Tag in dieſen Revieren vom Fuße des Capitols bis zum Lateran, nicht ausgenommen die Höhen des Palatin, des Aventin (wo übrigens noch Honorius III., 1216 bis

Digitized by Google

der Saveller bewohnte), des Cälius, des Luft. Die Päpste brachten meist den dern Orten zu: wir finden sie in Pal- Segni, Rieti, Terni, Orvieto, Perugia. der Stadt, sowie mehre innerhalb der im Sommer öde. Aber noch Leo X. illa Magliana, 6 Miglien von Rom legen, obgleich Paul Jovius sehr über caliginosi aeris intemperie prope toto famem). Julius' III. Villa vor dem ore steht nicht in besserm Rufe. Sie- tem Theile der Stadt, den Menti, Leben, ewohner wieder. Aber nach den Enden hin ner dünn gesäet und die Luft ist keines- Die Winterwohnung selbst der Päpste, at nebst dem anstoßenden Borgo im Som- die beste Luft. In Rom kann man es annehmen: wo dichte Bevölkerung, ist auch Die Aria cattiva verschont die Hügel so Thal. Außer den schon erwähnten leiden ein Theil des Pincio, des Esquilin und eilich begegnet man auf allen diesen meist illen, Kirchen, Klöstern und Ruinen. Die ticulus, welche noch Tasso pries, ist nicht lich.

ich bei der Luft Roms so lange verweilt, Campagna zurückkehren. Die ganze Ebne Einfluß der Aria cattiva: von ihr sind

ahre mich dagegen, als wollte ich hiemit sagen, berall angenehm. Daran fehlt viel!

Digitized by Google

ebenso wenig die meistens freilich nicht bedeutenden Hügel frei, welche sie in vielfach gebrochenen Linien durchziehen. So gelangt man, immer durch wüstes Land, auf drei Seiten an die Höhenzüge, wo der Anbau wieder beginnt, wo das durch die Eintönigkeit des culturlosen Bodens ermüdete Auge, wie der durch die Trostlosigkeit dieses, nicht Schau- sondern Trauerspiels betrübte Geist sich erquicken an den dichtgepflanzten Vignen, an den immergrünen Olivenwaldungen, deren Stämme, tausend fantastische Formen annehmend, hier einen ungewöhnlichen Umfang erlangen. Eine ganze Reihe von Ortschaften, bald niedriger, bald höher liegend, ziehen sich dahin auf dem vordern Abhang der Berge. Mit Albano beginnend, gelangt man nach Castelgandolfo, Marino, Grottaferrata, Frascati, Monteporzio, Colonna, und durchschneidet dann wieder die Ebne, welche hier die Albanerberge von den rauhern Höhen der Sabina trennt, auf deren Südseite man Palestrina, Poli, Tivoli, Monticelli u. a. findet. Alle diese Ortschaften liegen außer dem Bereich der Aria cattiva; aber man würde sehr irren, wenn man glaubte, daß in ihren Wohnungen und Villen Wechselfieber nicht bekannte Gäste wären. Albano und Castelgandolfo, obgleich am gesündesten, haben dennoch den See zu nahe; Frascati hat einen zu großen Reichthum an Bäumen und Quellen, und so köstlich auch die Luft ist, so leicht und wohl man sich fühlt, wenn man emporgestiegen ist zu einen malerischen, von Alleen von immergrünen Eichen und Cypressen und Pinienbosketts umgebenen, über ein wundervolles Land- und Meerpanorama gebietenden Landhäusern: so rathe ich doch Keinem, seinem Sirenenreiz zu trauen. Die Abendkühle ist hier kaum minder verrätherisch

Digitized by Google

als die der Ebne. Wer indeß nicht gerade unvorsichtig ist, oder eine krankhafte Disposition hat, wird in gewöhnlichen Zeiten hier nur ausnahmsweise leiden. So könnte, so würde, mit Ausnahme einiger weniger schlimmen Stellen, es auch in der Campagna sein, wäre sie der Cultur und den Menschen wiedergegeben. So ist es auch in den alten Zeiten gewesen, wo man freilich abgehärteter war als in den unsern, aber auch mehr auf Schutz durch Kleidung sah, selbst wenn sie augenblicklich unbequem und lästig sein mochte. Man lasse die Campagna wieder sich füllen mit Bewohnern, man kröne die nackten Höhenzüge mit Waldungen, man verlange vom brachliegenden Boden den Tribut, den er gerne entrichtet — und das Klima wird so erträglich werden, als es vor und unter der Römerherrschaft war, und als es überhaupt möglich ist bei den localen und atmosfärischen Einflüssen, die sich einmal nicht wegräumen lassen. Anbau und Feuerstellen widersteht die böse Luft selten. Auf der einen Seite hat man hier nicht die Schwierigkeiten zu überwinden, welche die ärztliche Behandlung der toscanischen Maremmen so langwierig und kostspielig machen: man braucht nicht Sümpfe auszutrocknen, die größer sind als manches Gebiet einer alten Republik oder eines Homerischen Königreiches — auf der andern Seite versperrt den Weg jeder Unternehmung ein Erbfeind, der die größere Hälfte des ganzen Unheils auf dem Gewissen hat, zu dessen erfolgreicher Bekämpfung aber im gegenwärtigen Zustand keine Hoffnung vorhanden ist. Ich glaube ihn im Vorhergehenden hinlänglich charakterisirt zu haben.

So wie einmal die Sachen stehen und Sitte und Gewohnheit des Volkes eine gleichsam historische Geltung

erlangt haben, würde es eine Chimäre sein, Ansiedelungen von Landleuten zu hoffen und zu wünschen, oder gar veranlassen zu wollen. In Gegenden, welche einst zum Theil in denselben unvortheilhaften Verhältnissen sich befanden wie der Agro Romano, hat die ackerbauende Bevölkerung sich fast ausschließlich in Ortschaften gesammelt. So ist es im Chianathal — gegenwärtig die fruchtbarste Provinz, die Getreidekammer Toscanas. Auf allen Höhen erheben sich ummauerte Städtchen — Monte San Savino, Marciano, Fojano, Lucignano, Asinalunga, Torrita, Montepulciano, Chianciano, Sarteano, Cetona, Chiusi — gewöhnlich in der geringen Entfernung von 3 — 4 Miglien eines vom andern. In ihnen hat der Landbauer seine Wohnung, zu welcher er zurückkehrt, nachdem er sein Feld bestellt hat. Die einzelnen Wohnungen im Thale sind selten und gehören meist spätern Zeiten an, wo die Aria cattiva fast ganz verscheucht worden war. So die großartigen und vortrefflich eingerichteten Factoreien des Großherzogs, welcher hier sehr ausgedehnte Besitzungen hat, die indeß auf andere Weise benutzt werden als die Tausende von Rubbien, welche in der Campagna der Römischen Kirche gehören. Ich weiß wohl, daß es ungleich vortheilhafter ist, wenn der Landmann das Feld selbst bewohnt, auf das er seinen Fleiß verwendet: im Chianathal und den Maremmen wird es auch dazu kommen, um so mehr da die toscanische Regierung der Ansammlung des Eigenthums in Einer Hand von jeher nicht hold gewesen ist. Dazu aber ist Zeit erforderlich, wie zu jedem großen socialen Umschwunge. Für die Römische Campagna bezeichnet das Edict Pius VII. deutlich die Straße, welche man einzuschlagen hat. Es ist die Umgebung der Haupt-

Digitized by Google

stadt; mit deren Generation der Anfang gemacht werden muß. Die Grundeigenthümer, denen diese Ländereien gehören, sind es, die am meisten dabei gewinnen werden, wenn dem Volke das Mittel geboten wird, seine kleinen Capitalien und seiner Hände Arbeit auf den Acker zu verwenden. Vielfach hat man die nähere Umgebung der kleinen Gebirgsstädte Latiums als Beispiel und Muster aufgeführt, namentlich der von Frascati, Albano, Genzano, Città Lavigna. Hier ist ein großer Theil des Bodens emphyteutisch der landbauenden Classe überlassen: der ursprüngliche Besitzer des Bodens bezieht einen höhern Zins, der Boden ist zu Weinbergen, Oelbaumpflanzungen, großen Gemüsegärten u. s. w. verwandt und hat durch sorgfältigen Anbau seinen Werth auf das Acht- bis Zehnfache gesteigert. Aber man läßt dabei, dünkt mich, außer Acht, daß, wenn hier der Sieg über einen Gegner, die Latifundien, errungen ward, man mit dem andern, der Aria cattiva, nicht zu kämpfen hatte. Die Einwohner von Albano haben nur wenig angebaut von dem Boden, der sich südlich, auf der Seite von Castel Savello, nach den Niederungen hin erstreckt.

Am meisten hieher gehörig ist aber das Beispiel von Zagarolo, und Herr von Sismondi hat Recht, wenn er dies der Römischen Regierung und den Grands seigneurs vorhält und aus dem factischen Bestande Folgerungen für den übrigen Theil des Landes zieht. Zagarolo ist ein Städtchen am Wege von Rom nach Palestrina, 21 Miglien von der Hauptstadt entfernt, auf einem der Hügel liegend, welche gegen die Bergkette der Sabina hin die Ebne zwischen diesen und dem nördlichen Ende der Albanerberge unterbrechen. Das ganze Mittelalter hin-

Digitized by Google

durch ein Lehen der Colonna, wie Paleſtrina, Palliano, Monteporzio, Colonna, kam es im ſiebzehnten Jahrhundert an das Haus Rospigliosi, in welchem immer der älteſte Sohn den Titel: Herzog von Zagarolo führt. Die Luft in Zagarolo iſt nie gerühmt worden, namentlich auf der Abendſeite des gegenwärtig gegen 3600 Einwohner zählenden Oertchens. Im Jahr 1800 ertheilte die Familie Rospigliosi denjenigen Einwohnern, welche ſie darum angingen, die um das Städtchen liegenden Ländereien parcellenweiſe in Erbpacht. Die damaligen hohen Getreidepreiſe ſollen Veranlaſſung dazu gegeben haben. Hier ſah man nun ſehr bald, was der Fleiß des Armen vermag, wenn ihm und ſeinen Kindern der Lohn dieſes Fleißes geſichert iſt. Die kleinen Ackergüter wurden auf das ſorgfältigſte benutzt: mit dem Getreide, womit überall der Anfang gemacht ward, wechſelte die Cultur des Oelbaums und der Rebe, die Gärtnerei und Obſtzucht. Die Luft in und um Zagarolo hat ſich aufs auffallendſte verbeſſert, jemehr Leute hingekommen ſind, und der Ort gilt jetzt für ſo geſund wie die auf den fernern Höhen liegenden. Der Zins beläuft ſich, je nach der Beſchaffenheit des Bodens, auf fünf bis zwölf Scudi für den Rubbio.

Das Beiſpiel iſt entſcheidend — aber es iſt ohne Nachahmung geblieben. Der römiſche Adel fürchtet ſich, mit der niedern Volksclaſſe zu thun zu haben. Er kennt das Volk in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande nur in der Geſtalt von Tagelöhnern oder Bettlern, und beide ſind nicht geeignet, ihm Vertrauen einzuflößen. Er glaubt nicht an eine ſociale Regeneration, und indem er nicht daran glaubt, ſtellt er ihr unüberſteigliche Hinderniſſe in den Weg. Ohne die Möglichkeit der Arbeit und eine

Digitized by Google

öffentliche Gewährleistung der dauernden Reversibilität der Früchte ist an einen Umschwung der geselligen Verhältnisse und an die Gleichstellung des Römers der untern Classen mit der ackerbauenden Bevölkerung Toscanas und anderer Länder nicht zu denken. Von der socialen Wiedergeburt ist die moralische unzertrennlich: ohne die erstere ist die andere unmöglich. Man sollte längst diese Ueberzeugung gewonnen haben. Aber das lange Versunkensein dieses Volkes in Elend und die daraus entspringende Abstumpfung der sittlichen Empfindungen werden noch manche Hindernisse bieten. Wenn man daneben in Betracht zieht die Gewohnheiten, die Lebensweise und die gesellschaftliche Stellung des römischen Adels, welcher, sehr unähnlich dem Adel des Mittelalters, großentheils nicht mehr in einem heimatlichen Boden wurzelt und das Verhältniß des Gutsherrn zum Landmann kaum oder gar nicht kennt, welcher den Boden lediglich als ein Capital betrachtet, dessen Zinsen einmal von vorneherein bestimmt sind: so muß man sich einerseits nicht wundern, andrerseits kann man es ihm kaum verargen, wenn er eine so entschiedene Abneigung gegen Neuerungen hat. Der Besitzer von Zagarolo soll mit den gegenwärtigen Verhältnissen, die man übrigens keineswegs für so sehr günstig hält, wie Sismondi sie schildert, wenig zufrieden sein, wenn gleich seine dortigen Ländereien ihm bei weitem mehr eintragen als die meisten andern unter seinen großen Besitzungen. Die Zinsen werden nicht regelmäßig eingezahlt und eine eigene Administration ist erforderlich. Das Verpachten von tausend Rubbien an einen Einzelnen ist viel bequemer.

Digitized by Google

Der Besitz ist heilig. Altrömische Ackergesetze werden auch in modernen Revolutionen nicht durchgesetzt. Die Gütercomplexe der Campagna di Roma sind einmal vorhanden: es kommt nur darauf an, in Zukunft die schädlichen Wirkungen zu paralysiren, die sie für Land, Volk, Regierung, für Cultur, Reichthum, Moralität gehabt haben. Das Mittel ist an die Hand gegeben: so weit menschliche Berechnung zu blicken und zu vergleichen vermag, ist es ein zuverlässiges. Es kommt also blos auf die Anwendung an.

Digitized by Google

...nddreissigster Brief.

...Faden wieder auf, den ich am Schlusse
...iefes fallen ließ, und bitte Sie vorerst
...t Barberini zu folgen. Die Samm-
... und es sind ihr ein Paar Nebenstuben
...man sie, wenn man sich den colossalen
...aum suchen würde. Wäre ich Besitzer
... ich würde mich nicht entschließen können,
...nmittelbaren Nähe zu entfernen. Ihre
...t mich, haben hierin das bessere Theil
... umgeben von den herrlichsten Kunstwer-
... stündlich sehen sie dieselben vor sich, sie
...en vertraut wie mit lieben Freunden, Auge
...uen sich an Form und Gegenstand. Bei
...man diese Werke nicht in förmliche Galerien
...o der Besitzer selbst oft am wenigsten von
... wird, oder sie in ein Paar Prunkgemächer
... wo sie in der Einsamkeit trauern. Ich weiß
...it jener Sitte Nachtheile verbunden sind —
... Temperaturwechsel, Lampenlicht und Staub

Digitized by Google

den Bildern schaden, daß für die fremden Besucher die Bequemlichkeit verloren geht, welche die Einrichtung eigentlicher Galerien ihnen bietet. In dieser Hinsicht ist unsere Anordnung ohne Zweifel die bessere. Aber Kunstwerke gewinnen so unendlich dabei, wenn man sie nicht in langen Reihen eines neben dem andern sieht — hier ein Opfer Abraham's, dort eine Leda, zum dritten ein sentimentales Genrebild, hierauf ein historisches Gemälde aus der Zeit des Kaisers Napoleon, endlich eine Bambocciade oder ein Frucht- und Blumenstück, alte Florentiner, Raffaellsche Schule, Caravaggio, Camuccini oder Hayez und Huysum zusammengeschachtelt, durch nichts getrennt als durch ihre goldenen Rahmen; Kunstwerke erfüllen so unendlich mehr ihren Zweck, indem sie unserm Leben nahe treten und sich mit uns befreunden; Kunstwerke verlieren in neun von zehn Galerien so sehr und auf alle Weise, indem das Colorit des einen das des andern todtschlägt und selten ein Bild zum andern in einem günstigen Verhältnisse erscheint, daß ich der in Ihrer Heimat bestehenden Sitte unbedingt den Vorzug gebe.

Genug mit dieser Abschweifung, die ich überhaupt weniger auf den Barberinischen Palast anwenden möchte als auf andere, indem der Besitzer desselben auch in seinen Wohnzimmern mehre Gemälde aufgehängt hat. Die vorerwähnte Sammlung besitzt ein Bild, das zu vielen Controversen Veranlassung gegeben hat. Es ist die sogenannte Fornarina, Raffael's allbekannte Geliebte, aus welcher ein teutscher Professor im neunzehnten Jahrhundert einmal eine in Romanen belesene sentimentale und platonisirende Dame machen wollte, während ein Anderer, ebenfalls ein Teutscher, und dazu ein Kunsthistoriker, sie nicht anders

Digitized by Google

als ein „edles Mädchen" nennt und vom „ungetrübten Glanz ihrer reinen Flamme" redet. Man liest Raffael's Namen auf dem Armbande der nichts weniger als sentimental aussehenden Schönen, deren Oberleib entblößt ist. Ist aber das Gemälde wirklich von Raffael? Ich habe mich nie davon überzeugen können, und möchte immer noch lieber die Hand des G. Romano darin erkennen. Das Exemplar bei Sciarra ist ungleich schwächer. Es ist indeß soviel über dies Gemälde geschrieben worden, wie über das in der Tribune der florentiner Galerie befindliche schöne Bildniß, welches ich noch weniger für Raffael's Werk halten kann, daß ich Sie mit ausführlicheren Bemerkungen darüber verschone und auf Raffael's neuere Biografen verweisen muß, welche die verschiedenen Meinungen mit mehr oder minder Gründlichkeit und Glück vertheidigt haben. Ein anderes Bildniß, welches zu mancherlei Zweifeln Veranlassung gegeben hat, ist ein Werk des Guido Reni und soll die unglückliche Beatrice Cenci darstellen, von welcher ich schon in einem frühern Briefe schrieb. Ich finde in dieser Annahme nichts Unwahrscheinliches: Guido war zur Zeit Clemens' VIII. in Rom und konnte Beatricen sehr wohl gesehen und gemalt haben. Der verstorbene Garavaglia hat das Bild gut gestochen, ohne aber den rührend melancholischen Ausdruck ganz wiederzugeben, der über dies schöne aber leidende Gesicht verbreitet ist. Ein Brustbild des Scipio von Gaeta soll Beatricens Stiefmutter, Lucrezia Petroni, darstellen. Ein weibliches Bildniß, mit üppigen Formen, reichem blonden Haar, in einem ans Orientalische streifenden Anzug, warm und kräftig gemalt, gilt für ein Werk Tizian's. Adam und Eva nach dem Sündenfall, von Domenichino

Digitized by Google

Kleinere Abtheilungen: in der Mitte
Carita, Johannes, Magdalena, rechts
Jungfrau die Botschaft bringend, links
die letztere Figuren erinnern sehr an
Stella der Krönung Mariä. — Von
zwei mythologische Darstellungen aus
Bacchus, colorirte Zeichnungen für
beide mit einer die Architectur nach-
ahmen durch Lauben und Stöcke, so daß
oben in einer Linie drei kleinere,
Letten bilden. Eine dieser Zeichnungen
Nymfen und Waldgöttern dar, die
mal mit verschiedenen Thieren. Das
Verschiedene alte Copien und Wieder-
holend, etwa mit Ausnahme eines flo-
rito, die Madonna erhöht stehend das
beiden Seiten Landschaft mit Castellen
Rechten S. Jacob und der Donatar,
Licht: Veniant mihi miserationes tuæ et
die Heil. Laurentius und Sebastian.
Doria ist um so reicher. Die wichtig-
sich vereinigt in der eigentlichen Galerie,
Decke des vordern Hofes umschließt und
Reichthum und Eleganz, besonders aus-
Beleuchtung ist leider zum Theil sehr un-
Schätze sind die Landschaften des Claude
Annibal Carracci. Von jenen sind
darunter zwei seiner allervorzüglichsten Werke,
das Opfer zu Delfi. In dem erstern
seine sehr warmen und glänzenden Licht-
der Himmel ist bläulich, ein klarer Ton

Digitized by Google

ist über die ganze Landschaft ausgegossen, womit das
tige Grün des Laubes aufs schönste harmonirt. In al
südlichen Sonnenglut strahlt das andere Bild, in welche
der Maler seinem Hange zur Darstellung weitläufiger Ge
bäude in vollem Maße sich hat hingeben können. Di
Sonne ist dem Untersinken nahe und Alles ist in ein
Feuermeer getaucht. Von geringerer Bedeutung sind die
übrigen Bilder, die Ruhe in Aegypten (mit Figuren von
Fil. Lauri), Apollo, dem Mercur die Rinder raubt, und
eine andere Landschaft. An der Echtheit der beiden letz-
teren möchte ich zweifeln. Von Carracci sind sechs Lü-
netten vorhanden, Landschaften, deren Staffagen Scenen
aus dem neuen Testament vorstellen. Diese sind: die
Heimsuchung, Geburt Christi, Anbetung der Könige, Flucht
nach Aegypten, Grablegung und Himmelfahrt Mariä.
Der Charakter der Landschaft ist vorzüglich beachtenswerth:
meist etwas enge begrenzte schattige Gründe, mit Felsen,
auf dem einen ein hübsch gruppirtes Castell im Mittel-
grunde; die Figuren nicht als bloßes Beiwerk behandelt,
wie beim Claude, sondern im historischen Charakter und
wesentlich die Harmonie des Bildes und seine Bedeutung
bedingend. Die Landschaften des Domenichino, von
welchem sich ein Paar vorfinden, sind in einem verwandten
Styl, aber mit beiweitem größerer Ausbildung des eigent-
lichen landschaftlichen Elements und mehr Sorgfalt für
das Detail desselben. Leider sind die Carraccischen Bilde
äußerst schwarz geworden und in so ungünstigem Licht
daß man sie zum Theil kaum genießen kann. Von eine
Nachahmer des Claude, Torregiano, sind ein Paar Lan
schaften vorhanden, eine waldige Gegend
nicht ohne Talent, aber zu unruhig

Digitized by Google

position mehr, als an seinen Meister, an Sal-
erinnernd, von welchem man gleichfalls ein
welches den blinden Belisar als Staffage hat.
er die vielen G. Poussin'schen Werke anreihen,
n ersten Zimmer sieht, meist Compositionen,
auch Motive aus der Umgebung Roms, z. B.
icken. Die Oelbilder über die Maßen schwarz
so daß die Wirkung dadurch sehr gestört wird.
storischen Fache findet sich sehr Vieles und Schö-
Gleich am Eingange treten uns ein paar in-
ildchen entgegen, die Vertreibung der Verkäufer
Tempel, von dem Ferraresen Lodovico Maz-
d, mit Dosso Dossi's Namen bezeichnet,
er von dem Ebengenannten, Christ unter den
rten. Vom Garofalo zwei seiner vorzüg-
ßen Bilder, eine Visitation und Vermählung
atharina. Das erste derselben, mit dem kräf-
it, namentlich dem gesättigten Roth, ist mir

Die Köpfe sind bedeutender als in seinen
eiten, und die Bewegungen, wenn auch nicht
wungen, doch freier, dabei ein schöner Ernst
mmten Auffassung. Von Tizian finden wir
alene in halber Figur; Abraham's Opfer; von
Farbe, besonders im Gegensatz des dunkelrothen
des Greisen und des nackten Körpers des Kna-
) eine heil. Familie aus seiner letzten Zeit. Das
es Franziskanermönchs, mit Rubens' Nimm
ist voll Leben und Ausdruck. Von Correggio
eine interessante Skizze in Wasserfarben zu
ologischen Bilde. Mehres ist von Guercino
der verlorne Sohn, Samson, St. Johann

Digitized by Google

Baptist, die heil. Agnes, fast alles düster und gewaltsam in Farbe, Ausdruck und Körperform. Eines der erfreulichsten Bilder ist eine heil. Familie auf der Wanderung, halbe Figuren, von Sassoferrato. Der Künstler ist hier von der gewöhnlichen Weise bei diesen Darstellungen abgewichen. Die Madonna, voll schlichter Anmuth, die Augen niedergeschlagen, trägt auf den Armen, oder vielmehr auf den gefaltenen Händen das Kind, welches sich schlummernd an ihre Brust lehnt; der heil. Josef geht neben ihr mit beinahe bekümmertem Blicke. Man könnte sagen, durch die höchst einfache Auffassung der Charaktere sei der Gegenstand vielleicht etwas zu sehr in das gewöhnliche Leben herübergezogen: aber die große Wahrheit und die rührende Innigkeit des Affects interessiren. Das Colorit ist klar und hell, ohne viele Anwendung des Helldunkels. Auch ein zweites Bild des Sassoferrato, eine Madonna, den Kopf mit einem Tuche bedeckt, den Blick halb gesenkt, hat Verdienste und ist gleichfalls klar in der Farbe gehalten. Von Fra Bartolommeo ist eine heil. Familie mit zwei Engeln vorhanden, keines seiner vorzüglicheren Bilder, der Einfluß Raffael's in der Anordnung sichtbar. Die kleine Kreuzigung, nach Michel Angelo's Zeichnung von irgend einem Schüler oder spätern Nachahmer (das Colorit erinnert an den Bronzino), ist ein Exemplar von mäßigem Verdienst. Ein sogenannter Giorgione, drei Brustbilder, seltsamer Weise mit Luther und Calvin in Verbindung gebracht, ist nur Copie des Bildes im Pal. Pitti. Von Velasquez ist das Bildniß Papst Innocenz X. (Pamfilj). Annibal Carracci hat noch verschiedene Bilder hier, deren Echtheit ich nicht verbürgen möchte, da man sie mehrfach findet, z. B. Magdalene in

Digitized by Google

einer Landschaft, Susanna im Bade
u. s. w. Die vielbesprochene Johanna
man hier in einem Exemplar findet,
des Lionardo angehört und in welchem
Kürze zu nennen, da sie in verschie-
bekannt und zur Genüge besprochen
von Murillo, Halbfigur, ein Buch
aufwärts gerichtet, nicht weiblich und
großer Wahrheit des Ausdrucks,
Lebendig und besonders reizend in
mit schönen, wenn auch etwas starken
des Paris Bordone, Venus mit
Vom Parmegianino ist eine Ma-
sowie eine heil. Familie vorhanden.
Bilder kommen vor, darunter drei
vier figuren- und sachreiche Ge-
die Elemente darstellend, ein Bau-
und endlich die berühmten Geiz-
Metsys. Zuletzt muß ich Nicolas
Copie des bekannten alten Wandge-
im Appartamento Borgia im Vatican
nach dem Orte, wo es sich ehemals
Villa Aldobrandini, später Mollis,
Aldobrandinische Hochzeit genannt
als jetzt, wo die Zahl antiker
so sehr gemehrt hat.
übrigen Gemächern aufbewahrten
Mehrzahl übergehen. Es sind aber
darunter, bei denen das meiste ungün-
zu bedauern ist. Die Pietà des

Annibale Carracci ist eines der vorzüglichsten Bilder dieses Meisters. An den Schoos der Mutter angelehnt liegt der todte Heiland, zwei Engel klagen neben ihm. Die Gruppe ist vortrefflich componirt, ohne ängstlich abgemessen zu sein; die ästhetische Schönheit ist dem, sonst sehr wahren, Ausdruck des Schmerzes nicht aufgeopfert. Das Colorit ist harmonisch, wenn auch vielleicht zu gesucht im Gegensatz der Farbe des Leichnams zu der sehr bräunlichen der andern Figuren. Von Rubens zeigt man das Bildniß seiner ersten Gattin: es kommt zu oft vor, als daß man alle Exemplare für echt halten könnte. Auch van Dyck's Porträt seiner Gattin ist vielleicht Copie: jedenfalls ist es schön gemalt, und die scharfen ältlichen Züge, der zusammengepreßte Mund passen zu dem Förmlichen in Haltung und Kleidung. Das Bildniß Machiavell's, im Profil, ist ein sehr charakteristischer Kopf, scheint mir aber der Auffassung und Malweise des Andrea del Sarto, dem es zugeschrieben wird, sehr ferne zu stehen. Mehre Bildnisse werden gezeigt, darunter einige schöne Werke, und mit den Namen Tizian, Giorgione u. s. w. bezeichnet, die ich um so mehr übergehe, da ich mir nicht zutraue, über Grund oder Ungrund einer solchen Annahme zu entscheiden. Es kommen gar zu viele Porträts mit Namen der berühmtesten Maler, namentlich der Venetianer vor, als daß man durch sie nicht in einige Verlegenheit gesetzt werden sollte. Zwei Ausnahmen muß ich hier machen: die erste in Betreff des Gemäldes, welches die beiden Rechtsgelehrten darstellt, unter dem Namen Baldo und Bartolo als ein Werk Raffael's genannt. So viele Bildnisse ich von diesem kenne, so wenig kann ich eine Uebereinstimmung dieser Köpfe mit einem derselben auffinden.

Digitized by Google

Vierundd[illegible]reißigster Brief.

[illegible]chst lebendig, geistvoll und sprechend; das Co-
[illegible]s Braunroth[illegible]e. Von der ausgeprägtesten In-
ist das Bild des Andreä Doria, von Seba-
stiano. Hoch aufrecht, die Hand weisend
ausgestreckt, steht der greise Held da, das Auge
t, aber der Ausdruck immer noch gebieterisch,
noncirt, das Barett tief auf die Stirne ge-
Kleidung schwarz. Am untern Rande eine
t, das Relief nachahmender Darstellung, die
Ruhm als Seemann bezieht. Das Colo-
r ins Aschfarbene; die Hand ist mit Buona-
eit gezeichnet. Das Ensemble ist durch den
in Haltung und Ausdruck bedeutend und
Aufs[illegible]hlung einer Menge anderer Bilder
Scipio v. Gaeta, Lanfranco, Bassano
Sie mir wol erlassen.

[illegible]sicht muß ich bei der Galerie Borghese
men. Sie ist die größte in Rom: man
Menge von Werken, die man hier ver-
reilich ist viel Unbedeutendes darunter,
t, daß die Beleuchtung keineswegs immer
d[illegible] den Genuß mancher Bilder verküm-
Menge des Bemerkenswerthen ist doch
end. Da nun die Zahl der Gemälde
er zweiten Hälfte des sechzehnten und
ten Jahrhundert so gar erdrückend ist,
selbst mehr denn anderswo auf eine,
Vorhandenen kleine Auswahl beschrän-
ich nicht im entferntesten gesagt haben,
e ich unberührt lasse, ohne Verdienste
ernt davon, mögen viele ganz tüchtige

Digitized by Google

darunter sich befinden, solche, die andere Kunstfreunde, je nach ihrer individuellen Geschmacksrichtung, besonders anziehen können. Es hat mir aber, wie ich Ihnen schon sagte, nie gelingen wollen, dem siebzehnten Jahrhundert rechten Geschmack abzugewinnen, wenn ich auch bei einzelnen Künstlern und einzelnen Bildern ein großes relatives Verdienst nicht in Abrede stellen kann noch will. Da ich nun nicht die Absicht habe, Ihnen Cataloge der hiesigen Sammlungen zu überschicken, sondern Sie nur von dem unterhalten will, was mich besonders angesprochen oder interessirt hat, so gestatten Sie mir in der Wahl wol volle Freiheit.

Im ersten Zimmer sieht man eine heil. Familie mit Engeln, runde Form, von Sandro Botticelli, hier Dom. Ghirlandajo genannt; von Mazzolino eine Anbetung der Könige, kleine Figuren, aber ausgeprägter Charakter; von Garofalo die Bekehrung Pauli, großes Bild, etwas verwirrt in der Composition, indem die Gruppen sich nicht gehörig sondern, die Farbe kräftig, aber ans Schwärzliche streifend. Von demselben ist eine Madonna mit dem Kinde zwischen Petrus und Paulus vorhanden, ein sorgfältiges kleines Bild mit würdevollen Gestalten. Keine Galerie ist so reich an Werken des Garofalo wie die gegenwärtige: es ist viel Mittelwaare darunter und Einiges, was wol gar nicht ihm gehört, aber auch Bedeutendes, welches ich hier zusammen aufzuzählen vorziehe. Vorerst die Kreuzabnahme, großes Altarbild, etwas zu gleichförmig und ängstlich abgemessen in der Anordnung, aber durchaus würdevoll und ernst in der Auffassung und Durchführung der Charaktere und von warmer harmonischer Färbung. Kleine, sorgsam ausgeführte Bilder sind

Digitized by Google

Hochzeit zu Cana, Christ und die Sama-
Brunnen, die Marter der heil. Catharina,
dem Kinde, Halbfiguren, mit einem sehr
genden Ausdruck in den sonst eine gewisse
Schönheit zeigenden Gesichtszügen. Eins der
Bilder ist eine größere Anbetung der Könige.
Zimmer zurückzukehren, so finden wir eine
von Andrea del Sarto, ein nicht beson-
es und dazu verdorbenes Bild, die Madonna
ung der Raffaelischen aus seiner mittlern
ganz in einen braunen Ueberwurf gehüllt,
egs gute Wirkung macht, die beiden Kinder
Boden. Dem Giorgione zugeschrieben
des Saul, in vollständiger Rüstung, vor
haupt liegend, zur Seite David. S. Fran-
von Cigoli, ist eine Wiederholung des
ldes. Johann der Täufer, in der Wüste
Paul Veronese, hat seltsam manierirte
zu helle, schillernde Farben, um ansprechen
Anbetung der Könige, vom ältern Bas-
genreartig gehalten.
im zweiten Zimmer ist Domenichino's
voll der anmuthigsten Gruppen, wenn
tuden etwas zu künstlich. Das Ganze
itere und erfreuliche Wirkung. Madonna
on Perin del Vaga, ist nicht ohne
nabe ist eine Nachahmung des Raffaeli-
de der Bridgewater-Galerie. In der
n von Pellegrin Tibaldi zeigt sich
n zum Gewaltsamen in den abenteuer-
welche aus einer Uebertreibung Buona-

ratischer Motive, namentlich im Weltgericht, hervorgegangen zu sein scheinen. Diese Hirten und Engel, mit ihren Riesengliedern und auffallenden Bewegungen den Hauptgegenstand zurückdrängend, machen die sonderbarste Wirkung. Man liest darauf: Pellegrinus Tibaldi Bonon. faciebat a. aet. s. XXII. MDXLIII. Von Tizian's Schüler, Bonifazio, ist Christ mit der Familie der Zebedäer und mehren Aposteln, tüchtig in der Zeichnung und warmem hellen Farbe. Von Aug. Carracci, der heil. Thomas lesend, Brustbild. Von F. Zuccheri ist der vom Kreuze abgenommene Heiland, von Engeln umgeben. Der Leib des Herrn, halb aufgerichtet, ist nicht ohne Schönheit; die Engel sind über die Maßen geziert. So ist es auch mit Vasari's Brustbildern der Leda und Lucrezia der Fall: seltsam affectirte Köpfe mit aufgeworfenen Lippen, die ich nur deshalb nenne, weil das flache, handwerksmäßige Treiben dieses Malers in ihnen noch weniger bemerklich ist. Eine heil. Familie, von Domenico Puligo, ist eine unbedeutende Nachahmung des Andrea. Vom Barroccio ist Aeneas' Flucht aus dem brennenden Troja, mit aller ihm eignen, ans Komische streifenden Unnatur und Uebertreibung in den Fleischtönen. Selbst der arme alte Anchises, den sein Sohn keuchend fortschleppt, schwebt zwischen Rosenroth und Ziegelfarben. Von Ann. Carracci ist ein Proset mit einem Engel, Brustbild, im Styl des Correggio. Ein vortreffliches Bild ist eine Landschaft mit Kühen, von Paul Potter. Es ist eine Wiese mit Aussicht auf eine ganz flache niederländische Gegend, im Hintergrunde einiges Gehölz und ein ferner Kirchthurm. Seitwärts steigen Wolken empor. Die Thiere sind meist stehend; eine rothhaarige Kuh liegt

Digitized by Google

behaglich ausgeſtreckt. Inſchrift: Pin-
343.
imer iſt minder reich. Pordenone's
welchem man ihn mit allen den Sei-
l individueller Charakterwahrheit, aber
ehm und etwas matt im Colorit. Von
ſieht man Antonii Fiſchpredigt. Die
dem Rade, von Engeln umgeben, iſt
no. Die nämlichen koketten Geſichter,
r Werken wiederkehren; die Heilige
es Kopfes der Madonna in einem
der florentiner Galerie. Zwei ſehr
träts, beide in ſchwarzer Kleidung,
nd Sacchi: bei letzterem iſt beſon-
nde Blick ſehr charakteriſtiſch. Das
Lanfranco: Lucilla, welche, von
n, mit einem Schaffell bedeckt ſich
Muſter des Widerwärtigen genannt
ig und heiter ſind dagegen Tizian's
Nymfen. Im folgenden Gemach
teſte Bild der Sammlung, Raf-
ir Atalanta Baglioni in Perugia ge-
: Raph. Urbinas MDVIII. Do-
Cumana iſt die reizendſte, wenn
, unter den Darſtellungen dieſer
Doſſi iſt ein großes Bild, Circe
ner Landſchaft, bei ſchöner Form
ungeſchickt. Eine kleine Copie
ian del Piombo (in S. Pietro
enuſti oder einem Schüler ſein.
iſt ein ziemlich unbedeutendes

Digitized by Google

Werk aus da Vinci's Schule. Von Rubens ist eine Heimsuchung vorhanden, worin der Gegenstand ganz herabgezogen ist in das Leben einer niederländischen Bürgerfamilie. Maria, den Kopf mit einem Reisehütchen bedeckt, geht, schon oben auf der Freitreppe angelangt, gemessen aber rüstig auf Elisabeth zu, welche, ein zahnloses, verschrumpftes, gutmüthig aussehendes Mütterchen, in schwarzem Anzuge, einer Landpfarrersfrau ähnelnd, sie empfängt. Zacharias und Josef umarmen einander. Eine Magd, ziemlich ungraziös, in eine holländische und niederteutsche Dorfschenke passend, klappert im Vordergrunde, wo Hühner umherlaufen, mit Holzschuhen. Ein Weinstock rankt sich an der ländlichen Wohnung empor. Das Colorit ist frisch, heiter und anmuthig, die Ausführung sorgfältig.

Im fünften Zimmer machen sich namentlich die graziösen Bilder des Albano bemerklich, vier Runde, welche die Jahreszeiten darstellen, mit allem seinen Reichthum an graziösen Kindergestalten. Von Padovanino ist eine im Anziehen begriffene Venus. Ein seltsames Gegenstück zu derselben macht eine andere, mit Lucas Cranach's Namen bezeichnete, nackt, aber auf dem Kopfe ein leichtes Federhütchen, eine langgestreckte, zum Erschrecken magere und häßliche Gestalt. Von Lorenzo di Credi ist ein Presepio; wenn Original, eine bloße Wiederholung häufig vorkommender Motive. Eine dem Andrea del Sarto zugeschriebene, oft gesehene h. Familie ist ein mäßiges Schulbild. Vortrefflich ist Sassoferrato's Copie des köstlichen Tizian'schen Bildes: die Lebensalter. Ich kann mich an der Gruppe im Vordergrunde, dem sitzenden Knaben, welchem das über ihn gebeugte Mädchen eine ihrer beiden Flöten hinhält, nie satt sehen, so unübertrefflich dünkt

Digitized by Google

des Ausdrucks in seinem dunkeln, sin-
der halb ablehnenden Weise, womit er
seiner Gespielin hinnimmt, so wie in der
kindlich ernsten, unschuldvollen Miene,
anblickt. Es folgen nun zahlreiche Bil-
der Venus, des Amors u. s. w., von
ansprechen und unter welchen beinahe
Originale sein mögen. Man begegnet
Veronese, Lucas Cambiaso und andern

Gemächer enthalten nichts Bemerkens-
treten also in das zehnte, wo wir das
Borgia's finden, ein Porträt mit lebendi-
hochmüthiges, tückisch-schönes Gesicht
Bart, die Geberde bewegt, schwer-
dem es chronologisch nicht zu passen
Styl man auch nicht darin wiederer-
Ebensowenig kann ich ein sonst tüchtiges
Porträt eines Cardinals für sein Werk
Romano ist eine h. Familie, gro-
seines Meisters entlehnte Motive.
gehört dem Innocenz v. Imola.
ist ein gutes Porträt eines ältlichen
Kleidung. Dosso Dossi's Amor
geziert in den Attituden: Psyche
da, nicht als wollte sie den Schlum-
als wollte sie einen Pas seul ver-
Sohn, unter Tizian's Namen, ist
Mit Bewunderung bleibt Jeder
eben genannten Meisters stehen,
des himmlische und die irdische Liebe nennt.

Digitized by Google

An dem Rande eines länglichen marmornen Wasserbeckens, dessen Vorderseite mit mythologischen Reliefs geschmückt ist, sieht man zwei weibliche Gestalten. Die eine, in ein langes weißseidenes Gewand gekleidet, unter dem das rothe Unterkleid sichtbar wird, sitzt und hat den linken Arm auf ein neben ihr stehendes Gefäß gelegt, während die Rechte, Blumen haltend, auf dem Schooße ruht. Die andere steht, nur leicht angelehnt an den Rand, auf den sie sich mit der Rechten stützt, während die Linke eine Art von rauchendem Opfergefäß in die Höhe hält. Ihr Haupt ist seitwärts zu ihrer Genossin hingeneigt, zu der sie zu reden scheint; sie ist beinahe völlig unbekleidet, nur ein weißes Tuch schlingt sich um die Hüften und ein rother Mantel fällt von der Schulter herab. Blondes Haar liegt um beider Nacken, reicher bei der ersten, die einen Kranz darin trägt. Die Körperformen sind von größter Vollendung, die Carnation zart und blühend. Von der Rückseite des Brunnens her greift ein Liebesgott zwischen beiden ins Wasser hinein. Die schöne Landschaft mit saftigem Grün, einem Castell zur Rechten, Gebirge und Wasser zur Linken, schließt dies vortreffliche und höchst anmuthige Bild ab.

Das eilfte Zimmer enthält ein Hauptbild Correggio's: Danae. Der Körper ist reizend, aber mit dem Ausdruck des Kopfes kann ich mich nicht befreunden. Von Andrea del Sarto sieht man eine Magdalena in halber Figur, mit dem Salbgefäß; dasselbe Bildchen kommt in Mailand in der Brera vor. Ein bedeutenderes Werk des Guercino ist die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Die häßlichste h. Familie, die ich jemals gesehen zu haben mich erinnere, ist die hier befindliche kohlschwarze von Caravaggio, wo

Digitized by Google

man den Jesusknaben, von unschöner Form und Stellung, seiner Mutter helfen sieht, der Schlange den Kopf zu zertreten. Wir sind nun endlich in das letzte Zimmer gelangt, welches das Dutzend vollmacht. Eine blondgelockte Judith, in reiche Stoffe gekleidet und den breiten Rücken wendend, mit dem abgeschlagenen Haupte des Holofernes, gilt für Tizians Werk, scheint mir aber mehr dem Styl des Paris Bordone sich zu nähern. Eins der anmuthreichsten Bilder des Francesco Francia ist eine Madonna, in einer Landschaft sitzend, das zu ihr aufblickende Kind auf ihrem Schooße bei der Hand nehmend, voll Innigkeit und frommen wehmüthigen Ernstes. Eine alte Copie nach Andrea del Sarto zeigt die Madonna mit dem Kinde, drei Engel oder Kindergestalten zur Seite, ein oft vorkommendes Bild. Eine Madonna mit dem Kinde gilt für ein Werk des Gio. Bellini. Denselben Gegenstand sieht man von Carlo Dolci: überall begegne ich modernen Copien dieses Gemäldes, welches mir durch seine schwere braune Farbe wie durch seinen süßlich frömmelnden Ausdruck unangenehm ist. Ein dem Timoteo della Vite zugeschriebenes Bildniß Rafael's ist nichts als eine mittelmäßige Copie des von ihm selbst gemalten Porträts in der Florentiner Galerie der Uffizien.

Die Kunstschätze der Familie Corsini sind zwischen Rom und Florenz vertheilt. In beiden Sammlungen sind die Mehrzahl der Bilder aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert, aber auch manche bedeutende Werke früherer Zeit. Hier finden wir vom Fiesole ein Bild mit kleinen Figuren in drei Abtheilungen: in der Mitte das Weltgericht — der Heiland von den Erwählten umgeben, unten auf einer Seite die Gerechten, auf

Digitized by Google

der andern die Verdammten, in der Mitte in den Lüften der Engel des Gerichtes, neben welchem Spuren zweier andern Engel zu bemerken sind. Das Seitenbild rechts stellt die Ausgießung des h. Geistes dar: man sieht Maria und die Apostel in dem obern Theile eines Gebäudes, während zwei Männer aus dem Volke unten an der Pforte klopfen. Das Seitenbild links hat Christi Himmelfahrt zum Gegenstande. Das Ganze ist auf Goldgrund. Den Namen des Perugino trägt ein kleines Bild der umbrischen Schule, die h. Familie auf der Flucht nach Egypten, in einer Landschaft. Von Fra Bartolommeo eine h. Familie in der Landschaft, in der Composition, vornehmlich aber in der Gestalt des h. Josef, dem in München befindlichen Rafael (für Dom. Canigiani) ähnelnd. Die Madonna, im Profil, hält vor sich auf dem Boden das Jesuskind, welches der kleine Johannes umarmt. Die Färbung ist kräftig, zu stark braun. Von Andrea del Sarto zwei Bilder. Das eine, mit der Inschrift: A. S. MDIX, ziemlich ungeschickt, Madonna und Kind häßlich, aber an andere seiner Werke erinnernd. Das andere ist ganz klein und von angenehmer Wirkung. Maria hält das Kind, welches die Hand nach einem Apfel in ihrer Hand ausstreckt. Sie trägt ein rothes Obergewand, welches, auf der Brust aufgeschnitten, das blaue Untergewand zum Vorschein kommen läßt. Auch der Mantel ist blau. Der Hintergrund eine Landschaft, rechts ein Hügel mit Baum und Haus. Dies sorgfältig, aber verblasen gemalte Bildchen hat gelitten. Mit dem Namen des Buonaroti bezeichnet ist eine h. Familie, welche eine, höchst sorgfältige, kleine Copie nach Sebastian del Piombo zu sein scheint, dessen Charakter ihr sprechend

Digitized by Google

drückt ist. Die Mutter sitzt auf einer Bank, eine artig schöne Gestalt voll ruhiger Haltung; neben ihr schlummernd das Kind, halb auf der Bank, halb ihrem Schooße ausgestreckt, mehr geschickt gezeichnet eigentlich schön. Im Hintergrunde auf der einen ite der h. Josef, vor sich blickend, das Kinn auf die nd gestützt, den Kopf mit einer knapp anliegenden hen Mütze bedeckt; auf der andern Seite ein Engel. as Colorit ist kräftig, die Ausführung sehr sauber. In ößerm Maßstabe ausgeführt, würde diese Composition ne bedeutende Wirkung machen.

Von Franc. Francia, oder lieber aus seiner Schule, ist eine kleine h. Familie; von Polidor Caldara Darstellungen aus der Geschichte der Niobiden, Federzeichnung in Form eines Frieses, und ohne Zweifel zu architektonischen Zwecken bestimmt. Sanct Georg von Cappadocien, den Drachen tödtend, in einer Landschaft, ist ein hübsches Gemälde des Garofalo, das weiße Roß schwerfällig wie immer. Von Tizian die Ehebrecherin vor Christus, Halbfiguren. Ein anmuthiges Werk ist eine kleine h. Familie des Nicolas Pouſſin, in welcher der Kopf der Madonna in seiner Naivetät an die Madonna della Seggiola erinnert, ohne freilich ihren hohen Reiz zu erreichen. Die Gegensätze Pouſſin'scher Farben, blau und hochgelb, finden sich auch hier. Eine Pietà von Lod. Carracci ist weit entfernt, die Schönheit der des Annibale bei Doria zu haben. Vom Domenichino ist eine Susanna im Bade, hinten hervorblickend die Köpfe der noch verborgenen Alten. Das Motiv der Hauptfigur findet sich in einer Nymfe desselben Malers wieder. Eins der berühmtesten Bilder der Sammlung ist die Herodias oder Salome

Digitized by Google

Ein wunderliebliches Köp
ger Weichheit im Ausdru
schöne Haupt des Täufer
ist beinahe fantastisch. D
hat dem Gegenstande vi
genommen, dafür aber ei
hineingebracht. Die sog
Kreuzigung Petri im Vatica
ältere kleine Copie halten. Vo
eth Sirani, ist eine Madonn
Luft, unten Landschaft, in bräu
rem Ton, in der Auffassung a
Bologna, namentlich an sein
gen Galerie erinnernd. Von Gue
vorhanden, das schönste und gefäh
ihm kenne, weder im Ton noch i
Sein Christus und die Samarit
eines der unzähligen Bilder in rötl
und ziemlich unbedeutendem Charakt
Madonna mit dem Kinde (Brustbild) erit
h. Familie bei Doria. Eine Annunzia
Maratta, gleichfalls Brustbild, ist grau in d
hat aber im Ausdruck eine gewisse ungesuch
Von Spagnoletto ist ein S. Hieronymus ve
vom Baroccio eine Verkündigung, Wiederholu
herzoglichen Palast zu Lucca befindlichen, v
eine Judith, der gewöhnliche Lichteffect, al
eine etwas edlere Auffassung, als man bei diesem Ma
zu finden gewohnt ist. Eine Perle ist das Werk
Murillo, die Mutter mit dem Kinde sitzend in einer La
schaft, mächtig und voll großartiger Wirkung in sei

Digitized by Google

Züge der Mutter streng in Ausdruck
aber voll Charakter. ernsten,
s Kindes liegt eine Welt. s Colorit
gesättigt. Noch muß ich eine Tigerjagd
erwähnen, von der es mir dunkel schwebt,
ch anderwärts gesehen habe, so daß ich sie
eres für Original ausgeben will, einer
Bildchen, Darstellungen aus dem Leben
von Jacob Callot, beinahe lauter Gemeel-
führung etwas zu geleckt. Er hat sie auch
st. Die Aufführung einer großen Menge
des Ciro Ferri, Carlo Saraceni, M. A.
mancher Niederländer u. A. unterlasse ich.
ese Galerie an Bildnissen. Ich nenne Ti-
Filipp's II., Kniestück, und ein anderes Ge-
, welches man die Söhne Karl's V. (?)
s Namen trug ehemals das Bildniß eines
schönen, heitern, noch jugendlichen Man-
mehr als der Kopf. Ich weiß nicht, aus
man ihm den Namen des Grafen Ca-
hatte, dessen Porträt von Rafaels Hand
findet. Später taufte man es um, und
rd. Alexander Farnese, von Tizian ge-
gestehen, daß ich die venetianische Schule
darin wiedererkennen, wol aber auf die
würde. Vom Bronzino (?) sieht man
nard Dovizj von Bibiena und einen
nator, eine würdige Gestalt in weitem
o) mit Hermelinbesatz; von Pontormo
, von Scipio Gaetano den Card. Sa-
v. Pesaro einen Card. Barberini, von

Digitized by Google

Parocchio sein eigenes Bildniß, nebst mehren andern, welche dem Giulio Romano, Giorgione, Dürer, Holbein, Rubens, Van Dyck u. A. zum Theil wol ohne Grund zugeschrieben werden. Jedenfalls ist es eine sehr bedeutende Sammlung.

Es bleiben jetzt nur die beiden öffentlichen Galerien zu erwähnen. Die Vaticanische ist neuen Ursprungs und, mit Ausnahme einiger Ankäufe, aus verschiedenen Bildern entstanden, von welchen man Mosaikcopien in die Peterskirche brachte, wie aus andern, welche sich vormals in Kirchen zu Rom, Perugia u. s. w. befanden, von den Franzosen nach Paris geschleppt, reclamirt und in den Vatican gebracht wurden. Diese Werke sind zum Theil so berühmt und so oft besprochen worden, daß ich mich mit einer kurzen Aufzählung begnügen zu können glaube. Seit der neuen, vor nicht langer Zeit vorgenommenen Aufstellung derselben befinden sie sich in vier, an die Stanzen Rafael's stoßenden und den Durchgang von diesen zu dem Saal der Tapeten, zur Galerie der Landkarten u. s. w. bildenden Zimmern, von denen nur das erste und letzte ein günstiges Licht haben. Im ersten Zimmer finden sich fünf Capitalbilder vereinigt, welche allein schon den Ruf der Sammlung zu rechtfertigen geeignet sind: die Transfiguration, einst in der Kirche S. Pietro in Montorio; die Madonna von Fuligno, für Sigismund Conti (den Donatar) gemalt, zuerst in Sta. Maria Araceli, dann in der Klosterkirche S. Anna zu Fuligno; die Krönung der Jungfrau, früher in Sta. Maria di Monteluce zu Perugia, der Entwurf von Rafael, die augenscheinlich sehr modificirte Ausführung im obern Theil von Giulio Romano, im untern von Fr.

Digitized by Google

Vierunddreißigster Brief.

Jugendwerk Rafael's ist die Krönung der
...che vormals in S. Francesco zu Perugia
Endlich Domenichino's Communion des
..., früher in S. Girolamo della Carità, ei-
...ertsten Bilder Roms. Man hat sehr wohl
den Raum in diesem Zimmer nicht mit
...lden zu füllen und so den Eindruck, den
...Werke machen, ungeschmälert zu lassen.
...te Zimmer ist dunkel, aber man bedauert
nur für die Minderzahl der Bilder. Das
...Andrea Sacchi: Sanct Romuald, welcher
...genossen seinen Traum erzählt, wie er näm-
...Höhen des toscanischen Apennin, wo man
...vo e il tosco" erblickt, mehre seiner Mit-
...enedictinerordens in weißen Gewändern zum
...steigen sah *), scheint mir das bedeutendste,
... diesem Künstler kenne, und hat eine Ruhe,
...tung und Harmonie, nicht zu reden von
...ollen Köpfen, welche man diesem ziemlich
...er kaum zutrauen möchte. Die beiden
...on Poussin und Valentin, der h.
...der h. Prozessus und Martinianus, letztere

...um war die Veranlassung zur Umwandlung der
...nertracht in die weiße der Camaldulenser, wel-
...on dem Ort bekamen, wo Romuald im Jahre
...ien baute, Campus Malduli von dem vormali-
...n- Noch sieht man dort, nicht fern von der
...a und die Romagna sich scheiden, die Einsie-
...se Kloster, von ungeheuern Waldungen von
...n umgeben, ungefähr 35 Miglien von Flo-
...eschiedener, romantischer Einsamkeit.

Digitized by Google

eine entschiedene Nachahmung des Caravaggio, sind höchst widerwärtig. Auch die beiden Guidos sind keine erfreulichen Bilder: die Kreuzigung Petri ist in seiner maniera forte, die Madonna mit dem h. Thomas und Hieronymus matt und kalt. Christi Grablegung ist ein Hauptwerk des Caravaggio: es wird Keinem hinsichtlich der Auffassung Vergnügen machen, aber Jeder wird es wegen der Kraft, des Ausdrucks, des Reliefs und der Klarheit der Farbe bewundern. Das Bild des Tizian: Madonna mit dem Kinde und Engeln, unten die h. Katharina, Franciscus, Antonius von Padua, Nicolaus und Sebastian (aus der Kirche der Frari zu Venedig, mit der Aufschrift: Titianus faciebat), ist nicht sowol wegen der Composition bedeutend, als wegen der sehr schönen Ausführung. Im dritten Zimmer findet sich nicht viel von Belang. Baroccio's h. Familie auf der Flucht ausruhend, h. Michelina und Verkündigung, Guercino's S. Johann Baptist, Christus und Thomas und h. Magdalena mit Engeln, Sacchi's S. Gregor kann man übergehen, ohne Gefahr eines bedeutenden Verlustes. Dagegen sind vom Perugino drei kleine Brustbilder vorhanden, S. Benedict, Sta. Flavia, S. Placidus, ehemals in S. Pietro zu Perugia, wo drei ähnliche geblieben sind (die hiesigen neuerdings restaurirt), von Fra Angelico zwei Bildchen mit Scenen aus dem Leben des h. Nicolaus (früher in S. Domenico zu Perugia) und vom Pinturicchio die Krönung der Madonna, aus der Franziskanerkirche zu Fratta in Umbrien. Neuerdings ist ein Bild hinzugekommen, Christus in der Glorie von Engeln umgeben, vormals im Besitz des Grafen Marescalchi zu Bologna, wahrscheinlich aus der Caracci'schen Schule, im Geschmack des Correggio.

Digitized by Google

Das vierte Zimmer enthält einige gleich wichtige wie schöne Werke. Zuvörderst (wenn ich einen angeblichen Paul Potter übergehe, der hier eine seltsame Figur macht) fällt ein von der Wand abgelöstes Fresco des Melozzo von Forli auf, welches sich im vormaligen Local der vaticanischen Bibliothek befand und Sixtus IV. darstellt, wie er, von Mehren seiner Familie und seines Hofes umgeben, dem Geschichtschreiber Platina die Aufsicht über seine Büchersammlung überträgt. Die Formen sind etwas starr und steif, aber im Ausdruck der Köpfe ist viel Charakter und Bedeutsamkeit. Von diesem Künstler, der zu Anfang 1470 in Rom malte, sieht man im Quirinalischen Palast, auf der sehr schönen großen Treppe, ein von seinen Fresken in der Apostelkirche (vor deren Umbau) gerettetes Fragment, Christus in der Glorie darstellend, hart und wenig angenehm, aber bedeutend und voll Eigenthümlichkeit, namentlich in den Engelköpfen. Eines der schönsten Werke des Perugino ist die von den Schutzheiligen Perugias umgebene Madonna, ehemals in der Kapelle des Palazzo pubblico der genannten Stadt, mit der Inschrift: Hoc Petrus de Chastro plebis pinxit. Die Köpfe der Heiligen zeigen die rührendste Frömmigkeit, Ergebung und Andacht, weniger gelungen ist die Madonna mit dem Kinde. Die architektonische, regelmäßige Anordnung trägt dazu bei, den wohlthuenden, beruhigenden Eindruck dieses Bildes zu erhöhen, welches sich überdies durch ein warmes und gefühltes Colorit auszeichnet. Von ungleich geringerem Werthe ist die Auferstehung des Heilandes, früher in S. Francesco zu Perugia. Ein Schulbild ist das Presepio, welches lebhaft an das gegenwärtig im berliner Museum befindliche, sehr verdorbene Gemälde

Digitized by Google

erinnert, welches ehemals bei den Ancajani in Spoleto war und von Einigen für ein Jugendwerk Rafael's gehalten, von Andern dem Spagna zugeschrieben wird. Von dem alten Venetianer Carlo Crivelli (Mitte des 15. Jahrhunderts) ist eine Pietà vorhanden, Halbfiguren, trocken und eckig, alle Züge verzerrt im Ausdruck des Schmerzes, das Colorit sehr braun; mit der Inschrift: Carlus Crivelli Venetus. Zwei andere venetianische Bilder, das Bildniß eines Dogen und die h. Helena, angeblich von Tizian und Veronese, sind nicht von Belang. Die h. Familie des Garofalo ist ein sorgfältiges, kaltes Bild. Wichtig ist die Pietà des Mantegna, voll Gefühl ungeachtet der Schärfe in der Zeichnung. Endlich sind die kleinen Bilder Rafael's zu nennen, die beiden Predellen zu der oben erwähnten Krönung Mariä und zu der borghesischen Grablegung. Erstere, in drei Abtheilungen die Verkündigung, Epifanie und Darbringung enthaltend, noch schwach und unsicher; letztere mit den so reizenden wie vortrefflichen, grau in grau gemalten theologischen Tugenden und den anmuthigen Engeln, welche neben den runden Mittelbildchen angebracht sind. Sie sehen, was dieser Sammlung an Zahl abgeht, ersetzt sie durch den Werth des Inhalts.

Von der Capitolinischen Galerie läßt sich nicht dasselbe sagen, und man möchte zweifeln, ob sie einer an Kunstschätzen reichen Stadt, wie Rom, würdig sei. Von Benedict XIV. in einem Hintergebäude des Palastes der Conservatoren angelegt, wurde sie durch Pius VII. bedeutend vermehrt. Indeß ist sie noch immer verhältnißmäßig von geringem Belange, und ich beschränke mich darauf, die wichtigsten der in ihr befindlichen Bilder aufzuführen. Denn wenn ich bedenke, von wie vielen Gemälden ich

Digitized by Google

Ihnen schon in diesem und in frühern Briefen geschrieben habe, so habe ich um so weniger Muth, noch viele Namen zu nennen, und eile, dies Capitel abzuschließen.

Im ersten Saal sieht man neben dem Eingange zwei längliche Tafeln, dem Gio. Bellini zugeschrieben, S. Sebastian und ein anderer Heiliger, in bischöflicher Tracht, beide interessante Bilder, namentlich das zweite. So auch ein größeres Gemälde von unbekanntem Meister, die Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, auf den Seiten sechs Heilige. Die Inschrift sagt, nach Benennung der dargestellten Heiligen: Ut poteram sumptu proprio faciendum dicandumque curavi ego Albertus Malaspina regulus A. N. D. MDXIII. Zu Guercino's berühmtesten Werken gehört die Sibylla Persica, Halbfigur, in dem schönen, großartigen Kopfe und der Haltung ist das Nachdenken vortrefflich ausgedrückt, das Colorit warm, aber nicht in dem übertrieben rothbraunen Ton vieler seiner Gemälde. In den Gewändern ist die Ausführung indeß etwas roh. Domenichino's Sibylla Cumana kann sich mit ihrer falschen Farbe und ihrem unbedeutenden Ausdruck weder neben dieser halten, noch neben seinem eigenen Werke bei Borgheſe. Ein gutes Bild von Rubens ist: Romulus und Remus, von der Wölfin gesäugt, während Faustulus darüber kommt. Die vielen kleinen Bilder des immerfort sich wiederholenden Garofalo, die Werke des Pietro da Cortona (worunter ein großes: der Raub der Sabinerinnen), der Guidoschen Schule, und anderer Bolognesen und späterer Maler übergehe ich. Im zweiten Saal zieht vor Allem der colossale Guercino, eins der größten Bilder Roms, die Blicke auf sich. Man sieht den Leichnam der h. Petronilla, wie er ihrem heimgekehr-

Digitized by Google

ten Bräutigam im Grabe gezeigt wird, während sie oben in der Glorie vor dem Heilande kniet. Dieses Werk, von welchem es in der Peterskirche eine vortreffliche Mosaikcopie gibt, ist mit einer Bravour gemalt, welche man um so mehr bewundern muß, wenn man die riesigen Formen in Betracht zieht. Der Effect ist schlagend, selbst jetzt noch, wo die Farben zum Theil ganz geschwärzt und die dunkelbraunen Schatten neben dem tiefen Blau unangenehm sind. Die Gestalt des Heilandes ist schön, sonst ist nicht viel Adel in den Figuren, dafür aber große Wahrheit des Ausdrucks und Wärme des Gefühls. Von Cola dell'Amatrice sind zwei Bilder vorhanden, welche früher eins bildeten, indem das eine, in Lunettenform, von dem andern abgetrennt worden, wie sich noch an dem durchschnittenen landschaftlichen Grunde zeigt. Sie stellen den Tod der Madonna und ihre Himmelfahrt dar. Die scharfen, eckigen Profile dieses Malers zeigen sich auch in diesem für ihn bedeutenden Werke. Die Geburt Mariä ist ein nicht ausgezeichnetes, aber tüchtiges Bild des Albani. Die Schlacht bei Arbela, von Pietro da Cortona, ist eine seiner glücklichsten und auch im Detail studirtesten Compositionen. Das Gewühl des Kampfes ist ohne Verwirrung, voll Bewegung und Leben; die Ausführung sorgfältig. Cortona hat hier gezeigt, welches Talent für die Anordnung großer Gruppen er besaß und wie lobenswerth er wirken konnte, wenn er seine Hast mäßigte. Einige gute Bildnisse sind vorhanden, darunter das des Gio. Bellini von ihm selbst, und das des Buonaroti, eine sehr schöne alte Copie nach dem in der Sammlung der Malerporträts zu Florenz befindlichen. Ein gerühmtes Bild ist die Entführung der Europa, von Paul Veronese, oder

Digitized by Google

aus dessen Schule. Ich habe demselben nie rechten Geschmack abgewinnen können, obgleich es in der Composition Verdienst hat. Die Attitude des Stiers, welcher den Fuß der Schönen leckt, ist gar komisch. Die Farbe ist bunt und schillernd, aber nicht kräftig.

Wir sind nun ans Ende der Galerien *) gelangt, und ich kann es nicht verhehlen, ich freue mich darüber. Denn so wie das Ansehen von Bildern mich bald ermüdet, so auch das Beschreiben derselben. Es bleibt mir jetzt nur übrig, von einzelnen Werken zu reden, welche sich in Palästen oder Privathäusern befinden. Mehres von Bedeutung ziert den päpstlichen Palast auf Monte Cavallo. Die Kapelle hat eine Annunziata, eines der anmuthigsten Werke des Guido Reni. In den Sälen sieht man unter vielen andern Bildern die beiden Tafeln, auf denen die Apostel Petrus und Paulus dargestellt sind, welche Fra Bartolommeo während seines kurzen Aufenthalts in Rom für Mariano Fetti, Frate del piombo, in S. Silvestro malte, und deren eine, den h. Petrus, er bei seiner Rückkehr nach Florenz unvollendet zurückließ, worauf Rafael das ganze Werk überging. Auch einiges Moderne, von Ingres, Agricola, Palagi u. A. hat sich eingeschlichen. —

*) Die Sammlung der Akademie von San Luca enthält meist spätere Bilder, Seicentisten und neuere Bildnisse. Das Wichtigste in ihr ist der h. Lucas, wie er die h. Jungfrau malt. Es wird dem Rafael Sanzio zugeschrieben, vielleicht ist es aber nur unter seiner Leitung gemalt. In der Bewegung ist, wie mich dünkt, etwas Unfreies, das ich kaum auf seine Rechnung setzen möchte. Interessant ist ein von der Wand abgenommenes Fresco von Rafael, einen Engel darstellend, ehemals im Besitz des Malers Wicar.

Digitized by Google

nicht unbedeutende Samm
n des Trecento und Qua
Schönheit sind die Fiesole
sul Valentini (im Pala
drei größern und zwei kle
einen Altar in der Kirch
bildeten. Im Mittelbilde sieh
, die weiße mit dem rothe
der Linken haltend. Um ih
gen Reihen und unten musici
zwei unter der Erscheinung de
iende die Orgel spielen und an
posaune blasen. Alle haben roth
Kopfe. Auf dem Seitenbilde zu
Madonna, und in drei Reihen übe
Evangelisten, Kirchenväter, Päpst
und Einsiedler. Auf dem zur Linken in de
Reihe Apostel, Johannes den Täufer, Mose
andere Profeten und Heilige des alten Bun
zweiten viele der ersten Märtyrer und Väte
Clemens, Cyprianus u. A., in der dritten
Ordensstifterinnen. Diese drei Abtheilunge
Goldgrund. Auf den beiden kleinern Bilder
gewesen zu sein scheinen, sieht man, gleic
drei Reihen, viele Heilige und Selige des Dom
Die Ausführung zeigt die bewunderung
Sorgfalt und Liebe. Neben diesen köstlich
sieht man daselbst noch eine Madonna in d
auf dem Halbmonde stehend, eines der wenig
mit ganzen Figuren, die es von Sassoferrato gi
kalt und schwer in der Farbe, aber von schöne

Digitized by Google

starkem Relief. Ein anderes interessantes
Valentini ist eine vortrefflich gemalte Grab-
Größe, welche, ich weiß nicht auf welchen
Composition dem Barroccio, in der
der Gassoferrato zugeschrieben wird. — Auch
fast in allen ältern und größern Häusern
zum Theil von bedeutendem Werthe sind.
Hallen und große Gemächer vornehmlich
Theil auch an den Wänden mit Fres-
hat sich, wenn auch in geringerem Maße,
Zeit erhalten. Mancher dieser um-
wurde schon in früheren Briefen ge-
Zu den ältern gehören die Deckenge-
welche in drei Sälen des Appartamento
Bildniß unter Alexander VI. ausge-
Diese man auch in der Lunette
Fresken können nicht zu
dieses gar zu oft handwerksmäßigen
Im ersten Gemach malten unter
Perin del Vaga und Johann v. Udine
vielbekannten, äußerst anmuthigen
Darstellungen der Planeten. Die vielen Fresken aus der
Zeit Sixtus' V., die man an verschiedenen Orten sieht,
sind kaum der Beachtung werth. Die Epoche des Cortona
und seiner Nachfolger war eine sehr fruchtbare, aber ihr
Styl verflachte sich völlig bis zu der entschiedenen Aeußer-
lichkeit eines bloßen Decorationswesens, wobei große Räume
mit matten Allegorien gefüllt wurden. Die Halle im Pa-
last Barberini und die Galerie im Palast Pamfili (auf
Piazza Navona), wo die Hauptbegebenheiten der Aeneis
dargestellt sind, gehören zu den vorzüglichsten Werken die-

Digitized by Google

ser Art. Aus dem vorigen Jahrhunderte ist das vielbewunderte Fresco von Mengs in dem schönen Saale der Villa Albani zu nennen, Apollo und die Musen, studirt, verständig, mit vortrefflichen Details, aber kalt im Eindruck, den das Ganze macht. Die bedeutendsten Arbeiten unserer Zeit sind die Fresken, welche mehre teutsche Künstler, Overbeck, Koch, Schnorr, Fil. Veith und Führich, in der Villa Massimi beim Lateran ausführten, und deren Sujets aus der Divina Commedia, dem Orlando furioso und der Gerusalemme liberata genommen sind. Veith's Paradies muß namentlich als Muster eines Deckengemäldes angeführt werden. Schade, daß die Räume nicht größer sind. Die Darstellungen aus der Geschichte Josefs des Egypters, Fresken von Cornelius, Overbeck, Veith und Schadow, in der ehemaligen Wohnung des verstorbenen preußischen Generalconsuls Bartholdi (Casa Zuccari auf dem Pincio) gingen diesen voraus. Der neuerdings von römischen Künstlern, Podesti, Coghetti u. A., im Palast und der Villa Torlonia ausgeführten Freskobilder gedachte ich schon in einem frühern Briefe.

Digitized by Google

Elfundreissigster Brief.

Abhange des Janiculus, zu welchem Straße Lungara aus bei der von San aber nicht vollendeten Porta Sto. Spi- führt, liegt die Kirche von S. Ono- 1439 gegründet wurde. Arcaden um- gegen die Stadt hingewandten Außen- finden sich drei Lunetten des Dome- aber als von diesen wird der Blick von einen großen Theil der Stadt angezogen, Engelsburg sich mit ihren gewaltigen Kirche ist nicht groß. Die Tribune hat und des Pinturicchio, unter den Engelgestalten auf goldnem Grunde. zur Linken sieht man das Monu- Alexander Guidi von Pavia, in der Metrik versuchte und 1719 Druckfehlers starb. Nahe dabei eingefügter Stein die Inschrift:

Digitized by Google

Torquati Tassi
Ossa hic iacent
Hoc ne nescius esses hospes
fratres huius eccl.
pp. MDCI.

An der Wand lieſt man eine längere Inſchrift, über welcher des Dichters Bildniß im Medaillon angebracht iſt. — Das Kloſter wird von Hieronymiten (Gerolimini) bewohnt. Es hat zwei ſchöne, von Säulen umgebene Höfe. Am Ende eines Ganges im obern Geſchoß ſieht man eine Lunette: Madonna mit dem Kinde, welches mit der Linken nach einer Lilie greift und mit der Rechten einem knienden Greiſe (den man für den Spanier Francesco Cabanyas halten möchte) den Segen ertheilt. Dies Fresco wird ohne hinreichenden Grund dem Leonardo da Vinci zugeſchrieben, deſſen Styl es ſich nähert, ohne ſeine Vollendung zu beſitzen. Am andern Ende deſſelben Corridor befindet ſich über einer Thüre eine vor wenigen Jahren dort angebrachte Inſchrift, die, mit den Worten: Sera malorum pausa beginnend, berichtet, daß in dieſer Zelle Torquato Taſſo den letzten Seufzer aushauchte. Das Gemach ſelbſt iſt ſchmucklos wie faſt alle übrigen; aus dem Fenſter überblickt man die ganze Stadt. In der nicht reichen Bibliothek wird die Todtenmaske des Dichters aufbewahrt.

Der Kloſtergarten iſt groß. Die nahe Kuppel von Sanct Peter wird von hier ſehr zu ihrem Vortheil geſehen. Den Hügel hinanſteigend, gelangen wir an einen den antiken Theatern ähnelnden Halbkreis von hohen Stufen aus Backſtein, wo im Angeſichte der Herrlichkeit des neuen Rom, das ſich hier in ſeiner ganzen Majeſtät

Digitized by Google

mit den fernen Linien des Soracte, der Sabiner- und Albanerberge zeigt, S. Filippus Neri seinen Genossen und Schülern Vorträge zu halten pflegte. Dicht dabei steht eine mächtige Eiche, deren weitverzweigte Aeste ein colossales Laubdach bilden. Man nennt sie die Tasso's-Eiche. Unter ihr, so will die Tradition, saß der Sänger des befreiten Jerusalem kurz vor seinem Hinscheiden, und sagte der Welt ein Lebewohl im Angesicht ihrer Herrlichkeit. Der ganze Ort ist belebt durch Erinnerungen an den unglücklichen Dichter.

Es gibt wenige Episoden der neuern Geschichte, über welche so viel geschrieben und gestritten worden ist (und das Schreiben und Streiten will noch nicht aufhören!) wie über Torquato Tasso's Verhältniß zur Prinzessin Eleonore von Este. Von jeher haben die Meisten ein solches angenommen, Wenige haben es ganz in Abrede gestellt. Viele wollten nur die Platonische Leidenschaft eines Dichters darin finden, wie Dante's Jugendliebe zu Beatricen. Andere nehmen an, daß dies Verhältniß die wahre Ursache der langen Gefangenschaft Tasso's gewesen sei. Unterdessen zeigte man in dem verödeten Ferrara das Loch, in welchem Torquato sieben Jahre lang geschmachtet haben soll, und erzählte wol von seiner Liebe zu der schönen Prinzessin und von dem durch den Bruder belauschten Kusse, der in seinen Folgen beinahe eben so verhängnißvoll gewesen wie jener, welchen am nämlichen Orte Partsina dem Sohne ihres Gatten gab. An überzeugenden historischen Beweisen hat es immer gefehlt: das Haus Este ließ es sich angelegen sein, die Sache so viel als möglich mit einem Schleier zu bedecken. Auch in dies nächtliche Dunkel ist endlich der Tag gedrungen.

Digitized by Google

Eine Menge Handschriften, welche ursprünglich im Besitz Guarini's waren, und nach manchen Schicksalen an den hier wohnenden Grafen Alberti gelangten, liefern Aufschlüsse, welche man bei den Biografen des Dichters und den Geschichtschreibern der Zeit vergeblich sucht.

Zu Ende des Jahres 1565 trat Torquato Tasso, der sich durch seinen drei Jahre früher erschienenen „Rinaldo" schon einen glänzenden Ruf erworben hatte, in einem Alter von 21 Jahren in den Dienst des Cardinals Ludwig von Este. Dessen Bruder, Herzog Alfons von Ferrara, feierte eben damals seine Vermählung mit Barbara von Oestreich, Kaiser Ferdinands I. Tochter; unverheirathet waren seine beiden Schwestern Lucrezia und Eleonore, jene 1534, diese 1535 geboren, nebst Anna von Guise (der Heldin der Ligue) Töchter jener von Ariost und Marot besungenen Rénée von Valois, deren religiöse Ansichten Gegenstand so vielen Unfriedens waren. Eleonore war unwohl, als Tasso zu Ferrara eintraf. Erst nach einiger Zeit war es ihm vergönnt sie zu sehen, und er feierte diesen Moment in einer schönen Canzone, worin unter andern die Verse vorkommen:

E certo il primo dì, che'l bel sereno
Della tua fronte agli occhi miei s'offerse,
E vidi armato spaziarvi Amore,
Se non che riverenza allor converse
E meraviglia in fredda selce il seno,
Ivi perìa con doppia morte il core:
Ma parte degli strali e dell' ardore
Sentj pur anco entro'l gelato marmo *).

*) Als den Tag, an welchem er sein Herz verlor, nennt er das Fest Mariä Empfängniß in einer (erst kürzlich bekannt gewordenen) Ottave:

Digitized by Google

Von beiden Fürstinnen wohlwollend aufgenommen, scheint der junge Dichter sich seinen Empfindungen ohne Rückhalt hingegeben und bald ein Verhältniß angeknüpft zu haben, das den Gang seines ganzen Lebens bestimmte. Zu Ende des Jahres 1570 *), nachdem Lucrezia an den Erbprinzen Franz Maria von Urbino verheirathet worden war, begleitete Tasso den Cardinal nach Paris, nachdem er in einer Art von letztem Willen, den er vor seiner Abreise hinterließ, in Betreff der Kosten eines seinem Vater zu setzenden Grabsteins seine Freunde an die „eccellentissima Madama Leonora" verwiesen hatte, „la qual confido che per amor mio gliene sarà liberale."

Era quel dì che memorando al mondo
Del primo padre a riparar l'errore
Fu di Vergine madre il sen fecondo,
Quand' io fui preso ne' tuoi lacci amore:
Nè della Senna il festeggiar giocondo,
La ferita a sanar valse del cuore;
Che la man, che sbrinse il fior fatale
Col don la fe' profonda, aspra, mortale.

*) Tasso's Vermögensumstände waren weder um diese Zeit noch jemals glänzend. Vom 2. März 1570 findet sich eine Schuldverschreibung an einen ferrareser Juden, die ich hersetze:

Io sottoscritto dichiaro d'aver debito col Sig^re Abram Levi di venticinque Lire per le quali ritiene in pegno una giuba di mio padre sei camice quattro lenzoli e due tovaglie.

Torq^to Tasso.

Und eine andere vom 24. Juli desselben Jahres:

Dichiaro io sottoscritto aver debito col Sig^re Abram Levi di scudi tredici et uno promessogli in dono per la qual somma ritiene in pegno sette razzi in pezzi che intendo riprendermi con la restitutione del suo denaro.

Digitized by Google

Wesen eines, wie man glaubt durch die Hugenottischen Angelegenheiten veranlaßten Mißverständnisses verließ er seinen Gebieter indeß schon im Laufe des nächsten Jahres und kehrte nach Italien zurück, erst nach Rom, dann nach Ferrara, wo der Herzog ihn auf die Bitten der Prinzessinnen unter die Zahl seiner Edelleute aufnahm. Als Tasso im April 1572 nach Ferrara zurückkehrte, verweilte er kurze Zeit in Pesaro, am Hofe von Urbino. Lucrezia war ihm immer sehr gewogen gewesen. In einem viel früher geschriebenen Briefe sagt er unter Anderm von ihr: „La sua grazia si fece incontro alla mia servitù, e mi diede quell' ardire, che io non avrei prese da me stesso, accarezzandomi più di tutti i nuovi." Hier erhielt er von der Prinzessin eine von ihr gefertigte Stickerei, welche, wie er in einem Briefe an den Freund seines Vaters, M. Cataneo, den Secretär des Card. Albano (v. 4. Mai 1572), sagt, eine Allegorie der Vorgänge während seines ersten Aufenthalts in Ferrara, der Intriguen des Pigna, Montecatini und Geralbini*), und der Abreise Tasso's mit dem Cardinal nach Paris enthält.

Mehre, die über diese Geschichten geschrieben, haben des Dichters Verhältniß zu Eleonoren in Zweifel gestellt,

*) Er scheint sich mit den Hofleuten schlecht vertragen zu haben. Wenigstens finden wir häufige Ausfälle auf dieselben. Darunter folgendes (ungedruckte) Epigramm:

Sono appunto i cortigiani
Come rabbiosi cani
Ch' abbaiano e che mordano
E l'aria intorno assordano,
Ma leccano il padrone
Perchè lor vien da lui pane, e bastone.

Digitized by Google

dagegen ein solches zu ihrer Schwester angenommen. Daß es zu der Zeit, wo er die Cynthia kennen lernte, gegen Lucrezions Reize nicht gleichgültig war und ihr auch nachmals zu huldigen fortfuhr, dürfte jetzt wol Einem Zweifel mehr unterliegen. Nachdem am 26. April 1573 der „Aminta" im Beisein des Hofes mit dem außerordentlichsten Beifall aufgeführt worden war, wünschte die abwesende Lucrezia dies Schäferspiel aus des Dichters eigenem Munde zu vernehmen. Sie wandte sich deshalb an ihren Bruder, sowie an Tasso selbst, dem sie unter Anderm schreibt, sie werde auch ihre Schwester bitten „senza la quale temo di non esser esaudita." Die Anspielung ist deutlich. Im Sommer leistete er der Einladung nach Pesaro Folge und begleitete die Fürstin nach der Villa Castel Durante am Metauro (dem spätern Urbania), die er, wie man glaubt, unter dem Bilde der Zaubergärten Armidens beschrieb. Ueber sein dortiges längeres Verweilen hat man viel gesagt und gedeutelt. Eleonore war eifersüchtig; Tasso seinerseits schien Guarini, den Verfasser des „Pastor fido", seinen Nebenbuhler in der Dichtkunst auch für seinen Nebenbuhler bei der Prinzessin zu halten. Von Castel Durante aus übersandte er dieser (am 3. Sept. 1573) das merkwürdige Sonett: „Sdegno, debil guerrier" *), worin es unter Anderm heißt:

„Grido io mercè, tendo la man che langue,
Chino il ginocchio, e porgo ignudo il seno;
S'ei pugna vuol, pugni per me pietade."

In dem Begleitungsschreiben sagt er: „Non ho scritto all' Eccellenza Vostra tanti mesi sono piuttosto per

*) Zorn, schwacher Held, hochkühner Kampfgesell" in Carl Förster's Uebers. lyr. Gedichte Tasso's (1821) No. 88.

Digitized by Google

difetto di soggetto, che di volontà. — Il sonetto non sarà punto simile a quei belli che m' immagino che ora l' E. V. sia solita di udire molto spesso, ed è così povero d'arte e di concetti, come io sono di ventura. Sappia che non è fatto per alcun mio particolare (!), ma a requisizion d'un povero amante, il quale essendo stato un pezzo in collera con la sua donna, ora non potendo più, bisogna che si renda, e che dimandi mercè." Die Anwendung ist nicht weit zu suchen *).

An Misverständnissen scheint es auch früher schon nicht gefehlt zu haben. Bald nach seiner ersten Rückkehr nach Ferrara sandte er Eleonoren einmal in seinem Namen („per alcuni particolari dei quali non occorre far motto") das Büchlein Boccaccio's „Il Labirinto d'Amore" zum Lesen. Nach einiger Zeit stellte die Prinzessin es ihm wieder zu, mit einer von ihrer Hand gefertigten Decke, deren Stickerei den Porticus der Villa von Consandolo am Po darstellt, welche Eleonorens Lieblingsaufenthalt war, und wo Tasso mit ihr glückliche Tage verlebt und wahrscheinlich die Episode der „Gerusalemme" gedichtet hatte, welche die Geschichte Olind's und Sofroniens erzählt, die man auf die Prinzessin bezieht. „Illustrissimo Signore" — schreibt sie dabei — „Non sensa grandissima repugnancia o condesceso a le reiterate racomandacioni di V. S. ornando co' l'ago le

*) Kurz vor seiner Rückkehr nach Ferrara schrieb er auf ein Notizenblatt:

Torno: ove l'alma, e il cor mai non partío
Là meritare, e conseguir desío.

Digitized by Google

copertine di un libro che per onore del mio sesso avrei dovuto condannare a le fiamme, et in ciò mi diporto come vole il vangelo facendo bene a nostri nemici. Se nel dono fui prevenuta da mia sorela di me assai più esperta in simili lavori et nel renderli pretiosissimi a V. S., il pregio del mio, se non sarà ne la mano et ne la persona sarà certo ne la mia ation evangelica a suo riguardo cui è dovuta ogni riverencia et benevola dimostracione. Iddio le conceda ogni prosperità. Desiderosissima di servirla Leonora d'Este."

Tasso, der sogleich ein Madrigal in das Büchlein hineinschreibt*), bemerkt u. A. in seiner (etwas schwülstigen) Antwort, das Geschenk Lucreziens sei ihm willkommen, „perchè vien dalla mano d'una sorella di V. E."

Eleonorens Briefe geben ein deutlicheres Bild von ihr, als Alles, was über sie gesagt worden ist. Sie sind sinnig, geistreich, bedeutungsvoll, klar; in ernsthaften Angelegenheiten sehr bestimmt und zum Ziele gehend, weder leidenschaftlich noch, mit geringer Ausnahme, blumenreich, worin sie sich von denen Tasso's sehr unterscheiden; das Gefühl mehr durchblicken lassend als aussprechend. Vielleicht nur in zweien der mir bekannt gewordenen — und diese

*) Questo pretioso dono
Ch'ornar coll' ago ad Eleonora piacque,
Lo vide Aracne e tacque.
Or se la man che fe la piaga al core
Sì bello fa d'amore
Il cieco Labirinto,
Come uscirne potrà ime non estinto.

Digitized by Google

beiden sind in der bedrängtesten Lage geschrieben — ist ein Mangel an Fassung und gewohnter ruhiger Ueberlegung zu bemerken. Der Styl entspricht vielleicht ebenso wenig der Meinung, die man gewöhnlich von der Prinzessin hegen mag, als es mit ihrem Bildniß der Fall ist. Sie war groß und gut gewachsen; ihr Gesicht hatte eine gewisse Fülle, das Haar braun, die Stirne frei, die Augen groß und schön; um Mund und Nase ein wenig einnehmender Zug; der Ausdruck im Ganzen trübe, dabei etwas Herbes, vielleicht Verbissenes. In diesem Kopfe ist Charakter, aber wenig Anmuth; in diesem Blick spiegelt sich ein bewegtes, der äußern Ruhe ungeachtet nicht friedliches Innere. Es kann nicht geleugnet werden, daß Tasso in der Prinzessin eine treue und wachsame Rathgeberin in seinen oft verwickelten und gefährdeten Angelegenheiten am Hofe und in der Welt besaß. Er schreibt zwar einmal an seinen Freund Cataneo: „Wer am Hofe lebt, bedarf nicht blos der Klugheit in eignen Handlungen, sondern muß sie auch in Dingen, die ihn betreffen, Andern anempfehlen. Klugheit ist an einem Hofe nöthiger denn Talente: ohne diese kann man Gunst und Glück finden, ohne jene findet man nur Unheil und Elend.“ Aber leider war ihm diese Klugheit fremd! In vielen Fällen scheint er Eleonorens durchgehends richtiger und leidenschaftsloser Ansicht, ihrem Blicke, der klarer war als der seine, Folge geleistet zu haben. Wohl ihm, wenn er es immer gethan hätte! Die Prinzessin schreibt, berichtet, räth dem Dichter in Angelegenheiten aller Art, während er abwesend ist. Sie gibt ihm Nachricht von Unannehmlichkeiten, die ihn von Seiten der Inquisition bedrohen. Sie tadelt ihn mehr denn einmal wegen seines Benehmens. Sie gibt

Digitized by Google

ihm den Rath, ihrem Bruder, dem Herzoge, sein Epos zu widmen, worauf er sogleich eingeht und eine Dedications-Ottave niederschreibt, die er später umänderte, deren erster Entwurf aber nicht minder interessant ist.

Tasso richtete unzählige Gedichte an die Prinzessin Viele derselben erschienen mit andern Ueberschriften im Drucke. Er scheint ihr diese Gedichte jedesmal mitgetheilt zu haben. Auf einem derselben, in dem er von ihrem nicht mehr ganz jugendlichen Alter — „la men verde età" — und ihrem unscheinbaren Anzuge redet (es ist das schöne Sonett „Negli anni acerbi tuoi, purpurea rosa"*), in den Ausgaben an Lucrezia gerichtet), beklagt sie sich scherzend in einer Randglosse, er nenne sie „vecchia e mal vestuta." Das berühmte Sonett: „An Fillis, während eines Gewitters"**), fand Guarini nach der Prinzessin Tode in Stücke zerrissen in ihren Zimmern. Selbst Verse stellte er ihr zu (worüber wir durch ihre nicht verhehlte, aber das Geständniß ihrer Schwäche enthaltende Misbilligung belehrt werden), wie die mehr denn freien Sonette: „Prima colla bella voi mi vinceste" und „Donna, di me doppia vittoria aveste," von denen Rosini in seinem sehr interessanten Versuche „Ueber die Ursachen von Tasso's Gefangenschaft" mit vollem Recht sagt, Pflichtgefühl, Achtung und Liebe selbst hätten es ihm zum Gesetz machen müssen, sie nicht zu schreiben.

---

*) „Der purpurrothe warst in deinem Mai" bei Förster No. 58.

**) „Hör', Fillis, wie es donnert, hör' das Wetter". Förster No. 49.

Digitized by Google

Eigner Leichtsinn und Unvorsichtigkeit und fremder Verrath machten dem Herzoge das ganze Verhältniß bekannt. Tasso, leidenschaftlich, reizbar, eifersüchtig, unstät, vergaß in Dingen, welche sich auf seine geheimsten Herzensangelegenheiten bezogen, die allergewöhnlichste Klugheit — und Rücksicht. Halbe Entdeckungen hatten schon zu ärgerlichen Auftritten Veranlassung gegeben. Eines Abends — es war der 17. Juni 1577 — wurde Tasso in den Gemächern der Herzogin Lucrezia, welche sich wieder in Ferrara befand *), verhaftet und im Palast selbst bewacht. Mittels eines Nachschlüssels waren ihm viele seiner Papiere entwendet worden — unter ihnen scheinen die Verse:

„Quando sarà che d'Eleonora mia
Possa godere in libertate amore?
Ah! pietoso il destin tanto mi dia!
Addio cetra, addio lauri, addio rossore!"

sich befunden zu haben. Nach einigen Tagen führte Alfons ihn nach seiner Villa Belriguardo. Hier begann die moralische Marter. Ohne Zweifel ließ der Herzog, nachdem er ihn zum vollen Geständniß genöthigt

*) Die Ehe Lucreziens mit ihrem funfzehn Jahre jüngern Gemahl war nicht glücklich. Nachdem der alte Herzog Guidobald von Urbino 1574 gestorben war, vereinigte das Paar sich so sehr, daß Lucrezia zu ihrem Bruder zurückkehrte. Der gute Serassi, der 1785 Tasso's Leben schrieb und die geheime Geschichte des Hofes von Ferrara sehr wohl kannte, aber nicht zu verrathen wagte, macht die komische Bemerkung: sie sei zwar von ihrem Gemahl sehr hoch geschätzt gewesen, a riguardo delle sublimi qualità che l'adornavano, aber wenig geliebt wegen ihres vorgerückten Alters, das ihn der Hoffnung auf Nachkommenschaft beraubte.

Digitized by Google

ihm keine Wahl als den Tod, oder die Erklärung, daß Alles, was er gesprochen und geschrieben, falsch und in Geistesabwesenheit entstanden sei. Um sich selber, und vielleicht der Prinzessin Ehre zu retten, wählte Tasso das Letztere. Er leistete dem Herzog einen Eid darauf, wurde am 11. Juli in das Kloster S. Francesco gesandt, „per farsi purgare", stellte sich verrückt. Alfons ließ durch einen seiner Secretäre an den Factor des Klosters schreiben: „Perchè è solito di dire ogni cosa in confessione, e trascorre in un monte di pazzie, pare a S. A. che egli stia ora peggio che mai." Tasso sagt einmal in einem Briefe an den Herzog von Urbino: Alfonsen zu gefallen, habe er es für keine Schande gehalten, sich als Dritten neben Solon und Brutus zu stellen. (Beide thaten, als hätten sie den Verstand verloren.) Er spricht von einem Opfer, groß gleich dem des Patriarchen.

Er mochte geglaubt haben, mit wenigen Tagen Haft werde Alles abgemacht sein. Als er sich getäuscht fand, richtete er Sendschreiben, Verse, Vorstellungen an Alfons, an die von ihm schwergekränkte Prinzessin, an mehre Andere. Vergebens. Da übermannte ihn die Ungeduld. Er schrieb die heftigsten Dinge — unter andern die folgende Ottave:

„Tormi potevi, alto Signor, la vita,
Che dei monarchi è usurpato dritto,
Ma tormi quel, che la bontà infinita
Senno mi diè, perchè d'amore ho scritto
(D'amore, a cui naturae il ciel n'invita)
È delitto maggior d'ogni delitto.
Perdon chiedei, tu mel negasti: addio!
Mi pento ognor del pentimento mio."

Digitized by Google

Nicht genug. Der flehenden Bitten Eleonorens ungeachtet, welche von seinem Vorhaben durch ihn selber unterrichtet worden war, sandte er dem Herzog ein zornsprühendes, mit „Devotissimo servo Torquato Tasso“ unterzeichnetes Sonett, welches mit den Worten beginnt:

„Giurai, Signor, ma il giuramento mio
Fù un esecrando sacrilegio indegno“

und worin er auf seine „mente sana“ pocht, Alfonsen und Allen Trotz bietend. Der Herzog erhielt das Gedicht in Gegenwart seines Staatssecretärs Johann Baptist Guarini. Er wollte sogleich Tasso'n den Proceß machen, erließ dann aber den Befehl, ihn ins Irrenhaus einzusperren. Auf der Rückseite der Originalhandschrift des Sonetts findet sich von Guarini's Hand der Beschluß mit Andeutung der begleitenden Umstände aufgezeichnet. Ehe ihm Folge geleistet werden konnte, entfloh Tasso am 20. Juli. Wer warnte ihn? Eleonore. Ihr Billet vom 19., in großer Hast geschrieben und ohne Namensunterschrift, ist vorhanden. „Se V. S. non ha perduto il senno“ — sagt sie darin, auf seine in der Stadt glauben gemachte Geistesverwirrung anspielend — „ha di certo perduto il giudizio.“ In wenigen dürren Worten erklärt sie ihm, er habe nicht nur sich selbst durch Wort und Schrift ins Unglück gestürzt, sondern auch Andere jedes Mittels beraubt, mit Ehren sich seiner annehmen zu können. Nur augenblickliche Flucht könne ihn retten; diese werde ihm erleichtert werden, wenn er sogleich Folge leiste. — In einem Briefe an den Herzog von Urbino nennt Tasso seine Flucht „ultrettanto onesta quanto necessaria.“

Digitized by Google

Ehe ich die nun noch folgenden beklagenswerthen Ereignisse erzähle, muß ich über den Herzog Alfons ein paar Worte sagen. Es ist nichts wohlfeiler, als in volltönenden Fraſen in dem Herzog nur den erbarmungloſen Tyrannen darzuſtellen. Ehe man aber ſo raſch verfährt, möge man ſich fragen, ob man nicht etwa falſch oder zu hart urtheile. Ich bin, meines Theils, nicht im geringſten geneigt, einen Panegyricus des Herzogs zu ſchreiben: weder bin ich Bibliothekar eines Herzogs von Modena, noch widme ich einem Sprößling der Eſte ein Buch über den Hof von Ferrara. Alfons war, wie die Geſchichte ihn uns zeigt, gemeſſen, ruhig, pomphaft, prachtliebend, übrigens ziemlich frei von jenen Laſtern und Ausſchweifungen, welche die Lebensbeſchreibungen mehr denn eines Gliedes der Häuſer Medici und Farneſe zu Blut- und Schaudergeſchichten machen. Es fehlte ihm nicht an jener Staatsklugheit, die ihn vor den anhaltenden Reibungen mit dem päpſtlichen Stuhl bewahrte, welche ſeinen Vorfahren ſo viel Ungemach verurſacht hatten. In Allem, was er that, blickte das Beſtreben durch, die Würde ſeines Hauſes aufrecht zu halten, welches den erſten Rang unter den Fürſten Italiens für ſich in Anſpruch nahm. Er war äußerſt eiferſüchtig auf deſſen Stellung, und ſeine Sucht zu glänzen verleitete ihn zu einem Aufwande, der die Kräfte ſeiner Familie und ſeines Landes bei weitem überſtieg und den Wohlſtand des letztern ganz untergrub. Denken wir uns nun neben einem Fürſten dieſer Art, den leidenſchaftlichen, in einer Ideenwelt lebenden Taſſo, bringen wir uns dieſen in einem jetzt völlig enthüllten Verhältniſſe zu Gliedern der Familie eines ſolchen Fürſten: ſo müſſen wir aus ganzer Seele beklagen, können uns

Digitized by Google

aber kann darüber wundern, daß der Ausgang so tragisch war.

Daß Alfons dem Dichter wohlwollte und ihn selbst bei Veranlassungen, wo dessen von seinen Zeitgenossen so oft erwähnte und beklagte melancholische Stimmung und krankhaft reizbares Wesen Unfrieden hätten veranlassen mögen, und die Verstöße gegen die Sitte gar zu auffallend waren, mit Milde und Nachsicht behandelte, davon geben Tasso's eigne Briefe und Dichtungen, vor und nach den Unglücksjahren, sowie die Aussprüche Gleichzeitiger hinlänglich Zeugniß. Er ehrte in ihm den großen Dichter und betrachtete ihn als die Zierde seines Hofes. Eine Menge an sich geringfügiger Umstände, die ich hier nicht alle anführen kann, werfen auf diese Verhältnisse nicht selten ein großes Licht. Tasso sagt einmal in einem frühern Briefe vom Herzoge: „Egli, sollevandomi dai disagi, in vita assai comoda mi collocò; egli pose in pregio le cose mie coll' udirle spesso e volentieri, e con onorar me che le leggeva, con ogni sorte di favore; egli mi fe' degno dell' onor della mensa e dell' intrinsichezza del conversare, ne da lui mi fù mai negata grazia alcuna ch' io gli richiedessi". Und später, nachdem schon manche Mißverständnisse vorgekommen waren: „dimostrava affetto non di padrone, ma di padre e di fratello, affetto, che rade volte negli animi de' grandi suol aver luogo." Alfons war weder ein düstrer Tyrann, noch ein Verächter des Edeln und Schönen. Aber man muß und darf nicht, wie fast immer geschieht, das zwischen Beiden bestehende persönliche und Dienstverhältniß außer Acht lassen. Alfons vergaß nicht, daß er der Fürst und Tasso der Hofmann

Digitized by Google

war, dem er Wohlthaten erzeigt und der ihm Verbindlichkeiten schuldete. Man sollte dies um so weniger übersehen, als man vom Dichter selbst in jedem Augenblick an seine Stellung und seine Ansprüche als Edelmann erinnert wird, die er ebenso hoch hielt wie Lord Byron die seinen *). — Nach Tasso's Flucht aber war der Herzog ein anderer Mann. Seine Denkart war „in gährend Drachengift verwandelt."

*) Ich kann nicht umhin, ein bisher ungedrucktes Sonett Tasso's an Alfons nebst dessen Antwort (von 1576) hier mitzutheilen:

Al Illmo et Eccmo Signor Duca di Ferrara.
Sonetto.

Prema il bel Pausilippo e quel di ch' asconde
Nelle viscere sue l'empio gigante
Dall' uve aurate umor dolce spirante
Spirto che spirto agli egri e vita infonde,

E dall' une agitato all' altre sponde
Il trasporti Nettuno ove fra tante
Prigioni astretto in placido sembiante
Quasi umil prigioniero acqueti l'onde.

Et ivi allor che luminosi giorni
Paga de' regni al mio Signor tributi
Di ch' egli sol va tra mortali altero.

Di quel nettare alquanto invita torni
Le virtù mie, merto e di fe s'io spero
Sicche sembri Arion tra pesci muti.

Darunter von des Herzogs Hand:

Una botte di vin sia data al Tasso
Beva scriva ingrosi et vada a spasso.

Il VII di Giugno LXXVI. Alfonso

Der Warnungen seiner Freunde ungeachtet, kehrte Tasso zweimal nach Ferrara zurück. Er fand anderwärts nicht Ruhe, nicht Frieden, und — es unterliegt keinem Zweifel — er wurde verleitet zurückzukehren. Es war am 23. Februar 1579. Unwürdig behandelt, durch absichtliche Kränkungen und grausamen Hohn verwundet, scheint er jede Rücksicht außer Augen gesetzt zu haben. Vergeblich war eine neue schriftliche Warnung der Prinzessin, zu fliehen und auf ewig Die zu vergessen, der nichts im Leben übrig bleibe, als Reue und Gewissensbisse. Er war taub gegen ihre Bitten, oder wurde durch unbekannt gebliebene Umstände am Entkommen gehindert. Um die Mitte des Märzmondes wurde er in das Irrenhaus von S. Anna eingesperrt, wo er selbst gesteht, seiner „false, pazze e temerarie pazzie“ wegen und der „cose per frenesia fatte e dette in materia d'amore.“ Es war nicht sowol Strafe als Rache, wie Rosini bemerkt: der Herzog wollte, Torquato Tasso solle für einen Wahnsinnigen gelten. Er selber wußte es sehr wohl — er spricht es deutlich aus:

„Ma pur mia ragion somma e somma torto.“

Wie es ihm nun erging — wie unmenschlich er von dem Prior Agostino Mosti behandelt wurde — wie er aus diesem „Carcer tetro“, wo er in „sordidezza e sudiciume“ lag, Bittschriften über Bittschriften ergehen ließ, an Fürsten und Mächtige, an Freunde und Gleichgültige, selbst an Courtisanen und Hofnarren, ist nur zu wohl bekannt. Statt aller lese man seine Canzone an die Prinzessinnen: „O figlie di Renata“, worin er sie und sich auf rührende Weise daran erinnert, was er war, was er ist, wie Freiheit, Gesundheit, Gesetze der Mensch-

Digitized by Google

lichkeit für ihn nicht mehr auf dem Erdboden seien. Eine Menge Schriften und Papiere finden sich vor, die von seinem Elend und den Leiden des Geistes und Körpers zeugen, von dem bejammernswerthen Zustand dieses einst glücklichen, gefeierten, beneideten Tasso, der sich selbst „poverissimo di denari e di roba, ma ricchissimo di guai e di malanni“ nennt, — der gesteht, er habe jeden Gedanken an Ruhm und Ehre aufgegeben. Keine Bitte half. Die Originalhandschrift des schönen Sonetts: „Figlie d'Alcide, ad immatura morte“, welches Tasso den Prinzessinnen zusandte, ist vorhanden. Unten steht: Lucrezia fa le sue raccomandacioni, dann: Et Leonora fa le sue. Von Belriguardo aber, wo das Blatt dem Herzog zugestellt worden, kam es zurück mit der einzigen Antwortzeile: Et perchè non le facciano più, fa le sue Alfonso. So auch das Gedicht, in welchem Tasso sich an den Geist des Herzogs Hercules (Alfonsens Vater) wendet und ihn anfleht, einen himmlischen Boten zu seiner Befreiung zu senden. Des Herzog Alfons' Antwort ist: „Wenn der Bote anlangt, so wird der Herr Tasso auf freien Fuß gesetzt werden.“

Zwei Jahre nach Tasso's Einkerkerung, am 15. Februar 1581, starb nach langer Krankheit Madonna Eleonore von Este, in einem Alter von 46 Jahren — wie es scheint, ohne dem Unseligen ein Zeichen der Versöhnung gegeben zu haben. Tasso gedenkt ihrer und ihres Todes nicht mit einer Zeile; er mochte glauben, ihr Herz sei ihm entfremdet, weil ihm keine Tröstung von ihr zugekommen. Wer aber kann ihre Lage und die Hindernisse beurtheilen, mit denen sie einerseits durch ihren

Bruder, andrerseits durch den Kerkermeister von S. Anna umgeben war?

Die Bitten des Papstes, des Kaisers, der italienischen Fürsten vermochten nicht, des Herzogs Sinn zu erweichen. Sieben entsetzliche Jahre gingen vorüber. Den letzten Versuch machte der Herzog von Mantua, mit dessen Sohne Vincenz Gonzaga wie mit dem Cardinal Scipio der Dichter sehr befreundet war. Auf dessen Vorstellung (vom 20. Mai 1586): Alfons könne unmöglich länger an den angeblichen Wahnsinn eines Mannes glauben machen, der Verse und Prosa schreibe, wie Tasso im Spital, trug der Herzog, ermüdet durch alle diese Bitten (wie er selbst sagt), durch ein in wenigen Worten abgefaßtes und auf der Rückseite des erwähnten Briefes niedergeschriebenes Rescript vom 16. Juni dem Guarini auf: die mit Beschlag belegten Papiere Tasso's zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten, damit man sich überzeuge, daß die fürstliche Ehre nicht gestatte, daß dieser Mann anders auf der Erde lebe, als er jetzt lebe, und auch so nur „per nostra somma misericordia."

Der Staatssecretär begab sich sogleich an die Arbeit. Der Bericht fiel günstig aus für den Gefangenen. Alfons, der die Sache auf die Spitze gestellt hatte, mußte sich entscheiden. Am 6. Juli wurde Torquato Tasso in Freiheit gesetzt. Dies ergibt sich aus des Herzogs eigenhändigem Schreiben an den Prior des Spitals.

Dies Resultat war ein unerwartetes. Guarini, voll Mitleid mit dem Gefangenen, hatte diejenigen Papiere, deren Inhalt ihm am meisten schaden konnte, und welche auf sein Verhältniß zur Prinzessin das hellste Licht war-

Digitized by Google

sen, heimlich bei Seite geschafft*). Ein Jahr darauf ward die Sache ruchbar, und Guarini fand sich veranlaßt, Ferrara heimlich zu verlassen. Wie vieles Aufsehen sein Verschwinden zur Nachtzeit erregte, ersieht man aus einem Briefe, worin es von ihm heißt: „Restai stupefatto quando vidi quella stravaganza, e feci giudizio che fosse per cadere nei termini del Tasso.“ Tasso erfuhr zur Zeit, wem er seine Befreiung zu danken habe: sein Brief an Guarini redet von einem großen Dienst, den er nicht namhaft zu machen wagt, und deutet auf frühere Verhältnisse und Nebenbuhlerschaft hin, wozu die Geschichte den Schlüssel liefert.

In Gesellschaft des Prinzen Vincenz verließ Tasso nach einigen Tagen Ferrara und begab sich nach Mantua. Er sah die Herzogin von Urbino nicht. Alfons weigerte sich ihn zu empfangen. Auch mehre Jahre darauf, als der Fürst von Venosa sich nach Ferrara begab, sich mit einer Prinzessin von Este zu vermählen, wollte der Herzog durchaus nicht gestatten, daß Tasso ihn begleite.

*) Die Manuscripte, Gedichte, Briefschaften, Stickereien u. s. w. bleiben in Guarini's Händen, was aus seinem Briefwechsel mit Tasso, der sie zurückzuerhalten wünschte, hervorgeht, und kamen nach seinem Tode (1612) an seinen Sohn Alexander, und von diesem an Marc Anton Foppa aus Bergamo, der sich lebhaft für Tasso interessirte. Er hinterließ sie dem Hause Falconieri in Rom, von welchem sie 1825 durch Kauf in die Hände des Grafen Alberti gelangten, der jetzt eine Auswahl derselben herausgibt. Serassi hat einen großen Theil dieser Handschriften, wenn nicht alle, gekannt und zum Theil benutzt: aber Rücksichten oder Censur hinderten ihn, die Wahrheit zu sagen, und er hat von neuem den Schleier über diese Geschichte gezogen, während er sie hätte beleuchten können.

Digitized by Google

Im Archiv zu Modena findet sich ein Schreiben Tasso's an Alfons vom 10. Dec. 1594 — also wenige Monde vor seinem Tode — worin er, im Vorgefühl seines nahen Endes, um Gottes und seine Verzeihung bittet. „Poichè è impossibile correggere il passato ch'è molto, in quel che m'avvanza dell' avvenire, ch'è brevissimo spazio, mi guarderò più della disgrazia di V. A., che d'alcun' altra. Questo è stato molti anni il mio proponimento, sebben molto impedito, e mal recato ad effetto. Di nuovo la supplico che m'abbia compassione, e pregò Iddio con animo devotissimo, che mi conceda il suo perdono, e quel di Vostra Altezza Serenissima."

Der Herzog Alfons starb im Jahr 1597, ein Jahr darauf seine Schwester Lucrezia. Sie hatte den Hauptstamm des Hauses Este zu Ende gehen, hatte Ferrara verödet und als erledigtes Lehn dem päpstlichen Stuhl anheimfallen sehen.

Der Name der Este ist an Tasso's Namen geknüpft. Lord Byron spricht es aus:

„And Tasso is their glory and their shame."

Seine Geschichte hat einen unauslöschlichen Flecken auf dem Charakter des Herzogs zurückgelassen und wird Verwünschungen auf ihn laden bis zum Absterben der Erinnerungen. Keinem wird es einfallen, Alfonsen vertheidigen oder rechtfertigen zu wollen. „Peace to Torquato's injured shade!" Um so mehr aber dürfte es gerecht und billig sein, die Umstände, welche diesen traurigen Begebenheiten vorausgingen und sie herbeiführten, genauer ins Auge zu fassen. Dies habe ich versuchte. Man darf bei Beurtheilung eines Mannes wie Tasso den gewöhnlichen Maßstab nicht anlegen: in keinem Falle würde man damit

Digitized by Google

ausreichen. Kann man aber billigerweise dem Herzog von Ferrara zumuthen, daß er dies gethan haben sollte? Italiens größter Epiker, sieben Jahre lang in einem Narrenhause schmachtend, ist ein zu grausiges Bild, ein zu entsetzlicher Gedanke, als daß man nicht, aus Achtung vor Menschheit und Menschlichkeit, versuchen sollte, sich darüber zu unterrichten, ob etwa aus der Natur der Sache Umstände hervorgehen, welche dazu beitragen können das Gewicht des Abscheus zu mindern, welches auf Demjenigen lastet, den man als den Urheber bezeichnen muß. Kein Geschichtschreiber hat es gewagt die Sache offen und ehrlich darzustellen. Solche, die es hätten thun können und denen authentische Documente zu Gebote standen, sahen immer im Hintergrunde einen sie schreckenden Popanz, die sogenannte Ehre des Hauses Este. Diese bête noire machte sie die Wahrheit verhehlen. Durch lächerliche und unvernünftige Bemäntelung schadeten sie insgesammt Alfonsen mehr, als bei einer einfachen und wahren Darlegung des Thatbestandes zu befürchten gewesen wäre.

Kehren wir nach S. Onofrio zurück. Von der Höhe des Janiculus blicken wir mit dem Herzgepreßten, Todtkranken, Lebensmüden, welcher hier, wie er sich selbst ausdrückt, seine Unterredung mit dem Himmel begann, auf Rom hinab, das ihm, wie Petrarca, den Dichterlorber ertheilen sollte, aber von seinem Verscheiden in einer Klosterzelle benachrichtigt wurde. Von hier schrieb er, gleich nach seinem Eintreffen, an seinen Gönner, den Cardinal Cinzio Aldobrandini, und schilderte, wie das schlechte Wetter und der strömende Regen seinem schon geschwächten Körper angegriffen, und wie diese Fahrt gleichsam eine Quarantäne für ihn gewesen sei, vor seinem

Digitized by Google

Einkehren in die Ruhe sich zu reinigen von dem ihm anklebenden irdischen Uebeln. In diesem Kloster führte seine zitternde Hand zum letztenmale die Feder, mit sichtbarer Anstrengung, am Tage vor seiner Auflösung, welche am 25. April 1595 stattfand. Er dankt den frommen Vätern des Klosters für alle Liebe und Güte, die sie ihm während seines Verweilens unter ihnen erwiesen; er bittet, seinen kalten Leichnam mit einem einfachen Stein zu bedecken, und mit der Inschrift zu bezeichnen, die man jetzt in der Klosterkirche liest. Sollte das, was er hinterlasse, nicht zu den Kosten reichen, so bitte er den Cardinal Aldobrandini, das Fehlende hinzufügen zu wollen. Denn wie er in seinem Leben der unglückseligste der Menschen gewesen sei, so sterbe er als der ärmste.

Erst einige Jahre später bezeichneten die Mönche den Ort, wo Torquato Tasso ruht. Von ihm kann es wahrlich heißen: Qui nunquam quievit, quiescit. Der Cardinal Aldobrandini — dessen Vetter, der Cardinal Pietro, von Clemens VIII. zum Legaten von Ferrara gemacht ward und das bedeutende Vermögen der Herzogin Lucrezia erbte — wollte ihm ein Denkmal setzen: statt seiner that es im Jahr 1608 Bonifaz Cardinal Bevilacqua von Ferrara. Die Kunst gewinnt am wenigsten bei dem so geschmacklosen wie großsprecherischen Monument, welches man gegenwärtig an dieser Stelle errichten will.

Digitized by Google

Sechsunddreissigster Brief.

Man kann von dem gegenwärtigen Standpunkt der Bildhauerkunst in Rom keine richtige und vollständige Ansicht gewinnen, wenn man auf die Vergangenheit nicht wenigstens einen flüchtigen Blick wirft. Denn das Bestreben unserer Zeit, dem antiken Geiste sich zu nähern und ihn in sich aufzunehmen, ein einfaches und kräftiges Gefühl an die Stelle einer manierirten und verweichlichten Sentimentalität zu setzen, der keuschen Schönheit des menschlichen Körpers das Recht angedeihen zu lassen, welches eine verbuhlte Kunstrichtung ihr entrissen, die genussbrauchte Form wieder zu ihrer vorigen Reinheit zu erheben: dies Bestreben der bessern Bildhauer der neuesten Zeit wird nur dann in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt werden, wenn man es den früheren Zuständen an die Seite stellt. Aber ich will mich dabei kurz fassen, denn in keiner Weise könnte ich hier mich auf die Betrachtung des Ganges der Sculptur im Detail einlassen.

Wie Michel Angelo Buonaroti der Erste war, welcher die Kunst von den Fesseln befreite, in welchen, aller

Digitized by Google

großartigen und rühmenswerthen Bestrebungen ungeachtet, das funfzehnte Jahrhundert sie noch in Betreff der Darstellung des menschlichen Körpers gefangen hielt: so war er es auch, der durch eine wenig naturgemäße Uebertreibung den späteren Ausschweifungen den Weg bahnte. Ich will nicht gerade behaupten, daß die leidige conventionelle Bildung der Form sich von ihm allein herschreibe. Sein sorgfältiges Studium in der Jugend, welches, nicht immer vom reinsten Schönheitssinn begleitet, in seinen früheren Werken, z. B. dem David, der Pietà u. a. sich kundgibt, hätte ihn davor bewahren sollen: aber es war vielleicht gerade diese genaue Kenntniß der Körperform, welche ihn verleitete, dann in seinem Geiste und seiner Erinnerung lebendig Dastehenden mehr zu trauen, als wiederholter individueller Anschauung. Auch mochte die Vorliebe für überkräftige Formen, die namentlich in seiner mittlern Epoche vorwaltet, dazu beitragen, ihn auf diese falsche Straße zu bringen. Dazu kam die Art und Weise, wie er arbeitete: die Ausführung der Statue im Großen nach dem kleinen Modell, wobei er sich völlig auf seine lebendige Vorstellung und sein richtiges Auge verließ. Durch beharrliches Fortschreiten auf dieser Bahn entfernte er sich ebenso sehr von der antiken Kunst, die er überhaupt nur einseitig kannen gelernt hatte, wie von der Natur. Man kann nicht umhin, seine Kenntniß des Körperbaues, namentlich der Musculatur, zu bewundern und die Ausführung zu loben: so wenig man aber in vielen Fällen mit seiner Auffassung einverstanden sein kann, ebenso wenig machen seine meisten Werke von Seiten der Form einen reinen und erfreulichen Eindruck.

Dies Mißbehagen über eine gewiſſe Gewaltſamkeit, welche auch im Zuſtand der Ruhe nicht weichen will, folgen ſich bei Buonarotti's Nachfolgern und Nachahmern zu einer höchſt widerwärtigen Empfindung; unſonnehr, da Roheit an die Stelle ſeiner Kühnheit tritt und am Ende nur eine oberflächliche Kenntniß der Form bleibt. Bandinelli iſt mir immer ſehr unangenehm geweſen, ſo wenig ich ihm Geiſt und Thätigkeit, wie einen gewiſſen Reichthum der Fantaſie abzuſprechen vermag. Die Grabmäler Leo's X. und Clemens' VII. im Chor von Sta. Maria ſopra Minerva (welche übrigens nicht von ihm vollendet wurden) ſind äußerſt unerfreulich. Seine beſten Werke ſind in Florenz, wo ſich ſonſt unendlich viel Mittelwaare und Schlechtes von ihm vorfindet: aus Rom lief er weg, bevor die erwähnten Monumente fertig waren, und wollte nicht dahin zurückkehren, weil er fürchtete, ſeine Collegen würden ihn todtſchlagen, obſchon ihm ein Geleitsbrief vom Governatore und alle Sicherheit verheißen wurde. Von Michel Angelo's Schüler Guglielmo della Porta iſt mir nur ein lobenswerthes Werk bekannt, das Denkmal Paul's III. in der Peterskirche. Die ſitzende Statue des Papſtes hat viel Natürlichkeit und Würde, und die berühmte Statue der Gerechtigkeit großartige Schönheit. Wie ſehr die Bildhauerkunſt, das Schickſal der Malerei theilend, zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts geſunken war, zeigen die unter Sixtus V. entſtandenen Arbeiten, ſo die Sculpturen am großen Bogen bei den Thermen des Diocletian und in der Sixtiniſchen Kapelle in Sta. Maria Maggiore. Die Künſtler, welche hier und in der bald darauf entſtandenen Paulini-ſchen Kapelle (von Borgheſe) in der nämlichen Kirche

Digitized by Google

beschäftigt waren, sind sämmtlich so wenig bedeutend und vergessen, daß ich keinen namhaft zu machen für nothwendig erachte. Unter Allen findet sich nicht Einer, der dem Johann von Bologna, um diese Zeit bei weitem der talentvollste unter den in Florenz Wirkenden, im entferntesten gleichkäme.

Mehr Talent, aber im Allgemeinen eine ebenso große Verkehrtheit und Unklarheit über das Wesen der Sculptur und ihre Grenzen, findet man bei einigen Künstlern des siebzehnten Jahrhunderts, welche wenigstens der Nüchternheit und Erschöpfung der letztgenannten Epoche ein Ende machten. Algardi, von welchem in der Peterskirche das einst so berühmte Relief des Attila, welchem relatives Verdienst nicht abgesprochen werden kann, und das Denkmal Leo's XI.; der Niederländer Du Quesnoy; der Lombarde Stefan Maderno, dessen Statue der sterbenden heil. Cäcilie, von Tüchern umhüllt am Boden liegend (in Sta. Cecilia in Trastevere) ein verständiges und anmuthiges Werk ist, sind als die vorzüglichsten in dieser Zeit zu nennen. Vor Allen Bernini. Schon mehr als einmal habe ich meine Meinung von diesem vielseitig thätigen Künstler ausgesprochen. Reinheit des Geschmacks und Mäßigung muß man bei ihm auch als Bildhauer nicht suchen. Aber mitten in seinem Wust von Unnatur und Uebertreibung macht sich oft ein nicht gewöhnlicher Adel der Form, wie ein Streben nach einfacherer Schönheit geltend. Einige seiner Büsten sind vortrefflich. In der Ausführung ist er überhaupt Meister. Aber seine Fehler, vor allen die Weichlichkeit im Ausdruck, welche nicht selten in eine unausstehliche Süßlichkeit ausartet, das Unnatürliche der Stellungen und die Verworrenheit und

Schwerfälligkeit der Gewänder machen seine meistens Werke ungenießbar, und berühren oft unangenehm selbst in den bessern, zu welchen die Statue der heil. Bibiana in der Kirche gleiches Namens, die der Markgräfin Mathilde in S. Peter, die Gruppe der heil. Thereſe in Sta. Maria della Vittoria an der Straße von Porta Pia u. a. gehören. Die Gruppe der Daphne in Villa Borghese iſt ein Spielwerk. Von Bernini's Schülern wage ich gar nicht zu reden. Ein einziges Beiſpiel iſt mir bekannt, wo man ein Werk für gar zu elend gehalten, ſeine Aufſtellung zu geſtatten. Dies widerfuhr der erbärmlichen Gruppe des Mochi, Chriſti Taufe, welche für den Hauptaltar von S. Giovanni de' Fiorentini beſtimmt war. Unſere Zeit war gutmüthig genug, die beiden über allen Begriff ſchlechten Statuen zu kaufen und am Thurme der Milviſchen Brücke aufzuſtellen, wo dieſe Vogelſcheuchen den Zweck zu haben ſcheinen, den nach Rom kommenden Fremden von vornehereein nicht zu verwöhnen, wenn er ja über dem Anblick der glorreichen Peterskuppel nicht Bildſäulen und Brücke vergißt.

Von der Sculptur zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts geben die unter der Regierung Clemens' XI aufgeſtellten Statuen der zwölf Apoſtel in der Lateranskirche, welche von Maini, Legros, Ruscoui, de Roſſi u. A. gearbeitet wurden, den vollſtändigſten Begriff. Es fehlt nicht durchweg an einem gewiſſen Talent, durchweg aber an Wahrheit. Schwächer noch als die meiſten dieſer Arbeiten und ſelbſt ohne den materiellen Reiz, welchen viele Werke der Berniniſchen Zeit haben, ſind die Sculpturen in der ſchönen und glänzenden Kapelle Corſini, wo wir dem Maini und Bracci begegnen, von welchem

Digitized by Google

Letztern mehre schlechte Monumente sind, z. B. das des P. Benedict XIII. in Sta. Maria sopra Minerva und des P. Benedict XIV. in St. Peter.

Auf diese Zeit folgte Antonio Canova. Auch wenn man in ihm nicht den Culminationspunkt der Sculptur erkennen will, wie der Graf Cicognata gethan, muß man seinem außerordentlichen Talent Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dies um so mehr, wenn man bedenkt, in welchem Zustande er diese Kunst fand und wie er sie bei seinem Tode ließ. Er hat die Reinheit der griechischen Kunst nicht erreicht, er hat den Sinnen zu viel geschmeichelt, er hat namentlich in seinen männlichen Gestalten die Grenze des Natürlichen oft überschritten, um eine leere Grazie hineinzubringen: aber seiner knienden Magdalene wird niemand den tiefen seelenvollen Ausdruck, seinen Bildsäulen der Päpste Clemens XIII. und Pius VI. wahrhafte Frömmigkeit und Resignation, seinen Venusstatuen vollendete Anmuth, und so manchen seiner Werke ein immer ungeschwächtes Verdienst absprechen, während sie überdies Muster sorgfältiger Ausführung genannt werden müssen.

Wenn Canova's Ruhm sich nicht ganz auf der Höhe erhalten hat, zu welcher er gelangt war, so muß dies namentlich dem Auftreten Thorwaldsens und der Richtung, welche er der Sculptur gab, zugeschrieben werden. Die Werke dieses großen Künstlers sind so bekannt, daß ich es für unnöthig halte, über den Bildungsgang desselben mich hier ausführlicher zu verbreiten. Unter den Bildhauern aller Zeiten ist keiner gleich ihm in den Geist der Antike eingedrungen, hat keiner ihn so wie er sich zu eigen zu machen und lebendig und kräftig wiederzugeben gewußt. Thorwaldsens größte Macht besteht im Basrelief.

Digitized by Google

Wer seinen Alexanderszug sieht, dem wird nicht einfallen, ihn eine Nachahmung des Parthenonischen Frieses zu nennen: er wird ihn als ein aus demselben Geiste, aus derselben Gemüthsstimmung, aus derselben Lebensansicht hervorgegangenes, also seinem Innern nach verwandtes Werk erkennen. Es ist, als ständen wir einer Offenbarung des Hellenismus gegenüber. Ich weiß nicht, ob dies Verhältniß zum Alterthum, welches man gewissermaßen ein Verwachsen mit demselben nennen könnte, der Wahrheit und Innigkeit dieses Künstlers nicht Eintrag gethan hat, sobald es sich darum handelte, verschiedene Gesinnungen und Tendenzen, so die christlichen, darzustellen. Keiner ist vom Weichlichen, Sinnreizenden, Sentimentalen entfernter als Thorwaldsen; keiner nähert sich weniger als er der Uebertreibung, welcher Art sie auch sein möge, dem Gewaltsamen, dem Verzerrten. Keiner hat die Grenzen der Plastik richtiger und schärfer erkannt. Ueber seine Reliefs ist die schönste Harmonie ausgegossen, und sei es, daß ihr Gegenstand heroischen Ernst erheischt, oder daß sie in anacreontischer Heiterkeit und Liebenswürdigkeit spielen: immer sind sie wahr, geistvoll, lebendig; aber in diesem Geist und Leben offenbart sich die schöne Ruhe der antiken Welt, die alles Herbe und Verletzende zurückweisende, gleichmäßige Gemüths- und Gefühlsstimmung des Griechenthums. Es ist möglich, daß vermöge dieses ausgesprochenen Charakters andere Werke Thorwaldsen's, die einer verschiedenen Welt angehören, uns weniger nahe treten. Wenigstens ist es mir mit seinen christlichen Darstellungen so gegangen, so sehr ich auch für ihr ungemeines Verdienst empfänglich bin. Während meines nun schon ziemlich langen Aufenthaltes in Rom habe ich manche Arbeit von ihm entstehen

Digitized by Google

und ausführen sehen, und mich oft am Umgange mit diesem einfachen, herzlichen und liebenswürdigen Manne erfreut. Basreliefs arbeitet er am liebsten. Unter den neuern erinnere ich an das der Nemesis, welches, obgleich in beschränktem Umfange, einen großartigen Eindruck macht. Auf einer Biga, deren Räder im wechselnden Umschwunge Glück und Unglück, Ueberfluß und Mangel bringen, und die von zwei schönen Rossen gezogen wird, von denen das eine ruhig und gemessen einherschreitet, das andere ungehorsam sich bäumt, den Kopf zurückwirft und von der Geißel bedroht wird, steht die geflügelte Göttin, mit ernstem, wehmüthig-schönem Blicke, im Zodiakus über ihrem Haupte die Wage. Vor dem folgsamen Pferde schreitet der Hund der Treue. Dem Wagen folgen zwei Genien, deren einer mit schmerzvollen, Unheil blickenden Zügen das Schwert der Strafe in der Rechten hält, der andere geflügelte, heitere, in seinen Händen das Horn des Ueberflusses und den Caduceus, am Arme Ruhmeskränze trägt. In dieser edeln Darstellung erkennen wir die Gottheit, die urgebürtige, von welcher der Dichter singt:

La sovrana de' numi tu sei
Che la ruota avvicendi del mondo,
Premio ai buoni, flagello de' rei,
Dea tremenda, che hai Giove secondo
E ministro a' tuoi cenni il destin.

Zu seinen vortrefflichsten neuern Werken gehört auch das ganz kürzlich entstandene Relief: Homer, welcher den Griechen seine Gesänge vorträgt, in welchem namentlich der Ausdruck der verschiedenen Stimmung, welche die Erzählungen von den Thaten der Vorfahren in den Jünglingen, in dem an seine Waffen greifenden Krieger, in

Digitized by Google

der jungen Mutter, die den Säugling trägt, in dem auf seinen Stab gestützten Greise erzeugt, so mannichfaltig wie wahr ist. In dem Relief; Adam und Eva mit ihren Kindern, ist die reinste, kräftigste Körperschönheit entwickelt. Ein anderes Werk dieser Art stellt Rafael Sanzio dar, von Resten des Alterthums umgeben, auf einer Tafel zeichnend, die ein Liebesgott mit der Rechten unterstützt, während er mit der Linken ihm Rose und Mohn darbietet, zwischen zwei Genien, von denen der eine, weibliche, die Palme trägt und im Begriff ist, den Lorbeerkranz auf sein Haupt zu drücken, während der andere, männliche, eine brennende Fackel emporhält. Von größern Arbeiten der neuern Zeit nenne ich das Modell zur Statue Conradin's, welche Thorwaldsen im Auftrage des Kronprinzen von Baiern verfertigt, der sie in der Carmelitenkirche zu Neapel aufstellen lassen will, wo der letzte der Hohenstaufen neben seinen Unglücksgefährten ruht; eine Tänzerin und eine Statue des Vulcan. Neuerdings hat Thorwaldsen sich mehr damit beschäftigt, kleine Entwürfe zu Statuen zu machen, als die Modelle selber auszuführen, was er gewöhnlich seinen Schülern Matthiä, Galli u. A. überläßt. In Marmor hat er vielleicht seit lange nicht mehr gearbeitet. Viele seiner frühern Arbeiten stehen noch eingepackt oder halbvollendet in seiner Werkstatt und warten auf die Reise nach Kopenhagen, wohin der Meister sie zu begleiten im Begriffe steht.

Am wenigsten glücklich ist dieser Künstler in eigentlichen Grabmonumenten gewesen. Das des Prinzen Eugen von Leuchtenberg in München hat wenig befriedigt; das andere, welches der Cardinal Consalvi dem Papste Pius VII. errichten ließ, hat zwar einzelne große Schön-

Digitized by Google

heiten und namentlich viele Wahrheit in der sitzenden Statue des den Segen ertheilenden Papstes, scheint aber für ein so ereignißschweres Leben nicht bezeichnend und bedeutsam genug und steht nicht im Verhältniß zur Architektur und der Größe der Peterskirche, welche z. B. Canova bei seinem Monument Rezzonico's richtiger in Anschlag brachte. Die neuen Ehrendenkmäler Guttenberg's und Schiller's sind nach Skizzen des Meisters und unter seiner Leitung ausgeführt. Das für den Fürsten Josef Poniatowski ist nie aufgestellt worden.

Thorwaldsen's Einfluß auf die Sculptur seiner Zeit ist unberechenbar. Canova hatte viel gethan, die Kunst aus dem tiefen Verfall zu retten, und verdient in jeder Rücksicht die rühmendste Anerkennung; Thorwaldsen war es, welcher ihr die ernste, feste Richtung gab und ihren Blick auf das Alterthum hinwandte, dem seit ihm die Bessern gefolgt sind. Daß er, ein Fremder, dies in Italien und zu einer Zeit vermochte, wo Canova's Ruhm noch viel glänzender war als jetzt, zeuget, dünkt mich, genugsam für die Kraft seines Geistes und die Beharrlichkeit, womit er den als richtig anerkannten Weg verfolgte.

Unter den italienischen Bildhauern in Rom ist Pietro Tenerani jedenfalls der ausgezeichnetste. Er ist aus Carrara gebürtig, von wo so manche tüchtige Bildhauer stammen, und war lange in der Schule Thorwaldsen's, der auf seine früheren Arbeiten, unter denen die Seitenfiguren an dem erwähnten Denkmal für den Prinzen Eugen, großen Einfluß hatte. Doch machte sich bald sein unabhängiges Talent geltend. Das, wodurch Tenerani sich besonders auszeichnet, ist nicht sowol großer Reich-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ges Eingehen in die Natur und eine liebevolle Ausführung *).

Ein Landsmann Tenerani's ist Carlo Finelli. Er hat vielleicht unter den hiesigen Bildhauern die meiste Originalität und Schöpfungskraft. Ich will nicht behaupten, daß seine Gesichtsbildungen durchgehends die anziehendsten sind, aber immer sind sie bedeutend und voll Leben und Ausdruck. Die Modellirung ist sehr sorgsam und naturtreu. Wenn auch Finelli kein Naturalist ist, wie z. B. Bartolini in Florenz, welcher das Modell copirt, so läßt er sich doch weniger auf das bei manchen andern beliebte Componiren der Körpertheile ein. Unter seinen frühern Werken nenne ich die Gruppe der Horen (für P. von Demidoff), in tanzender Bewegung, den Leib mit dem auf antiken Bildwerken vorkommenden dünnen gefälteten Ueberwurfe bedeckt, bei dem man neuerdings an Hierodulen gedacht hat; die äußerst anmuthige Gruppe des Amor mit der Psyche, welche letztere den von ihr mit schmerzlichem Unmuth sich Abwendenden zurückzuhalten strebt; eine vorzüglich schöne Venus, die gleichsam zwischen der Medizeischen und der Capitolinischen mitten inne steht. Sodann eine Venus Anadyomene, von der Muschel getragen, und Amor welcher, über einen Schmetterling gebeugt, den er in seiner Hand hält, diesen zu quälen scheint. Neuerdings arbeitete Finelli an zwei großen Werken, in welchen beiden er seine Kraft und Eigenthümlichkeit in vollem Maße entwickelt. Das eine ist eine colossale Sta-

*) Tenerani's neuestes Werk ist eine für die Peterskirche bestimmte Statue des am 26. Mai 1839 heilig gesprochenen Bischofs Alfons von Liguori.

Digitized by Google

tue des Evangelisten Matthäus für Neapel. Die Bewegung ist entschieden, der Kopf hat ein düstres Feuer. Es sind keine Linien, die man schön nennen könnte: aber diesen sprechenden Zügen ist der Charakter lebendig aufgedrückt. Schlicht und lang fällt das Haupthaar gescheitelt herab, das Kinn umgibt ein dichter krauser Bart. Die Gewandung ist im großartigsten Styl: über die linke Schulter geworfen fällt der Mantel in gewaltigen Falten herab. Das andere Werk ist eine Gruppe des Erzengels Michael, welcher den Dämon niedergestürzt hat, für die verwittwete Königin von Sardinien bestimmt. Der Erzengel ist eine majestätische Gestalt, voll edler Ruhe mitten im Handeln. Seine Rechte hält hochgeschwungen das Schwert. Neben und halb unter ihm auf der linken Seite liegt der Ueberwundene, das Haupt gegen den Boden gekehrt, so daß nur das krause Haar sichtbar ist, der fleischige Nacken und der übrige Körper vortrefflich modellirt. Die ganze Gruppe macht eine bedeutende Wirkung.

Luigi Bienaimé, gleichfalls ein Carrarese, ist in neuerer Zeit sehr hervorgezogen worden, wie mich dünkt mehr von den Fremden als von seinen Landsleuten. Es fehlt ihm keineswegs an einem ansprechenden Talente und an Grazie. Aber er ist ziemlich arm in der Erfindung, so daß er auch neuere Motive nicht verschmäht, wie er z. B. von dem Florentiner Bartolini die Idee zu seiner im Bade überraschten Diana, von dem jungen preußischen Bildhauer Wredow die zum Telemachos u. s. w. entlehnt zu haben scheint. In der Ausführung ist vielleicht etwas Conventionelles. Am beliebtesten sind seine weiblichen Gestalten, welchen man Anmuth in der Bildung wie in der Stellung nicht absprechen kann. Eine

Digitized by Google

der besten unter denselben ist eine sitzende Kranzflechterin, ein heiteres und anziehendes Werk. Außer diesem sind noch ein über den Tod eines Vogels trauerndes Mädchen, eine Psyche, die Gruppe eines Schutzengels mit einem Kinde u. a. zu nennen. Am wenigsten befriedigt mich, hinsichtlich der Auffassung, eine liegende Bacchantin, die übrigens von Seiten der Ausführung sehr zu loben ist. Der Ausdruck hat etwas Unreines und Lüsternes, was durch die weichen und schwellenden Formen noch erhöht wird. Es ist ein Charakter, von welchem die Sculptur sich glücklicherweise frei gemacht hat. Daß die Bacchantin völlig nackt dargestellt ist, dürfte kaum zu rechtfertigen sein.

Mehr spricht das Canovasche Element sich aus bei dem Paduaner Rinaldo Rinaldi, welchem Canova's ehemalige Werkstatt gehört, in welcher vor ihm mehre Jahre lang dessen Schüler Cincinnato Baruzzi von Imola arbeitete (jetzt Professor an der Academie zu Bologna), der u. A. Canova's letztes Werk, die Pietà, nach dem Modell in Marmor ausführte *). Neuerdings lieferte Rinaldi zwei Reliefs für Giebelfelder: das eine, für die Villa Torlonia vor Porta Pia, stellt den Triumfzug des Bacchus dar, mit sehr vielen Figuren und etwas verworrener Gruppirung; das andere, für eine Villa zu Albano, Ceres und Triptolemos. Beliebt ward eine mehrmals wiederholte Statue der Jeanne d'Arc, wie sie, in voller Rüstung, ihre zusammengelegte, mit den Lilien geschmückte

*) Dies Werk wurde in einer Kirche zu Terracina aufgestellt. In den Tempel zu Possagno kam ein von B. Ferrari ausgeführter Erzabguß des Modells.

Digitized by Google

Fahne mit der Linken haltend, den Blick halb aufwärts gerichtet, in Betrachtung versunken steht. Die Behandlung des Ganzen ist nicht ohne Geschick und der Ausdruck edel, aber die Stahlkleidung giebt der Figur etwas Steifes. Gleich mehren andern Künstlern, ist auch Rinaldi für die Paulskirche beschäftigt.

Zur Schule Canova's gehört auch Giuf. Fabris von Vicenza, gegenwärtig, nach dem Tode des alten Cav. d'Este, Director der Vaticanischen Sammlungen. Ein äußerst thätiger Künstler, dem es aber ebenso sehr an Talent wie an Geschmack mangelt, und an welchem kaum etwas anderes als eine gewisse Fertigkeit in der Ausführung zu loben sein dürfte. Unter solchen Umständen muß man bedauern, daß ihm so viele große Werke übertragen worden sind und noch anvertraut werden, namentlich von der Regierung. Auf dem Capitol ist von ihm in der sogenannten Protomoteca im Palast der Conservatoren das Denkmal Canova's, welcher zu dieser Art Pantheon die Veranlassung gab, höchst mittelmäßig und sehr unvortheilhaft aufgestellt. Nicht besser ist das für S. Onofrio bestimmte Denkmal Torquato Tasso's. In S. Andrea della Valle sieht man von ihm das Monument der Gräfin Robiliant. Eine seiner unglücklichsten Schöpfungen ist das zu Ende des Jahres 1836 in der Peterskirche errichtete Denkmal für Leo XII., welches der jetzt regierende Papst setzen ließ. In ziemlich beengtem Raume zwischen zwei der großen Säulen öffnet sich eine Loggia, in welcher der Papst steht, in Pontificalkleidung, die dreifache Krone tragend, ein wenig nach vorne geneigt und die Hand zum Segnen erhebend. Zu beiden Seiten des Stuhls, neben dem die großen Fächer angebracht sind: — eine unglück-

Digitized by Google

liche Aufgabe für die Sculptur — erblickt man mit genauer Noth die Köpfe einiger Cardinäle, unter ihnen den damaligen Card. Cappellari, jetzt Gregor XVI. Der Kopf des Papstes soll ähnlich sein: dies und die Arbeit an den Gewändern ist so ziemlich das einzige Lobenswerthe an dem ganzen Werke. Der Coloß eines Milon, für den Monte Pincio bestimmt, wurde nur im Modell ausgeführt.

A. Tadolini aus Bologna, ebenfalls ein Schüler Canova's, hat mehr Talent als der Zuletztgenannte, erhebt sich indeß nicht über das Mittelmäßige. Viele von seinem Meister entworfene Arbeiten wurden von ihm ausgeführt; in eignen Werken zeigt er eben keinen Reichthum der Erfindung und nichts Hervorstechendes, aber eine ziemlich sorgfältige Ausführung. Für die Pyulskirche arbeitete er die colossale Statue des Apostels, von welchem die Basilica den Namen führt: ihr wirkliches Verdienst ist nicht groß, aber relativ macht sie eine gute Figur im Vergleich mit dem h. Petrus von Fabris. Ein anderer Schüler Canova's, der schon erwähnte Baruzzi, ist nicht mehr hier. In diesem Künstler, dem es weder an Talent noch an Erfindungsgabe mangelt, zeigt sich eine Hinneigung zum Schwülstigen, welche an die Bernini'sche Epoche erinnert. Einige seiner neuern Werke haben indeß in Oberitalien Aufsehen erregt, u. a. die Nymfe Salmacis und die Sulamitin.

Von den Bildhauern zweiten und dritten Ranges im Detail zu reden, kann ich mich nicht entschließen. Da sind Laboureur, Stocchi, Gnaccarini, Ceccarini u. A., deren Talent und Kunstfertigkeit man an den Arbeiten an der Piazza del popolo, an den schon aufgestellten Statuen

Digitized by Google

in der Paulskirche ermessen kann. Zu Thorwaldsen's jüngern Schülern gehört Galli, von welchem neuerdings Statuen des Jupiter und Apollo für die Villa Torlonia, und ein nach des Meisters Skizze ausgeführtes Relief für das Giebelfeld einer andern, der nämlichen Familie gehörenden Villa bei Castelgandolfo: Apoll unter den Hirten. Es ist wenig Eigenthümliches in ihm, doch läßt sich so gute Leitung nicht verkennen. Ein Schüler Finelli's ist C. Kelli von Carrara, von welchem neulich eine Tänzerin durch Auffassung und Modellirung sehr gefiel. In Tenerani's Schule ist noch G. Obici aus Modena, von welchem sich Gutes erwarten läßt. Den Kreis der italienischen Künstler habe ich hiermit abgeschlossen.

Unter den Teutschen ist vorerst der Berliner Emil Wolff zu nennen, welcher seit 1823 in Rom lebt. Seine frühesten Arbeiten waren ein Grabmonument für den jung gestorbenen Bildhauer Rudolf Schadow (seinen nahen Verwandten), dessen Marmorgruppe: Achill und Penthesilea (im königl. Schlosse zu Berlin) er vollendete. Das erwähnte Monument befindet sich in der Kirche S. Andrea delle Fratte. Nach Thorwaldsen's Skizze und unter seiner Anleitung modellirte er den Apostel Simon für die Kirche zu Kopenhagen. Dann wandte er sich namentlich genreartigen Statuen und Gruppen mittlerer Größe zu, welche sämmtlich das Verdienst der Natürlichkeit und des gelungenen Ausdrucks der Charaktere besitzen. Von dieser Art ist die Bildsäule eines Jägers, der mit getödteten Vögeln heimkehrt, und die eines Hirtenknaben, der auf der Doppelflöte bläst, mit einem Hunde, beide im Besitz des Königs von Preußen; die Statue einer Hirtin, die ein eben gebornes Zicklein auf dem Arme trägt, wäh-

Digitized by Google

und die Mutter desselben neben ihr steht; die Figur eines angelnden Knaben (im Marmorpalais bei Potsdam, und zweimal wiederholt); Telefus, von der Hinbin gesäugt, wozu das Motiv von einem pompejanischen Gemälde entlehnt ist (für den König von Preußen, wiederholt für Hrn. Paul Demidoff), die nackte Figur eines Jägers, welcher einen Hund zur Jagd anführt, endlich (1836) ein Hirtenmädchen scherzend mit einem Zicklein, ein Tamburin in der Hand haltend (in zwei etwas verschiedenen Exemplaren in Petersburg und London), welches letztere Werk zu einem der anziehendsten und gelungensten Darstellungen in diesem Fache gehört und sich durch eine reizende Naivetät und Leichtigkeit der Bewegung auszeichnet. Neben diesen entstanden, seit 1831, mehre heroische und solche Arbeiten, deren Sujets aus der Mythologie entlehnt sind: die Statue eines sich bewaffnenden Kriegers (im Besitz eines Engländers, Hrn. R. Holt), Hebe, welche den Ganymed im Mundschenkenamt unterrichtet (in Charlottenhof bei dem Kronprinzen von Preußen), Diana, ausruhend nach der Jagd (bei Hrn. W. Davidoff in St. Petersburg), Amor als Besieger der Stärke, eine schöne Knabengestalt von den ausgebildetsten, kräftigsten Verhältnissen (im Palais von Charlottenburg bei Berlin), Thetis auf einem Delfin sitzend, mit den Waffen des Achill, einmal im Besitze des Grafen Wielhurski in St. Petersburg, dann eine bedeutend veränderte Wiederholung für den König von Preußen. Das größte Werk Wolff's ist eine vor Kurzem im Modell vollendete Gruppe. Sie stellt eine an der Brust verwundete, aufs Knie hingesunkene Amazone dar, welcher Helm und Waffen entfallen sind und welche schmerzvoll zu einer andern aufblickt, die ihr zu Hülfe eilt und

Digitized by Google

Flucht. Der Moment ist gut gedruckt wahr, das Detail sehr gut gewählt. Ueberhaupt ist in Wolff's Arbeiten der ernstes Studium der Antike und ihres Charaktes sichtbar, wie ein lebendiges Verständniß der Natur und schöner Formensinn. Unter seinen zahlreichen Büsten ist die höchst ähnlichen Porträtbüsten des berühmten Historikers Niebuhr namhaft, welche in einem großartigen Styl ausgeführt ist und von welcher es mehre Wiederholungen gibt *).

Von Kümmel, einem Hanoveraner, kenne ich nur ein größeres Werk, welches indeß zu dem Besten gezählt werden darf, was in den letzten Jahren in Rom zum Vorschein gekommen ist. Es ist die Statue eines Ballschlägers. An diesen Jüngling, könnte man sich denken, habe Leopardi die schönen Verse in seiner Ode: A un vincitore nel pallone gerichtet:

Di gloria il viso, e la gioconda voce
Garzon bennato, apprendi,
E quanto al femminile ozio sovrasti
La sudata virtude. — — —
— — — Te l'echeggiante
Arena, e il circo, e te fremendo appella
Ai fatti illustri il popolar favore:

*) Seitdem ist Mehres von Wolff entstanden: eine Psyche aus der Unterwelt zurückkehrend (für den Großfürsten Thronfolger von Rußland), Jole, eine büßende Magdalene in kleinem Maßstab, endlich (1839) eine Nereide, halb aufgerichtet, im Begriff mit dem Dreizack nach Fischen zu stechen, bis jetzt erst im Modell. Der Marmor der Amazonengruppe ist großentheils ausgeführt.

Digitized by Google

Te rigogliose dell' età novella
Oggi la patria cara
Gli antichi esempi a rinnovar prepara.

Es ist eine edle männliche Gestalt, von kräftiger, aber das schönste Ebenmaß bewahrender Musculatur, die Stellung so gewandt wie natürlich, die Modellirung vortrefflich, der rechte Arm mit der gewöhnlichen Bewaffnung zum Rückschlagen des Balls versehen, der linke erhoben, das Auge vor dem Sonnenstrahl zu schirmen. Auch in Porträtbüsten zeigt dieser Künstler viel Geschick. Matthiä's erwähnte ich schon oben, wo von Thorwaldsen die Rede ist. Mit Ausnahme kleiner Arbeiten kenne ich kein Originalwerk von ihm: durch die Ausführung im Großen von Skizzen seines Lehrers hat er sich aber manches Verdienst erworben. Von ihm ist die Schillersstatue für Stuttgart. Von J. Troschel aus Berlin ist mir kein größeres Werk zu Gesichte gekommen. Unter den östreichischen Künstlern ist besonders F. Bauer zu nennen, welcher neuerdings das Modell einer Pietà für den Kaiser Ferdinand ausgeführt hat. Der todte Heiland liegt auf dem Boden, mit dem Oberleibe an den Schoos der Mutter angelehnt, auf welchem sein Haupt ruht. In der Attitude und im Ausdruck ist viel Wahrheit und der Leib Christi ist ungezwungen hingelegt. In den Gesichtsformen und der Modellirung wäre wol etwas mehr Feinheit und Gefühl zu wünschen.

Ich gehe nun zu den schwedischen Bildhauern Byström und Fogelberg über. Ersterer hat Rom schon seit längerer Zeit verlassen, auch seine meisten Arbeiten sind nach seinem Vaterlande gewandert, sowol in die königlichen Schlösser als in den Besitz von Privatpersonen. Er ver-

Digitized by Google

weilte zuletzt in Carrara, wo er mehre colossale Bildsäulen schwedischer Monarchen ausführte. Am gelungensten dürften seine Gewandfiguren sein; auch in Monumenten ist er glücklich. Das beste in seinem Atelier noch befindliche Werk ist eine schlafende Juno, an deren Brust der kleine Hercules liegt. Sie zeugt zwar nicht für sein Eindringen in den Geist der Antike, ist aber sehr schön in den vollen Formen und in der Modellirung. Benedict Fogelberg, schon seit vielen Jahren in Rom, erreicht vielleicht seinen Landsmann nicht an kräftigem, schaffendem Geiste, übertrifft ihn aber gewiß an reinem Geschmack und ernstem Studium. Zu seinen neuesten Werken gehört ein Apollo, sowie eine Venus mit dem Apfel, nach welchem Amor langt. Beide Statuen, voll Anmuth, ohne süßlich zu sein, edel gedacht und höchst sorgfältig ausgeführt, sind für das Schloß zu Stockholm bestimmt, wo sich von demselben Künstler bereits eine colossale Statue König Karl's XIII. und eine andere des Odin befinden, ein moderner Versuch einer plastischen Darstellung scandinavischer Gottheiten, die ihre großen Schwierigkeiten hat. Man kann diesem Werke Originalität der Erfindung und einen gewissen Adel nicht absprechen, wenn man auch gegen das ganze Unternehmen Einwendungen zu machen geneigt sein sollte. Ein sehr freundliches Figürchen ist ein kleiner schalkhafter Liebesgott, in einer großen von einem Delfin getragenen Muschel sitzend, die ihm zugleich als Schirm dient (bei Hrn. Björkman in Stockholm). Fogelberg ist ein eben so gründlicher Kenner wie ein warmer Verehrer der alten Kunst.

Unter den Engländern sind Gibson, Wyatt und Macdonald von Bedeutung. John Gibson, aus

Digitized by Google

Liverpool, ist jetzt mit Chantrey und Westmacott der berühmteste Bildhauer Englands und übertrifft sie beide wol jedenfalls in Darstellung von Gegenständen, welche der Mythologie entlehnt sind. Vielleicht herrscht das malerische Princip etwas zu sehr bei ihm vor, welches der plastischen Ruhe schadet. Seine Arbeiten sind meist höchst graziös, aber zuweilen etwas weichlich. Zu seinen besten Werken gehören Hylas, von den Nymfen in die Flut hinabgezogen, und die von den Winden getragene Psyche, für Sir George Beaumont, wiederholt für Don Aless. Torlonia. Die beiden schlanken, leicht einherschreitenden, mit Rosen bekränzten Jünglinge haben das zarte Mädchen von dem Felsen, auf welchem sie ausgesetzt war, emporgehoben auf ihre Schultern und halten sie sorgsam, den Blick auf ihre holde Last gerichtet. Psyche, deren Gewand auf Schoos und Hüften herabgefallen ist, bückt, etwas vorwärts geneigt, ängstlich zu Boden und legt beide Hände auf Nacken und Schultern ihrer Träger. Die Gruppe ist von vollendeter Anmuth in der Composition und äußerst sorgfältig in der Ausführung. Die Schmetterlingsflügel der Zefyrn tadelt man vielleicht nicht ohne Grund; Psyche ist ungeflügelt dargestellt. Sehr gelungen ist eine Statue Amors, der einen Schmetterling hält (für Lord Selsey bestimmt): es ist nicht der heitere, sondern der nachdenkende Liebesgott. Neuerlich entstand eine Amazone, welche den Kampf verlassen hat und den linken Schenkel entblößt, eine eben erhaltene Wunde zu untersuchen. (Für Lord Grosvenor). Stellung, Haltung des Kopfes, Geberde sind sehr angemessen, doch läßt die ganze Figur ziemlich kalt. Wenn die größere Zahl von Gibson's Werken der Gattung des Anmuthigen und Zierlichen an-

Digitized by Google

gehört, so hat er sich in der Statue des Ministers Huskisson, welche auf dem Friedhofe zu Liverpool aufgestellt ist, von einer ernstern und großartigern Seite gezeigt. Diese Bildsäule, in antikem Costum, ist voll natürlicher Würde und edler Haltung und macht dem Künstler alle Ehre.

Auch Wyatt ist ein schönes Talent. Eine seiner gelungensten Statuen ist eine Nymfe, die ins Bad steigen will und mit höchst naiver Geberde und anmuthiger Haltung den Fuß vorwärts setzt, die Tiefe des Wassers zu untersuchen. Diana, welche ihrem Lieblingshunde einen Dorn aus dem Fuße zieht, eine Nymfe, welche sich zum Baden entkleidet, ein Jäger mit einem Hunde, eine Hebe, Zefyr und Flora, sind sämmtlich Werke von Verdienst, graziös und mit vieler Liebe und Sorgfalt ausgeführt, die indeß wol dabei gewinnen würden, wenn im Ausdruck mehr Abwechselung und Mannichfaltigkeit vorwaltete. Wyatt scheint übrigens durch seine Individualität und die Richtung seines Geistes so sehr auf das fast Genreartige hingewiesen, und bewegt sich auf diesem Gebiete mit so vielem Glück und großer Leichtigkeit, daß er wahrscheinlich nicht wohl daran thun würde es zu verlassen, um heroische oder andere ernstere Gegenstände zu wählen, bei denen man schon von vornehereim die Forderung eines strengern Styls machen würde.

Macdonald hat sehr viel Glück in Porträtbüsten und ist mit Aufträgen dieser Art überhäuft. Sie haben alle das Verdienst großer Aehnlichkeit, wenn sie auch nicht immer eine sehr geistreiche Auffassung zeigen. Man sieht in seiner Werkstatt eine anziehende Galerie von Bildnissen schöner Engländerinnen, welche namentlich während der

Digitized by Google

beiden letzten Winter in Rom waren. Seine sonstigen Arbeiten sind von geringerer Bedeutung.

Zunächst muß der Irländer Hogan genannt werden. Sein bestes Werk ist eine, auf dem Hochaltar einer Kapelle zu Dublin aufgestellte Pietà, in welcher sich bei vielem Gefühl ein schönes Verständniß der Form kundgibt. Seine neueste Arbeit ist ein noch nicht ganz vollendetes Monument für den Bischof Doyle von Carlow, welches in der gothischen Kirche dieser Stadt seine Stelle erhalten wird. Man sieht den Prälaten selbst, in seiner priesterlichen Tracht, den Blick gen Himmel gewandt. Neben ihm kniet eine trauernde weibliche Gestalt, als Irland (Erie) bezeichnet. Die Ausführung könnte sorgsamer und studirter sein.

Einer der ausgezeichnetsten unter den hier ansässigen fremden Künstlern war der im J. 1836 verstorbene M. Kessels aus Maestricht. Ich sah hier noch das Modell zu seiner Gruppe der Sündflut und die erst nach seinem Tode ganz vollendete Ausführung derselben in Marmor. Ein Mann ist auf einen schon von den Fluten umspülten Felsen gestiegen und zieht sein halbtodtes Weib nach, während ein Kind sich anklammert. Ich kann nicht sagen, daß ich mit Allem in dieser Composition einverstanden bin: sie ist mir zu absichtlich pyramidalisch, und am Detail in der weiblichen Figur scheint mir manches auszusetzen zu sein. Aber es ist eine Großheit in dieser Gruppe, ein mächtiges Zusammendrängen einer ganzen Geschichte in eine einzige Scene, eine imposante Einfachheit, welche dies Werk höchst bedeutend machen. Nach diesem zu schließen, möchte ich Kessels nicht für einen Künstler von großem Schwunge der Fantasie halten, wol

Digitized by Google

aber für einen Mann von concentrirter Kraft des Gedankens, der die Grenzen seiner Kunst wohl kannte und ihren Umfang richtig beurtheilte, der es nicht scheute, an einen für die Plastik manche Schwierigkeiten bietenden Gegenstand sich zu machen, aber in die Ausführung jene Besonnenheit brachte, welche ein klares Bewußtsein der ihm zu Gebote stehenden Mittel ihm gab. In männlichen Gestalten zeichnete Kessels sich am meisten aus: außer der genannten Gruppe zeigen dies seine beiden Discuswerfer, der eine stehend, der andere ruhend, beide vorzüglich schöne Gestalten, sowol was die Schönheit der Form als die Natürlichkeit und Leichtigkeit der Haltung und der Bewegung betrifft. Andere Werke dieses Künstlers sind mir nicht bekannt geworden.

Ich müßte nun noch des Spaniers Ant. Solà gedenken. Seitdem ich aber seine Gruppe des bethlehemitischen Kindermords gesehen, hat diese in ihrem ganzen Grauen und ihrer entmenschten Wildheit dargestellte Henkersscene mich so abgeschreckt, daß ich mich nicht habe entschließen können, seinen übrigen Arbeiten Aufmerksamkeit zu widmen. Lassen Sie mich mit diesem offenen Geständnisse den heutigen Brief beschließen.

Digitized by Google

Siebenunddreissigster Brief.

Nachdem ich in einem frühern Briefe (25sten) den gegenwärtigen Zustand des Volksschulwesens in Rom beleuchtet habe, muß ich Ihnen nun von den höhern Bildungsanstalten Nachricht geben, unter welchen die Universität, die sogenannte Sapienza, den ersten Rang einnimmt. Sie erwuchs aus päpstlichen Schulen, wie namentlich Gregor der Große sie im Lateranischen Palast eingerichtet hatte. Am meisten kam ihrem Aufblühen die im 13. Jahrhunderte so sehr sich vervollkommnende Kenntniß des römischen Rechts zu Statten, welches die Universität Bologna so berühmt machte. Der gelehrte Papst Innocenz IV., selbst gründlicher Rechtskenner, wie seine Commentare zu den fünf Büchern der Decretalen und das gegen Petrus de Vineis gerichtete Buch über die Gerichtsbarkeit des Reiches und die Autorität des Papstes darthun, errichtete im J. 1243 in Rom Schulen für das canonische und bürgerliche Recht. „Da aus allen Theilen der Welt", sagt er in der darauf bezüglichen Constitution, „Viele zum apostolischen Stuhl wie zur ge-

Digitized by Google

meinsamen Mutter sich begeben, so haben Wir, in der Sorge für ihr und aller Uebrigen Wohl und Nutzen, und damit ihr hiesiges Verweilen so vortheilhaft wie möglich sei, beschlossen, daß das Studium des göttlichen und menschlichen Rechts, des canonischen nämlich und bürgerlichen, vor allen blühen soll. Deshalb wollen Wir und bestimmen, daß die in diesen Schulen beim h. Stuhl Studirenden dieselben Vorrechte, Freiheiten und Immunitäten genießen, deren die dem Studium in andern öffentlichen Schulen Obliegenden theilhaftig werden, und daß sie gleich jenen ihre kirchlichen Einkünfte ungeschmälert beziehen sollen." So stellte Innocenz die durch ihn erweiterte römische Schule andern Universitäten gleich. Vor ihm hatte schon Honorius III. dieser Schule eine größere Bedeutung gegeben. In ihr lehrten der h. Dominicus und andere Mitglieder des Predigerordens, sowie im J. 1255, unter Alexander IV., Albertus Magnus, welcher eines an der Universität Paris entstandenen Streites wegen nach Rom gekommen war, und im J. 1261, unter Urban IV., Thomas von Aquin. Dieser und sein Nachfolger, Ambrosius Sansedoni von Siena, welcher lange Zeit in Köln am Rhein und Paris gelebt hatte, werden als die Restauratoren der römischen Schule der Theologie bezeichnet. Eine Reihe namhafter Gottesgelehrten, der Engländer John Pekham, nachmals Erzbischof von Canterbury, Matthäus von Acquasparta, nachmals Cardinal und Ordensgeneral u. m. a. folgten einander als Lectores sacri palatii nach.

Eine große Umgestaltung wurde dieser Schule durch Bonifaz VIII., welcher daher vielfach als der eigentliche Begründer der römischen Universität genannt wird. Durch die im J. 1303 von Anagni aus erlassene Constitution,

Digitized by Google

welche mit den Worten: In supremae praeeminentia dignitatis divini dispositione consilii constituti beginnt, verordnete er, daß diese Anstalt alle Facultäten umfassen sollte, gewährte ihr das Recht, in diesen Magister zu creiren, und befreite die Doctoren und Studirenden von der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit, indem er sie der ihres Rectors unterwarf. Dieser Rector wurde, gemäß der ursprünglichen Verfassung der alten Universitäten, von den Lehrern und Schülern selbst ernannt („Rectores quoque quos Doctores et scholares eiusdem Romani studii pro tempore duxerint eligendos") und trug als Zeichen seiner Würde ein silbernes Scepter. Die obere Aufsicht wurde dem Abte von St. Lorenzo fuori le mura, dem Prior der Basilica Sancta Sanctorum und dem Propste von S. Eustachio übertragen. In dem oft genannten Streite des Papstes mit dem Könige Filipp dem Schönen bezeigte die Universität sich dankbar durch warme Vertheidigung seiner Sache. Clemens V. bestimmte durch eine Constitution, daß zu Rom, wie in Paris, Oxford, Salamanca und Bologna, die griechische, hebräische, arabische und chaldäische Sprache gelehrt werden sollten. Schon unter Honorius IV. im J. 1287 hatte Raimund Lulli es veranlaßt, daß in den zur Bekehrung der Ungläubigen bestimmten Klosteranstalten die orientalischen Sprachen getrieben wurden. Papst Johann XXII. ertheilte seinem in Rom wohnenden Vicar die Vollmacht, unter gewissen Vorbehalt Professoren und Doctoren an der Universität einzusetzen. Niemand konnte zur Doctorwürde gelangen, welcher nicht in Gegenwart des päpstlichen Vicars eine Prüfung durch die Mitglieder der Facultät bestand, nachdem er vier Jahre lang dem bürgerlichen, oder drei Jahre

Digitized by Google

dem canonischen Rechte obgelegen, und zwei Jahre hindurch, wovon eines in Rom selbst, das Recht gelehrt hatte. Die Form des Examens wird durch die erwähnte Constitution genau vorgeschrieben.

Während der langen Abwesenheit der Päpste und der unaufhörlichen Unruhen in Rom gerieth die Universität in Verfall. Sie hatte ganz aufgehört, als Gregor XI. im Jahr 1377 nach Italien zurückkehrte. Das Schisma verhinderte ihre Wiedereröffnung. Endlich erneuerte sie im Jahr 1406 Innocenz VII., durch dessen Diplom wir erfahren, daß die Studien an dieser Universität schon längst aufgehört („huiusmodi studia per longissima spatia hactenus intermissa"). Innocenz theilte die einzelnen Facultäten folgendermaßen ein: Theologie, Medicin, Philosophie, Logik, bürgerliches und canonisches Recht, Rhetorik und griechische Literatur, und bestimmte Lehrer für jede derselben. Aber mit seinem Tode nahm Alles ein Ende, und Eugen IV. war der Ruhm vorbehalten, dem Studienwesen eine dauernde Verfassung zu geben.

Mit diesem Papste beginnt die glänzende Zeit der alten Literatur in Rom. Nachdem er den Senat veranlaßt, der Universität ein beinahe in der Mitte der Stadt passend gelegenes Gebäude einzuräumen und nachdem er den Zoll auf fremde Weine erhöht, um die Stipendien der Professoren damit zu bezahlen, trug er Sorge, daß gelehrte Männer von allen Seiten nach Rom kamen. Die Umwälzung der Verhältnisse im Osten Europas, welche mit dem Umsturze des Oströmischen Reichs endigte, kam Italien zu Statten. Die Geschichte dieser Zeit ist zu bekannt und in Specialwerken zu ausführlich behandelt, als daß ich es nicht für überflüssig halten sollte, darauf

Digitized by Google

im Detail zu reden. Nur das brauche ich anzuführen, daß Leonardo Bruni von Arezzo, Poggio Bracciolini (beide nachmals florentinische Staatssecretäre) und Flavio Biondo Secretäre dieses Papstes waren; daß es das Zeitalter war des Cardinals Bessarion (welcher 1472 zu Ravenna starb), des Theodor Gaza, Gemistus Plethe, des Georg von Trapezunt, des Argyropylos, des Filelfo, Valla und so vieler andern Gelehrten, welche in Rom unter den Päpsten, in Florenz unter den Medici Schutz und Unterstützung fanden.

Dieselbe und noch größere Aufmunterung wie unter Eugen, ward den Wissenschaften unter seinem Nachfolger Nicolaus V., welchem Gelehrsamkeit und Literatur so viel verdankten. Weniger glückliche Tage sah die Römische Universität unter den folgenden Päpsten. Pius II. war ein gelehrter Mann, aber die Geldnoth worin er sich fast immer befand, scheint ihn verhindert zu haben, der Gelehrten sich thätig anzunehmen. Auch Sixtus IV., welcher die Wissenschaften liebte und sie einst selbst gelehrt hatte, und welcher der Vaticanischen Bibliothek viele Sorgfalt angedeihen ließ, that wenig für die Studien, während er selbst Universitätsstellen käuflich machte. Alexander VI. war zwar selbst kein Gelehrter, aber er achtete die Wissenschaft, sorgte für regelmäßige und zureichende Besoldung der Professoren, und vergrößerte das Local der Universität durch Hineinziehung anstoßender Gebäude. Julius II. war so sehr entweder mit dem Krieg oder mit Kunstschöpfungen beschäftigt, daß er für nichts Anderes Zeit fand. Leo X. aber brachte die ganze Liebe der Medizeer für gelehrten Ruhm und Glanz mit. Schon im ersten Jahre seines Pontificats erließ er in Betreff der Universität eine Con-

Digitized by Google

stitution (beginnend mit den Worten: „Dum suaviissimos atque uberes fructus, quos viri litterarum scientia praediti in agro Domini in dies producant, animo contemplamur“), durch welche, neben manchen speciellen Anordnungen in der Hauptsache bestimmt wird, daß statt des von Eugen IV. damit beauftragten Cardinal Camerlengo die drei ersten Cardinäle der drei Orden die Oberaufsicht übernehmen sollen, daß die Leitung dem Rector zusteht, welchem die Reformatoren beigegeben sind, und der, mit Vorbehalt der päpstlichen Genehmigung, die Lehrer zu ernennen und ihre Einkünfte zu bestimmen hat; daß den Rechtslehrern alle Advocatengeschäfte untersagt sind; daß ihnen, wenn sie in der Ertheilung des Unterrichts unordentlich sind, ein Theil ihres Gehalts entzogen wird, welcher theils zur Ausbesserung des Dachs des Locales verwandt werden, theils dem Pedell (scholae monitori seu Bidello) zukommen soll. Letzterer hat die Namen der Professoren, die Lehrstunden und die Feiertage aufzuzeichnen. Den Reformatoren wurde aufgetragen, zweimal wöchentlich, dem Rector einmal des Monats, an unbestimmten Tagen und in wechselnden Stunden die Hörsäle zu besuchen. Wer die Rechte und Privilegien der Universität verletzen würde, wären es auch Magistratspersonen, der Governatore, der Senator u. A., solle kirchlichen Censuren unterliegen und zu doppeltem Schadenersatz verpflichtet sein.

Unter Leo's Regierung erhielt die Universität sich im Flor. Das Unglück, welches Rom unter Clemens VII. betraf, wirkte auch hier ungünstig ein und veranlaßte die Schließung der Anstalt. Unter Paul III. blühte sie wieder auf. Wir finden unter ihm verschiedene Professoren

Digitized by Google

eologie (unter ihnen die Jesuiten Lainez und
Orden im Jahr 1540 bestätigt worden
olastische Theologie und die Erklärung de
in der Rechtsfacultät, drei für Anatomi
und praktische Medicin, Lehrer für die Log
nd Ethik, zwei für Rhetorik, endlich
griechische und hebräische Sprache.
ichen Professoren gab es auch außerorde
ie Einrichtung der Universität unter
Von allen Seiten strömten studiren
Filipp II., welcher seinen niederländi
strenge verbot, irgend eine fremde
n, nahm die einzige Römische aus.
te 1574 allen römischen Rechtsgeleh
Bewilligung des Rectors und der
ordentliche Vorlesungen an der Univer
aber bald aufgehört zu haben schein
mehre Umänderungen vor. Zuerst
gregation von Cardinälen die oberste
dien, dann übergab er die Administra
dem Collegium der Consistorialadvoc
e jedesmal in welches die Rechtsgelehrten
ganz Italien einzutreten pflegten
eptember 1587 die berühmtesten
er des nachmaligen Papstes Paul
gewählt. Clemens VIII. gestatte
tatuten zu ändern, insofern es ih
genannten Reformatoren kommen
vor.
Die Consistorialadvocaten fi
n Jahrhundert als Scholastici dese

Digitized by Google

defensores als Rechtsbeistände der Bischöfe und Kirchen. Sie wohnten den Concilien und Consistorien bei und begleiteten die Päpste auf ihren Reisen, um vorkommenden Falls in streitigen Angelegenheiten Rath ertheilen zu können. Der Fiscaladvocat, der Armenanwalt, der Promotor Fidei pflegten aus ihrer Mitte genommen zu werden, wie ich schon bei einer andern Gelegenheit bemerkte. Zum Behuf der Rectorswahl versammelten sie sich einmal im Jahre und bestimmten einen aus dem Collegium durch Stimmenmehrheit. Das Amt währte der Regel nach nur ein Jahr, der Abtretende wurde aber häufig von neuem ernannt. Er erhielt den Titel: Rector deputatus und wählte sich zwei Beisitzer. Hinsichtlich der Erlangung der Doctorwürde bestand die Verordnung, daß nur die Consistorialadvocaten die juristische ertheilen konnten, die filosofische und medicinische das Collegium Medicorum, wie das bei der Universität bestehende Collegium Theologorum den theologischen Grad ertheilte.

Seit Alexander VI. war am Local der Universität beinahe immerfort gebaut worden, namentlich unter Urban VIII. Endlich vollendete Alexander VII. im Jahr 1660 das Gebäude, wie die Inschrift an der Façade bezeugt. Derselbe Papst schenkte der Anstalt einen Theil der Bibliothek der Herzöge von Urbino, deren Rest er der Vaticana einverleibte, und legte auf dem Janiculus einen botanischen Garten an. Die Einkünfte der Professoren wurden im Ganzen auf 6000 Scudi bestimmt. Das Gebäude, gewöhnlich die Sapienza genannt, hat noch jetzt die Gestalt, welche Borromini ihm unter Alexander VII. gab. Es gehört zu dessen bessern Werken, namentlich ist der Hof mit seinen Logen keineswegs ohne Schönheit. Dasselbe

Digitized by Google

ist nicht von der Kirche zu sagen, deren Schneckenthum zu den unsinnigsten Abentheuerlichkeiten gehört.

Der Ruf und die Wichtigkeit der Anstalt sanken auf eine kaum glaubliche Weise gegen den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Papst Benedict XIV. nahm sich ihrer thätig an, stiftete mehre neue Lehrstühle, vertheilte die Einkünfte nach billigen Grundsätzen und führte strenge Ordnung hinsichtlich der Vorlesungen ein. Nach seinem Reglement zählte die Rechtsfacultät sechs Professoren, ebenso viele die medicinische, die theologische fünf, die filosofische drei, welchen sich echt für Rhetorik, Mathematik, Optik und Sprachen anschlossen. Jeder Professor hielt vom 6. November bis zum 20. Juli wöchentlich fünf Vorlesungen. Der Gegenstand derselben wurde beim Anfang des Studienjahres von dem Rector angegeben.

So erlebte die Römische Universität den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Als Rom Hauptstadt eines französischen Departements wurde, zählte die Anstalt 34 Professoren, deren Gehalt sich (nach der Angabe des Grafen Tournon) auf 34,000 Francs belief. Der Rest der Kosten, ungefähr 21,000 Francs, wurde für Pensionen, für die Pedelle und anderen Diener, für den Unterhalt der Gebäude und der Sammlungen u. s. w. verwandt. Die Einkünfte der Anstalt aus eignen Mitteln betrugen nicht über 3500 Francs für Hausmiethe und 6—7000 für Promotionen. Der päpstliche Schatz schoß das Uebrige zu; während der Jahre 1809—1813 aber setzte die Stadt eine jährliche Unterstützung von 40,000 Francs aus.

Pius VII. hatte nach seiner Rückkehr immer die Absicht, eine Umgestaltung des höhern Unterrichtswesens vorzunehmen. Aber es war erst sein Nachfolger Leo XII.,

Digitized by Google

welcher durch die im September 1824 erlassene Constitution „Quod divina sapientia“ *) die neuen Normen für die Universitäten des Kirchenstaats feststellte. Ich muß hier in das Detail dieser Constitution eingehen, indem durch sie die gegenwärtigen Verhältnisse und Formen am besten und vollständigsten erläutert werden.

Dem Unterrichtswesen im ganzen Kirchenstaate wurde eine aus dem Cardinal Staatssecretär, dem Camerlengo, dem Cardinalvicar, dem Präfecten des Index u. A. bestehende Congregation vorgesetzt, welche sich einmal im Monat im Bibliothekslocale der Universität versammelt. Die Zahl der Universitäten bestimmte man, wie ich schon einmal bemerkte, auf sieben, von denen zwei ersten Ranges, Rom und Bologna, die übrigen, Ferrara, Perugia, Camerino, Macerata und Fermo, zweiten Ranges sind **). In jeder der beiden ersteren müssen wenigstens 38 Lehrstühle bestehen. Ihnen steht ein Ery-

*) Mit den spätern Verordnungen gedruckt in der Collectio legum et ordinationum de recta studiorum ordinatione editarum a SS. D. N. Leone XII. P. M. et sacra congregatione studiis moderandis. Rom, 1828.

**) Auch die vormalige Universität Urbino wurde durch ein Congregationsdecret vom 12. Februar 1826 wieder ins Leben gerufen, aber nicht eigentlich constituirt. — Der Unterschied zwischen den Universitäten ersten und zweiten Ranges besteht darin, daß die letztern nur in der theologischen, juristischen und philosophischen Facultät Baccalaurei, Licentiaten und Doctoren creiren können, nicht dagegen in der medicinisch-chirurgischen, in welcher man nur in Rom und Bologna doctoriren kann. In diesen letzten Städten kann man auch nur die Matrikel zur freien Ausübung der Heilkunde erhalten.

Digitized by Google

kanzler vor, in Rom der Cardinal Camerlengo, in Bologna der Cardinal Erzbischof. Die übrigen Universitäten haben einen Kanzler, welche Stelle immer von dem Erzbischofe oder Bischofe der Stadt bekleidet wird. Die Erzkanzler und Kanzler haben Criminalgerichtsbarkeit, auch bei Vergehen, welche von Fremden im Bereiche der Universität begangen werden, und können hier mit correctionellen Strafen bis zu einem Jahr Gefängniß einschreiten, wobei indeß die Zustimmung des Rectors und eines Mitgliedes des Rechtscollegiums erfordert wird. Bei wichtigern Vergehen wird der Schuldige der competenten Behörde übergeben. Diese Kanzler führen den Vorsitz bei öffentlichen Veranlassungen. Jede Universität hat einen Rector, welcher bei der Römischen aus dem Collegium der Consistorialadvocaten, dem Herkommen gemäß, gewählt und vom Papste bestätigt, bei den andern auf den Vorschlag der Studiencongregation von dem Papste unmittelbar ernannt wird. Der Rector hat vorzüglich auf die Beobachtung der Disciplin zu sehen; er hat den Lectionsplan zu ordnen, die Requisite der aufzunehmenden Studirenden zu prüfen, und muß während der Zeit der Vorlesungen entweder selbst im Universitätsgebäude verweilen, oder sich durch einen mit Zustimmung des Kanzlers zu ernennenden Vicerector vertreten lassen.

Bei jeder Universität bestehen vier Collegien, ein theologisches, ein juristisches, ein medicinisch-chirurgisches und ein filosofisches. Jedes besteht bei den Universitäten ersten Ranges aus zwölf, bei den übrigen aus acht oder sechs Mitgliedern; der Decan ist jedesmal Präsident, der jüngste Beisitzer Secretär. Die Mitglieder, welche immer Doctoren der Facultät sein müssen, werden auf den Vorschlag

Digitized by Google

der Studiencongregation vom Papste ernannt. Sie nehmen die Prüfungen vor und stimmen bei der Professorenwahl, bei den Promotionen und den Preisvertheilungen am Schlusse des akademischen Jahres*).

Bei der Wahl neuer Professoren wird jedesmal ein Concurs ausgeschrieben. Nur solche werden zugelassen, welche die Doctorwürde erlangt haben. Sie müssen dann im Bibliothekzimmer in Zeit von sechs Stund eine lateinische Abhandlung über ein, unmittelbar vo ihnen aufgegebenes Thema schreiben. Die Entsch wird durch Stimmenmehrheit bestimmt; erhalten zw didaten gleiche Stimmenzahl, so wird durch Abstimmung oder aber durch das Loos entschied diesem Concurs sind an der Römischen Univer Lehrstühle der Bibelerklärung, der Dogmatik, theologie und Ethik ausgeschlossen, für welche P verschiedenen Orden gewählt werden. Jede muß von der Studiencongregation bestätigt werd allein auch seine Entfernung vom Lehramte kann. Hinsichtlich der Vorlesungen müssen die sich in Betreff der Zeit, des Lehrbuchs u. s. nach den Vorschriften der nämlichen Congregation

*) Die Collegien haben eigene Costume. Das des th schen in Rom und Bologna ist ein langer zugeknöpfter rock, mit Pelzwerk besetzter Kragen und Mantel, das des medicinischen in Rom, nur tragen die Aeltesten Schärpe und der Kragen besteht ganz aus Pelzwerk. Collegien haben ein langes zugeknöpftes Gewand, langen, vorne offenen Ueberrock mit offenen weiten Schärpe, welche für die Juristen himmelblau, für roth, für die Filosofen grün und für die Filologen weiß ist.

Digitized by Google

Der Gebrauch der lateinischen Sprache ist für alle theologischen und juristischen Vorlesungen, für Anatomie, Physiologie, theoretische und gerichtliche Arzneikunde, für Logik, Metaphysik und Ethik vorgeschrieben. Bei den übrigen können die Lehrer sich nach Belieben der italienischen Sprache bedienen. In jeder Facultät müssen ein oder zwei Substitute sein, welche als Vorrechte der übrigen Professoren, Gehalt indeß nur dann in Anspruch zu nehmen haben, wenn ihnen bereits die Nachfolge im Lehramt zu Theil geworden ist. Jede Universität hat einen Bibliothekar, Directoren für die verschiedenen Museen und Cabinete, einen Custos des botanischen Gartens, Pedelle und andere Unterbeamte.

An der Universität Rom steht die Verwaltung der Einkünfte dem Rector zu, an den andern einem vom städtischen Magistrat zu ernennenden Administrator, welcher von der nämlichen Behörde besoldet und von der Studiencongregation bestätigt wird. Vor dem 15. Octobr jeden Jahres muß die Uebersicht der gewöhnlichen Ausgaben für das beginnende Schuljahr (tabella di provvisione) entworfen werden, deren Modificirung blos dem Kanzler zusteht, welcher auch über etwaige außerordentliche Ausgaben zu bestimmen hat. Im nächstfolgenden Monat September hat der Administrator Rechenschaft zu legen.

Was nun endlich die Studirenden betrifft, so geschieht deren Aufnahme durch Einschreibung beim Anfange des Studienjahres, vom 5. zum 10. November, ausnahmsweise bis zum 1. December. Diese Einschreibung muß beim Beginne jedes neuen Cursus wiederholt werden. Bei der ersten ist ein Zeugniß de vita et moribus und eine Prüfung nöthig, welche bei denen, die in die theologische,

Digitized by Google

juristische und medicinische Facultäten eintreten wollen, die Logik, Metaphysik, Ethik, Geometrie, Algebra und Physik, bei denen für die philosophische Facultät die Humanitätswissenschaften und namentlich die lateinische Sprache umfaßt. Das Studienjahr ist in drei Drittel (Termine) getheilt, an deren Schlusse die Studirenden ein Zeugniß über den Besuch der Vorlesungen und über ihre Fortschritte erhalten. Für den regelmäßigen Besuch ist durch verschiedene Verordnungen gesorgt. Die Ausweisung des Studirenden kann nur durch vereinten Beschluß des Erzkanzlers oder Kanzlers, des Rectors und dreier Consistorialadvocaten oder Decane stattfinden. Das Decret derselben wird angeheftet, und ein ausgewiesener Student kann zu keiner andern Universität zugelassen werden. Die Studirenden müssen bestimmten kirchlichen Feierlichkeiten in der Universitätskirche oder Kapelle beiwohnen, und erhalten Zeugnisse darüber. Zu den akademischen Würden werden sie auf folgende Weise zugelassen; zum Baccalaureat nach einem von drei Mitgliedern des Collegiums abzumachenden Examen über alle während des ersten Studienjahres vorgekommenen Gegenstände; zum Grade eines Licentiaten nach bestandener Prüfung über das zweite und dritte Jahr. Zur Erlangung der Doctorwürde (laurea), welche entweder di onore, oder di premio, oder aber als comune ertheilt wird *), ist eine

*) Die Laurea ad honorem wie die ad praemium werden am Ende jeden Studienjahres, viere in jeder Facultät, im Concurs ertheilt. Nur solche Studirende werden zugelassen, welche ihren Cursus abgemacht und günstige Zeugnisse darüber vorbringen. Der Concurs ist dem für die Erlangung von Professorenstellen ähnlich: in einem Zeitraum von 6 Stunden muß über ein aufgegebenes Thema ein lateinischer Aufsatz gemacht werden, ohne Zuziehung

Digitized by Google

allgemeine Prüfung nöthig, welche vor dem Collegium der betreffenden Facultät vorgenommen wird. Die Promotion geschieht öffentlich in der Aula. Die Doctoranden müssen das von Pius IV. vorgeschriebene Glaubensbekenntniß, die Mediciner noch einen von Pius V. verordneten Eid ablegen.

Der Universitätscursus besteht aus vier Jahren*). Diesen fällen für die Candidaten der Theologie folgende

---

von Büchern oder Notizen. Die Vortheile sind: Gratisertheilung des Doctorhutes und Bevorzugung bei der Erlangung von Lehrerstellen und bei Aufnahme in die Collegien. Bei der Kategorie ad honorem werden auch noch die bei der Erlangung des Baccalaureats und der Licenz erlegten Gebühren zurückerstattet. — Alle übrigen erhalten die Laurea in forma communi. Die Kosten bei den Promotionen sind

für das Baccalaureat	10	Scudi
für die Licenz	10	=
für die Laurea	40	=

die Mediciner haben sodann noch für die Matricula liberi exercitii 6 Scudi zu erlegen, ebenso viel die dem Notariat sich widmenden für das Diploma idoneitatis. Wer zum Doctoriren zugelassen wird, ohne die beiden untern Grade erlangt zu haben (per modum unius), gewöhnlich nur Fremde, zahlt 60 Scudi. Arme Studirende, wenn sie mit den gehörigen Zeugnissen versehen sind, erlangen Befreiung von den Gebühren. So auch die Blutsverwandten und Gehülfen (aiutanti di studio) der Consistorialadvocaten; die Verwandten im ersten und zweiten Grade der Mitglieder der Collegien und Professoren erlegen nur die Hälfte.

*) Im Studienjahre 1858—59 (5. November — 27. Juni) wurden an der Universität Rom folgende Vorlesungen gehalten:

I. Theologie. Dogmatische Theologie, von der Dreieinigkeit und den Engeln, nach den Institutiones theologicae des P. M. Gazzaniga vom Predigerorden; heilige Schrift, über die Echtheit der einzelnen Bücher des alten und neuen Testaments; nach der

Digitized by Google

Vorlesungen: 1. und 2. Jahr, Erläuterung der heil. Schrift und Sacra teologia, zwei Vorlesungen täglich; 3. und 4. Jahr

---

Introductio in scripturam sacram von J. M. Moralia; Loci theologici, nach dem Lehrbuch des Augustinermönchs C. Thill; Kirchengeschichte, vom Concil zu Nicäa bis auf Karl den Großen, nach P. del Signore; Physica sacra, von den Werken des dritten und vierten Tages, nach der Mosaischen Kosmogonie; zweiter Cursus der Dogmatik, von den Sacramenten, nach den Instituta theologica des A. Sgambati; Moraltheologie, von der Norm und dem Wesen der Sitten und den Pflichten gegen Gott, nach der Theologia moralis universa des G. Antoine von der Gesellschaft Jesu. Geistliche Eloquenz unbesetzt. Sieben Professoren, unter denen fünf Mönche aus dem Prediger=, Augustiner=, Minoriten= und Carmeliterorden.

II. Jurisprudenz. Institutionen des Civilrechts; Pandecten dritter und vierter Theil; Institutionen des Kirchenrechts, nach Johannes Devotus; Oeffentliches kirchliches Recht, nach J. A. Zallinger; Institutionen des Natur= und Völkerrechts, nach Fr. Norcia; Criminalrecht. Acht Professoren.

III. Medicin und Chirurgie. Anatomie, nach A. Lupi; Fysiologie, nach M. Medici; theoretische und gerichtliche Chirurgie, nach A. Trasmondo; Botanik nach G. Savi; Zoologie, Hygiene, allgemeine Therapie und Arzneimittellehre, nach J. Folchi; Chemie; Vergleichende Anatomie und Fysiologie; Allgemeine Pathologie und Semiotik, nach Fanzago und Caldani; Geburtshülfe nach Asdrubali; Praktische Farmacie; Medicinische Polizei und gerichtliche Arzneikunde, nach Zacchia; theoretische und praktische Heilkunde; Thierarzneikunde, nach B. Mazza. Dreizehn Professoren. Die Klinik findet in den großen Spitälern statt.

IV. Filosofie. Erste Abtheilung: filosofische und mathematische Classe. Höhere Algebra, nach Lacroix; Geometrie und Hydrometrie; Mechanik und Hydraulik nach Venturoli; Statik und Hydraulik; Mineralogie nach Hauy; Experimentalfysik; Optik und Astronomie, nach Settele. Acht Professoren. Zweite Ab=

Digitized by Google

wiederum täglich zwei Vorlesungen über Sacra teologia, und Kirchengeschichte. Für die Candidaten der Jurisprudenz: 1. Jahr, Canonische und Civilinstitutionen, Natur- und Völkerrecht; 2. Jahr, Institutionen des öffentlichen Kirchenrechts, Criminalrecht, Civilgesetzbuch; 3. Jahr, wiederum Institutionen des öffentlichen Kirchenrechts, Canonisches und Civilgesetzbuch; 4. Jahr, Canonisches und Civilgesetzbuch. Für die Medicin Studirenden: 1. Jahr, Anatomie, Botanik, Chemie; 2. Jahr, Fysiologie, Hygiene, allgemeine Therapie, Arzneimittellehre, allgemeine Pathologie, Semiotik; 3. Jahr, Hygiene, allgemeine Therapie, Arzneimittellehre, theoretisch-praktische Arzneikunde, medicinische Polizei und gerichtliche Arzneikunde; 4. Jahr, theoretisch-praktische Arzneikunde, medicinische Polizei und gerichtliche Arzneikunde, praktische Farmacie. Die blos Chirurgie Studirenden haben nur einen dreijährigen Cursus zu machen. Den Candidaten der Filosofie sind folgende Vorlesungen vorgeschrieben: 1. Jahr, Logik und Metafysik, Elemente der Algebra und Geometrie; 2. Jahr, Ethik, Experimentalfysik, Einleitung zur höhern Algebra; 3. Jahr, höhere Algebra, Mechanik, Hydraulik, Optik, Astronomie. Im 4. Jahr werden, mit Ausschluß der Algebra, die nämlichen Wissenschaften behandelt wie im

---

theilung: Filologische Classe, Archäologie, Topografie und Monumente des alten Italiens, nach Cluver u. A.; Arabische Sprache (dabei über Mohammed's Lehre) nach Erpen; Lateinische und Italienische Eloquenz und Römische Geschichte, mit Benutzung der Blairschen Vorlesungen; Hebräische Sprache, nach Slaughter; Griechische Sprache und Classiker, Erklärung des Aeschylos, Sofokles und Pindar; Syrisch-Chaldäische Sprache und Liturgie der morgenländischen Christen. Sechs Professoren.

Digitized by Google

dritten. Die philologische Classe der philosophischen Facultät wurde erst durch eine Verordnung der Studiencongregation vom 18. August 1826 an den beiden Universitäten Rom und Bologna förmlich constituirt. Die Vorlesungen in dem dreijährigen Cursus behandeln im 1. Jahr: Rednerkunst und Poetik, alte Geschichte, römische Alterthümer, im 2. Jahr: die lateinischen Classiker, die griechische und römische Geschichte, griechische Alterthümer, endlich im 3. Jahre die italienischen Classiker, neuere Geschichte, egyptische Alterthümer und die anderer Nationen. — Nur an den großen Universitäten sind die obenbezeichneten Lehrstühle mit einiger Vollständigkeit besetzt. An den kleinern beträgt die Zahl der Professoren nicht selten das Minimum und stimmt also einigermaßen zur Zahl der Studirenden *).

Ich habe die Geschichte und Einrichtung der Römischen Universität und die Verfassung des höhern Unterrichtswesens im Kirchenstaate absichtlich mit einiger Ausführlichkeit beschrieben, um mich bei den übrigen Anstalten desto kürzer fassen zu können. Die bedeutendste derselben ist das Collegio Romano (Universitá Gregoriana), von Papst Gregor XIII. gestiftet und dem Jesuitenorden anvertraut. Nach dessen Aufhebung übernahm der seculäre Clerus die Leitung, bis Leo XII. sie der Gesellschaft Jesu

*) Die mittlere Zahl der Studirenden beläuft sich in Rom auf 650, in Bologna auf 550, in Ferrara auf 300, an den übrigen Universitäten auf nicht mehr als 200. Im Studienjahre 1838—39 betrug die Zahl der Studirenden an der Universität Rom 843. Es gehörten darunter zur theologischen Facultät 73, zur juristischen 564, zur medicinischen 293, wovon 87 Candidaten der Chirurgie, zur philosophischen 113, nämlich 85 zur eigentlichen philosophischen, 28 zur philologischen Classe.

Digitized by Google

von neuem übergab. Es ist ein Gymnasium oder Collegium in höherm Sinne, in welchem die Humanitätswissenschaften und die Filosofie vorgetragen werden. Unter den gegenwärtigen Professoren gibt es mehre tüchtige und gelehrte Männer, wie verschiedene von ihnen herausgegebene Werke zeigen. — So wie in Rom überhaupt das Hauptaugenmerk auf den geistlichen Stand gerichtet ist, so sind auch die geistlichen Collegien und Seminarien äußerst zahlreich. Das berühmteste derselben ist die Propaganda (Collegio Urbano di propaganda fide), von Urban VIII. im Jahr 1627 gestiftet. Am Ende der Piazza di Spagna liegt das stattliche Gebäude, welches dieser Anstalt und der gleichnamigen Congregation, von welcher schon die Rede war, eingeräumt ist. Die Bestimmung der Propaganda ist, Missionare zur Verbreitung des Christenthums in allen Ländern zu bilden, und zu diesem Zwecke wird hier immer eine bedeutende Anzahl fremder junger Leute, namentlich Orientalen, unterrichtet, welche diesen Beruf ergreifen wollen. Es läßt sich nicht leugnen, daß in dieser Anstalt, in ihrem Zweck, in der Liberalität, womit sie aufrecht erhalten wird, in dem unermüdlichen Eifer, welchen sie auch unter ungünstigen Verhältnissen an den Tag legt, etwas Großartiges und Edles liegt, wie in so manchen Institutionen der römischen Kirche. Von nicht geringer Wichtigkeit ist die damit verbundene, namentlich an Schriftzeichen der verschiedenen orientalischen Sprachen reiche Druckerei.

Den Jünglingen vornehmer Familien, welche sich für die Carriere der Prälatur vorbereiten wollen, ist die Academia ecclesiastica bestimmt, deren Ursprung dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts angehört. Das Ge-

Digitized by Google

minario Romano, für den secularen Clerus der Hauptstadt, auf Veranlassung des heil. Carl Borromäus unter Pius IV. gestiftet, steht unter der obern Aufsicht des Cardinalvicars. Man kann in ihm die theologische Doctorwürde erlangen. Das Seminar von S. Peter ist für solche bestimmt, welche sich dem kirchlichen Dienste in dieser Basilica widmen wollen. Die Collegien Capranica und Pamfilj wurden vom Card. Capranica im Jahr 1458 und von Innocenz X. für ärmere Jünglinge gestiftet. Für die höheren Stände sind das Collegio de' Nobili, von Pius IV., unter der Direction der Gesellschaft Jesu; das Collegio Nazareno, im Jahr 1622, und das Collegio Ghislieri, im Jahr 1630 gestiftet. Nationale Institute sind das Collegio Germanico Ungarico, von Ignaz von Loyola 1552 gestiftet und auch jetzt von seinem Orden geleitet; das Collegio Inglese, dessen Rector gegenwärtig der so gelehrte wie thätige Dr. Wiseman*) ist, und das Collegio Scozzese und Jbernese. Die jungen Leute, welche in diesen Collegien zusammenwohnen, besuchen meist

*) Dr. (Monsignor) Wiseman hat sich durch seine in Rom und in England gehaltenen Vorträge, wie durch seine zum Theil polemischen Schriften sowol hier wie in andern Ländern einen sehr geachteten Namen erworben. Die bedeutendsten seiner Schriften, die Lectures on the connexion between science and revealed religion (2 Bde, London 1836) und die Lectures on the principal doctrines and practices of the Catholic Church (ebendas.) sind durch Nachdrücke in Nordamerika, in Frankreich und Teutschland durch Uebersetzungen bekannt geworden. Diese Vorträge wurden in England gehalten, andere, über die Eucharistie, in Rom. Zu seinen in Italien herausgegebenen Werken gehören die Horae Syriacae und die Bemerkungen über die protestantischen Missionen

Digitized by Google

die öffentlichen gelehrten Anstalten, namentlich die Vorlesungen am Collegio Romano. Daher kommt es, daß man in den Straßen Roms häufig ganzen Zügen derselben begegnet, die in Doppelreihen zu den Lehrstunden gehen, in verschiedenartigem Anzuge, wobei die Zöglinge des teutschen Collegiums sich durch ihre rothe Tracht vor allen bemerklich machen.

Ich kann diesen Brief nicht schließen, ohne über die Kunstanstalten und die gelehrten Gesellschaften einige Worte zu sagen. Die Akademie der schönen Künste von S. Luca hatte ihren Ursprung in einer schon vor Jahrhunderten bestehenden Künstlergemeinschaft, Universale delle Arti, welcher bereits Sixtus IV. neue Statuten gab, wurde dann aber, nach dem Muster der vom Vasari angeregten florentinischen Akademie, von Gregor XIII. im J. 1577, oder in der That von Sixtus V. im Jahr 1588 auf Veranlassung des F. Zuccari gestiftet. Sie steht unter dem Cardinal Camerlengo, hat einen jährlich wechselnden Präsidenten, eine bedeutende Zahl Professoren und viele Ehrenmitglieder. Die Unterrichtsgegenstände sind dieselben wie bei andern Kunstschulen. Das Local ist bei Sta. Martina am Römischen Forum. Von der mit dem Hospiz von S. Michele verbundenen Kunstschule war bereits die

---

zur Bekehrung der Ungläubigen (Rom 1831). Im vorigen Jahre wohnte ich vier Vorlesungen über die Ceremonien und Handlungen während der heil. Woche in Rom bei, in welchen er dieselben sowol in Hinsicht der Liturgie wie in ihrem Zusammenhange mit der Symbolik und der religiösen Kunst vortrefflich schilderte und erläuterte. Diese Vorlesungen sind in diesem Augenblick in London im Druck erschienen. — Dr. Wiseman ist Professor der orientalischen Sprachen an der hiesigen Universität.

Digitized by Google

Digitized by Google

deren erste Idee der Zeit Benedict's XIV. angehört, die aber unter Pius VII. ihre gegenwärtige Form erhielt. Vom Jahr 1821 an bis jetzt sind acht Quartbände ihrer Acten erschienen, welche eine nicht geringe Zahl bedeutender Arbeiten enthalten. Sonst sind zu nennen die im Jahr 1803 gestiftete katholische Akademie und die um ein Jahrhundert ältere theologische. Das „Diario di Roma" gibt jedesmal von den Sitzungen dieser verschiedenen gelehrten Gesellschaften und von den dabei gehaltenen Vorträgen Nachricht. Sonst würde man von einigen derselben kaum etwas vernehmen. Eine Anstalt von gemeinnütziger Wirksamkeit, wie die florentiner Akademie der Georgofili, gibt es in Rom nicht. Wie hier, spricht auch anderwärts im Kirchenstaate die alte Liebhaberei der Italiener an solchen Vereinen sich aus. Ich glaube, es gibt kaum einen Ort von irgend einer Bedeutung im Kirchenstaat, der nicht eine Akademie hätte. Der Italiener sucht bei dieser Gelegenheit die seltsamsten Namen hervor: hier hört man von Ardenti, dort von Sepolti, ein andermal von Infecondi, von Liberi, von Rozzi und wie sie alle heißen mögen.

Ein Institut, welches für das In- und Ausland Interesse hat, ist das Instituto di corrispondenza archeologica. Die Gründung desselben wurde im Jahr 1828, bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kronprinzen von Preußen in Rom, beschlossen; ins Leben trat es zu Anfang des Jahres 1829. Obgleich eigentlich von Fremden ausgehend, fand es doch bei den Gelehrten des Landes eine nicht minder lebhafte Theilnahme und allseitige Unterstützung, weil der Zweck, für die neuen Resultate im Fache der Alterthumswissenschaften ein Centrum zu bilden,

Digitized by Google

Allen höchst lobenswerth erschien. So vereinigten sich denn hier sämmtliche Namen von Berühmtheit in ganz Italien, Borghesi, Canina, Cavedoni, Fea, Inghirami, de Jorio, Micali, Nibby, Rosellini, Serradifalco, Vermiglioli u. A., das Werk zu fördern. Die übrigen Länder, in denen die Alterthumswissenschaften blühen, Frankreich, England, Teutschland, sagten ihre Beihülfe zu. Das Protectorat übernahm der Kronprinz von Preußen, die Präsidentschaft der vormalige französische Botschafter in Rom, Herzog von Blacas, ein eifriger Alterthumsfreund; Generalsecretär wurde der damalige preußische Ministerresident Herr Bunsen, welchem die teutschen Gelehrten Prof. Gerhard und Dr. Panofka als dirigirende Secretäre zur Seite standen. Jetzt ist bald ein Decennium seit der Gründung vorüber, während dessen das Institut neun Bände Annalen, ebenso viele Bulletinhefte und jährlich zwei Hefte großer Kupfertafeln mit Abbildungen bisher unbekannter oder wenig bekannter Monumente, und Karten und Pläne zur alten Geografie und Topografie herausgegeben hat. Und wie es durch Vorlesungen während der Wintermonate dazu beigetragen, den Sinn für archäologische Studien auch unter dem größern Publicum zu wecken und lebendig zu halten, so hat es durch die Berührung, in welche es Italien mit dem, leider demselben meist so ferne stehenden Auslande gebracht, beiden wesentlich genutzt. Die in dem Local des Instituts auf dem Tarpejischen Felsen befindliche Bibliothek ist zwar nicht groß, aber durch sorgfältige Auswahl und Leichtigkeit der Benutzung namentlich für fremde Gelehrte von großem Vortheil. Alles dies ist von Fremden wie von Inländern mit Dank anerkannt worden.

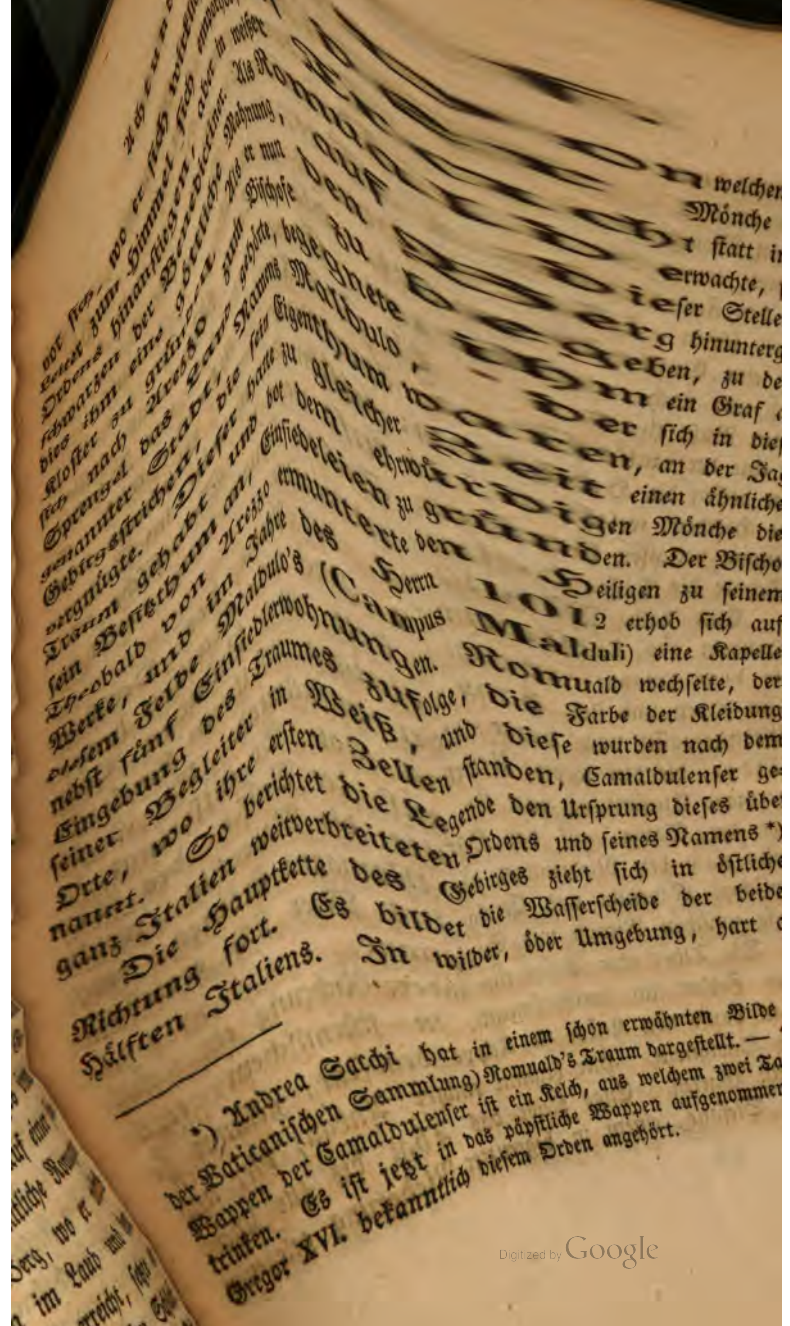
Digitized by Google

Achtunddreissigster Brief.

Ein hohes und rauhes Gebirge, mit Nadelholz- und Buchenwaldungen bedeckt, bildet die Grenze zwischen Toscana und der Romagna. Auf den Höhen der Falterona, wo man il mar schiavo e il tosco erblickt, entspringt der Arno. Nur 19 Miglien ist seine Quelle von Florenz entfernt: aber in der entgegengesetzten Richtung strömt er auf Arezzo zu, und erst dann, indem er den Aretinern (wie der Dichter sich bezeichnend ausdrückt) torce disdegnoso il muso, kehrt er gleichsam um in großem Bogen, und wendet sich nach Westen der Hauptstadt Toscanas und dem Meere zu. In den Tannenwäldern dieses Gebirgs stiftete Sanct Romuald ein Kloster, welches einem weitverbreiteten Orden seinen Namen gab. Auf einer seiner vielen Wanderungen durch die heimatliche Romagna erstieg Romuald einst einen hohen Berg, wo er nichts vernahm als des Windes Rauschen im Laub und den Gesang der Vögel. Als er den Gipfel erreicht, setzte er sich ermüdet nieder und versiel in einen tiefen Schlaf. Da hatte er einen wunderbaren Traum. Er sah den Ort

Digitized by Google

Achtung, wo er sich mit [illegible] von welchen
vor sich, wo er sich mit [illegible] Mönche
Leiter zum Himmel sich [illegible] statt in
Ordens hinanstiegen, aber in weißer erwachte,
schwarzen der Benedictiner. Als Romuald dieser Stelle
dies ihm eine göttliche Mahnung, auf den Berg hinunterg
Kloster zu gründen. Als er nun zu begeben, zu de
sich nach Arezzo zum Bischofe begegnete ihm ein Graf
Sprengel das Land gehörte, begegnete ihm der sich in die
genannter Stadt, die sein Namens Maldulo, der Zeit, an der Ja
Gebirgsstrichen, Dieser hatte zu gleicher Zeit einen ähnliche
vergnügte. Dieser und bot dem ehrwürdigen Mönche die
Traum gehabt an, Einsiedeleien zu gründen. Der Bischo
sein Besitzthum an, ermunterte den Heiligen zu seinem
Theobald von Arezzo Herrn 1012 erhob sich auf
Werke, und im Jahre des Campus Malduli) eine Kapelle
diesem Felde Maldulo's (Campus Romuald wechselte, der
nebst fünf Einsiedlerwohnungen. Romuald wechselte, der
Eingebung des Traumes zufolge, die Farbe der Kleidung
seiner Begleiter in Weiß, und diese wurden nach dem
Orte, wo ihre ersten Zellen standen, Camaldulenser ge
nannt. So berichtet die Legende den Ursprung dieses übe
ganz Italien weitverbreiteten Ordens und seines Namens *)
Die Hauptkette des Gebirges zieht sich in östliche
Richtung fort. Es bildet die Wasserscheide der beide
Hälften Italiens. In wilder, öder Umgebung, hart



*) Andrea Sacchi hat in einem schon erwähnten Bilde
der Vaticanischen Sammlung) Romuald's Traum dargestellt. —
Wappen der Camaldulenser ist ein Kelch, aus welchem zwei Ta
trinken. Es ist jetzt in das päpstliche Wappen aufgenommen
Gregor XVI. bekanntlich diesem Orden angehört.

Digitized by Google

der Grenze der ehemaligen Grafschaft Montefeltro, die mit Urbino an den Päpstlichen Stuhl kam, liegen die Höhen, die man Monte Fumajolo nennt. Hier versteckt sich ein einsames, armes Dörfchen, Sta. Maria alle Balze, zwischen den Felsenmassen, die dem Namen (lateinisch: ad saltus) seinen Ursprung gegeben haben. In der Nähe liegt eine Einsiedelei, die von Sanct Romuald gestiftet ward und nach einem Eremiten, der hier vor Jahrhunderten Buße that, die Zelle Alberich's geheißen wird. Es ist eine der rauhesten Apenninengegenden, Buchenwaldungen decken die Höhen; zwischen ihnen weiden im Sommer die Heerden, welche der Luft wegen die Sanesische Maremma verlassen haben. Sieben Monate lang macht der Schnee die Pässe beinahe unwegsam.

Eine halbe Miglie von der Pfarre des Oertchens sprudeln aus Kalksteinmassen zwei reiche Quellen hervor, le Vene genannt, welche in den nahen Gründen Bächlein bilden und sich dann vereinigen, auf ihrem Laufe ein Gebirgswasser nach dem andern aufnehmend. Es ist die Tiber, die hier ihren Ursprung hat. So entspringt, in geringer Entfernung von ihr, auf der Westseite des Berges der Savio, auf der Ostseite die Marecchia, welche beide nach den Niederungen der Romagna strömen, jener zwischen Ravenna und Cervia ins Meer sich ergießend, diese zwischen Rimini und Savignano.

Die Tiber aber schlägt eine andere Richtung ein. Zwischen Felsen sich durchdrängend, in stürmischem, regellosem Laufe von Klippe zu Klippe brausend, gelangt sie nach Savignone. Hier beginnt einiger Anbau, hier und da ein Garten. Enge bleibt das Thal bis zur Pieve Sto. Stefano, einem in begrenzter Niederung gelegenen

Digitized by Google

Oertchen, wo man schon Rebe und Oelbaum sieht. Eine Zeit lang noch ist das Thal enge eingeschlossen von den Bergen, dann, bei Montedoglio, beginnt die schöne, fruchtbare Ebene, in welcher blühende, gutgebaute, freundliche Ortschaften liegen, Borgo San Sepolcro, Anghiari, Monterchi die ansehnlichsten unter ihnen. In breitem Kiesbette, von welchem sie oft nicht den funfzigsten Theil einnimmt, damit viel Raum wegnehmend und dem Lande mehr Schaden bringend denn Vortheil, strömt die Tiber durch das breite Thal, das nach ihr Valle Tiberina benannt wird *). Unterhalb Borgo San Sepolcro führt eine Brücke über den Strom: dort überschritt ich ihn zum erstenmale vor manchen Jahren, aus der Mark Ancona heimkehrend durch das Metaurusthal und über das Gebirge von Urbino. In jener Zeit war nur ein Saumpaß vorhanden, und von Sant' Angelo in Vado bis San Sepolcro mußte ein Maulthier mich tragen; jetzt führt eine schöne und bequeme Straße nach Urbino, zwischen Florenz und den Marken das kürzeste Verbindungsmittel darbietend.

Die toscanische Grenze ist nun bald überschritten. Lachend und vortrefflich angebaut ist das Thal bis Città di Castello (Tifernum Tiberinum) hin, wo es sich verengt, eingeschlossen von anmuthigen Hügeln. Die Tiber, welche die Afra aufgenommen hat, strömt an dem Städt-

*) Neuerdings hat man den Vorschlag gemacht, dem Strom ein regelmäßiges Bette zwischen den Hügeln zu graben. Ein Durchbruch an einer Stelle würde viele Kosten verursachen, aber in einer Gegend, wo Alles angebaut ist, würde die Gewinnung so vielen Erdreichs in der Ebene reichlichen Ersatz bieten.

Digitized by Google

dem vorüber, jetzt schon tief und in gerundetem Laufe. Sie tritt ein in Umbrien, eine der schönsten und interessantesten Gegenden Italiens. Bald von Höhen eingeengt, bald im weiten Thale, eilt sie auf Perugia zu. Zur Rechten läßt sie, lang gestreckt auf ihrer gebietenden Anhöhe, diese alte und merkwürdige Stadt mit ihren zahlreichen Thürmen, zur Linken die kleine, aber vielgepriesene Bergstadt, deren Lage und hohen Ruhm Dante so vortrefflich in seinen Versen schildert:

Wo der Tupin fließt und der Bach hinabsteigt
Vom Hügel, den Ubald' der sel'ge wählte,
Senkt sich ein blüh'nder Abhang hohen Berges,

Woher Perugia Kälte fühlt und Wärme
Bei Porta Sol, wo hinterm Berge Gualdo
Und Nocera ihr schweres Joch beklagen.

An jenem Abhang, doch wo seine Steile
Am g'ringsten ist, ging eine Sonn' der Welt auf,
So wie zu Zeiten sie am Ganges aufsteigt.

Drum wer von diesem Orte spricht, der nenne
Ihn nicht Assesi, denn das wär' zu wenig,
Doch Orient, braucht' er den rechten Namen *).

---

*) Paradies XI. 43 ff. Der Tupino ist ein in der Nähe von Nocera, der Chiascio ein bei der Einsiedelei des sel. Ubaldo im Gebirge von Gubbio entspringendes Flüßchen, welche beide an dem Hügel von Assisi, dem wein- und ölreichen, vorüberströmen. Nocera und Gualdo, Städtchen, die hinter dem Berge von Assisi an der nach der Romagna führenden Straße gelegen sind, standen zu jener Zeit unter der Herrschaft der neapolitanischen Anjous. — S. Bonaventura wandte auf Franz von Assisi die Worte der Apokalypse an: Einen andern Engel sah ich, der emporstieg vom Sonnenaufgang, tragend das Zeichen des lebendigen Gottes.

Digitized by Google

Noch jetzt schauen m
die gewaltigen Gebäud
Serafsglanz Umflossene
ner Braut erwählt. M

In ziemlich gerad
Lauf südlich fort, fließt
und am Fuße des Berg
die aus der Nähe von
der am Montamiata in
Fiora entspringenden, rei
nimmt, über welche der
auf der Straße von Vite
ist, da sie nach heftigen
massen in ihrem breiten,
wälzt, dem noch immer
Bogenlinien wendet sich n
Cimino zur Rechten, die
der Nera, mit welchem nic
nach mächtigem Fall sich ve
det, die Gewässer des Thale
lichen Theils der Sabina ihr
so reich wie malerisch: mit
vielen Punkten der Straße,
von Otricoli bis Borghetto
den hochliegenden Ortschaften
unendlicher Abwechselung sich
hendsten Grün bedeckten Nieder

Von Orte bis zum Meere
alten Zeiten war sie es von Ci
ter und im Frühlinge, und Pli
seiner, in jener Gegend (nach

Digitized by Google

Villa Tusci
zeit die Leben
m gelangten.
dung der Ne
dahin, wo si
mt hat, wi
ch dazu viel
Hortanum) i
, welches zu
viele Kähn
Nun ström
und dem west
Niederung,
geräumigen
Seiten sich er
na, nimmt i
den nahe a
n muß, die
en Tage in
nigen Miglien
die Gewässer
es der Aequer
Bogen der
ische Straße

etta und Por
elchem Clemen
lt gab, ist fi
den Fahrzeug
und der S
n Hafen von

Digitized by Google

grande ließ Innocenz XII. im J-
den und Arkaden versehen, die
dem rechten Ufer findet. Dem
Aventin gegenüber gelegen, nimmt
zeuge auf, welche von Fiumicino
das Zollamt eingerichtet für alle
Waaren. Die Niederlage der
linken Ufer, welches davon den
hat. Die Strecke des Stroms
so zu sagen gar nicht befahren,
Fahrt von Rom nach Fiumicino
für die weitere Reise passen und
weil das Bette wegen der Insel
Reste der Pfeiler der zerstörten
nisse darbietet. Der Plan Leo's
vor dem Palast Salviati und
Giovanni dei Fiorentini, wo der
Breite hat, einen dritten Hafen
geringen Erfolg.

An den Säulen beim Hafen
hohen Wasserstände von 1495 bi
bedeutendste Ueberschwemmung
der Fluß auf 14,287 Meter über
stieg. Die letzte große war,
1805 (während Pius' VII.
in der Nacht vom 31. Januar
Fluß austrat, in der Stadt das
die Wiesen zum Monte Mario
dem Ponte molle ganz unter
räthschaften, Fuhrwerke, Thiere
einstürzen machte und erst am

Digitized by Google

gann. Das Wasser war bei Ripetta zu einer Höhe von mehr denn 16 Fuß gestiegen. Wie sehr schon in den alten Zeiten Rom durch Ueberschwemmungen litt, ist durch Geschichtschreiber und Dichter, und durch die Verordnungen und Vorkehrungen der Kaiser zur Gnüge bekannt.

Ich muß mir hier eine Abschweifung erlauben, um einen Gegenstand zu berühren, der mit der Geschichte der Tiber in der engsten Verbindung steht. Im südöstlichen Toscana, zwischen Arezzo und Chiusi, erstreckt sich ein Thal, welches etwa 36 Miglien Länge hat, in welchem alle Hügel von freundlichen Ortschaften gekrönt sind und durch das, vorüber an Castiglion Fiorentino und dem hochgelegenen Cortona, die große Heerstraße von Florenz auf Perugia und Rom führt. Es ist das durch seine Fruchtbarkeit ebensosehr wie durch seine seltsamen Schicksale berühmte Chianathal. Die ursprüngliche (wenn auch sehr geringe) Senkung dieses Thales ist in der Richtung von Arezzo nach Chiusi hin. Eine Stelle bei Strabo, mehr aber noch die natürlichen Verhältnisse scheinen es gewiß zu machen, daß der Arno, aus dem Thale des Casentino in die Ebene von Arezzo eintretend, sich in zwei Arme theilte, deren einer seinen Lauf durch das gegenwärtige Chianathal nach Süden richtete und sich mit der Tiber verband, der andere westwärts strömend in das sogenannte Val d'Arno di sopra trat. Durch das Zuströmen vieler Bergwässer, welche eine Menge Bodensatz mit sich führen, mußte die Neigung des südlichen Armes, bei der so geringen Senkung des Landes langsam strömend seine Ufer zu überschreiten und Versumpfungen zu veranlassen, befördert werden, während auf der andern Seite die Hauptwassermasse sich um so mehr verminderte und

Digitized by Google

des Arno zu leiden, und immer wieder mußten die Brücken herg
stellt werden. Die ärgste Ueberschwemmung war im J. 135
wo der Ponte vecchio, der von Sta Trinità und alla Carraia e
kürzten. Beinahe eben so schlimm wars am 13. September 15
wo Ponte Trinità und Carraia weggerissen wurden, und
Baptisterium das Wasser den Hochaltar bedeckte. Ganz Tos
litt bei dieser Gelegenheit. Von 1177 bis 1761 zählte man
weniger als 54 Ueberschwemmungen.

*) Florenz hatte vormals sehr oft von Ueberschwemmung

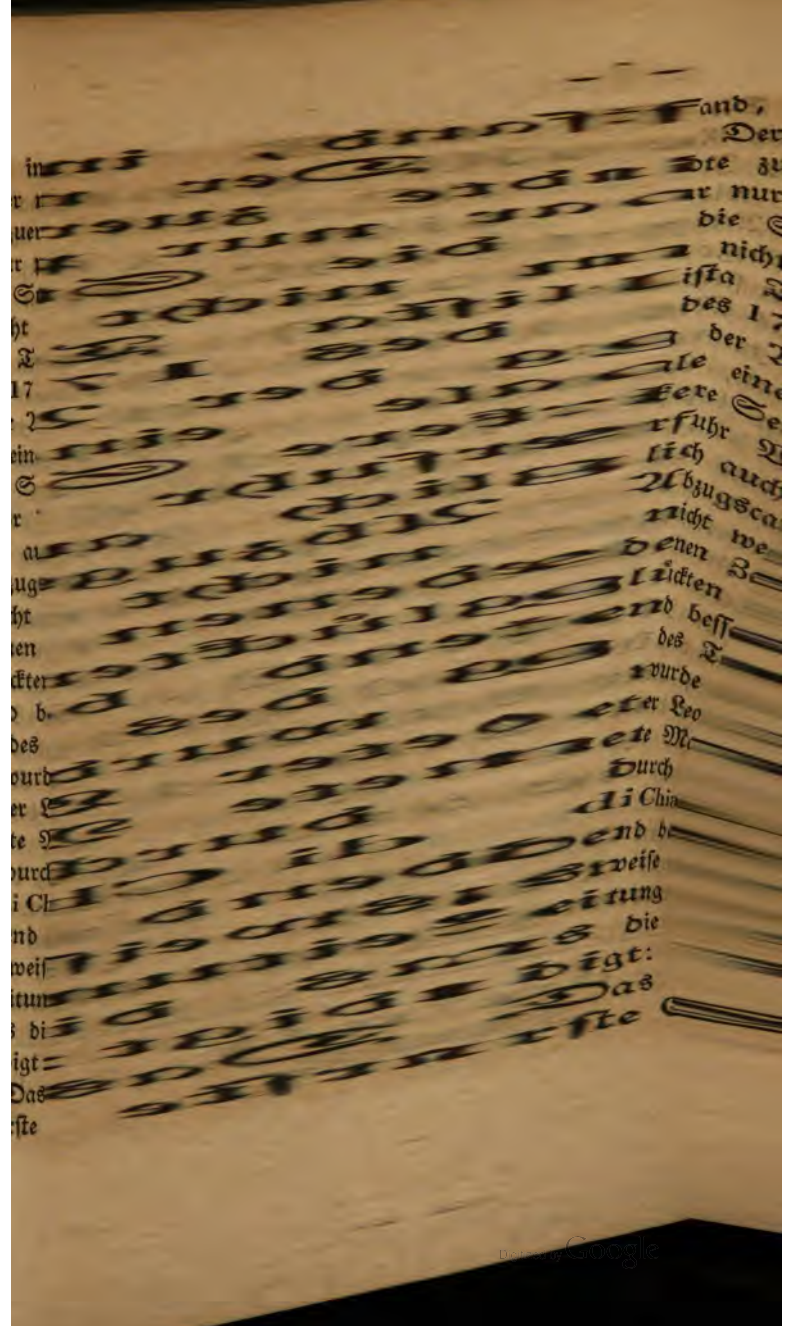
Digitized by Google

zählt, daß im 17. Jahre unserer Zeitrechnung die Gesandten der Florentiner bei dem römischen Senat mit der Bitte einkamen, daß das Bette des Clanis nicht verändert und sein Wasser nicht in den Arno geleitet werden möchte. Es ist dies wol von den Resten des erwähnten südlichen Armes des Arno zu verstehen.

Die Theilung des Arno scheint bis zum zehnten Jahrhunderte bestanden zu haben. Je mehr aber der westliche Arm sich vertiefte und das Wasser des südlichen absorbirte, um so schwächer ward dieser, und umsomehr nahmen die Versumpfungen zu, erst im Aretinischen, dann gegen die Mitte des Thales hin. Als gegen das Ende des 13. Jahrhunderts hydraulische Werke dem Arno zu Hülfe kamen und sein Bette zwischen Arezzo und Florenz an mehren Stellen regelten, scheint die Verzweigung ganz aufgehört zu haben. Die Versumpfung des Thales mußte nun immer weiter gehen, da die kleineren Ströme sehr träge waren und der Impuls vom Arno her ganz aufhörte. Man scheint nun zuerst daran gedacht zu haben, durch einen Canal in der schon erwähnten Niederung von Quarata einen Theil der Gewässer in den Arno zu führen. Ein Theil des Laufes des Stromes Castro wurde dabei benutzt. Dies war nicht ohne Erfolg, aber nur für den nördlichen Theil des Thales, da in dem mittlern die Stockung durch dies Verfahren in keiner Weise aufgehoben werden konnte. In welchem Zustande das Chianathal im 14. Jahrhunderte war, dafür reden, statt aller sonstigen Zeugnisse, Stellen bei Dante*) und Fazio degli

*) Wie Leid sein würde, wenn die Krankenhäuser
Des Chianathals im Juli und September

Digitized by Google



Regulator. Nachdem aber im J. 1780 eine Uebereinkunft zwischen Toscana und dem Kirchenstaat abgeschlossen und an der politischen Grenze südlich von Chiusi eine Scheidungslinie für die Gewässer angenommen worden war, wurde dieser Regulator überflüssig. Vom See von Chiusi an strömen bei dem gegenwärtig völlig veränderten Gefälle des Thales alle Gewässer nördlich nach dem Arno zu; erst bei dem erwähnten Punkte wenden sie sich südlich nach der sogenannten päpstlichen Chiana, welche sich, wie schon gesagt, mit der Paglia vereinigt und in die Tiber fällt.

Es ist ein wahrer Genuß, von Cortona aus, oder von dem Thurme des an den Palazzo vecchio zu Florenz erinnernden Gemeindepalastes in dem hochgelegenen Montepulciano, das nicht blos seines trefflichen Weines wegen genannt zu werden verdient, auf diese, einem unermeßlichen Garten ähnliche Gegend hinunterzuschauen.

Ich habe bei diesem Gegenstande, der auf den ersten Anblick außerhalb der Grenzen meiner Aufgabe zu liegen scheinen dürfte, aus zwei Gründen länger verweilt, einmal, weil er überhaupt von großem Interesse für die Hydraulik ist, sodann weil die Erscheinung, daß die Tiber seit den Römerzeiten so viel wasserärmer geworden ist, sich aus der Ableitung dieser gewiß nicht unbeträchtlichen Wassermasse, die ehemals vom Arno herkam, meines Bedünkens richtiger erklären läßt, als z. B. durch das Versiegen des größten Theiles der Quellen des Clitumnus, den noch der jüngere Plinius amplissimum flumen atque etiam navium patiens nennt. Das maßlose und unverständige Ausrotten der Waldungen hat aber überhaupt den italienischen Flüssen unendlichen Nachtheil gebracht und kann

Digitized by Google

ef.

cht, beginnen
e Bedeutung
iches Caſtell.
und zur Re
e Veſte, ein h
verſehener Th
gebenden Ge
lend, aber
der Zerſtör
r Nähe und
eines Balda
Scene. Im
, einige ärm
s iſt Alles.
on nichts an
f dieſem Stra
e Oſtia ganz
hutz der wen
n hier blieben,
ern zu. In
der Kindheit
it geweſen zu
apel berannt
den dann in
ärkt: ſeine je
Sixtus IV.
ere es inne ha
ahrte und du
Unter Paul
öthig. Von
als Julius S

Digitized by Google

nen. opus Card. ostiensis, bald
vinc. u. s. w. Die untern Theil
ganz in Trümmern. Im ersten
Decke eingestürzt, sind mehre mei
Fußboden mit hochwachsendem Ur
deckt. Die Kamine haben elegant
Wänden sieht man noch Spure
Mehr noch ist dies der Fall in d
Thurme hinaufführt, indeß sind
rer Zeit, bis auf Urban VIII.
Außenseite man die in Stein geh
lonna, Rovere, Medici, Farnese
nern gewölbt und sehr fest. Ma
nen geschützte geräumige Warte
ganze Gegend übersieht. Dur
strömt die Tiber, in zwei Arm
westlichem man die Häuserlinie
Zwischen beiden die heilige Insel
Büffeln bewohnt; dann der wei
das Meer. Landeinwärts die S
und im Hintergrund die Berge
begrenzen. Rings Stille und
Die Kirche S. Aurea, E
vom Card. d'Estouteville begonn
von seinem Nachfolger im Bist
Rovere, ausgebaut. Sie zeigt
Styl des Scheidejahres des 15.
nere ist modernisirt. Neben
schofswohnung sieht man eine un
Fragmente. Im Winter zählt
wohner, im Sommer keine

der in der Nähe befindlichen Salinen wegen, deren Ertrag gegenwärtig nicht über zwei Millionen Pfund ist. In geringer Entfernung vom Castell, seewärts, liegen die Ruinen der alten Stadt, Reste eines Tempels, eines Theaters und zahlreicher andern Bauwerke. Der Boden ist sehr ungleich; zwischen den Trümmern trifft man hier und da auf gepflügte Felder, wie auf Stellen, die ganz mit Gestrüpp bedeckt sind, das zwischen dem Mauerwerk wuchert. So blühend Ostia war, so rasch sank es: während der Gothenkriege lag die Stadt offen und halb verödet an einsamer Straße. Das Flußufer verfolgend, gelangt man nach kurzer Wanderung nach Tor Bovacciana, einem Wartthurme, welchen Papst Martin V. anlegte. Von hier erblickt man die Tibermündung. Seit Ostias Gründung durch Ancus Martius ist das Meer auf dieser ganzen Strecke bedeutend zurückgewichen und hat einen flachen, sandigen Strand gebildet. Schon zu Strabo's Zeiten hatte Ostia keinen Hafen mehr: mit großer Beschwerde mußten die Schiffe auf hoher See ankern und zum Ausladen sich der Barken bedienen. Seit der Anlegung der westlichen Mündung ward der Arm von Ostia, die sogenannte Fiumara, wenig benutzt: schon in den späten Römerzeiten war sie ganz versandet und Rutilius Numantianus spricht von ihrem unnahbaren Sande*). Während des Mittelalters wurde sie eine Zeit lang wieder befahren; jetzt sieht man nichts als wenige Fischernachen. Nahe an der Mündung steht der Thurm San Michele, welchen P. Pius IV. erbaute, wie es heißt, nach einer

*) Laevus inaccessis fluvius vitatur arenis
Hospitis Aeneae gloria sola manet.

Digitized by Google

Zeichnung des Buonarotti. D
dann an der Küſte ſpülenden W
weit ſeine Farbe mit-
Bei dem ſchon erwähnten C
rechte Arm der Tiber, Fiumicino
legte ihn an, mit einem Hafen,
einen andern Hafen hatte, hier einger
canäle gegraben. Von der Stadt,
zu bewahren.
bete und welche von der Loc
(Porto) erhielt, ſind nur Trü
fangs des Mittelalters ein oft
Verbindung mit der Hauptſtad
tert oder gehemmt werden kon
Gothenkriege ſtark und mit gute
ſtet man längere Zeit nichts
neue Einwohner, aber dieſe
bauernd. Der Hafen des Tr
waren in Simpfe verwandel
an war der Canal in den
und man fuhr wieder
hatte im J. 1461 die Abſi
laſſen, ſpäter auch Sixtus I
nal Borgia, Biſchof von Pr
Muſina und Civitàvecchia ve
Biſthum von Rom blieb, 1
benaldeean zuſtehende), die
des Caſtells herſtellen ließ.
von neuem die rechte Stror
wieder bewohnt, aber im J.
zwiſchen den beiden Thürm

Digitized by Google

und Clemens XIV. (1773) Torre Alessandro
mentina nennt, durch den damaligen Finanz
ldi (der im J. 1831 als Cardinal starb
Ort angelegt, der sich allmälig vergrößert und
ohner jetzt, in ruhigeren Zeiten, keiner Befest
wie ihre Vorgänger. Eine Schiffbrücke
heiligen Insel, zu welcher man auch von
ma aus mittels einer Fähre gelangt. Auf
m, nicht weit von Capo due rami am Canal,
der vormaligen Kirche S. Ippolito, die schon
l. Zeit ganz in Trümmern lag *).
kann von der Tiber und den Häfen Roms
icht aufhören, ohne der Vorsorge der Päpste für
hrt und Seefahrer zu gedenken. Im J. 1075
e Gregor VII. feierlich die Sammlung der Gesetze
chifffahrt und Handel, welche die Pisaner, damals
cher des Mittelmeeres, das Beispiel der Venetianer
odus nachahmend, zusammengetragen hatten. Dies
des sogenannten Consolato di mare, welche sech
darauf auch die kaiserliche Bestätigung erhielten
dann von allen seefahrenden Völkern des Abend

Die Entfernungen, Breite und Tiefe des Stromes sind
e bis Rom 122,000 Meter Länge, Breite zwischen 55—
ter, Tiefe 2^{53}—7^{15} Meter, Schnelligkeit 0^{251}—0^{4}
uf 1000. Unterhalb der Mündung des Anio 84^{90} M.
2^{76} M. Tiefe; bei Ripetta 66 M. Breite, Tiefe hier
Von Ripa grande bis Capo due rami 30,402 M. Länge,
9 M. Breite, 2^{29}—6^{59} M. Tiefe, 0^{138} M. auf 1000
keit. Der Arm von Ostia 5738 M. Länge, 151—
Breite, ungefähr 1 M. Tiefe. Der Arm von Fiumicino
. Länge, 22—51 M. Breite, 1^{56}—3^{90} M. Tiefe.

Digitized by Google

landes angenommen und sicher
und festen Bestand. Im J.
norius II. durch eine Constitution
genannte Strandrecht, indem er
der Menschen wilde Gier das ra
göttlichen Milde der Gefräßigkeit
Nicolaus V., Julius II. und and
folgern bestätigten das Urtheil
Freihafen: im J. 1594 wurde
zu einem solchen erklärt. Wie in
gen und vorsorgenden Institutione
dieser die Päpste den übrigen Sta

Das ganze Land bei den Tib
haupt der bei weitem größte Thei
gegend ist durch die Aria cattiva
mals sprach ich von dieser Ersche
sten in meinem Briefe über die
Fiumicino sind auf der Ost- u
Nordseite von großen Sümpfe
Sümpfe finden sich bei der Mür
seit Nettuno beginnen die pompti
neto die, welche sich der toscanisc
Von den pomptinischen Sümpfe
zu reden Gelegenheit haben, we
mungen Pius' VI. komme; ich h
hier vergleichsweise der toscanisch
ken, auf welche nicht blos in
gerichtet sind, welche sich für d
und seiner Bewohner interessire
nen und mit großer Beharrl
nicht blos als an sich äußerst w

Vorgang einflußreich betrachten. Die eigent-
a erstreckt sich von Orbetello bis zur Mün-
cina, welche am Fuße der volterranischen
strömt — ein neuerer Dichter*) bezeichnete sie
ndem er sagte: „Tra le foci del Tevere e
— Al mezzodì giace un paese guasto.“
von Plinius' Ausspruch in Betreff der La-
tigen die Maremmen wie die Campagna di
n zur Zeit dieses Schriftstellers war auf dem
tenstriche die Luft dick und verpestet. Als
: begann, gingen die Städte, die einst blü-
Aesidonia, Russellä, Rosetum, Vetulonia,
a. allmälig zu Grunde. Einige Barone
schen Familien, einige Klöster und die Bis-
nd Lucca theilten sich in die Provinz. Dann
aneser, Pisaner und Genueser, verwüstend
d; endlich Saneser und Florentiner, bis
I. ganz Toscana an die Medici kam, mit
Staates von Piombino in der Maremma
den um Orbetello und Pitigliano (Lehen
n denen Piombino erst in unsern Tagen
erzogthume vereinigt ward. Die Großher-
ht glücklich in ihren Versuchen, dem in
nd versunkenen Küstenstriche neues Leben
neswegs fehlte es an Bemühungen: die
I. und II. waren selbst großartig. Aber
Fregeln, namentlich das Verbot der Ge-
articuläre Begünstigungen hinsichtlich des
sonstiger Benutzung der Sümpfe, und

seiner trefflichen metrischen Novelle: La Pia.

Digitized by Google

das ganze finanzielle Systeem
durch hydraulische Arbeiten
den letzten Medizeern wurde
Regentschaft unter Franz II.
Leopold wandten der Provinz
auch die Unternehmungen de
sohnten Erfolg nicht hatten,
nachmaligen Versuchen den

Die Oberfläche der von
Gegenden beläuft sich auf 99
durchschnittlich 27 Einwohner
übrigen Theilen des Großherz
under Theil rauhes Gebirgsl
völkerung 174 Einwohner
Das Land theilt sich in zwe
Ombrone und das der Cor
Castiglione della Pescaia un
Zwischen ihnen liegt der dur
von Follonica oder Scarlino
nach Südwest 10 Miglien
bino 19 Miglien in Umfan
13. Die Hauptorte sind
sich im Winter (vor dem
1750, im Sommer auf et
sen pflegte, und Piombino,
an der äußersten Spitze ein
Luft weniger zu leiden hat.
gen mehr landeinwärts.

*) Die Grundsteuer läßt
Die Lira entspricht 6⅔ Silber

Digitized by Google

ter Brief.

r Ruhm, der dem Groß=
war. Nachdem die bis=
, daß man mit dem ge=
hier nichts ausrichtete,
ülfe gerufen, nachdem der
328 in einer ausführlichen
usgesprochen. Der Groß=
und muthig ans Werk
Ausdrücke). So geschah's.
urde der Anfang gemacht.
n der Ebene von Grossa=
liche See oder Sumpf von
größten ist, aber die M=
zur Abhülfe an die
n, dunkelgelben Sch=
mäandrisch der Om=
ldet hat, welche wi=
ls Meerbusen sehen.
Ströme der Bruna
bedeutende, ehemals
hmend an dessen Hi=
m dieser großen Ope=
Eindämmungen der
os durch die Ebene s=
e Alluvionen zu höhe=
r durchschneiden die Ebene
n größten Theil der Was=
Sumpf leitend, dessen Um=
indert und zu dessen völ=
16 — 20 Jahre erfoderlich
rung in dem Maße fort=

Digitized by Google

schreitet, wie es bis jetzt de
dann eine Ebene von dre
glien gewonnen haben: so
stehenden Gewässer bedeckt
Zeit wurden ähnliche Opera
Scarlino und Piombino vo
dem glücklichsten Resultaten.
migliano, nicht weit von P
trocknet.

Um das Land bewohnba
her: Austrocknung der stehen
zu thun. Auch daran wur
Grosseto bis Colle Salvetti
vortreffliche Heerstraße, meis
16 Ellen breit. Sie wurde
ausgeführt und kostete bein
welcher Wichtigkeit sie für
wird, dann erst dann sich v
Richtung von Corneto und
liche Gebiet fortgesetzt wird,
Eine Menge anderer Werke,
straße (worunter die prachtvo
bei Caldana) folgten nach:
Massa u. s. w.; artesische
Grosseto durch eine schöne A
ziert ist, welche aus den Eis
vorgegangen, die das vortref
nahm Insel Elba verarbeiten
die Stadt, deren Bewohner
gen Wassers des Umbrone
Brunnen gegraben war.

Digitized by Google

m stehenden Gewässer entrissenen Gebiete
t fängt man bereits im September mit dem
, während dies früher nicht vor dem Octob
Die Bevölkerung hat sich in diesen letzten J
d gemehrt. Sie betrug im J. 1825 im
, im Sommer 13,187 Seelen, im J. 18
34,498, im Sommer 20,683. Der gro
zwischen der Sommer- und Winterbevö
daher, daß in der erstern Jahreszeit selbst
er Theil der ansässigen Familien ins Gebir
anche Ortschaften beinahe leer bleiben, sodan
inter zahlreiche Arbeiter aus andern Gegen
en. Im Januar 1830, als man mit de
rbeiten am Ombrone beschäftigt war, zä
4000 Arbeiter. Die in den Jahren 1829
gewordenen Ausgaben für die hydrauliſ
n und Werke, für Bauten, Administrat
ungen an die Landeigenthümer u. ſ. w
,367 Lire, wovon etwa zwei Drittel auf
lischen Arbeiten in der Provinz Grosset
Ausnahme der kleinen Summe von 12
Alles aus dem großherzoglichen Schatze
on dem zu der eigentlichen Maremm
war vor dem Beginn der hydrauliſchen
rsumpft. 3/7 waren Viehweide, 2/7 A
and. Der Rest theilte sich in Oel- u
enwäldern u. ſ. w. Die Cultur zu t
Dor haben jetzt in Erbpacht gegebe
ſelbſt zwei große Tenuten im
der Ebene von Grosseto. In
mentl die Besitzungen des Gra

Digitized by Google

desca in dem nördlichen Theile des Landes dieser in der Geschichte Pisas berühmten Namen führt.

Das Mittelalter hat uns bei seinen Chronisten kein Wort über die Maremme das nicht das Elend derselben aussprechen. namen vergegenwärtigen das Uebel. Da sagt: Grosseto ingrossa, Batignano fa l ganico sotterra l'ossa. (Grosseto mach Batignano gräbt die Grube, Paganico vers beine.) Verbrechern wurde die Maremma Strafe und des Exils angewiesen. Welch diese wenigen Züge! Es gab beinahe keine für Reiter, keine Wirthshäuser und kein Man mußte sich im voraus mit Lebensmi als gelte es einen Zug durch die Wüste. Wasser hatten die wenigsten Orte. Und geboren war in diesem Lande des Schmer wuchs unter Elend und zu einem qualvolle sich ausgeschlossen sah von Allem, was Ci Wohlstand andern Gegenden bieten — konnt Unglückskinde verargen, wenn es an nichts als an die Befriedigung täglichen Bedürfn wahr, so wie jetzt die Sachen stehen, bleibt zu thun. Die Luft ist noch tödtlich, und erst mit der zunehmenden Dichtigkeit der Be bessern, welcher es glücklicherweise nicht a fehlt, wie in der Römischen Campagna. Zeit, wo die Austrocknung fortschreitet, wi an die Hand geben, welche Zweige des L der Industrie am meisten für das Land pa

Digitized by Google

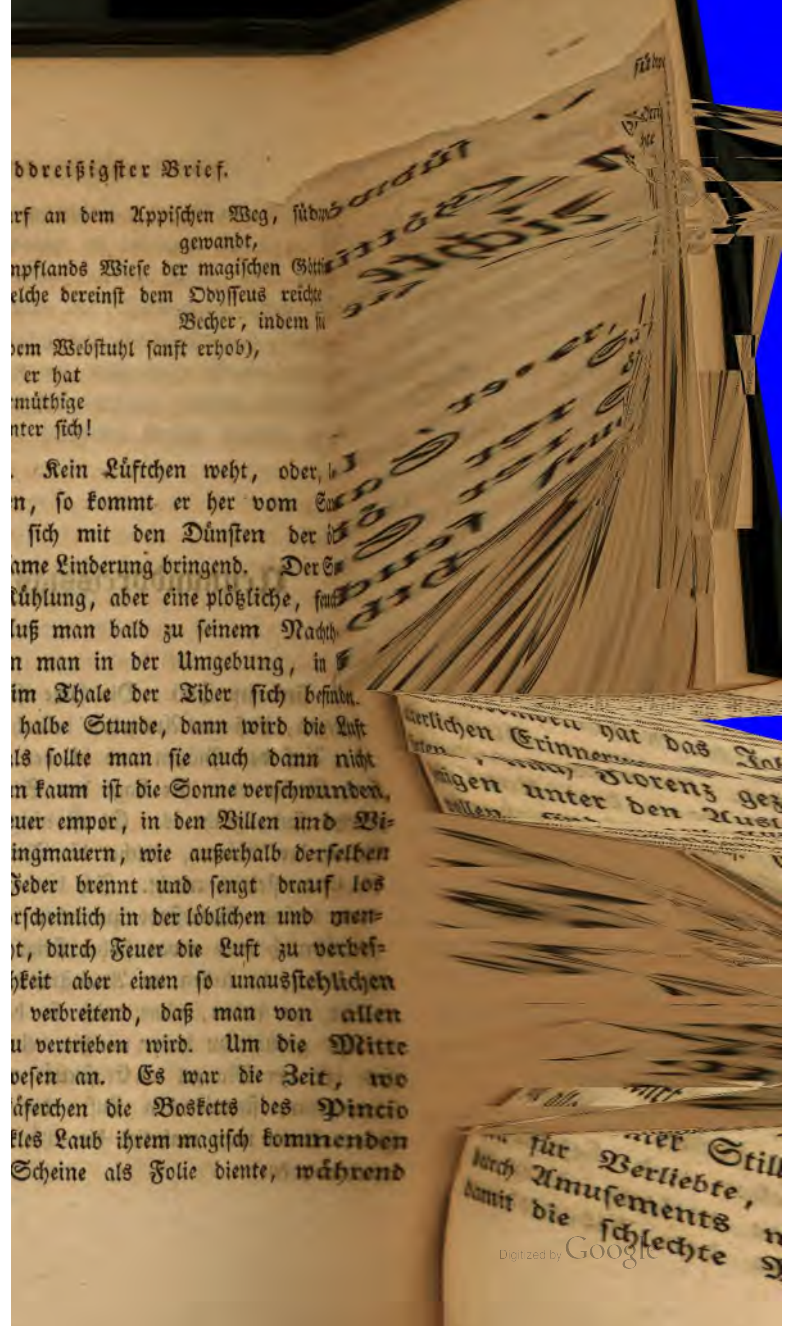
Eigenthümer werden, zunächst in der Nachbarschaft der Städtchen, ihren Landbesitz zu bebauen anfangen. Der Maremma steht eine bessere Zukunft bevor, und die unablässige Vorsorge, welche der Großherzog (mit Allem, auch dem kleinsten Detail der Unternehmung durch genaues Studium und immer wiederholte Beobachtung des Ganges und der Fortschritte vertraut) diesem Riesenwerke widmet, wird durch den schönsten Erfolg belohnt werden.

Digitized by Google

Neununddreissigster Brief.

Wir sind im Juli. Die Hitze ist zu einer solchen Höhe gestiegen, daß ans Ausgehen beinahe nicht mehr zu denken ist. Auf den Plätzen und in den Straßen, welche durch ihre Breite oder ihre Lage den Sonnenstrahlen sehr ausgesetzt sind, glüht es. Es ist nicht so sehr der eigentliche Grad der Wärme, welcher die Temperatur und Luft hier so unausstehlich macht. Ich bin an Hitze gewöhnt: ohne von meiner Vaterstadt zu reden, wo das Thermometer gewöhnlich noch etwas höher steigt als in Rom, erinnere ich mich, in Athen im Augustmonat 32 Grad Réaumur erlebt zu haben, ohne mich so beängstigt und niedergedrückt gefühlt zu haben wie hier bei viel niedrigerem Stande. Es ist der Mangel an Elasticität und Bewegung in dieser schweren, stagnirenden Luft, der so schädlich einwirkt. Hier kann man wahrlich die schönen Worte des Dichters wiederholen:

Digitized by Google



ddreißigster Brief.

rf an dem Appischen Weg, südwärts
gewandt,
npflands Wiese der magischen Göttin
elche dereinst dem Odysseus reichte
Becher, indem sie
em Webstuhl sanft erhob),
er hat
müthige
nter sich!

Kein Lüftchen weht, oder, wenn
n, so kommt er her vom Meere,
sich mit den Dünsten der Sümpfe
ame Linderung bringend. Der Ein
ühlung, aber eine plötzliche, fühlt
luß man bald zu seinem Nachtlager
n man in der Umgebung, in der
im Thale der Tiber sich befindet.
halbe Stunde, dann wird die Luft
ls sollte man sie auch dann nicht
n kaum ist die Sonne verschwunden,
uer empor, in den Villen und Vi-
ingmauern, wie außerhalb derselben
Jeder brennt und sengt drauf los
rscheinlich in der löblichen und men-
t, durch Feuer die Luft zu verbes-
hkeit aber einen so unausstehlichen
verbreitend, daß man von allen
u vertrieben wird. Um die Mitte
esen an. Es war die Zeit, wo
äferchen die Bosketts des Pincio
kles Laub ihrem magisch kommenden
Scheine als Folie diente, während

Digitized by Google

die Sterne hell herabsahen und i
den Höhen gelagerten Stadt unz
Wie oft aber wurde man entwe
Tiefe aufsteigenden Nebel vertr
Luftschichten, die, aus Rauch un
setzt, Alles in einen grauen, an
nenden Schleier hüllten.
Die Furcht vor Roms Aria
wiederholen, keine Chimäre.
wol ähnliche Bedingungen. Oder
ungünstigen Verhältnisse vor,
von der Art, daß die Orte im
nur in der kalten Jahreszeit bew
Auch Rom ist jetzt sehr öde.
der Fremdenwelt hat das Johan
alterlichen Erinnerungen und an
fecten, nach Florenz gezogen. Die
jenigen, unter den Ausländern, we
wollen, sind nach Albano und
nach Castelgandolfo, nach Ariccia
Wohnungen selten sind. In de
für sich. Gegen Abend ist der
füllt, welche in ganzen Reihen au
Piazza di Spagna stehen. In
man durch Gefrornes Kühlung
straßen werden nach Mittag mi
Soiréen denkt niemand mehr,
fast allgemeiner Stillstand einge
Zeit für Verliebte, ihrer Nei
durch Amusements wird jetzt
damit die schlechte Musik in

Digitized by Google

jeden Abend in den Straßen höre, wo namentlich Guitarren und durch sie die Ohren der Nachbarn auf sträfliche Weise gequält werden, wage ich nicht zu entscheiden.

Die drückende Hitze, welche schon zu Ende Juni über 27° R. stieg, wurde ein Paarmal durch Gewitter, wenn auch nur auf Augenblicke gemäßigt. Die Campagna mit ihren großartigen Linien ist ein passender Schauplatz für die Betrachtung von Naturerscheinungen. Neulich war ich von den Tusculaner Höhen aus Zeuge einer solchen. Der Himmel über mir und in der ganzen Ausdehnung nach Westen und Süden war hell; in der Campagna konnte man jede Hebung und Senkung des Bodens, jeden Thurm, jedes Gehöft bis weithin unterscheiden. Große Feuer brannten hier und da und ließen dichte Rauchwolken aufsteigen, die nach Südwesten zogen und in langen Streifen sich lagerten. Die größere Hälfte Roms, in weitausgedehnter Linie, war ganz deutlich; hinter ihr lag, den Lauf der Tiber bezeichnend, eine weiße Nebelmasse, aus welcher der Dom von Sanct Peter und die Höhe des Janiculus inselartig hervortauchten. Noch stand die Sonne hoch am Himmel, von Zeit zu Zeit sich bergend hinter einzelnen Wolken; das Meer, in langgezogener Linie den Horizont bildend, glänzte in ihrem Lichte, und von der ihm sich nähernden Tiber sah man einzelne blitzende Spiegel. Nach Norden lag das Sabinergebirge, gegen Palestrina zu noch ganz hell, bei Monticelli und Tivoli verdeckt von einer schweren Wolkenmasse. Der Donner grollte in der Ferne. Die graue Masse schien sich zu heben und begann zu wandern. Anfangs östlich das Gebirge entlang, dann mit reißender Schnelligkeit über die Ebne den Albanerbergen

Digitized by Google

Digitized by Google

sgegenstand als anderswo zu andern Din-
en. Oft schon wollte ich Ihnen von dem
eben, den Rom als Mutter der Christenheit
ist nicht ein bloßer Name. Rom war und
öse Vereinigungspunkt der Völker des Occi-
ch hier wie in einem großen Lager zusammen-
en Nationalkirchen sich um die Gräber der
ben. Rom öffnet Allen seine Arme, spricht
eine Sprache, gewährt Denen, die ihre Heimat
en, Zuflucht und Trost. Rom bekräftigt durch
as der heil. Vater symbolisch ausdrückt, in-
Erdball den Segen ertheilt und ihn an seine
Rom hat Raum für Alle, die ihm nahen.
der Gründung von Nationalkirchen in dieser
schöne Idee, die der Einheit des Glaubens,
nicht, wie für die Staaten, eine politische
gibt. Und der Gedanke an die Heimat wird
gehalten und lebendig. Viele Provinzen
Italiens haben hier ihre Kirchen, dem Heiligen
sie als ihren besondern Fürbitter verehren.
rentiner Sanct Johann den Täufer, dessen
den Zeiten der Longobardenkönigin Theodo-
begehen; denselben die Genuesen, die Bolog-
Hann und Petronius, denen ihre prachtvolle
der Heimat gewidmet ist; die Lucchesen S.
und die Kreuzerhöhung, in ihrer Stadt durch
Volksfeste gefeiert; die Lombarden S. Carl
die Bergamasken S. Bartolommeus und
della pietà, die Brescianer S. Faustin, die
Sto. Spirito, die Sicilianer Sta. Maria
nopel u. s. w. So haben auch die euro-

Digitized by Google

päischen Nationen ihre Kirchen in Rom. Die Franzosen haben S. Luigi, die Spanier Sta. Maria in Monserrato und S. Giacomo, die Portugiesen S. Antonio, die Schotten S. Andrea, die Flamänder S. Giuliano, die Burgunder S. Claudio, die Bretagner S. Ivo, die Teutschen Sta. Maria dell' anima, die Lothringer S. Nicola, die Schweizer S. Martino, die Polen S. Stanislao, die Slavonier S. Girolamo, die Savoyarden SS. Sudario, die Griechen S. Atanasio. Die Armenier schließen sich an mit Sta. Maria Egiziaca. Noch erinnern die Namen Sto. Spirito in Sapia und S. Agata bei Goti an die Nationen, durch die oder bei deren Wohnungen diese Kirchen gebaut worden.

Wie Rom an Nationalkirchen reich ist, so erklärt das nämliche, oben angedeutete Verhältniß zur katholischen Welt auch den Umstand, daß man so viele Grab- und Denkmäler berühmter Personen findet, Italiener wie Fremde. Ich bin nun schon manchen Monat hier: aber ich mache nicht einen Gang, ich trete nicht in eine Kirche, ohne auf Namen zu stoßen, die mir bekannt sind und die ich übersehen hatte. So war ich neulich in S. Andrea della Valle, wo die Denkmale zweier toscanischen Päpste, des zweiten und dritten Pius, sich befinden. In die Strozzische Kapelle tretend, deren Plan von Buonaroti angegeben wurde und auf deren Altar sich ein schöner Bronceabguß seiner Pietà nebst den beiden Figuren des beschaulichen und des thätigen Lebens befindet, deren Originale am Monument Julius' II. angebracht sind, sah ich auf den vier großen Sarcofagen, die an den Seitenwänden stehen, die Namen der vier Söhne Filipp Strozzi's — Piero, Marschall von Frankreich, Leo, Malteserprior von

Digitized by Google

Capua, Robert mit seiner Gemahlin Magdalene Medici, Lorenzino's Schwester, und Lorenz, Cardinalpriester von Sta. Balbina. Ihre Gebeine ruhen nicht hier, wenigstens die der drei erstern nicht: denn Piero wurde zu Epernay begraben, Leo's sterbliche Reste ließ der Marquis von Marignan zu Scarlino in der Maremma ins Meer werfen, Robert starb, soviel ich weiß, in Frankreich; dennoch machte es auf mich einen tiefen Eindruck, hier eine Erinnerung an die letzten Streiter für die Unabhängigkeit von Florenz zu finden, vereint mit Werken jenes Michel Angelo, welcher lange vorher in Florenz mit der damals in ihrem höchsten Glanze stehenden Familie befreundet gewesen war.

Bei der engen Verbindung, in welcher Florenz mit Rom stand, kann es nicht fehlen, daß eine Menge Erscheinungen dieser Art mir in den Weg treten, welche das Andenken der Heimat auch in fremder Umgebung stets erneuen. Statt aber diese im Einzelnen zu berühren, will ich Ihnen einige aus der großen Zahl berühmter Namen nennen, die ich in Römischen Kirchen auf Monumenten oder einfachen Grabsteinen gelesen habe. Mit dem Pantheon zu beginnen, aus welchem man die meisten Büsten hinausgeschafft hat, die ziemlich geschmacklos angelegte Galerie von Bildnissen in der Capitolinischen Protomoteca damit zu bereichern (ein Gedanke Canova's, dem schwerlich Lob gespendet werden dürfte), so sieht man hier, dicht bei einander, die Grabsteine Raffael Sanzio's, seiner Verlobten Maria, Nichte des Cardinals von Bibbiena, seines Schülers Perin del Vaga, des Taddeo Zuccaro und Annibal Carracci, außer denen noch Johann von Udine, Baldassar Peruzzi, Flaminio

Digitized by Google

Vacca u. A. an der nämlichen Stelle begraben liegen. Und von Neuern das Denkmal des Cardinals Consalvi. In der Minerva ruhen Fra Angelico von Fiesole *), der gelehrte Paulus Manutius, Sylvester Aldobrandini und seine Gattin Lisa Deti, die Eltern Papst Clemens' VIII., drei Cardinäle aus der florentinischen Familie Pucci; in S. Agostino Onofrio Panvinio, der englische Card. Heinr. Noris, der Maler M. Preti, gewöhnlich il Cavalier Calabrese genannt; in S. Luigi dei Francesi die Cardinäle de la Grange, de la Tremouille und de Bernis, und Seroux d'Agincourt; in S. Lorenzo in Lucina Nicolas Poussin, welchem Chateaubriand ein Denkmal setzen ließ. In S. Lorenzo in Damaso sieht man die Grabmäler Annibal Caro's und des gelehrten Secretärs Leo's X., Sadoleto; in SS. Apostoli das von Julius' II. Neffen, Raffael Riario, und der Maria Clementina Sobieska, Gemahlin Jacob's III. In Sta. Maria Araceli wurden beigesetzt

*) Sein in die Wand eingefügter Grabstein zeigt in sehr flachem Relief zwei cannellirte ionische Pilaster mit einem Rundbogen und in der Mitte seine liegende Gestalt, das Haupt auf einem Kissen ruhend, die Hände übereinander gelegt, im Gewande des Predigerordens. Die beiden Inschriften heißen:

Hic. iacet. venc^{lis}. picto^{r}. Fr̃. Jo̅. de. Flo̅. ordi̅s. p̃dicato.
14LV.

und

Non mihi sit laudi quod eram velut alter apelles
Sed quod lucra tuis omnia Christe dabam.
Altera nam terris opera extant altera coelo
Urbs me Joannem flos tulit Etruriae.

Digitized by Google

Flavio Biondo von Forli, der berühmte Reisende Pietro della Valle, Felice de' Freddi, der Finder des Laocoon, Catharina, Königin von Bosnien, und der schon erwähnte Franciskanergeneral, Cardinal von Acquasparta. Die Basilica S. Pietro in Vincoli bewahrt die Reste des Freundes T. Tasso's, Card. Cintio Aldobrandini, der florentinischen Bildhauer Pollaiuoli, des Miniaturmalers und Mönchs Don Giulio Clovio; Sta. Maria degli Angeli die der Maler Carlo Maratta und Salvator Rosa; der Lateran A. Sacchi, Can. d'Arpino, L. Valla, Alessandro Galilei, Fr. Cancellieri, die ich alle schon nannte. In der Chiesa nuova wurden der berühmte Geschichtschreiber Card. Baronio, der Card. Tarugi und der Card. Mendoza beerdigt, der zu Pius' VII. Zeit so viel von sich reden machte. In Sta. Maria dell' Anima liegen Luca Olstenio und der Herzog Karl Friedrich von Cleve, Berg; in S. Ignazio der Card. Lodovico Ludovisi; in Sta. Maria del Priorato auf dem Aventin G. B. Piranesi und mehre Malteserritter; in Sta. Martina Pietro da Cortona; in S. Silvestro auf dem Quirinal der Card. Guido Bentivoglio und der Rechtsgelehrte Prosper Farinaccio; in S. Andrea delle fratte Angelica Kaufmann, der Alterthumsforscher Georg Zoega und der teutsche Bildhauer Rudolf Schadow; in der Trinità de' monti Claude Lorrain; in Sta. Maria del popolo Ermolao Barbaro und die Card. Portocarrero und Alderan Eibò.

Auf dem rechten Tiberufer finden wir in Sta. Maria in Trastevere die Cardinäle Leon. Condulmer, Bruder Eugen's IV., Pietro Stefaneschi degli Annibaldi, Hosius, Altemps, Albergati, de Grassi u. A., die Maler Lan-

Digitized by Google

franchi und Ciro Ferri; in Sta. Cecilia den Card. Forteguerra von Pistoja († 1473), der sich als Heerführer in der Romagna auszeichnete; in S. Grisogono den von Gregor IX. 1231 ernannten Card. Robert von Somerset. In S. Pietro in Montorio liegt Beatrice Cenci begraben, in S. Onofrio, dem Grabsteine Tasso's gegenüber, der Dichter Al. Guidi. Endlich in Sta. Maria in Traspontina Nicc. Zabaglia, der Erfinder der Maschinen, mittels welcher die Peterskirche zu Ostern und am Petrifeste auf eine so wunderbare Weise beleuchtet wird. Von den Denkmälern der Päpste sprach ich schon früher. So bleiben mir denn in S. Peter nur die Stuarts zu nennen übrig, die Königin Christine von Schweden und Pier Luigi von Palestrina, Namen von verschiedenartiger Berühmtheit.

Oben erwähnte ich des Grabmals Raffael Sanzio's, und ergreife diese Gelegenheit, über dasselbe und über die Wiederauffindung seiner Reste in unsern Tagen einige Worte beizufügen. Unter dem Wehklagen Aller war Raffael am Charfreitage des Jahres 1520 verschieden. Seiner eignen Anordnung gemäß, trug man seine Leiche nach der Kirche Sta. Maria ad Martyres und setzte sie bei in einer der Kapellen, welche auf seine Kosten neu hergerichtet und durch Lorenzetto Lotto, den er vielfach befördert und für den er unter andern die schöne Statue des Jonas in der Chigischen Kapelle entworfen hatte, mit einer Bildsäule der Madonna geschmückt wurde, nach welcher sie den Namen Sta. Maria del sasso führt. Diese Angaben gingen aus gleichzeitigen Berichten hervor; auch die Inschrift bezeugte die Thatsache. Sie ist folgende:

Digitized by Google

D. O. M.
Raphaeli Sanctio Ioan. F. Urbinat.
Pictori. excellentiss. veterumq. aemulo cuius
Spiranteis prope imagineis si contemplere
Naturae atque artis foedus facile inspexeris
Julii II. et Leonis X. Pont. max. picturae
Et architecturae operibus gloriam auxit
V. a. XXXVII integer integros
Quo die natus est eo esse desiit
VIII Id. Aprilis MDXX.
Ille hic est Raphael timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens et moriente mori.

Wie schon gesagt, wurden seine Verlobte*), seine liebsten Schüler und nachmals andere Künstler an derselben Stelle beigesetzt. Aller vorhandenen Zeugnisse ungeachtet, hatte aber doch die Sage Eingang gefunden, Raffael sei nicht in der Rotunde begraben, sondern in der Gruft der Urbinaten in Sta. Maria sopra Minerva. Dieser Ungewißheit ein Ende zu machen, beschloß am 7. Juni 1833 die Künstlercongregation, welche unter dem Schutz des heil. Josef de terra sancta nach dem Pantheon sich benennt,

*) Ich kann nicht umhin, die Grabschrift der Maria Dovizi hier beizufügen:

Mariae Antonii F. Biblenae sponsae eius
Quae laetos hymenaeos morte praevertit
Et ante nuptiales faces virgo est elata
Baltasar Turinus Pisaurens. Leonis X. Datar
Et Jo. Baptista Branconius Aquilanus a cub.
B. M. ex testamento posuerunt
Curante Hieronymo Vagnino Urbinate
Raphaeli propinquo
Qui dotem quoque huius sacelli
Sua pecunia auxit.

Digitized by Google

eine Nachsuchung zur Auffindung von Raffael's sterblichen Resten anzustellen. Der Vorschlag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen und eine aus eilf Personen bestehende Commission gebildet, die zuerst bei den Behörden (unter denen der jetzt verstorbene Cardinal Galeffi als Camerlengo, der gleichfalls verstorbene Card. Zurla als Cardinalvicar, und Card. Rivarola als Cardinaldiaconus von Sta. Maria ad Martyres) um die erforderliche Erlaubniß einkam, die ihr auch im August des nämlichen Jahres ertheilt wurde. Die Academie von S. Luca, die archäologische, wie die berathende Commission für die schönen Künste schlossen sich nun an, und mit Genehmigung des Kapitels der Kirche wurde noch zu Ende August zu den vorbereitenden Arbeiten geschritten, indem man die Kapelle durch eine Bretterwand abschloß. Endlich am 9. September, in Gegenwart vieler zu den erwähnten Gesellschaften wie zum Kapitel gehörenden Personen und eines öffentlichen Notars als Protocollführer, ging man ans Werk. Nachdem man sich überzeugt, daß in der Kapelle Alles unversehrt war, wurden zuerst die drei Altarstufen von weißem Marmor weggenommen, wobei man fand, daß sie eine zum Theil antike Grundlage hatten. Schon vor dem Altar fand man unter dem Boden eine Anzahl von Gebeinen, welche verschiedenen Skeletten angehörten. Am 12. September begann man, den Altartisch selbst wegzunehmen, womit man zwei Tage später zu Stande kam. Man fand eine Mauer von Tufstein in Form eines Gewölbes. Nachdem man die vordere äußere Wand dieses Gewölbes eingeschlagen, kam ein Kasten von Tannenholz zum Vorschein, der, durch die Feuchtigkeit zersprengt, unter Mauerschutt in Trümmern

Digitized by Google

lag. Beim Wegräumen des Schuttes fand man endlich die Gebeine, erst die untere Seite der rechten Schulter, dann manche andere Theile, den Schädel und so eines nach dem andern.

Der Anblick dieser langverborgenen und gesuchten Reste erregte den lebhaftesten Enthusiasmus bei den Anwesenden, unter denen sich der Cardinal Zurla, Thorwaldsen, Horaz Vernet, Camuccini, die Maler Overbeck, Vicar, Minardi, Agricola, Reinhart, die Bildhauer Tenerani, Kessels, Solà, die Präsidenten der beiden Akademien, Marquis Biondi und Salvi, die Antiquare Fea, Nibby, Visconti u. v. a. befanden, welche der Reihe nach zur Besichtigung des Skeletts zugelassen wurden, dessen Lage man als a cornu Evangelii erkannte. Da es zu spät geworden war, um mit der Arbeit fortzufahren, wurde Alles verschlossen und versiegelt. Am 16. ward alles noch übrige Mauerwerk sammt dem Schutte weggeräumt, unter welchem man verschiedene Fragmente des vormaligen Kalküberzugs des Kastens, verrostete Nägel u. a. fand, und der Professor der Anatomie an der Römischen Universität, Baron Trasmondi, entwarf eine genaue anatomische Beschreibung des Skeletts. Was die Lage betrifft, in der man dasselbe gefunden, so waren die untern Extremitäten ausgestreckt, die obern halbgebogen, das Haupt etwas gegen die Brust hin geneigt, was wahrscheinlich durch eine unter dem Hinterkopf befindliche Masse Erde, mit Tibersand vermengt, veranlaßt war. Aus der ganzen Bildung des Skeletts ergab sich unwiderruflich, daß es das einer Person von männlichem Geschlecht und mittler Größe war. Die schöne organische Form der vorhandenen Reste, welche im Allgemeinen im Verhältniß zu ihrem Durchmesser

Digitized by Google

länglich waren, sprach für die Vollkommenheit der Bildung und für die Jahre der Blüte.

Nachdem der Marquis Biondi eine Vorlesung gehalten, in welcher er die Aussagen der Zeitgenossen und spätere Zeugnisse über Raffael's Beisetzung im Pantheon vereinigte, und nach Vornehmung verschiedener Formalitäten wurden die Gebeine in einen Kasten von Tannenholz gelegt, verschlossen und versiegelt in eine der Kapellen der Kirche gebracht, bis zur feierlichen Wiederbeisetzung Alles angeordnet sein würde. Es hatte sich unterdessen eine Streitfrage darüber erhoben, in welcher Art und Weise man das Grab herstellen sollte. Die Meinung Einiger sprach sich dahin aus, man solle den Sarkofag sichtbar lassen und zu diesem Behuf eine Art Grabkapelle in die Wand der Kirche brechen. Aber die Ansicht derer, welche es für passend hielten, Alles wiederherzustellen, wie es früher gewesen war und wie Raffael selbst es angeordnet, behielt die Oberhand und wurde vom Papste bestätigt. Nachdem man den Schädel, den Larynx und die Hand in Gyps abgeformt hatte, war der 17. October, das Fest des heil. Lucas, herangekommen. Dieser Tag war gewählt worden, Raffael's Gebeine der Ruhestätte wiederzugeben. Morgens begaben die Präsidenten der Commissionen nebst einer bedeutenden Zahl Abgeordneter sich nach der Kirche, und der die Reste enthaltende Holzkasten wurde aus der Kapelle, wo man ihn einstweilen hingestellt, in jene der Maria del Sasso gebracht. Man nahm die Gebeine heraus und legte sie sorgfältig in einen Sarg von Fichtenholz; die Asche wurde in ein bleiernes Kistchen geschüttet, welches mit der Aufschrift: Cineres versehen war. Der Sarg ward sodann verschlossen und gegen Abend auf

Digitized by Google

dem großen Katafalk gestellt, der vor dem Altare aufgerichtet war und um welchen sechzig hohe Wachskerzen brannten. Vor allen Altären waren Kerzen und ringsum an den Wänden der von einer großen Menschenmenge gefüllten Kirche Fackeln angezündet. Bei einbrechender Nacht fangen die Kapellane des Kapitels das Todtenamt, nach dessen Beendigung ein gerichtlicher Act über die Authenticität der Gebeine aufgesetzt, in einer bleiernen Kapsel verschlossen und in den Sarg gelegt wurde, den man nun definitiv schloß, versiegelte und wieder auf den Katafalk stellte. Hierauf fand, nach dem Ritus der katholischen Kirche, die Ceremonie der Absolution statt, nach deren Beendigung der Sarg von neuem herabgenommen und erst in einen bleiernen Kasten, dann in einen Sarkofag gestellt ward, welchen Se. Heil. der Papst zu diesem Zwecke geschenkt hatte. Dieser ist von griechischem Marmor, mit Verzierungen von Stierköpfen und Lorberlaub. Die Inschriften sind vorerst die Worte der von Bembo verfertigten Grabschrift: Ille hic est Raphael u. s. w., dann: Ossa et cineres Raph. Sanct. Urbin., endlich unten: Gregorius XVI P. M. anno III indict. VI arcam antiqui operis concessit.

Nachdem der Sarg in dem Sarkofag befestigt worden, wurde er, mit einem Marmordeckel verschlossen, in die Altarnische unter die Statue der Madonna del Sasso gestellt. Der Bogen wurde vermauert und in der Mitte eine Marmortafel angebracht mit den Worten:

Sepulchrum
Raphaelis Sanctii
Urbinatis.

Digitized by Google

Während dieser Vorgänge sangen die Sänger der päpstlichen Kapelle die Bußpsalmen David's. — Jetzt ist seit langer Zeit Alles, dem Aeußern nach, wieder im frühern Zustande. Nur liest man an der linken Wand der Kapelle, nach außen, eine lange Inschrift auf einer Marmortafel, welche die Auffindung der Gebeine und ihre Wiederbeisetzung an derselben Stelle bezeugt. Möchte man nun auch der leeren Nische das ihr geraubte Bildniß wiedergeben, welches Carl Maratta, um Raffael vielfach verdient durch Wiederherstellung seiner Fresken, dort anbrachte mit der Inschrift:

Ut videant posteri
Orbis decus ac venustatem cuius gratias
Mentemque coelestem in picturis
Admirantur
Raphaelis Sanctii Urbinatis pictorum principis
In tumulo spirantem ex marmore vultum
Carolus Marattus
Tam eximii viri memoriam veneratus
Ad perpetuum virtutis exemplar et
Incitamentum
P. A. MDCLXXIV.

Ich schließe diesen Brief, dem bald der letzte aus Rom nachfolgen wird. Denn so schwer mir auch der Entschluß geworden ist, meine Abreise ist vor der Thüre. Geschäfte rufen mich anderswohin. Auch möchte ich, durch den bösen Sommer des letzten Jahres gewarnt, den August nicht herankommen lassen. Nicht etwa, als fürchtete ich eine Rückkehr der Cholera, oder, was beinahe schlimmer ist, der Absperrung: Italien scheint für jetzt, hoffentlich für immer, davon befreit zu sein. Der August aber ist nie in Rom erfreulich gewesen. Erinnern Sie sich daran,

Digitized by Google

wie Horaz in einer Epistel an Mäcen die Jahreszeit schildert

„— wo die Hitze
Die erste Feige reifet und der Designator
Mit seinem Zug von schwarzen Amtstrabanten
Zu Rom die große Rolle spielt — die Zeit
Wo jeder Vater, jedes Mütterchen
Für seine Kinder zittert, und die eifrige
Geschäftigkeit, Patronen und Clienten
Genug zu thun, von bösen Gallenfiebern
Begleitet wird und Testamente öffnet.“

Wie dem aber auch sei, und wohin ich gehen möge, ich kann (eine kleine Variation mir erlaubend) mit der Römischen Canzonetta sagen:

Vederò Napoli
Sì con piacere,
Ma col pensiere
In Roma sto.

Digitized by Google

Vierzigster Brief.

Indem ich mich anschicke, die Wechselfälle Roms vom Aufhören des großen Schisma an bis auf unsere Tage in leichtem Umrisse darzustellen, muß ich mich dagegen verwahren, als sei es meine Absicht, eine Geschichte der Stadt oder gar des Landes zu geben. Ich kann hier nur wiederholen, was ich schon bei einer andern Gelegenheit sagte, wo vom Rom des Mittelalters die Rede war. Wenn in jenem Falle der Mangel an fortlaufenden Nachrichten über einzelne Zeiten und die Verwirrung der öffentlichen Verhältnisse die Sache schwierig machten, so würden im gegenwärtigen die Häufung des Materials und die vielseitige Gestaltung politischer wie kirchlicher Zustände mir von vorneherein unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen. Alles, was ich daher in diesem Briefe beabsichtige, ist eine kurze Erzählung des Wichtigsten, was sich auf die Stadt und ihre nähere Umgebung bezieht. Gleichmäßigkeit der Behandlung habe ich mir dabei keineswegs zum Gesetz gemacht: beim funfzehnten Jahrhunderte und dem Anfange des sechzehnten länger verweilend, gebe

Digitized by Google

ich über die spätere bis zur neuesten Zeit nur die allgemeinsten Andeutungen. Ich würde ganz von ihnen geschwiegen haben, hätte es mir nicht nöthig geschienen, zur Vervollständigung des Bildes der Stadt im Mittelalter und der neuern Zeit, welches ich im Verfolge meiner Briefe zu entwerfen die Absicht gehabt, auch des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts wenigstens im Vorbeigehen zu gedenken.

Es war am 22. September 1420, als Papst Martin V. in Rom anlangte. Während seines ziemlich langen Aufenthaltes in Florenz hatte er zwei für die Ruhe des Kirchenstaats wesentliche Dinge erlangt. Baldassar Cossa, seiner Haft zu Heidelberg entledigt, war am 13. Mai 1419 zu Florenz angekommen, hatte sich Martin zu Füßen geworfen und ihm als rechtmäßigem Nachfolger Petri gehuldigt, worauf er zum Cardinalbischof von Tusculum ernannt worden war: eine Würde, in deren Besitz er nicht lange blieb, indem er schon am 22. December des nämlichen Jahres starb und im Baptisterium beerdigt wurde *). Das Schisma konnte damit als gänzlich beendigt angesehen werden: denn Pier de Luna (Benedict XIII.), welchen die französischen Cardinäle zu Avignon im Jahr 1394 zum Papste gewählt, der sich aber aus Frankreich nach Peniscola in Spanien geflüchtet hatte, besaß vom

*) Cosmus von Medici ließ ihm durch Donatello ein schönes Grabmal errichten, mit der Inschrift: Balthassaris Cossae Joannis XXII (XXIII) quondam papae corpus hoc tumulo conditum. Die Sage, daß der Medizeer sich seiner Schätze bemächtigt, scheint ebenso grundlos, wie die Berichte über Cossa's großen Reichthum sich als Märchen erweisen. Bei seinem Tode scheint sein Vermögen in nicht mehr denn 20,000 Goldgulden bestanden zu haben.

Digitized by Google

Papsthum kaum mehr als den leeren Namen. Der zweite Punkt, welchen Martin erreichte, war die Beruhigung Umbriens, eines Theils der Romagna und des Patrimoniums, durch die Gewinnung des berühmten Condottiere Braccio von Montone*), welcher als Vicar der Kirche mit Perugia, Assisi, Todi und Jesi belehnt wurde, dagegen seine übrigen Eroberungen herausgab und die Bologneser im Juli 1420 nach kurzer Einschließung zum Gehorsam zurückführte. Der Papst konnte also ruhig

*) Keinem Manne unserer Zeit, so viel ich mich erinnere (sagt Poggio Bracciolini), lächelte das Glück mehr als Braccio von Montone; keinem verlieh es glänzendere Gaben. Muthig, gewandt, rasch und glücklich im Entschließen, war er ein großer Verehrer der neuen Disciplin der Italienischen Miliz, die er der frühern bei weitem vorzog. Als ihm jemand vorwarf, er habe sich gerühmt, den Papst Martin so in die Enge treiben zu wollen, daß er für ein Silberstück zwei Messen lesen werde, antwortete er: Ich wundere mich sehr, daß die Leute glauben können, ich habe so etwas gesagt, ich, der ich für zehn Messen nicht eine Kupfermünze geben würde. — Braccio war im Juli 1368 zu Perugia geboren und gehörte einer vornehmen Familie dieser Stadt an, welche von dem Oertchen Montone, zwischen Città di Castello und Perugia gelegen, ihren Namen hatte. Durch bürgerliche Unruhen aus seiner Vaterstadt vertrieben, diente er zuerst mit einem kleinen Reiterhaufen und errang sich allmälig durch geschickte Taktik eine große Berühmtheit. Er und Sforza Attendolo können als die Schöpfer des Systems der Kriegführung angesehen werden, welches bis auf den Einfall Karl's VIII. in Italien bestand. Seiner Theilnahme an den Römischen Händeln während des Schisma ist schon früher gedacht worden. Sein berühmtester Zögling war sein Landsmann, Nicolas Piccinino. — Braccio's Leben schrieb mit großer Ausführlichkeit der Bischof von Termo, Joh. Anton Campani, welcher 1477 starb.

Digitized by Google

nach Rom zurückkehren. Auch während der übrigen Zeit seiner Regierung begünstigte ihn das Glück. Denn sein unruhiger Unterthan Braccio, welcher, in erneuter Rebellion, in die Abruzzen eingedrungen war, und Aquila bedrängte, wurde am 2. Juni 1424 geschlagen und starb bald darauf in der Gefangenschaft, und Gil de Munnoz, welcher im Jahr 1424 von zwei Cardinälen nach Pier de Luna's Tode zum Gegenpapst gewählt worden, dankte im Jahr 1429 ab und erhielt dafür das Bisthum Majorca. So starb denn, den Kirchenstaat in vollkommener Ruhe hinterlassend, Martin V. am 20. Februar 1431.

Ich halte es für nöthig, über die Verfassung des Gemeinwesens in Rom während der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts und bis zur Zeit Martin's V. einige Worte beizufügen. Um 1360 hatten die Römer ihr Gemeinwesen nach dem Muster des Guelfischen Florenz geordnet. Der eigentliche Adel wurde von der Regierung völlig ausgeschlossen. Aus dem Bürgerstande wurden Prioren gewählt; einen Senat bildeten sie aus dem alten Institut der Caporionen, und als Nachahmung der Gonfalonieren der Florentiner Compagnien hatten sie Banderesi mit ziemlich ausgedehnter Macht. Jeder Banderese hatte 1500 Popolanen unter seinem Befehl, wohlbewaffnet und bereit, ihm bei jeder Gelegenheit zu folgen. Die Zahl dieser Bewaffneten belief sich so im Ganzen auf 3000, und eine Zeitlang übten sie strenge Gerechtigkeit gegen die Barone, welche, unzufrieden mit dieser Gestaltung der Dinge, die Campagna beunruhigten. Aber, wie Matteo Villani bemerkt, ihre Regierung ändert sich oft, mit unsäglichem und muthwilligem Leichtsinn; Freiheit haben sie gesucht und gefunden, aber nicht zu bewahren

Digitized by Google

verstanden. Die Rückkehr der Päpste modificirte natürlich Manches in dieser republikanischen Verfassung, aber das Element der Volksherrschaft blieb. Nur ließ sich der Adel nicht lange von den öffentlichen Angelegenheiten ausschließen und behauptete später, während des großen Einflusses des Königs Ladislaus auf die Römischen Verhältnisse, auch den Päpsten zum Trotz seine Stellung. Die alte Scheidung in Ghibellinen und Guelfen lebte fort und zeigte sich namentlich recht lebendig, als Ladislaus die Oberherrlichkeit über Rom an des Papstes Stelle in Anspruch nahm. Nach des Königs Tode waren theils die Päpste persönlich in der Stadt, theils ließen sie ihre Rechte durch Legaten vertreten. Diese konnten es indeß nicht hindern, daß das unruhige Volk sich eigene Signoren erwählte, zuletzt im Sommer 1417 den mehrgenannten Braccio von Montone, welcher aber, da er den Neapolitanern die Engelsburg abzunehmen nicht im Stande war und Seuchen unter seinen Truppen ausbrachen, beim Anzuge seines Nebenbuhlers Sforza die Stadt bald wieder räumte.

Eine lebendige Schilderung des Zustandes von Rom in dieser Zeit hat uns der Florentiner Poggio Bracciolini *) in der Einleitung zu seinem Buche: De varietate utriusque fortunae hinterlassen. „Als neulich," sagt er, „Papst Martin kurz vor seinem Tode seiner wankenden Gesund-

*) Poggio Bracciolini wurde 1380 zu Terranuova im obern Arnothal geboren, und starb, nachdem er über 50 Jahre vielen Päpsten als Secretär gedient, im Jahre 1459 als Kanzler der florentinischen Republik. Sein obengenanntes Buch wird im Verlaufe dieser Erzählung oft benutzt werden.

Digitized by Google

heit wegen den Aufenthalt in der Stadt mit dem in Tivoli vertauscht hatte und wir frei waren von Geschäften und der Besorgung öffentlicher Angelegenheiten, besuchten wir oft die wüsten Strecken der Stadt, Antonio Lusco (einer der päpstlichen Geheimschreiber) und ich. Sowol die alte Größe der zertrümmerten Gebäude und die riesigen Ruinen, wie der gewaltige Zusammensturz eines solchen Reiches machten uns staunen über einen nicht minder außerordentlichen als beklagenswürdigen Wechsel des Schicksals. Als wir nun einmal einen Theil des Capitolinischen Hügels hinaufgeritten, und Antonio müde war und ausruhen wollte, stiegen wir von unsern Pferden und setzten uns nieder in den Ruinen der Tarpejischen Burg, neben einer großen marmornen Thürschwelle irgend eines Tempels und einer Menge zum Theil zertrümmerter Säulen, wo eine weitausgedehnte Aussicht über die Stadt vor uns sich eröffnete. Da sprach Antonio, nachdem seine Blicke bald auf diesem, bald auf jenem Gegenstande geruht, seufzend und zugleich voll Verwunderung: Wie sehr, o Poggio, ist dies Capitol von dem verschieden, welches unser Maro besang:

Aurea nunc, olim sylvestribus horrida dumis.

Wie könnte dieser Vers jetzt umgekehrt werden: Golden einst, jetzt verödet, voll Gestripp und Trümmern. Mir fällt jener Marius ein, der einst die Herrschaft Roms befestigte, dann aus seinem Vaterlande vertrieben, flüchtig und armselig an Afrikas Küsten umherirrend, auf Carthagos Ruinen saß, über Carthagos Loos und sein eignes nachsinnend, Beider Schicksale vergleichend und nicht wissend, welches Schauspiel von Glückswechsel das größere sei. Ich aber kann den entsetzlichen Ruin dieser Stadt mit nichts anderm vergleichen:

Digitized by Google

so sehr überragt dies eine Elend jegliches Elend, welches durch die Natur herbeigeführt worden oder durch Menschenhände."

Die Zerstörung der alten Monumente und die Benutzung ihres Materials war in vollem Gange und durch nichts gehindert. Als Poggio zum erstenmale (um 1402) in Rom war, sah er den sogenannten Concordientempel am Clivus Capitolinus noch unversehrt und als einen schönen marmornen Bau; später fand er die ganze Cella und einen Theil des Porticus zerstört und die herabgestürzten Säulen zum Kalkbrennen verwandt. An der Minerva sah er einen großen Porticus, die Säulen am Boden liegend, zum Theil zertrümmert und zu Kalk verbraucht. Das Mausoleum des Augusts war ein mit Reben bepflanzter Hügel geworden, den man noch Agosta nannte. An der Via Appia fand er das Grab der Cäcilia Metella, welches so viele Jahrhunderte hindurch sich erhalten, neuerdings großen Theils zertrümmert. Es war einige Jahre später, als Aeneas Sylvius Piccolomini, Zeuge derselben fortwährenden Zerstörung die schönen Verse schrieb, welche ich, wenn sie gleich sehr bekannt sind, nicht übergehen darf:

Oblectat me, Roma, tuas spectare ruinas
Ex cuius lapsu gloria prisca patet.
Sed tuus hic populus muris defossa vetustis
Calcis in obsequium marmora dura coquit.
Impia ter centum si sic gens egeris annos,
Nullum hic indicium nobilitatis erit *).

*) Deine Trümmer, o Rom, zu beschaun ist hoher Genuß mir,
In der gefallenen Pracht thut sich die einstige kund.
Aber das edle Gestein, aus altem Gemäuer erscharret,
Brennet dein Volk zu Kalk, fröhnend dem schnöden Gewinn.
Ruchlose Brut, wenn noch du drei Jahrhunderte hausest,
Bleibet auch nicht die Spur Römischer Herrlichkeit hier.

Digitized by Google

Kehren wir zur Erzählung zurück. Wenige Tage nach Martin's V. Tode, am 3. März, wählten die dreizehn Cardinäle, welche erst am 2. im Kloster von Sta. Maria della Minerva ins Conclave getreten waren, den Cardinalbischof von Siena, Gabriel Condulmer, zum Papst. Er nannte sich Eugen IV. Er war zu Venedig 1383 geboren und ein Schwestersohn Gregor's XII., welchen das Concil zu Pisa absetzte. Schon durch Familienverbindungen war er also den Colonnesen feind, obgleich Papst Martin ihn zum Legaten der Mark, später von Bologna, gemacht hatte. Die erste Handlung seines Pontificats war eine Untersuchung gegen die Angehörigen seines Vorgängers. Es hatten nämlich diese, vor allen Anton Colonna, Fürst von Salern, ungeheure Schätze zusammengeschleppt und bei Martin's Tode alle vorräthigen Geldsummen, die zu einem Türkenkriege bestimmt waren, so wie eine Menge Juwelen und sonstige Kostbarkeiten sich angeeignet. Die Colonnesen hatten wenig Freunde: Papst Martin, sagt Poggio, konnte ihnen wol Reichthümer und Besitz hinterlassen, nicht aber Klugheit, Bedächtigkeit und Anhänger. Die Häupter der Familie waren damals des Papstes Brudersöhne, der schon genannte Fürst von Salern, der Cardinal Prosper und Eduard, Graf von Celano und Herzog von Marsi. Als Eugen die Vertrauten seines Vorgängers, den Schatzmeister Otto und den Kämmerer, Bischof von Tivoli, gefänglich einziehen ließ, merkten die Colonnesen, was ihnen bevorstand. Die einzige Alternative war Verständigung mit dem Papste durch Herausgabe des unrechtmäßig Gewonnenen oder offener Widerstand. Sie wählten das Letztere, umsomehr, weil sie den Papst zu den Orsinen

Digitized by Google

sich hinneigen sahen. Letzteres veranlaßte auch die bis dahin Eugen günstig gesinnten Colonna von Palestrina, sich ihren Verwandten anzuschließen. Stefan Colonna von Palestrina, der General der Kirche, war nämlich vom Papste mit der Gefangennehmung der beiden obengenannten Verdächtigen beauftragt worden. Die Art, wie er sich dabei benahm, zog ihm von Eugen die heftigsten Vorwürfe zu. Erbittert ging er nach Tivoli und bewog den Fürsten von Salern zu offener Fehde.

Alle Colonnesen flohen aus Rom. In der Nacht des 23. April erschienen ihre Haufen vor der Porta S. Sebastiano. Stefan bemächtigte sich des Thores und drang in die Stadt ein. Bis zum Platze bei S. Marco gelangt, wurde er von den päpstlichen Condottieren angegriffen. Er kämpfte tapfer, sein Pferd wurde unter ihm erstochen, die Menge überwältigte ihn. Mit den Resten der Seinigen entkam er aus der Stadt, deren Umgebung nun schonungslos verwüstet wurde. Der Papst mäßigte seine Rache nicht. An zweihundert Personen von der Colonnesischen Partei wurden hingerichtet, unter ihnen Thomas Colonna, der auf dem Campo di fiore enthauptet ward, worauf man seinen Leichnam viertheilte und in den vier besuchtesten Straßen der Stadt zum öffentlichen Schauspiel ausstellte. Am 18. Mai sprach der Papst über das ganze Geschlecht einen entsetzlichen Bannfluch aus: der Cardingl Prosper wurde aller seiner Benefizien verlustig erklärt, die Wohnungen der Colonnesen in Rom wurden niedergerissen, ihre Besitzungen, wo man ihnen beikommen konnte, verwüstet. Die Königin Johanna von Neapel, welche der Familie wegen ihrer Verbindung mit dem Prätendenten Alfons von Aragon gram war,

Digitized by Google

nahm ihr die neapolitanischen Lehen und sandte den Condottiere Jacob Caldora (Caudola) dem Papste mit Hülfsvölkern zu. Aber Caldora ließ sich von den Colonnesen durch Geld gewinnen, worauf florentinische und venezianische Truppen unter Nicolas Stella von Tolentino zu Eugen zogen. Der erbarmungslose Kampf endigte mit einem Vergleich am 22. September. Es scheint, daß der Fürst von Salern, außer der Herausgabe mehrer von ihm besetzter Burgen, sich zur Rückerstattung eines großen Theils des Schatzes verstehen mußte. Der Bann wurde aufgehoben, aber das Feuer glomm unter der Asche. Ereignisse von größerer politischer Wichtigkeit brachten es wieder zum Ausbruch.

Es war Eugen's Bestimmung, niemals, weder in geistlichen noch in weltlichen Angelegenheiten Ruhe zu finden. Das Concil zu Basel, welches, durch Martin ausgeschrieben, gegen des Papstes Willen in dem Jahre 1431 durch den Cardinallegaten Julian Cesarini eröffnet wurde, bedrohte die Welt mit einem neuen Schisma. Weder der Papst noch Kaiser Sigmund, welcher am 31. Mai 1433 zum Kaiser gekrönt worden, konnten die Versammlung nach ihrem Willen lenken. Am wenigen Eugen, mit dem bald offener Hader entstand. Dazu kamen die Unruhen im Kirchenstaate selbst, ursprünglich veranlaßt durch des Papstes Günstling Vitelleschi, genährt durch die Politik des mailändischen Herzogs Filipp Maria Visconti. Diese Verhältnisse berühren die Hauptstadt zu nahe, als daß ich sie, nebst dem Manne, der dabei die Hauptrolle spielte, nicht näher ins Auge fassen sollte.

Johann Vitelli Vitelleschi, einem adeligen Geschlechte von Fuligno angehörend, war zu Corneto geboren. Nach-

Digitized by Google

dem er in seiner Vaterstadt die ersten Jugendjahre zugebracht, widmete er sich der Rechtswissenschaft zu Bologna. Nach Hause zurückgekehrt und Beschäftigung suchend, trat er als Schreiber in die Dienste des Angelo Tartaglia, eines nicht unberühmten Condottiere, der abwechselnd unter Braccio und Sforza focht. Da es in Corneto zwei Parteien gab und jene, zu welcher seine Familie gehörte, die schwächere war, drang er mit einem Söldnerhaufen, welchen Tartaglia seiner Leitung anvertraute, in die Stadt, bemächtigte sich der Einflußreichsten der feindlichen Faction und sicherte so der andern das Uebergewicht. Dies war der Beginn seiner nachmals glänzenden Laufbahn. Als Papst Martin aus Teutschland nach Rom gekommen war, brachte Tartaglia durch seine Verwendung für den Vitelleschi es dahin, daß der Papst ihn, obgleich sehr ungerne, unter die Zahl seiner Protonotare aufnahm. Als einige Jahre darauf der Cardinal Condulmer seiner Gesundheit wegen einige Zeit in Viterbo verweilte, wußte Vitelleschi so sehr dessen Gunst zu gewinnen, daß er ihn immer um sich hatte. Martin konnte ihn nie leiden, weil er ihn für einen Unruhestifter und Intriganten hielt, und hatte ihn deshalb aus seiner Nähe entfernt. Kaum war aber Condulmer Papst geworden, so beschied er seinen Günstling zu sich, machte ihn zum Bischof von Recanati und sandte ihn als Legaten nach der Mark. Dies geschah zum Theil auf Veranlassung jener, welche den Vitelleschi mittels einer ehrenvollen Stellung von Rom ferne zu halten wünschten. Nicht lange war er in den Marken, so erhoben sich gegen ihn so viele Anklagen, daß er genöthigt wurde, nach Rom zurückzukehren, sich zu vertheidigen. Dennoch brachte es beim Papste dahin, daß er ihn wieder auf denselben

Digitized by Google

Posten sandte. Nun schaltete er ganz nach seiner Willkür, ließ eine Menge Personen, zum Theil von den Vornehmsten, gefänglich einziehen und hinrichten und brachte es endlich dahin, daß eine allgemeine Empörung ausbrach.

Diese kam dem Herzoge von Mailand sehr gelegen. Nach langen Kämpfen mit den Florentinern hatte er sich mit ihnen verständigt und wünschte nun, bei der Unsicherheit aller politischen Verhältnisse, seine vortrefflichen und geprüften Soldtruppen sich zu erhalten, ohne sie zu bezahlen. Deshalb entließ er sie dem Anschein nach, indem er sie auf den Kirchenstaat hinwies. Diese Soldtruppen bestanden aus zwei Heeren, welche, auch wenn sie Einem Herrn dienten, in immerwährender Rivalität gegen einander standen. Braccio von Montone hatte das eine gegründet, das andere Sforza Attendolo von Cotignola. In jener Zeit befehligten die Einen die Peruginer Nicolas Piccinino und Nicolas Fortebraccio, die Andern Franz Sforza, der nachmalige Herzog von Mailand, unversöhnliche Nebenbuhler. Fortebraccio und Sforza, beide unter dem Vorgeben, für das Concil von Basel gegen den zur Verantwortung gefoderten Papst zu handeln, fielen in den Kirchenstaat ein. Sforza nahm mehre Städte Umbriens und der anstoßenden Striche, Todi, Amelia, Soriano, Toscanella; die Marken hatten sich ihm in die Arme geworfen und Vitelleschi war zu Schiffe nach Venedig entkommen. Eben so bunt sah's im Patrimonium aus, in welches Fortebraccio eingefallen war. Montefiascone, Sutri, Tivoli, selbst die Milvische Brücke waren genommen; Eugen entfloh aus dem Vatican erst nach dem Castell, dann in die auf dem linken Flußufer gelegene Stadt. Um

Digitized by Google

sich einen der Gegner vom Halse zu schaffen und durch diesen den andern zu verderben, vertrug er sich mit Sforza, der Magliano in der Sabina belagerte. Das Vennteramt der Kirche und die Verleihung der Mark Ancona als Markgrafschaft waren der Preis der Versöhnung.

Aber sie fruchtete dem Papste wenig. Denn Fortebraccio, durch den Piccinino unterstützt, bedrängte Rom so sehr, daß die Stadt wie belagert war. Niemand konnte ein noch aus. Da empörte sich das Volk, welches Eugen diese Uebel zuschrieb. Es stürmte das Capitol, rief die Republik aus, bemächtigte sich des Cardinals Condulmer, des Neffen des Papstes. Eugen floh. Von einem einzigen Manne begleitet, ritt er in Mönchstracht zum Tiberufer. Ein Nachen nahm ihn auf: indem er absegelte, erkannte man ihn und ein Steinregen drang auf ihn ein. Aber er entkam glücklich nach Ostia. Hier fand er ein Fahrzeug, welches ihn nach Pisa führte, von wo er sich nach Florenz begab. Denen, welche ihm nachfolgen wollten, ging es meist schlecht. Corsische Piraten schleppten viele weg, Wegelagerer griffen andere auf, und ließen nur gegen hohes Lösegeld die Beute fahren.

Die Römische Republik währte nicht lange. Auch mit Fortebraccio's Hülfe hatte das Volk sich der Engelsburg nicht bemächtigen können, welche von den päpstlichen Truppen besetzt gehalten wurde. Bald nahm Vitelleschi die Stadt für den Papst von neuem in Besitz, und da die Colonna und Savelli sich während der obengedachten Verhältnisse sehr feindselig gezeigt hatten, begann er einen Vertilgungskrieg gegen deren Burgen. Vier Monate lang hielt sich Palestrina, mußte aber endlich am 18. August 1436 dem Vitelleschi seine Thore öffnen. Lorenz Colonna,

Digitized by Google

der es tapfer vertheidigt hatte, floh nach dem Neapolitanischen. Im folgenden Jahre ließ der Bischof die Stadt zerstören: die Bewohner mußten wegziehen, Reliquien und Glocken wurden nach Corneto gebracht, vierzig Tage lang währte das Werk der Verwüstung, bis kein Stein auf dem andern geblieben war. Ein gleiches Schicksal betraf später Zagarolo, bei dessen Einnahme Lorenz Colonna selbst in Gefangenschaft gerieth.

Der übrigen Vorgänge während dieser Zeit, des Krieges im Königreich Neapel nach dem (am 11. Februar 1435 erfolgten) Tode der Königin Johanna, der Kämpfe in der Romagna und der Verlegung des Baseler Concils nach Ferrara (18. September 1437) brauche ich hier nicht mit Weiterem zu gedenken. Vitelleschi war unterdessen erst zum Patriarchen von Alexandrien, dann zum Cardinal ernannt worden, letzteres zur Belohnung für seinen Feldzug im Neapolitanischen. Er kam dann von neuem nach Rom, diesmal als Cardinallegat und mit unumschränkter Gewalt. Mit solcher Eigenmacht hatte bisher selbst nie ein Papst geschaltet: von Volksfreiheiten war sogar dem Namen nach kaum die Rede mehr. Der Senat ließ ihm eine Reiterstatue auf dem Capitol errichten und ertheilte den Bewohnern von Corneto das römische Bürgerrecht. Unersättlich schleppte der Cardinal Schätze zusammen, vor keiner That sich scheuend, wenn es darauf ankam, sich zu bereichern. Klagen und Bitten wurden an den Papst gerichtet: aber nicht diese waren es, welche seinen Sturz veranlaßten. Er hatte sich mit dem mailändischen Condottiere Piccinino in Intriguen eingelassen, welche einen Angriff auf Florenz und, wie es heißt, eine Verschwörung gegen Eugen bezweckten, an dessen Stelle

Digitized by Google

er zu treten hoffte. Zu Montepulciano war die Correspondenz entdeckt worden. Eugen gab dem Befehlshaber der Engelsburg, Anton Rido von Padua (dessen Grabmal man in Sta. Francesca Romana sieht) den geheimen Auftrag, sich des Cardinals zu bemächtigen. Ein günstiger Zufall beförderte den Plan. Auf der Engelsbrücke wurde Vitelleschi überfallen. Sein kriegerischer Sinn verleugnete sich auch hier nicht: er zog das Schwert und setzte sich zur Wehre, erlag aber mit drei Wunden der auf ihn eindringenden Menge. Am neunten Tage darauf sah am frühen Morgen das Volk in der Kirche Sta. Maria sopra Minerva Vitelleschi's Leichnam auf einer nackten Bahre liegen. Es hieß, er sei an seinen Wunden gestorben; Andere behaupteten, man habe ihn durch Gift aus dem Wege geräumt. Niemand bedauerte ihn, Unzählige freuten sich über seinen Sturz. Nachmals wurden seine Reste nach Corneto gebracht und in der Domkirche beigesetzt. Man fand in seinem Nachlaß mehr denn dreihunderttausend Scudi an Gold und Juwelen, seine übrigen Güter und Besitzungen nicht zu rechnen.

An Vitelleschi's Stelle wurde mit der Regierung in Rom beauftragt der Patriarch von Aquileja, Ludwig Scarampi Mezzarota, dessen Laufbahn mit der seines Vorgängers einige Aehnlichkeit hat und der, ein eben so beherzter Krieger wie leidenschaftlicher Spieler, in einer Nacht achttausend Ducaten an König Alfons von Neapel verlor. — Die Freude über die, nur kurz dauernde Vereinigung der abendländischen mit der griechischen Kirche, welche, im J. 1439 zu Florenz stattfand, wohin das Concil von Ferrara verlegt worden war, wurde dem Papste durch die am 30. October desselben Jahres zu Basel geschehene

Digitized by Google

Wahl eines Gegenpapstes verkümmert. Es war der Herzog Amadeus von Savoyen, der sich Felix V. nannte. Im März 1442 verließ Eugen Florenz, verweilte längere Zeit in Siena und hielt am 21. September 1443 seinen Einzug in Rom, von wo er über neun Jahre abwesend gewesen war. Er starb daselbst am 23. Februar 1447. Selten, bemerkt Poggio Bracciolini, brachte ein Pontificat über das Land so viel Verödung, den Menschen so viel Elend. Das Land war durch Kriege verheert, die Städte verwüstet, die Straßen unsicher durch Räuberbanden, über funfzig Ortschaften waren dem Boden gleich gemacht, oder vom Kriegsvolk völlig ausgeplündert, viele einst freie Einwohner als Knechte verkauft, oder in Kerkern Hungers gestorben. Rom war durch tägliche Kämpfe geängstet worden, verarmt, ohne Hoffnung auf Erlösung und dadurch zum Abfall genöthigt. Ob die Ursache dieser großen Uebel an dem Papste lag oder an seinen Rathgebern, weiß ich nicht. Denn Eugen hatte Tugenden, wahre oder scheinbare. So viel aber ist gewiß, daß es den Einwohnern des Kirchenstaats nie so schlecht erging wie unter seiner Regierung.

Am 6. März des nämlichen Jahres bestieg Thomas Parentucelli aus Sarzana den Stuhl Petri als Nicolaus V. Der politische Zustand Italiens war keineswegs beruhigend und wurde es noch weniger durch den Tod des Herzogs von Mailand, mit dem der Viscontische Mannsstamm (am 13. August 1447) ausstarb. Der Kirchenstaat litt noch an den Uebeln, welche Eugen's Regierung herbeigeführt. Der Schatz war leer. Aber die weise Mäßigung des neuen Papstes, die Neutralität, welche er in den italienischen Angelegenheiten, namentlich in den lom-

Digitized by Google

bardischen, beobachtete, und die Ordnung, welche er einführte, brachten bald eine so große wie heilsame Veränderung zuwege. Nicolaus konnte nun den Wissenschaften und Künsten, denen er sich immer geneigt bewiesen hatte, seine ganze Sorgfalt zuwenden. Von dem blühenden Zustande der ersteren unter seiner Regierung war schon die Rede. Die vielen Werke, welche durch ihn begonnen und zum Theil ausgeführt wurden, sprechen hinlänglich für seine Kunstliebe und seinen thätigen Geist. Er stellte Mauern, Brücken, Wasserleitungen her, erneuerte eine nicht unbedeutende Zahl alter Kirchen, vergrößerte den vaticanischen Palast, baute Bastionen und Thürme an der Engelsburg und Brücke, und legte den Grund zu der neuen Peterskirche. Die beiden Baukünstler, deren der Papst sich bei diesen vielen und großen Unternehmungen (zu welchen noch andere in verschiedenen Städten des Kirchenstaats, Civitàvecchia, Viterbo, Orvieto, Narni, Spoleto, Assisi, Gualdo, Fabriano u. a. kamen) vorzugsweise bediente, waren die Florentiner Leon Batista Alberti und Bernard Rossellini. Des Papstes Biograf, Gianozzo Manetti, und Vasari geben ausführliche Nachrichten von diesen bedeutenden Werken, welche durch Nicolaus' Tod unterbrochen wurden. Unter ihm malte in Rom Fra Angelico von Fiesole, wie unter seinen beiden Vorgängern Gentile von Fabriano, Victor Pisanello und Masaccio. Die Hauptstadt blieb ruhig unter diesem Papste, denn die im J. 1453 von einem römischen Edelmann, Stefan Porcaro, angezettelte Verschwörung wurde vor ihrem Ausbruch erstickt und endete mit der Hinrichtung der Theilnehmer, welche an der Engelsburg und auf dem Capitol gehängt wurden. Doch hatte dies Ereigniß die Folge, daß

Digitized by Google

des Papstes Mistrauen aufs höchste gesteigert ward und auf alle Verhältnisse störend einwirkte. Nicolaus V. starb am 24. März 1455. In seine Regierungszeit fallen ein glückliches und ein unglückliches Ereigniß, das Aufhören des letzten Schisma durch die 1449 stattgefundene Abdankung Felix V. und die Eroberung Constantinopels durch Mohammed II., 29. Mai 1453, welche die Christenheit in Schrecken versetzte. Die Parteizwiste der Colonna und Orsini hatten längere Zeit geruht, und weder die eine noch die andere Faction war von Nicolaus bevorzugt worden. Doch hatten unter ihm die erstern von dem tiefen Sturz, welchen Eugen's Feindschaft ihnen bereitet, sich wieder erholt, indem der Papst den Fürsten von Salern alle seine Besitzungen im Kirchenstaat wiedergab und dem Lorenz Colonna erlaubte, Palestrina wieder aufzubauen, unter der Bedingung jedoch, daß es nicht befestigt werden sollte. Auch die Freunde der Colonnesen, die Savelli, waren wieder zu Gnaden aufgenommen worden.

Weniger ruhig ging es zu unter der Regierung Calixtus' III. (Alfons Borgia, Cardinalbischof von Valencia), der am 8. April 1455 gewählt ward. Als nach der Beendigung des Conclave der Cardinal Dominicus Capranica, nach Hause zurückkehrend, von einem Manne um eine milde Gabe angesprochen ward, mit dem Zusatze: er sei eben den Händen der Catalanen entronnen, erwiderte der Cardinal: dann könnt ihr vielmehr uns Almosen geben, denn wir sind ihnen heute in die Hände gefallen. Außer den Parteistreitigkeiten aber war die Regierung dieses Papstes, dessen größte Sorge der Türkenkrieg war, für Rom selbst wenig wichtig. Ein Gleiches ist von der seines Nachfolgers zu sagen, Aeneas Sylvius

Digitized by Google

Piccolomini, welcher am 19. August 1458 gewählt wurde und sich Pius II. nannte. Die glänzendste Zeit dieses gelehrten und thätigen Mannes war schon vorüber. Auch als Papst scheint seine Vaterstadt Siena ihm mehr am Herzen gelegen zu haben als Rom. Wie Calixtus, richtete er sein Hauptaugenmerk auf die Fortschritte der Türken, welche das Kaiserreich Trapezunt und die Paläologischen Despotien der Morea eingenommen hatten. Er starb zu Ancona am 14. August 1464. Peter Barbo, welcher als Paul II. nachfolgte, nahm den unruhigen Orsinen mehre Besitzungen in der Nähe Roms ab, baute den großartigen Palast bei S. Marco und den schönen Porticus an dieser Kirche, und ließ zuerst die Pferderennen während des Faschings auf der Flaminischen Straße vom Thore bis zu seinem Palaste halten, woher dieselbe den Namen Corso erhielt.

Die alten Familienkämpfe erneuerten sich mit der äußersten Heftigkeit unter der Regierung Sixtus IV., Franz della Rovere, von Albizzola, welcher am 9. August 1471 Paul II. nachfolgte. Die Gier seiner Nepoten nach weltlicher Herrschaft verwickelte ihn erst in die bekannte Verschwörung der Pazzi gegen die Medici und in einen Krieg mit Florenz, dann in einen Krieg mit dem Hause Este und mit dem, den Este befreundeten König Ferdinand von Neapel. Der Umstand, daß der Papst und seine Verwandten sich zu den Orsinen hinneigten, genügte den Colonnesen, auf die estensisch-aragonische Seite zu treten. Lorenz Otto Colonna, päpstlicher Protonotar und dessen Bruder, der nachmals so berühmte Fabrizius (von der Linie der Herzöge von Palliano, Söhne des in der Geschichte Eugen's IV. genannten Grafen Eduard von Ce-

Digitized by Google

lano), und ihr Verwandter Prosper Colonna, welcher einer der gefeiertsten Heerführer seiner Zeit ward, standen an der Spitze der großen Familie. Der Streit begann mit einem heftigen Wortwechsel des Card. Johann Colonna und der Cardinäle Riario und della Rovere in einem Consistorium in Gegenwart des Papstes, worauf der Card. Colonna gefangen nach dem Castell geführt und seine Wohnung in Brand gesteckt ward. Die Colonnesen verließen die Stadt; der Herzog Alfons von Calabrien, König Ferdinand's Sohn, fiel mit 4000 Reitern in die Campagna ein, wurde aber am 21. August 1482 von den päpstlichen und venezianischen Truppen in der Ebene von S. Pietro in Formis geschlagen, welche von dieser Niederlage den Namen Campomorto erhielt, wie bereits bei einer andern Gelegenheit erwähnt worden ist. Die Neapolitaner flohen nach dem nicht entfernten Nettuno und fuhren von dort nach Terracina. Der König suchte Frieden; der Papst ging darauf ein. Zur Erinnerung stiftete er in Rom die Kirche Sta. Maria della Pace. Die Colonnesen wurden wieder zu Gnaden angenommen, aber die Eintracht währte nicht lange, weil die Orsinen die Lehen von Alba und Tagliacozzo, die ihnen von Neapel genommen und den Colonna gegeben worden, von neuem in Anspruch nahmen. Man pflog Unterhandlungen: Lorenz Otto war geneigt, die Lehen gegen anderweitige Entschädigung abzutreten, aber Fabrizius, der sich in Alba befand, war durch nichts zu bewegen. Der Kampf brach also von neuem aus. Lorenz Colonna setzte seinen Palast am Fuße des Quirinal in Vertheidigungszustand; die Saveller sprangen ihm bei mit den übrigen Verwandten, aber Hieronymus Riario und die Orsinen erstürmten

Digitized by Google

die Burg am 30. Mai 1484. Filipp Savello wurde erschlagen, Lorenz gefangen genommen und verwundet nach der Engelsburg geschleppt, wo man ihn erwürgte. Fabrizius und Prosper setzten die Fehde mit Aufbietung aller Mittel fort und vertheidigten jede Handbreit ihrer Besitzungen mit unerschütterlichem Muthe, aber Grausamkeit mit Grausamkeit vergeltend.

Der Tod des Papstes, welcher am 13. August 1484 erfolgte, machte diesem Streit ein Ende und befreite auch den Card. Colonna aus der Gefangenschaft. Während seiner unruhigen Regierung hatte Sixtus dennoch für die Stadt Rom unendlich vieles gethan. Viele Kirchen wurden neu gebaut und hergestellt. Die vaticanische Bibliothek ward von ihm angelegt. Der Ponte Sisto und die Sixtinische Kapelle im Vatican tragen seinen Namen. Von allen diesen Unternehmungen und Bauwerken war schon in früheren Briefen bei verschiedenen Veranlassungen die Rede. Sein Liebling unter den Architekten war der Florentiner Baccio Pintelli, welcher, wahrscheinlich von mehren uns unbekannt gebliebenen Schülern unterstützt, die meisten Bauten für ihn ausführte, die zum Theil zu den schönsten der Stadt gehören. Die Maler, welche zur Ausschmückung namentlich der Sixtinischen Kapelle berufen wurden, brauche ich hier nicht wiederum namhaft zu machen.

Die schwächliche Regierung Innocenz' VIII. (Johann Baptist Cybò von Genua) zeigt uns nicht einmal jene Art von Consequenz, welche Sixtus gehabt hatte, und verging unter der Herrschaft alter und neuer Nepoten, unter nutzlosen Kriegen und ebenso nutzlosen Freundschaften, von denen nur das Anschließen an die von dem

Digitized by Google

Vorgänger so glühend gehaßten Medici Früchte brachte. Um so entschiedener war Alexander VI. (Roderich Lenzuoli Borgia), welcher ihm am 11. August 1492 folgte. Es würde ebenso überflüssig wie für mich unmöglich sein, die nun folgenden ereignißschweren Zeiten, welche die politische Gestaltung Italiens von Grund aus umwälzten und völlig fremde Elemente hineinbrachten, hier zu charakterisiren. Blicken wir auf den Kirchenstaat, so war die Regierung dieses Papstes von den wichtigsten Folgen, indem sie die bestehenden Verhältnisse zum Theil nur momentan, zum Theil bleibend veränderte und dem Wirken Julius' II. und Leo's X. den Weg bahnte. Ein bunteres Gemisch von völlig abhängigen Städten und Ortschaften, Lehnsherrschaften und Vicariaten, beinahe republikanischen Comunen, wie der Kirchenstaat damals war, läßt sich nicht denken. Alte und neue Familien hatten sich in den Besitz getheilt, einige nur dem Namen nach von dem Papste in irgend einer Weise abhängig. In Ferrara herrschten die Este, in Bologna die Bentivogli, in Rimini die Malatesta, in Forli die Ordelaffi, in Faenza die Manfredi, in Imola die Riarj, in Pesaro die Sforza, in Urbino die Montefeltrier, in Perugia die Baglioni, in Città di Castello die Vitelli, in Camerino die Varani, in Fermo die Fogliani, in den Ortschaften der nähern Umgebung der Hauptstadt die verschiedenen Zweige der Colonna und Orsini, die Savelli u. a. *). Alles dies war-

*) Zum Theil waren es dieselben Geschlechter, welche Dante (Hölle XXVII. Gesang) dem Grafen Guido von Montefeltro (dessen in der Geschichte des 14. Jahrhunderts gedacht worden) nennt, auf seine Anfrage:

Digitized by Google

fen die Borgia um. Gegen eine solche Nepotenherrschaft war selbst die der Riarier noch äußerst gemäßigt.

Es ist unnöthig, hier zu erzählen, wie König Karl VIII. von Frankreich nach Italien kam. Am Sylvesterabende des Jahres 1494 zog er bei Fackellicht in die Stadt ein, welche von den neapolitanischen Truppen geräumt worden war, und ging im Palast von San Marco wohnen. Der Papst schloß sich in der Engelsburg ein. Es war die Rede von seiner Absetzung, aber am 15. Ja-

---

Sag mir, hat Frieden oder Krieg Romagna?
Ich stamme von den Höhn zwischen Urbino
Und jenem Joch, wo sich die Tiber freimacht.

Der Dichter redet nun von den Polentanen, Ordelaffen, Malatesta und Meinhard Pagano:

Deine Romagna ist und ist gewesen
Nie ohne Krieg in der Tyrannen Herzen;
Doch ließ ich jetzt sie nicht in offner Fehde.

Ravenna steht wie's stand seit vielen Jahren.
Es horstet dort der Adler von Polenta,
So daß er Cervia deckt mit seinen Schwingen.

Die Stadt, die einst aushielt die lange Probe
Und blut'ge Haufen machte von den Franken,
Findet sich jetzt unter den grünen Zweigen.

Die alt' und junge Dogge von Verrucchio,
Die dem Montagna bösen Ausgang brachten,
Ihr Zahn saugt Blut, da wo sie längst es thaten

Die Städte am Lamon und am Santerno
Führet der junge Löw' mit weißem Neste,
Wechselnd Partei vom Sommer bis zum Winter.

Nach Ravenna, sind in diesen Versen Forli, Rimini, Faenza und Imola bezeichnet.

Digitized by Google

nuar 1495 kam ein Vertrag zwischen ihm und dem Könige zu Stande. Eine Amnestie für die Colonna, Orsini, Savelli, Totavilla (von der Familie des Cardinals d'Estouteville), Vitelli, die Uebergabe von Civitavecchia an den König, von Ostia an den Cardinal della Rovere und die Wiedereinsetzung dieses Letztern in seine Legation Avignon, des Cardinal Colonna in die von Campagna und Maritima, des Cardinal Savello in die von Spoleto, waren unter den Bedingungen der Abkunft.

Beim Einzuge des Königes hatte Rom die Colonnesen auf französischer Seite gesehen. Prosper und Fabrizius, die ich schon mehrmals genannt, zogen auch mit gen Neapel, und jener erhielt zum Lohne dafür Traetto, Fondi und Montefortino, dieser von neuem Alba und Tagliacozzo. Kaum aber hatte Karl das rasch eroberte Neapel verlassen, so fielen sie von dem französischen Bündniß ab und fochten für die Aragonesen. Auch dem Papste halfen sie gegen die Orsinen, unterlagen aber mit Cesar Borgia in dem gegen dieselben gelieferten Treffen bei Soriano, 1497. Im folgenden Jahre waren sie indeß Sieger bei Monticelli. Die Ueberzeugung, zu welcher endlich beide Parteien gelangten, daß der Papst nichts im Sinne habe, als sie gegenseitig sich aufreiben zu lassen, um seine Söhne auf den Trümmern ihrer Macht zu erheben, veranlaßte sie zur Einigung. In dem letzten Kampfe der Aragonesen für Neapel vertheidigte Fabrizius mit großer Tapferkeit Capua gegen die Franzosen und den Borgia, verlor aber die Veste durch Verrath. Wegen ihres Bündnisses mit den Aragonesen wurden die Colonnesen und Saveller 1501 in den Bann gethan, und sie und die Orsinen verloren ihre meisten Besitzungen, bis der am

Digitized by Google

18. August 1503 erfolgte Tod des Papstes und der Sturz seines Sohnes Cesar die ganze Lage der Dinge änderten.

Pius III. (Franz Todeschini Piccolomini, Cardinalerzbischof von Siena) regierte nur 26 Tage, während welcher der Borgia, in Rom selbst von den Orsinen angegriffen, genöthigt war, sich unter den Schutz des Papstes zu begeben, der ihn nach der Engelsburg bringen ließ. Unter Julius II. (Julian della Rovere) traten die Verhältnisse Roms und seiner Umgebungen und die kleinen Streitigkeiten der Barone in den Hintergrund, während die riesigen Pläne dieses großen Papstes alle Interessen in Anspruch nahmen. Aber die Colonnesen wagten es selbst diesem Feuergeiste zu trotzen. Als der Herzog Alfons von Este, vom Papste gehaßt und verfolgt, seines fortdauernden Bundes mit Frankreich wegen, nach der Schlacht bei Ravenna 1512 auf Veranlassung der Colonnesen nach Rom gekommen war, eine Aussöhnung mit Julius zu versuchen, machte dieser Miene, sich seiner bemächtigen zu wollen. Aber Fabrizius Colonna, welcher bei Ravenna dem Herzoge sich hatte ergeben müssen und durch ihn vor den Franzosen geschützt worden war, welche seine Auslieferung verlangten, und sein Verwandter Marc Anton bildeten rasch eine Schar aus ihren Anhängern und Dienstleuten, versperrten die Zugänge zum Palast, bemächtigten sich des Thores von S. Giovanni und ritten mit Alfons und einem starken Haufen nach Marino, wo er sicher war. Der Papst wüthete: er that die Colonna in den Bann, nahm sie aber doch wieder zu Gnaden auf. Im Jahre zuvor hatte Julius dazu beigetragen, daß die so lange feindlichen Parteien der Barone sich miteinander versöhnten. Am 27. August

Digitized by Google

1511 vertrugen sie sich auf dem Capitol und es wurde zur Erinnerung daran eine Denkmünze geschlagen mit der Inschrift: Pax Romana. — Von den gigantischen Werken, mit denen dieser thatkräftige, unermüdliche Papst Rom schmückte, war schon anderwärts die Rede. Am 18. April 1506 wurde zu der Peterskirche der erste Stein gelegt. Was unter ihm und seinem Nachfolger Lazzarus Bramante, Michel Angelo Buonaroti, Julian und Anton von S. Gallo, Raffael von Urbino, Baldassar Peruzzi, Giulio Romano, Jacob Sansovino und viele Andere geleistet, wie das goldene Zeitalter der Kunst und Wissenschaft für Rom durch sie herbeigeführt worden, ist zu bekannt und anerkannt, als daß ich zum Preise dieser glorreichen Zeit hier etwas zu sagen brauchte. So kann ich denn über Leo X. (Johann von Medici, gewählt am 11. März 1513) rasch hinweggehen. Sein Versuch, auf Kosten der Rovere, welche den Feltriern nachgefolgt waren, für seinen Neffen Lorenz das Herzogthum Urbino zu erlangen, gelang zwar momentan, war aber nicht von dauerndem Erfolge. Mehr Glück hatte er in der Unterwerfung Perugias und der Marken. Die Este widerstanden ihm wie seinem Vorgänger.

Rom selbst hatte sich während dieser drei letzten Regierungen bedeutend verändert, und während für die regelmäßigere Anlage der Straßen viel geschehen war, hatten Cardinäle und Große mit den Päpsten gewetteifert, durch Paläste und Kirchen die Stadt zu schmücken. Für die Instandhaltung der Befestigungen war fortwährend gesorgt worden, und Alexander VI. und Julius II. hatten große Strecken der Mauern hergestellt. Die Liebe zum klassischen Alterthum und der Kunst veranlaßte auch größere

Digitized by Google

Sorgfalt für die Erhaltung der Reste des alten Rom. Raffael Sanzio wurde mit der Aufsicht über dieselben und der Anstellung regelmäßiger Nachgrabungen beauftragt, und wir verdanken diesem Auftrage den bekannten Bericht an Papst Leo, in welchem er, wahrscheinlich der Feder seines gelehrten Freundes Castiglione sich bedienend, von dem Zustande der Stadt und ihrer Alterthümer, wie von den Vermessungen Nachricht gibt. Er zeigt in diesem Briefe, daß er einestheils sehr wohl einsah, wem die Zerstörung der meisten Monumente zuzuschreiben sei; anderntheils, daß dies Zerstören noch nicht aufgehört hatte. „Jene berühmten Werke", sagt er, „die heutiges Tages mehr denn je blühend und schön sein würden, wurden durch die verruchte Wuth und die grausame Zerstörungssucht boshafter Menschen, nein, wilder Thiere, verbrannt und zerstört; wenn auch nicht so, daß nicht die Form des Ganzen geblieben wäre, doch ohne Schmuck, gleichsam ein Gerippe ohne Fleisch. Weßhalb aber beschweren wir uns über Gothen und Vandalen und andere tückische Feinde, wenn jene, welche Roms arme Ueberbleibsel gleich Vätern und Vormündern hätten schützen sollen, selber lange damit sich befaßten, sie zu vernichten. Wie viele Päpste, heiligster Vater, welche denselben Platz einnahmen wie Eure Heiligkeit, die aber nicht dasselbe Wissen besaßen, nicht denselben Muth und dieselbe Seelengröße, nicht den milden Sinn, der Euch Gott ähnlich macht; wie viele Päpste, sage ich, haben sich damit beschäftigt, alte Tempel, Statuen, Triumfbogen und andere glorreiche Gebäude zu zerstören! Wie viele haben gestattet, daß, blos um Pozzolanerde zu finden, Fundamente aufgewühlt worden sind, so daß die Gebäude selbst bald einstürzen mußten!

Digitized by Google

Wie viele Statuen und andere antike Ornamente sind zu Kalk verbrannt worden! Ja, ich wage es zu sagen, dies ganze neue Rom, welches wir heute sehen, so groß, so schön, so geschmückt mit Palästen, mit Kirchen und sonstigen Gebäuden, ist ganz mit dem Kalk alter Marmorblöcke gebaut. Nicht ohne Schmerz kann ich daran denken, daß seit ich in Rom bin, was noch nicht das eilfte Jahr ist, so viele schöne Dinge zertrümmert worden sind, wie die Pyramide (Meta) in der Via Alessandrina, der unglückselige Triumfbogen, so viele Säulen und Tempel, namentlich durch M. Bartolomäus della Rovere. Es darf also, heiligster Vater, nicht zu Eurer Heiligkeit letzten Gedanken gehören, in Schutz zu nehmen das Wenige, welches geblieben von dieser alten Mutter des Ruhmes und der Italischen Größe, welches Zeugniß gibt von der Kraft und Tugend jener göttlichen Geister, deren Andenken bisweilen auch die heutige Welt zur Tugend entflammt; auf daß es nicht verdorben und vernichtet werde durch Böswillige und Unwissende. Denn schon ist Schmach genug zugefügt worden jenen Geistern, die mit ihrem Blute der Welt so großen Ruhm erwarben" *).

---

*) Das von Bembo verfaßte Breve, mittels dessen Papst Leo dem Raffael die Aufsicht über die Benutzung des antiken Materials ertheilt, möge hier stehen.

„An Raffael von Urbino. Da bei dem Bau des Tempels des Fürsten der Apostel zu Rom vorzüglich daran gelegen ist, daß man die große Menge von Stein und Marmor, deren man bedarf, vielmehr an dem Orte selber finde, als sie von ferne herbeischleppe, und mir berichtet worden, daß die Trümmer der Stadt einen großen Vorrath an solchem Material liefern und überall Steine aller Art beinahe von Allen ans Licht gebracht werden,

Digitized by Google

Die letztgenannten Päpste hatten in Rom mit solcher Willkür geschaltet, daß jeder Unabhängigkeit des Gemeinwesens ein Ende gemacht war, obgleich die alten Formen, mit dem Senator, den Conservatoren, Caporionen u. s. w. noch bestanden, so wie dieselben sich denn auch bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Aber sie hatten dafür die Stadt vielfach begünstigt, gehoben, bereichert, und unter Julius und Leo war, selbst wenn von außen Krieg währte, an die Stelle der alten Unsicherheit ein behagliches

---

welche entweder in Rom oder in der Nähe zu bauen oder auch nur den Boden umzugraben vorhaben: so mache ich dich, den ich als obersten Architecten angestellt habe, zum Aufseher über alle Marmorstücke und Steine, die von jetzt an in Rom und zwei Miglien in der Runde ausgegraben werden; auf daß du für mich kaufest, was dir tauglich erscheint zum Bau genannter Kirche. Ich befehle daher Allen, sie mögen nun hohen, mittlern oder niedern Standes sein, welche in Zukunft Marmor und Steine innerhalb des bezeichneten Raumes ausgraben werden, dich als Aufseher von allem und jedem, was sie gefunden, in Kenntniß zu setzen. Wer dies innerhalb dreier Tage nicht thut, verfällt, nach deiner Beurtheilung, einer Geldstrafe von hundert bis dreihundert Goldstücken. Da mir überdies Gewißheit geworden, daß viele antike Marmor- und Steinblöcke, auf welchen Inschriften eingegraben oder Figuren dargestellt sind, welche oft von einem hohen Werthe sind und deren Aufbewahrung für die Pflege der Wissenschaften und der Eleganz der römischen Sprache wichtig wäre, von den Steinschneidern des Materials wegen schnöderweise zersägt werden, so daß die Inschriften verloren gehen: so befehle ich allen Steinschneidern in Rom, daß sie ohne dein Geheiß und Erlaubniß keinen Stein, auf dem sich irgend eine Darstellung befindet, zersägen und zerschneiden dürfen, und es soll derselben Strafe unterliegen, welcher diesem meinem Befehl zuwiderhandelt. Gegeben Rom, 6. Sept. im dritten Jahr." (1515.)

Digitized by Google

und glänzendes Wohlleben getreten, welches die Kunstliebe und die Pflege der Wissenschaft gleich viel beförderte, wie es von ihr befördert wurde. Nun brach aber über Rom ein Unglück herein, schlimmer denn Alles, was die Stadt bisher erduldet hatte, entsetzlicher in seinen momentanen Wirkungen und, auch nachdem die Spuren verwischt, immer in schauervollem Andenken. Nachdem Leo X. am 1. December 1521, erst 46 Jahre alt, gestorben, folgte ihm Hadrian Boyers (Florent) von Utrecht als Hadrian VI., dann Leo's Vetter, Julius von Medici, am 19. November 1523 als Clemens VII. auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Der Cardinal Pompejus Colonna*) machte die Wahl lange unentschieden, und obgleich endlich

*) Pompejus Colonna gehörte einem im J. 1661 (mit einem andern Pompejus) ausgestorbenen Zweige der Herzöge von Palliano an, und war ein Enkel des oben mehrmals genannten Fürsten von Salern, Neffen Martin's V. Er war am 12. Mai 1479 geboren, brachte seine Jugend anhaltend unter den Waffen zu, focht in Familienzwisten, für die Aragonesen, gegen die Borgia, wurde von Julius II. zum Protonotar gemacht, wollte auch dann noch einen Zweikampf gegen einen Spanier bestehen, wurde Bischof von Rieti, und fiel endlich bei Julius in Ungnade, weil er während einer schweren Krankheit des Papstes die Römer ermunterte, sich gegen die päpstliche Herrschaft aufzulehnen und sich frei zu erklären. Im J. 1517 gab ihm Leo X. den Cardinalshut. Von seinem Verhalten unter Clemens VII. wird weiter die Rede sein. Mehr denn einmal, und namentlich im J. 1526, hoffte er, diesen seiner Würde entsetzen zu lassen und selber gewählt zu werden. Nach dem Abzuge des kaiserlichen Heeres von Rom, 1528, vertheidigte Pompejus Gaeta gegen die Franzosen, wurde 1530, nach dem Tode Filibert's von Orange, kaiserlicher Statthalter in Neapel und starb daselbst am 28. Juni 1532.

Digitized by Google

eine Vereinbarung stattfand, der Colonna sich mit dem Posten des Vicekanzlers begnügte und Clemens selbst einmal im Palaste der Familie bei der Apostelkirche übernachtete, blieb doch der Keim der Zwietracht zurück, der bald zu blutiger Saat aufschoß. Wenige Päpste haben sich in so schwierigen Zeitverhältnissen befunden wie Clemens. Aber es war seine schwankende und bestandlose Politik, welche alles Unheil über ihn selber und den Kirchenstaat hereinführte. Die wachsende Macht Karl's V. beunruhigte den Papst so sehr, daß er sich mit den Franzosen verband. Der Herzog von Albany (Jacob Stuart) kam mit einem französischen Heere, 10,000 Mann stark, nach dem Kirchenstaat, um auf Neapel zu ziehen, welches König Franz I. den Spaniern zu entreißen gedachte. Die Orsinische Partei leistete ihm Hülfe: auf des Kaisers Seite blieben die Colonnesen, stark genug, den feindlichen Baronen und den Franzosen die Spitze zu bieten, namentlich seit die Kunde von der Schlacht bei Pavia und der Gefangennehmung des Königs nach Rom gelangt war. Der Herzog von Albany zog sich von Monte Rotondo, wo er stand, auf Braceiano zurück; in der Stadt selbst ward die kaiserliche Partei so unruhig, daß der Papst die letzten Scharen der abziehenden französischen Reiterei durch seine eignen Truppen decken lassen mußte. Orsinische Scharen stießen zu diesen, von Sermoneta kommend; Julius Colonna, des Cardinals Bruder, zog ihnen mit den Seinigen nach. Auf der wüsten Ebne bei der Abtei der Tre Fontane kam es zum Kampfe. Die Colonnesen, der Herzog von Sessa, Karl's Botschafter beim Papste, und ihre Freunde fochten mit Erbitterung; die Orsinischen, mit den Franzosen vermengt, eilten in wilder Flucht auf Rom zu. Die Colon-

Digitized by Google

neſen drangen zugleich mit ihnen durch die Porta S. Paolo und Porta Appia ein. Nun begann in den Straßen der Stadt das Gemetzel. Das Campo di fiore war mit Verwundeten bedeckt; Camillus Colonna, Pompejus' Neffe, drang bis zum Monte Giordano vor, wo die Flüchtlinge in den Orſiniſchen Wohnungen Schutz ſuchten. Nur mit Mühe ward die Ruhe hergeſtellt.

Alles dies geſchah unter den Augen des Papſtes, der bald noch Schlimmeres erleben ſollte. Ungeachtet aller Verſuche des Kaiſers, durch ſeine Botſchafter den Herzog von Seſſa und Hugo von Moncada, ihn vom franzöſiſchen Bündniß abzuziehen, hielt Clemens an demſelben feſt. Die Stellung der kaiſerlichen Partei wurde immer drohender. Der franzöſiſche Botſchafter, Albert Pio Graf von Carpi, ſah und ſagte deutlich voraus, was erfolgen würde. In einer Depeſche an den König *) (vom 24. Juni 1526) berichtet er ausführlich über die Verſuche, den Papſt der Ligue abwendig zu machen, und ſagt, daß Seſſa und Moncada, nach dem Fehlſchlagen dieſer Verſuche, Geleitsbriefe verlangt, um Rom zu verlaſſen. Ferner erzählt er, wie unanſtändig Seſſa bei der Rückkehr aus dem Vatican ſich betragen, indem er einen Narren hinten auf ſein Pferd genommen und durch die ganze Stadt geführt, und wie man vermuthe, die Spanier ſeien „en quelque pensée et opinion de mouvoir quelque tumulte dedans Rome avec la part Colonnese et le Cardinal Colonne et autres qui sont dehors, qui font quelques gens et

*) Chiffrirt, unter den Handſchriften der Königl. Bibliothek in Paris. Abgedruckt in den von Capponi und Molini herausgegebenen Documenti di storia Italiana, Bd. 1.

Digitized by Google

menassent qu'ils feront venir gens du royaume de Naples, et avec cela les villains de leurs terres et autres de leurs partialités entreront un jour dedans Roue avec dix mil hommes." Am 20. September, nachdem ein Scheinvertrag zwischen dem Papst und den Colonnesen stattgefunden, wobei diese versprachen, Anagni und andere Ortschaften, die sie besetzt hielten, zu räumen und ihre Mannschaft ins Neapolitanische zurückziehen zu lassen, geschah der lange vorbereitete Angriff. Alle Zugänge zur Stadt waren besetzt. In der Nacht vom 19. auf den 20. erschienen der Cardinal, der Großconnetable Ascan (des mehrgenannten Fabricius Sohn) mit andern ihrer Verwandten und Hugo von Moncada, nebst 800 Reitern und 3000 Mann Fußvolk, am Thore, welches zum Lateran führt. Ohne Widerstand eingelassen, sammelten ihre Scharen sich auf dem Apostelplatze und in den benachbarten Straßen; etwa 500 Mann bemächtigten sich der Sixtusbrücke, schlugen am Thore von Sto. Spirito einen kleinen päpstlichen Haufen zurück und drangen in den Borgo. Die Stadt blieb ruhig: niemand machte Miene, für Clemens die Waffen zu ergreifen, denn er war beim Volke nicht beliebt, und man sah in ihm den Hauptgrund aller Uebel.

Bei Tagesanbruch vernahm der Papst, was vorging. Mannschaft zur Vertheidigung hatte er nicht. Im ersten Moment den Gedanken an Flucht verschmähend, wollte er, wie zu Anagni Bonifaz VIII., die Feinde auf dem päpstlichen Stuhle sitzend empfangen. Als das Kriegsvolk schon die Peterskirche plünderte und in den Palast eindrang, vermochten ihn endlich die Vorstellungen seiner Umgebung, diesen Entschluß aufzugeben. Ueber den ver-

Digitized by Google

bindenden Gang floh er nach dem Castell. Drei Stunden darauf begab sich Moncada zu ihm, und es kam ein Vertrag zu Stande, der für den Augenblick die Ruhe wiederherstellte. Gegen ihn protestirten die Colonnesen, obgleich ihnen Verzeihung für alles Vorgefallene zugesichert war: denn sie glaubten, ihre Interessen seien den kaiserlichen aufgeopfert worden. So brach denn der Kampf bald von neuem und um so heftiger aus, als Clemens die Schmach, die ihm zugefügt worden, nicht verschmerzen konnte. Am 10. November wurde gegen den Großconnetable und sechs seiner Verwandten der Bannfluch ausgesprochen, Pompejus der Cardinalwürde verlustig erklärt, Alexander Vitello mit Truppen gegen die Colonnesischen Ortschaften gesandt. Marino, Montefortino (wo indeß die Burg sich hielt), Gallicano, Zagarolo gingen in Flammen auf; Rocca di Papa und Palliano widerstanden, und Hülfe von Neapel her zog den Krieg in die Länge, während der Cardinal Pompejus seine Protestation und Berufung auf ein Concil an alle Kirchen Roms anheften ließ und so auch mit geistlichen Waffen dem Papste trotzte.

Das Jahr 1527 war herangekommen. Von dem Kriege in der Lombardei, der Belagerung Mailands und der Veranlassung zum Zuge des Connetable von Bourbon und Georg's von Frundsberg auf Rom zu reden, ist unnöthig; Clemens hatte sich durch einen Vertrag, den er am 15. März mit dem Vicekönig von Neapel, Karl von Lannoy, abschloß, während das spanisch-teutsche Heer schon bei Bologna stand, zu sichern geglaubt. Aber der Connetable, nothgedrungen, wenn er seine wüsten Banden nicht in offener Meuterei sehen wollte, setzte seinen Zug

Digitized by Google

fort, ohne sich um den Vertrag zu kümmern. Durch das Chianathal, dann an Radicofani vorüber, erreichte er Acquapendente; am 2. Mai war er in Viterbo, am 3. nach Mittag stand er am Monte Mario. Lorenz Orsini (von einem seiner Familie gehörenden Orte Renzo da Ceri genannt), ein geübter Condottiere, sollte Rom vertheidigen; eine Menge Volkes hatte sich unter den Fahnen gesammelt, aber meist ungeübte, zusammengelaufene Leute, kaum sechstausend gedienter Truppen. Das kaiserliche Heer war in mehre Haufen geschieden. Filibert von Chalons, Prinz von Orange, hielt den Monte Mario besetzt, das Castell und das Marsfeld im Auge; der Connetable und Conrad von Bemmelberg, welcher die teutschen Landsknechte führte, seit der alte Frundsberg bei S. Giovanni am 16. März vom Schlage gerührt worden, zogen um die Leostadt nach dem Janiculus, da wo zwischen dem Thore von Sto. Spirito und dem Septimianischen, welche in den Borgo und nach Trastevere führen, damals nur Klöster und Villen lagen. Die Aufforderungen an den Papst, mit dem Heere sich zu vertragen, wurden zurückgewiesen. Der Connetable übernachtete im Kloster von Sant' Onofrio, wo noch an demselben Abend in dem in der Kirche gehaltenen Kriegsrath der Angriff beschlossen wurde.

In der Morgendämmerung am 6. Mai, bei dichtem Nebel, begann der Sturm. Die Leostadt ward von allen Seiten angegriffen. Sciarra Colonna, Ascan's Halbbruder, stand an der Milvischen Brücke; Orange berannte die Nordseite, da wo gegenwärtig die Porta Angelica sich befindet; der Connetable die Mauer hinter der Peterskirche, wo damals die Porta Pertusa; Bemmelberg die Südseite, bei der Porta Torrioni, die man jetzt Cavalleggieri nennt,

Digitized by Google

und bei der gegenwärtigen Porta Sto. Spirito. Der erste Angriff mislang: die Mauer wurde tapfer vertheidigt. Der Connetable von Bourbon fiel, als er selbst eine Leiter anlegte, an der Mauer bei der Porta Cavalleggieri, wo die Villa Cesi ist*). Hier drangen die ersten Feinde

*) Der Connetable wurde von einem der Fante, welche die Mauer vertheidigten, durch einen Musketenschuß in die Seite getroffen; nach dem Berichte Einiger (darunter de Bellay, der mit dem Orsini und Horaz Baglioni in Rom befehligte) starb er augenblicklich; Andere lassen ihn noch lebend nach der Kapelle der Madonna del Rifugio bringen, welche der Familie Gozzadini gehörte und neben der Vigna des Cardinal Lorenz Pucci links vom Thore lag, in welcher man noch zu Pius' V. Zeit einige Fahnen sah und die Inschrift las: Qui è morto Borbone. Unter denen, welche Anspruch darauf machen, den Connetable getödtet zu haben, muß zuerst Benvenuto Cellini genannt werden, der mit Alexander del Bene im Morgendämmer an der Mauer sich befand und sich nach dem Castell flüchtete, eben als die Saracinesca niedergelassen ward. Seine Heldenthat ist ihm wol von Niemanden ernstlich geglaubt worden; seine lebendige Schilderung der Erstürmung macht aber seinen Bericht höchst interessant. Er hat drei Nebenbuhler. Der erste ist Raffael's bekannter Gehülfe, Johann von Udine, welcher ein geübter Schütze war. Er soll die Sache Keinem vertraut haben, als seinem Landsmann und Freunde Jacob Balvasone von Maniaco, der sie erst nach des Malers Tode bekannt machte. Ein zweiter ist der sonst unbekannte Franz Valentini, ein Römer, der von Pompilius Totti in seinem 1638 gedruckten Ritratto di Roma moderna genannt wird. Endlich ist Bernardin Passeri zu nennen, der Juwelier Papst Clemens' VII., dessen Grabschrift sich an der äußern Wand von Sto. Spirito befindet und besagt, daß er nach tapferm Kampfe am Tage der Erstürmung gefallen sei. Aber nur ein offenbares Mißverständniß kann dies noch heute sichtbare Epitaf mit Bourbon's Tode in Verbindung bringen.

Digitized by Google

ein, durch eine erweiterte Schießscharte, welche zugleich als Fenster eines in der Mauer eingeschlossenen Häuschens

---

Ueber die Grabstätten der berühmten Heerführer jener verhängnißvollen Zeit mögen hier ein Paar Worte stehen. Bourbon wurde in Gaeta beigesetzt, wo man lange noch seine Gebeine zweimal im Jahre auf verschiedene Weise zu kleiden pflegte. Der Marschall von Lautrec, welcher, wie sein Vetter Gaston de Foix 1512 bei Ravenna, und sein Bruder, der Marschall von Lescun („Lo Scudo" bei den Italienern) 1525 vor Pavia, bei der Belagerung Neapels den Tod fand, liegt in dieser Stadt in einer Kapelle der Kirche Sta. Maria nuova, und der Herzog von Sessa, Gonsalvo von Cordova, des großen Gonsalvo Neffe, errichtete ihm wie dem Pedro Navarro dort, quamvis hostis, ein Denkmal mit ehrender Inschrift. Das Denkmal von Lautrec's Nachfolger im Commando, dem Markgrafen Michael Anton von Saluzzo, der nach der Einnahme Aversas so elendiglich umkam, findet sich, kaum beachtet, zu Rom in Sta. Maria Araceli. Es wurde ihm von einem turiner Abte, Vincenz Parpaglia, savoyischen Gesandten in Rom, errichtet. Filibert von Chalons, welcher, nach Neapels Befreiung, das kaiserliche Heer, mit dem päpstlichen vereint, zur Belagerung von Florenz führte, fiel bekanntlich bei Gavinana im Pistojesischen. Zuerst wurde er in einer dortigen Kirche beigesetzt, wo man noch im Fußboden die Vertiefung sieht. Später brachte man seine Leiche in den Dom von Pistoja, dann in die Certosa von Florenz, endlich nach Frankreich zu seiner Mutter. Er war erst 28 Jahre alt. Die Familie Chalons starb mit ihm aus, und die Ansprüche auf das Fürstenthum Orange (welches Filibert indeß nicht besessen hatte und wegen dessen er mit Franz I., der Souveränitätsrechte zu haben behauptete, in den Zwist gerathen war, der sein Anschließen an Karl V. veranlaßte) gingen durch Erbschaft an eine Linie des Hauses Nassau über, welche noch den Titel führt. — Georg von Frundsberg wurde krank nach Ferrara und von dort nach seiner Heimat Mindelheim gebracht, wo er am 20. August 1528 starb und in der Pfarrkirche beigesetzt wurde. Sein tapfrer Sohn

Digitized by Google

diente. Nun wurden die Befestigungen an mehrern Seiten erstiegen, und bald war die ganze Leonitische Stadt in den Händen der Feinde. Der Papst floh nach der Engelsburg, während die wilden Haufen schon nach der Brücke stürmten. Noch an demselben Tage war die ganze Stadt genommen.

Ich will hier die Vorgänge in Rom während der nun folgenden entsetzenvollen Zeit nicht schildern. Pompejus Colonna selber konnte sich des Sieges nicht freuen und weinte mit dem Papste, zu dem er sich begab, über das grenzenlose Elend. Am 5. Juni kam ein Vertrag zu Stande zwischen Clemens und dem Prinzen von Orange, der den Oberbefehl führte. Die Pest wüthete in der unglücklichen Stadt. Am 16. Juli zogen die sehr zusammengeschmolzenen Teutschen von Rom ab, kehrten aber zwei Monate darauf nach der Stadt zurück, wo es immer ärger ward. Am 6. December verließ der Papst verkleidet die Engelsburg, wo er seit dem 8. Juni gefangen gehalten worden war, und begab sich nach Orvieto. Endlich räumten die Reste des Heeres, nicht mehr als 5000 Spanier und Italiener, und ebenso viele Teutsche, die ausgeplünderte und verheerte Stadt und zogen nach Neapel, welchem der Marschall von Lautrec (Odet de Foix) mit einem großen französischen und italienischen Heere sich näherte und dessen Belagerung Ende April ihren Anfang nahm. Welchen traurigen Ausgang diese glänzend begon-

---

Caspar folgte ihm schon 1536. Der jüngere Sohn, Melchior, welcher bei Bemmelberg geblieben, war schon am 12. Januar 1528 in Rom gestorben und in Sta. Maria dell' Anima beerdigt worden.

Digitized by Google

nung Unternehmung hatte, wie Lautrec, der Prinz von Vaudemont (René von Lothringen), Pedro Navarro, der Markgraf von Saluzzo, Hugo Pepoli, Horaz Baglione u. A. umkamen, wie das ganze französische Heer und mit ihm die berühmten schwarzen Banden der Florentiner, einst Johanns von Medici ruhmgekrönte Soldtruppen, vernichtet wurden: dies zu erzählen ist hier der Ort nicht. Der Cardinal Pompejus Colonna gab am 1. September 1528 von Gaeta aus dem Papste Nachricht von der Niederlage der Franzosen, die einige Monate zuvor die Räumung Roms veranlaßt hatten. Die Umstände waren verändert: am 20. Juni 1529 kam zu Barcelona der Vertrag zwischen dem Papst und Kaiser zu Stande, wodurch Clemens seine frühern Bundesgenossen aufgab; am 5. August schlossen Karl und Franz den Frieden zu Cambray. Die kleinern italienischen Staaten suchten sich abzufinden, so gut sie konnten; Florenz, das endlich allein stand und allein widerstand, mußte nach langwieriger Belagerung am 12. August 1530 in ehrenvoller Capitulation seine Thore öffnen. Im Februar des nämlichen Jahres war Karl V. zu Bologna vom Papste gekrönt worden.

Papst Clemens starb zu Rom am 26. September 1534. Aus dem tiefen Abgrunde, in welchen er gestürzt, hatte er sich wieder zu Macht und Ansehen erhoben und hinterließ seine Familie auf dem Fürstensitze, welchen zu erreichen und zu befestigen das Ziel seines ganzen Strebens gewesen war. Rom aber erholte sich noch lange nicht von den Wunden, die ihm unter diesem Pontificat geschlagen worden waren, krankte lange noch an dem Verlust von Einwohnern, dem Ruin des Wohlstandes,

Digitized by Google

und zeigte bei jedem Schritt die Spuren der Zerstörung an öffentlichen und Privatgebäuden. Wie viele Schätze der Literatur und Kunst waren muthwillig vernichtet; wie viele Kirchen ausgeplündert, Paläste eingeäschert worden! Wie Viele waren um ihr Alles gekommen und elend in der Fremde gestorben, wenn sie nicht in der Stadt selbst durch Mishandlungen oder Seuchen den Tod gefunden hatten!

Der Cardinalbischof von Ostia, Alexander Farnese, war unmittelbar nach Clemens' Tode gewählt worden, und nannte sich Paul III. Von den vielen Ereignissen während seiner thatenreichen Regierung ist für Rom und seine Umgebung namentlich der Krieg gegen die Colonnesen wichtig. Die Veranlassung dazu war die Salzsteuer, welche auch das Volk von Perugia zur Empörung trieb. Paul zeigte aber bei dieser Gelegenheit eine ganz andere Kraft und Consequenz als einst sein Vorgänger. Die Peruginer mußten sich unterwerfen, der Hülfe von den Baglionen und von Robert Malatesta ungeachtet; eine neue Veste, in vortheilhafter Lage den größern Theil der Stadt beherrschend, sollte sie in Zaum halten. Der Farnese, des Papstes Sohn, gegen Ascan Colonna gesandt, nahm diesem selbst das feste Palliano und zerstörte in vier Monaten eine Burg nach der andern; bis nach Paul's Tode war die Macht der Colonnesen im Kirchenstaat so gut wie vernichtet. — Die Bemühungen Paul's, seine Hauptstadt wieder zu heben, zu befestigen, zu verschönern, verdienen alle Anerkennung. Eine Wiederholung der Katastrofe zu verhüten, welche die Regierung seines Vorgängers auf so grauenvolle Weise bezeichnet, ließ er den Borgo mit neuen Werken umgeben. Anton von

Digitized by Google

San Gallo, den er schon, als er noch Cardinal war, vorzüglich geliebt und ausgezeichnet und dem er den Bau seines prachtvollen Familienpalastes aufgetragen, wurde zum Architecten gewählt. An der Stelle, wo der Connetable gefallen, wurde begonnen und die Bastionen, die man noch jetzt nach dem San Gallo benennt, wie das Thor von Sto. Spirito, machen diesem Künstler alle Ehre, durch ihre Dauerhaftigkeit sowol wie durch ihre geschickte Anlage. Buonaroti's Feindschaft gegen den San Gallo scheint die Veranlassung gewesen zu sein, daß dieses Werk unterbrochen ward und selbst das Thor unvollendet blieb. Ein Theil der Befestigungen des Borgo ward sodann durch Buonaroti ausgeführt, der sich durch seine Bastionen auf dem Hügel von S. Miniato bei Florenz, welche während der Belagerung von 1530 so glorreichen Widerstand leisteten, großen Ruhm erworben hatte. Der Papst beschränkte sich indeß nicht auf die Sicherstellung der Leoninischen Stadt, sondern ließ auch die schwachen Stellen der Mauer auf dem linken Ufer verstärken. So entstanden die schönen Bastionen zwischen den Thoren von S. Paolo und S. Sebastiano, und die auf der südlichen Spitze des Aventin (innerhalb des Umkreises der hier ganz wüsten Stadt), deren Anlage darauf hinzudeuten scheint, daß es des Papstes Absicht war, das Feld des Testaccio auszuschließen und auf dieser Seite die Richtung der Mauer des Servius Tullius beizubehalten. San Gallo war der Erbauer beider Werke. Der vielen, zur Verschönerung des Vaticans und der Stadt wesentlich beitragenden Bauten, die unter Paul III. vorgenommen wurden, ist bereits bei mehren Veranlassungen gedacht worden. Unter seiner Regierung vollendete Buonaroti, ebenso thätig

die Ausschmückung der Sixtinischen Kapelle durch sein Weltgericht.

Papst Paul III., mit welchem die mächtige Regeneration des Katholicismus, dem das sechzehnte Jahrhundert neue Lebenskraft gab, begann, würde für Rom noch ungleich mehr gethan haben, wäre seine Kraft nicht durch das eifrige Bestreben, seiner Familie eine unabhängige Herrschaft zu hinterlassen, und durch die Kämpfe, in die er sich dadurch verwickelte, zersplittert worden. Ueber seine beiden nächsten Nachfolger, Julius III. (Giocchi del Monte, 1550) und Marcellus II. (Cervini, 1555) kann ich rasch hinweggehen. Paul IV. (Carafa) wurde am 23. Mai 1555 gewählt, und es begann eine Nepotenregierung, wie die der Rovere und Borgia. Die Mißhelligkeiten mit Spanien veranlaßten den Einfall des Herzogs von Alba in den Kirchenstaat. Der Herzog von Guise und der Marschall Strozzi wurden ihm entgegengesandt. Wie gewöhnlich schlossen die Colonnesen sich der kaiserlich-spanischen Partei an. Marc Anton Colonna, Ascan's Sohn, befestigte Palliano, wurde in einem feierlichen Consistorium in Acht und Bann gethan, seine Besitzungen wurden den Carafa zugesprochen. Marc Anton vermochte Palliano gegen Johann Carafa nicht zu halten, ging nach dem Neapolitanischen und führte dem Alba sieben Fähnlein zu. Als der Herzog genöthigt war, die Abruzzen gegen Guise zu vertheidigen, übernahm der Colonna den Oberbefehl in der Campagna, erstürmte eine Burg nach der andern und schlug den päpstlichen Condottiere Julius Orsini, der in seine Hände fiel. Der Sieg bei St. Quentin in der Picardie, wo Montmorency 1557 dem Prinzen Emanuel Filibert von Savoyen und

Digitized by Google

dem Grafen Egmont unterlag, machte auch diesem Krieg ein Ende, und in Cave, einem Colonnesischen Oertchen in der Nähe von Palestrina, wurde am 14. September desselben Jahres zwischen Alba und den Caraffesken Friede geschlossen. Die Interessen der Colonnesen aber wurden dabei aufgeopfert: ihre Hauptburg, Palliano, sollte entweder einem Dritten zufallen, oder geschleift werden und so dem Caraffa verbleiben. Vergebens ging Marc Anton selbst an den Hof Filipp's II.: er ward mit leeren Vertröstungen hingehalten. Als Paul IV. 1559 gestorben war, fand er Hülfe in sich selber und in der Anhänglichkeit seiner ehemaligen Vasallen: am 26. December, am Tage nach der Wahl Pius' IV., erstürmte er Palliano. Es wurde den Colonnesen nicht wiedergenommen. Marc Anton, in der Gunst des neuen Papstes, erfocht unter dessen Nachfolger, im Jahr 1571, mit Don Juan d'Austria den glänzenden Sieg bei Lepanto und hielt in Rom einen Triumfzug nach alter Weise. Vicekönig von Sicilien, wurde er 1584 nach Madrid berufen, vorgeblich um den Oberbefehl gegen Elisabeth von England zu übernehmen. Aber er starb bald darauf vergiftet.

Es ist das letzte Mal daß ich von den Colonnesen zu reden habe. In einer Zeit, wo die localen Zustände sich verallgemeinern, wo Verhältnisse, welche eine historische Geltung erlangt, ihren ursprünglichen Charakter verlieren und allmälig einer nivellirenden Einförmigkeit Platz machen, wo die Stellung der von nun an völlig unumschränkt herrschenden Päpste in den Beziehungen zu Rom und seinen Umgebungen sich gänzlich verändert: treten auch die grossen alten Familien in den Hintergrund. Als selbständige Dynasten konnten sie sich um so weniger den Päpsten

Digitized by Google

gegenüber halten, als sie vom Reiche entweder schwach oder gar nicht geschützt wurden, wie es den Colonnesen unter Paul III. und IV. ergangen war, der Ghibellinischen Gesinnung ungeachtet, welche dies Geschlecht fast beständig und mit großen Aufopferungen an den Tag gelegt hatte. Die Colonna, Orsini, Savelli, Conti und andere blieben von jetzt an im ruhigen Besitz ihrer Lehen, aber ihre politische Macht hatte ein Ende erreicht. Auch ihre Reichthümer schwanden großentheils, und während eine päpstliche Regierung nach der andern Nepotenfamilien entstehen, Würden und Schätze erlangen und eines großen, wenn auch oft nur efemeren Glanzes sich erfreuen sah, mußten die alten Feudalgeschlechter eine Besitzung nach der andern aufgeben und sanken allmälig im Kirchenstaate selbst zu geringer Bedeutsamkeit herab. So ist es denn dahin gekommen, daß die Colonna, welche so oft Rom beherrschten, welche so vielen Päpsten siegreich widerstanden, welche, immer wieder mit dem Kirchenbann belegt, immer von neuem groß und mächtig sich erhoben, gegenwärtig Rom nur noch dem Namen nach angehören.

Einige Schritte in der Geschichte zurückgehend, muß ich wieder mit Pius IV. (Medichi von Mailand) beginnen, welcher am 25. December 1559 gewählt ward. Er baute viel in Rom, setzte die neue Umschließung des Borgo nach dem Plane des Buonaroti fort, und bediente sich dieses Architecten, der unter seiner Regierung am 17. Februar 1564 in einem Alter von beinahe 89 Jahren starb, bei der Anlage der Strada Pia und des an ihrem Ende befindlichen Thores, wie der Porta del popolo. Unter ihm wurde auch der Theil der Leostadt, welchen man den Borgo Pio nennt, mit der Porta Angelica gebaut, und

Digitized by Google

die Wasserleitung der Vergine hergestellt. Von den Ereignissen, welche sich auf Staat und Kirche beziehen, braucht nur die im Jahr 1563 erfolgte Beendigung des Tridentinischen Concils angeführt zu werden. Pius V. (Ghislieri), 1566—1572, setzte einen Theil der Bauten seines Vorgängers fort und verbot die damals noch üblichen Stiergefechte. Unter Gregor XIII. (Buoncompagni) und Sixtus V. (Peretti), welche von 1572 bis 1590 regierten, wurde das Aussehen Roms sehr verändert. Die verödeten Hügel, vom Abhange des Pincio an bis nach Sta. Maria Maggiore und nach dem Ende des Cälius, wo die Kirche Sta. Croce liegt, wurden durch Anlegung neuer Straßen völlig umgeschaffen; die Wasserleitung des Felice machte sie bewohnbar, Paläste, Klöster, Villen entstanden. Die Kuppel der Peterskirche ward vollendet, mehre Obelisken wurden aufgerichtet, zahlreiche Kirchen erbaut. Leider gingen darüber auch manche Reste des Alterthums zu Grunde, wie das Septizonium des Severus. In die Verwaltung des Kirchenstaats führte Sixtus eine neue Ordnung ein, aber sein System, durch die sogenannten Monti Geld herbeizuschaffen, war ein höchst verderbliches. Waren es früher die Barone gewesen, welche durch ihre Fehden das Land unsicher machten, so thaten dies jetzt noch weit mehr die großen Banditenhaufen, ein Unwesen, das unter Gregor XIII. aufs äußerste stieg. Zum Theil waren es verarmte Barone, die nicht mehr wie ehemals ihre Beschäftigung im Kriegswesen fanden, welche diese Banden führten, von denen Städte und Ortschaften gebrandschatzt wurden. Der berüchtigtste unter diesen Häuptlingen war Alfons Piccolomini von Monte Marciano, welcher an die Zeiten der großen Compagnie

Digitized by Google

erinnerte. Sixtus V. verfuhr gegen sie mit gewaltiger Energie, vermochte aber das Uebel nicht mit der Wurzel auszurotten. Erst Clemens VIII. (Aldobrandini), welcher 1592 nachfolgte, nachdem die drei kurzen Regierungen Urban's VII., Gregor's XIV. und Innocenz' IX. vorausgegangen waren, gelang es, den Kirchenstaat von dieser entsetzlichen Plage zu befreien.

Während der Regierung dieses Papstes, der dem Hause Este Ferrara entriß, ereigneten sich zu Rom blutige Vorfälle, deren ich hier gedenken muß, da sie für den Zustand, in welchem Stadt und Volk sich befanden, bezeichnend sind. Der bekannteste derselben ist die Geschichte der Familie Cenci, welche ich bereits ausführlich erzählt habe. Zu gleicher Zeit mit dieser ereignete sich der Mord der Constanze Santa Croce, welche einer der ersten Familien der Stadt angehörte. Sie war Witwe, und ihr zweiter Sohn Paul hatte ihr mehrmals das Ansinnen gestellt, sie solle ihm schon bei Lebzeiten ihre Güter abtreten. Da sie sich dazu nicht verstehen wollte, suchte er sich ihrer zu entledigen: er schrieb seinem ältern Bruder Onufrius, die Mutter mache durch ihr Betragen der Familie Schande, und ersuchte ihn um Rath, was zu thun sei. Der Bruder antwortete ihm, er möge thun, was einem Edelmann gezieme. Paul ermordete seine Mutter durch mehre Dolchstiche, entkam durch die Flucht, nahm aber bald darauf ein trauriges Ende. Der ältere Santa Croce, dessen Antwort man fand, wurde gefänglich eingezogen und auf der Engelsbrücke enthauptet. — Vier Söhne aus dem Hause Massimo ermordeten ihre Stiefmutter und wurden von ihrem Vater verflucht; der zweite vergiftete den ältesten und wurde enthauptet. Auch

Digitized by Google

die beiden andern kamen auf gewaltsame Weise ums Leben.

Alexander von Medici, am 1. April 1605 als Leo XI. zum Papste gewählt, regierte nur wenige Tage. Unter Paul V. (Borgheſe) und Gregor XV. (Ludoviſi) wurde die Stadt immer mehr durch große Bauten geſchmückt. Erſterer vollendete die Petrskirche und verſah den Borgo und Traſtevere mit der Acqua Paola, für welche er auf der Höhe des Janiculus, in weit gebietender Lage, eine der ſchönſten Fontänen der Welt baute. Eines der unruhigſten Pontificate war das Urban's VIII. (Barberini), welcher am 6. Auguſt 1623 den Stuhl Petri beſtieg. Seine Verwandten waren die letzten Nepoten in großem Styl. Sie verwickelten ihn in Kriege mit ſeinen Nachbarn, die ihm weder Ehre noch Vortheil brachten, und zeigten dabei ihre Feldherrentalente keineswegs von der glänzenden Seite. Mehr denn einmal war Rom ſelbſt bedroht. Einmal im Jahr 1642 durch den Herzog Eduard von Parma, welchem die Barberini ſein Herzogthum Caſtro entreißen wollten und der bis Orvieto vordrang; dann im folgenden Jahr durch die Toscaner. Ueberall wurden die päpſtlichen Truppen geſchlagen: nur Verträge hinderten weiteres Vordringen. Dieſe Verhältniſſe gaben die Veranlaſſung zur Vollendung der Befeſtigungen Roms auf dem rechten Ufer der Tiber. Die Strecke zwiſchen dem Borgo und Traſtevere, wo die Straße der Lungara ſich in gerader Linie hinzieht, war damals noch nicht in die Stadt eingeſchloſſen. Urban ließ im Jahr 1642 eine neue Mauer errichten, welche, an die Baſtionen des Borgo zwiſchen den Thoren Sto. Spirito und Cavalleggieri ſich anlehnend, auf dem Rücken des Janiculus

Digitized by Google

Villen und Klöster einschließt und bei der Porta Portese bis an die Tiber geht. Auf der Höhe, hinter der Kirche von S. Pietro in Montorio, befindet sich die Porta S. Pancrazio, welche hier den Eingang bildet, und neben welcher der Paulinische Aquäduct in die Stadt gelangt. Auch die Engelsburg wurde damals in den besten Vertheidigungszustand gesetzt, mit regelmäßigen Außenwerken versehen und zahlreiches Geschütz herbeigeschafft. Den Gang, welcher aus dem Palast nach dem Castell führt, ließ Urban bedecken. Kurz, der Papst, dem es gewiß nicht an Thatkraft und Energie fehlte, war gegen einen Angriff so gut als möglich gerüstet. Von seinen übrigen zahlreichen Bauunternehmungen schweige ich. Die Art, wie er sich am Pantheon versündigte, durch Wegnahme der erzenen Balken, die er zum Baldachin der Peterskirche verwandte, ist durch den bekannten Spottvers stygmatisirt. Unter seiner Regierung wurde das unmittelbare Gebiet des Kirchenstaats durch den Rückfall des Herzogthums Urbino vergrößert, welches der Herzog Franz Maria II. della Rovere (dessen Enkelin Vittoria mit Ferdinand II. von Toscana vermählt) noch bei seinen Lebzeiten dem Papste abtrat.

Die Hauptstadt war unter Urban VIII. anhaltenden Unruhen ausgesetzt gewesen: die vornehmen Familien hatten ganze Scharen von Braven in ihren Diensten und bei dem Hochmuth der Barberini und den Fehden, in die sie mit der mächtigen Partei der Medici und den Farnesen geriethen, konnte es an blutigen Scenen nicht fehlen. So hoch die Barberini sich gehoben, so tief wurden sie unter Innocenz X. (Pamfilj) gestürzt, gelangten aber doch in den letzten Jahren dieses Papstes und unter dessen

Digitized by Google

Nachfolger Alexander VII. (Chigi), welcher 1655—1667 regierte, wiederum zu Macht und Ansehen. Auch unter Alexander währte noch das gesetzlose Treiben in der Hauptstadt fort, wozu die mannichfaltigen Reibungen mit Frankreich, mit den Este, Medici und Farnese, welche auf deren Anhänger in Rom zurückwirkten, immer neue Veranlassung gaben. Die Händel mit dem französischen Botschafter, Herzog von Crequy, spielten dabei eine große Rolle. Der Papst hatte sich heftig beschwert über den im Jahr 1660 zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Pyrenäenfrieden, in welchem unter andern die Ansprüche der Farnesen auf das ihnen genommene Castro anerkannt wurden. Crequy war mit einem Gefolge von 200 Bewaffneten nach Rom gekommen und wohnte im Palast Farnese. Am 20. August 1662 geriethen, nachdem schon wiederholt Zänkereien stattgefunden, einige seiner Leute mit einem Trupp Corsen von des Papstes Leibwache in Streit. Die Corsen zogen den kürzern: mit Trommelschlag riefen sie ihre Kameraden zusammen, tödteten mehre Franzosen, die ihnen in den Weg kamen, und zogen nach dem Palast Farnese, wo sie die Fensterscheiben durch Büchsenschüsse zertrümmerten. Die Herzogin war ausgefahren: die wilde Rotte fiel ihren Wagen an, schoß auf denselben und tödtete einen ihrer Pagen. Mit genauer Noth rettete sie sich in den Palast des Cardinals von Este. Der Botschafter verließ Rom, gefolgt von den Cardinälen der französischen Partei. König Ludwig XIV. entließ sogleich den Nunzius Piccolomini, besetzte Avignon und drohte, ein Heer nach dem Kirchenstaat zu senden. Nach manchen vergeblichen Versuchen, sich zu einigen, kam endlich im Februar 1664 ein Ver-

Digitized by Google

trag zu Stande, welcher für den Papst und seine Familie sehr demüthigend war. Unter andern mußte der Cardinal Chigi, Alexander's Neffe, nach Paris gehen, um beim Könige Entschuldigungen anzubringen, und Don Augustin Chigi dasselbe beim Herzog von Crequy nach seiner Rückkehr nach Rom thun. Die Corsische Garde wurde entlassen und diese Nation in einer Inschrift für unfähig erklärt, je wieder in päpstliche Dienste zu treten.

Die beiden letztgenannten Päpste trugen mehrfach zur Verschönerung Roms bei. Innocenz namentlich durch die Ausschmückung der Piazza Navona, den großen Palast auf Monte Citorio und die reizende Villa vor dem Thore S. Pancrazio; Alexander durch den imposanten Porticus der Peterskirche und durch die Erweiterung des Corso. In Castelgandolfo vergrößerte er den ehemaligen Savellischen Palast, welcher der Apostolischen Kammer zugefallen war und von da an von den Päpsten während des Herbstes bewohnt zu werden pflegte. In Ariccia baute er die schöne Kirche bei dem Chigischen Palast. Beiden Päpsten stand der große Baukünstler Bernini zur Seite, von welchem die meisten während ihrer Regierung ausgeführten Werke herrühren.

Noch muß ich zweier Ereignisse der Regierung Alexander's VII. gedenken. Am 20. December 1655 kam die Königin Christine von Schweden in Rom an, von den Cardinälen von Hessen und von Medici empfangen. Am 23. hielt sie ihren feierlichen Einzug, von der Villa Julius' III. her durch die Porta del popolo, welche bei dieser Gelegenheit ihre gegenwärtige Gestalt erhielt. Sie ritt auf einem Zelter durch die geschmückten Straßen nach St. Peter; Kirche und Colonnaden waren mit kostbaren

Digitized by Google

Luppichen verhängt, wozu alle großen Familien Roms das Ihrige beigetragen hatten. Dann speiste sie beim Papste zu Nacht und begab sich nach dem Palast Farnese, der ihr zur Wohnung bestimmt war. Bei ihrer vierten Anwesenheit in Rom, wo sie den Rest ihres Lebens zubrachte*) und am 19. April 1689 in einem Alter von

---

*) Rom hat immer eine großartige Gastfreundschaft geübt, auch bei beschränkten Mitteln, und ist von jeher der Zufluchtsort entthronter Herrscher und die Stadt der Wahl jener gewesen, welche der Krone entsagt hatten. Christine war durch ihre Verschwendung schon während des ersten Aufenthalts in Rom in Verlegenheit gekommen, so daß sie die von Alexander VII. auf eine sehr zarte Weise ihr angebotene Hülfe (er sandte ihr unter andern mehre Tausend goldene Denkmünzen, die er bei Gelegenheit ihres Einzugs hatte prägen lassen) anzunehmen genöthigt gewesen war. Später, nachdem ihre Verhältnisse zu Schweden sich schlecht gestellt hatten, bezog sie ein regelmäßiges Jahrgehalt. — Rom hat von den frühesten bis zu unsern Zeiten stets hohe Gäste gehabt, welche, mit verhältnißmäßig geringen Ausnahmen, die Unterstützung der Päpste in Anspruch nahmen. So im 13. Jahrhundert Johann von Brienne, König von Jerusalem und Schwiegervater Kaiser Friedrich's II. (gest. 1237), Thomas Palälogus, der vertriebene Despot der Morea, unter Pius II.; Catharina, Gemahlin des letzten Königs von Bosnien, welche zur Zeit Paul II. nach Rom kam und daselbst 1478 starb, dem heiligen Vater ihre Ansprüche auf Bosnien testamentarisch hinterlassend; Charlotte, Königin von Cypern, Tochter Johann III. von Lusignan, welche durch ihren Halbbruder Jacob (den Gatten der Caterina Cornaro, durch deren Thronentsagung Cypern an Venedig kam) vertrieben worden war und im J. 1487 in Rom starb. Charlotte vermachte ihre Rechte dem Hause Savoyen, weshalb noch jetzt der König von Sardinien den Titel eines Königs von Cypern führt. — Die Stuart, durch den Aachener Frieden aus

Digitized by Google

63 Jahren starb, bewohnte sie den Palast Riario, nachmals Corsini, an der Lungara. Der Einfluß, den ihre ziemlich ungebundene Lebensweise auf die Römische Gesellschaft, selbst auf die jüngern Cardinäle hatte (ihretwegen verlangte der Papst sogar die Rückberufung des Cardinals von Medici nach Florenz), wird keineswegs gerühmt. Ein Denkmal ihrer Goldmacherei (zu welcher der bekannte Abenteurer Borro, ein Mailänder, der in den Kerkern der Engelsburg starb, sie verleitete) und der Leichtgläubigkeit der Zeit ist das seltsame Gartenthor der jetzt der Familie Massimo gehörenden Villa Palombara auf dem Esquilin, wo der schöne Discobolus gefunden ward, am Wege von Sta. Maria Maggiore nach dem Lateran. Ein junger Fremder ließ sich der Königin vorstellen und bat sie ihm zu erlauben, in einem ihrer Laboratorien zu arbeiten. Nach einiger Zeit erklärte er, er müsse eine Reise unternehmen, um ein Kraut zu suchen, mittels dessen eine Flüssigkeit, von welcher er zwei Töpfe zurück-

---

Frankreich vertrieben, fanden in Rom ein Asyl. Jacob Eduard, der Chevalier de St. Georges, starb hier am 2. Januar 1766, der Prätendent Karl Eduard brachte seine letzten Lebensjahre in Rom und Florenz zu, Heinrich Benedict, Cardinalherzog von York, starb 1807. Sie sind nebst Maria Clementina Sobieska, Gemahlin Jacob III., in der Peterskirche beerdigt. Karl IV. von Spanien lebte zu Rom seit 1811; Karl Emanuel IV. von Sardinien starb daselbst 1819. Die Napoleoniden fanden hier einen Zufluchtsort, und zuletzt Dom Miguel, vom Papste allein anerkannt. Und wie im funfzehnten Jahrhundert der osmanische Prinz Dschem (Zizim) in dieser Stadt verweilte, mehr Gefangener freilich als Gast, so fand im achtzehnten ein Scheriff von Marocco, der sich gegen den Kaiser seinen Bruder aufgelehnt hatte, Aufnahme und Unterstützung in seiner Noth.

Digitized by Google

ließ, Gold werden würde, und ersuchte, man möge diese Töpfe in dem verschlossenen Laboratorium stehen lassen, ohne daran zu rühren. Da er nicht zurückkehrte, ließ die Königin, ungeduldig geworden, die Töpfe öffnen und, wunderbar, in dem einen fand sie Gold, im andern Silber! Da sie diesen Vorfall vielen Personen, unter andern dem Marquis Palombara erzählte, der auch ein eifriger Alchymist war, spottete dieser darüber, daß sie den Vogel aus dem Käfig habe entwischen lassen. Eines Morgens sahen die Diener des Marquis am Thore der Villa einen Pilger, der nach etwas zu suchen schien. Sie führten ihn zu ihrem Herrn, dem er eröffnete, er suche etwas mehr von dem Kraut, von dem er einen Büschel in der Hand hielt, mit welchem er zuverlässig Gold machen werde. Die Neugierde des Marquis war gereizt: der Fremde nahm den Antrag an, in sein Laboratorium zu gehen, und dort begaben Beide sich an die Arbeit. Der Pilger verbrannte und pulverte das Kraut, schüttete es in einen mit Flüssigkeit angefüllten Tiegel, den er aufs Feuer setzte, ersuchte den Marquis die Thüre zu verschließen und erst am folgenden Morgen in seiner Gegenwart zu öffnen. Dann werde er ihm das Geheimniß enthüllen. Der Pilger blieb zu Nacht in einem Zimmer des Erdgeschosses. Am nächsten Morgen war der Marquis schon in aller Frühe auf, der Fremde aber schien einen festen Schlaf zu haben. Als es nun später und immer später wurde, konnte jener sich nicht mehr halten: er öffnete die Thüre des Schlafzimmers — es war leer. Er eilte ins Laboratorium; der Tiegel war umgestürzt und auf dem Boden zeigte sich ein dünner Streifen — reines Goldes. Aber das Geheimniß? Auf dem Tische lag ein Papier

Digitized by Google

mit magischen Zeichen und Inschriften: noch immer gläubig, ließ der Marquis sie an einer kleinen Thüre der Villa nebst andern Inscriptionen in Marmor hauen. Da liest man nun unter andern: Tria sunt mirabilia, Deus et homo, mater et virgo, Trinus et unus und Qui scit combarere aqua et lavare igne, facit de terra coelum et de coelo terram pretiosam. Der Marquis muß aber die Zeichen nicht richtig gedeutet und das Kraut nicht gefunden haben: denn man weiß nicht, daß er später Gold gemacht.

Im Jahre 1656 wurde Rom von einer ansteckenden Krankheit verheert, die man wie gewöhnlich die Pest nannte und von welcher die Stadt erst zu Ostern des folgenden Jahres befreit ward. Schon oben war von diesen Vorfällen und von den Vorsichtsmaßregeln die Rede, die man dabei anzuordnen für gut fand.

Von nun an haben die localen Zustände jegliches Interesse verloren. Streitigkeiten, wie die über das Asylrecht und über die Accisefreiheit der Gesandten, welche augenblickliche Reibungen veranlaßten, waren ohne eigentliche Wichtigkeit. Die Päpste Clemens IX., Clemens X., Innocenz XI., Alexander VIII., Innocenz XII., Clemens XI., Innocenz XIII., Benedict XIII., Clemens XII., Benedict XIV., Clemens XIII. und Clemens XIV., welche von 1667 bis 1774 regierten, waren theils ganz den kirchlichen Interessen hingegeben, theils wurden sie, manchmal gegen ihren Willen, in die entnationalisirte Politik Italiens, oder vielmehr die Politik der fremden Höfe in Italien hineingezogen. Die zunehmende Schwäche der päpstlichen Macht konnte den revolutionären Ideen, welche sich auch

Digitized by Google

in Italien entwickelten, keinen erfolgreichen Widerstand mehr entgegenstellen. Durch die nachdrücklichen Forderungen der Bourbonischen Mächte dazu veranlaßt oder richtiger genöthigt, hob Clemens XIV. am 16. August 1773 den Jesuitenorden auf. Statt aber von den Forderungen fernerer Concessionen sich dadurch loszukaufen, bahnte das Papstthum ihnen dadurch recht eigentlich die Straße. Pius VI. sah dies recht gut ein und seine ganze Regierung war ein anhaltender, aber erfolgloser Kampf gegen die Revolution.

Als noch Frieden in Italien war, entwickelte Pius in allen Unternehmungen, die das Beste des Landes und Volkes bezweckten, einen großartigen und wahrhaft splendiden Geist. Die berühmteste und umfassendste der unter seiner Regierung vorgenommenen Arbeiten ist der Versuch der Austrocknung der Pomptinischen Sümpfe. Die Uebel, an welchen dieser ansehnliche Theil des römischen Uferlandes krankt, sind zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, eine Schilderung derselben zu entwerfen, um somehr da ich solche Erscheinungen und Wirkungen, welche die Sümpfe mit der Campagna gemein haben, bei den Bemerkungen über diese letztere charakterisirt habe. In einer Ausdehnung von 42,000 Meter Länge auf 18,000 Meter größter Breite ziehen die Pomptinischen Sümpfe sich hin, nordöstlich von den höherliegenden Ebnen bei Cisterna, Sermoneta und Sezza, südlich und westlich vom Strande, von der Inselburg Astura an bis zum Monte Circello, so wie von den Höhen bei Terracina begrenzt. Schon in den ältesten Zeiten waren diese Niederungen versumpft, und unter Augustus wurde es nöthig, der Länge der Via Appia nach, welche dieselben durchschnitt, einen Canal

Digitized by Google

zu graben. Martial nennt die Campi Pontini verpestet. Mehre Päpste unternahmen hier Arbeiten, unter andern Bonifaz VIII., dessen Angehörige, die Caetani, den größten Theil des anstoßenden Landes besaßen. Unter Leo X. war der Cardinal von Medici mit der Leitung der Arbeiten beauftragt; von Sixtus V. wurde der Fiume Sisto gegraben. Später geschah wenig oder gar nichts. Im Jahr 1766 entwarfen Lalande und der Jesuit Boscowich, ein vielfach verdienter Mann, eine Schilderung des Landes, welches damals ganz unter Wasser stand und wo nur Fischfang stattfand, welcher der Familie Caetani gegen 4000 Scudi, der Apostolischen Kammer nicht viel über 1000 einbrachte. Clemens XIII. hatte den Plan zu einem großen Unternehmen entworfen; aber es war Pius VI. vorbehalten, es auszuführen. Im Jahr 1778 begann der Ingénieur Rapini, ein Bologneser, das schwierige Werk. Er machte den Anfang mit der Reinigung des vom Cardinal von Medici gegrabenen Canals, il portatore di Basilio genannt, setzte diesen fort bis zur Via Appia und folgte dieser Straße, indem er parallel mit derselben einen Canal eröffnete, welcher auf dem Grunde 12, zwischen den Deichen 16—18 Meter Breite und 2[illegible] Meter größte Tiefe hat. Der großen Schwierigkeiten ungeachtet, gelangte man im Jahr 1781, zum Theil mit 8000 Arbeitern, bis zum alten Forum Appii, wo jetzt die Poststation Borgo di Fiume. Bis hieher hatte der Canal, den man die Linea Pia nennt, eine Länge von 29,630 Meter in gerader Linie. Später wurde er bis Torre tre ponti verlängert, um die obern Gewässer aufzunehmen. Auf der ganzen Strecke, die folglich 36,760 Meter beträgt, ist die Senkung 3[illegible] Meter. Die alte

Digitized by Google

Straße war durch diese Operation wieder ganz zum Vorschein gekommen. Hierauf aber beschränkten die Arbeiten sich nicht. In den Jahren 1785—86 wurde der Fiume Sisto erneuert, wenn auch auf eine ungenügende Weise, so daß dieser Canal seinen Zweck nur unvollständig erfüllte. Dem Strom Uffente wurde ein neues Bett gegraben; ein anderer Strom, Amazeno, bis zu seiner Vereinigung mit dem letztgenannten, zur Ausfüllung (mittels des Colmatensystems) der niedrigstgelegenen Sümpfe, des sogenannten Pontano d'Inferno (Höllenpfuhl) benutzt. Vom Ende der Linea Pia an ward sodann ein gleichfalls schiffbarer Canal von 8,242 Meter Länge nach dem Hafen von Terracina geführt. Kleinere Arbeiten schlossen sich diesen großen an.

Die Herstellung der Appischen Straße war die zweite riesige Unternehmung. Die großen Platten, womit man sie nach Art der Römerstraßen überhaupt gepflastert fand, wurden zerstückt und als Unterlage angewandt, hierauf die ganze Linie durch Kies erhöht, die alten Brücken hergestellt, neue gebaut, zwei Reihen Ulmen angepflanzt. So entstand eine der schönsten und bequemsten Straßen der Welt, auch jetzt vortrefflich unterhalten, und um so angenehmer überraschend, als von Genzano über Velletri nach Cisterna, wo sie ihren Anfang nimmt, der Weg sehr schlecht und ermüdend ist *).

*) Monsignor Nicolai gibt folgenden Kostenüberschlag, den ich, in französische Münze reducirt, anführe:

Canäle u. übrige Arbeiten zum Behuf der Austrocknung	5,735,111 Fr.
Straßenbauten	538,500 "
Gebäude bei den Poststationen u. s. w.	1,926,000 "
Kirche und Kloster der Kapuziner bei Torre tre ponti	428,000 "

Digitized by Google

Die Unternehmungen Pius' VI. haben dem Schatz nicht immer Vortheil gebracht, selbst dann nicht, wenn finanzielle Speculationen damit verbunden waren. Was man aber auch darüber sagen möge, es waren weder des Papstes bedeutende Ausgaben für Bauten und andere Werke, noch die Begünstigung, welche er seiner Familie zu Theil werden ließ, welche die finanzielle Krisis herbeiführten.

Für Rom hat seit Sixtus V. kein Papst so viel gethan wie Pius. Als er noch Schatzmeister der Apostolischen Kammer unter Clemens XIV. war, gab er hauptsächlich die Veranlassung zur Erbauung des Theiles des Vaticanischen Museums, welchen man nach Clemens und ihm das Pio-Clementinum nennt. Von diesem majestätischen Bau, dessen größter Theil wie seine Einrichtung und Anordnung Pius angehören, und der an Großartigkeit, Reichthum und würdigem Eindruck unübertroffen

---

Im Ganzen also 8,677,611 Francs. Die Unterhaltung kostete in den Jahren 1792 — 96 jährlich 22,000 Fr., nach Angabe des Grafen Tournon, 12,000 Scudi nach andern Angaben. Die größere Hälfte der Arbeiten wurde ausgeführt zu einer Zeit, wo die Staatscassen völlig erschöpft und der Papst genöthigt war, die Schulden bedeutend zu vermehren. — Von der Benutzung der durch diese Operationen gewonnenen Ländereien zu reden, ist hier der Ort nicht; von ihrem Zustande während der französischen Verwaltung wird weiter unten die Rede sein. Außer Monsignor Nicolai beschrieb die Arbeiten in den Pomptinischen Sümpfen in einem größern Werke Herr von Prony, welcher im J. 1810 eines der thätigsten Mitglieder der unter der Leitung des damaligen französischen Staatsraths, jetzigen toscanischen Staatsministers Grafen Fossombroni stehenden hydraulischen Commission war. Genügende Nachrichten von denselben gibt Tournon.

Digitized by Google

bleibt, war schon mehrmals die Rede. Wie Sixtus, ließ er Roms öffentliche Plätze mit Obelisken schmücken: so den Quirinal, Monte Citorio und den Platz vor der Trinità dei monti, wobei ihm der florentiner Architect Antinori zur Seite stand. Der Palast Braschi, der die Stelle des ehemaligen Santobonischen einnimmt, ist der letzte schöne Palast, der in Rom gebaut ward. Die unter seiner Regierung errichtete neue Sacristei der Peterskirche ist des großartigsten Tempels der Christenheit würdig. Und wie er in seinen Staaten ganze Ortschaften anlegte, wenn das Bedürfniß der Bewohner es zu heischen schien, z. B. S. Lorenzo nuovo, in entzückender Lage auf der, den See von Bolsena beherrschenden Höhe; so bereicherte er Rom durch wohlthätige Anstalten und ließ es der Thätigkeit und dem Gewerbfleiß nie an Aufmunterung fehlen.

So wirkte Pius VI. für den Kirchenstaat. Die vielen Ausgaben, die er zu machen veranlaßt war, und die Lasten, die er dadurch dem Lande zuzog, würden sich in ruhigen Zeiten leicht compensirt haben. Aber der Sturm ließ sich endlich nicht länger beschwören. Er kam von außen, fand aber in Italien Alles vorbereitet. Im Jahr 1791 begannen die Mishelligkeiten mit Frankreich wegen der kirchlichen Angelegenheiten. Am 13. Januar 1793 wurde Basseville vom römischen Pöbel ermordet. Am 14. Juni 1796 war der General Augereau in den Kirchenstaat eingerückt und hatte die nördlichen Legationen besetzt; am 5. Messidor Jahr IV. der Republik (23. Juni 1796) schlossen der General Buonaparte und der päpstliche Bevollmächtigte A. Gnudi, unter Vermittlung des spanischen Gesandten d'Azara, zu Bologna einen Waffenstillstand, welcher den Franzosen die Legationen Bologna und Fer-

Digitized by Google

rara und die Citadelle von Ancona gab, außer hundert Meisterwerken der bildenden Kunst, nach beliebiger Auswahl der französischen Commissäre. Die scheußliche Plünderung der Museen und Kirchen hatte begonnen — vergebens bot der Herzog von Parma eine Million, wenn man ihm seinen Correggio lassen wolle: er mußte ihn hergeben. Die Romagnolen standen in Masse auf, aber mit leichter Mühe schlug Augereau die, welche er die Chouans der Romagna und des Ferraresischen nannte. Die Siege in Oberitalien entschieden das Schicksal des Kirchenstaats: am 2. Februar 1797 fiel Mantua, am 19. desselben Monats wurde zu Tolentino der bekannte Vertrag geschlossen, durch welchen die ganze Romagna und, bis zum Abschluß eines definitiven Friedens, das Gebiet von Ancona verloren gingen und 15 Millionen Livres Tournois gezahlt werden mußten, zu denen noch die 16 Millionen kamen, die zu Bologna stipulirt worden waren. Den auf diese Weise zu einer Einwohnerzahl von 1,700,000 herabgesunkenen Staat drückte eine Schuldenlast von beinahe 100 Millionen Scudi. Am 28. December kam vor dem Palast Corsini, welchen der Botschafter der Republik, Josef Buonaparte, bewohnte, der französische General Duphot in einem Aufstande um, welchen er selbst veranlaßt hatte. Der General Alexander Berthier erhielt den Befehl, von Ancona aus gen Rom zu ziehen. Er kam mit seinen Truppen am Monte Mario an: am 15. Februar 1798 wurde in Rom die Republik ausgerufen und von Berthier „im Namen der französischen Republik" auf dem Capitol feierlich anerkannt. Pius wurde zum Gefangenen erklärt und man befahl ihm, sich zur Abreise von Rom anzuschicken. Er bat die französischen Com-

Digitized by Google

misse, ihn in Rom sterben zu lassen. Ihr müsst ebenfalls sterben, war die Antwort. Am 20. Februar um 4 Uhr Morgens fuhr er durch die Porta Angelica. Man führte ihn zuerst nach der Certosa bei Florenz, dann nach Frankreich. Am 29. August 1799 starb er zu Valence im Dauphiné, im 81. Jahre seines Lebens, nachdem er 24 Jahre 6 Monate 14 Tage regiert hatte.

Rom und der Rest des Kirchenstaats bildeten eine Republik, die in 6 Departements unter Consularpräfecten getheilt war. Die gesetzgebende Gewalt war einem Senat und Tribunat, die ausübende fünf Consuln anvertraut. Comitien, Aedile, Quästoren, Censoren und wer weiß wie viele alte Namen lebten wieder auf in dieser Nachäffung der Vergangenheit. Ein neapolitanisches Heer nahm die Stadt, räumte sie wieder, nahm sie, im Verein mit den Engländern, zum zweitenmal am 30. September 1799. Am 14. März 1800 wurde der Cardinalbischof von Imola, Gregor Barnabas Chiaramonti, in Venedig zum Papste gewählt. Pius VII. hielt am 3. Juli seinen feierlichen Einzug in Rom. Die neapolitanischen Truppen, deren man herzlich müde war, verließen bald darauf die Stadt und den Staat; die Legationen waren noch von den Oesterreichern besetzt. Die Schlacht von Marengo veränderte bald die politische Lage Italiens, und Napoleon Buonaparte, jetzt erster Consul, knüpfte Unterhandlungen mit dem Papste an. Consalvi wurde Cardinal-Staatssecretär. Am 15. Juli 1801 kam das französische Concordat zu Stande. Am 2. November 1804 reiste Pius nach Paris, wo am 2. des folgenden Monats Napoleon sich die Kaiserkrone aufsetzte. Während seiner Abwesenheit fand in Rom eine der stärksten Ueberschwemmungen der

Digitized by Google

Tiber statt, welche die Stadt gesehen. Ueber Chalons und Lyon und durch Oberitalien kehrte der Papst nach Rom zurück, wo er am 16. Mai ankam. Noch vor dem Ende des nämlichen Jahres wurde Ancona von den Franzosen unter Gouvion St. Cyr besetzt, in Folge (wie Napoleon dem darüber sich bitter beschwerenden Papste schrieb) „der schlechten Organisation des Militärwesens im Kirchenstaat" und damit die Veste nicht den Engländern in die Hände falle. Der französische Gesandte, Cardinal Fesch, verlangte die Verweisung aller Russen, Schweden, Engländer und Sarden aus dem Kirchenstaat. Misverständnisse und Schwierigkeiten mehrten sich auf allen Seiten. Die Bourbonen wurden aus Neapel vertrieben. Am 17. Juni 1806 reichte Consalvi seine Entlassung ein *). Am 2. Februar 1808 wurde Rom von den französischen Truppen unter Miollis besetzt, am 17. Mai 1809 der Kirchenstaat mit dem französischen Reiche vereinigt **). In der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurd

*) Nach der Angabe Artaud's beliefen im J. 1806 die Einkünfte des dem Papste gebliebenen Theils des Kirchenstaats sich auf 2,869,287 Scudi, die Ausgaben auf 2,905,381 Sc., also ein Deficit von etwa 36,000 Sc. Im J. 1807 rechnete man auf 3,651,127 Sc. Einkommen und 4,786,391 Sc. Ausgaben. Die Hauptmasse dieses Deficits von 1,135,263 Sc. wurde durch die Lieferungen für die französischen Truppen veranlaßt.

**) Längst betrachtete Napoleon sich als Kaiser von Rom. In dem Schreiben, welches Pius VII. am 21. März 1806 an ihn richtete, heißt es in dieser Beziehung:

„Eure Majestät stellt als absolutes Princip auf, daß Sie Kaiser von Rom ist. Wir antworten mit der größten apostolischen Freimüthigkeit, daß der Papst, der dies seit einer so

Digitized by Google

die päpstliche Bannbulle in den Basiliken von S. Peter, S. Johann im Lateran und Sta. Maria Maggiore angeheftet. Am 6. Juli wurde Pius von dem General Radet gefangen weggeführt. Er fuhr durch die Porta Salara und um die Mauer bis zur Porta del popolo. In der Frühe am 8. war er in Siena, von wo man ihn nach der Certosa bei Florenz führte. Nach kurzer Rast ging's nach Savona, wo Pius bis zum 10. Juni 1812 in der Gefangenschaft blieb. Am 20. desselben Monats kam er in Fontainebleau an.

Von 1809 bis 1814 gehörte der Kirchenstaat zum französischen Kaiserreich. Der südliche Theil desselben bildete das Departement Rom, welches in seiner größten Länge von San Lorenzo nuovo bis Terracina 130½ Miglie, in seiner größten Breite von Civitàvecchia zur neapolitanischen Grenze in den Abruzzen 69 Miglien maß. Die Oberfläche bildete ungefähr 6000 □ Miglien. Die Bevölkerung belief sich auf etwa 530,000 Einwohner, von denen 285,000 in den Städten und Ortschaften von mehr denn 3000 Seelen, die übrigen 245,000 auf dem

---

langen Reihe von Jahrhunderten ist, daß kein regierender Fürst ein Alter gleich dem seiner Herrschaft aufweisen kann, daß der Papst, der auch Souverain von Rom geworden, in seinen Staaten eine der seinigen überlegene Macht weder anerkennt, noch jemals anerkannt hat, und daß keinem Kaiser irgend ein Recht auf Rom zusteht. Eure Majestät ist unendlich groß; aber Sie ist als Kaiser der Franzosen gewählt, gesalbt, gekrönt, anerkannt worden, nicht als Kaiser von Rom. Es gibt keinen Kaiser von Rom und es kann keinen geben, wenn man nicht den Papst seines absoluten Dominiums und der Herrschaft, die er allein in Rom ausübt, beraubt."

Digitized by Google

Lande wohnten. Im Jahr 1775 war die Bevölkerung der Hauptstadt auf 165,047 Seelen gestiegen. Im Jahr 1800 zählte sie 153,004, im Jahr 1809 136,268, vier Jahre darauf war sie auf 117,882 gesunken*). Die Einkünfte des Departements beliefen sich im Jahr 1812 auf 10,356,481 Francs, von denen 3,201,481 durch die directen Steuern, 7,129,000 durch die indirecten, 26,000 von den Domänen. Die Einkünfte der Stadt betrugen im Durchschnitt 2,800,000 Francs, von denen 300,000 für den Cultus, 450,000 für die Spitäler, 260,000 für die Armen, 256,000 für den öffentlichen Unterricht ꝛc. verwandt wurden.

Will man einmal absehen von der Art und Weise, auf welche Frankreich zum Besitze Roms gelangte, so kann man nicht umhin, dem, was die französische Regierung für die Stadt gethan, Anerkennung zu zollen**). Rom hatte das Glück, in dem Grafen Camill von Tournon einen Präfecten zu erhalten, welcher mit verständiger Mäßigung einen wohlwollenden Sinn und gründliche Kenntnisse vereinigte, und der sich ernstlich angelegen sein ließ, die Wunden, welche dem Lande geschlagen worden

*) Im J. 1820 zählte Rom wieder 135,046 Einwohner, im J. 1830 147,285, um Ostern 1837 156,552. Die Verheerungen durch die Cholera machten dann diese Zahl bis Ostern 1838 auf 148,903 fallen. — Die Israeliten, etwa 5000, sind nicht mit einbegriffen.

**) Der General Miollis, Militärgouverneur der Stadt, hat einen geachteten Namen hinterlassen. Die Justizverwaltung stand unter den Herren de Gregory und Legonidec. Der rühmlich bekannte Baron de Gerando erwarb sich um wissenschaftliche und Wohlthätigkeits-Anstalten große Verdienste.

Digitized by Google

waring durch Ordnung, Sparsamkeit und ein geregeltes Verfahren, so viel an ihm lag, zu heilen. Die anhaltende Verlegenheit, in welcher das Papstthum seit dem Ende der Achtziger Jahre sich befunden, Revolutionen und fremde Besatzung hatten die gewöhnlichen Uebel, Zerrüttung des öffentlichen Wohlstandes und Verfall der Staatsanstalten, mit sich geführt. Gewaltsame Maßregeln waren dazu gekommen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die neue Regierung Manchem abhalf, und unter andern die Lage der ärmern Classen so erträglich wie möglich zu machen suchte, indem sie zugleich der alle Grenzen überschreitenden Bettelei kräftigen Einhalt that. Im ersten Moment, als die Mönchsorden und Corporationen aufgehoben wurden und damit die Unterstützungen von den Klöstern aufhörten, war das Elend entsetzlich. Die von den Pfarrern eingereichten Armenlisten enthielten über dreißigtausend Namen. Für die Hausarmen wurde eine Summe von 220,000 Francs verwilligt, für die Bettler Werkstätten eröffnet, wo Männer, Frauen und Kinder Beschäftigung fanden, endlich zwei Arbeitshäuser eingerichtet, im Lateranischen Palast für die Männer, für die Frauen im Kloster Sta. Croce in Gerusalemme. Sie wurden indeß beinahe nur durch Individuen gefüllt, welche die Polizei wegen Straßenbettelei aufgriff. Zu Anfang des Jahres 1814 befanden sich in ihnen 400 Männer und 300 Frauen, deren Unterhalt gegen 90,000 Francs jährlich kostete. Die Zahl der um dieselbe Zeit in den Spitälern, Hospizien, Conservatorien, Findelhäusern, Werkstätten und Arbeitshäusern befindlichen Armen belief sich im Ganzen auf 5000; eben so viele erhielten

Digitized by Google

Unterstützung in ihren Wohnungen. So bedeutend hatte die Menge sich gemindert.

Die vielverzweigte päpstliche Justizverfassung wurde durch die französischen Formen ersetzt, und man hatte Friedensgerichte, Gerichtshöfe erster Instanz und einen Appellhof *). Die Polizei war thätig, aber sie vermochte der Banditen, welche sich während der politischen Unruhen mit entsetzlicher Schnelligkeit gemehrt hatten und den südlichen Theil des Landes in anhaltender Besorgniß hielten, doch nur momentan Meister zu werden, während dies Uebel sich später von neuem entwickelte, wenn auch nicht in dem frühern Grade **). In den Städten ward eine vollkommene Sicherheit hergestellt.

Von den übrigen Verhältnissen kann ich nur im Vorbeigehen reden. Auf die Pomptinischen Sümpfe wurden seit 1810 jährlich 200,000 Francs verwandt. Man erzielte dadurch die Reinigung der während der letzten Jahre sehr verwahrlosten Canäle, die Eindeichung des Stromes Amazene und die Eröffnung eines neuen Mittelcanals zwischen der Linea Pia und dem Fuße der Berge, welcher

*) In den Jahren 1809—1814 wurden 8576 rückständige Rechtshändel entschieden.

**) Unter Pius VII. nahm das Unwesen von neuem überhand und veranlaßte endlich Zwangsmaßregeln, wie im J. 1819 die Zerstörung des Räubernestes Sonnino und die Zerstreuung seiner Bewohner. Doch auch dies half nicht. Leo XII. war glücklicher in seinen Vorkehrungen. Seitdem ist der Zustand erträglicher geworden, und jetzt hört man nur selten von Raubanfällen, namentlich da auch die neapolitanische Polizei die größte Thätigkeit an den Tag legt. In Neapel hat besonders die Administration des Marquis del Carretto in dieser Hinsicht sehr genutzt.

Digitized by Google

den Zweck hatte, die Gewässer der höher liegenden Gegenden mit dem genannten großen Canal und dadurch mit dem Portuense zu vereinigen. Die auf die Instandhaltung der Heerstraßen verwandte Summe von 237,000 Francs war unzulänglich. Besser sorgte man für die Regulirung der Tiber und die Unterhaltung des Ufers. In Rom selbst wurde, was das Locale betrifft, vieles gewirkt. Der große Friedhof bei S. Lorenzo fuori le mura wurde eingerichtet, ein anderer auf der Westseite begonnen. Der päpstliche Palast auf dem Quirinal wurde in seinem Innern aufs glänzendste ausgestattet und zur kaiserlichen Wohnung bestimmt. Auf dem Pincio wurde die schöne Promenade angelegt, welche Pius VII. vollendete, und der Piazza del popolo eine regelmäßigere Form gegeben. Endlich darf ich dasjenige, was für die Erhaltung und Restauration der Alterthümer geschah, nicht mit Stillschweigen übergehen. Man trug den Hügel von Schutt und Erde ab, welcher vom Campo Vaccino zum Capitol hinansteigend, den untern Theil der Mauer des Senatorischen Palastes versteckte und von den drei Säulen des sogenannten Tempels des Jupiter tonans (welche man neu stellen mußte, weil sie gewichen waren) nicht über ein Drittel sehen ließ, befreite den Porticus des Vespasianstempels von modernem Anbau, grub den untern Theil der Säulen des Faustinentempels aus, wobei man auf das Pflaster der Via sacra kam, schaffte das moderne Gemäuer und den aufgehäuften Schutt unter den Arcaden des Friedenstempels weg, und zerstörte das verlassene Kloster bei Sta. Francesca Romana und einige Magazine, wodurch die Reste des Titusbogens und der Hadrianische Doppeltempel frei wurden. Am Colosseum wurde die an

Digitized by Google

der Nordseite aufgehäufte Erde abgetragen und unter den Arkaden wie in der Area das alte Niveau wieder zum Vorscheine gebracht. Die übrigen Arbeiten in dieser Gegend auszuführen, wo man unter Anderm das Colisseum und den Palatin ganz mit Baumreihen umgeben wollte, blieb keine Zeit. Die Tiusthermen wurden von der Erde gereinigt, die ihre Räume füllte, das Trajansforum ausgegraben, der kleine Vestatempel und jener der Fortuna virilis gleichfalls von einer Masse von Schutt befreit. Diese sind die namhaftesten Arbeiten, welche die französische Administration ausführen ließ. Manche ihrer Pläne konnten nicht ausgeführt werden: leider war dies der Fall mit dem Quai längs der Tiber, den sie projectirt hatte, und der zur Verschönerung der Stadt ebenso sehr wie zur Bequemlichkeit beigetragen haben würde.

Kehren wir zurück zu Pius VII. Am 23. Januar 1814 verließ er Fontainebleau, am 24. Mai zog er in Rom ein. Napoleon war auf Elba, die Legationen von den Oesterreichern besetzt. Consalvi, von neuem Staatssecretär, begab sich nach Paris zu den verbündeten Herrschern, dann nach London und Wien; der Cardinal Pacca übernahm einstweilen die Geschäfte. Am 26. Februar 1815 verließ Napoleon Elba. Am 22. März reiste der Papst von Rom ab, als die Truppen König Joachim's von Neapel in Terracina einzogen. Zu Lande begab er sich über Livorno nach Genua. Hier kam der zum französischen Botschafter (von Ludwig XVIII.) ernannte Bischof von S. Malo, Cortois von Pressigny *), zu ihm.

*) Frankreich hat häufig geistliche Diplomaten in Rom gehabt. Berühmt sind unter ihnen der Cardinal d'Estouteville, wel-

Digitized by Google

„Herr Botschafter," sagte Pius, „besorgt nichts: dies ist ein Sturm, der drei Monde währen wird." Der Kaiser und sein Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Herzog von Vicenza, suchten mit dem römischen Hofe Verbindungen anzuknüpfen, und der Cardinal Fesch wurde zum französischen Gesandten ernannt. Die päpstliche Regierung ging aber nicht auf Napoleon's Erbietungen ein. Die Schlacht bei Waterloo machte bald Allem ein Ende *). Durch den Wiener Frieden erhielt der Papst die Marken, Benevent, Pontecorvo und die Legationen zurück, mit Ausnahme des auf dem linken Ufer des Po gelegenen Antheils von Ferrara. Im Juli 1815 kehrte Consalvi nach Rom zurück und übernahm die Leitung der Geschäfte, die er bis zum Tode Pius' VII. behielt. Die geraubten Kunstschätze und die Archive wurden Rom wiedergegeben: Canova ging nach Paris sie abzuholen. Manches schöne Werk aber blieb als Geschenk des Papstes zurück. So verkündet noch im Museum zu Lyon eine

---

chem Karl VII. und Ludwig XI. mehre Missionen beim Papste anvertrauten, der Cardinal d'Ossat unter Heinrich III. und IV., der Cardinal Melchior von Polignac, von welchem die große Treppe vor der Trinità dei monti herrührt, unter Ludwig XV., der Cardinal von Bernis unter Ludwig XV. und XVI. — Herrn von Pressigny folgte 1816 der Graf, nachmals Herzog von Blacas d'Aulps, nach welchem der Herzog von Laval Montmorency, der Vicomte von Chateaubriand und der Graf von Laferronnays bis zu den Julitagen die französischen Botschafter in Rom waren.

*) Madame Lätitia, des Kaisers Mutter, der Cardinal Fesch, Lucian und Ludwig Buonaparte fanden in Rom Aufnahme, später auch Hieronymus und die Herzogin von St. Leu. Die beiden Ersteren verließen diese Stadt nicht mehr.

Digitized by Google

Inschrift unter einem der herrlichsten Bilder des Perugino, daß diese Stadt es der Großmuth Pius' VII. verdankt.

Es bleibt mir nur Weniges zu sagen übrig, um diesen Brief zu beschließen. Die Staatsverwaltung des Cardinals Consalvi *) hat viele Lobredner und vielleicht fast eben so viele Tadler gefunden. Er war ein Mann von großem Talent; ob aber seine Administration, ungeachtet der sehr vielen Verbesserungen in einzelnen Dingen, im Ganzen und dauernd auf den Kirchenstaat einen günstigen Einfluß geübt, läßt sich sehr bezweifeln. Die Revolution hatte jede locale Gestaltung im Lande zerstört: er setzte sich in den Besitz ihres Erbes, ohne aber Einheit, und durch Einheit Kraft erzielen zu können. Als am 22. August 1823 Pius VII. in einem Alter von 81 Jahren entschlief **), fand unter dessen Nachfolger Leo XII.

---

*) Das Motuproprio vom 6. Juli 1816, in Wien vorbereitet, ist das Document, welches das Consalvische System enthält. — Es geht aus ihm hervor, daß im genannten Jahre der Staat 2,354,000 Einwohner in 18 Delegationen, 44 Districten und 726 Communen zählte.

**) Einige Ereignisse seiner Regierung muß ich hier in der Kürze aufzählen. Am 7. August 1814 wurde durch die Bulle: Sollicitudo omnium der Jesuitenorden wiederhergestellt, nachdem dies schon 1801 für Rußland, 1804 für das Königreich beider Sicilien geschehen war. Im J. 1817 wurde das neue Concordat mit Frankreich abgeschlossen, welchem Verträge mit andern Nationen folgten. Im J. 1819 war der Kaiser von Oestreich in Rom. Im J. 1820 brach die Revolution in Neapel aus, wobei Benevent und Pontecorvo von den Constitutionellen militärisch besetzt wurden. Nach dem dadurch herbeigeführten Congreß von Verona

Digitized by Google

(della Genga)*) eine Art Reaction statt, die sich aber mehr auf das eigentlich Kirchliche bezog und die hierarchische Seite hervorkehrte. Die Regierung Pius' VIII. (Castiglione, 1829—30) war von keiner Bedeutung, am allerwenigsten von einer politischen und administrativen.

Während der ersten Jahre Pius' VII. war die Milvische Brücke neu gebaut und die dem Lateran zugewandte Seite des Colosseums, welche augenblicklichen Ruin drohte, durch einen riesigen Strebepfeiler gesichert worden (1807). Nach seiner Rückkehr setzte er einen Theil der durch die Franzosen begonnenen Werke fort, vollendete den Spaziergang auf dem Pincio, wo er einen Obelisken (den letzten) aufrichten ließ, die neue Anordnung der Piazza del popolo und die Aufgrabung des Trajanforums, stellte den Titusbogen wieder her und beendigte das schon früher angefangene Museo Chiaramonti im Vatican durch die Erbauung des prachtvollen Braccio nuovo. Wenige Wochen vor seinem Tode (15. Juni) brannte die Paulskirche ab, deren Wiederaufbau durch seinen Nachfolger beschlossen und ins Werk gesetzt ward. Leo XII. ließ überdies an der Nordwestseite des Colosseums große Strebepfeiler errichten, bei welchen man die Formen des antiken Baues nachahmte, und gab im Jahr 1827 den Befehl zu einer regelmäßigen Aufgrabung des Römischen Forum, welche

---

wurde die Hauptstadt auch von dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen besucht.

Im J. 1820 beliefen sich nach officiellen Angaben die Einkünfte auf 6,306,307 Scudi, die Ausgaben auf 5,639,169 Sc.

*) Der Cardinal Consalvi starb schon am 24. Januar 1824, in einem Alter von 67 Jahren.

Digitized by Google

zwar nicht so, wie man hätte wünschen können, ausgeführt worden ist und ebenso wenig dem Streit der Antiquäre über Richtung und Benennungen ein Ende gemacht, am allerwenigsten das Aussehen des Campo vaccino verschönert, indeß manches Resultat geliefert hat. Von diesen Arbeiten, so wie von den Verordnungen hinsichtlich des Unterrichtswesens u. s. w. war bereits an anderm Ort die Rede. Eine Reihe von Einrichtungen dieses Papstes, die sich auf Administration, ökonomische Verhältnisse, Polizei u. A. bezogen, überlebten nicht die Dauer seiner Regierung.

Im Jahre 1825 war das zwanzigste Jubiläum gefeiert worden.

Der Aufstand, welcher im Jahr 1831 die Ruhe des Kirchenstaats trübte, zeigte nur zu deutlich, wie sehr es den öffentlichen Verhältnissen an innerm Halt, an Kraft, und vor allem an Nationalität gebricht. Zwei Tage nachdem der Cardinal Cappellari, aus dem Camaldulenserorden, am 2. Februar unter dem Namen Gregor XVI. zum Papste gewählt worden war*), empörte sich erst

*) Von den unter Gregor's Regierung unternommenen Arbeiten zur Verschönerung Roms war schon bei verschiedenen Gelegenheiten die Rede; doch halte ich es für passend, sie hier aneinanderzureihen. Der Wiederaufbau der Paulskirche ward mit großem Eifer fortgesetzt, ebenso die Ausgrabungen auf dem Forum. Der Corso wurde mit Trottoirs versehen. Den Vaticanischen Sammlungen wurde das Etruskische Museum hinzugefügt, dann im Winter 1838—39 das Egyptische. Leider beraubte man zu diesem Zwecke Sixtus' V. große Fontaine bei den Diocletianischen Thermen ihres schönsten Schmuckes, der colossalen Basaltlöwen. Im Lateranischen Palast wird ein christliches Museum eingerichtet,

Digitized by Google

Bologna, dann die Romagna und die Unruhen verbreiteten sich nach Umbrien und der Mark und bis vor Roms Thore. Sie wurden unterdrückt, mit Hülfe Oesterreichs und mit schweren Opfern *). Seitdem hat die Regierung in der neuen Organisation der Justizverfassung, der Gemeindeverhältnisse u. s. w. eine große Thätigkeit an den Tag gelegt. Verordnungen sind auf Verordnungen, Gesetze auf Gesetze gefolgt, neue Prozedurordnungen aus-

---

das Mausoleum der Constanze vor Porta Pia hergestellt. Endlich hat man der Porta Maggiore durch Befreiung von späterem Anbau ihre alte Gestalt wiedergegeben und auf Piazza Colonna ein neues Postgebäude errichtet.

Die durch ein wiederholtes Erdbeben zu Anfang des J. 1832 sehr beschädigte Kirche Sta. Maria degli Angeli unterhalb Assisi ist im Wiederaufbau begriffen. Der Hafen von Civitàvecchia wurde durch neue Arbeiten sicherer gemacht. In Tivoli wurde, um die Wiederholung eines Unglücks zu vermeiden, wie das war, welches dies Städtchen im J. 1826 heimsuchte, dem Anio eine andere Richtung gegeben. Man bohrte zu diesem Behufe durch den nahen Monte Catillo einen Emissar von 294 Meter Länge, der sich in zwei Abtheilungen scheidet, durch welche der Strom seine Wassermasse unterhalb der sogenannten Grotte der Sirenen in das Thal hinabwälzt. — Viel wird von einer neuen Straße gesprochen, welche als Fortsetzung derjenigen, welche die toscanische Maremma in ihrer ganzen Länge durchschneidet, von Orbetello aus über Corneto nach Civitàvecchia führen soll. Die Verbindung mit Oberitalien würde dadurch sehr gefördert werden, und diese Straße würde den Vortheil haben, ganz in der Ebene zu bleiben, während jene über Siena und Perugia so hohe Gebirgsrücken zu übersteigen haben.

*) Im Spätherbst 1838 verließen die Oestreichischen Truppen Bologna und die Romagna, und die Franzosen Ancona, welches sie seit 1832 besetzt gehalten hatten.

Digitized by Google

gearbeitet worden. Eine geregeltere Finanzverwaltung ist zwar nicht im Stande gewesen, das Plus der Ausgaben, zum Theil durch Zeitverhältnisse veranlaßt, wirklich herabzudrücken, hat aber durch Einführung größerer Ordnung vielfach genutzt. Ob es der päpstlichen Regierung gelingen wird, die Festigkeit zu erlangen, welcher der häufige Systemwechsel so sehr im Wege stand, in der Nation selbst eine größere Stütze zu finden, als bei neuerlichen Veranlassungen der Fall war, und durch Hebung des öffentlichen Wohlstandes die schweren Lasten zu vermindern, welche sie noch bedrücken: alles dies muß die Zeit lehren.

Digitized by Google

Avignon.

Beilage zum dreißigsten Briefe.

Auf Reisen bin ich schon Zeuge mancher Confusion gewesen. Dampfwagen und Dampfschiffe haben gewiß unberechenbare Vorzüge: aber ich rathe kaum einem phlegmatischen Passagiere, sich ihrer zu bedienen. Wer mir nicht glauben will, mag sich an den betreffenden Capiteln von Ludwig Rellstab's „empfindsamen" Reisen erbauen und mich bei meinem Texte lassen; ich habe schon manche Verwirrung mit angesehen, aber kaum jemals eine größere, als an einem Septembermorgen bei der Abfahrt des Dampfboots — ich weiß nicht mehr, hieß es la Flèche oder l'Eclair, Clémence Isaure oder le Roi Réné — vor der Stadt Lyon stattfand.

Es war noch dunkel, als die Kellner im Hotel de Provence die Reisenden zusammentrommelten. Nebenbei gesagt, ich kann diesen Gasthof mit gutem Gewissen einem Jeden empfehlen, sowol des Hauses selbst, als der Aussicht über den schönen Platz von Bellecour wegen, auf welchem Ludwigs des Großen Reiterbildsäule sich erhebt, ein modernes Werk, welches das in der Revolution

Digitized by Google

zerstörte von Desjardins ersetzt. Nach jener fürchterlichen Belagerung, wo eine Stadt ohne Befestigungen und eine Bevölkerung von Manufakturisten mehr denn zwei Monate lang einem Heere von Hunderttausend widerstanden, war der Platz Bellecour, wie ein großer Theil Lyons, mit Schutthaufen bedeckt; dem Kaiser Napoleon verdankt der erstere seine Wiederherstellung. — Das Gepäck ward bald auf einen Karren geladen; auf die Frage, wie weit man bis zum Abfahrtsort habe, beruhigte die oft vernommene Antwort: C'est à deux pas d'ici, Messieurs. Getrost zogen wir also zum Thore hinaus, ein ganzer Haufen Engländer und zwei Deutsche. Die deux pas waren eine demi-lieue, immer auf dem Quai der Rhone, wo es schon so hell war, daß wir jeden Augenblick Gefahr liefen, mit der Stirne gegen einen Baumstamm anzurennen. Endlich hörten wir Getöse vom Strome her und sahen eine schwarze chaotische Masse vor uns. Herr König in Hanau hat zwar einmal in einem Trauerspiele gesagt: was im Schwarzen schwarz sei, sei ein Wald, diesmal war's aber eine hölzerne Bude und die sie umgebende Menschenmenge. Nun galt's, die Ellenbogen zu gebrauchen, um an die Casse zu gelangen, wo man sich buchstäblich um ein Billet die Hälse brach. Ein lauer Theaterbesucher, war ich an Experimente dieser Art nicht mehr gewöhnt; aber von der Noth gedrängt — denn schon läutete auf dem Schiffe die Glocke zum Zeichen der nahen Abfahrt — behauptete ich endlich meinen Platz an der Casse. „Deux premières" rief oder vielmehr ächzte ich. — „Soixante francs." — Ich hielt die drei Napoleons schon im Voraus in der Faust verschlossen, eroberte meine beiden Billets — nicht etwa als

Digitized by Google

hätte ich zwei Plätze einnehmen wollen, sondern weil ich auch als Agent meines Freundes und Reisegefährten handelte, der unterdessen, was keineswegs überflüssig, auf die Bagage ein wachsames Auge hielt — und nach einigen gegebenen und empfangenen Rippenstößen auch meine Freiheit. Es war kein Augenblick mehr zu verlieren. Unter doppelter Gefahr, entweder Koffer und Mantelsäcke das Ufer hinab in die Fluten der Rhone stürzen zu sehen, oder selbst einen solchen Salto mortale zu machen, schob sich Alles über ein langes Bret hin, welches die einzige Avenue zum Schiffe bildete. Hundert Augen hätten hier nicht geholfen. Ein Schwarm von Faquins, die einander die Gepäckstücke mit dem edelsten Wetteifer aus den Händen rissen und sich fast darum balgten, die durcheinander rennenden Reisenden und die schmierigen Matrosen, in allen Sprachen redend, Geschrei auf allen Seiten, auf dem Verdeck die unbeschreiblichste Unordnung. Hier lag ein Koffer, dort ein Mantelsack, da rollte eine Hutschachtel: unter vielen Reclamationen wurden drei bis vier Berge von Effecten aller Art aufgeschichtet, Chimborassos von heterogenen Elementen. Ein Asmus omnia secum portans wäre hier, wie oft, der glücklichste gewesen. Erst als der Lärm sich etwas gelegt und die Räder längst schon in den zornigen Fluten wühlten, durfte ein Unglückskind nach dem andern eine Entdeckungsreise unternehmen, um seine zerstreuten Siebensachen aus Osten und Westen zusammenzulesen. Mein Freund war längere Zeit trostlos, denn er hatte seine elegante pariser Reiseschatulle verloren, die er als Nesthähnchen selbst trug, die ihm aber von einem allzudienstfertigen Faquin aus der Hand gerissen worden war; und obgleich ich ihm, gegen meine innere

Digitized by Google

Ueberzeugung, Trost und Hoffnung zusprach, brachte ich es doch nicht dahin, daß ihm das Frühstück, schmeckte, welches aus ¾ Milch und ¼ Kaffee, in einem Riesennapf vereinigt, bestand. Glücklicherweise fand sich später das Verlorene wieder.

Nun wäre eine treffliche Gelegenheit vorhanden, das hinter den Windungen der Rhone verschwindende Lyon zu beschreiben, mit seinen von grünen Bäumen bedeckten Quais und dem palastähnlichen großen Spital, an welchem ich Soufflot's Baukunst bei weitem mehr bewundere, als an seiner, unschuldigerweise zum Gegenstand so vielen Skandals gewordenen St. Geneviève zu Paris; mit dem vielgepriesenen Hügel von Fourvières, wo Caligula wohnte und Kaiser Claudius in einem Palast geboren ward, auf dessen Stelle gegenwärtig, wie durch eine Ironie des Schicksals, ein Irrenhaus steht; mit seinen dichtgedrängten, himmelhohen Häusern. Alles dies hätte einen reichen Stoff geboten, aber leider Gottes sah ich von alledem nichts bei der Abfahrt: es wurde erst völlig hell, als wir die Stadt schon hinter uns hatten. Der Morgenwind wehte kühl und blies uns bei den vielen Windungen des Stroms oft empfindlich entgegen. Niemand wagte den Mantel abzulegen. Gern hätten wir uns Bewegung durch Auf- und Ablaufen auf dem feuchten Verdeck gemacht, aber dazu war kein Raum: hier Wagen, dort das belobte Chaos von Gepäck, Hindernisse aller Art, Erwachsene und Kinder, dieser mit einer Tasse Kaffee, jener mit einem Gläschen Liqueur, einer den andern hindernd, und durch Matrosen und Aufwärter geschoben und gestoßen. Wer einen Platz auf einer Bank oder einem Stuhl erobert hatte, konnte sich glücklich

Digitized by Google

schätzen. Ich versuchte einmal, in die Kajüte hinabzusteigen, aber die Atmosphäre in diesen unterirdischen Räumen dünkte mich nicht erquickend, und ich sah bleiche Gesichter und vernahm Töne des Jammers; denn obgleich wir nur auf einem Strome fuhren und folglich das Land schwerlich aus den Augen verlieren konnten, machte doch auf den zarteren Theil der Gesellschaft die Seekrankheit unbarmherzige Angriffe. So beeilte ich mich denn, wieder hinaufzukommen und mein Frühstück stehend zu verzehren.

Ein Engländer hatte sich eine Zeitlang umgesehen; da er aber endlich zu verzweifeln schien, sich irgendwo comfortabel niederlassen zu können, stieg er in seine Kalesche, die auf dem Hinterdeck stand, schloß die Jalousien und nahm weder von dem, was um ihn her vorging, Notiz, noch von den Stromufern, an denen wir vorbeirauschten. Freilich hatte er sich das ruhigste und reinlichste Plätzchen erwählt: denn Ruhe war sonst nicht zu finden, und in Hinsicht auf Reinlichkeit schien das lyoner Dampfboot auch eben nicht mit einer holländischen Wohnung wetteifern zu wollen. Es hatte im Grunde nur eine Tugend, und diese nur für Schnellreisende: rasch trieb es vorwärts auf dem mit ihm dahinschießenden Strome. Die Städte und Dörfer des Ufers nahten, flogen vorüber, schwanden noch eiliger als bei der Rheinfahrt. Die Aehnlichkeit dieser beiden großen Flüsse ist auf manchen Punkten überraschend: Berge, Felsen, lachende Auen, berühmte Städte, malerische Ortschaften und in Trümmern liegende Burgen, die erstaunlichste Mannichfaltigkeit und der anmuthigste Wechsel; nur bei der an sich selber vielleicht minder majestätischen Rhone ein aus-

Digitized by Google

gedehnterer Gesichtskreis und freiere Aussicht auf imposante Gebirge.

Ehe wir's vermutheten, waren wir an dem schöngelegenen Vienne mit seiner gothischen Kathedrale; dann fuhren wir vorüber an Valence, wo Pius VI. in der Gefangenschaft starb; an Orange, das schöne Denkmale des Alterthums bewahrt und einem deutschen Fürstenhause seinen zweiten Namen gegeben hat: Städte, die man nur zu nennen braucht, um sich zu erinnern, daß es fruchtbarer Boden für die Geschichte ist. So pittoresk wie kühn liegt das zertrümmerte Rochemaure auf seiner vulkanischen Felsenmasse; von ferne schon zeigt Viviers seine stattliche Kirche mit seinem Seminar. In fantastische Formen gekleidet, seltsam zerrissen, schließen hier nackte Kalksteinberge den Strom ein; dort deckt in gedrängten Reihen die Rebe die steinigen Hügel, und der Name irgend eines unbedeutenden Dörfchens läßt bei dem Feinschmecker die angenehmen Erinnerungen an reichbesetzte Tafeln Revue passiren. Oder es öffnet sich die Aussicht, und wie zu Anfang über die Berge des Dauphiné, so schweift der Blick jetzt zu den zackigen, leuchtenden Spitzen der Alpen, deren Kette sich zur Linken in der Entfernung dahinzieht: ein glorreicher Anblick, und doppelt lieb, weil er die Nähe Italiens verkündet. Zwar nicht so zahlreich, wie über die schmälere und ruhigere Saone, aber doch auch in bedeutender Anzahl wölben sich Brücken über den Strom, bald nach der ältern Sitte auf einer Menge von Pfeilern ruhend, bald, weniger malerisch, mit höchstens zwei Stützen, und von schweren Eisenketten getragen.

So verging der größte Theil des Tages in Hin- und Herschauen, und wenn ich, zweifach ermüdet, einen Stuhl

Digitized by Google

nahm und in Alexander Dumas' monströsem Schauspiel: Don Jouan de Marana, das ich in Paris in die Tasche gesteckt hatte, an seinigen schlechten Versen mich ergötzen wollte, so gelang mir dies ebenso wenig wie einem meiner Nachbarn, der seltsamerweise eine französische Uebersetzung des falschen Sanchuniathon als Reiselecture mitgenommen, sein beabsichtigtes Studium altkönizischer Geschichte. Denn bei der unaufhörlich wechselnden Richtung des Schiffs schien bald die Sonne aufs Blatt, bald machte ein Windstoß sich auf unfreundliche Weise geltend, bald rief's hier: Regardez donc ce beau paysage! bald dort: What a charming situation! Da half denn nichts, man mußte wieder aufstehen und wieder ansehen und wieder bewundern, während man bei so manchem reizenden Punkte das Segelschiff beneidete, an dem man vorüberfuhr, oder gar das auf der Bergfahrt begriffene, mühsam gegen die Strömung ankämpfende Schwester-Dampfboot, das volle vier Tage braucht, um von Avignon nach Lyon zu gelangen, während wir auf die Thalfahrt nicht ein Viertel der Zeit zu verwenden hatten.

Es war gegen sechs Uhr nach Mittag, als wir Avignon vor uns sahen. Mittelalterlich liegt die Stadt da, auf dem ziemlich hohen Ufer, eine lange Linie von Mauern mit Zinnen und Thürmen, und darüber hinwegblickend die colossale Masse des alten päpstlichen Palastes mit geschlossenen Arcaden, hohen Fenstern und viereckigen Thürmen, die steil abfallende Roche de Dom mit den Resten ihrer Befestigungen, die Glockenthürme mehrer Kirchen; die Rhone vorbeiströmend, überbaut von einer hölzernen Brücke, die zu der Vorstadt Villeneuve führt, während von einer andern steinernen nur vier Bogen und die bei nie-

Digitized by Google

dem Wasserstande sichtbaren Grundmauern der Pfeiler stehen geblieben sind. Alles beeilte sich, so rasch wie möglich ans Land zu gelangen, um in den beiden Gasthöfen, die uns als gut bezeichnet worden waren — ein glänzendes Lob derselben liest man in Jouy's Hermite en province — ein Unterkommen zu finden. Längst vorher schon hatte jeder gesucht, seine Siebensachen zusammenzupacken; aber auch jetzt fehlte es nicht an Gedränge und Zusammenrennen, denn keiner wollte der Letzte sein, und kaum legte das Schiff an, so stürzte ein Heer von Lastträgern herbei, sich der Effecten zu bemächtigen. Doch lief noch Alles leidlich ab, und nachdem wir dem Dampfboot ohne große Rührung Lebewohl gesagt, begaben wir uns ans Land und fanden im Hôtel d'Europe eine recht anständige Wohnung.

Der Name Avignon hat einen poetischen Klang. Hier hielt Liebe einen der dankbarsten Söhne, den standhaftesten Fürredner des schönen, aber unglücklichen Italiens fest und entlockte ihm jene Klänge, die jetzt, nachdem beinahe die Erinnerung an die Werke geschwunden ist, denen er den Dichterlorber auf dem Capitol verdankte, im Munde Aller sind und ewig leben werden. Hier beginnt die Provence, immer noch der gerühmteste Theil des „tant doux pays de France," und in Hunderten von Lays besungen, als Gegenstand der Liebe, der Sehnsucht, des Heimwehs, bei einem Volke, in dessen Nationalcharakter Sentimentalität eben kein hervorstechender Zug ist. Während der Eingeborne das Land unter Thränen mied, wie in der allbekannten hübschen Romanze mit der Refrainstrofe:

Digitized by Google

O vierge Marie,
Pour moi priez Dieu —
Adieu, patrie,
Provence, adieu!

zog der, nur selten und ungern seiner Heimat entsagende Italiener dahin, wo für ihn ein zweites Italien war:

Ade, du schöne Schwester,
Ich zieh' nach Avignon.

Die Sprößlinge der vornehmsten Geschlechter Italiens, wie seine Dichter und Künstler, und seine Abenteurer sah man in der Stadt erscheinen, für welche die Päpste il bel paese dove il sì suona, ihnen freilich ein fremdgewordenen Land, vergessen zu haben schienen. Colonnas und Orsinis wanderten auf den Ufern des Rhodan neben Petrarca und Giotto; Rienzi, anfangs ein Gefangener, kehrte triumfirend von Avignon heim. Avignon blühte auf, während Rom verödete, während der Lateran in Trümmern lag, während von den großen Werken des Alterthums eines nach dem andern schwand, um zum Bau finsterer Burgen oder ärmlicher Hütten die Steine herzugeben — eine Zeit, wo Alighieri, wäre er auferstanden in diesen Tagen, wo er selbst den achten Bonifaz hätte zurückwünschen mögen, mit doppeltem Rechte dem Fürsten der Kirche hätte zurufen können, was er in seiner Klage an den teutschen Albrecht richtete:

Komm her, und sieh, wie deine Roma weint,
Und höre Tag und Nacht die Witwe stöhnen.

Liegen auch die Alpen zwischen diesem Lande und Italien, es hat doch vieles mit ihm im Charakter gemein: Himmel, Sonne, Vegetation, dunkles Antlitz und blitzendes Auge der Bewohner. Seit ich Italien verlassen, erinnerte

Digitized by Google

keine Stadt mich an die italienischen wie Avignon. Dasselbe Nachtrauern über vergangene Größe und geschwundenen Glanz, dieselbe Stille in großentheils engen Straßen, dieselbe Menge von Kirchen und großen Häusern, denen man es ansieht, daß sie für Zeiten gebaut sind, wo ihre Besitzer mehr Geld und mehr Dienerschaft hatten als jetzt, dieselben Erinnerungen an das Mittelalter; kurz, vielfältige Uebereinstimmung mit Städten zweiten Ranges in Italien, die einst volkreich, lebensfrisch, wohlhabend, mächtig waren und jetzt lautlos und oft kümmerlich zehren an dem, was Zeit und Umwälzungen ihnen übrig gelassen von ihrem alten Glanz und Reichthum. Niemand wird Avignon eine schöne Stadt nennen, und wenn man nicht bedächte, daß bald fünf Jahrhunderte vorüber sind, seit die Weltherrschaft der Päpste zu ihrem alten Sitz zurückkehrte, und daß seitdem die Stadt unter einem schläfrigen Regiment einnickte und, wenn auch auf französischem Boden gelegen, doch an keiner Bewegung und keinem Umschwung, weder im Guten noch im Bösen, des rührigen Frankreichs Theil nahm, bis endlich eine colossale Umwälzung das unnatürliche Verhältniß löste und das alte Erbe der Anjous deren Nachfolgern wieder anheimfiel, um aus einer päpstlichen Vicelegation ein französisches Departement zu werden — wenn man dies nicht in Anschlag brächte, so könnte man sich darüber wundern, daß so wenig Spuren ihrer schöneren Tage in der Stadt geblieben, von deren Glanz und Pracht die Schriftsteller des vierzehnten Jahrhunderts ein so großes Aufheben machten, wo ein an Luxus und Lebensgenüsse gewöhnter, von Personen aus den vornehmsten Familien Frankreichs und Italiens gebildeter Hof herrschte, wo besonders seit

Digitized by Google

der Regierung des prachtliebenden Clemens VI. die Cardinäle Häuser und Thürme bauten, wo die Könige von Neapel und Majorca und der Dauphin des Viennois Paläste hatten. Freilich, dies sei hier nebenbei gesagt, darf man unsere Begriffe von Pracht, namentlich im Privatleben, nicht an das vierzehnte Jahrhundert als Maßstab legen. Und selbst in jener Zeit stand Avignon den blühenden Städten Italiens bei weitem nach an äußerer Schönheit, wie man aus vielen Stellen in Petrarca's Briefen ersieht. — In Hinsicht der Architektur ist Avignon auf keine Weise ausgezeichnet. Mit nicht zahlreichen Ausnahmen, wozu u. a. der Palast der Familie Crillon gehört, sind die Wohnungen im Ganzen unansehnlich. Der alte päpstliche Palast, an einen geräumigen Platz stoßend, ist eine große, unregelmäßige, schwerfällige Burg des Mittelalters. Man würde es diesem Gebäude, wo Giotto und Memmi malten, nicht ansehen, daß hier verweichlichte und genußsüchtige Päpste, die Schmach der in Frankreichs Ketten liegenden Kirche und das Elend Roms im Sinnenrausch vergessend, ihren Hof hielten, dem Petrarca mehr denn ein Anathem in Prosa und Versen nachdonnerte, der dem lustigen Treiben einer provençalischen Cour d'amour ähnlicher sah, als dem morosen Leben im Vatican seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Von architektonischer Einheit ist jetzt nicht die Rede mehr, und wenn auch der ernste, an Schmuck nicht denkende, Festigkeit mehr denn alles übrige schätzende und bezweckende Charakter der Baukunst jener Zeit nicht verschwunden ist und das Gebäude, namentlich von der Stromseite, noch immer imponirt, so haben doch Jahrhunderte in ihrem Verlaufe nicht wenig beigetragen, den.

Digitized by Google

Palast zu verunstalten; und wo lange der päpstliche Vicelegat wohnte, dessen feierlichen Aufzug in massiven Carrossen, wie die römischen Cardinäle sie noch lieben, mit Läufern und Hellebardierern, alte Bilder vorweisen, findet sich jetzt ein Zuchthaus eingerichtet.

Die Domkirche, Notre-Dame de Dom, ist von gothischer Construction, aber ohne Regelmäßigkeit und ohne jene zum Himmel emporringende Kühnheit, welche so viele schöne Kirchen dieses Styls in Frankreich und Belgien charakterisirt. Das Innere derselben ist in späteren Zeiten großentheils umgeschaffen worden. Die Rundbogen sind unverhältnißmäßig breit und gedrückt, zum Nachtheil der Perspektive. Die Bilder, so viel ich deren sah, sind sämmtlich unbedeutend. Aber hier sind noch Erinnerungen an die Zeiten der alten Herrscher, meistens leider während der Revolutionstage geschändet und halb zerstört. So sieht man nur die Reste der Statue Johanna's von Anjou, welche dem päpstlichen Stuhl den Comtat verkaufte, und der Bildsäule Papst Clemens VI. Noch ziemlich erhalten sind die Monumente der Päpste Johann XXII. und Benedict XII., die von 1316 bis 1342 regierten, das erstere ein reicher gothischer Bau mit Spitzthürmchen und Bogen und Schnörkeln, wie die Denkmale der Anjous und der Durazzo in den Kirchen Neapels. Es ist nicht genug vorhanden, um ein lebenvolles Bild der päpstlichen Zeit zurückzuzaubern, wie die Fantasie es wol aus Petrarca's Briefen herstellen mag, aber hinlänglich, um erkennen zu lassen, wie der revolutionäre Vandalismus, welchem Geschichte wie Kunst a priori Greuel sind, auch hier seine Berserkerwuth ausgelassen hat und doch nicht Alles vernichten konnte. Unter den neueren Denkmalen ist nur

Digitized by Google

eines zu bemerken, nicht seines artistischen Werthes, denn es ist höchst geschmacklos, sondern des Namens wegen, der auf der Marmorplatte geschrieben steht. Es ist das des tapfern Crillon. Die unter den Trophäen des Basreliefs stehende Inschrift heißt: „Crillon, nommé brave autrefois par les braves eux-mêmes. Henri IV. l'aima, les pauvres le pleurèrent.“ Louis Breton des Balbes de Crillon starb zu Avignon im Jahre 1615. Als ich mich erkundigte, ob noch Sprößlinge der Familie des Braven in der Stadt wohnten, erhielt ich zur Antwort: „Oui, Monsieur, il en reste encore un bossu.“

Daß das Museum Avignons an Alterthümern nicht arm ist, wird man leichtlich glauben, wenn man sich der alten Verhältnisse der Provence zu Rom und ihrer engen Verbindung mit den Weltherrschern erinnert. Nimes, Arles, Orange bewahren Monumente, die zum Theil mit den römischen wetteifern, und in unsern Tagen, wo der Sinn für Alterthumsforschung wie für Kunde des Mittelalters in Frankreich so rasche Fortschritte macht und großartige Unternehmungen vielfach angeregt und unterstützt werden, bringt jedes Jahr Neues ans Licht und wird noch schönere Entdeckungen fördern, wenn auch eben keine Gespensterantiquitäten wie die broncene Venus von Ille, deren Geschichte Prosper Mérimée geschrieben hat, doch hoffentlich Werke, die der Venus von Arles nicht unwürdig sind. Die Anlage des Museums verdankt man einem patriotischen Antiquar, Esprit Claude François Calvet, aus einer toulouser Familie stammend, im Jahr 1810 zu Avignon gestorben. Das Local ist geräumig und schön. Den Hauptbestandtheil der Sammlung bilden römische Antiquitäten, die in Südfrankreich gefunden

Digitized by Google

worden sind und, wenn sie großentheils auch nur antiquarischen Werth haben, ein redendes Zeugniß ablegen, wie reich das Land an Bauten und Kunstwerken gewesen. Tarascon, Graveson, Arles, Orange, Ponzilhac, Montdragon, Vaison haben die meisten Gegenstände geliefert. Das Material gehört großentheils dem Lande an, besonders findet man den Sandstein von Saint Remi angewandt. Gegenstände von ausgezeichnetem Kunstwerth und allgemeinem Interesse habe ich nicht bemerkt. Beachtung aber verdienen neben großen Fragmenten von architektonischen Ornamenten und von Mosaikfußböden, namentlich aus dem Theater von Orange, neben Sarkofagen mit zum Theil ziemlich roher Arbeit u. s. w., einige Bruchstücke von Statuen, zwei große Basreliefs, das eine einen Siegszug, das andere ein Opfer darstellend, ein gallischer Krieger in ganzer Figur, auf einen hohen, ovalen Schild sich stützend, endlich eine große Menge von Broncegegenständen, Lampen, Irdengeschirr u. s. w., meist in Gräbern gefunden. Sonderbar genug nehmen sich neben diesen Antiken und Anticaglien einige mittelalterliche Sculpturen aus. Die bedeutendste darunter ist eine Gruppe, die einst zum Denkmal des guten Königs René gehörte, bei dessen Namen man nicht umhin kann, sich der unceremoniösen Worte Dunois' in der Jungfrau von Orleans zu erinnern. Der König kniet im Augustinerhabit, die Hände gefaltet, das Haupt mit der Krone geschmückt, hinter ihm steht ein Mönch. Die Bildsäule Papst Urban's V., an der die Füße fehlen, ist von seinem zerstörten Denkmal in der ehemaligen Benedictinerkirche genommen; ebenso die des Cardinals Lagrango, welcher unbekleidet dargestellt ist.

Digitized by Google

In der Bibliothek, die keine große Bedeutung hat, hält die Académie de Vaucluse ihre Sitzungen. Sie wurde von einem ehemaligen Präfecten des Departements und jetzigen Gouverneur der Provinz Brabant, Baron Staffart, gestiftet, der nicht ohne literatisches Talent ist; und ich kann nicht verhehlen, daß es mich einigermaßen überraschte, hier dem Namen und Bildnisse eines Nichtfranzosen zu begegnen, der in der politischen Geschichte seines Vaterlandes neuerdings eine Rolle gespielt hat. — Unter den Gemälden ist nichts, was gesehen zu werden verdiente, mit Ausnahme mehrer Werke von Gliedern der aus Avignon stammenden Familie Vernet. Wir begegnen hier drei Generationen, Großvater, Vater, Sohn. Joseph hat Marinestücke geliefert; der bekannte Pferdemaler Karl einen Kosacken, den eine unter ihm zusammenbrechende Brücke in den Abgrund zu reißen droht; Horaz den von Wölfen gejagten Mazeppa. Von diesem allgemein bekannten Bilde ist sowol das erste Exemplar vorhanden, welches in des Malers Atelier beim Fechten durch einen Florettstoß durchlöchert ward, als die in unglaublich kurzer Frist ausgeführte Replik. Auf einem Postament steht Horaz Vernet's Büste von Thorwaldsen.

Wenn man die bei der Kathedrale gelegene Anhöhe besteigt, welche Roche de Don genannt und deren Spitze durch ein großes Kreuz bezeichnet ist, so sieht man Avignon und die Vorstadt Villeneuve mit ihrem gigantischen alten Thurme, und einen großen Theil der aus Ebenen und Hügeln bestehenden Provence mit den sie umsäumenden Bergen vor sich liegen. Um die Stadt zieht sich, ununterbrochen und mit ihren Zinnen und durch Thürme geschützten Thoren vollkommen erhalten, die

Digitized by Google

Mauer, wie es heißt, ein Gegenstand der patriotischen Vorsorge und Liebe der Bewohner. Sie erhöht das mittelalterliche Aussehen Avignons, aber man sieht es ihr an, daß es kein rechter Ernst mit ihr ist und sie auch in Zeiten, „wo das Pulver noch nicht erfunden war," kaum einen Angriff auszuhalten vermocht hätte. Der breite Strom der Rhone schlängt sich fernhin durch die weite Landschaft, deren Formen und Linien schön sind, die aber noch mehr anziehen würden, wäre die Vegetation minder einförmig. Aber, wie es auch in Italien nicht selten der Fall ist, Oelbaum und Cypresse bilden den Hauptbestandtheil neben Maulbeerbaum und Rebe, und so freudig ich auch jene alten Bekannten begrüßte, so dünkte mich doch namentlich in dieser weiten Umkreisung die Färbung um so mehr monoton, da jene des Bodens und der Stadt vorherrschend ins Gelblichgraue fiel. Doch es geht der Vedute von der Roche de Don wahrscheinlich wie so manchen italienischen, über welche man die widersprechendsten Urtheile vernimmt: man muß sie in der Beleuchtung der untergehenden Sonne sehen, um ihre große Schönheit, ihren Farbenreichthum und die Mannichfaltigkeit der malerischen und zartesten Abstufungen von warmem Licht und klaren Schatten in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und zu bewundern.

Vielleicht hat der, welcher mir bis hieher gefolgt, schon lange einen Namen erwartet, der von dem der Stadt Avignon unzertrennlich ist. Die Revolution riß die Kirche der Cordeliers nieder, welche der heil. Clara gewidmet war. Lange blieben die Trümmer liegen, dann machten sie einer Gartenanlage Platz und nur wenige Reste sieht man von Kirche und Kloster. Von jedem Reisenden wird dieser

Digitized by Google

Garten besucht. Eine kleine Säule bezeichnet hier, von Blumen und Stauden umgeben, die Stelle, wo in der Kreuzkapelle sich das Familienbegräbniß des Hauses De Sade befand. Die Inschrift besagt, daß, wo „Laura illa Petrarchae amor“ ruhte, „Carolus Kelsall anglus“ im Jahr 1823 das einfache Monument errichtete. Es dürfte beinahe unnöthig sein, hier, wenn auch nur im Vorbeigehen, die Data der Geschichte zu erwähnen, welche seit etwa hundert Jahren beinahe allgemein als wahr angenommen und in unzähligen Büchern wiederholt ist. Ihr zufolge war Petrarca's Laura — die anima gentile, um deren willen er Tag und Stunde, Land und Stelle segnete, wo er sie gesehen, die ihn die Weise der Engel auf Erden erkennen ließ, die sein höchstes Gut und seine schlimmste Feindin war, die er suchte und floh, die ihn weinen und singen machte — diese Laura war die Tochter Audibert's de Noves, Syndicus zu Avignon, gegen 1308 in dieser Stadt geboren, mit Hugo de Sade 1325 vermählt und am 6. April 1348 zu Avignon gestorben, während jener Pest, die zur selben Zeit Italien entvölkerte und deren beredter Schilderung wir im Eingange des Decameron begegnen. Wann Petrarca sie zuerst gesehen, ist nicht klar: schenken wir der oft und hart als unecht angefochtenen lateinischen Notiz Glauben, die sich in einer Handschrift des Virgil befindet, welche einst dem Dichter und gegenwärtig der ambrosianischen Bibliothek in Mailand gehört, so geschah dies in derselben Kirche Sta. Clara, in der Morgenstunde des 6. April 1327. Zwar hat der Abbé de Sade drei Bände über diesen Gegenstand geschrieben, aber die strengere Kritik muß Vieles umwerfen, was mit Petrarca's eignen Worten nicht

Digitized by Google

zu stimmen scheint. Nach allen Controversen über diese alma felice ist ihr wahrer Familienname uns eigentlich noch ebenso unbekannt wie ihr Bildniß, wenn man das anmuthige Frauenportrait, welches Rafael Morghen stach, nicht gelten lassen will. In Hinsicht ihres Bildes wissen wir nur, daß der Sanese Simon Memmi (Martini), den der Herr Pandulf Malatesta nach Avignon gesandt hatte, Petrarca zu malen, auch Laura darstellte; über ihre Person wissen wir nichts, als was wir in des Dichters Zeilen finden. Und hier lesen wir denn freilich, daß Laura in diesem großen, aber unsteten, eiteln Mann ein Gefühl zu wecken und wach zu erhalten vermochte, daß er nirgend ausharrte, wo er von ihr entfernt war, daß es ihn, allen Entschlüssen entgegen, immer wieder nach Avignon zog, daß außer ihr, die er im Leben und im Tode gefeiert, sein Herz nur noch eine Liebe kannte, seine Leier nur von einer Liebe sang — der Liebe zu Italien. Ihre Nähe ließ ihn die Einsamkeit von Vaucluse (Vallis clausa), wo unter riesigen Felsen der Quell der „chiare, fresche e dolci acque“ hervorsprudelt, welcher die Sorgue bildet, den stolzesten Städten der Welt vorziehen; und wie er hier umherwandernd die Thäler mit seinen süßen Klagen erfüllte, so gedachte er ihrer, wenn er, ein ruheloser Pilger, von Land zu Land zog, das nördliche Frankreich, Flandern, die rheinischen Ufer, die wilden Ardennen besuchend, oder in den blühenden Städten seines Vaterlandes verweilend.

Einmal noch, drei Jahre nach Laura's Tode, besuchte er Avignon, zu der Zeit, wo nach dem Sturze Rienzi's und seines „fantastischen Werkes,“ Rom der Anarchie preisgegeben war. Sei es, daß ihm, dem nun das Leben nur noch die ernste

Digitized by Google

Seite darbot, die Lebensweise des päpstlichen Hofhalts, dessen Ungebundenheit damals den höchsten Grad erreicht hatte, zuwider war, oder daß die Erinnerungen an glücklichere Tage ihn nach Vaucluse riefen, wo „Laura's Bild ihm eine schmerzliche, aber süße Gesellschaft" war: des Widerspruchs der Freunde ungeachtet, die ihn an den Hof zu fesseln suchten, kehrte er in seine romantische Einsiedelei zurück. Aber von hier aus nahm er thätigen Antheil an den italienischen Vorgängen, sowol als Johanna die zweite von Neapel sich bei Clemens VI. zu verantworten kam, als da eben jener Rienzi, auf den Petrarca so viele Hoffnung gesetzt, ein Gefangener in Avignon saß. Dann, im darauf folgenden Jahre, sagte er den Orten seines Jugendlebens und seiner Jugendliebe Lebewohl und ging von neuem über die Alpen.

Clemens V. und seine Nachfolger bis auf Urban V. blieben immer im südlichen Frankreich, und seit Johann XXII. war Avignon fortwährend ihre Residenz. Viel ist geschrieben worden über das verweichlichte Leben, welches sie dort führten, und Petrarca's Briefe schildern die Stadt als das Babel des Occidents. Nicht immer aber schlummerten, wie er sich ausdrückt, Petri Nachfolger ruhig an den Ufern des Rhodan unter den vergoldeten Decken der Gemächer. *) Ihre Stellung war vielfach gefährdet durch die Abhängigkeit von den französischen Königen, in welche sie, wenn auch nicht dem Äußern nach, doch in der That gerathen waren, wie durch die Unruhen, welche Frankreich ebenso wenig verschonten wie Italien. Denn es war die Zeit, wo die sogenannten Compagnien

*) XXX. Brief.

Digitized by Google

entstanden, jene Freibeuterschaaren, welche bald im Dienste von Fürsten und Republiken standen, bald auf eigne Hand brandschatzend umherzogen. Voll von ihnen sind die italienischen Chroniken des vierzehnten Jahrhunderts, und Werner von Urslingen, der Ritter von Montreal, der Graf Luz von Landau, Heinrichen von Baumgarten und Andere spielten lange Zeit hindurch in Italien große Rollen. Aber diese Scharen, aus denen gegen Ende desselben Jahrhunderts die regelmäßigen Condottierenhaufen sich entwickelten, entstanden ursprünglich jenseits der Alpen, namentlich in den blutigen Kriegen zwischen England und Frankreich. Die weiße Compagnie, die des h. Geistes, die englische, welche zuletzt jener Hawkwood führte, der als Feldherr der Florentiner starb, „magnificus et strenuus miles", wie das Decret zur Errichtung seines Ehrendenkmals im Dome zu Florenz sich ausdrückt — alle diese entstanden in Frankreich und suchten dann in den italienischen Kriegen Beschäftigung und Beute. Auch die Päpste zu Avignon hatten von diesen Compagnien zu leiden. Es gibt eine alte Reimchronik von den Thaten Bertrand du Guesclin's, zu Anfang des 15. Jahrhunderts von einem trouvère, Namens Cuvelier geschrieben. In dieser Geschichte werden die Ereignisse eines Streifzugs, welchen Bertrand, der populärste Held des französischen Mittelalters, durch die Provence macht, auf eine höchst naive Weise geschildert. Die bunte Schar kommt vor den Thoren der päpstlichen Residenz an: lassen wir den alten Dichter erzählen:

Or Bertrand du Guesclin, en grande compagnie
S'en va vers Avignon, ville grande et jolie.
Quand on vit arriver cette chevalerie,

Digitized by Google

Au Pape on alla dire: „A votre Seigneurie
„Nous apprenons qu'ici vient la troupe hardie,
„Qui longtemps en Provence a mené bonne vie,
„Que votre Sainteté, Seigneur, soit avertie."
Le Saint-Père à ces mots fit mine très-marrie.
A l'un des Cardinaux il dit: „Je vous en prie,
„Allez vers ces gens-là; et qu'on leur signifie
„Que chargé des pouvoirs du saint fils de Marie
„Et du Père éternel, je les excommunie
„Au nom de tous les saints, divine hiérarchie,
„S'ils ne s'en vont bien vite!" — „Oui, votre Seigneurie
„Sera, Père très-saint, tout de suite obéie;
„Et j'irai leur parler!" — „Allez, je vous en prie."
Pourtant le cardinal, qui n'était pas content,
Dit à son chapelain, intime confident:
„Ce beau message-là ne me plaît nullement.
„C'est un vilain voyage: on m'envoie vraiment
„Avec des enragés essayer mon talent;
„Ils n'ont crainte de rien! Le beau commandement!
„Je voudrais, sur mon âme et sur mon sacrement,
„Que le Pape y allât avec son vêtement
„Si brillant et si beau, brodé d'or et d'argent,
„Il se verrait bientôt déshabillé vraiment
„Par ces diables d'enfer, vrais suppôts de Satan."

Es mag dem Cardinal aber noch so unerfreulich sein: er geht und gelangt ins Lager. Die erste Frage, die man an ihn richtet, heißt: Bringt Ihr Geld? Er wird in die Versammlung der Ritter geführt und fragt, was die Veranlassung ihres Zuges sei. Der Marschall von Audran berichtet ihm, wie sie gegen den mauritschen König von Granada ziehn, bei Seiner Heiligkeit aber um Nachlaß für ihre vielen Sünden bitten. Auch seien sie geneigt, beim Abzuge vom heiligen Vater deux mille besans d'or anzunehmen. Der Cardinal wechselt die Farbe. Für die

Digitized by Google

je er, nicht aber für die deux mi
du Guesclin redet ihn rauh an
den wol ohne Ablaß abziehn, k
öge zum heiligen Vater zurückkeh
en. Unterdeß werde die Schar i
re suchen.
mal kehrt zurück. Die Bürger A
ß ihre Thore geschlossen, ihre Wäll
Frieden haben, berichtete im Vorüber
r ihr müßt Geld geben. Hierauf
Heiliger Vater, sagt er, Bertrand d
Mannen ziehn gegen die Mohren
tion ihrer Sünden. — Sehr wohl,
Aber daß sie nur fortkommen! —
uch zweihunderttausend Francs. Der P
betroffen, aber bald verständigte man
ohner Avignons das Geld zahlen so
Zeit hatten die Ritter sich in Villeneuv
n den Fenstern seines Palastes aus sa
agiren: Alles, was zu finden war, Ochsen,
e, Gänse und Hühner, Wein und Brod,
nengeschleppt. Um Gotteswillen, rief Seine
s Volk thut Alles, um recht bald in die
angen. Die Bürger zahlten: man brachte
Geld. Aber dieser hatte erfahren, von wem
Gott, rief er, ich nehme nicht einen De-
n armen Leuten: der Papst soll zahlen! Da
Des Papstes Säckelmeister mußte mit den
Gesang herausrücken. Mit dem Gelde wurde

Thoren zur
Erscheinen
wesen, als da
bei
Avignon
Aussicht, eine
am 9. April
der den Zweck

worden war und seine blutige,
Partei ihre Stimmen dem Cardi
der sich Clemens VII. nannte.

Digitized by Google

durch die Greuelscenen, deren Anstifter er gewesen, als er zwei Jahre zuvor Legat in der Romagna war. Da er neben Urban VI., obgleich dieser einmal von seinen sämmtlichen Cardinälen verlassen war, auf die Dauer in Italien sich nicht zu halten vermochte, begab er sich nach Frankreich und hielt Hof zu Avignon, von Frankreich, Spanien, Schottland, Sicilien, Cypern als rechtmäßiger Nachfolger Petri anerkannt. Er starb nach sechzehnjähriger Regierung, am 16. September 1394. Nach seinem Tode wählte noch in demselben Monat die französisch-spanische Partei den Cardinal Pier de Luna, einen Spanier, der sich Benedict XIII. nannte. Mishelligkeiten, welche zwischen ihm und dem Könige Karl VII. ausbrachen, da die Sorbonne sich ernstlich angelegen sein ließ, dem Schisma ein Ende zu machen, veranlaßten im Jahr 1398 eine Belagerung Avignons. Der Marschall von Boucicaut, nachmals Gouverneur von Genua, schloß die Stadt mit französischen Truppen ein. Die Bürger capitulirten auf eigne Hand; die meisten Cardinäle flohen. Benedict selbst hielt sich den ganzen Winter hindurch in der starken Hofburg. Als die erwartete Hülfe von Aragon nicht eintraf, als Lebensmittel und selbst das Brennholz ausgingen, vertrug Benedict sich am 14. April 1399 mit dem Marschall, und verhieß, er werde der päpstlichen Würde entsagen, wenn Bonifaz IX. dasselbe thun wolle. Eine Zeitlang schien dann dem Gegenpapst das Glück wieder zu lächeln, als im Jahr 1404 Genua ihn anerkannte; er suchte selbst, Roms sich zu bemächtigen. Aber im Mai 1408 erklärten König und Parlament von Frankreich nebst der Sorbonne ihn für einen Schismatiker, und er ward genöthigt, in Spanien, wovon ein Theil allein noch ihm

Digitized by Google

anhing, eine Zuflucht zu suchen. Dort
festen Peniscola bis zum Jahr 1424.
Der Comtat von Avignon und Ben
päpstliche Provinz und konnte den Nach
gehen, die von einem Verhältniß dieser
scheinen. Die französischen Könige schi
als ein Mittel zu betrachten, die päpstli
ärgern oder zu ängstigen, wenn Mi
kamen. So machten es die Neapolita
und Pontecorvo. Bei jeder Veranlassu
besetzt, im Jahr 1662 nach dem Vorfa
von Crequy, im Jahr 1688 während
wegen des Asylrechts, im Jahr 1768
sich weigerte, in die von den Bourbo
langte Aufhebung des Jesuitenordens e
Im Jahr 1791 wurde der Comta
Frankreich vereinigt, durch ein Decre
sammlung, welcher die Einwohner i
während des vorhergehenden Jahres si
worfen hatten. Der Abbé Maury, w
so große Rolle spielte, trat damals
Rechte des päpstlichen Stuhls auf.
eine Partei, welche das Anschließen
sah und veranlaßte. Die Masse de
päpstlichen Regierung anhänglich, un
in Avignon, in Carpentras und den
vormaligen Comtats derselbe Geist u
revolutionäre Gesinnung, die sich unt
der Restauration entschieden ausgespro
Gesinnung ist der päpstlichen Regieru
Tages günstig, und die Zeit, wo die

Digitized by Google

verhältnißmäßig äußerst gering waren, wird von der großen Mehrzahl zurückgewünscht. Als im Jahr 1813 Napoleon dem durch lange Gefangenschaft und geistige Leiden gebeugten Pius VII. das sogenannte Concordat von Fontainebleau abgenöthigt hatte, welches in der Wahrheit das Todesurtheil des Papstthums enthielt, wurde Avignon zur künftigen Residenz des Oberhauptes der Kirche bestimmt. Vergebens protestirte später in Wien Card. Consalvi gegen die Vorenthaltung Avignons, was der Papst selbst in einer vor dem heil. Collegium am 4. September 1815 gehaltenen Allocution that, ohne jedoch den Namen zu nennen. Stadt und Gebiet blieben französisch.

Digitized by Google

A.

Ablaß, Allgem., in den ersten Jubeljahren, II. 81, 117.
Accademia ecclesiastica, II. 304.
Acciaiuoli, Niccolò, I. 2.
Ackergesetze, Röm., II. 154.
Acquapendente, I. 17.
Acqua felice, I. 206.
Acqua Vergine, I. 206.
S. Agata alla Suburra, I. 340.
Agilulf, I. 198.
S. Agnese fuori le mura, I. 331.
—— auf Piazza Navona, I. 124.
S. Agostino, I. 355. Grabmäler, II. 347.
Agostino u. Agnolo, I. 5, 372.
Agricola, Filipp, I. 149, 178. II. 43, 232.
Akademie, Archäolog., II. 307
—— Französ., II. 307.
—— Kathol., II. 308.
—— der Lincei, II. 307.
—— Theolog., II. 308.
—— Tiberina, II. 307.
Alabasterarten, I. 66.
Alarich, I. 197.
Alba, Herzog v., II. 398 fg.
Albani, Cardinal Alex., I. 126, 426.
—— Card. Josef, I. 426.
Albani, Familie, I. 217, 426.
—— Palast u. Galerie, II. 205.
—— Villa, I. 126. II. 235.
Albano, I. 211.
—— Franc., II. 217, 231.
Albany, Herzog v., II. 387.
Alberich II. I. 204.
Alberti, Graf, II. 239, 256.
—— Leo Batista, I. 109, 352. II. 373.
Albertus Magnus, II. 287.
Albornoz, Card. Gil d', II. 121.
Aldobrandini, Familie, I. 217.
—— Card. Cintio, II. 258.
—— Card. Peter, I. 223. II. 259.
—— Villa, II. 210.
Alexander III, I. 214, 221, 324.
—— IV, I. 215, 225. II. 287.
—— V, II. 129, 164.
—— VI, I. 78, 193, 311, 313, 326, 423. II. 234, 290, 293, 378.
—— VII, I. 41, 43, 158, 361, 380, 389, 424. II. 171, 293, 329, 405.
—— VIII, I. 162, 420.
Alfons, Herzog von Calabrien, II. 376.

Digitized by Google

Algardi, Aler., I. 70. II. 263.
Algidus, I. 222.
Almo, I. 306.
Altemps, Fam., I. 218.
Altieri, Fam., I. 217, 425.
—— Palaſt, I. 42, 125.
Alunno, Nic., II. 72.
Ammanati, Bartol., I. 112, 117.
Anaclet, Gegenpapſt, I. 214.
Sta. Anaſtaſia, I. 341.
Ancona, Freihafen, II. 331.
—— Lazareth, I. 295.
S. Andrea, I. 363.
—— delle fratte, Grabmäler, II. 348.
—— della Valle, I. 365, 368. II. 345.
Anicia, Gens, I. 212, 213, 215.
Anna von Guiſe, II. 239.
Annibaldi, Familie, I. 95, 216.
Annonen, Präfectur und Magiſtrat der, II. 157, 168, 170 fg.
Antinori, Architekt, II. 415.
Antoniniſche Säule, I. 45.
—— Thermen, I. 63.
S. Antonio Abate, I. 345.
SS. Apoſtoli, Piazza, I. 45.
—— —— Grabmäler in der Kirche, II. 347.
Appartamento Borgia, I. 78. II. 234.
Appia, Porta, I. 52, 199, 302.
—— Via, I. 302, 305. II. 35, 411 fg.
Arcadia, gelehrte Geſellſch., II. 307.
Arco dei Pantani, I. 63.
—— di Portogallo, I. 43.
Arezzo, II. 318 fg.
Aria cattiva, II. 192, 331, 341.
Armuth in Rom, I. 154.
Arno, II. 310, 318 fg.
Arnold von Breſcia, I. 219.
Arpino, Cav. d', II. 62, 67.
—— —— (Denkmal), I. 324.
Arſoli, Fürſt von, I. 217, 406.
Aſtura, I. 214, 228.
Auguſt, Mauſoleum des, I. 192. II. 363.
S. Aurea, Kirche (in Oſtia), I. 313. II. 327.
Ausgrabungen, I. 54.
Aventin, I. 37, 51, 212. II. 47.
Avignon, I. 1. II. 431.

B.

Baccano, I. 19.
Baglione, Gio., II. 62.
—— H., II. 395.
Baini, Abate, I. 232.
Sta. Balbina, I. 341, 342.
Baldo und Bartolo, Gemälde, II. 211.
Bandinelli, B., Bildhauer, II. 262.
Barbara von Oeſtreich, II. 239.
Barberini, Cornelia, I. 209.
—— Fam., I. 120, 209, 217, 421. II. 408 fg.
—— Palaſt, I. 45, 120.
—— Gemäldeſamml., II. 202.
Barberino, I. 3.
Barmherzige Schweſtern, I. 161.
Baroccio, II. 56, 59, 215, 223, 225, 227, 234.
Baronelli, Fr., Senatsſchreiber, II. 121.
Barone des Mittelalters, Röm., II. 160.
Bartolini, Bildhauer, II. 272, 273.
Bartolommeo, Abt, II. 41.

Digitized by Google

Bartolommeo, Fra, Maler, II. 209, 221, 232.
S. —— I. 341.
—— della Gatta, I. 75.
Baruzzi, Cincinn., Bildhauer, II. 274, 276.
Baſaltarten, I. 66.
Baſilica, Conſtantiniſche, I. 315.
—— Porcia, 315.
Baſiliken, I. 315.
Basler Concil, II. 366, 370, 371.
Baſſi, Maler, I. 152.
Baſſo, Girol., Denkmal, I. 374.
Bauer, F., Bildhauer, II. 280.
Beltſar, I. 198.
Belli, Architect, II. 37.
Bellini, Gio., II. 58, 205, 220, 230, 231.
Belvedere, Villa, I. 223.
Bembo, Card., II. 384.
Bemmelberg, Conr. v., II. 391.
Benedict XI, II. 88.
—— XII, I. 162, 212. II. 97, 102, 103.
—— XIII, I. 162. II. 171.
—— —— Denkmal, II. 265.
—— XIV, I. 34, 96, 158, 194, 328. II. 229, 294
—— —— Denkmal, II. 265.
Benediction, päpſtliche, I. 376.
Beninceſa, Richter in Siena, II. 83.
Benvenuti, Maler, I. 148, 152.
Bernini, I. 24, 70, 74, 119, 360, 376, 424. II. 147, 263, 406.
—— Palaſt, I. 45.
Beſſarion, Card., I. 364.
Betti, Prof. Salvator, I. 399.
Bettler, I. 300.
Bevilacqua, Card. Bonif., II. 259.
Bevölkerung des Kirchenſtaats, I. 278.
Bezzuoli, Maler, I. 148.
Sta. Bibiana, I. 341.
Bibbiena, Maria von, II. 346. 349.
Bienaimé, Luigi, Bildhauer, II. 273.
Bildhauerkunſt, Neuere, II. 260—285.
Bilivert, Joh., II. 205.
Biondi, Marquis, I. 399. II. 353.
Biſenzo, Graf, Galerie, II. 233.
Blunk, Maler, I. 177, 184.
Boetius, II. 157.
Bolſena, I. 17.
S. Bonaventura, I. 91.
Bonelli, Fam., I. 218.
Bonifaz VIII., I. 90, 216, 305. II. 80 fg. 159, 287.
—— VIII, Grabmal, I. 372.
—— IX, II. 128, 164.
Bonifazio, Maler, II. 62, 215.
Bonvicino, Aleſſ., gen. il Moretto, II. 65.
Bordone, Paris, II. 210, 220.
Borgheſe, Fam., I. 217, 420.
—— Card. Scipio, I. 303, 425.
—— Horaz, II. 292.
—— Galerie, II. 212.
—— Palaſt, I. 45, 118.
—— Villa, I. 26. 144.
Borgheſi, Bartolommeo, I. 402.
Borgia, Card., I. 208.
—— Ceſar, I. 162. II. 329, 380, 381.
Borgo, Befeſtigung des, II. 396, 397, 400.
Borro, II. 408.
Borromeo, Card. Carl, I. 236. II. 305.
Borromini, Fr., I. 120, 123, 322, 365. II. 293.
Boscovich II. 412.

Digitized by Google

Botticelli, Sandro, I. 75. II. 213.
Bourbon, Connetable von, I. 195. II. 390 fg.
Bowring, Dr., I. 268.
Bracciano, I. 210.
—— Herzog von (Torlonia), I. 218.
Braccio von Montone, I. 17. II. 359, 361, 368.
Bracciolini, Poggio, I. 96. II. 359, 361, 364, 372.
Bramante, I. 70, 108, 357, 358, 360.
Brancaleone degli Andalò, I. 224—227.
Braschi, Fam., I. 218, 427.
—— Palast, I. 42, 126. II. 415.
Braye, Card. de, II. 41.
Breughel, II. 62, 210.
Broncen, Saal der, II. 136.
Broncestatue, Weibliche, II. 133.
—— eines Kriegers, II. 136.
Bronzino, Ang., II. 209, 224.
Brunnelleschi, Filippo, I. 352.
Bunsen, I. 54.
Buonaroti, Michel Angelo, II. 24, 25, 75, 76, 113, 353, 360, 374. II. 64, 221, 260, 329, 345, 397, 400.
Buoncompagni, Fam., I. 418.
Buonconvento, I. 15.
Byström, Bildhauer, II. 280.

C.

Cäcilia Metella, Grabmal der, I. 52, 304. II. 363.
Caetani, Fam., I. 215, 305. II. 412.
Caffarella, Valle, I. 306.
Caffarelli, Fam., I. 218.
Caffarelli, Palast, I. 38, 113.
Caffi, Maler, I. 184.
Cagiati, I. 43.
Cagliari, Bened., II. 75.
—— Carl, II. 57.
Calandrini, Mlle., II. 4.
Calasanzio, Jos., II. 5.
Caldara, Pol., II. 222.
Caldora, Jac., II. 366.
Calixtus III, I. 313. II. 374.
Callot, Jac., II. 224.
Camaldulenser, II. 226, 311.
Cambiaso, Luc., II. 218.
Camerino, Jacob von, I. 323.
Campagna di Roma, I. 129. II. 149—201.
—— —— Frühester Zustand, II. 154—157.
—— —— Zu den Zeiten der Gothen, Griechen und Longobarden, II. 157.
Campagnano, Fürst von, I. 217.
Campani, J. A., II. 359.
Campeggi, Card., I. 110.
Campo marzo, I. 45.
Campo morto, II. 183, 376.
Campo vaccino, I. 50, 53, 63.
Camuccini, Maler, I. 148. II. 43.
—— Sammlung, II. 56.
Canal maestro, II. 323.
Cancellaria, Palast der, I. 41, 109.
Cancellieri, Fr., I. 238, 406.
Canevari, I. 365.
Canina, Architect, I. 127, 401.
Canino, Fürst von, I. 217.
Canova, Ant., II. 265.
Capaccini, Monsignor Fr., I. 166.
Capaldi, Maler, I. 150.
Capitol, I. 38, 48.
Capitolinische Galerie, II. 229.
Capo di bove, I. 216, 304.

Digitized by Google

Capo due rami, II. 325, 329.
Capranesi, Franc., Archäolog, II. 133.
Capranica, Card. Dom., I. 234. II. 305, 374.
—— Pal. I. 43.
Caracciolo, Card. (Denkm. des) I. 324.
Caraffa, Joh., II. 398.
Caraffa, Card. Oliv., I. 358.
Caravaggio, II. 59, 68, 219, 227.
Cardinalscollegium, I. 242.
Cardinallegaten, I. 243.
Cardinäle, Ernennung sechs neuer, II. 140.
—— Visiten bei denselben, II. 141.
Carl IV, Kaiserkrön., II. 123.
—— V, I. 7, 48, II. 395.
—— VIII, I. 26, 107. II. 379.
—— der Große, I. 202.
—— von Anjou, I. 228.
—— —— Bildsäule, I. 49.
—— von Durazzo, Senator, II. 128.
—— von Lannois, Vicekönig, II. 390.
—— von Valois, II. 79.
S. Carlo ai Catinari, I. 365.
—— am Corso, I. 365.
Carpi, Alb. Pio Graf v., II. 388.
Carracci, Annib., II. 57, 60, 206, 207, 209, 211, 215.
—— Agost., II. 215.
—— Lodov. II. 61, 222.
Carstens, Maler, I. 172.
Cartularia, Turris, I. 92, 214.
S. Casciano, I. 3.
Castigliano, Herzog von, I. 217.
Cassiodor, II. 157.
Castel Fusano, I. 142.
Castelle der Campagna, I. 313. II. 159.
Castelle, Florentinische, II. 160.
Castiglione, Baldass., II. 333.
—— della Pescaia, Sumpf von, II. 333. 334.
Castruccio, II. 96.
Cataneo, M., II. 241, 245.
Catel, Maler, I. 185.
Catharina, Königin von Bosnien, II. 407.
—— von Siena, II. 125.
Cavallini, Pietro, I. 329. II. 38, 42.
Cave, II. 399.
Ceccano, Card. Annib. von, II. 119.
Sta. Cäcilia, I. 341, Grabmal, II. 349.
Celio, Monte, I. 37.
Cellini, Benven., II. 392.
Cenci, Beatrice, II. 10—31, 204, 349.
—— Familie, II. 12—23, 402.
—— Palast, I. 39, 113.
Censur, I. 410.
Cerchi, Geschlecht, II. 78.
Cerrone, Giov., II. 120.
Certosa bei Florenz, I. 2.
Cerusi, Leon., II. 47.
Cerveteri, Fürst von, I. 218.
Cesarini, Palast, I. 42.
—— Jul., Cardinallegat, II. 366.
Charlotte, Königin von Cypern, II. 407.
Chauvin, Maler, I. 190.
Chianathal, I. 8. II. 318 fg.
Chiesa nuova, Grabmäler in, II. 348.
Chigi, Augustin, I. 112, 423.
—— Card., und Don Aug., II. 406.
—— Fam., I. 212, 217, 423.
—— Kapelle (in Sta. Maria del popolo), I. 356, 367.

Digitized by Google

Chigi, Palaſt, I. 42, 119.
Chiuſi, II. 323 fg.
Cholera, I. 388.
Chriſtine von Schweden, II. 406 fg.
Ciacchi, Card., II. 142.
Cicciaporci, Palaſt, I. 113.
Cigoli, Lod., I. 117. II. 214.
Cimino, Monte, I. 19.
Cioia, Prál., I. 160.
Cipriani, Seb., I. 126.
Civitali, M., I. 373.
Civitàvecchia, I. 297.
Claude Lorrain, II. 58, 70, 205, 206.
Claudius, Waſſerleit. d., I. 200.
—— Hafen des, II. 329.
Clavibus, Card. de (Denkm.), I. 324.
Clemens IV, I. 228.
—— V, I. 379. II. 88, 288.
—— VI, I. 212. II. 103, 119, 121.
—— VII, I. 70, 73, 75, 109, 112, 113, 194. II. 44, 128, 166, 168, 291, 321, 386.
—— —— (Grabmal) II. 262.
—— VIII, I. 223, 420. II. 171, 292, 331, 402.
—— —— (Denkmal) I. 328.
—— IX, I. 424.
—— —— (Denkmal) I. 328.
—— X, I. 425. II. 171.
—— XI, I. 41, 123, 426. II. 316.
—— XII, I. 325, 426.
—— —— Grabmal, I. 427.
—— XIII (Denkmal) II. 265.
—— XIV, I. 76. II. 411.
S. Clemente, I. 336.
Clitumnus, II. 324.
Clivus Capitolinus, I. 55, II. 363.
Cöleſtin III, I. 222.
—— V, II. 80.
Coghetti, Maler, I. 148, 151. II. 235.
Cola dell' Amatrice, II. 65, 231.
—— di Rienzo, I. 216. II. 102—116, 119—122, 162.
Colle, Rafael dal, I. 71, 73.
Collegio Capranica, II. 305.
—— Germanico Ungarico, II. 305.
—— Ghislieri, II. 305.
—— Ingleſe, II. 305.
—— Nazareno, II. 305.
—— de' Nobili, II. 305.
—— Pamfilj, II. 305.
—— Romano, II. 303
—— Scozzeſe und Iberneſe, II. 305.
—— Urbano di propag. Fide, II. 304.
Collicola, Palaſt, I. 123.
Colmirungen, II. 322, 334.
Colonna, Familie, I. 207, 211, 224. II. 71, 75, 83 fg. 364, 374.
—— Agapito, Biſchof, II. 85.
—— Agnes, II. 85.
—— Anton, I. 208.
—— —— Fürſt von Salern, II. 364, 366.
—— Aſcan, Großconnetable, II. 389, 390, 396.
—— Aſpreno, I. 208.
—— Eduard, II. 364.
—— Fabrizius, I. 208.
—— Filipp, Großconnet., II. 75.
—— Franz, I. 209.
—— Card. Jacob, I. 162, 327. 328.
—— —— Joh. I. 161, 229. II. 84, 98.
—— Joh. der jüng., II. 85.

Digitized by Google

Colonna, Julius Cäsar, I. 209.
—— Marc Anton, II. 71, 75, 398, 399.
—— Card. Peter, I. 328.
—— Pietro della, I. 208.
—— Card. Pompejus, I. 109, 208. II. 386, 390, 394, 395.
—— Prosper, II. 75, 376.
—— Stefanello, II. 85, 163.
—— Stefano, II. 75, 84, 92, 98, 100, 105 fg. 119.
—— —— der jüng., II. 85.
—— Sciarra, II. 84, 86, 87.
—— —— di (Fam.) I. 209, 218.
—— Thomas, II. 365.
—— Palast, I. 45, 123.
—— Galerie, II. 71.
—— Piazza, I. 42, 45, 208.
Colonnacce, I. 63.
Colonnaden des Petersplatzes, I. 376.
Colonnesen, im Kampfe gegen Eugen IV, II. 364, 369.
—— —— unter Sixtus IV, II. 375.
—— —— unter Innocenz VIII, II. 380.
—— —— unter Julius II, II. 381.
—— —— unter Clemens VII, II. 387.
—— —— gegen Paul III, II. 396.
—— —— gegen Paul IV, II. 398 fg.
Colosseum, I. 52, 94.
Comitium, I. 56.
Concordia, Tempel der, I. 50.
Condulmer, Card., Neffe Eugen IV, II. 369.
Congregazionen, I. 243.
Conrad III., I. 219.
Conradin, I. 228.
Consalvi, II. 417 fg. 424 fg.
Consistorium, I. 243.
Consolato di mare, II. 330.
Consolazione, Spital, I. 162.
Consoni, Maler, I. 150.
Constantia, Sarkofag der, I. 332.
Constantinopel, Eroberung durch Mohamet II., II. 374.
Consulta, Palast der, I. 126.
Conti von Segni und Anagni, I. 212, 218.
—— Tor de', I. 213.
Coppi, A., I. 395, 399, 407.
Cornelius, Maler, I. 175. II. 235.
Corneto, II. 331, 367, 370, 371.
—— Card. Hadrian von, I. 110.
Corpus Domini Fest, I. 379.
Correggio, II. 56, 208, 219.
Corsi, Fam., I. 216.
Corsignano, Villa, I. 6.
Corsini, Fam., I. 217, 426.
—— h. Andreas, I. 427.
—— Galerie, II. 220.
—— Kapelle, I. 325, 427.
—— Palast, I. 46, 126, 427.
—— —— (in Florenz), I. 427.
Corso, I. 42. II. 375.
Cortona, Pietro da, I. 120, 125, 357, 365. II. 75, 216, 230, 231, 284.
SS. Cosma e Damiano, I. 51. 334.
Cosmus I. v. Medici, I. 7. II. 321, 332, 358.
Cossa, Baldass., II. 358.
Sta. Costanza, I. 332.

Digitized by Google

Courtenay, Peter von, I. 330.
Cranach, Lucas, II. 217.
Credi, Lor. di, II. 217.
Crequy, Herzog von, II. 405.
Crescentius, Consul, I. 204.
Crivelli, C., II. 229.
Sta. Croce, Constanze, und ihre Söhne, II. 402.
—— zu Florenz, I. 318.
—— in Gerusalemme, I. 335.
Donati, florentin. Bürger, II. 78.
Doria Pamfilj, Fam., I. 217. 423.
—— —— Galerie, II. 206.
—— —— Palast, I. 42, 125.
Dosso Dossi, II. 208, 216, 218.
Dottrinarj Padri, II. 6.
Druckerei, erste in Rom, I. 112.
Drusus, Bogen des, I. 302.
Dürer, Albr., II. 69, 205, 210.
Dyck, van, II. 211.

D.

Dahl, Maler, I. 190.
Damasus, Papst, I. 70.
Dames du sacré coeur, I. 26, 359. II. 6.
Damianus, Petr., II. 193.
Daniel von Volterra, I. 367.
Dante Alighieri, I. 4. 14, 18, 174. II. 77 fg., 314, 320, 378.
Datarie, Palast der, I. 45.
Del Carretto, Denkmal der Hilaria, I. 372.
Del Drago, Fam., I. 217.
Desiderio von Settignano, I. 373.
D'Estouteville, Card., I. 313, 355. II. 327.
De Regis, Palast, I. 41.
Deus rediculus, Tempel des, I. 307.
Deur, Bertrand de, Card., II. 97, 116.
Diofebi, Maler, I. 184, 190.
Discuswerfer, Statue, I. 112.
Dolci, C., II. 62, 220.
Domenichino, s. Zampieri.
Domine quo vadis, Kirche, I. 302.
S. Dominicus, II. 287.
Donatello, I. 373.

E.

Eboli, Wilh. v., II. 161.
Eduard von Parma, II. 408.
Egeria, Grotte der, I. 306.
Eggers, Maler, I. 191.
Eggersberg, Maler, I. 189.
Einkünfte der Wohlthätigkeitsanstalten, I. 169.
Eintheilung des Kirchenstaats, I. 253.
Eleonore von Este, II. 238.
Elsasser, Maler, I. 190.
Engelsburg, I. 192, 311.
Erbmarschälle Roms, I. 212.
Erdbeben unter Clemens VI., II. 117.
Erziehungswesen, II. 2.
Esquilin, I. 37.
Este, Herzog Alfons I. von, II. 381.
—— —— II. von, II. 239 fg.
—— —— dessen Charakter, II. 250.
—— Eleonore von, II. 238 fg.
—— Lucrezia von, II. 239 fg.
—— Card. Ludwig von, II. 239 fg.
Etruskisches Museum, II. 132—139.

Digitized by Google

Eugen IV, I. 106, 211. II. 44, 165, 289, 364.
Eugen's IV. Denkmal, I. 374.
Euryſaces, Monument des M. A., I. 201.
S. Euſtachio, Piazza, I. 39.

F.

Fabriano, Gent. da, II. 373.
Fabris, Bildhauer, II. 40, 275.
Falconieri, Card., II. 146.
—— Palaſt, I. 39, 123. II. 146.
Fallati, Maler, I. 152.
Farinaccio, Proſp., Rechtsgel., II. 10, 22.
Farneſe, II. 405.
—— Card. Aler., I. 115, 365.
—— Palaſt, I. 39, 114. II. 407.
Farneſiſche Gärten, I. 51, 90.
Farneſina, I. 42, 46, 112.
Fauſtina, Tempel der, I. 51.
Fea, C., I. 400.
Felix V., II. 372, 374.
Fernley, Maler, I. 190.
Ferrara, II. 370, 402.
Ferrari, Gaudenzio, II. 68.
Feſch, Card., II. 63.
—— —— Galerie, II. 62. 146.
Fiano, Herzöge von, I. 218.
—— Palaſt, I. 43.
Fieſchi, Card., Grabmal des, I. 370.
Fieſole, Fra Angelico da, I. 71. II. 63, 220, 227, 233, 373.
—— —— Grabmal, II. 347.
Filibert von Chalons, II. 391, 393, 394.
S. Filipp Neri, I. 163. II. 238.
Filipp von Alençon, Grabmal des, I. 372.
—— der Schöne, II. 85, 388.
—— II. von Span., II. 292.
Finelli, C., Bildhauer, II. 272.
Sta. Filomena, I. 235.
Fiorini, Maler, I. 184.
Firenze, Palazzo di, I. 45, 116.
Fiumicino, II. 325 fg., 381.
Florenz, I. 2. II. 370, 395.
—— Ueberſchwemmungen, II. 319.
Florentiniſche Paläſte, I. 102.
Focas, Säule des, I. 51, 63.
Fogelberg, Bened., II. 281.
Foſo, Maler, I. 177, 185.
Fondi, Grafen von, I. 215.
Fontana, C., I. 360. II. 48, 54.
—— Dom., I. 70, 117, 360. 377.
—— G., I. 118.
Fontänen des Bernini, I. 121.
Fornarina, II. 208.
Fortebraccio, Nicc., II. 165, 368.
Forti, Architect, II. 48.
Fortuna virilis, Tempel der, I. 309.
Forum Romanum, I. 50, 58.
Foſſombroni, Vitt., II. 322, 334.
Sta. Francesca Romana, I. 51, 93, 340. II. 127.
Francesco di Giorgio, I. 6, 352.
Francia, Fr., II. 69, 205, 220, 222.
Frangipani, Fam., I. 95, 209, 213, 214, 224, 228.
Franz I. König von Frankreich, II. 387.
Il Frate, Maler, II. 68.
Frati godenti, I. 224.
Frères ignorantius, II. 3, 6.

Digitized by Google

Fresken, Neuere, II. 235.
Friedensstempel, I. 52.
Friedrich I, I. 220.
—— II, I. 95, 214.
—— von der Pfalz, I. 365.
Frundsberg, G. v., II. 390. 391, 393.
—— Gaspar und Melch., II. 394.
Fuga, Ferd., I. 123, 126, 328, 365. II. 49.
Führich, Maler, II. 235.

G.

Gabinetsstein, I. 67.
Gabrielli, Fam., I. 210, 217.
Gaddo Gaddi, I. 327. II. 90.
Gaeta, Herzöge von, I. 215.
Gagliardi, Maler, I. 150.
Gallen, Alex., I. 125, 322, 365.
Galli, Bildhauer, II. 268, 277.
S. Gallicano, Spital, I. 162.
Garavaglia, Kupferst., II. 204.
Garofalo, Benven., II. 59, 62, 67, 208, 213, 222, 229, 230.
Gasthöfe in Rom, I. 45.
Gefangenhaus bei S. Michele, II. 54.
Gefängnisse, I. 265.
Gegenbauer, Maler, I. 178.
Getasius II, I. 214, 215.
Gemälde in röm. Kirchen, I. 366.
Genserich, I. 197.
Gerando, Bar. de, II. 420.
Gerichtshöfe, I. 254.
Gesellige Verhältnisse, I. 80.
Il Gesu, I. 364.
Gherardesca, Graf della, II. 336.
Ghetto, I. 38.
Ghino del Tacco, I. 17. II. 38.
Ghirlandajo, Domenico, I. 75. II. 218.
S. Giacomo in Augusta, Spital, I. 161.
Giardino della pigna, II. 135.
Gibson, John, Bildhauer, II. 281.
Giocondo, Fra, I. 360.
Giordani, F., I. 405.
S. Giorgio in Velabro, I. 340.
Giorgione, II. 68, 209, 211, 214.
Giornale arcad., II. 307.
Giotto, II. 80.
Giovanni Pisano, I. 5.
S. Giovanni bei Fiorentini, II. 317.
—— in Fonte, I. 325.
—— in Laterano, I. 324. Grabmäler, II. 348.
—— e Paolo, I. 340.
—— a Porta latina, I. 341.
Girandola, I. 299.
Giulia, Strada, I. 39.
Giulio Romano, I. 71, 78, 112, 113, 143, 144, 358. II. 56, 60, 64, 78, 204, 206, 218, 225.
Giustiniani, Fam., I. 217.
—— Palast, I. 42, 118.
Glockenthürme, I, 346.
Gonsalvo, Bischof von Albano, Grabmal des, I. 371.
Gonzaga, Prinz Vinc., II. 255, 256.
Gordianer, Villa der, I. 133.
Grabmäler der Päpste, I. 362.
—— in römischen Kirchen, I. 369. II. 345.
Granit, I. 66.

Digitized by Google

Gravina, Herzöge von, I. 211. 218.
Gregor der Große, I. 131, 194, 196, 212. II. 157, 286.
—— II, II. 215.
—— III, I. 198.
—— IV, II. 326.
—— VII, I. 204. II. 158, 330.
—— IX, I. 90, 213, 223.
—— X, II. 321.
—— XI, I. 346. II. 125, 127, 289.
—— —— (Denkmal) II. 127.
—— XII, II. 129, 164.
—— XIII, I. 70, 123, 157, 206, 237, 419, 426. II. 292, 303, 306, 401.
—— XIV, II. 402.
—— XV, I. 245, 419. II. 403.
—— XVI, I. 254. II. 131, 276, 311, 428.
Gregorianisches Museum, II. 132.
Gregorini, I. 365.
S. Gregorio, I. 340, 368.
S. Grisogono, I. 341. II. 349.
Grosseto, II. 333 fg.
Grottaferrata, I. 367.
Guarini, II. 239, 242, 246, 249, 255.
Gubbio, I. 403.
Gubin, Maler, I. 190.
Guercino da Cento, I. 145. II. 59, 68, 74, 208, 219, 223, 227, 230.
Guibert, Gegenpapst, I. 214.
Guidi, Alex., Odendichter, II. 236.
Guido, von Siena, I. 5.
Guiscard, Robert, I. 54, 104, 205, 207. II. 160.
Guise, Herzog v., II. 398.

H.

Hadrian I, I. 198. II. 159.
—— IV, I. 221.
—— VI, II. 386.
Hadrians VI Denkmal, I. 358.
Handel und Industrie im Kirchenstaat, I. 279.
—— von Livorno, I. 281, 297.
Handelsmarine, I. 291.
Heem, de, II. 58.
Heinrich III, I. 204.
—— —— v. Frankreich, I. 116.
—— IV, I. 204. II. 160.
—— V, II. 321.
—— VI, I. 222.
—— VII, I. 8, 15, 95. II. 84.
—— von Castilien, I. 228.
—— VIII v. England, I. 110.
—— von Lützelburg, II. 90.
Helena, Sarkofag der, I. 333.
Heß, H., Maler, I. 185.
Hogan, Bildhauer, II. 284.
Hörnig, Maler, I. 190.
Honorius, Kaiser, I. 197.
—— Sarkofag des, zu Ravenna, I. 370.
—— I, I. 161, 332.
—— II, II. 331.
—— III, I. 161, 211, 214, 330. II. 287.
—— IV, I. 211, 312. II. 288.
—— —— Denkmal, I. 371.
Honthorst, II. 223.
Hopfgarten, Maler, I. 177.
Hungersnoth in Rom, II. 160, 161 fg., 164.

Digitized by Google

J.

Janni Macellaro, II. 161.
Janus quadrifrons, I. 214.
S. Ignazio, I. 365, Grabmäler in, II. 848.
Illuminationen in Rom, II. 132, 141.
Imperiali, Palast, I. 45, 123.
Ingres, Maler, I. 369. II. 232, 307.
Innocenz II, I. 104, 214, 329, 342.
—— III, I. 95, 157, 164, 213, 223. II. 160.
—— IV, I. 95, 224. II. 286.
—— VI, I. 212. II. 121, 123.
—— VII, II. 128, 289.
—— VIII, I. 78, 169. II. 377.
—— —— Denkmal, I. 374.
—— IX, II. 402.
—— X, I. 70, 124, 212, 322, 422, 423. II. 305, 404.
—— XI, I. 425.
—— XII, I. 48, 164. II. 317.
Innocenzo da Imola, II. 73, 218.
Instituto di correspond. archeolog., II. 308.
Innungskrankenhäuser, I. 164.
Inquisizion, I. 244.
Johann XII, I. 204.
—— XIII, I. 209.
—— XXII, I. 212. II. 93, 97, 288.
—— XXIII, II. 129, 164.
—— —— Denkmal (in Florenz), I. 373.
—— von Achaia, II. 91.
—— von Brienne, II. 407.
Johanna von Neapel, II. 365, 370.
Johannes Patritius, I. 328.
Jubeljahr, Erstes, II. 80.
—— Zweites, II. 117.
—— Viertes, II. 129.
Julius II, I. 71, 75, 110, 208, 335, 360. II. 167, 290, 326, 331, 381.
—— —— Denkmal, I. 336, 374. II. 345.
—— III, II. 398.
—— —— Casino, I. 112.
—— —— Villa, I. 116, 144.

K.

Kelli, C., Bildhauer, II. 277.
Kessels, M., Bildhauer, II. 284.
Kirchen, neuere, I. 352.
—— ihre Façaden, I. 28.
Kirchenmusik, I. 231.
Knabenschulen, II. 5.
Knapp, Architect, I. 127.
Koch, Maler, I. 173, 186. II. 235.
Krafft, Maler, I. 181.
Küchler, Maler, I. 177, 185.
Kümmel, Bildhauer, II. 279.

L.

Ladislaus, König von Neapel, II. 129, 164, 326, 361.
—— Grabmal des, I. 372.
Lalande, II. 412.
Lambruschini, Card. Staatssecret., II. 6.
Lancellotti, Fam., I. 217.
Landini, T., I. 38.
Lanfranco, Maler, II. 62, 205, 216.
Lante della Rovere, Fam., I. 218.

Digitized by Google

Lante, Villa, I. 113, 144.
Lapo, Arnolfo, II. 41.
Lateran, I. 52, 321, 366. II. 90, 124.
—— Klosterhof des, I. 325.
—— Palast des, I. 117.
—— Spital des, I. 160.
Latifundien in der Campagna, II. 154, 156, 157.
Laurenzana, Herzöge v., I. 216.
Lauri, Fil., II. 207.
Lautrec, Marschall v., II. 393, 394 fg.
Lavori di beneficenza, I. 59, 167.
Lehnzins von Neapel, I. 208.
Leo III, I. 73.
—— IV, I. 73, 198, 311. II. 329.
—— X, I. 18, 71, 110, 112, 208, 360, 420, 423. II. 167. 290, 382.
—— —— Grabmal, II. 262.
—— XI, II. 403.
—— —— Denkmal, II. 268.
—— XII, I. 55, 94, 159, 168. II. 36, 45, 294, 303, 317, 426.
—— —— Denkmal, II. 275.
Leopold II, Großh. v. Toscana, II. 334.
Leostadt, I. 311.
Lesueur, Maler, II. 63.
Liberius, Papst, I. 328.
Ligorio, Pirro, I. 78, 360.
Limosineria apostolica, I. 164.
Lindau, Maler, I. 181.
Lionardo da Vinci, II. 64, 69, 73, 237.
Lippi, Annibale, I. 116.
—— Filipp, II. 72.
Literarische Thätigkeit, I. 396.
Livia, Bäder der, I. 90.
Livorno, I. 1.
Lombardi, I. 365.
Longhi, M., I. 118.
Longobarden in Italien, I. 131.
Lorenzetto, I. 356, II. 349.
S. Lorenzo in Damaso, Grabmäler in der Kirche von, II. 347.
—— fuori le mura, I. 330.
—— in Lucina, I. 341, Grabmal N. Pouffin's, II. 347.
—— —— Piazza, I. 42.
—— in Miranda, I. 50.
—— nuovo, II. 415.
—— Porta, I. 200.
Lozzano, Pat., I. 43.
S. Luca, Akad., II. 232, 306.
Ludovisi, Fam., I. 419.
—— Villa, I. 144.
Ludwig v. Savojen, II. 92.
—— der Baier, II. 94.
—— XIV, II. 405.
S. Luigi dei Francesi, I. 365, 367. II. 347.
Luini, Lion. da Vinci's Schüler, II. 69, 73.
Lulli, Raim., II. 288.
Luna, Pier de, Gegenpapst, II. 360.
Lund, Maler, I. 190.
Lusco, Ant., päpstl. Geheimschreiber, II. 361.

M.

Macdonald, Bildhauer, II. 285.
Madama, Pal., I. 42, 117. II. 142.
—— Piazza, I. 39.
—— Villa, I. 113, 143.
Maderno, Carlo, I. 119, 120, 123, 369, 365.

Digitized by Google

Maderno, Stefan, II. 263.
Madonna del Calcinaio (bei Cortona), I. 353.
—— della Vittoria (bei Pozzo), I. 9.
Mädchenschulen, II. 6.
Maggiore, Porta, I. 52, 200.
Mai, Monsignor (Card.), I. 407. II. 147.
Majano, Giuliano da, I. 70, 106.
Mainoni, Bildh., II. 271.
Malbulo, Graf, II. 311.
Manetti, Gian., II. 373.
Manfred, König, I. 226, 228.
Mantegna, II. 229.
Moratta, C., II. 223.
S. Marcellino e Pietro, I. 333.
S. Marcello, Piazza, I. 42.
Marcellus II., II. 398.
Marcellustheater, I. 38, 212.
Marchionne, I. 157, 218.
S. Marco, I. 341, 359.
—— Palast, II. 375, 379.
Marco, Maler, I. 188.
Marcus Aurelius, Bildsäule des, I. 48.
Maremmen, Toskan., II. 331.
Sta. Maria degli Angeli, I. 363.
—— — — Grabmäler, II. 348.
—— — — Armenhaus, I. 166.
—— — — bei Assisi, I. 369.
—— dell'Anima, I. 358. Grabmäler, II. 348.
—— Araceli, I. 48, 211, 343. Grabmäler, II. 347.
—— Aventinese, I. 365.
—— della Concezione, I. 368.
—— della Consolazione, Spital, I. 162.
—— in Cosmedin, I. 339.
—— in Domnica, I. 340.
—— Liberatrice, I. 51, 63.
Sta Maria di Loreto, I. 363.
—— Maggiore, I. 37, 52, 64, 326.
—— ad Martyres, Denk- und Grabmäler in, II. 346, 349.
—— sopra Minerva, I. 354.
—— Grabmäler, II. 346.
—— della Pace, I. 357. II. 376.
—— della Pietà, Spital, I. 162.
—— del Popolo, I. 356, 374.
—— —— Grabmäl., II. 348.
—— del Priorato, Grabmäler, II. 348.
—— del Sasso, II. 349.
—— del Sole, I. 334.
—— Trasportina, Denkmal, II. 349.
—— in Trastevere, I. 329. Denkmäler, II. 349.
—— in Vallicella, I. 365.
—— della Vittoria, I. 365.
—— in Via, I. 125.
Marignan, Marquis von, I. 7.
Marini, Marquis, I. 407.
Marino, I. 210.
Mariscotti, Pal., I. 116.
Marmorata, II. 317.
Marmorgattungen, I. 64, 65.
Mars Ultor, Tempel des, I. 63.
Martens, Maler, I. 189.
Martin IV, I. 18, 229.
—— V, I. 106, 209. II. 129, 165, 326, 328, 358.
—— —— Denkm., I. 324, 374.
Sta. Martina, Kirche, Grabmal, II. 348.
S. Martino ai Monti, I. 368.
Masaccio, I. 337. II. 373.
Massimo, Fam., I. 217, 218. II. 402.
—— Palast, I. 41, 111.
—— Villa, II. 235.

Digitized by Google

Materiał römischer Bauten, I. 104.
Mattei, Pal., I. 38, 119.
—— Villa, I. 51, 144.
Matthäus v. Aquasparta, Card., II. 76, 287.
Matthiä, Bildh., II. 268, 280.
Marentius, Villa des, I. 306.
Mazzolini, Lod., II, 208, 213.
Mazzoni, G., I. 118.
Medici, Villa (Académie de France), I. 26, 45, 116.
Melchiorri, Marquis, I. 401.
Melsi, Herz. v., I. 217.
Melozzo, II. 228.
Mengs, R., II. 235.
Mercanti di campagna, II. 170 fg.
Metsys, Quentin, II. 210.
Meyer, H., Maler, I. 183.
Mezzandrte, A., I. 399.
Mezzarota, L. Scar., II. 371.
Mezzofanti, Card., II. 146.
Michael Anton, Margraf von Saluzzo, II. 393, 395.
S. Michele, I. 46, 51. II. 47—54.
—— Tor (bei Ostia), II. 328.
Militzie, Thurm der, I. 27, 90, 213, 312.
Milliarium aureum, I. 56.
Minardi, Maler, I. 148, 149.
Minerva, Piazza, I. 39.
S. Miniato al Monte, Florenz, I. 318, 342.
Minorbino, Graf v., II. 116.
Miollis, General, II. 420.
Mochi, Bildhauer, II. 264.
Monaldesco, Luigi Buonconte, I. 97.
Moncada, Hugo von, II. 388, 389.
Mondragone, Villa, I. 222.
Montalcino, I. 9, 15, 16.
Montanara, Piazza, I. 39.
Montapetti, I. 14, 15.
Montauta, Antonio, I. 325.
Monte Capcino, I. 53.
—— Cavallo, I. 45. II. 282.
—— Cavo, I. 52, 135.
—— Citorio, I. 45, 120.
Montefeltro, Guido Graf von, I. 228. II. 378.
Montefiascone, I. 18.
Monte Giordano, I. 210.
Montepulciano, II. 323 fg.
Monte Reggioni, I. 3, 19.
—— Rosi, I. 19.
Montfort, Pal., I. 45.
Monticelli, Treffen bei, II. 380.
Montluc, Blaise de, I. 8.
—— —— Memoiren, I. 9.
Montreal, Anführer der großen Compagnie, II. 163.
Morelli, Architect, I. 126.
Morichini, Monsignor, I. 169, 406. II. 3, 54.
Munnoz, Gil de, Gegenpapst, II. 360.
Murillo, II. 210, 223.
Musignano, Fürst von, I. 217, 403.
Muséve der römischen Kirchen, I. 347.
—— in ihrer Anwendung in späterer Zeit, I. 349.

N.

Nanni di Baccio Bigio, I. 116.
Narses, I. 198.
Navona, Piazza, I. 39.
Nazionalkirchen, II. 344.
Nazionalspitäler, I. 164.
Negroni, Pal., I. 45.

Digitized by Google

Negroni, Villa (jetzt Massimo), I. 117.
Nelli Olgiati, Villa, I. 144.
Nenci, Maler, I. 148.
S. Nereo ed Achilleo, I. 338.
Nerly, Maler, I. 185.
Nevers, Pal. des Herzogs von, I. 125.
Nibby, A., I. 400.
Nicolai, Monsr., II. 178, 413.
Niccola Pisano, I. 5.
Niccolini, Pal., I. 43, 113.
Nicolaus III., I. 210, 229. II. 34.
—— IV, I. 229, 327.
—— IV Denkmal, I. 328.
—— V, I. 38, 69, 70, 106, 201, 206, 284, 312, 335, 360. II. 97, 290, 331, 332 fg.
Niederreißungen am Colosseum, I. 108.
Nogaret, Mess. B., II. 86, 87.
Nomentanische Brücke, I. 312.

O.

Obelisken, I. 24, 26, 27, 41, 45, 63, 326, 329, 377. II. 401, 415, 427.
Oblici, G., Bildh., II. 277.
Odescalchi, Fam., I. 210, 217, 425.
—— Palast, I. 45, 120.
—— Don Pietro, I. 399.
—— Th., II. 47.
Odoaker, I. 197.
Ombrone, II. 333 fg.
Onofrio, Kirche S., II. 236, 258, Grabmäler, II. 349.
Opus Alexandrinum, I. 66, 350.
Orbetello, II. 332.
Orden, geistliche, und Stiftung derselben, I. 381.
Orioli, Card., II. 147.
Orsini, Familie, I. 210, 217, 305. II. 374, 375.
—— Graf Berthold, II. 162.
—— —— Julius, II. 398.
—— del Monte, I. 210.
Orso Graf v. Anguillara, II. 98.
Orte, II. 317, 331.
Ostia, I. 313. II. 326.
Otto I, I. 204.
—— III, I. 204.
Ottoboni, Fam., I. 419.
Overbeck, Maler, I. 175, 369. II. 235.

P.

Pacca, Card., I. 399.
Pacchiarotto, I. 5. II. 125.
Padovanino, II. 217.
Paganelli, I. 123.
Paläologus, Thomas, I. 364. II. 407.
Palatin, I. 38, 51.
Palakna, Vigna (Mills), I. 89.
Palestrina, I. 209. II. 369, 374.
—— Fürsten von, I. 208.
—— Gio. Pierluigi, I. 232—237.
Palladio, I. 158.
Palliano, I. 209. II. 396, 398, 399.
—— Herzöge v., I. 208, 218. II. 375.
Palma vecchio, II. 73.
Palombara, Marq., II. 409.
Pamfilj, Fam., I. 422.
—— Palast, I. 42, 124.
—— Villa, I. 301.

Digitized by Google

Pandolfini, Palast, in Florenz, I. 113.
S. Pantaleo, I. 366.
Pantheon, s. Sta. Maria ad Martyres.
S. Paolo, Porta, I. 199. II. 35, 397.
Papareschi, Fam., I. 216.
Päpstliche Administration, I. 239.
—— Finanzen, I. 267.
Päpstlicher Hofhalt, I. 252.
Päpstliches Militär, I. 276.
Päpstliche Minister für die geistl. Angelegenheiten, I. 246.
—— Staatsminister, I. 248.
Parmegianino, II. 62, 210, 216.
Parpaglia, Vinc., II. 393.
Paschalis II, I. 104, 208.
Passeri, Bern., II. 392.
Paterno, Tor, I. 143.
Patriarchium des Lateran, I. 322.
Patrizi, Pal., I. 38.
—— Villa, I. 126.
Paul I, II. 44.
—— II, I. 106. II. 375.
—— III, I. 48, 75, 108, 112, 115, 157, 360. II. 60, 291, 326, 396 fg.
—— —— Denkmal, I. 374. II. 262
—— IV, I. 236. II. 398.
—— V, I. 206, 360, 420. II. 170, 292, 329, 403.
—— —— Denkmal, I. 328.
Paulinische Kapelle, I. 76.
Paulskirche, II. 34—46.
Pazzi, Verschwör. der, I. 109. II. 375.
Pedro Navarro, II. 393, 395.
Pekham, J., II. 287.
Pellegrino da Modena, I. 71.
Penaten, Tempel der, I. 51.
Penni, Franc., I. 71, 73. II. 226.
Peperin, I. 67.
Pepoli, Hugo, II. 395.
Perone, Pater, I. 408.
Perrotto, Ponzio, päpstl. Vicar., II. 120.
Perugia, II. 396.
Peruzzi, Baldassar, I. 5, 111, 112, 353, 358, 360, 423. II. 236.
Pest unter Alexander VII., I. 389. II. 410.
—— —— Clemens VI, II. 116.
—— —— —— VII, II. 394.
Peterskuppel, I. 25.
Petersplatz, I. 376.
Petrarca, Francesco, I. 216. II. 97—115, 119—130.
—— —— auf dem Capitol gekrönt, II. 100.
—— —— Aufforderung an Benedict XII, II. 101.
—— —— Schreiben an Cola di Rienzo, II. 110.
—— —— —— das röm. Volk, II. 120.
—— —— Canzone an Cola di Rienzo, II. 114.
—— —— Trostschreiben an Stefan Colonna, II. 115.
—— —— Schreiben an Urban V, II. 123.
S. Petrus in Formis, II. 184, 376.
Petrus Martyr, Grabmal des, I. 372.
Piccolomini, Aen. Sylv., I. 6. II. 363.
—— Alfons, von Monte Marciano, II. 401.
Picinino, Nic., II. 359, 368, 370.
Pienza, I. 6, 106.
Pierleoni, Fam., I. 216.

Digitized by Google

S. Pietro in Montorio, I. 356. II. 349.
—— in Vaticano, I. 359. Denkmäler, II. 349.
—— in Vincolis, I. 52, 335, 356.
—— —— Grabmäler, II. 348.
Pietro Perugino, I. 73, 75. II. 69, 73, 205, 221, 227, 228.
Pignattara, Tor, I. 333.
Pincio, Monte, I. 23.
Pintelli, Baccio, I. 70, 74, 158, 313, 336, 352, 356. II. 377.
Pinturicchio, Bernardino, I. 5, 356. II. 227, 234, 236.
Pio, Pal., I. 42.
Piombino, Fürsten v., I. 217, 418.
—— Palast, I. 43.
—— Staat, II. 332.
—— Ort u. Sumpf, II. 333.
Pipin, König, I. 202.
Piranesi, G. B., I. 365.
Pisa, I. 2.
Pisanello, M., II. 373.
Pitigliano, Grafen v., I. 211.
Pius II, I. 6, 16, 106, 168, 364. II. 125, 290, 329, 375.
—— —— Denkmal, I. 6.
—— III, I. 6. II. 381.
—— IV, I. 107, 206, 236, 245. II. 305, 328, 400.
—— IV Casino, I. 78.
—— V, I. 244, 426. II. 170, 401.
—— —— Denkmal, I. 328.
—— VI, I. 27, 45, 76, 157, 158, 332, 360, 427. II. 171, 173 fg., 411 fg.
—— —— Denkmal, I. 375.
Pius VII, I. 76, 94, 158, 159, 162, 168. II. 36, 175 fg., 178, 229, 294, 417 fg.
—— —— Denkmal, II. 268.
—— VIII, I. 159, 426. II. 427.
Plinius der ält., II. 156.
—— d. j. Villa, I. 136. II. 315, 319, 324, 332.
Podesti, Maler, I. 148, 150. II. 235.
Poggibonzi, I. 3.
Poletti, Archit. II. 37, 45, 49.
Poli, I. 218.
—— Pal., I. 45, 126.
Pollack, Maler, I. 183.
Pollaiuolo, Antonio, I. 78.
Pomarancio, I. 335.
Pomptinische Sümpfe, II. 331, 411 fg., 422.
Ponte a Centino, I. 17.
—— molle, II. 313.
Pontormo, II. 224.
Ponzio, Flaminio, I. 117, 123.
Popolo, Piazza del, I. 24.
—— Porta del, I. 24, 406.
Porcaro, Stef., II. 373.
Pordenone, II. 216, 218.
Porfyr, I. 65.
Porta, Giacomo della, I. 38, 115, 116, 360, 365.
—— Gugl., II. 262.
Porto, alte Stadt, II. 329.
—— Repetta, II. 316 fg.
—— di Ripa grande, II. 316 fg.
Potestà, I. 223.
Potter, P., II. 215, 228.
Poussin, Gaspard, I. 368. II. 76, 208, 226.
—— Nic., II. 63, 68, 70, 74, 210, 222.
Prälatur, I. 239.
Sta. Prassede, I. 340.

Digitized by Google

Principi assistenti al Soglio, I. 218.
Sta. Prisca, I. 389.
Prony, II. 414.
Propaganda, Collegio, II. 304.
—— Pal., I. 45. II. 147.
Prozession am Frohnleichnamsfeste, I. 379.
Sta. Pudenziana, I. 341.
Púgor, Mme., Malerin, I. 190.
Puligo, Domen., II. 73, 215.
Pungileoni, Pater, I. 405.

Q.

Quarata, Ebene von, II. 319, 320.
SS. Quattro coronati, I. 104, 340.
Quercia, Jacopo della, I. 4.
Du Quesnoy, Bildh., II. 263.
S. Quirico, I. 16.
Quirinal, I. 27, 37.
—— Pal. I. 45, 123.

R.

Radicofani, I. 16.
Raffael Sanzio, I. 5, 70, 112, 113, 191, 356, 357, 360, 423. II. 57, 64, 69, 71, 203, 211, 216, 218, 224, 225, 226, 229, 232, 235, 382, 383.
Raffael's Grabmal, II. 346, 349.
Raimund von Orvieto, II. 105.
Rainaldi, C., I. 24, 124.
—— G., I. 124.
Rapini, II. 412.
Rasi, G. B., I. 406.
Regionärschulen. II. 5.
Reinhart, Maler, I. 188.
Rénée von Valois, II. 239.
Renzo da Ceri, II. 391.
Reni, Guido, I. 145, 368, 427. II. 61, 65, 67, 204, 223, 227, 232.
René von Lothringen, II. 395.
Rezzonico, Card., I. 365.
Riario, Raffael, I. 109.
—— Hieron., II. 376.
Ricasoli, Ant. de', II. 321.
Ricci, A. M., I. 399.
Richter, Maler, I. 178.
Riconvalescenti, Spedale dei, I. 163.
Ridolfi, Antonio, I. 374. II. 371.
Riedel, Maler, I. 179.
Rienzi, Haus des, I. 308.
Riepenhausen, Maler, I. 177.
Rignano, Herzog von, I. 218.
Rinaldo Rinaldi, Bildhauer, II. 274.
Robert, König von Neapel, I. 302. II. 84, 104, 161.
—— Leopold, Maler, I. 179. II. 34.
S. Rocco, I. 366.
—— Spital, I. 162.
Rom und Constantinopel. Intermezzo, I. 435 fg.
—— Luft und Wetter in, II. 339 fg.
—— im Mittelalter, II. 77.
—— unter französischer Herrschaft, II. 415 fg.
—— Zerstörung alter Monumente, II. 363.
Roms Architectur, I. 27.
—— Bevölkerung, II. 3.
—— höhere Bildungsanstalten, II. 286—309.
—— Familien, I. 207. 417.
—— Häfen, II. 316.

Digitized by Google

Roms Mauern, I. 197.
—— Paläste, I. 102.
—— Rione, I. 33.
—— Schulen, II. 3 fg.
—— Straßen, I. 34.
—— Thore, I. 199.
—— Verfall im 10. und 11. Jahrh. I. 202.
—— Verhältnisse im 13. Jahrh., II. 79.
—— —— im 15—19. Jahrh., II. 357.
—— Verfassung im 14. Jahrh., II. 360.
—— Wasserleitungen, I. 205.
—— Wohlthätige Anstalten, I. 154—170.
—— Zustand zu Ende des 14. und Anf. des 15. Jahrh., II. 361.
Romaverchia, I. 305.
S. Romuald, II. 226, 310.
Ronciglione, I. 19.
Rosa, Salvator, II. 65.
Rosenberg, Fürsten v., I. 211.
Rosini über Tasso's Gefangenschaft, II. 246, 253.
Rospiglioſi, Fam., I. 218, 424.
—— Pal., I. 123, 425.
Rosselli, Cosimo, I. 75.
Rossellino, Bernardo, I. 69, 106, 352, 360, II. 373.
de Rossi, G. A., I. 125.
Rossini, L., I. 401.
Rosso, Maler, II. 60.
Rotonda, Piazza della, I. 39.
della Rovere, Julian, I. 313.
Rubens, II. 74, 208, 211, 217, 224.
Ruffina, Villa, I. 223.
Ruffinella, Villa, I. 222.
Ruspoli, Fam., I. 218.
—— Pal., I. 43, 116.
Rusticucci, Pal., I. 46.
Rutilius Numantianus, II. 156, 328.

S.

Sabatelli, Maler, I. 143.
S. Sabba, I. 339, 344.
Sta. Sabina, I. 339, 368.
Sacchi, Andrea, II. 68, 216, 226, 227, 311.
—— A., Denkmal des, I. 324.
Sacristei der Peterskirche, I. 361.
Sala, Card., I. 161.
—— regia, I. 74.
Salai, Lion. da Vinci's Schüler, II. 69.
Salarische Brücke, I. 313.
Sale d' asilo, II. 4.
Sallustische Gärten, I. 197.
Salvi, N., I. 126.
Salviati, Cecco, II. 74.
—— Fam., I. 217.
—— Pal., I. 46, 116. II. 317.
Sancta Sanctorum, I. 322.
San Gallo, Antonio, I. 114, 353, 360, 363. II. 397.
—— Giuliano, I. 70, 313, 326, 336, 358, 360.
Sanguinetti, Maler, I. 149, 178.
Sansedoni, Ambros., II. 287.
Sansovino, Andrea, I. 374.
—— Jac., I. 113.
Santacroce, Fam., I. 218.
—— Pal., I. 39.
Sapienza, Universität, II. 286—303.
—— Entstehung, II. 286.
—— Erweiterung, II. 287.

Digitized by Google

Sapienza, Innere Einrichtung, II. 289 fg.
—— Neueste Umgestaltung, II. 294 fg.
—— Promotionen, II. 299.
—— Studirende und Lehrcursus, II. 298 fg.
Sarti, Architect, I. 127.
Sarto, Andrea del, II. 61, 68, 73, 205, 211, 214, 217, 219, 220, 221.
Sassoferrato, I. 368. II. 209, 217, 223, 233, 234.
Saturnus, Tempel des, I. 50, 55.
Savella, Corte, I. 212.
Savelli, Fam., I. 211, 212, 229, 305. II. 369, 374.
—— Burg der, I. 212, 312.
—— Grabmäler der, I. 211, 371.
—— Pal., I. 38.
—— Troilus, II. 12.
Savello, Castel, I. 211.
—— Luca, Grabmal, I. 371.
Scala, regia, I. 74.
Scaliger, Grabmäler der, I. 372.
Scarlino, Sumpf von, II. 333.
Scarsella, Ippol., II. 60.
Scarsellino, II. 68.
Schadow, Maler, I. 175. II. 235.
Schiavi, Tor de', I. 133.
Schick, Maler, I. 188.
Schidone, II. 59, 68.
Schilbach, Maler, I. 189.
Schnorr, Maler, II. 235.
Schutzlosigkeit des literarischen Eigenthums, I. 408.
Sciarra Colonna, Galerie, II. 66.
—— Pal., I. 43, 117.
—— Piazza, I. 42.
Scipio da Gaeta, II. 74, 75, 204, 224.
Scipionengräber, I. 302.
Scirocco, I. 21.
Scolopi, Padri, II. 5.
S. Sebastiano, Basilica, I. 303.
Sebastiano del Piombo, I. 357, 367. II. 212, 216.
Secchi, Pater, I. 402.
Seminario v. S. Peter, II. 305.
—— Romano, II. 305.
Senatorwürde, Röm., II. 104.
Senatorischer Pal., I. 38, 48, 314. II. 106.
Senff, Maler, I. 190.
Septimius Severus, Triumfbogen des, I. 50, 55.
Serassi, Tasso's Biograph, II. 247, 256.
Sergius III, I. 322.
—— IV, I. 324.
Serlupi, Pal., I. 38
Sermoneta, Herzöge v., I. 215, 218.
Sessa, Herzog v., II. 387, 388, 393.
Sestini, II. 332.
Severn, Maler, I. 180.
Sforza, Ascan, Denkmal, I. 374.
—— Attendolo, I. 17. II. 359, 368.
—— Cesarini, Fam., I. 218.
—— Francesco, II. 368.
—— Pallavicini, Card., I. 389.
Siena, I. 4, 5, 8, 103, 106.
Sigmund, Kaiser, II. 366.
Signorelli, Luca, I. 75.
S. Silvestro, Kirche, Denkmäler, II. 348.
SS. Silvestro e Martino ai monti, I. 341, 368.
Simon v. Florenz, I. 324.
—— v. Pesaro, II. 224.
Simonetti, M. A., I. 78.
—— Pal., I. 42, 125.

Digitized by Google

Sinigaglia, Messe zu, I. 288.
Sirani, Elisab., II. 223.
Sisinnius, Papst, I. 198.
Sismondi, II. 174, 198.
S. Sisto, Kloster, I. 302.
Sisto, Ponte, II. 377.
Sixtinische Kapelle, I. 74. II. 377.
Sixtus III, I. 325.
—— IV, I. 71, 74, 158, 206, 211. II. 166 fg., 290, 306. 326, 329, 375.
—— —— Denkmal, I. 374.
—— V, I. 24, 33, 44, 70, 108, 117, 118, 168, 206, 242, 322, 325, 328, 329, 360, 377. II. 292, 306, 401.
—— —— Bibliothek, I. 78.
—— —— Denkmal, I. 328.
Soddoma, G. A. Razzi, genannt Il, I. 5, 112. II. 126.
Sola, Ant., Bildh., II. 285.
Sonne, Maler, I. 185.
Sora, Herzog v., I. 218.
—— Pal., I. 111.
Soriano, Treffen bei, II. 380.
Spada, Fam., I. 218.
—— Pal., I. 39, 118.
Spagna, Maler, II. 229.
—— Piazza di, I. 44.
—— Pal., I. 45.
Spagnoletto, II. 223.
Specchi, Alex., I. 125.
Sto. Spirito, Porta, I. 311. II. 236, 397.
—— Spital, I. 156.
Staggia, I. 3.
Stanzen, Vaticanische, I. 71.
Stefaneschi, Fam., I 216, 329.
Sto. Stefano Rotondo, I. 334.
Steinarten, I. 62.
Steingrübel, Maler, I. 190.
Steinhart, Franz und Domin., Elfenbeinarbeiter, II. 71.
Stella, Nic., II. 366.
Stern, Raffael, I. 78.
Stiergefecht im Colosseum, I. 97.
Stilicho, I. 201.
Stoppani Vidoni, Pal., I. 42, 113.
Strabo, II. 155, 318, 328.
Strandrecht, II. 331.
Strozzi, Filipp, I. 7.
—— Denkmäler von vier, II. 345.
—— Pal., I. 42.
—— Pier, I. 7, 8, 16. II. 398.
Stuart, Jacob Eduard, II. 408.
—— Carl Eduard, II. 408.
—— Heinrich Benedict, II. 408.
Sulmona, Fürst von, I. 217.
Sylvester II., 324.

T.

Tabernakel (verschiedene Formen derselben), I. 345.
Tabularium, I. 48.
Tacitus, II. 319.
Tadolini, A., Bildh., II. 40, 49, 276.
Tarent, Fürsten von, I. 211.
Tarlati, Guido, Grabmal des, I. 372.
Tartaglia, I. 17. II. 367.
Tartarughe, Piazza della, I. 68.
Tasso, Torq., II. 287.
Tasso's Eiche, II. 238.
—— Verhältniß zu Eleonore und Lucrezia von Este, II. 239 fg.
—— Vermögensumstände, II. 240.
—— Aminta, II. 242.
—— Sonett an Alfons, II. 252.

Digitized by Google

Tasso's Nachlaß, II. 256.
—— Tod, II. 258.
Taubstumme, II. 6.
Tenerani, Pietro, II. 269.
Teniers, II. 210.
S. Teodoro, I. 334.
Theobald, Bischof von Arezzo, II. 311.
Theodora, I. 203.
Theodorich d. Gr., I. 95, 196. II. 157.
Thomas von Aquino, II. 287.
—— Palälogus, II. 407.
Thorwaldsen, A., II. 265.
Thorwaldsen's Gemäldesammlung, I. 171.
Thürme, mittelalterliche, in Rom, I. 311.
Tibaldi, Pellegrin, II. 214.
Tiber, II. 312, 325.
Tiberius, II. 156.
Timoteo della Vite, I. 357. II. 220.
Tintoretto, II. 62, 73.
Titus, Thermen des (oder Trajan), I. 52.
—— Triumfbogen des, I. 51, 61, 92, 214.
Tizian, II, 56, 58, 60, 69, 73, 204, 208, 211, 216, 217, 218, 220, 222, 224, 227, 229.
Todi, Fra Jacopone v., II. 83.
Tolfa, la, Alaunwerk, I. 285.
S. Tommaso in Formis, I. 345.
Tor Bovacciana, II. 328, 330.
Torre Alessandrina und Clementina, II. 330.
Torlonia, Fam., I. 305.
—— Pal., I. 43, 125.
—— ehemals Giraud, Palast, I. 46, 109.
—— Villa, I. 145. II. 235.
Törmer, Maler, I. 185.
Torregiano, Maler, II. 207.
Torricelli, Evangel., II. 322.
Tosti, Card. (Finanzminister), I. 242, 406. II. 46, 54.
Totila, I. 196, 198.
Totti, Pompil., II. 392.
Tournon, II. 414, 420.
Trajan, Wasserleitung des, I. 206.
—— Hafen, des II. 329.
Trasmondi, Baron, II. 352.
Trastevere, I. 46.
Travertin, I. 67.
Tre Fontane, Schlacht bei, II. 387.
Trevignano, Fürsten v., I. 218.
Triclinium Leo's III, I. 322.
Trinità dei monti, I. 26, 358, 367, Grabmal, II. 348.
—— —— pellegrini Spital, I. 163.
Troschel, J., Bildh., II. 280.
Tupino, II. 314.
Tusculum, Grafen von, I. 203, 221. II. 156.
—— Zerstörung von, I. 222.
Turrita, Fra Jacopo von, I. 323, 327. II. 90.

U.

Udine, Giovanni da, I. 70. II. 234, 392.
Ugolini, Card., II. 146.
Uguccioni, Palast, in Florenz, I. 113.
Ungarelli, Pater, I. 402.
Universitäten im Kirchenstaate, II. 295, 303.
Urban II, I. 213.
—— IV, I. 223, 379. II. 287.

Digitized by Google

Urban V, I. 324, 427. II. 123, 125.
—— VI, I. 213. II. 128.
—— VII, II. 402.
—— VIII, I. 120, 194, 245, 421, 427. II. 147, 293, 304, 403.
S. Urbano, I. 307.
Urbino, Herzogthum, II. 404.
Urſinus, Denkmal des Fulvius, I. 324.

V.

Vaga, Perin del, I. 71, 193. II. 214, 234.
Valadier, Architect, I. 95, 127, 366.
Valentin, Maler, II. 66, 226.
Valentini, Franz, II. 392.
—— preuß. Generalconſul, II. 233.
Valla, L., I. 324.
Valmontone, I. 213.
Valvaſori, I. 125.
Vanvitelli, I. 295, 363.
Vaſeri, I. 74, 111, 115. II. 41, 215, 306, 373.
Vatican, I. 46, 69.
Vaticaniſche Bibliothek, I. 78. II. 377.
—— Galerie, II. 225.
Vaticaniſches Muſeum, I. 76. II. 414, 427.
Veith, Filipp, Maler, I. 369. II. 235.
Veladrum, I. 214.
Velasquez, Maler, II. 209.
Velia, I. 56.
Venezia, Palazzo di, I. 42, 106.
—— Piazza di, I. 42.
Venus und Roma, Tempel der, I. 93.
Venuſti, Marc., II. 61, 65. 216.
Vermiglioli, G. B., I. 402.
Vernet, Horaz, I. 178.
Veroneſe, Paul, II. 60, 214, 216, 218, 229, 231.
Verospi, Pal., I. 43.
Verſchaffelt, P., I. 194.
Veſpaſian, Tempel des, I. 50.
Via Caſſia, II. 321.
—— crucis, I. 61, 96.
—— Romea, II. 321.
—— ſacra, I. 51, 53.
Vignola, I. 116, 353, 360, 364, 365.
Villani, G. und M. Chronik, II. 80, 116, 117, 120, 121, 123, 163.
Villen, neuere, I. 143.
SS. Vincenzo ed Anaſtaſio, I. 342. II. 35.
Viola, I. 406.
Visconti, F. M., Herzog von Mail., II. 366, 368, 372.
—— P. E., I. 401.
Vitelleschi, Gio., I. 211. II. 165, 366—371.
Vitelli, Vitellozzo, I. 236.
Vitello, Alex., II. 390.
Viterbo, I. 18.
Vitiges, I. 198.
Volksſchulweſen, II. 1—9.

W.

Wappen römiſcher Familien, I. 216.
Weiße und Schwarze Partei, II. 78.

Digitized by Google

L., Maler, I. 184.
erstellung der Porta
ggiore, I. 200.
ıan, Dr., I. 403. II. 305.
f, Emil, Bildh., II. 277.
ıverman, II. 58.
edow, Bildhauer, II. 273.
yatt, Bildhauer, II. 283.

Z.

Zacharias, Papst, II. 159.
Zagarolo, II. 198. 370.
—— Herzog von, I. 218.
Zampieri, Domen., genannt Domenichino, I. 117, 367. II. 57, 204, 207, 214, 216, 222, 226, 230, 236.
Zeitschriften, Römische, I. 411.
Zerstörung römischer Burgen, I. 226.
Zolltarif, I. 289.
Zuccari, Casa, II. 235.
Zuccheri, F., II. 215.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Druckfehler.

Band I.

Seite	94	Zeile	1	von unten statt „Seinen Namen" lies „Den Namen des Erstern"
—	153	—	13	statt Noogd lies Voogd
—	208	—	9	von unten statt Asprano lies Asprenò
—	236	—	17	statt Vitellozzi lies Vitelli
—	237	—	3	— Pius II. lies IV.
—	253	—	7	von unten statt Baronatortschaften lies Baronalortschaften
—	308	—	12	statt der lies des
—	324	—	2	von unten statt dies lies die
—	326	—	21	nach „Borgheſiſchen" ſeze; Kapelle
—	373	—	8	von unten statt Bernardo lies Antonio
—	394	—	9	statt Macchiavelli lies Machiavelli
—	402	—	17	— Sacchi lies Secchi
—	423	—	3	— Melſio lies Melſi

Band II.

Seite	36	Zeile	25	statt Dom. Chiaramonti lies Dom Chiaramonti
—	38	—	18	lies Cavallini
—	72	—	11	statt Nicolò lies Niccolò
—	252	—	14	bleibt vor ch'asconde das Wort di weg
—	284	—	13	statt Erie lies Erin
—	332	—	12	— Aeſidonia lies Anſidonia
—	345	—	11	— Sapia lies Saſſia
—	366	—	22	— wenigen lies wenigſten

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google